INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT

Band 20

Teil I

Oriental

[redacted]UTOR'S LIBRARY
[redacted]NTAL INSTITUTE
[redacted]VERSITY OF CHICAGO

JOHANN TISCHLER

HETHITISCHES ETYMOLOGISCHES GLOSSAR

Mit Beiträgen von
GÜNTER NEUMANN

Teil I

a — k

INNSBRUCK 1983

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung in Wien, des Amtes der Tiroler Landesregierung und des Universitätsbundes Innsbruck

ISBN 3-85 124-537-7

1983

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT

Herausgeber: Prof. Dr. Wolfgang Meid

Institut für Sprachwissenschaft
der Universität Innsbruck

A-6020 INNSBRUCK, Innrain 52

Druck: Rauchdruck Ges. m. b. H. & Co. KG, 6064 Rum

VORWORT

Das vorliegende Glossar wäre in dieser Form nicht möglich geworden ohne die wertvolle Mithilfe Herrn Prof. G. NEUMANNs, der nicht nur in selbstloser Weise seine eigenen Verzettelungen der einschlägigen Literatur zusätzlich zur Verfügung stellte, sondern auch das Manuskript kritisch durchsah und eine große Zahl von Einzelbemerkungen beisteuerte, die im Text nur in Ausnahmefällen als solche gekennzeichnet sind.

Herrn Prof. W. MEID danke ich für die Aufnahme des Werks in die Reihe der IBS, wodurch ein rasches und problemloses Erscheinen möglich geworden ist.

Besonderer Dank gilt auch Fr. H. ZIMMER, die die schwierige Aufgabe der Herstellung der Druckvorlage übernommen und in bewährter Weise gemeistert hat.

Lich, 5. 5. 1977 Johann Tischler

EINLEITUNG

1. Das vorliegende etymologische Glossar ist als Vorarb
und erste Fassung eines etymologischen Wörterbuchs der ind
germanisch-anatolischen Sprachen gedacht. Der Versuch, ein
einigermaßen vollständiges und sowohl hethitologischen als
auch indogermanistischen Bedürfnissen gerecht werdendes Wö
terbuch auf einem Gebiet zu erstellen, welches sich auch
heute noch durch lexikalische Neufunde ständig erweitert,
verfrüht erscheinen: Zu groß ist der Teil des hethitischen
Wortschatzes, der sich bisher einer etymologischen (auch i
hethitischen) Deutung entzogen hat, vor allem, da viele Be
tungsansätze noch unsicher oder verschwommen sind und bei
len Wörtern die Bedeutung überhaupt noch nicht bekannt ist

Trotzdem scheint der Zeitpunkt angemessen, zumindest ei
ersten Anlauf zu einem derartigen Unternehmen zu versuchen
zum einen die in den verschiedensten wissenschaftlichen Or
nen verstreute Literatur im Laufe der Jahrzehnte einen Umf
erreicht hat, der eine Sammlung und Auswertung unbedingt e
forderlich erscheinen läßt und da zum anderen durch den 1.
Band von Kronassers 'Etymologie der hethitischen Sprache'
erforderliche Vorarbeit auf dem Gebiet der Wortbildung sch
seit einem Jahrzehnt vorliegt.

An die Erstellung eines Etymologicums jedoch, das - von
subjektiven Mängeln abgesehen - über den Augenblick hinaus
einige Gültigkeit behalten kann, ist erst zu denken, wenn
nige, z.T. schon im Entstehen befindliche Arbeiten vorlieg
werden. Zu diesen sind nicht nur die lexikalischen Arbeite
von A. Kammenhuber (Neubearbeitung des Hethitischen Wörter
buchs von J. Friedrich) und G. Neumann (Glossar des Lykisc
sondern auch sprachwissenschaftliche Untersuchungen (v.a.
che, die sich mit dem Althethitischen und der Entwicklung
Althethitischen zur späteren Sprachform beschäftigen), zu
zählen. Auch das hieroglyphenluwische Lexikon muß wegen de

uen Lesungen einiger wichtiger Zeichen durchgehend überar-
itet werden.

2. Der hier ausgewertete Wortschatz ist im wesentlichen
des Wörterbuchs von Friedrich und seiner Ergänzungsbände
w. der Neubearbeitung von A. Kammenhuber (bisher 1 Liefe-
ng); vermehrt um den Wortschatz der StBoT (Hrsg. H. Otten,
sher 22 Bände) und der THeth (Hrsg. A. Kammenhuber, bisher
ände). Außerdem sind auch die Personennamenelemente vom
pus $^{+}$muwa-, $^{+}$pihra-, $^{+}$kula- usw., die als Appellativa nicht
kommen, aber in der Onomastik eine wichtige Rolle spielen,
Stichwörter aufgenommen.

Der Wortschatz der idg.-anat. Nachbarsprachen dagegen er-
heint hier nicht selbständig in der Form eigener Stichwör-
, sondern, soweit eine etymologische Verwandtschaft be-
eht, unter dem entsprechenden hethitischen Lemma.

3. Was die ausgewertete sprachwissenschaftliche Literatur
trifft, so wurde größtmögliche Vollständigkeit angestrebt.
gleich diese einerseits sicherlich nur partiell erreicht
rden konnte, führte dieses Prinzip andererseits gelegent-
h (bei Stichwörtern vom Typus aššu- 'gut', ad-/ed- 'essen',
rki- 'weiß' usw.) leider zu einer Anhäufung von Zitaten,
er deren Wert man geteilter Meinung sein kann. Bewußt habe
h jedenfalls lediglich auf die Verwertung einiger weniger
beiten verzichtet, die wegen ihres Dilettantismus oder
zu riskanter Spekulationen allenfalls von bibliographi-
hem Interesse sind (so z.B. GABRYS, JAHUKYAN, KARST, TREI-
u.a.). Einen Sonderfall stellt der 'Dictionnaire étymo-
gique' von JURET dar, in dem wegen seiner omnicomparatisti-
hen Grundhaltung neben viel Unbrauchbarem auch manch Zu-
effendes enthalten ist.

Abgesehen wurde auch davon, die etymologischen Versuche der
nierzeit (KNUDTZON bzw. BUGGE und TORP bei KNUDTZON; HROZNÝ,
MA; MARSTRANDER usw.), zu notieren, soweit diese von fal-

schen oder ungenauen Bedeutungsangaben ausgegangen waren.

Von der umfangreichen Literatur zur Laryngaltheorie, soweit sie das Hethitische betrifft, wurden nur die Hauptwerke und Übersichtsdarstellungen berücksichtigt. Die Verwertung aller einschlägiger Arbeiten wäre kaum möglich und zudem der Sache nicht dienlich gewesen, da es sich in der Hauptsache stets um dieselben etymologischen Gleichungen handelt.

Die von GEORGIEV erstellten hethitisch-etruskischen Wortgleichungen wurden nach längerer Überlegung gleichfalls weggelassen, da diese, wenn überhaupt, nur für die Etymologie des Etrukischen relevant sind.

4. Auch zur Terminologie und Transkription scheinen einige Bemerkungen angebracht: Da der bequeme Terminus 'anatolisch' durch widersprüchliche Verwendungsweisen leider vieldeutig und somit unbrauchbar geworden ist, wurde es notwendig, die hier vorliegende Sprachengruppe (Hethitisch, Palaisch, Luwisch, Lykisch, Lydisch und vermutlich auch Karisch) als 'indogermanisch-anatolisch' ('idg.-anat.') zu präzisieren. Was den Terminus 'Hieroglyphenhethitisch' angeht, so ist es unumgänglich, wie die neuen Arbeiten von HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN gezeigt haben, ihn endlich durch die präzise Benennung 'Hieroglyphenluwisch' ('H.l.') zu ersetzen, wie das Meriggi schon 1934 (s. HhGl^2 S. 1) gefordert hatte.

Für die keilschriftlich überlieferten Sprachen Palaisch, Hethitisch und (Keilschrift-)Luwisch ist die in der Keilschriftforschung übliche Transkription (vgl. auch Kammenhubers Neubearbeitung des Wörterbuchs von Friedrich) beibehalten worden, obwohl gelegentlich gefordert wird, in sprachwissenschaftlich orientierten Arbeiten ein einfacheres Transkriptionsverfahren (vgl. etwa das von LAROCHE in DLL) zu verwenden. Für das Hieroglyphenluwische jedoch wird in der Regel eine vereinfachte kontinuierliche Schreibung (ohne diakritische Indexzahlen usw.) verwendet, wobei nach Möglichkeit und

meist stillschweigend die neu gewonnenen Silbenwerte zugrunde gelegt werden.

5. Beim Aufbau der Artikel wird nach Möglichkeit das folgende Schema eingehalten:

a) Entsprechungen in den anderen idg.-anat. Sprachen; gegebenenfalls Hinweise auf onomastische Belege.
b) Etymologie (chronologische Ordnung und sachliche Wertung der vorgebrachten Deutungen).
c) Wortfamilien (Erläuterung der Bildungstypen mit Verweis auf die entsprechenden Stellen in Kronassers EHS).

6. Im Hinblick auf die erwähnte Wertung der vorgebrachten etymologischen Deutungen scheinen einige kurze abschließende Bemerkungen zu den verwendeten Kriterien angebracht: Grundlegend für die Entwicklung der idg. Vokale, Halbvokale, Liquida, Nasale und Konsonanten bleibt nach wie vor die Darstellung von Kronasser VLFH § 22-100, wenn auch manches (z.B. die Kriterien für die verschiedene Entwicklung von idg. $^{+}\underline{e}$) vielleicht präziser gefaßt werden könnte. Unhaltbar ist jedoch Kronassers Auffassung von heth. ḫ als seiner Herkunft nach bloßem Gleitlaut (§ 109), mit der er auch allein geblieben ist. Zutreffender erscheint dagegen z.B. die Meinung von Zgusta (1951, S. 471 f.):

"Le ḫ hittite tire évidemment son origine de plusieurs sources:
1. Il se trouve dans les mots empruntés.
2. Il se développe quelquefois des phonèmes vélaires.
3. Dans quelque cas très rares et bien définis, il semble que l'origine secondaire du ḫ soit, quoique extrêmement invraisemblable, au moins non totalement exclue.
4. Dans quelques cas, le ḫ ne peut-être expliqué par aucune raison mentionnée sous 1.-3.; dans ces cas, le ḫ pour la plupart coïncide avec les suppositions de la théorie laryngale."

(Und weiter:) "... en indo-européen, il y avait un phonème,

que nous pouvons écrire H, qui avait dans le système des phonèmes une place analogue à celui des sonantes, dont la qualité exacte n'est pas sûre, mais qui était similaire au ḫ." (und weiter:) "Il y avait seulement un H. Il n'avait rien de commun avec la qualité des voyelles; de même, les sonantes n'avaient rien de commun avec elle-ci."

Dies scheint eine im Wesentlichen akzeptable Meinung, wenngleich die angebliche gutturale Herkunft von ḫ aus methodischen Gründen vorerst als unbewiesen zu gelten hat. Ähnlich jetzt auch CARRUBA (1976, S. 129 f. mit weiteren (zweifelhaften) Möglichkeiten für sekundäres ḫ.

ABKÜRZUNGS- UND LITERATURVERZEICHNIS

(für Zeitschriftenabkürzungen vgl. die Usancen der Bibliographie Linguistique)

AfO = Archiv für Orientforschung. Graz.

AHw = W. von SODEN, Akkadisches Handwörterbuch, Wiesbaden 1958 ff.

AION = Annali dell'Istituto Universitario Orientale di Napoli.

AISTLEITNER = Joseph A.: Wörterbuch der ugaritischen Sprache. Herausgegeben von Otto EISSFELDT (BVSAkW Leipzig, Phil.-hist. Klasse 106/3), Berlin ^{4}1974.

ALP Körperteilnamen = Sedat A.: Zu den Körperteilnamen im Hethitischen, Anatolia 2, Ankara 1957, 1-48.

AM s. GOETZE.

AMBROSINI = Riccardo A.: Ricerche ittite, in: Annali della scuola normale superiore di Pisa 28, 1959, 285-302.

An(at.)St(ud.) = Anatolian Studies. Journal of the British Institute of Archaeology at Ankara. London.

ANET = Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament. Ed. J. B. PRITCHARD, Princeton 1950 (^{2}1955).

AOATS = Alter Orient und Altes Testament. Sonderreihe, Neukirchen-Vluyn 1971 ff.

AoF = Altorientalische Forschungen, Berlin 1974 ff.

ARBEITMAN = Yoël A.: The hittite multifarious brood of $^{+}$dhē-, RHA 31, 1973 (1976), 101-109.

ARM = Archives royales de Mari, Paris 1950 ff.

ASNP = Annali della scuola normale superiore di Pisa. Lettere, storia e filosofia. Firenze.

AU s. SOMMER.

AUSTIN = William M. A.: Is Armenian an Anatolian language?, Lg 18, 1942, 22-25.

BADER = Françoise B.: La structure thématique aux présents hittites, RHA 33, 1975 (1977), 5-29.

BECKMAN = Gary M. B.: Hittite birth rituals, Diss. Yale 1977.

BENVENISTE, Origines = Émile B.: Origines de la formation des noms en indo-européen, Paris 1935.
BENVENISTE HIE = E. B.: Hittite et Indo-Européen, Paris 1962.
BERGSLAND = Knut B.: Sur les hypothèses les plus importantes relatives au phonème hittite h, RHA 4/31, 1938, S. 257-287.
BERMAN Stem formation = Howard R. B.: The stem formation of Hittite nouns and adjectives, Diss. Univ. of Chicago 1972.
BERNABÉ = Alberto BERNABÉ PAJARES: Geminación de s y sonantes en Hetita, Revista española de linguística 3, 1973, 415-456.
BEZOLD = Carl B.: Babylonisch-Assyrisches Glossar. Nach dem Tode des Verfassers unter Mitwirkung von Adele Bezold zum Druck gebracht von Albrecht Götze, Heidelberg 1926.
BiOr = Bibliotheca Orientalis, Leiden 1944 ff.
Bo = Unveröffentlichte Texte aus Boğazköy, zitiert nach der Museumsnummer.
BOMHARD 1973 = Allan R. B.: Some anatolian etymologies, RHA 31, 1973 (1976), S. 111-113.
BOMHARD 1976 = A. R. B.: The placing of the Anatolian Languages, Orbis 25, 1976, S. 199-239.
BONFANTE = G. B. BONFANTE: La position du Hittite parmi les langues indo-européennes, RBPhH 18, 1939, S. 381-392.
BORGER AZL = R. B.: Akkadische Zeichenliste, Neukirchen-Vluyn 1971.
BORGER ABZ = R. B.: Assyrisch-babylonische Zeichenliste (AOAT 33), Neukirchen-Vluyn 1978.
BoSt = Boghazköi-Studien, herausgegeben von Otto WEBER, Heft 1-10, Leipzig 1917-1924.
BoTU = Emil FORRER: Die Boghazköi-Texte in Umschrift, Leipzig 1922-1926.
BRAUN = Alfonsina B.: Il lessico ittita nei suoi riflessi indo-europei, Atti del Reale istituto Veneto di scienze, lettere ed arti 95,2, Venedig 1936, S. 365-419.
BROSMAN = Paul W. B.: The Hittite gender of cognates of PIE

ORIENTAL INSTITUTE

feminines, JIES 4, 1976, 141-159.
BRUNNER = Linus B.: Die gemeinsamen Wurzeln des semitischen und indogermanischen Wortschatzes, Bern 1969.
BSOAS = Bulletin of the School of Oriental and African Studies, London.
BURROW = T. B.: The Sanskrit Language, London 1955.
BUSH = Frederic W. B.: A grammar of the Hurrian language, Diss. Brandeis Univ. 1964.
CAD = The Assyrian Dictionary, Chicago-Glückstadt 1956 ff.
CARNOY = Albert C.: Étymologies hittites, in: La Nouvelle Clio 6, 1954, 231-235.
CARRUBA = Onofrio C.: Das Palaische. Texte, Grammatik, Lexikon (= StBoT 10), Wiesbaden 1970.
CARRUBA Beitr.Pal. = O. C.: Beiträge zum Palaischen (= Publications de l'institut historique et archéologique (néerlandais) de Stamboul 31), Leiden 1972.
CARRUBA Satzeinleitende Partikeln = O. C.: Die satzeinleitenden Partikeln in den indogermanischen Sprachen Anatoliens. Incunabula Graeca 32, Rom 1969.
CARRUBA 1961 = O. C.: Lydisch und Hethitisch, ZDMG 111, 1961, 458-463.
CARRUBA 1963 = O. C.: Lydisch und Lyder, MIO 8, 1963, 383-408.
CARRUBA 1976 = O. C.: Anatolico e indoeuropeo, in: FS Bonfante I, Brescia 1976, 121-146.
CARRUBA 1977 = O. C.: L'origine degli Etruschi: Il problema della lingua, in: Atti del VI convegno internazionale di linguisti 1974, Brescia 1977, 137-153.
Carter 1962 = Charles W. C.: Hittite Cult-Inventories, Diss. Univ. of Chicago 1962.
CHD = The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, Ed. GÜTERBOCK, HOFFNER et al., fasc. 3/1, Chicago 1980 ff.
CIH = L. MESSERSCHMIDT, Corpus Inscriptionum Hettiticarum, Berlin 1900.

Collectanea Indoeuropaea I = Izdala Fil. fak. Univ. Ljubljana, Ser. comp. III (Ed. B. ČOP et al.), Ljubljana 1978.

ČOP, Beiträge zur indogermanischen Wortforschung I-VIII, 1956-1970 (I in: KZ 74, 1956, 225-232; II in: Sprache 3, 1957, 135-149; III in: Sprache 6, 1960, 1-8; IV in: Linguistica (Anhang zu Slavistična Revija) 3, 1958, 49-68; V in: Linguistica 8, 1966/68, 165-175; VI in: KZ 85, 1971, 23-32; VII in: Linguistica 9, 1969, 187-198; VIII in: Linguistica 10, 1970, 98-106).

ČOP Etyma, Nr. 1 ff., 1953-1955 (I, Nr. 1-14, in: ŽAnt 3, 1953, 173-194; II, Nr. 15-23, ŽAnt 5, 1954, 144-163; III, Nr. 24-28, in: Slav. Rev. 7, 1954, 227-237 (sloven., frz. Res. S. 237); IV, Nr. 29-37, in: Zbornik filozofske fakultete II, Ljubljana 1955, 393-407; V, Nr. 38-49, in: ŽAnt 5, 1955, 291-302; VI (o.Nr.), in: Linguistica 1, 1955, 28-32).

ČOP Indogermanica minora = B. Č.: Indogermanica minora I. Sur les langues anatoliennes. Academia Scientiarum et Artium Slovenica. Dissertationes 8, Ljubljana 1971.

ČOP Labialsuffixe = B. Č.: Beitrag zur Geschichte der Labialsuffixe in den indogermanischen Sprachen. Academia Scientiarum et Artium Slovenica. Classis II: Phil. et Lit. 29, Ljubljana 1973.

ČOP Notes d'étymologie et de grammaire hittites, I-IV (I in: RHA 57, 1955, 63-71; II in: Slav. Rev. 8, Anhang Linguistica 1, 1955, 59-66; III in: Slav. Rev. 9, Angang Linguistica 2, 1956, 19-40; IV in: Indogermanica minora, 1971, 30-56).

ČOP Schreibung und Lautung 1-3 = B.Č.: Zur hethitischen Schreibung und Lautung, I, in: Linguistica 5, 1963 (1964), 21-46; II, in: Linguistica 6, 1964, 37-76; III, in: Linguistica 8, 1966-1968, 43-61.

COUVREUR Ḫ = Walter C.: De hettitische Ḫ. Een bijdrage tot de studie van het indo-europeesche vocalisme. Leuven 1937.

CRAI = Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Paris.

CROSSLAND 1951 = R. A. C.: A reconsideration of the Hittite evidence for the existence of 'Laryngeals' in primitive Indo-European, TPhS 1951, 83-130.

CTH s. LAROCHE.

CUNY = A. C.: Le phonème ḫ du hittite résulte de la fusion de plusieurs phonèmes 'nostratiques' différents, RHA 6/43, 1942-43, 69-99.

DEBRUNNER 1921 = Albert D.: Die Sprache der Hethiter. Akademische Antrittsvorlesung, gehalten in Bern, den 29. Jan. 1921, Bern 1921.

DEIMEL ŠL = Anton D.: Šumerisches Lexikon, Rom 1925-1950 (bes. Teil III, Bd. 1: Sumerisch-Akkadisches Glossar).

DELITZSCH = Friedrich D.: Sumerisches Glossar, Leipzig 1914 (Reprint 1969).

DEL MONTE s. Rép. Géogr.

DEVOTO Origini = Giacomo D.: Origini indoeuropee, Florenz 1962.

DIAKONOFF = I. M. D.: Hurrisch und Urartäisch, München 1971.

DRESSLER = Wolfgang D.: Studien zur verbalen Pluralität. Iterativum, Distributivum, Durativum, Intensivum in der allgemeinen Grammatik, im Lateinischen und Hethitischen (SbÖAkW, Phil.-hist. Klasse, 259/1), Wien 1968.

DUCHESNE-GUILLEMIN = Jacques D.-G.: Études Hittites, TPhS 1946, Oxford 1947, 73-91.

DURANTE = Marcello D.: Considerazioni intorno al problema della classificazione dell'etrusco, SMEA 7, 1968, 7-60 (S. 31-57: Etrusco e lingue dell'Asia Minore).

DURNFORD = S. P. B. D.: Luwian Linguistics. Some etymological suggestions, RHA 33, 1975 (1977), 43-53.

Ebˀ(HE²) s. FRIEDRICH.

EBELING = Erich E.: Glossar zu den neubabylonischen Briefen (= SbBAkW, Phil.-hist. Klasse 1953/1), München 1953.

EHS s. KRONASSER.

EICHNER = Heiner E.: Die Etymologie von heth. mehur, MSS 31,

1972 (1973), 53-107.
EICHNER 1974 = H. E.: Untersuchungen zur hethitischen Deklination, Dissertation Erlangen-Nürnberg 1974 (Teildruck).
epich. = epichorisch (bezieht sich in der Regel auf die 'einheimische' Alphabetschrift der idg.-anatol. Völker Kleinasiens der klassischen Zeit).
ERMAN-GRAPOW = Adolf E. und Hermann G.: Aegyptisches Handwörterbuch, Berlin 1921.
ERTEM = Hayrı E.: Boğazköy metinlerinde geçen coğrafya adları dizini, Ankara 1973.
ERTEM Fauna = H. E.: Boğazköy metinlerine göre Hititler devri Anadolu'sunun faunası. Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi yayınları sayı 157, Ankara 1965.
ERTEM Flora = H. E.: Boğazköy metinlerine göre Hititler devri Anadolu'sunun florası. Türk Tarih Kurumu Yayınlarından VII/65, Ankara 1974.
Evidence = W. WINTER (Hrsg.): Evidence for Laryngeals (= Janua Linguarum, Ser. maior 11), DenHaag 1965.
FEIST 1924 = Sigmund F.: Indogermanen und Germanen. Ein Beitrag zur europäischen Urgeschichtsforschung, Halle ^{3}1924.
FEIST 1939 = S. F.: Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache; mit Einschluß des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen, Leiden ^{3}1939.
Flex. und Wb. = Flexion und Wortbildung. Akten der 5. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft (Regensburg 1973), Hrsg. H. RIX, Wiesbaden 1975.
FRAENKEL = Ernst F.: Litauisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1955-1965.
FRIEDRICH 1922 = Johannes F.: Die hethitische Sprache, ZDMG 76 (NF 1), 1922, 153-173.
FRIEDRICH 1923 = J. F.: Einige hethitische Etymologien, IF 41, 1923, S. 369-376.
FRIEDRICH 1924 = J. F.: Altkleinasiatische Sprachen, in: Eberts Reallexikon der Vorgeschichte, I, 1924, 126-142.
FRIEDRICH 1931 = J. F.: Hethitisch und 'Kleinasiatische'

Sprachen (Grundriß der idg. Sprach- und Altertumskunde, Reihe II, Die Erforschung der idg. Sprachen, Band 5, Lfg. 1), Berlin und Leipzig 1931.
FRIEDRICH HE^{2} = J. F.: Hethitisches Elementarbuch. Heidelberg ^{2}1960.
FRIEDRICH HG = J. F.: Die Hethitischen Gesetze (Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 7), Leiden ^{2}1971.
FRIEDRICH Wb (HW^{1}) = J. F.: Hethitisches Wörterbuch, Heidelberg 1952 (- 1954); dazu 1.-3. Ergänzungsheft, 1957, 1961, 1966.
FRIEDRICH Wb^{2} (HW^{2}) s. KAMMENHUBER.
FRISK GEW = Hjalmar F.: Griechisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1960-1972.
FRONZAROLI 1956 = Pelio F.: Rapporti lessicali dell'Ittita con le lingue semitiche, AGI 41, 1956, 32-45.
FRONZAROLI 1958 = P. F.: Contributo alla definizione dialettale dell'ittita, in: Atti e memorie dell'Academia Toscana ('La Colombaria') 22, Firenze 1958, 119-179.
FURNÉE = Edzard Johan F.: Die wichtigsten konsonantischen Erscheinungen des Vorgriechischen. Mit einem Appendix über den Vokalismus, Den Haag 1972.
GABRYS = D.-J. G.: Parenté des langues hittite et lituanienne et la préhistoire, Genève 1944.
GAMKRELIDZE = T. V. G.: Chettskij jazyk i laringal'naja teorija, in: Trudy instituta jazykoznanija, serija vostočnych jazykov 3, Akademija nauk Gruzinskoj SSR, Tiflis 1960, 15-91.
GEORGIEV = V. G.: Hethitisch und Etruskisch, Ling. Balk. 5, 1962, 1-70.
GEORGIEV Introduzione = V. G.: Introduzione alla storia delle lingue indeuropee (Incunabula Graeca 9), Roma ^{2}1966.
GESENIUS = Wilhelm G.: Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Bearbeitet von F. MÜHLAU und W. VOLCK, (hier:) 11. Aufl., Leipzig 1890.
GINDIN = L. A. G.: Nekotorye areal'nye charakteristiki chetts-

kogo, I, in: Ètimologija 1970 (1972), 272-321.
Gl = Glotta. Göttingen 1909 ff.
GLH s. LAROCHE.
GOETZE AM = Albrecht G.: Die Annalen des Muršilis (MVAeG 38), Leipzig 1933.
GOETZE ANET = A. G.: Hittite Texts, in: Ancient Near Eastern Texts relating to the Old Testament, Ed. J. B. PRITCHARD, Princeton ^{2}1955.
GOETZE Continuity = A. G.: The linguistic continuity of Anatolia as shown by its proper names, JCS 8, 1954, 74-81.
GOETZE Hatt. = A. G.: Hattušilis. Der Bericht über seine Thronbesteigung nebst den Paralleltexten (MVAeG 29), Leipzig 1925.
GOETZE Kleinasien = A. G.: Kleinasien. (Handbuch der Altertumswissenschaft III, 1, III, 3, 1), München ^{2}1957.
GOETZE-PEDERSEN MS = Albrecht G. - Holger P., Muršilis Sprachlähmung (Danske Vid. Selsk. 21.1), Kopenhagen 1934.
GOETZE-STURTEVANT Tunn. = Albrecht G. - Edgar H. St.: The Hittite Ritual of Tunnawi (Americ. Or. Ser. 14), New Haven, Conn. 1938.
GONNET = Hatice G.: Les montagnes d'Asie Mineure d'après les textes hittites, RHA 36/83, 1968, 93-171.
GREPPIN 1973 = John G.: Armenian h-, Hittite h-, and the Indo-European Laryngeal, HA 87, 1973, 61-80.
GREPPIN 1975 = J. G.: Hitt. -z(a), Arm. z- and the theory of Armeno-Hittite loan words, JIES 3, 1975, 87-94.
GRÖNDAHL 1967 = Frauke G.: Die Personennamen der Texte aus Ugarit. Studia Pohl 1, Rom 1967.
GURNEY Hitt. prayers = O. R. G: Hittite prayers of Mursili II, in: Annals of Archaeology and Anthropology 27, Liverpool 1940 (1941), 3-163.
GUSMANI (Lyd.Wb.) = Roberto G.: Lydisches Wörterbuch. Mit grammatischer Skizze und Inschriftensammlung, Heidelberg 1964. Ergänzungsband, Lieferung 1, 1980.
GUSMANI LI = R. G.: Il Lessico Ittito, Napoli 1968.

GUSMANI LI = R. G.: Die lydische Sprache, JRAS 1975, 134-142.
GÜTERBOCK Kum. = H. G. G.: Kumarbi, Mythen vom churritischen Kronos, Zürich-New York 1946.
HAAS Magie = Volkert H.: Magie und Mythen im Reich der Hethiter. Merlins Bibliothek der geheimen Wissenschaften und magischen Künste 6. Hamburg 1977.
HAAS Nerik = V. H.: Der Kult von Nerik. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte (= Studia Pohl, Dissertationes scientificae de rebus orientis antiqui, 4), Rom 1970.
HAAS-THIEL = Volkert H. und Hans Jochen Th.: Die Beschwörungsrituale der Allaiturah(ḫ)i und verwandte Texte. Hurritologische Studien II, Neukirchen-Vluyn 1978.
HAAS-WILHELM = Volkert H. und Gernot W.: Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna (Hurritologische Studien I), Neukirchen-Vluyn 1974.
HAB s. SOMMER-FALKENSTEIN.
HAMMERICH = L. L. H.: Laryngeal before sonant (= KDVS 31.3), Kopenhagen 1948.
Hatt. s. GOETZE.
HAWKINS 1975 = J. David H.: The negatives in Hieroglyphic Luwian, in: Anatolian Studies. Journal of the British Institute of Archeology at Ankara 25, London 1975, 119-156.
HAWKINS & MORPURGO-DAVIES = J. David H. & Anna M.-D.: Hieroglyphic Hittite: Some New Readings and their Consequences, JRAS 1975, 121-133.
HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN = J. David H. & Anna M.-D. & Günter N.: Hittite Hieroglyphs and Luwian: New evidence for the connection. Nachrichten AkW Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 1973/6, Göttingen 1974.
HdO = Handbuch der Orientalistik, hier: 1. Abt., 2. Band, 1/2. Abschn., 2. Lfg.: Altkleinasiatische Sprachen, Leiden 1969. Darin die Beiträge von A. HEUBECK, Lydisch, 397-427; A. KAMMENHUBER, Hethitisch, Palaisch, Luwisch und Hieroglyphenluwisch, 119-357; A. KAMMENHUBER, Das Hattische, 428-546; G. NEUMANN, Lykisch, 358-396.

HELCK = Wolfgang H.: Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr., Wiesbaden 1952.
HENDRIKSEN = Hans H.: Untersuchungen über die Bedeutung des Hethitischen für die Laryngaltheorie (= KDVS 28), Kopenhagen 1941.
HERBIG 1921 = Gustav H.: Besprechung von BoSt 1-5, GGA 1921, 193-218.
HERBIG 1922 = G. H.: Wege und Ziele der Hethitischen Sprachforschung, Idg. Jb. 8, 1922, 1-20.
Heth. u. Idg. (HuI) = E. NEU - W. Meid (Hrsg.): Hethitisch und Indogermanisch. Vergleichende Studien zur historischen Grammatik und zur dialektgeographischen Stellung der indogermanischen Sprachgruppe Altkleinasiens. IBS 25, Innsbruck 1979.
Hethitica I-III = Hethitica, Louvain 1972-1979.
HEUBECK Lyd. s. HdO.
HEUBECK Praegraeca = Alfred H.: Praegraeca. Sprachliche Untersuchungen zum vorgriechisch-indogermanischen Substrat. Erlanger Forschungen A 12, Erlangen 1961.
HG s. FRIEDRICH.
HIERSCHE Aspiratae = Rolf H.: Untersuchungen zur Frage der Tenues aspiratae im Indogermanischen, Wiesbaden 1964.
HOENIGSWALD 1952 = Henry M. H.: Laryngeals and s movable, Lg 28, 1952, 182-185.
HOFFNER Alimenta = Harry A. H.: Alimenta Hethaeorum (AOS 55), New Haven 1974.
HOFFNER Glossary = H. A. H.: An English-Hittite Glossary, RHA 25/80, 1967, 7-99.
HOFFNER 1966 = H. A. H.: Composite nouns, verbs and adjectives in Hittite, Or NS 35, 1966, 377-402.
HOFFNER 1973 = H. A. H.: The Hittites and Hurrians, in: D. J. WISEMAN (Ed.), Peoples of Old Testament Times, Oxford 1973, 197-228.
HOLMA = Harri H.: Études sur les vocabulaires sumériens-accadiens - hittites de Delitzsch, in : Journal de la

Société Finno-ougrienne 33, 1916, 1-73.
HOUWINK TEN CATE = Philo H. T. C.: The Luwian population groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic period, Leiden 1961.
HUXLEY 1961 = George H.: Crete and the Luwians, Oxford 1961.
HROZNÝ SH = Bedřich H.: Die Sprache der Hethiter (BoSt 1-2), Leipzig 1917.
HROZNÝ 1915 = B. H.: Die Lösung des hethitischen Problems, MDOG 56, 1915, 17-50.
HROZNÝ 1919 = B. H.: Hethitische Keilschrifttexte aus Boghazköi in Umschrift mit Übersetzung und Kommentar (BoSt 3), Leipzig 1918-19.
HROZNÝ 1920 = B. H.: Über die Völker und Sprachen des alten Chatti-Landes (BoSt 5, 25-56 der Lieferung 3), Leipzig 1920.
HT = Hittite Texts in the Cuneiform Character from Tablets in the British Museum. London 1920.
HuI s. Heth. u. Idg.
HW^1 s. FRIEDRICH.
HW^2 s. KAMMENHUBER.
IBoT = Istanbul Arkeoloji Müzelerinde Bulunan Boğazköy Tabletlerinden seçme metinler, Istanbul 1944 ff.
IBK = Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft.
IBS(V) = Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft (Vortragsreihe).
Idg.Jb. = Indogermanisches Jahrbuch, Straßburg (Berlin) 1914-1951.
IES = Indo-European Studies (Hrsg. C. WATKINS), I: 1972, II: 1975. Cambridge, Mass.
IF = Indogermanische Forschungen, Straßburg (Berlin) 1892 ff.
IMPARATI Concessione = Fiorella I.: Una concessione di terre da parte di Tudhaliya IV (= RHA 32, 1974), Paris 1977.
Inc. Ling. (InL) = Incontri Linguistici, Firenze 1974 ff.
IVANOV 1961 = Vjač. V. I.: Iz istorii indoevropejskoj leksiki

klinopisnogo chettskogo jazyka, in: Peredneazjatskij Sbornik. Voprosy chettologii i churritologii. Izd. vostočnoj literatury, Moskva 1961, 292-332 und 592-594.

IVANOV 1965 = V. V. I.: Obščeindoevropejskaja praslavjanskaja i anatolijskaja jazykovye sistemy. Sravnitel'no-tipologičeskie očerki. Akademija Nauk SSSR, Institut Slavjanovedenija, Moskau 1965.

ŠAHUKYAN 1961 = G. B. Š.: The Hayasa-Language and its relation to the Indo-European Languages, AO 29, 1961, 353-405.

ŠAHUKYAN 1970 = G. B. Š.: Hayerenə ev hndevropakan hin lezownerə (Armenisch und die alten indogermanischen Sprachen; armenisch); darin S. 123-162: Hayeren ev xet^{c}alowvakan lezownerə (Armenisch und die heth.-luw. Sprachen), Eriwan 1970.

JAOS = Journal of the American Oriental Society, Baltimore 1851 ff.

JbKIF = Jahrbuch für Kleinasiatische Forschungen, Heidelberg 1950 ff.

JCS = Journal of Cuneiform Studies, New Haven, Conn. 1947ff.

JEOL = Jaarbericht van het Vooraziatisch-Etyptisch Genootschap "Ex Oriente Lux", Leiden.

JIES = Journal of Indo-European Studies. Hattiesburg, Miss.

JNES = Journal of Near Eastern Studies. Chicago.

JONSSON 1978 = Hans J.: The laryngeal theory. A critical survey. Skrifter utgivna av Vetenskapssocieteten i Lund 74. Lund 1978.

JOSEPHSON Sentence particles = Folke J.: The function of the sentence particles in old and middle Hittite (Studia Indoeuropaea Upsaliensia 2), Uppsala 1972.

JOSEPHSON 1967 = (HOUWINK TEN CATE, Philo &) Folke J.: Muwatallis Prayer to the Storm-God of Kummanni, RHA XXV/81, 1967, 101-140 (S. 128-137 'Linguistic Commentary').

JRAS = Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland. London.

JUCQUOIS 1967 = Guy J.: Quelques nouvelles étymologies hittites, Orbis 16, 1967, 165-179.

JUCQUOIS-DEVLAMMINK = Guy J. et Bernard D.: Compléments aux dictionnaires étymologiques du grec ancien. Tome I (A-K), Louvain 1977.

JURET = Abel J.: Esquisse d'un vocabulaire étymologique de la langue hittite, RHA 6/41-42, 1940-41, 1-66 (auch separat erschienen als 'Vocabulaire étymologique de la langue hittite'. Publications de la faculté des Lettres de l'Université de Strasbourg, fasc. 99, Limoges 1942).

KAMMENHUBER Arier = Annelies K.: Die Arier im Vorderen Orient, Heidelberg 1968.

Kammenhuber HdO s. HdO.

KAMMENHUBER Hippologia = A. K.: Hippologia hethitica, Wiesbaden 1961.

KAMMENHUBER Indices = A. K.: Hethitisch, Palaisch, Luwisch, Hieroglyphenluwisch und Hattisch. Altkleinasiatische Indices zum Handbuch der Orientalistik (MSS Beihefte 4), München 1969.

KAMMENHUBER Thesaurus = A. K.: Materialien zu einem hethitischen Thesaurus, Heidelberg 1973 ff.

KAMMENHUBER Wb^{2} (WH^{2}) = Johannes FRIEDRICH & A. K.: Hethitisches Wörterbuch. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte, Heidelberg 1975 ff.

KAMMENHUBER 1961 = A. K.: Zur Stellung des Hethitisch-Luwischen innerhalb der indogermanischen Gemeinsprache, KZ 77, 1961, 31-875 sowie: Nominalkomposition in den altanatolischen Sprachen des 2. Jahrtausends, ibidem S. 161-218.

KAPANCJAN 1931/33 = Grigorij K.: Chetto-Armeniaca. Sravnitel'no-lingvističeskoe issledovanie, vyjavljajuščee do 200 obščich i form. Erivan 1931-1933.

KARST = J. K.: Remarques sur quelques coïncidences lexicales et morphologiques du Hittite avec l'Armenien et certains idiomes 'Japhétiques', ainsi que Ouralo-Altaïques et Hyperboréens-Paléoasiatiques, RHA 5/37, 1939, 157-172.

KBo = Keilschrifttexte aus Boghazköi. I-VI (WVDOG 30 und 36), Leipzig 1916-1923. Bd. VII ff. Berlin 1954 ff.
KEILER = Allan R. K.: A phonological study of the Indo-European Laryngeals (= Jan. Ling., ser. practica 76), Den Haag 1970.
KEITH = A. B. K.: The relation of Hittite, Tocharian and Indo-European, in: Indian Historical Quarterly 14, Calcutta 1938, 201-223.
KELLOGG = Robert J. K.: Some new Indo-European Coincidences in Hittite. Ottawa University. The Quarterly Bulletin, Vol. 23/2; Studies in Hittite and Indo-European Philology. Number I; Ottawa 1925.
KIF = Kleinasiatische Forschungen. Band I in 3 Heften, Weimar 1927-1930.
KNOBLOCH 1959 = Johann K.: Besprechung von Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Lieferungen 1-11, 1948-1957, Kratylos 4, 29-41.
KNUDTZON 1902 = Jörgen Alexander K.: Die zwei Arzawa-Briefe, die ältesten Urkunden in indogermanischer Sprache. Mit Bemerkungen von Sophus BUGGE und Adolf TORP, Leipzig 1902.
KOEHLER-BAUMGARTNER = Ludwig K. und Walter B.: Lexicon in Veteris Testamenti libros, Leiden 1958; Supplementum ad lexicon in Veteris Testamenti libros, Leiden 1958.
KON, KPN s. ZGUSTA.
KÖNIG = Friedrich Wilhelm K.: Handbuch der chaldischen Inschriften (AfO, Beiheft 8), Graz 1955-1957.
KOROL'OV-ŠEVOROŠKIN = A. K. - V. Š.: Lykische Wörter und Namen, AO 37, 1969, 523-542.
KRONASSER EHS = Heinz K.: Etymologie der hethitischen Sprache I, Wiesbaden 1962-1966.
KRONASSER VLFH = H. K.: Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen, Heidelberg 1956.
KRONASSER 1961 = H. K.: Le lingue micrasiatiche di tipo indoeuropeo: Rapporti reciproci e colle altere lingue indeuropee, in: Indeuropeo e protostoria (Atti del terzio

convegno internazionale di linguistici), Milano 1961, 81-107.
KRONASSER 1966 = H. K.: Heth. eku- 'trinken' und andere Archaismen des Hethitischen, in: Acta Baltico-Slavica 3 (= FS Otrębski), 1966, 75-81.
KUB = Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Berlin 1921 ff.
KURYŁOWICZ ÉI = Jerzy K.: Études Indoeuropéennes, Kraków 1935.
KURYŁOWICZ Idg. Gr. = J. K.: Indogermanische Grammatik, Band II: Akzent. Ablaut, Heidelberg 1968.
KURYŁOWICZ, Infl. Cat. = J. K., The inflectional categories of IE, Heidelberg 1964.
KURYŁOWICZ 1927 = J. K.: ə indo-européen et ḫ hittite, in: FS Rozwadowski, Krakau 1927, S. 95-104.
KZ = Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen ("Kuhns Zeitschrift"), Göttingen 1852 ff.
LANE = George S. L.: The use of hittite and tocharian materials in germanic etymologies, in: FS Einarsson (= Janua Linguarum, ser. maior 22), Den Haag 1968, 121-132.
LAROCHE Comparaison = Emmanuel L.: Comparaison du Louvite et du Lycien, I-III, in: BSL 53, 1957/58, 159-197; BSL 55, 1960, 155-185; BSL 62, 1967, 46-66.
LAROCHE CTH = E. L.: Catalogue des Textes hittites, Paris 1971.
LAROCHE DLL = E. L.: Dictionnaire de la langue louvite. Paris 1959; dazu Addenda et corrigenda, RHA 23/76, 1965, 44-50.
LAROCHE Ét.ling. = E. L.: Études de linguistique anatolienne, I-IV, RHA 23/76, 1965, 33-54; RHA 24/79, 1966, 160-184; RHA 28, 1970, 22-71; RHA 31, 1973 (1976), 83-89.
LAROCHE GLH = E. L.: Glossaire de la langue hourrite. I = RHA 34, 1976, 7-161; II = RHA 35, 1977, 162-322.
LAROCHE Haruspicine = E. L.: Sur le vocabulaire de l'haruspicine hittite, RAss 64, 1970, 127-139.
LAROCHE HH = E. L.: Les Hiérogrlyphes hittites. I. Paris 1960.
LAROCHE Noms = E. L.: Les Noms des Hittites (Études Linguisti-

ques 4), Paris 1966.
LAROCHE Prière = E. L.: La prière hittite: vocabulaire et typologie, in: Annuaire d'École pratique des Hautes Études. V^e section, tome 72, Paris 1964, 3-29.
LAROCHE Recherches = E. L.: Recherches sur les noms des dieux hittites, RHA 7/46, 1946/47, 7-139.
LAROCHE Trilingue = E. L.: L'inscription lycienne, in: Feuilles de Xanthos. Tome VI: La stèle trilingue du Létôon, Paris 1979, 49-127.
Lautgesch. u. Etym. = Lautgeschichte und Etymologie. Akten der 6. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft (Wien 1978), Hrsg. M. MAYRHOFER, M. PETERS, O. E. PFEIFFER, Wiesbaden 1980.
LEBRUN Samuha = René L.: Samuha, foyer religieux de l'empire hittite. Publications de l'institut orientale de Louvain 11, Louvain 1976.
LEBRUN Hymnes et prières = R. L.: Hymnes et prières hittites. Homo Religiosus, Ed. J. RIES, Bd. 4, Louvain 1980.
LEHMANN = Winfred P. L.: Proto-Indo-European Phonology, Austin 1955.
LEUMANN Lat.Gramm. = Manu L.: Lateinische Grammatik, I: Lateinische Laut- und Formenlehre, München 1926 (^{2}1977).
LIEBERT = Gösta L.: Die indoeuropäischen Personalpronomina und die Laryngaltheorie (Lunds Univ. Årsskr. N.F. 1, Bd. 52, Nr. 7), Lund 1957.
LINDEMAN = Frederik O. L.: Einführung in die Laryngaltheorie (Sammlung Göschen Bd. 1247/1247a), Berlin 1970.
Ling.Balk. = Linguistique Balkanique. Balkansko ezikoznanie. Sofia 1959 ff.
LSJ = H. G. LIDELL and R. SCOTT, A Greek-English Lexicon. New Ed. by H. S. JONES. Oxford ^{9}1940 (Supplement 1968).
LW = Lehnwort.
MACHEK I = V. M.: Hittito-slavica, in: FS Hrozný II (= AO 17, 1949), 131-141.
MACHEK II = V. M.: Hethitische Wortgleichungen, in: Sprache 4, 1958, 74-79.
MACHEK III = V. M.: Neun hethitische Wortvergleiche, in: Lingua Posnaniensis 7, 1959, 77-84.
MARSTRANDER = Carl J. S. M.: Caractère indo-européen de la langue hittite, Christiania 1919.
MAYRHOFER Indo-Arier = Manfred M.: Die Indo-Arier im Alten Vorderasien, Wiesbaden 1966.
MAYRHOFER KEWA = M. M.: Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen, 4 Bde., Heidelberg 1956-1980.
MAYRHOFER 1966 = M. M.: Hethitisches und arisches Lexikon, IF 70, 1966, 245-257.
MAYRHOFER 1974 = M. M.: Die Arier im Vorderen Orient - ein Mythos? (SbÖAkW, Phil.-hist. Kl. 294/3), Wien 1974.
MELCHERT 1977 = HAROLD C. M.: Ablative and Instrumental in Hittite, Diss. Harvard, Cambridge (Mass.) 1977.
MERIGGI Declinazione = Piero M.: La declinazione del Licio. Teil 1 in: RALinc 4/7-10, 1928, 410-450; Teil 2 in: RALinc 33/5-6, 1978, 243-268; Teil 3 in: SMEA 22, 1980, 215-274.
MERIGGI HhGl^{2} = P. M.: Hieroglyphisch-hethitisches Glossar, Wiesbaden 1962^{2}.
MERIGGI Luvisch = P. M.: Zum Luvischen, WZKM 53, 1957, 193-226.
MERIGGI Manuale = P. M.: Manuale di Eteo Geroglifico. I Grammatica; II 1^{a}, 2^{a}, 3^{a} serie: Testi, Roma 1966, 1967, 1975.
MERIGGI Schizzo = P. M.: Schizzo grammaticale dell'anatolico, MALinc VIII, Vol. XXIV, fasc. 3, Roma 1980, 243-411.
MERLINGEN 1958 = Weriand M.: Idg. x, in: Sprache 4, 1958, 39-73.
MESSING = G. M. M.: Selected studies in Indo-Eruopean phonology, in: Harvard Studies in Classical Philology 56/57, 1947, 161-232.
MICHELINI = Guido M.: *ə indoeuropeo e h ittito, SILTA 3, 1974, 445-477.

MILEWSKI = Tadeusz M.: L'indo-hittite et l'indoeuropéen (Bull. intern. de l'acad. polonaise des sciences et des lettres, Classe de Philologie, Classe d'Histoire et de Philosophie, supplémentaire 2), Krakau 1936.

MKRTČ^{C}YAN 1970 = N. A. M.: Xet^{C}a-haykakan əndhanrowt^{C}yownner (Chetto-Armjanskie paralleli), in: LHG 1970/7 (326) (= Vestnik obščestvennych nauk, Akad. Nauk Arm. SSR 1970), 58-69 (armen., russ. Res. S. 69).

MKTRČ^{C}YAN 1974 = N. A. M.: Neue Hethitisch-Armenische lexikalische Parallelen, AAntH 22, 1974 (1976), 313-319.

de MOOR = Johannes de M.: Frustula Ugaritica, JNES 24, 1965, 355-364.

MS s. GOETZE-PEDERSEN.

MVAeG = Mitteilungen der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft, Berlin 1896-1908, Leipzig 1909 ff.

NEU Lokativ = Erich N.: Studien zum endungslosen "Lokativ" des Hethitischen. IBS Vorträge und Kleine Schriften 23, Innsbruck 1980.

NEU 1967 = E. N.: Besprechung von Kronasser, Etymologie der Hethitischen Sprache, in: Kratylos 12, 1967, 159-166.

NEU 1968 = E. N.: Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen (= StBoT 5), Wiesbaden 1968.

NEU 1974 = E. N.: Der Anitta-Text (= StBoT 18), Wiesbaden 1974.

NEUMANN HdO s. HdO.

NEUMANN Hethitische Etymologien I-III = Günter N., in: KZ 75, 1957, 87-90; KZ 75, 1957, 221-225; KZ 77, 1961, 76-81.

NEUMANN Beitr. Lyk. = G. N.: Beiträge zum Lykischen I-V, in: Sprache 7, 1961, 70-76; Sprache 8, 1962, 203-212; Sprache 13, 1967, 31-38; Sprache 16, 1970, 54-62; Sprache 20, 1974, 109-114.

NEUMANN Weiterleben = G. N.: Untersuchungen zum Weiterleben hethitischen und luwischen Sprachgutes in hellenistischer und römischer Zeit. Wiesbaden 1961.

NEUMANN 1970 = G. N.: Besprechung von StBoT 1-4 (1965-1967),

in: IF 75, 1970, 291-297.

NEUMANN 1971 = G. N.: Besprechung von StBoT 7-13 (1968-1971), in: IF 76, 1971, 260-274.

NEUMANN 1973 = G. N.: Besprechung von StBoT 14-17 (1971-1973) und StBoT 20 (1972), in: IF 78, 1973, 239-247.

NEUMANN 1976 = G. N.: Besprechung von StBoT 18, 19 und 21 (1974-75), IF 81, 1976, 309-317.

NPN = I. J. GELB, P. A. PURVES, A. A. MACRAE: Nuzi Personal Names (OIP 57), Chicago 1943.

NTS = Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap. Oslo.

OA(Or.Ant.) = Oriens Antiquus. Budapest.

OETTINGER Stammbildung = Norbert Oe.: Die Stammbildung des hethitischen Verbums. Erlanger Beitr. z. Sprach- u. Kunstwissenschaft 64, Nürnberg 1979.

OETTINGER 1976 a = N. Oe.: Die militärischen Eide der Hethiter (= StBoT 22), Wiesbaden 1976.

OETTINGER 1976 b = N. Oe.: Der indogermanische Stativ, MSS 34, 1976, 109-149.

OTTEN Luv. = Heinrich O.: Zur grammatikalischen und lexikalischen Bestimmung des Luvischen. Untersuchung der Luvili-Texte (AkW Berlin, Inst. für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 19). Berlin 1953.

OTTEN 1971 = H. O.: Materialien zum hethitischen Lexikon (= StBoT 15), Wiesbaden 1971.

P = POKORNY.

PALMER 1968 = Leonard R. P.: Linear A and the Anatolian languages, in: Atti e Memorie del 1° Congresso Internazionale di Micenologia I (= Incunabula Graeca 25/1), Rom 1968, 339-354.

PECCHIOLI DADDI 1982 = Franca P. D.: Mestieri, professioni e dignità nell'anatolia ittita. Incunabula Graeca 79, Rom 1982.

PEDERSEN Groupement = Holger P.: Groupement des Dialectes Indo-Européens (Danske Vid. Selsk. XI. 2), Kopenhagen 1925.

PEDERSEN Hitt. = H. P.: Hittitisch und die anderen indoeuro-

päischen Sprachen (Danske Vid. Selsk. XXV. 2), Kopenhagen 1938.
PEDERSEN LH = H. P.: Lykisch und Hittitisch (Danske Vid.Selsk. XXX.4), Kopenhagen 1945.
PEDERSEN MS = (Albrecht GOETZE &) H. P.: Muršilis Sprachlähmung (Danske Vid. Selsk. XXI.1), Kopenhagen 1934.
PEDERSEN 1933 = H. P.: Hittitische Etymologien, AO 5, 1933, 177-186.
PETERS 1980 = M. P.: Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen. SbÖAkW, Phil.-hist. Klasse 377, Wien 1980.
PETERSEN 1934 = Walter P.: The origin of hittite ḫ, Lg 10, 1934, 307-322.
PETERSEN 1937 = W. P.: Zur hethitischen Etymologie, AO 9, 1937, 201-214.
PETERSEN 1939 = W. P.: Hittite ḫ and Saussure's Doctrine of the Long Vowels, JAOS 59, 1939, 175-199.
PISANI = Vittore P.: Besprechung von Kronasser, Etymologie der Hethitischen Sprache, Lfg. 1-3, 1962-1963, in: Paideia 19, 1964, 277-286.
PISANI Geolinguistica e Indeuropeo = V. P.: Geolinguistica e Indeuropeo. Memorie della Reale Accademia Nazionale dei lincei, classe di scienze morali, storiche e filologiche, Serie VI, Volume IX, fascicolo II, Roma 1940.
PN = Personenname.
PETTO = Massimo P.: Su alcuni termini botanici etei, RIL 107, 1973, 25-32.
P(OKORNY) = Julius POKORNY: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I. Band, Bern-München 1948-1959; II. Band (Register, zusammengestellt von Harry B. PARTRIDGE) 1969.
POLOMÉ 1952 = Edgar G. C. P.: Zum heutigen Stand der Laryngaltheorie, in: RBPhH 30, 1952, 444-471 u. 1041-1052.
POLOMÉ 1952 a = E. G. C. P.: On the source of hittite ḫ, Lg 28, 1952, 444-456.
POLOMÉ Evidence = E. G. C. P.: The Laryngeal Theory So Far: A Critical Bibliographical Survey, in: Evidence (1965, s.o.), 9-78.
POPKO 1978 = Maciej P.: Kultobjekte in der hethitischen Religion (nach keilschriftlichen Quellen), Warschau 1978.
PORZIG Gliederung = Walter P.: Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets, Heidelberg 1954.
PP = La Parola del Passato. Rivista di studi antichi, Napoli.
PUHVEL Evidence = Jaan P.: Evidence in Anatolian, in: Evidence (1965, s.o.), 79-92.
PUHVEL 1966 = J. P.: Dialectal aspects of the Anatolian branch of Indo-European, in: Ancient Indo-European Dialects (Ed. H. BIRNBAUM & J. PUHVEL), Berkeley-Los Angeles 1966, 235-247.
PUHVEL 1974 = J. P.: On labiovelars in Hittite, JAOS 94, 1974, 291-295.
PURVES = Pierre M. P.: Elements other than Akkadian and Sumerian, in GELBPURVES-MacRAE: Nuzi Personal Names, Chicago 1943, 183-279.
RABIN = Chaïm R.: Hittite words in Hebrew, Or NS 32, 1963, 113-139.
RASMUSSEN = Jens R.: Haeretica Indogermanica. A selection of Indo-European and Pre-Indo-European studies. (Hist.-Fil. Med. 47/3), Kopenhagen 1974 (Teil 5, S. 53-67: The labialized laryngeals of Lycian).
RGG. Géogr. = Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes (Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Beihefte. Reihe B, Hrsg. W. Röllig), Band 6: Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte von F. DEL MONTE und J. TISCHLER, Wiesbaden 1978.
RIBEZZO = Francesco R.: Appunti di etimologia hittitica, RIGI 4, 1920, 127-131.
RISCH 1955 = Ernst R.: Zu den hethitischen Verben vom Typus tehhi, in: FS Sommer, 1955, 189-198.
RLA = Reallexikon der Assyriologie, Berlin 1928-1938,

^{2}1957 ff.
ROSENKRANZ 1967 = Bernhard R.: Zu einigen landwirtschaftlichen Termini des Hethitischen, JEOL 19, 1965/66 (1967), 500-507.
ROSENKRANZ 1978 = B. R.: Vergleichende Untersuchungen der altanatolischen Sprachen (Trends in Linguistics, State-of-the-Art Report 8), Den Haag 1978.
SbBAkW (SbÖAkW) = Sitzungsberichte der Bayerischen (Österreichischen) Akademie der Wissenschaften.
G. SCHMIDT = Gernot Sch.: Stammbildung und Flexion der indogermanischen Personalpronomina, Wiesbaden 1978.
SCHMITT-BRANDT = Robert SCH.-B.: Die Entwicklung des indogermanischen Vokalsystems (Versuch einer inneren Rekonstruktion), Heidelberg 1967.
Von SCHULER HG = Einer v. Sch.: Hethitische Rechtsbücher, in: Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Bd. I, Lieferung 1, Gütersloh 1982, 96-125.
Von SCHULER, Kaskäer = E. v. Schl., Die Kaskäer. Ein Beitrag zur Ethnographie des Alten Kleinasien, Berlin 1965.
SCHULTHEISS = Tassilo SCH.: Hethitisch und Armenisch, KZ 77, 1961, 219-234.
SCHWYZER Gr. Gr. = E. SCHW.: Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik. Bd. I: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Wortbildung, Flexion. München 1939.
SEEBOLD = Elmar S.: Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben (Jan.Ling., ser. pract. 85), Den Haag 1970.
ŠEVOROŠKIN Materials = V. V. Š.: Unpublizierte, seit 1977 als 'worksheets' verteilte hektographierte Arbeitspapiere; zitiert nach Blatt-Nr. und Versanddatum.
ŠEVOROŠKIN 1964 = V. V. Š.: Maloazijskie jazykovye paralleli, in: Étimologija 1964 (1965), 142-159.
ŠEVOROŠKIN 1968 = V. V. Š.: Zur hethitisch-luwischen Lexik, Orbis 17, 1968, 467-491.

ŠEVOROŠKIN 1969 = V. V. Š.: Zur Erforschung der kleinasiatischen Onomastik, in: PICOS 10, II, 1969, 341-350.
ŠEVOROŠKIN 1969 b = V. V. Š.: Zu den "späthethitischen" Sprachen, ZDMG Supplement I, 1, 1969, 250-271.
ŠEVOROŠKIN 1977 a = V. V. Š.: Zu einigen karischen Wörtern, MSS 36, 1977, 117-130.
ŠEVOROŠKIN 1977 b = V. V. Š.: Zu einigen Verwandtschaftsbezeichnungen im Lykischen und Milyischen, MSS 36, 1977, 131-144.
ŠEVOROŠKIN 1978 = V. V. Š.: Studies in Hittite-Luwian Names, in: Names 26:3, 1978, 231-257.
SOLTA = Georg R. S.: Die Stellung des Armenischen im Kreis der idg. Sprachen. Eine Untersuchung der indogermanischen Bestandteile des armenischen Wortschatzes, Wien 1960.
SOMMER AU = Ferdinand S.: Die Aḫḫijavā-Urkunden. AbhBAkW, Phil.-hist. Abt. NF 6, München 1932.
SOMMER HAB = F. S.- A. FALKENSTEIN, Die hethitisch-akkadische Bilingue des Ḫattušili I. (Labarna II). AbhBAkW, Phil.-hist. Abt., NF 16, München 1938.
SOMMER HuH = F. S.: Hethiter und Hethitisch, Stuttgart 1947.
SORDI = I. S.: L'ittito e le lingue ie. occidentali, RIL 93, 1959, 203-221.
SPECHT Ursprung = Franz S.: Der Ursprung der indogermanischen Deklination, Göttingen 1944.
STARKE = Frank St.: Die Funktionen der dimensionalen Kasus und Adverbien im Althethitischen (StBoT 23), Wiesbaden 1977.
StBoT = Studien zu den Boğazköy-Texten, Wiesbaden 1965 ff.
STURTEVANT CGr^{1} = Edgar H. ST.: A comparativ grammar of the Hittite language, Philadelphia 1933.
-CGr^{2} = ds., 2. Aufl., Band I, New Haven, Conn. 1951.
STURTEVANT IHL = E. H. ST.: The Indo-Hittite Laryngeals (Special Publication of the Linguistic Society of America), Baltimore 1942.
SZEMERÉNYI Einführung = Oswald SZ.: Einführung in die ver-

gleichende Sprachwissenschaft, Darmstadt 1970.
SZEMERÉNYI Syncope = O. SZ.: Syncope in Greek and Indo-European and the Nature of Indo-European Accent, Napoli 1964.
SZEMERÉNYI 1942 = O. SZ.: Az Indoeurópai Ínyhangok A Hetitában, in: FS Melich János, Budapest 1942, 380-400.
SZEMERÉNYI 1947 = O. SZ.: Beiträge zur hethitischen Grammatik, in: Bibliotheca Orientalis Hungarica 5, 1942-47, 7-16.
SZEMERÉNYI 1971 = O. SZ.: Besprechung von CHANTRAINE, Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots. I-II (A-K), Paris 1968 und 1970; in: Gnomon 43, 1971, 641-675.
SZEMERÉNYI 1977 = O. SZ.: Studies in the kinship terminology of the Indo-European languages. With special reference to Indian, Iranian, Greek and Latin, in: Acta Iranica 16, Leiden 1977, 1-240.
TAM = Tituli Asiae Minoris, Wien 1901 ff.
THeth = Texte der Hethiter, Heidelberg 1971 ff.
TISCHLER 1972 = Johann T.: Die Vertretung von idg. anlautendem r- im Hethitischen, KZ 86, 1972, 267-286.
TISCHLER Rép. Géogr. = J. T.: Die Gewässernamen der hethitischen Texte, in: Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes, 1978, s.d.).
TL = Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti. Enarravit E. KALINKA (= TAM I), Wien 1901.
TREIMER = K. T.: Hethitisch nicht Indogermanisch, in: Orbis 9, 1960, 438-442.
TSBA = Transactions of the Society of Biblical Archeology. London.
VBoT = Verstreute Boghazköi-Texte, hrsg. v. A. GÖTZE, Marburg a.d. Lahn 1930.
VLFH (VLFL) s. KRONASSER.
WALDE-HOFMANN = Lateinisches etymologisches Wörterbuch von A. WALDE, 3. neubearb. Aufl. von J. B. HOFMANN, Heidelberg 1938-1954.
WATKINS Celtic Verb = Calvert W.: The IE origins of the Celtic Verb, I, Dublin 1962.
WATKINS Idg.Gr. = C. W.: Indogermanische Grammatik, III/1: Geschichte der indogermanischen Verbalflexion, Heidelberg 1969.
WATKINS 1972 = C. W.: Une désignation indo-européenne de l'eau, BSL 69, 1972, 39-46.
W.-H(OFMANN) = WALDE-HOFMANN.
Wb, Wb Erg. (1, 2, 3) s. FRIEDRICH.
Wb^2 s. KAMMENHUBER.
VAN WINDEKENS 1941 = A. J. van W.: Lexique étymologique des dialectes tokhariens. Louvain 1941.
VAN WINDEKENS 1976 = A. J. van W.: Le Tokharien confronté avec les autres langues indo-européennes. I. La phonétique et le vocabulaire. Louvain 1976.
WITTMANN = Henri W.: Some Hittite Etymologies, I-II, in: Sprache 10, 1964, 144-148 u. Sprache 19, 1973, 39-43.
WP = A. WALDE, Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen, hrsg. u. bearb. von J. POKORNY, Berlin 1927-1932.
WürzbJb(N.F.) = Würzburger Jahrbücher (Neue Folge). Würzburg.
WW = Wanderwort (Kulturwort).
ZA = Zeitschrift für Assyriologie und vorderasiatische Archäologie. Berlin (seit 35/1924 = Neue Folge 1).
ZGUSTA APN = Ladislav Z.: Anatolische Personennamensippen (= Diss. Orientales, Vol. II), Prag 1964.
ZGUSTA KPN = L. Z.: Kleinasiatische Personennamen, Prag 1964.
ZGUSTA 1951 = L. Z.: La théorie laryngale, AO 19, 1951, 428-472.

GLOSSAR

DIRECTOR'S LIBRARY
ORIENTAL INSTITUTE

(a-[1] wird traditionell (vgl. FRIEDRICH SV, 1926, 74) als Stammform eines defektiven Demonstrativpronomens (belegt D.-L. Sg. edani, Abl. ediz; Pl. N.c. e- in ešta, eaz, e(i)a, D.-L.Pl. edaš) angesetzt; dabei wird etymologische Identität mit dem Personalpronomen → -a- (s.d.f.) angenommen, s. KRONASSER VLFH 144; KAMMENHUBER HdO 309; Wb^2 41).

-a-[2] (defektives enklitisches Personalpronomen) 'er, sie, es' (Sg. -aš, -an, -at; Pl. -e/-at, -uš/-aš; s. Wb^2 41 ff. und Thesaurus Nr. 4, 1973); entsprechend palaisch -aš, -an, -at, -e (KAMMENHUBER, in: RHA 64, 1959, 48 f., 71; CARRUBA 44); h.l. -as, -an, -(a)ta? (MERIGGI HhGl^2 13; Grammatica I 51); Luw. -aš, -an, -ata (enklitisch, s. LAROCHE DLL 22; haupttoniges -a-aš, a-an ist dagegen sehr fraglich, s. ROSENKRANZ, Beiträge 41 ff., KRONASSER VLFH 226; KAMMENHUBER, in: RHA 64, 1959, 48; s. noch SOMMER AU 51 Fn. 5; OTTEN Luv. 69, 112); lyd. -aś, -aν, -ad/t (GUSMANI 50 f.; dazu vielleicht - als phonetische Variante in der Stellung nach λ - auch -is/ś, GUSMANI 129); lykisch vielleicht hierhergehörig se+ne 'et eum' (nach PEDERSEN LH 20 -ne aus *-en-ẽ, d.i. iterierter Akk. -ẽ aus *om?).
Seit HROZNÝ, in: MDOG 56, 1915, 35 Fn. 1; SH 142 mit FN. 2 zum idg. Pronominalstamm *e-/o- (in ai. ay-ám 'dieser', á-tas 'von hier'; got. is; lat. is; lit. jìs; air. é 'dieser; er' usw., P 281 ff.: durchwegs e-Stufe!) gestellt; vgl. noch PEDERSEN MS 46; Hitt. 58; COUVREUR Ḫ 89; STURTEVANT CGr^1 127, 199, 200; CGr^2 32, 109 f; KRONASSER VLFH 144; EHS 350; KAMMENHUBER HdO 308 f.
Das vorliegende Paradigma ist jung, das Nebeneinander von o-Stufe (in -aš, -an, -at; wohl auch Plural -e aus *oi; -aš/-uš dagegen wohl vom Nomen) und e-Stufe (in e-dani usw. von → a[1], wenn so zu analysieren, s. bei → *ed-) findet sich ansonsten nicht (vgl. PEDERSEN MS 46). Ganz andere Verknüpfung der idg.-anatol. Formen mit dem idg. Pron. *e-/o- von PEDERSEN, in: LP 4, 1953, 60 f. (o-Stufe in

-un, -uš; e-Stufe in edi, edani; -aš, -at dagegen "unter Annahme starker Schwächung" zu lat. is, id (d.i. idg. +ei-/i-, der Parallelstamm wie in ai. ay-ám usw.).

Suppletiv treten im Dativ des Sg. und Pl. andere Stämme ein:

Dat.-L. Sg. -še/-ši 'ihm' (etym. und funktional entsprechend pal. -ši, s. KAMMENHUBER, in: OLZ 1955, 366 ff.; CARRUBA 70; im Luw. und H.l. tritt dagegen suppletives -du ein, s. DLL 22, HhGl^2 131 f.; im Lydischen wiederum -λ(-), das allerdings innerparadigmatisch aus -aλ entstanden sein kann, s. GUSMANI 161 f.); schon von HROZNÝ, in: MDOG 56, 1915, 36 Fn. 6; SH 132 zu idg. +so (+soi 'ihm', z.T. auch enklitisch, vgl. homerisch οἵ : οἱ; ap. -saiy, aw. hōi, jaw. hē, sē u.a.m., s. P 978 f.) gestellt; ähnlich noch STURTEVANT CGr^1 139; CGr^2 36, 65, 105; MILEWSKI 35; COUVREUR Ḫ 91; KRONASSER VLFH 144; KAMMENHUBER HdO 250. Enklitisches -ši/e demnach als ererbt aufzufassen, wohingegen orthotoniertes šietani innerhethitisch (zu → +ša-) gebildet ist.

Dat.-L. Pl. -šmaš 'ihnen' entsprechend luw. -(m)maš, DLL 22; h.l. -ma^{n}za, HhGl^2 80; im Pal. dafür -ši des Singular, s. CARRUBA 44), schon von HROZNÝ SH 133, Fn. 5 mit ai. asmai 'ihm', l. asmin, umbr. D. esmei, esmik, L. esme usw. verglichen. -šmaš demnach -sm- mit Endung -aš; ähnlich PEDERSEN MS 67, Hitt. 58 f. mit Fn. 1; STURTEVANT CGr^1 194 f., CGr^2 105 (bei Gleichsetzung mit -šmaš 'vobis', vgl. nhd. sie und Sie; als Ergebnis einer sekundären Angleichung denkbar, anders KRONASSER VLFH 144; s. → ueš, → šumaš/šumeš); COUVREUR Ḫ 328; KAMMENHUBER HdO 209, 275, 308; wohl irrig dagegen SOMMER HuH 50 (idg. +-mos an -s- von -še/i; dies schon von PEDERSEN MS 67 prophylaktisch abgelehnt).

-a (nach kons. Auslaut); -ia (nach vokalischem Auslaut und zur Verdeutlichung auch nach Ideogrammen), enklitische

satz- und wortverbindende Konjunktion (wie lat. -que u.ä.) 'und, (aber); auch'; entsprechend luw. -ha (DLL 37); h.l. -ha (HhGl^2 46-48); lyd. -a (verallgemeinderndes Enklitikon, GUSMANI 49); lyk. vielleicht -ke (NEUMANN, HdO 393; oder dies vielmehr zu → ki, enkl. Ptk. wie in kuiš-ki, kuit-ki, s. TEDESCO, in: Lg 21, 128 ff., HAHN, in: Lg 22, 1946, 68 ff. u.a.); palaisch -a/-ia (CARRUBA 49) oder -a/-ha (KAMMENHUBER Wb^2 44)?. Die Beziehung all dieser Formen ist noch nicht eindeutig klar, vielleicht ist von -a auszugehen, mit verschiedener Entwicklung von Gleitlauten (heth. -i- : luw. -h-) in den Einzelsprachen.

Dementsprechend etymologisch noch nicht geklärt: Meist - seit HROZNÝ SH 8 Fn. 3 - zum Pronominalstamm -a- (idg. +e-/o-, P 281 f.) gestellt; vergleichbar wären lat. -que usw. gegenüber idg. +k^{u}o- (s. → kuiš), aksl. i (idg. Demonstrativst. +e-/o-, s.o. → -a-; Lokativ +ei-); lat. e-t, armen. e-v u.a.m. So noch SCHWARTZ, in: JAOS 58, 1938, 352 (laryngalistisch); ROSENKRANZ Beiträge 91; MERIGGI, in: Athenaeum 29, 1951, 37 mit Anm. 1; KRONASSER VLFH 167. NEUMANN, in: IF 67, 1962, 200 betrachtet -ia- als ursprünglich und stellt es zu got. jah 'und', toch. A yo 'und' (?, vgl. VAN WINDEKENS 1976, 600!). S. noch WATKINS, in: Celtica 6, 16; JOSEPHSON 1972, 418.

Hierher sicherlich auch das angebliche 'adversative'
(2) 'aber, dagegen' (ohne Verdoppelung des vorausgehenden Konsonanten), s. KAMMENHUBER Wb^2 43 mit Lit. (wozu noch ROSENKRANZ, in: FS de Liagre Böhl, 1973, 321-326; WATKINS, in: Flex. und Wb. 1975, 375); vgl. auch bei → -ia.

(Med., s. NEU 1968, 1: 3. Sg. ari, 3. Pl. anta, dazu Ptz. → ant- 'heiß') 'warm sein, heiß sein' (alter 'Stativ' nach OETTINGER 1976 b, 136); nur heth. (pal. ha-, vgl. bes. 3. Sg. hari, 3. Pl. hanta, von CARRUBA 53 bloß etymologisierend mit Blick auf das Heth. als 'warm, heiß sein' gedeutet, wobei die lautlichen Probleme unberücksichtigt bleiben; KAMMENHUBER, in: Kratylos 16, 1971, 56 scheint viel-

mehr eine Bedeutungsangabe 'plazieren' zu erwägen).
Da nach NEU 1968, 1 Anm. 2, 71 ein Kausativum → enu-/inu- 'warm, heiß machen' gesichert zu sein scheint (gegen KRONASSER EHS 451; skeptisch auch noch KAMMENHUBER Wb^2 45), kann mit STURTEVANT $G1^2$, 1936, 18; CGr^2 § 39 mit Anm. 23, § 76 Anschluß zur diphthongischen Wurzel $^+$ai- 'brennen, glühen' (P 11) in ai. inddhé 'entzündet', gr. αἴθω, αἴθομαι 'anzünden; brennen' usw. gesucht werden, vgl. ROSENKRANZ, in: FS Friedrich, 1959, 418, 425 m. Anm. 1 (skeptisch); NEU l.c.; Problematisch bleibt die implizierte Lautentwicklung (für idg. $^+$ai s. VLFH 44; zur Interpretation der anlautenden Plenschreibung EHS 67; HdO 175-177); OETTINGER l.c. will daher die Hyperpleneschreibung in a-a-an-t^{o} als Ausdruck von (Kontraktions)überlänge (zu einer Vorform $^+$h$_{1,3}$éi-eh$_1$-o-rei mit 'Stativformans' -eh$_1$-) interpretieren, ähnlich EICHNER, Untersuchungen zur hethitischen Deklination, 1974, 60 f.
Fernzuhalten sind dagegen wohl die heth. Sippen → $^+$ḫa(n)t- 'heiß' und → ṷant- 'heiß', bei denen -nt- wurzelhaft zu sein scheint (im Gegensatz zum hierhergehörigen Ptz. ant- 'heiß'!, anders STURTEVANT CGr^1 146; KRONASSER VLFH 86, EHS 88 f., 205, 328, 479); unwahrscheinlich auch BENVENISTE HIE 107 (zum unklaren ai. antī f. 'Ofen', antikā 'Feuerplatz' (beides unbelegt) und weiter zu air. áith 'Ofen', -ti- Abstraktum zu $^+$ā-?); vgl. SZEMERÉNYI, in: BSOAS 27, 1964, 158.
Hierher → ant- 'heiß', → enu-/inu- 'warm machen'.

aḫa (Indekl.), ein Zuruf beim Ritual; wohl ph., zumindest von den Hethitern später so aufgefaßt, s. KAMMENHUBER Wb^2 s.v.

aḫarri(i)anza, Orakelterminus (in hurr. Kontext), nach LAROCHE, in: RA 64, 1970, 135 zu hurr. aḫri 'Weihrauch'? (s. → aḫrušḫi-).

aḫra- (unklares Formelwort, reimend zu → ṷaḫra-); vielleicht onomatopoetisch und Grundwort zu aḫrama(n)- (etwas Übles, Krankheit), s. Wb^2 46, 57; vgl. ain ṷain, ^{d}Šuḫili Muḫili.

(DUG) aḫrušḫi- n./c. 'Weihrauchgefäß'; entlehnt aus hurr. aḫrušḫi ds., dies nach LAROCHE, in: Ugaritica 5, 1958, 506 f. mit Suffix -ṯḫe- zu aḫr- 'Weihrauch' (als aḫri auch in hurr. Partien heth. Texte belegt, s. Wb s.v.); zur Bildungsweise vgl. noch → ḫuprušḫi- (ein Gefäß) : ḫaw/bur 'Erde', s. BUSH 165. Wohl irrig FURNÉE 369 (mit prothetischem a- zu gr. κρωσσός 'Krug, Wassereimer').

-(a)ḫšu- (- -šar) in PN (LAROCHE Noms 297-302); nach GOETZE, in: Lg 30, 1954, 355; LAROCHE 1.c. identisch mit → ḫaššu- 'König' in dessen Grundbedeutung 'natus', mit Synkope in der Komposition; vgl. noch MITTELBERGER, in: WZKM 62, 1969, 318.

ai, ai- c. 'ach' (Wehruf), 'das Ach', Onomatopoetisch. Unnötiges bei KAMMENHUBER Wb^2 s.v. (Erbwort wegen der Existenz von ṷai- 'Laut eines Vogels', ṷṷai- 'Weh, Not', idg. $^+$ai, $^+$ei, $^+$ṷai bei P); vergleichbar sind noch ṷiia- 'schreien' (It. ṷešk-), ṷiṷai- und besonders ain ṷain, s.d.

aiakki a) Gegenstand im Tempel; b) Epitheton der Istar; hurr. Fremdwort, s. Wb^2.

aiiale (Subst.), hurr. t.t. im Kult, s. Wb^2.

EIEN aiali eine Festbezeichnung, sicher fremd, s. Wb^2, wohl identisch mit dem f.:

EIEN a(i)iari eine Festbezeichnung; sicher fremd, s. Wb^2.

aiawala- c. 'Repräsentant (des Königs)", entweder anatolisch

(KAMMENHUBER Wb^2) oder luwisch (zu aia- 'machen' - als 'factor', s. KRONASSER, EHS 174; LAROCHE, DLL 24); nicht mit WEITENBERG, in: Hethitica 1, 1972, 35^{16} zu aiuant- 'Omen'.

aikauartanna 'Einer-Runde', indoarischer t.t. aus den Pferdetexten: Zum Vorderglied vgl. ved. éka- aus $^+$aika- 'ein(s)', zum Hinterglied ved. vṛt- 'wenden, sich drehen'. Dazu MAYRHOFER, Indo-Arier (1966), 136; KAMMENHUBER, Arier (1968), 201-205, 252 und zuletzt MAYRHOFER 1974, S. 14 f. mit Lit.

aimpa-, impa- c. 'Last (des Leibes; der Seele)'; ohne Etym. (verfehlte Versuche von HROZNÝ SH 183 f. bzw. STURTEVANT CGR^1 213: Kompositum aus im- (idg. $^+$en 'in') und der Entsprechung von lat. patior 'leide' bzw. mit → pai- 'gehen', s. EHS 159, 477, 568), wohl fremder Herkunft (so auch KAMMENHUBER Wb^2 48, aber ganz unwahrscheinlich FURNÉE 271, anders (!) S. 307: Als Substratwort zu gr. ἶπος 'Holz in der Mausefalle, drückendes Gewicht, Presse' bzw. zu gr. ἴβδης 'Pflock im Schiffsboden', vgl. FRISK GEW I 450, 707, 733).
Hierher Denominativum → impai- (I) 'bekümmert sein' (EHS 477; mit It. impaišk-, EHS 585); Faktitivum aimpanu- 'belästigen' (I, EHS 445) und impana- (II) 'belasten' (EHS 480, 561, 568; mit Verbalsubstantiv impauuar, s. EHS 302).

ain uain (Akk. Sg.) 'Weh (und) Leid' o.ä., lautmalende Reimbildung, mit ausdrucksverstärkender Iteration wie etwa deutsch 'Stein und Bein (klagen)'; ähnlich → ahran uahran, aštaš uaštaš, ^{d}Atammira ^{d}Uatammira, s. OTTEN-SOUČEK StBoT 8, 1969, 93; zu → ai- c. (irgendein Leid) und → uuai-/uai- n. 'Weh, Leid' vgl. noch NEUMANN 1971, 265.

aiš/išš- n. (später auch c.) 'Mund', s-St. (Nom. aheth. a-i-iš, Abl. iš-ša-az usw., s. Wb^2 49); wohl zu luw. Subst.

aššа + Enkl. -m(m)aš, -ti; verbales aššа- u.B. (s. LAROCHE DLL 33 und Supplement S. 45 mit Lit.), dessen Zugehörigkeit von KAMMENHUBER Wb^2 50 indes abgelehnt wird, wohl zu Unrecht, vgl. jetzt h.l. asa^{n}za- 'sprechen' (STEINHERR, in: MSS 32, 1974, 103 ff.; HAWKINS & MORPURGO-DAVIES 1975, 132 f. mit Belegen), wozu auch (als 2. Sg. Imp.) das Anfangswort der Bleibriefe á-sa$_5$-za gehört (früher asī gelesen und teils zu aššu- 'gut', teils zu aši 'jener' gestellt). Seit PEDERSEN MS (1934) 55; Hitt. 47 f.; SOMMER, in: FS Hirt II, 1936, 291-296 (abstufender s-Stamm) zum gemeinidg. 'Mund'-wort $^+$ō(u)s (o.ä., P 784 f.) in ai. ás, āsán- (erweitert in ṓṣṭha-, aksl. usta usw.), lat. ōs, air. ā, an. óss 'Flußmündung' usw.; so noch STURTEVANT CGr^1 36 und in: Lg 14, 1938, 292; BRAUN 382; SCHWYZER 520; WALDE-HOFMANN II 224; RISCH, in: FS Sommer, 1955, 196 f. (ōs lautgesetzliche Entsprechung von aiš? ähnlich SZEMERÉNYI); PUHVEL Evidence 89, 92; u.a.
Fraglich sind jedoch die Einzelheiten: Entweder als Dublette $^+$ōis-/īs- zu $^+$ōus-, so PEDERSEN Hitt. 47 f., OTRĘBSKI, in: AO 18, 366; KRONASSER VLFH 42; EHS 160 oder als suffixale Weiterbildung, nämlich mit -os-/-es- und mobilem Paradigma, s. LINDEMAN, in: FS Jakobson II, 1967, 1188-1190 und 1970, S. 52 (mit Lit.: $^+$ṓs aus $^+$H$_3$éH$_1$-os, nach Schwund beider Laryngale aiš aus $^+$aes < $^+$ahes < $^+$ahas); EICHNER, in: MSS 31, 1972, 84 ($^+$óH$_1$-s : $^+$H$_1$és-es/os-); s. noch RISCH l.c.; PUHVEL l.c.; KEILER 1970, 28 f. Andere Versuche von JURET 65 (zu gr. ἰσθμός 'Erdenge, Meerenge, Hals', als Lehnwort eigentlich nicht ausgeschlossen, vgl. FRISK GEW I 737); SCHMITT-BRANDT 86 (idg. W. $^+$Hai- 'sprechen', P 11, in gr. αἶνη 'Rede, Lobrede'). Hierher wahrscheinlich → išalli- 'Speichel'; ganz vage auch → zašgaraiš 'anus' (als 'excrement-mouth' zu → š/zakkar- 'Kot', s. BERMAN, in: JAOS 92, 1972, 466 f.) und → huštiia- '(Stimme) dämpfen' (als Denominativum zu einer ai. ostha- 'Lippe' (mit suffixalem -th-?, s. MAYRHOFER

KEWA I 133, LINDEMAN 1967 (op.cit.) 1190; HIERSCHE, Aspirata, 136 f. mit Lit.) entsprechenden Bildung.

ak(k)-/ek(k)- (II, jh. Analogiebildungen auch nach I: akmi, akdu, s. HdO 232 f.) 'sterben; getötet werden' (nur akt. flektiert; mediopassive Formen zeigt dagegen die -šk-Ableitung, s. NEU 1968, 1-3); e-Farbe der Wurzel nur in 3. Pl. ekir, daher vielleicht doch eher i-Umlaut (so seit PETERSEN, in: AO 9, 1937, 202 f., v.a. KRONASSER EHS 516) als Reflex des idg. Perfektablautes (so v.a. KAMMENHUBER, z.B. HdO 234). Nur heth.
Trotz zahlreicher Versuche bisher ohne überzeugende idg. Etymologie:
Verfehlt HROZNÝ, in: RA 18, 1921, 34 ff. (zum GN → ^{d}Akni-; dagegen PORZIG, in: IJ 10, 84; KRETSCHMER, in: KlF 316 f., Fn. 4).
Vielleicht mit PEDERSEN MS (1934), 49; und in: FS Hirt II, 1936, 579-583 zu venet. ekupeθaris/ecupetaris 'Grabstein (?)' (dazu jetzt PULGRAM, in: FS Palmer, Innsbruck 1976, S. 299-304), dessen Vorderglied zu gr. νέκυς 'Leiche', das Hinterglied zu gr. πέτρα usw. zu stellen sei. (Verbindung heth. ak- : gr. νέκυς, lat. necare 'töten' usw. schon von HROZNÝ SH 176 erwogen, als idg. $^{+}$ṇk-; ähnlich auch COUVREUR Ḫ 149 unter Hinweis auf das Verhältnis lat. emere : got. niman). Dagegen BRAUN 384; VETTER, in: Glotta 30, 1943, 64; PETERSEN, in: AO 9, 1937, 202 f.; GUSMANI LI 21.
PETERSEN l.c. vgl. vielmehr - nicht überzeugend - gr. ἄγχω 'schnüre zu; ersticke', lat. ango ds. (wegen des fehlenden Nasals in ak- wird gr. ἄχος n. 'Schmerz, Trauer' bemüht, dies gehört aber doch wohl zu ἄχομαι 'betrübt sein', s. FRISK GEW I 202). Ähnlich problematisch der Vergleich von JURET 3 (zu air. éc 'Tod', dies mit kymr. angeu aus $^{+}$ṇkeu-/ṇku-?, und weiter zu gr. νέκυς, s.o.?).
Erwägenswert der Versuch von STURTEVANT, in: Lg 3, 1927,

164 f.; 6, 1930, 215; RHA 3, 1931, 79 (lat. ēgi = heth. ekir; vgl. bes. intransitiv gr. ἄγει, bret. a 'er geht' usw., so KRONASSER, in: FS Whatmough, 1957, S. 125), aber später (CGr^{1} 75, Anm. 79) wieder zurückgezogen (aus semantischen Gründen, aber wohl auch, weil diese Etymologie seiner Regel widerspricht).
Ganz unentschieden die Haltung KRONASSERs: 1956 (VLFH) S. 74 für Verbindung zu venet. ecupetaris / νέκυς; S. 222 für Verbindung mit toch. A āk, B āke 'Ende' (da dies schon 1911 von MEILLET, in: JA 17, 462 mit der idg. Wz. $^{+}$âk- 'spitz, scharf' in gr. ἀκή 'Spitze', ἄκρος 'spitz', lat. acer 'scharf' usw. verbunden wurde, s. VAN WINDEKENS 1976, 157, entspricht diese Etymologie der jetzt von EICHNER, in: MSS 31, 1972, S. 81 f. vorgebrachten: Zu ai. āśú-, gr. ἀκύς usw. 'schnell', s. FRISK GEW II 1146); wieder anders 1957 (in FS Whatmough, s.o.).
Hierher Ptz. akkant- 'gestorben, tot; Toter', Verbalsubstantiv → akkatar-; Durativum → akkišk- (aktiv. und med.) 'sterben'.

aggala- c. 'tiefgehender Pflug' (?, so nach OETTINGER 1976 a, 50; als Oppositum zum 'normalen' Pflug ^{GIŠ}APIN bestimmt); wohl Nom. instr. mit -ala- (EHS 172 f.) zu idg. $^{+}$ag- 'treiben, leiten, führen' wie lat. agolum 'Hirtenstab', coagulum 'Bindemittel' (so auch KRONASSER EHS 172, der allerdings, ausgehend von der früheren Bedeutung 'Furche' (Nom. rei actae) Bildungen wie gr. ὄγμον ἄγειν 'Furche ziehen' (Theok. 10,2) heranziehen muß; ähnlich auch ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1967, S. 502.
Wohl verfehlt dagegen die von BENVENISTE HIE 107 f. vorgeschlagene Art der Verbindung von akkala- mit gr. ὄγμος als aus $^{+}$ὀκ-μος (dies weiter zu lat. occa 'Egge', lit. ekėti 'eggen'; allerdings wird dies besser der 'Sturtevantschen Regel' gerecht). Unwahrscheinlich auch KAMMENHUBER WḂ^{2} 52 (mit Bedeutungsverengung und (Suffix)umgestaltung direkt

zu idg. +agros, ai. ájra-, lat. ager usw.: diese wohl lediglich wurzelverwandt).

DUG aganni- (c.) 'Schale'; Kultur- bzw. Wanderwort, durch hurr. Vermittlung aus dem Ägyptischen (vgl. ägypt. 'ikn 'ein Gefäß', wohl über akkad. agannu 'Schale', s. von SODEN, AHw s.v.), s. KRONASSER, EHS 245; möglicherweise verwandt mit gr. ἀχάνη 'Kiste, Schachtel' (FURNÉE, WKE Vorgr. 138; ablehend KAMMENHUBER, Wb^2 s.v., doch ist der Lehnwortcharakter von ἀχάνη sehr wahrscheinlich, s. CHANTRAINE, DELG s.v.).

aggatar n. Verbalsubstantiv zu → ak-/ek-; r/n-St. 'Sterben', meist allgemein 'Tod', daneben auch 'Seuche, Massensterben', gleich dem ähnlich gebrauchten sum. NAM.ÚŠ = akkad. mūtu, mūtānu, s. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 109.

A aggati- c. 'Fangnetz'; wohl fremder Herkunft und zu → akkuš(š)a- 'Fanggruben', s. KAMMENHUBER Wb^2 53.

akkišk- (I, Akt. und Med., s. EHS 516; NEU 1968, 1 f.) '(dahin)sterben', Durativum zu → ak-/ek- 'sterben'.

^{d}Akni- (Feuergott im Ritual); wohl aus dem Indo-Iranischen entlehnt (zum ved. Feuergott Agní-), so v.a. MAYRHOFER, zuletzt 1974, 14 mit Anm. 14; (mit Lit.); anders KAMMENHUBER, zuletzt Wb^2 53.
Vgl. → ak-/ek- (HROZNÝ).

(NA$_4$) aku- c. 'Stein' gehört wohl zu lat. acus- 'Spitze, Nadel', gr. ἀκίς 'Spitze' usw. (idg. +ak-, +ok-, P 18-19), so LAROCHE, in: RHA 60, 1957, S. 25 f.; GUSMANI LI 99 f.; EICHNER 1972, S. 81 (mit paradigmatischen Spekulationen: +H$_2$ê̂k-u- : +H$_2$k̂-éu-, woraus sich die Notwendigkeit des

parad. Ausgleichs im Heth. erklärt. Zur Vorform s. jedoch auch noch HAMP, Evidence 141); KAMMENHUBER Wb^2 53.
Hierher -uant-Adjektivum NA$_4$akuuant- 'steinig', s. EHS 266.

aku-/eku- (I) 'trinken'; da innerhalb des Paradigmas a-Farbe der Wurzel auf Formen mit a-hältigen Endungen beschränkt sei, hält KRONASSER, in: FS Otrębski, S. 77-81; VLFH § 47; EHS 415 f. den Wechsel a/e für a-Umlaut; wohl zu Unrecht, wie z.B. 1. Pl.Prs. akueni (aheth., selten ekueni, s. KAMMENHUBER HdO 226 f.; Thesaurus Nr. 3, 1976, Nr. 5) zeigt, die nur als Ablaut erklärt werden kann.
A-Farbe zeigen außerdem auch die Entsprechungen in den verwandten Sprachen: Pal. ahu- 'trinken' (3. Pl. ahuuanti, Inf. ahuna, mit Lautentwicklung k zu ḫ vor u?, s. CARRUBA 41, 49 mit Lit.); Luw. entspricht entweder vb. ahḫuuahḫuua- 'überschwemmen' (?, mit Reduplikation, s. LAROCHE DLL 23) oder akuua- 'trinken' (?, s. DLL 24).
Hierher noch 3. Pl.Prs. akuuanzi, 3. Pl.Imp. akuuandu, Ptz. akuuant-, Inf. akuuanna, N.act. akuuatar, Durativum akkušk- sowie die Weiterbildungen → akugalla- (ganz fraglich); → akutara- (Nom. agentis?).
Weiteres s. bei eku-/aku-.

-aku - -aku; -ku - -ku 'entweder - oder, sei es - sei es' ('sive - sive'), ist etym. unklar: STURTEVANT, CGr^1 120 stellt es zu +k^{u}u- (vgl. lat. ecce < +ed-ce), was jedoch wegen des dabei unerklärbaren a- unwahrscheinlich bleibt, s. KRONASSER, EHS 349; viell. besteht eine Beziehung zu hurr. aggu- - aggu- 'einer von beiden; der eine - der andere' (MESSERSCHMIDT 37; BUSH 105, 107).

akugal(la?)- oder akutal(la?)- (nur Instr. a-ku-ta- bzw. -ga-al-li-it) 'Waschbecken' o.ä.; etym. unklar, vielleicht ein Kompositum, dessen Vorderglied aku- mit CARRUTHERS, in: Lg 9, 1933, 153 zum idg. 'Wasser'-wort in lat. aqua

usw. (dazu s. heth. aku- bzw. → eku- 'trinken') gehören kann. Unklar bleibt indes das Hinterglied bzw. der Wortausgang (CARRUTHERS l.c.: Zu lat. galea 'Helm', WH I 579; STURTEVANT CGr[1] 121: Zu ai. galati 'träufelt herab', KEWA I 329; IVANOV, in: Vopr. Slav. Jaz. 2, 1957, 19: Suffixal, erinnert an lat. po-culum mit Sfx. +-tlo- oder +-dhlo-). Direkt an → aku- 'trinken' möchte KRONASSER EHS 323 anknüpfen.

𒀀 akkuš(š)a Pl. N.A.n. 'Fanggruben' wird - zusammen mit → aggati- 'Fangnetz' - fremder Herkunft sein, viell. hurrisch (-ša, dann nicht 'luwischer Plural' oder 'Kollektiv', s. KRONASSER EHS 190, Wb[2] s.v., sondern eher hurr. Lokalis Plural).
Verfehlt TREIMER, in: PICL 8, 247 (zu +akos 'Furche'); STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 219 (ohne s-mobile zu → šak- 'wissen', ähnlich gr. ὀπή 'Loch', eigentlich 'Seh-, Lichtöffnung' und zu ὀπ- 'sehen', s. FRISK GEW II 402).

akkušk- (I) Durat. zu → aku-/eku- 'trinken' (als +$əq^{u}$-ske/o-, s. ČOP 7, 194); NEU, StBoT 12, 1970, 82 ('Usitativum').

akutal(la?)- s. akugal(la?)-

LÚ akuttara- 'Tränker (?)'; von SOMMER, in: BoSt 7, 1922, S. 60 zunächst bloß nach dem Anklang mit → aku-/eku- 'trinken' verbunden (vgl. aber dann HAB 122); also wohl Nomen agentis mit Suffix +-tor-, s. KRONASSER EHS 187.

akuuakuua- c. (?) ein Tier, das in Erdlöchern haust; wahrscheinlich eines, das auffällige Laute von sich gibt, da der Name sicherlich onomatopoëtisch-redupliziert ist, s. CARRUTHERS, in: Lg 6, 1930, 160 (wo noch weitere Verknüpfungsmöglichkeiten, wie +Wassertier (: lat. aqua) oder +Trinker (: → aku-/eku-) erwogen werden, sicherlich zu

Unrecht, vgl. aber WH I 240; P 627); KRONASSER EHS 121; ob es sich dabei um eine Kröte oder um einen Frosch handelt, ist von eher untergeordneter Bedeutung (anders KAMMENHUBER, Wb[2] 54); NEUMANN, Weiterleben S. 82 vgl. daher zu Recht βάβακοι· ὑπὸ Ἠλείων τέττιγες· ὑπὸ Ποντικῶν δὲ βάτραχοι. An weiteren Elementarparallelen vgl. dt. quacken, gr. κόαξ (Aristoph.), lat. quaxare usw. usw.
Hierher vielleicht auch (als lautliche Weiterentwicklung, vgl. z.B. auch lalakueša- : lalaueša- u.a.) → auuauua- 'ein Tier' bzw. ein Trinkgefäß in Form eines a., s. OTTEN-VON SODEN, StBoT 7, 1968, 16; so NEUMANN, in: IF 76, 1971, 261; OTTEN, in: ZA 66, 1976, 74 (ablehnend KAMMENHUBER Wb[2] 54).

(GIŠ) allaiani- c. ein Baum und dessen Holz, o.E.

(𒀀) allalla- c. (n.?) 'Verrat, Abfall vom Vertragspartner', nach KAMMENHUBER Wb[2] s.v. luwisch, vgl. LAROCHE DLL p. 24 f.; o.E.

alalam(m)a-, alalima- c. 'Getöse, Rauschen (des Flusses)' ist lautnachahmend, s. KRONASSER, EHS 121, mit Reduplikation wie gr. ἀλαλαί 'holla', ἡ ἀλαλά 'Lärm'; (wegen der Bedeutungsangabe 'Flußbett' bei LAROCHE, in: OLZ 51, 1956, 423 erwägt NICOLAISEN, in: BzN 8, 1957, 225 Verbindung mit alteuropäisch +almo-s, +almā usw. in FlN, dazu KRAHE, z.B. in: SbAW Mainz, 1962, Nr. 5, 311). Wohl nur elementarverwandt armen. alʒmuk 'Tumult' (s. GREPPIN 1975, S. 87) und → alalamnai- 'jammern'.

alalamnai- (?), nur Dur. alalamneški/a- 'jammern, klagen'; mit expressiver Reduplikation; entweder elementar verwandt mit → alalam(m)a-, oder dazu -na-Faktitivum, s. KRONASSER EHS 559 und 571.

alaleššar n. r/n-St. 'landwirtschaftliche Nutzfläche großen Ausmaßes', wohl Kollektivum auf -eššar zu ale/il- 'Blume, Blüte', s. BENVENISTE, in: BSL 50, 1954, S. 43; KRONASSER EHS 290, 313 (ablehnend KAMMENHUBER Wb^2 55).

GAD alalu(ša)- ein Tuch; Gewand?, wohl hurr. t.t., s. KAMMENHUBER Wb^2 55.

alampazzi s. alumpazhi.

(D) allani hurr. 'die Herrin, Königin' < allai + Artikel -ne, -ni, s. Wb^2 55.

allaniia- (I) 'unruhig werden' o.ä., ('schwitzen'?); nach PEDERSEN, Féilsgríbhinn MacNeill, p. 142 und (unabh.) BENVENISTE, HIE 107 zu air. allas 'Schweiß' (kelt.-heth. Isoglosse, cf. MEID, IBK Sonderheft 25, 1968, p. 11); unsicher, wegen der schwankenden Bedeutung (vgl. KRONASSER EHS 497, 567: denominativ?, Suffix -(i)ia-, -na-?).

GIŠ allantaru- n. (ein Baum und dessen Holz), jh., wird für ein Kompositum mit dem Hinterglied taru- 'Baum, Holz' (~ ai. daru- usw.) gehalten, s. KRONASSER EHS 251; HOFFNER, in: OrNS 35, 1966, S. 390 f. Das Vorderglied +allan- ist schon aheth. als → GIŠalanza(n) 'Art Baum und dessen Holz' belegt. Da es sich dabei wohl um ein Lehnwort handelt (s. d.), kann allantaru- als volksetymologische Bildung aufgefaßt werden, vgl. besonders die Schreibung GIŠal-la-an-GIŠ-ru = allan-taru, s. Wb^2 s.v.

É alandu(ua)- (St.?), ein Gebäude; nach LAROCHE, DLL 176 luw. Variante von → Éhalentu(ua)- (zum Wechsel h-/ø- s. DLL 134 f.); vgl. auch h.l. ála- 'eine Art Denkmal', s. MERIGGI HhGI s.v.

GIŠ alanzan- -n-St. c. (ein Baum und dessen Holz; ERTEM, Florasi 77: 'Lorbeer'??), scheint Fremd- oder Lehnwort zu sein, das über das Hurrische ins Hethitische gelangte (s. KRONASSER EHS 198-201 zum "Suffix" -anza(n)); zugrunde liegt wohl akkad. allanu(m), das seinerseits "mediterranen" Ursprungs sein kann (s. GOETZE, in: JCS 22, 1968, 17; HOFFNER, in: WISEMAN, People of Old Testament Times, 1973, 215 vgl. noch hebr. 'allōn 'starker Baum', bes. 'Eiche', s. GESENIUS 46; POETTO, in: RIL 107, 1973, S. 29 vgl. gr. ἐλάτη 'Tanne, Fichte' (abies cephalonica) und - ohne prothetischen Vokal - ahd. linta, nhd. Linde?).
Das Wort scheint jh. volksetymologisch umgeformt worden zu sein, vgl. → allan-taru-.
Hierher nach ALP, in: JKF 1, 133 Anm. 106; LAROCHE, Dieux hitt. 68 der GN Alandašši (ablehnend KAMMENHUBER Wb^2 56).

allap(p)ahh- (II) intr. 'spucken', trans. 'ausspucken' ist vielleicht onomatopoëtischen Ursprungs, jedenfalls ohne belegtes Grundwort, s. KRONASSER EHS 431.

NINDA allapuri ein Gebäck (in hurr.-heth. Ritual); s. Wb^2 57.

allašši 'Königinnentum, -würde'; hurr. t.t. (hurr. Abstraktum mit -še/i - vgl. SPEISER § 162; BUSH S. 173; FRIEDRICH, Churrit. (1969) S. 12 f. - zu allai 'Königin') im Jheth., hethitisiert als allaššiant- u.ä., s. Wb^2 57; vgl. EHS 228 f., 234; KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 48 f.

NINDA aladdari-, laddari (c.) ein Gebäck (aus BA.BA.ZA, in hurr.-heth. Ritual) ist sicherlich fremder Herkunft, worauf schon das "a mobile" (KRONASSER EHS 33; "prothetisches a" nach FURNÉE 368) hinweist; unbeweisbare Verknüpfungsversuche bei TREIMER, PICL 8, 246 ("transkaukas." ałandar 'Nachspeise', SCHULTHEISS, in KZ 77, 1961, 225: "armenisch" alander).

alḫari- (c.) ein Stein, hapax in einer hatt.-heth. Bilingue, s. Wb^2 57, also wohl ph. bzw. vorindogermanisch-anatolisch, vgl. arḫalum/uarḫalum (ein unbek. Gegenstand) bei BILGIÇ App. 70 f.

SAL alḫuešra- (c.) 'eine Priesterin bzw. Kultfunktionärin'; sicherlich etym. identisch mit → alḫuitra-.

SAL alḫuitra- (c.) 'Priesterin im Kult der Göttin Huuaššanna von Hupešna (= klass. Kybistra, im luw. Gebiet an der Grenze von Kizzuwatna), luw. Äquivalent von → alḫuešra-, s. LAROCHE, DLL 176; KRONASSER EHS 187. Der Wechsel -šra-/-tra- scheint demnach nur phonetisch zu sein (Assibilierung, s. EHS § 48) bzw. dialektal (LAROCHE l.c.).

(SÍG) ali- (c.) eine bestimmte Wolle und deren Fäden, (nur in hurr.-heth. Ritual, jheth.), wohl fremder Herkunft (wie die meisten primären i-Stämme, s. KRONASSER EHS 203).
(Die früheren etym. Verknüpfungen (zu alpa- 'Wolke' und darüber hinaus zu lat. albus usw., P 31) gingen von der falschen Bedeutung 'weiß' aus.).

al(l)iia- (c.) ein Orakelvogel, ohne Etym. (viell. besteht eine Bez. zu luw. ali- unklarer Bed., s. LAROCHE DLL 25 f.), am ehesten fremd, vgl. die Varianten → alil-, → alili-, → aliliia-.

alil, alel (n., l-St.) 'Blume, Blüte' (vielleicht einer Nutzpflanze, s. → alaleššar) wird seit BENVENISTE, in: BSL 50, 1954, S. 43 als Kultur- und Wanderwort zu gr. $^{+}$λείλιον, λείριον 'Lilie', lat. lilium, alban. lule gestellt (noch weiter ab (s. SCHUCHARDT, SbÖAkW 188, 4; Abh. 26), ägypt. ḥrr-t; koptisch hrêri, hlêli; berber. ilili 'Blume'), wobei das Heth. a-Prothese zeigt (s. KRONASSER EHS, 324), s. noch NEUMANN, Weiterleben 19; GUSMANI LI 32 f.

Hierher gehören wohl auch das Kollektivum → alaleššar und thematisiertes → alila-^{2} (s. KRONASSER EHS 313^1; anders KAMMENHUBER Wb^2 S. 59, die alle diese Wörter ohne Argument voneinander trennen will).

(D) alila-^{1} (Kultgegenstand einer Göttin), hurrisch?, s. Wb^2 59.

alila-^{2} c. (Substantiv unbekannter Bedeutung, wohl ein Konkretum - in Kontext mit mehrdeutigem Inf. uaršuuanzi) - entweder sekundärer a-Stamm zu alil 'Blume' oder zum Vogelnamen alila-/-i- (so GOETZE Kleinasien^2 158, KAMMENHUBER Wb^2 59).

alili-, aliliia- (daraus haplologisch verkürzt → aliia-, s.d.) (c.) ein Orakelvogel, wohl fremder Herkunft; möglicherweise hierher alila-^{2}.

NINDA allinašši- (c.?) ein Brot oder Gebäck, nur jheth.; wohl fremder Herkunft (möglicherweise über das Luwische, vgl. das "Suffix" -ašši-, wozu KRONASSER EHS § 126.2).

alganu- wohl → ualganu-.

(GIŠ) alkištan- c., n-St. (daneben schon aheth. a-Stamm alkišta-) 'Zweig, Ast'; auszugehen ist - gegen die Beleglage - von dem konsonantischen n-Stamm, der aus Genusgründen (vgl. EHS 195, 197) teilweise beseitigt wird, vgl. bes. thematisierten Nom. Sg. alkištanaš, s. Wb^2 59 f. (Ganz anders NEU, StBoT 18, 1974, 122, der den ah. a-Stamm für ursprünglich ansieht und den Ausgangspunkt für die Entstehung des n-Stammes im Akk. Sg. sieht, was nur für ein Wort mit neutr. Gen. einleuchtet).
Ohne sichere idg. Etymologie; vielleicht mit ČOP, in: Slav. Rev. Ling. 11, 1958, 54; und in: Idg. min., 1971, 30 aus idg. $^{+}$leĝ(h)-/lăĝ(h)- in lit. laz-d-à 'Stock' usw. (P 660,

ursprünglich 'Haselstrauch'?), Unverständliches dazu Wb^2 60; K. HOFFMANN bei MAYRHOFER KEWA III 796 erwägt ansprechend Verbindung mit ai. alka- 'Wurzelfaser' (MSS), alaka- 'Locke' u.a.m. (idg. Wz. $^+$el- 'sich krümmen'?), In Frage kommt jedoch auch fremde Herkunft, KRONASSER EHS 198 denkt in Bezug auf das Suffix -šta- an hurrische Herkunft (vergleichbar wäre alki- in PN aus Nuzi, vgl. Alki-tešup, Alki-tilla, s. PURVES 199).
Hierher nach ČOP l.c. → ḫattalkešna- 'Weißdorn (?)' als Kompositum mit dem Vorderglied → ḫatta-^{2} '(ab)stechen'; so auch NEUMANN, in: KZ 77, 1961, 79, der für die Bildungsweise → ḫurpašta(n)- 'Blatt' (: lat. verbēna aus $^+$u̯er-besna) vergleicht, das Vorderglied aber anders auffaßt (zum angeblichen 'Silber'wort $^+$ḫattu, s. → ḫattili, → Ḫattušša-); ebenso auch HOFFNER, in: Or 35, 1966, 382; EHG1 25^2, der alkištan- darüber hinaus auch noch im Pflanzennamen → tapalkuštana- sehen will (?, mit ganz unklarem Vorderglied).

alpa- (c.) 'Wolke' ist sicherlich Erbwort; seit MUDGE, in: Lg 7, 1931, S. 252 zu gr. ἀλφός 'weißer Hautausschlag', lat. albus usw. gestellt (P 30 f.), s. STURTEVANT IHL (1942) S. 58; CGr^2 S. 46; KRONASSER VLFH 219; EHS 184; KAMMENHUBER 1961, S. 61;
ČOP, Etyma I setzt dagegen eine idg. Vorform $^+$l̥pa- an und vergleicht slav. $^+$olpъ in russ. ló̱panъ 'Brunnen im Morast', gr. λάπη; semant. vgl. gr. νέφελη, dt. Wolke; lett. makuonis : lit. makõne 'Pfütze'. (Die früheren Verbindungen mit → ali-, → alpant-, s. COUVREUR Ḫ 106, 149 sind aufzugeben.)
Hierher → alpašši- (ein Gebäck)?; → alparama-.

alpant- 'behext'; wohl Schreiber-Lapsus für aluanz(a)-, s. KAMMENHUBER Wb^2 s.v.; die bisherigen Etymologien (s. Wb^2; v.a. COUVREUR, Ḫ 106 f.; CIHAR, in: AO 22, 1954, S. 483; KRONASSER EHS 266: Zu ai. alpa- 'klein, gering', lit. alpùs 'schwach, matt') sind daher wohl aufzugeben.

alparama- Substantiv unbek. Bed. (KRONASSER EHS 179: "Wolkenbank", vage als "das Wolkigsein" zu → alpa- über ein $^+$alpara-).

(A-)alpašši- (Name eines Gebäcks?, Attribut einer Gebäcksorte?), als luwisch gebucht bei LAROCHE DLL 26; vielleicht als 'wolkig, locker, schaumig' zu → alpa- 'Wolke', s. LAROCHE, in: GS Kretschmer II, 1957, 3; KRONASSER EHS 228 (zweifelnd).

alpinant- (c.) ein Orakelvogel, ohne Et. (Bez. zu → aluanz(a)- formal schwierig, vgl. aber → alpant- und einige Fälle mit denominativem -nt-, das nach KRONASSER EHS 260-262 auf "magische Wirksamkeit deutet").

alpu- Adj. unsicherer Bedeutung, wahrscheinlich 'glatt' oder 'stumpf', s. Wb^2; dazu vielleicht → alpuemar und → alpueš-; ohne Et. (gelegentlich vorgebrachte Verknüpfungsvorschläge - so z.B. HOLT, in: Fs. Friedrich, 1959, S. 213-216 (: lat. albus) - sind abzulehnen, solange die Bedeutung nicht feststeht), s. EHS 252.

alpuemar (St.?) Substantiv unbekannter Bedeutung (eine Substanz); Verbindung mit → alpu- ist morphologisch schwierig, s. KAMMENHUBER Wb^2; KRONASSER EHS 271; unklar.

alpueš- (-eš- Vb.), Denominativum zu → alpu-, genaue Bedeutung unbekannt, s. Wb^2.

alšant- 'Gefolgschaft; Gefolge' (so NEU, StBoT 18, 1974, S. 17-19; etwas anders KAMMENHUBER Wb^2 62); vielleicht subst. Ptz. zu einem unbelegten Vb. $^+$alš-, das auch im Verbalsubstantiv → alšuuar '(in Gehorsam) Folgen; Gefolgschaft' enthalten sein kann. Alles ganz unsicher, solange das Grundwort nicht belegt ist.

Ohne Etymologie, wohl verfehlt JURET 12 (lautlich unmöglich); SCHULTHEISS 222 (zu armen. aɣskorem 'demütigen').

alšuuar s. alšant-.

(TÚL)altanni/a- 'Quelle; Wasserbassin; Brunnen' (jheth.) ist wahrscheinlich fremder Herkunft; aus dem Hurrischen (zu einem +altan- mit dem best. Artikel -ni/e, -na) nach LAROCHE, in: RA 52, 1958, S. 151. Wohl verfehlt idg. Verknüpfungsversuch von ČOP (passim, z.B. Etyma 2, 1954, S. 161; 4, 1955, S. 400; 6, 1955, S. 28 f.: Idg. +eld-/ld- (P 305) in ahd. oltar 'Schmutzkruste'; arm. aɣtiwr 'feuchte Stelle' u.ä.) und ROSENKRANZ, in: BzNF 1, 1966, S. 129, 131 (zusammen mit dem FlN Alda zu alteuropäisch +el-/ol- in zahlreichen Gewässernamen, s. KRAHE, Unsere ältesten Flußnamen, Wiesbaden 1964, S. 35).
Zur Verwendung von +altan- in Toponymen vgl. ON Altanna (s. AM, Index; so schon FORRER, in: Glotta 26, 1938, S. 181), FlN Alda (s. OTTEN, in: ZA NF 25 (59), 1969, S. 257) und QN TULAllatinna KUB XXXVIII 6 I 14, also fast durchwegs aus dem hurrischen Bereich.

GUDalu- (c.) = akkad. alû 'Himmelsstier', nur im Gilgameš-Epos (als u-St. hethitisiert).

+aluanza- (Adj.) erschließbare Basis des denom. Vb. → aluanzahh- 'behexen' und der denom. Nomina aluanzatar 'schwarze Magie', aluanzena- 'zauberkräftig', aluanzeššar 'Zauber'; s. KRONASSER EHS §§ 96.1, 103.2, 150.1, 195.2; Wb^2 S. 63-66; als graphische Variante hierher → alpant-.
Etymologisch unklar, die Gleichung von POLOMÉ, in: La Nouvelle Clio 6, 1954, S. 45 (zu gr. ἀλύω 'bin außer mir'; urnord. 'Formelwort' alu, s. KRAUSE, Sprache der urnordischen Runeninschriften, 1971; bedingt zustimmend KAMMENHUBER, in: MIO 3, 1955, 375 und 1961, S. 63 Anm. 3) ist nicht

überzeugend, da außerheth. keine -nt-Bildungen vorliegen (NEU, StBoT 18, 1974, S. 77).
Abzulehnen ROSENKRANZ, in: BzNF 1, 1966, S. 127: FlN Aluarunna- sei Komp. aus alu- wie in aluanzahh- + aruna-, also 'Hexenwasser' (Aluarunna- vielmehr hurrisch, wie der Kontext zeigt, s. OTTEN, in: ZA NF 25 (59), 1969, S. 256 f.).

aluanzahh- (I), denom. zu → +aluanza- 'behexen, durch Zauber infizieren'; mit Verbalabstraktum aluanzahha- 'Zauberkraft', Ptz. aluanzahhant-

SALammama- (c.) eine Kultfunktionärin (viell. auch luw. belegt, s. LAROCHE DLL 26) könnte zum gleichlautenden GN (s. LAROCHE Noms 241 f.) gehören, s. KAMMENHUBER, Wb^2 s.v. mit Lit. Dieser wird wohl "einheimisch" sein, vgl. häufiges -ma in kappad. PN und ON (BILGIÇ Ortsn. 7, 12 Nr. 8), letztlich aber wohl Lallwort.

ambaššin A. Sg., Kurzschreibung für → ambašši(n).

ammel Gen. Sg. zu → uk 'ich',
ammedaz Abl. Sg. dazu: Problematisch bleibt v.a. die Bildungsweise von ammel: Schon HROZNÝ, SH 50 f., 100 setzte ein "Zugehörigkeitssuffix" -el an, nach STURTEVANT CGr^2 § 195 wäre dies gar ein selbständiges - wenn auch bloß enklitisches - Pronomen -el, -ela 'ipse' (ähnlich schon GÖTZE, AM 246). Die Herkunft dieses -el scheint unklar (KRONASSER VLFLH § 163; etwas anders § 153, wo an das ph. Suffix -el/-il erinnert wird). Ganz andere Erklärung bei SZEMERÉNYI, Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft, 1970, S. 197: dissimiliert aus +amen(e)?. Der Ablativ ammedaz ist dagegen einfacher erklärbar, es dürfte sich um eine Art Suffixkonglutinat handeln: Abl. +amed (~ lat. mēd, ai. mad) plus nominale Ablativendung -az, s. SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1955, 59 f. (anders STURTEVANT CGr^1 192).

Verbindung des Grundmorphems mit dem idg. Pronominalstamm der 1. Sg. +mĕ schon von HROZNÝ 1915, 25; SH 103; MARSTRANDER 7 ff.; FRIEDRICH 1922, 163; s. VLFH S. 141, weiteres bei → uk bzw. ammuk.

ammiiant- 'klein' wurde von LAROCHE, in: JCS 21, 1967, S. 174[4] als +an-miiant- 'nicht wachsend / gedeihend' (zu → miia-) gedeutet, was semantisch einleuchtet. KAMMENHUBER Wb[2] s.v. weist jedoch zu Recht darauf hin, daß idg. +n̥- (gr. α-, αν-; lat. in-, nhd. un- usw.) im Heth.-Luw. sonst nicht belegt ist. Es scheint also nicht partizipiales -nt-Suffix sondern denominales - wie in eine Reihe anderer Adjektive zur Bezeichnung körperlicher Gebrechen (s. KRONASSER EHS 266) - vorzuliegen. Vgl. luw. ammaniya- unbek. Bed. (LAROCHE DLL s.v.) und → NINDAammiianteššar.

NINDAammiianteššar eine Brotsorte, wohl zu → ammiiant, s. KAMMENHUBER, Wb[2] s.v.

amiiara- (c.) 'Bewässerungsgraben, Kanal (?)', wohl Kultur- und Wanderwort; Nach NEUMANN, bei FRIEDRICH Wb[1] (1952), S. 20; Weiterleben, 1961, S. 91 f.; KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, S. 53; FRISK GEW I, 86; LAROCHE, in: REG 86, 1973, XVII-XIX zu gr.-hom. ἀμάρη. Abzulehnen ROSENKRANZ, in: BzNF NF 1, 1966, S. 139 (zum FlN Ἀμνίας und alteuropäisch +am- 'Flußbett, Graben', s. KRAHE, Unsere ältesten Flußnamen, Wiesbaden 1964, S. 42).

ambaššši hurr. t.t. im Jheth.; ein Gegenstand, den man bewegen kann (s. KAMMENHUBER Wb[2] s.v., mit reicher Literatur); die bisherige Deutung als 'Park' mit Herleitung über hurr. amb /paššši aus akkad. ambaššu (so v.a. EHELOLF Bo.St. 10, 62 f.; GOETZE MS 43) ist also in dieser Form aufzugeben, vgl. auch KRONASSER EHS 228.
Idg. Erklärungsversuche (so z.B. WITTMANN, in: Sprache 19,

1973, 40) daher sicherlich verfehlt.
Hierher als Kurzschreibung → amaššin.

NINDAampura- c. (ein Gebäck), hurrisch (s. Wb[2] 69).

ammuk 'mir, mich', spät auch 'ich'; entspricht pal. -mu (enkl) 'mir, mich'; luw. -mu 'me, mihi ??', s. DLL 71; h.l. amu 'ich', enkl. -mu, HhGl[2] 23-26; lyd. amu 'ich, mir', s. GUSMANI 58; lyk. amu 'ich' und emu/ẽmu 'mir', s. NEUMANN H O 385. Seit HRONZÝ 1915, 85; SH 103 als +eme-ge (KRONASSER VLFH 141) interpretiert, entsprechend Formen wie gr. ἐμέ-γε, got. mi-k usw. (Vergleich -g(a) : gr. γε bereits von BUGGE bei KNUDTZON 1902, 61 versucht); so noch MARSTRANDER 7 f.; HERBIG, in: GGA 1921, 208; und in: Idg. Jahrb. 8,8 f.; FRIEDRICH 1922, 163; ZIMMERN 1924, 441; PEDERSEN MS 74; Hitt. 73 f.; u.a.
Da indes, wie die entspr. Formen in den anatolischen Schwestersprachen zeigen, doch wohl von einer Vorform +am(m)u auszugehen ist (vgl. KAMMENHUBER 1961, 59; HdO 250), wird ammuk eher als Analogieform nach → uk 'ich; mir, mich' zu erklären sein, so STURTEVANT CGr[1] 192. Zum Ausgleich innerhalb des Pronominalsystems vgl. noch PETERSEN, in: Lg 6, 1930, 168; PEDERSEN Hitt. 74; BENVENISTE, in: Lg 29, 1953, 255 ff. und HIE 71-75, bes. 73; LAROCHE, in: BSL 55, 1960, 174.
Zum Verhältnis von +am(m)u zu idg. +me (Vokalvorschlag wie im Armenischen, Albanischen und Griechischen, vgl. WH II 84 f.; SCHWYZER 601 ff.; Isoglosse oder unabhängige Entwicklung in den Einzelsprachen?) vgl. BONFANTE, in: IF 55, 1936, 131; PORZIG, Gliederung S. 191; GUSMANI, in: FS Pisani 505; KAMMENHUBER l.c.

LÚamumikuni- c. (hurr. Berufs- oder Amtsbezeichnung); im Heth. Fremdwort, s. KAMMENHUBER Wb[2] 69.

-an (seltene aheth. Ortspartikel); Grundbedeutung: 'von außen nach innen); s. OTTEN-SOUČEK, StBoT 8, 1969, 81-86; CARRUBA, Beitr. z. Pal., 1972, 32; nur heth. Ohne Etym. (nur äußerlicher Anklang an ph. anā 'komm!'?)

NINDA$_{an}$ (a-a-an), undekl. (ein Gebäck); sicher fremd (hurr.?); aber jheth. volksetymologisch mit ant- 'warm' (Ptz. zu → a-) verknüpft, vgl. N.A.Pl. n. anta, s. KAMMENHUBER Wb^2 44.

anna- c. 'Mutter', (auch -i-St. anni-, s. NEU StBoT 18, 1974, 7-9; vgl. auch anniiatar 'Mutterschaft'); entsprechend pal. anna- (CARRUBA 50); luw. anni(ia)- (DLL 27); h.l. Ana (wohl fem. PN, s. HhGl^2 26; außerdem ideographisch, z.B. Akk. MATER-natin, s. LAROCHE HH S. 46 f.); lyd. ẽna- (GUSMANI 106); lyk. ẽni- (s. LAROCHE, in: BSL 53, 1957/58, 189 f.).
Zahlreiche elementarverwandte Namen aus allen Schichten der kla. Anthroponymie, z.B. GN Ana (LAROCHE, Recherches 79); PN Anna, Annanna usw. (LAROCHE, Noms Nr. 57-79, z.T. schon kappadokisch); in lyk. PN wie mrbbẽni- u.ä., s. HOUWINK TEN CATE 140 ff.; weiteres bei ZGUSTA s.v.
Seit HROZNÝ SH 31; MARSTRANDER 128; FRIEDRICH 1922, 161 f.; als Lallwort, elementarverwandt mit lat. anna 'Pflegemutter', anus 'altes Weib'; ahd. ana 'Ahne'; armen. han 'Großmutter' usw. (s. WH I 50, 55) erkannt. Versuche, diese Wörter genetisch miteinander zu verknüpfen (so schon MARSTRANDER 1.c.; STURTEVANT CGr^1 87; BRAUN 396; SZEMERÉNYI, in: Phonetica 17, 1967, 93 (idg. $^+$an- 'Mutter'?); WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 (verknüpft wie St. anna- vermittels eines Präfixes → ha- mit → hanna- 'Großmutter', analog lyk. ẽni : xñna u.ä.), sind unwiderlegbar, aber auch unnötig.
Zur Verdrängung des ererbten idg. Systems der Verwandtschaftsbezeichnungen ($^+$pə́tḗr, $^+$mā́tḗr usw.), s. SOMMER HuH 42; LAROCHE 1.c.; KRONASSER EHS 118; KAMMENHUBER HdO 258;

NEUMANN, in: GS Güntert, 1974, S. 280 mit Anm. 12.
Hierher → anniiatar 'Mutterschaft'; → šiuanzanna- (eine Klasse von Priesterinnen); → annanega- 'Schwester' (oder 'Tochter'); → annauanna- 'Stiefmutter'; → anninniiami- 'Vetter; Cousine'.

anahi- n. 'Kostprobe (einer Opfergabe)'; hurr. kult t.t. im Jheth. Kein echtes Lehnwort, sondern - als spezialisierter Kultterminus - hurr. Fremdwort. Hurr. anahite (mit unklarem -te zu $^+$anahi) wurde innerheth. als Akk. Sg./Pl. n. anahi oder Akk. Pl. n. anahita interpretiert, s. ausf. KAMMENHUBER Wb^2 72-74.
Hierher noch morphologisch unklares anahitahiti(ia) (hurr. t.t. für einen speziellen Typ eines Brotopfers).

annalla N.A.Pl. n. von → analli/a- 'früherer', jedoch volksetymologisch als 'mütterlich' (zu → anna- 'Mutter') gedeutet, s. Wb^2 74. Ermöglicht wurde dies durch die Existenz von → attalla- 'väterlich' (: atta- 'Vater') und → huhhadalla- 'großväterlich' (: huhha- 'Großvater').

annalla/i- (Adj.) 'früherer'; mit vermischter -i- und -a-Flexion (Paradigma Wb^2 76; derartige Alternationen sind gerade bei l-Suffixen häufig, s. EHS 247; im vorliegenden Fall begünstigt durch die volksetymologische Analyse annalli- (s. → annalla-) zu → anna- 'Mutter' und (luw.) Zugehörigkeitssuffix -alli- (LAROCHE DLL 139: 'marquant la qualité').
Seit HROZNÝ SH 135 Anm. 2 als l-Erweiterung zum Pronominalstamm $^+$anna- (s. bei → anni- 'jener') gedeutet, vergleichbar lat. olim 'einst' neben ille, ollus 'jener'; so noch PEDERSEN MS 47; Hitt. 63; KRONASSER EHS 211.
Verfehlt BRAUN 391 (: lat. annus); LAROCHE, in: BiOr 18, 1961, 225 und KAMMENHUBER Wb^2 74 (Lehnwort wegen der unregelmäßigen Flexion).

Hierher Adverbia annalla, annal(l)az(a) 'früher'; 'von früher her' (erstarrte Kasusformen, s. EHS 345).

(𒀀)annan, unklares Adverb (?, s. WERNER StBoT 4, 1967, 64, 81); nach CARRUBA, in: Oriens Antiquus 9, 1970, 86 identisch mit luw. anna(n) 'unter', h.l. +annan (HhGl^2 191 erwägt MERIGGI allerdings eine Lesung ìn.n, anders LAROCHE HH 36 f.); lyk. ẽnẽ; ganz hypothetisch, vgl. vielmehr die verschiedenen von KAMMENHUBER Wb^2 76 angedeuteten Möglichkeiten).

annaneka- (oder vielmehr -u-St.?, vgl. N.Sg. (?) annanekuš Wb^2 76; sonst nur Akk.Pl. annanekuš belegt) c. 'Schwester' oder 'Tochter' (jedenfalls nicht 'Dirne', wie noch Wb^1 21).
Da seit OTTEN, in: ZA 61, 1971, 240; StBoT 17, 1973, 35 f. für neka- die Bedeutung 'Tochter' oder 'Schwester' gesichert ist, kann die von GOETZE, in: AO 17 (= FS Hronzý I), 1949, 289 f. mit Anm. 12 vorgeschlagene Deutung von annaneka- als Kompositum mit dem Vorderglied anna- 'Mutter' nicht mehr bezweifelt werden, wenngleich die genaue Bedeutung (dazu s. IMPARATI, Le leggi ittite, 1964, 316) noch unklar bleibt.
Für Kompositumcharakter noch LAROCHE Noms 306-309; HOFFNER 1966, 391 f. (der daneben auch suffixale Erklärung mit Hinweis auf das Verhältnis von luw. nani- 'Bruder' : nanašri- 'Schwester', dem das von heth. annan-eka- entsprechen soll, erwägt); zuletzt ausführlich NEUMANN, in: GS Güntert, 1974, 279-283 mit Lit.
Dagegen LANDSBERGER, in: JCS 8, 1954, 124 f. (-niga- mit Varianten -šga-, -lga- Diminutivsuffix (idg. +-iko- wie v.a. im Slavischen, so HAMP bei LANDSBERGER l.c.) zur Bildung weiblicher Hypokoristika); GOETZE, in: Lg 30, 1954, 353 (-nika-, -lka- Suffixkonglutinate mit Femininsuffix -ka-); KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 197 ('sicher fremd',

'natürlich unidg.'); KRONASSER EHS 126, 171 (schwankend). Zur Existenz der in den kappad. Texten belegten fem. PN mit -niga- (Typus Arna-niga : PN Arna, Arna-li, Arn-uman usw.; Hašušar-niga : hašušara- 'Königin', s. LAROCHE Noms 307, mindestens 11 Belege) s. bei → nega- und v.a. NEUMANN l.c., der nega- als mit ererbten suffixalen Mitteln (Zugehörigkeitssuffix -(i)ga- aus idg. +-(i)ko- oder +-go-) einzelsprachlich entstandene Bildung (über +nanega-, +naniga-, femin. Pendant zu +nana- 'Bruder') betrachtet.

annanu- (I) trans. 'ausbilden, unterrichten', ist etymologisch unklar, PEDERSEN Hitt. 145 denkt an Verbindung mit anniia- 'wirken, schaffen, ausführen', Iter. annišk-, was wohl nur im Rahmen einer Wurzelverwandtschaft möglich ist.
Hierher wohl auch (anders KAMMENHUBER Wb^2 77) → annanuḫḫa-; → annanuzzi-; Verbalsubstantiv annanumar (OTTEN-SOUČEK, StBoT 1, 1965, 22^{49}); vgl. auch → enant- 'zahm'.

annanuḫḫa- adj. Attribut versch. Tiere, s. Wb^2, als 'zahm', 'gezähmt' oder 'trained' gedeutet, möglicherweise - wenn die Bedeutung stimmt - zu einem Verbalabstraktum +annanuḫ- von → annanu, s. STURTEVANT, in: Lg 14, 1938, S. 242; CGr^2 § 122; ähnlich KRONASSER EHS 166.

KUŠannanuzzi- (c.) 'Teil des Geschirres; Zügel, Halfter' kann zu → annanu- gehören (KRONASSER 240: Mit Suffix -zi- allein; angebrachter scheint Einordnung bei § 134.4, produktivem -uzzi- für Geräte, Werkzeuge u.ä.); ähnlich EICHNER, in: Sprache 21, 1975, S. 161 Anm. 10.
EHS 457 erwägt KRONASSER - wohl zu Recht zweifelnd - eine Art retrograde Beziehung von anunu- zu diesem annanuzzi-, über +annanu-nu (mit denominat. -nu-) und anschließender haplologischer Verkürzung.

(𒀸) annari- (Nr. 4 von mehreren Homonymen in Wb^2) 'Rüstigkeit, Lebenskraft'; vielleicht luwisch und zu annarummi- 'stark' (s. LAROCHE DLL 26 f.; dies schon von KRETSCHMER, in: KZ 55, 1928, 79 zu lat. neriōsus usw. gestellt, s. WH II 164; nach KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 58 f., 171 heth. innaru-: luw. annaru- mit Laryngalvorschlag aus $^{+}$Hner- : ai. nár- usw.), heth. → innara-, innaru- oder volksetymologische Bildung zum (ph.) GN ^{D}Inar(a-) (so KAMMENHUBER Wb^2 s.v.); vgl. → anniriuatar u.d.f.

annarumahitašši- (Adj.) 'auf die Stärke bezüglich'; luwisch (s. DLL 27; -ašši- Adjektiv zum Nominalabstraktum annaru(m)mahit- 'Stärke' (entspr. heth. innarauuatar); dies mit Abstraktasuffix -hi(t)- (DLL 139) zu $^{+}$annaruma-/uua-, d.i. sekundärer -a-Stamm zu $^{+}$annaru- in annarummi- 'stark' und entsprechend heth. → innaru-); vgl. → annari-; → innaru-.

anašša- (ein Körperteil), s. Wb^2 79; ohne Etymologie.

annašnant- c. (unbekannter Teil des Hauses; vielleicht 'Pfeiler' oder 'Säule'); wahrscheinlich -nt-Erweiterung mit individualisierender Funktion im Sinne von KRONASSER, in: Sprache 8, 1962, S. 213-219; EHS 258-262; weiteres unklar.

SAL annati- (eine Kultdienerin); hurrisch? (s. Wb^2 80).

annauali- → annauli-.

SAL annauanna- c. 'Stiefmutter' ist Weiterbildung zu → anna- 'Mutter', s. OTTEN in: Wb^1 1. Erg., 1957, S. 38; wie die luw. Entsprechungen annawanni- neben tatawanni 'Stiefvater' (LAROCHE DLL 27 bzw. 95) nahelegen, mit Suffix -uan(n)a- (wohl kaum Suffixkonglutinant -ua- und -na-, s. KRONASSER EHS 183 und 222); wohl zu skeptisch KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 197 ('sicher fremder Herkunft'), die darin ein Kompositum sieht.

annauli- (annauali-) (Adj., meist substant.) 'gleichrangig, ebenbürtig' ist etym. unklar, unwahrscheinlich KRONASSER EHS 212 (als 'mutterrechtlicher Terminus' zu anna- 'Mutter', mit Sfx. -alli- zu von → annauanna- 'Schwiegermutter' abstrahiertem $^{+}$annaua-).

annaz(a) (Adv.) 'einst, früher', erstarrte Kasusform zu → anni-, so schon HROZNÝ, SH 135 (allerdings als Lokativ Sg. aufgefaßt, statt Ablativ, s. KRONASSER VLFH s. 101; STURTEVANT CGr^1 173).

annešk- Iterativ zu → aniia- 'wirken, schaffen'.

anni- (Dem.Pron.) 'jener' (bisher nur N.Sg.c. an-ni-iš im Vokabular KBo I 42 III 33); seit HROZNÝ SH 135 mit Anm. 2 auf idg. ($^{+}$eno-/) $^{+}$ono- in ai. Instr. anéna, anáyā 'diesem, dieser' usw.; gr. ἔνη (sc. ἡμέρα) 'der übermorgige Tag', κεῖνος, ἐ-κεῖνος 'jener'; lat. enim 'denn, nämlich' (alter Akk.); lit. añs 'er'; aksl. onъ (ona, ono) 'jener, er' usw. (s. WH I 404 f.) zurückgeführt; so noch MARSTRANDER 19 f.; FRIEDRICH Vertr. I 152; STURTEVANT CGr^1 109, 201; COUVREUR Ḫ 91 f.; MILEWSKI 36; GABRYS 34; JURET 21; KRONASSER VLFH 145, 155; LIEBERT, Die indoeuropäischen Personalpronomina und die Laryngaltheorie, 1959, 116 f. Anders, wohl irrig PEDERSEN MS 47 (: air. inn, onn 'auf die andere Seite', dazu s. VGKS II, 195 und COUVREUR l. c.); BRAUN 391 (postuliert eine eigene, sonst verlorengegangene Pronominalwurzel).
Hierher Adv. → annišan 'früher'; → anišiuat 'heute'; und - zur Stammform $^{+}$an(n)a- (idg. $^{+}$ono-) - Adv. → annaz(a) 'einst' (alter Ablativ); → annalli/a- (Adj.) 'früherer'.

Vgl. noch → eni- 'der (eben) erwähnte' und → uni- 'jener', die wohl wurzelverwandt sind.

an(n)iia- (I, Akt. und Med., s. EHS 483; NEU 1968, 3) 'wirken, schaffen' u.ä.; entspr. luw. an(n)i(ya)- 'effectuer' (DLL 27); pal. ani(ia)- ds. (CARRUBA 50; KAMMENHUBER HdO 176, wo auch zur unterschiedlichen Schreibung in den drei Sprachen).
Wohl mit DUCHESNE-GUILLEMIN, in: TPhS 1946, 74 zu lat. onus, oneris 'Last, Plage'; ai. ánas- n. 'Lastwagen'; gr. ἄνία 'Plage' (das nach FRISK GEW I 112 allerdings fern bleibt) usw., s. WH II 210. Morphologisch bleibt dabei allerdings manches unklar (primäres Verb oder denominativ wie gr. ἀνιάω 'quäle' zu ἄνία ?, s. EHS 483, 497 und demnächst OETTINGER Diss.
Andere Versuche von MACHEK, in: Sprache 4, 1958, 76 ff. (verbum vicarium und zu → anni- 'jener' wie lit. añuoti 'tun, treiben' zu añs 'jener'; ?, so auch noch in: Etym. slov. jaz. českého a slovenskêho, Prag 1957, S. 338 f.); ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1967, 501 (auf einer anderen Ablautstufe als → iia- 'tun, machen' aufgebaut); GARELLI, Les Assyriens en Cappadoce, 1963, 141 (hierher der PN → Anitta); SZEMERÉNYI, in: FS Chantraine, 1972, 252 f. (ins Griechische entlehnt, wo ἀσκέω 'verarbeiten, schmücken', das ohne Etymologie ist, s. FRISK GEW I 163 f., entsprechen soll).
Hierher vielleicht → annanu- 'ausbilden'; Verbalnomina → aniiatt-, aniiauar- 'Opferzurüstung'.

aniiatt- c. (-tt-Stamm, hapax auch -nt-St.) 'Leistung; Opferzurüstung' (d.h. Gegenstände, die für das Ritual bzw. Opfer zu "leisten" sind → daher Pl. n. aniiatta 'priesterliche Kleidung des Königs, Ornat'), Verbalabstraktum zu → aniia- 'schaffen, leisten', s. KRONASSER EHS 254.

anniiatar n., r/n-St. 'Mutterschaft', denominales Abstraktum zu → anna- 'Mutter' (mit verschlepptem -iiatar oder mit -atar zu luw. anni-?, s. EHS 295).

aniiauar- n. 'Opferzurüstung', von KRONASSER schon EHS 276 wegen → aniur- 'rituelle Leistung, Ritual' postuliertes Verbalnomen zu → aniia- 'leisten', mit produktivem -uar, s. EHS S. 298-306; dazu noch eine Weiterbildung aniiauarant 'Beschwörungsritual', wohl mit -nt- in intensivierender Funktion, s. EHS S. 258 ff.

LÚ bzw. ^{SAL}anninniiami- c. 'Vetter' bzw. 'Cousine' kann auf luw. anni- (= heth. anna-) 'Mutter' zurückgehen, mit unklarem Suffixkonglutinat, s. KRONASSER EHS S. 220 und 221. KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 197 sieht darin ein Kompositum 'sicher fremder Herkunft' (?).

anniriuatar s. annitaluatar.

annišan (Adv.) 'früher, einst', wohl zum Pronomen → anni- 'jener', s. STURTEVANT CGr^{1} 201, mit schwierigem -šan (ausführlich KRONASSER VLFH 169, 171; EHS 357: Analogie nach → kiš(š)an 'so', wo die s-Erweiterung alt ist, zum Ausgang -an (alter Lokativ?), s. S. 353).

anišiuat (Adv.) 'heute' gilt als adverbiell erstarrtes Kompositum (oder besser 'Zusammenrückung', s. KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 195) aus → anni- 'jener' und → šiuat- 'Tag', gebildet in Anlehnung an akkad. ūma annīta 'heute' (wörtlich 'diesen Tag') und parallel zu → appašiuat- 'Zukunft', s. HOFFNER 1966, 385; KRONASSER EHS 124 mit Lit. (eine derartige Bildungsweise kann aber auch originär bzw. ererbt idg. sein, wie GUSMANI, LI 89 - mit Hinweis auf gr. σἄμερον, τήμερον 'heute' (< $^{+}$*kj-ām*erον, d.i. Pronom.-stamm wie in lat. cis, citra usw. + ἡμέρα), got.

himma daga 'heute' usw. - zeigt.)

(Anitta (PN) will GARELLI, Les Assyriens en Cappadoce, 1963, 141 mit Lit., indogermanisch erklären (zu → aniia- 'wirken'; er ist jedoch sicherlich vorhethitisch, s. NEU, in: StBoT 18, 1974, S. 133 u. Anm. 9; LAROCHE Noms 32, 372; zum ph. Namenselement -t- s. EHS 238.)

annitaluatar (oder anniriuatar?) n., r/n-St., 'Fähigkeit, Kinder zu gebären (??)'; etym. unklar, s. KRONASSER EHS 296 mit Lit. (zu → annari- 'Lebenskraft' nach ZUNTZ, Scongiuri 539; zu luw. anni- nach KAMMENHUBER, in: MIO 2, 429, Fn. 75).

aniur n., r/n-St., 'Opferritus, Ritual' wurde schon von GÖTZE, Hatt. (1925) 81; PEDERSEN MS 65 zu → aniia- 'leisten' gestellt; STURTEVANT CGr^{1} 148 nahm - wohl irrig - ein regelrechtes Suffix -ur zur Bildung von N.act. an (vgl. noch → kurur, → parsur), es handelt sich jedoch lediglich um die Schwundstufe zu -uar (so dann in CGr^{2} 70), die hierher "verschleppt" wurde, so KRONASSER EHS 276, der ein → $^{(+)}$aniauar postulierte (das nun tatsächlich belegt ist); zum Nebeneinander beider Formen vgl. NEU, StBoT 18, 1974, S. 116 mit Anm. 272.

ankiš n. s-St. (eine unbekannte Pflanze, s. HOFFNER Alimenta 112).

anku (Adv.) 'ganz und gar, durchaus, völlig, unbedingt'; etymologisch unklar, wohl kaum zu -anki in Zahladverbia (so STURTEVANT CGr^{1} 104), das gleichfalls etym. umstritten ist (aus der Schwundstufe $^{+}$mk- : mekki- nach STURTEVANT CGr^{1} 104, aufgegeben CGr^{2} 41; zu gr. -αικ(ς) in ἑπτάκις usw. nach ROSENKRANZ, in: KZ 63, 1936, S. 249; STURTEVANT CGr^{2} 41; SCHWYZER Gr.Gr. I 58; SOMMER, in: SbBAkW, phil.-hist.

Kl. 1950, VII, 22; BENVENISTE HIE 70 f.; ablehnend KRONASSER VLFH § 165, S. 361 mit ausf. Diskussion und Lit.). Ganz unwahrscheinlich WITTMANN, in: Sprache 19, S. 41 (mit Präverb $^{+}$pe- in → panku- 'all, allgemein, vereint'). Nach GEORGIEV, in: Ling.Balk. 16, 1973, 6 hierher der PN Ankuwaziti (LAROCHE Noms Nr. 81), der aber sicherlich zum ON Ankuwa (dazu v.a. GARSTANG-GURNEY Geography S. 16-17) gehört.

anš- (I, Akt. und Med., s. EHS 394; SIEGELOVÁ StBoT 14, 1971, 59: 3. Sg.Prt.Med. (-)]a-an$^{(?)}$-aš-ta-at ?); daneben eine (sekundäre) zweite Stammform anšiia-, s. EHS 507. Ohne Etymologie, aber vielleicht doch Erbwort, s. Sommer HuH 42.

anšaššiui- (?) c. 'Leichnam (??)', ohne Etymologie, wohl nicht-idg. (vgl. KRONASSER EHS 240 und 224 zum Ausgang -wi/-pi).

ant- 'warm', Partizip Prs. zu → a- 'warm, heiß sein'. Wertlos der Hinweis von SCHULTHEISS 225 (> armen. anthel 'Feuer mit Asche').

anda (Adv.) 'darin; dazwischen'; (Präverb und Postpos.) 'in' (meist auf die Frage 'wo?') und

andan (Adv.) 'darin; dazwischen' u.ä.; (Präverb und Postpos.) 'in' (meist auf die Frage 'wohin?'); zum Funktionsunterschied und der korrespondierenden syntaktischen Verwendung der Form auf -a und der auf -an s. KRONASSER VLFH 158 f. und 251 mit Lit.; vgl. auch NEU StBoT 18, 1974, 96 f. Entsprechend pal. a-an-ta (KAMMENHUBER, in: RHA 17/64, 1959, 72; HdO 176; anders CARRUBA 50, 71); luw. anda, anta (DLL 28) wie h.l. à-ta (HhGl^{2} 40; mit obligatorischer Nasalreduktion) 'in' als Adverb, Präverb und Postposition; lyk. ñte 'hier innen', ñtepi- 'herein' usw. (s. HROZNÝ SH 17, Anm. 4; PEDERSEN LH 23; LAROCHE, in: BSL 55, 1960, 185; HOUWINK TEN CATE 80 f. mit Lit.); lediglich wurzelverwandt

dagegen lyd. Präp. ãn-/ẽn-, Präverb (-)ẽn- (GUSMANI 72, 104-106); nach ŠEVOROŠKIN 1964, S. 146, 155 Anm. 29 hierher auch karisch nt/da-.
Seit HROZNÝ 1915, 28; SH 17 Anm. 4, 182; FRIEDRICH 1924, 131 und in: FS Streitberg, 1924, 310 Anm. 3; FEIST 1924, 129, Anm. 1 zu lat. endo, später indu 'in' (Prp.); gr. ἔνδον 'innen' gestellt, s. noch STURTEVANT, in: RHA 1/3, 1931, 85 f.; CGr[1] 104; CGr[2] 41; Gl[2] 22 (mit Lit.); PETERSEN, in: JAOS 54, 1934, 161; WH I 694; PEDERSEN Hitt. 166; COUVREUR Ḫ 92, 323; JURET 22; HAMMERICH 67; SOMMER HuH 41; KRONASSER VLFH 53; EHS 351 f.; KAMMENHUBER 1961, 55; HdO 176; FRISK GEW I 511 f. u.a.
Morphologisch jedoch nicht problemlos, da bei Gültigkeit der Gleichung anda : andan = lat. endo : gr. ἔνδον das heth. Paar getrennt werden müßte: Nach gängiger Meinung (s. WH s.v.; FRISK s.v.; ausführliche Diskussion bei KRONASSER EHS 351 f.) sind lat. endo und gr. ἔνδον nur in Bezug auf das Vorderglied (idg. +en 'in', P 311) identisch, das Hinterglied gehört im einen Fall zu idg. +-do 'zu' (aksl. do 'bis, zu' usw., bes. lat. dē 'von -- her', s. WH I 325 f.), im anderen soll es den endungslosen Lokativ des Wurzelnomens für 'Haus' enthalten (?, dazu vgl. VENDRYES, in: MSL 15, 358 ff.).
Die wohl verfehlte Alternative von HROZNÝ SH 17 Anm. 4 (zu lat. intus, gr. ἐντός) wiederaufgenommen von STURTEVANT, in: RHA 3, 1931, 85 f. und jetzt von HAMP Evidence 136.
Wohl gleichfalls verfehlt WITTMANN, in: Sprache 19, 1974, S. 42 (zu → hant- 'Vorderseite').

LÚandaiandatar s. antiiantatar.

antaki- 'Zimmer; Wohn- oder Schlafgemach'; ohne Etymologie, wenig überzeugend STURTEVANT, in: Lg 12, 1936, 182 (zu anda ki- 'drinnen liegen'); KRONASSER EHS 210 f. (hybride Bildung mit fremdem Suffix -k(k)i- zu ererbtem → anda

'darin'); vgl. LAROCHE, Fouilles de Xanthos 5, 146 (zieht lyk. ñtata heran).

andan s. anda.

andara- 'blau', etymologisch unklar, Vorschläge bei JURET 22 (u.a. ai. indīvarah 'blaue Lotusblüte', s. MAYRHOFER KEWA I 88) und MACHEK 1 (1948; zu čech. modrý 'blau', mit Metathese am : ma??).
Hierher die synonyme nt-Erweiterung andarant- (s. BENVENISTE HIE 22; VLFH 145.5) und das Iterativum antarešk- 'blau machen' (zu einem Faktitivum unbestimmbarer Stammbildungsweise, s. EHS 506).

antari- c. 'Gott; Majestät (?)', ägyptisches oder luwisches Wort, s. LAROCHE DLL 28, EHS 226.

antiiant- c. 'eingeheirateter Schwiegersohn'; seit BALKAN, in: Dergi 6, 147 ff.; GÜTERBOCK, in: FS Sommer, 1955, 64 als nach dem Muster von akkad. errēbu (N. actoris zu erēbu 'eintreten'; noch deutlicher akkad. erēbu ana bēt 'eintreten ins Haus' = 'heiraten' (von der Frau), s. KRONASSER VLFH 241) gebildete Zusammenrückung aus anda 'hinein' und dem Ptz. iiant- von → iia- 'gehen' (vgl. noch UDUiiant- 'Schaf', wenn nicht anders zu beurteilen, vgl. BENVENISTE HIE 12; SZEMERÉNYI, in: BSOAS 27, 1964, 158); vgl. noch LAROCHE, in: BSL 53, 1958, 186 f.; MACHEK, in: Ling.Posn. 7, 1959, 81 f. (mit weiteren Parallelen); KAMMENHUBER 1961, 42, 176 Anm. 1; HOFFNER 1966, 393 f.
Die Weiterbildung LÚandaiandatar n., r/n-St., 'Stellung eines eingeheirateten Schwiegersohnes' spricht für die Richtigkeit der morphologischen Analyse anda + iiant- (antiiant- demnach mit Ausdrängung des Auslauts des Vordergliedes, s. KRONASSER EHS S. 45 und 124), während bei der Analyse in anda + tiiant (so MACHEK 1.c., GUSMANI LI 26 f.) Haplologie jeweils verschiedener Silben angenommen

werden muß.

antuḫša- c. 'Mensch'; daneben eine Stammform antuḫḫa-, zu der antuuaḫḫa- möglicherweise nur Graphie ist (Umkehrschreibung ua für u, s. EHS 79 f.); über das Abhängigkeitsverhältnis der beiden Stammformen läßt sich vorerst nichts Endgültiges aussagen, da das Grundwort bzw. Etymon unbekannt ist (BENVENISTE, in: RHA 1, 1930, 203-208 will von einem s-St. antuḫš- ausgehen, wofür auch die Ableitungen (s.u.) sprechen; LAROCHE und danach KRONASSER (s.u.) dagegen von antuḫ-, das einmal thematisiert, ein anderes Mal mit -ša- erweitert ist); aus den Schwestersprachen entspricht vielleicht - ganz vage - lyd. antola- (und mit Wechsel t/l auch anlola-, s. GUSMANI 59) 'Grabstele', das nach GUSMANI, Neue epichorische Schriftzeugnisse aus Sardis, Cambridge Mass., 1975, S. 5 auf +antuuaḫḫala- zurückgehen soll, (wegen der Bedeutung wird gr. ἀνδριάς, -άντος 'Menschenbild, Statue', mit denominalem ντ-Suffix zu ἀνήρ verglichen).
Trotz zahlreicher Versuche ohne überzeugende Etymologie; vielleicht - wie das ebenfalls unklare gr. ἄνθρωπος - Lehnwort aus unbekannter, sicherlich nicht-idg. Quelle, so (in den Einzelheiten jeweils verschieden) auch BRAUN 386 f. (erinnert noch an die Hinterglieder der PN Alex--ander, Alakš-andu-); STURTEVANT CGr^2 33; PISANI, in: FS Pagliaro III, 1969, 157-169 (ἄνθρωπος Kreuzung aus antuḫšaš und ὁρώψ); FRISK GEW I 111; III 33.
Noch öfter wurde Erbverwandtschaft von antuḫša- und gr. ἄνθρωπος erwogen, so schon KRETSCHMER, in: Glotta 9, 1918, 232 (Kompositum aus den Äquivalenten von lat. ante und ai. akṣi- 'Auge'); ähnlich RIBEZZO, in: RIGI 4, 1920, 127 f. und öfter (vgl. DEVOTO, in: IF 60, 1952, 65 ff.); PETERSEN, in: AJPh 56, 1935, 59 f. (+andh-/ǝndh-); PISANI, in: Glotta 27, 1939, 245 f. (Hinterglied zu +teues- 'schwellen', P 1083 f.); JURET 22 (+ant(h)-); VAN WINDEKENS, in:

Orbis 3, 1954, 522 f. ('pelasgisch' ἄνθρωπος und heth. antuḫša- aus +ant- 'Seele', vgl. P 38).
Gleichfalls verfehlt die Versuche von MARSTRANDER 149 (Vergleich mit Wörtern in Kaukasussprachen wie abchas. axatca, axkatca; dazu COUVREUR Ḥ 61); ähnlich TREIMER, in: PICOS 6, 1961, III 741 (Tscherkessisches); PEDERSEN Toch. (1941), 235 (zu toch. A oṅk, B eṅkwe 'Mensch', abgelehnt von VAN WINDEKENS l.c. und 1976, 337).
Auch die zunächst überzeugende Herleitung aus ph. +anta- (o.ä.) 'Mensch', antuḫ 'menschlich' (das - mit ph. Präfix - auch noch in → d-andu-ki- 'vergänglich, sterblich; Mensch' enthalten sein soll) von LAROCHE, in: JCS 1, 1947, 195 (zustimmend KRONASSER VLFH 95, 248; EHS 140, 188; GUSMANI LI 29) ist unwahrscheinlich geworden, da KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 422 Fn. 57; HdO 193, 432 wahrscheinlich gemacht hat, daß die entsprechenden ph. Formen zu verbalem tuḫ- 'nehmen' gehören.
Hierher Kollektivabstraktum antuḫšatar n. r/n-St. 'Menschheit, Bevölkerung' (mit bei Verbalabstrakta heimischem -tar-/-tn-, s. KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 432 ff.; KRONASSER EHS 127, 295) mit synonymer (auf den Obliquus-Stamm aufgebauter) -nt-Erweiterung antuḫšannant- (s. EHS 259).

LÚandubšallu (hoher heth. Würdenträger nach Texten aus Ugarit, in akkadisierter Form); vgl. → antuuašalli-.

anturiia- (Adj.) 'innen befindlich, innerer' s. → andurza.

andurza (Adv.) 'darin, drinnen, im Inneren', synonym mit → andurziia, scheint adverbiell-erstarrter Abl. eines Wurzelnomens +antur- (idg. +en-dhur, zu +dhuer-, +dhuor-, +dhur- in ai. dvārā Dual 'Tür', gr. θύρα, lat. fores, ahd. turi) zu sein, so schon FORRER bei FEIST 1939, 117; STURTEVANT CGr^1 136, danach GABRYS 34, MILEWSKI 12; HAMP, in: BSL 50, 1954, S. 44-46; Evidence S. 136, KRONASSER VLFH

155, EHS 168, 346, 351. Das Adjektiv → anturiia ist regelrechte Weiterbildung dieses Wurzelnomens.
Diese Etym. wurde später von COUVREUR H 93; STURTEVANT CGr^{2} § 63a zugunsten einer Verbindung mit lat. inter, osk.-umbr. anter usw. aufgegeben (bei STURTEVANT § 84 taucht jedoch wieder seine frühere Et. auf), wohl zu Unrecht (auch für LOHMANN, in: IF 51, 1933, S. 320 f. waren die lautlichen Probleme bei einer derartigen Verknüpfung unlösbar) - der Hinweis auf lit. kuĩ 'wo' (bei FRIEDRICH Wb^{1} s.v.) zur Erklärung des abweichenden Vokalismus ist fehl am Platz; vgl. noch die diesbezüglichen Ausführungen von BENVENISTE HIE 70 mit Anm. 1; s. auch SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1956, S. 73.

andurziia (Adv.), synonyme Weiterbildung von → andurza. Die Erklärung von KRONASSER EHS 351, wonach es sich um einen adv. erstarrten n.-acc. pl. N. eines Adj. handle, ist nicht unproblematisch (Weiterbildung auf der Grundlage einer - wenn auch erstarrten - Kasusform?).

antuuahha- 'Mensch' ist viell. nur Graphie ("übervolle" Schreibung, s. KRONASSER VLFH S. 52) für antuhha-. Die Schreibung mit -ua- kann jedoch durchaus sprachwirklich sein (vgl. PEDERSEN Hitt. S. 195), ein weiteres Argument gegen die Herleitung aus ph. antuh-!; s. → antuhša-.

$^{(LÚ)}$antuuašalli- c. (ein Würdenträger, vgl. akkadisiert → andubšallu); der Ausgang mit -šalli wurde zu halbideographischer Schreibung genutzt, vgl. ^{LÚ}antu-GAL, die zwar etymologisch irrelevant ist; die Existenz von → šapašalli-, einer weiteren Bezeichnung für einen Würdenträger, macht jedoch wahrscheinlich, daß hier tatsächlich Komposita mit dem Hinterglied → šalli- 'groß' vorliegen. Vorbild können hurrische PN mit -te(i)a als zweitem Glied sein, so KRONASSER EHS 214 (zahlreiche Belege vom Typus Muš-teia, Šar-teia, Pal-teia usw. bei PURVES 264).

Das Vorderglied jedenfalls bleibt vorerst unklar, trotz der Versuche von ROSENKRANZ, in: BzNF NF 1, 1966, 126 (umgekehrtes Bahuvrihi-Kompositum 'groß-Mann' und zu antuh-ša-); eher mit NEU StBoT 5, 1968, 111 Anm. 2 (zu makkeš-) als $^{+}$antuuaš-šalli- 'Verwalter des antu (d.i. Vorratshaus o.ä., Belege für antu in der Bedeutung 'Hab und Gut' o.ä. ibidem).
Anders KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 198 (fremder Herkunft); VAN BROCK, in: RHA 20/71, 1962, 115 (Protohattisch); HOFFNER, in: Or NS 35, 1966, 386 ff., 388 (sieht im Wortausgang suffixales -alli- zur Bildung von Nomina actoris, das Grundwort $^{+}$antuwš-/antubš- sei das semantische Äquivalent von ^{É}abūsi in bēl ^{É}abūsi).

anzaš 'uns', D. und Akk. zu → ueš 'wir', jh. auch für den Nom. ueš; schon von HROZNÝ 1915, S. 26; SH S. 112 auf die Schwundstufe idg. $^{+}$ns (in got. ahd. uns, ai. as-mā́n ac., äol. ἄμ-μες usw., s. KRONASSER VLFH 141) zurückgeführt; an dieses ants- treten die Nominalendung -aš (> anzaš) bzw. die Pronominalendungen -etaz und -el (→ anzedaz, → anzel).

anzel G., anzedaz Abl. zu → ueš, s. anzaš (zur Herkunft der Endungen s. KRONASSER § 162).

ap(p)- → ep(p)- 'fassen'.

-apa (-ap, -pa) (enklitische Partikel des Ortsbezugs vor allem zur Bezeichnung der Bewegung an einen Ort heran), etym. unklar (unwahrscheinlich KAMMENHUBER, HdO 250, s.d. f.) vgl. → apiia (Adv.) 'dort(hin); damals'.

apa- 'jener, er, der betreffende; is' (aheth. Nom. sowohl apāš als auch apaš, s. NEU StBoT 18, 1974, 70 f.; anders KAMMENHUBER HdO 213); entsprechend pal. -apa- (enkl., s.

KAMMENHUBER, in: BSL 54, 1959, 36; LAROCHE Comparaison II, 180 Anm. 3; CARRUBA 51); luw. apa- 'celui-là' (DLL 28 mit Lit.); h.l. apa- und mit Apokope (LAROCHE Comparaison II, 180) pa- 'der(selbe)' (HhGl^2 26 ff.); lyk. ebe (LAROCHE l.c.; NEUMANN HdO 386; mit Paradigma); lyd. bi- 'er' (GUSMANI 78; HEUBECK HdO 409). Ausführlich zum gesamten Fragenkomplex LAROCHE Comparaison II, S. 178-185 (S. 184 Tableau récapitulatif), allerdings ohne das Lydische; zu möglichen Reflexen im Karischen s. ŠEVOROŠKIN 1964, 153.
Diese charakteristische Übereinstimmung der idg.-anatol. Sprachen wurde schon früh erkannt, so von HROZNÝ SH 137 ff; MARSTRANDER 22 ff.; FRIEDRICH 1922, 166; u.a.; umstritten ist jedoch die Herkunft des Pronomens.
Verfehlt HROZNÝ l.c. (zu Adv. und Postp. → appa; erwägt daneben auch nichtidg. Herkunft); KURYŁOWICZ 1927, 104 (zu gr. ἐπί); MILEWSKI 1936, 105 (zu gr. ἀπό; dies und der Versuch von KURYŁOWICZ schon von COUVREUR H 96 und GOETZE Tunn. 48 abgelehnt); PETERSEN, in: AJPh 58, 1937, 308 ('Kreuzung' von $^+$obhi- und $^+$apo).
Unentschieden PEDERSEN MS 47; COUVREUR l.c.; LAROCHE op. cit. S. 180 Anm. 2 (zumindest in Bezug auf den Wurzelvokalismus: Da dieses Pronomen eine anatolische Schöpfung sei, ist die Frage nach dem genauen idg. Ansatz irrelevant).
In Frage kommt vielmehr - so schon MARSTRANDER 23 - (struktureller) Vergleich mit lat. i-bi, u-bi, d.i. Pronominalstamm + Adverbialmorphem $^+$-bhi (s. WH I 670; wohl zu Unrecht skeptisch I 669, s. II 739); so noch PEDERSEN Hitt. 50 (zieht noch gr. -φι heran und sieht in der Adverbialform apiia den Ausgangspunkt für das Paradigma); KAMMENHUBER, in: RHA 17/64, 1959, 47; HdO 250 (stellt das Hinterglied etwas abweichend zu aw. bā 'fürwahr'; lit. bà 'ja'; klr. ba 'ja', abl. bo 'denn'); KRONASSER VLFH 147; EHS 184 (Vorderglied entspricht dem Pronominalstamm $^+$e-/o- in lat. ecce aus $^+$ed-ce, alat. em 'eum'; aksl. onъ 'jener, er' aus $^+$o-no-s usw.); NEU StBoT 18, 1974, 70 f.

Formal ebenso, jedoch strukturell anders und wohl auch weniger wahrscheinlich die Versuche von STURTEVANT CGr^1 201; CGr^2 110 (Zur Präposition ai. abhí; aksl. obъ 'an; gegen'; got. bi 'auf; über' und vielleicht lat. ob); BENVENISTE HIE 66 ff., bes. 72 (setzt ein regelrechtes idg. Pronomen $^+$ebho- an; ähnlich schon LEJEUNE, in: BSL 46, 1950, 40: $^+$obho- > heth. apa- usw.; $^+$ebho- > lyk. ebe: Auch im Detail abzulehnen, da lyk. ebe wahrscheinlich durch a-Umlaut aus $^+$apas entstanden, vgl. LAROCHE l.c.); ähnlich auch SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1956, 67 ff.; Phonetica 17, 1967, 93; LIEBERT 61 Fn. 4; 68 Fn. 1.
Hierher apa- + -pat 'ebendieser', apašila 'er selbst', → apadda(n) 'dort, dorthin', → apenišša̯n 'so (wie erwähnt)', mit apenišša̯uant 'so beschaffen, ein solcher', → apiia, apiiak(u) 'dort, damals'.

appa (Adv.) 'danach, zurück'; (Postpos. mit Abl.) 'hinter, nach' und
appan (Adv.) 'hinten, danach'; (Postpos. mit Dat.) 'hinter, nach'; zum Funktionsunterschied und der korrespondierenden syntaktischen Verwendung der Formen auf -a und -an (vgl. → anda(n)) s. KRONASSER VLFH 158 ff.; EHS 352 f. mit Lit.; dazu fügt sich noch appanda (meist EGIR-an-da geschrieben, s.u.) in ein dreigliedriges System (s. EHS 354), das ererbt zu sein scheint, wie die Entsprechungen in den verwandten idg.-anat. Sprachen zeigen:
luw. appa - appan - appanda (EGIR-anda), s. LAROCHE DLL 29;
h.l. apa - apan - $^+$apata (POST-ta), s. MERIGGI HhGl^2 28f. Manuale § 134 f.; LAROCHE HH Nr. 34, S. 24 f.;
lyk. (epñ-) - epñ- - epñte, s. PEDERSEN LH 23; NEUMANN HdO 391.
Diese Zusammenhänge wurden schon von HROZNÝ SH 180 f. erkannt, vgl. noch COUVREUR H 95 f.; PEDERSEN LH 23; BOSSERT, in: AO 18, 1950, 11 f.; JKIF 1, 1951, 287; ausführlich LAROCHE Comparaison I, S. 184-186 (vgl. bes. S. 185 Tab-

leau d'ensemble); KRONASSER EHS 354; ŠEVOROŠKIN 1964, 154 f. (auch zu möglichen Reflexen im Karischen).
Seit KRETSCHMER bei HROZNÝ SH 21 Anm. 1 zu idg. +opi- 'zurück' in gr. ὄπισθεν, hom. ὄπιθε(ν) '(von) hinten; hinter; nachher'; ai. ápi 'auch, dazu, sogar'; lit. ap-, api- 'um, herum' usw. (s. P 323 ff.) gestellt; so noch LOHMANN, in: IF 51, 1933, S. 324 f.; PEDERSEN MS 49; Hitt. 188; FORRER bei FEIST[3] 11; COUVREUR H 94-96, 323; KRONASSER VLFH 158 f.; EHS 352, 354; LINDEMAN 38; KEILER 27 Anm. 29; CARRUBA, in: OrNS 33, 1964, 405 ff.; HAMMERICH 75; FRIEDRICH Wb 25.
Die morphologischen Einzelheiten sind indes nicht ganz klar: Während zu erwartendes +appi immerhin in → appezzi-(i̯a)- 'hinterer' (entsprechend gr. ὀπίσ(σ)ω 'nach hinten; hernach' aus +opi-tiō̯, s. auch FRISK GEW II 404) erhalten ist, scheint das System appa-appan-appanda in Analogie an das von → katta, para und pariia geschaffen worden zu sein, der Ausgangspunkt liegt nach KRONASSER 1.c. bei → anda(n), wo das Nebeneinander der Formen mit und ohne -n ererbt (und verschiedener Herkunft) sein kann. Eine andere Möglichkeit wäre Erklärung von appan als ursprüngliche Kasusform eines Nomens mit der Bedeutung 'back, upper surface', so COWGILL, in: Indo-European and Indo-Europeans, 1970, 116 (mit Vergleich von lat. optimus, das gleichfalls gelegentlich zu ob 'in die Höhe (?)' gestellt wird, s. WH II 217 mit Lit.). Vgl. auch NEU, StBoT 18, 1974, der -an für ein pronominales Element unklarer Herkunft hält.
Verfehlt erscheint dagegen die schon von BUGGE bei KNUDTZON 1902, 73 begründete Gleichklangsetymologie mit gr. ἀπό 'fern, weg, (fern) von' (Adv. und Präp.); lat. ab; ai. ápa; air. apa 'von - weg'; got. af 'ab' usw. (s. P 53), die indes oft wiederholt wurde, so von HROZNÝ 1915, 27; SH 20 f.; STURTEVANT CGr[1] 85; CGr[2] 27 und öfter; KURYŁOWICZ ÉI 75; BERGSLAND, in: RHA 4/31, 1938, 278 f.; HENDRIKSEN 21; MAYRHOFER KEWA I 37; FRISK GEW I 122 (schwankend in der Zuordnung, zu ἀπό oder ὄπι-); PUHVEL Evidence

89, 92; HAMP Evidence 125 (stellt noch alban. hap 'open' hierher (??)).
Hierher → apanda (fast immer halbideographisch EGIR-an-da geschrieben); → appai- (II) 'fertig sein'; → appezzi(i̯a)- 'hinterer'; wohl kaum hierher dagegen → -(a)pa (enkl. Partikel).

LÚappa- c. (ein Angestellter im Palast), ohne Et., vgl. EHS 165.

appai- (II) 'fertig sein, zu Ende sein', zum Adv. appa gebildet, "vgl. ἀρτίζω 'ordne, bereite vor' zu ἄρτι 'eben jetzt, gerade'" (KRONASSER EHS 574; auch S. 545); STURTEVANT CGr[2] 116 denkt an Komposition von appa mit -ai- 'gehen' (idg. +ei-), was an sich zwar denkbar wäre (vgl. bes. luw. appa-ranti- 'avenir', LAROCHE DLL 29; das wohl ein verbales +appa ar- > +appar- voraussetzt), angesichts der zahlreichen Parallelen für von Adv. abgeleitete Verba bei KRONASSER 1.c. nicht nötig ist.

appala- c. 'Falle, Hinterhalt (o.ä.)'; wohl substantiviertes Deverbale zu → ep-/ap- 'fassen', s. ALP, in: JKF 1, 1951, 131; OTTEN, in: ZA NF 18, 1957, 220; KRONASSER EHS 172; anders ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1967, 505 (s. → appalašša-); eine ähnliche Bildungsweise liegt vielleicht in → ipulli- 'Handgriff' vor, s. KNOBLOCH 1959, 33.
Hierher Denominativum appalai- (I) 'in eine Falle locken; täuschen' (EHS 480) mit zweiter Stammform +appali̯a- im Nom. agentis appali̯alla- c. 'Fallensteller (?)' und Iterativum appalešk- (EHS 585).

GIŠappalašša- (Stamm?) 'Pflug' (?, entsprechend GIŠAPIN ?, s. HOFFNER Alimenta 45 Anm. 215) oder 'Pranger (?)'; unklar. KRONASSER EHS 189 erwägt Beziehung zu → appala- 'Falle' (in der Bedeutung 'Pranger', ?); ähnlich ROSENKRANZ, in:

JEOL 19, 1967, 505 (der indes appala- zu lat. ops 'Vermögen, Reichtum; opus 'Arbeit, Handlung; Erarbeitetes, Werk' usw. stellen will, die angeblich aus dem Begriff des landwirtschaftlich Erarbeiteten entstanden sind, s. WH II 215-218).

apalki- s. ḫapalki- 'Eisen'.

appan 'hinten; hinter', s. appa; dazu noch
appanda[1] (fast immer EGIR-an-da geschrieben) (Adv.) 'rückwärts', (Postpos.) 'nach'; es liegt wohl Univerbierung mit anda 'hinein' vor, also appa + anda, so KRONASSER EHS 355; elementare Parallele wäre gr. πέραν εἰς 'hinüber nach' u.ä., für das Lat. vgl. Doppelpräposition wie inante, depost, deinter usw. (ähnlich schon STURTEVANT, in: Lg 18, 1938, 241 und in: FS Boisacq II, 280 ff.: appan plus Postposition, die gr. -δε 'to' entspricht und auch in lat. endo, indu (= heth. anda) enthalten ist; andere Erklärung bei SZEMERÉNYI 1947, 12; KRONASSER VLFH 160 f., s. → appanda[2] sub appant-).

appant- c. (Ptz. zu → ap-/ep- 'fassen') 'gepackt, gefangen', vgl. bes. LÚappant- '(militärischer) Gefangener'. Hierher (als erstarrter N.-Akk. Pl. N.) appanta[2] (Adv.) 'zusammenfassend; in Miteinbeziehung' (o.ä.), s. KRONASSER EHS 355 ff. mit Lit. Überbewertung dieser 'partizipialen Klasse' von Adverbia durch SZEMERÉNYI 1947, 12, der so auch appanda[1] erklären will, ähnlich auch noch KRONASSER VLFH 161, der hier zumindest den Ausgangspunkt für die analogische Ausbreitung des adverbiellen -ant/da sieht.

apašila 'er selbst', eigentlich Verbindung von → apa- mit indeklinablem → -il(a) 'selbst', die nur gelegentlich (so im ac. pl. c. apašiluš) wie ein Kompositum flektiert wird; s. KRONASSER EHS 174, 235-237; STURTEVANT CGr[1] 203, [2]111.

appašiuatt- c. tt-St. 'Zukunft' (D.-L. Sg. appašiuatta, auch EGIR-pa-UD-ti adverbiell 'in Zukunft'), wird seit GÜTERBOCK und OTTEN (beide in Wb[1] 338) als Kompositum aus → appa 'danach' und → šiuatt- 'Tag' aufgefaßt, so noch GÜTERBOCK, in: FS Sommer, 1955, S. 65. Es handelt sich offensichtlich um eine Lehnübersetzung nach akkad. arkât ūmi 'Ende der Tage', wörtlich 'Rückseite der Tage'), s. FRIEDRICH, in: AfO 17, 1956, 388; BOSSERT, in: Welt des Orients 1957, 355 f.; KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 194 f. (vergleicht noch auch idg. Bildungen wie gr. πέρυσι, ai. parût 'im Vorjahr'); KRONASSER EHS 124; HOFFNER 1966, 384 f. (mit hebräischer Parallele).
Vgl. noch → anišiuat 'heute' (aus anni- + šiuatt-) und luw. apparanti- 'avenir' (aus appa + arant-, Ptz. von ar- 'kommen', s. LAROCHE Comparaison I, 184; DLL 29; s. auch bei → appai- 'fertig sein'; weniger wahrscheinliche Analyse in appara-nt-i von LAROCHE DLL 140).

apadda, apeda (sekundär apaddan, EHS 353) seltener D.-L. Sg. zu apa- 'is', auch adverbiell 'dort; dorthin', vgl. luw. apati(n) 'ainsi', h.l. apata 'dort' (vgl. NEUMANN, Weiterleben 51); zur Herkunft der (unklaren) Endung -ta s. KRONASSER EHS 349-351 mit Lit.; NEU, StBoT 18, 1974, 71 f. (endungsloser Lokativ zu einem dental-erweiterten Stamm ape-d-, sekundär ape-d-an; hierzu noch Instrumentalis apedanda mit nur graphischem auslautendem -a).

appatar n. r/n-St. 'Ergreifung', auch '(Hand)erhebung' (als Ergebenheits- oder Bittgeste in šara appatar, s. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 14-15); Nomen actionis zu → ap-/ep- 'fassen', s. EHS 292 f.
Hierher denominales appat(a)riia- (I) 'pfänden (?)', s. EHS 491 (vgl. auch appa appatar 'Wiedergewinnung').

apenišša̯n (Adv.) 'so (wie erwähnt)', wird seit HROZNÝ, SH 139 als Kompositum aus einer zum Demonstrativstamm apa- gehörigen Form und enišša̯n 'so' (zum Pronomen eni- 'der (eben) erwähnte') aufgefaßt, s. PEDERSEN MS 55; KRONASSER VLFH § 169, EHS 357 f. (hier etwas anders: Übertragung des als Endung aufgefaßten -nišša̯n, also keine Kompositionsbildung; ebenso MEZGER, in: KZ 77, 1961, 85).
Hierher mit denominalem -ua̯nt-: apenišša̯ua̯nt- 'so beschaffen; talis' wie → kišša̯ua̯nt- 'talis' zu → kišša̯n 'so', s. KRONASSER VLFL § 145.4, EHS 266 f.

apezzi-, apezzii̯a- 'hinterer, letzter; gering' beruht wohl mit LOHMANN, J.F. (Hethitisch apizziš 'hinten befindlich' und Verwandtes, in: IF 51, 1933, S. 319-328) - nach der Anregung von KRETSCHMER bei HROZNÝ SH 20 (s. → appa) auf +opi-ti̯o̯-, vgl. gr. ὀπίσσω adv. 'hinten, rückwärts' usw. Es handelt sich also um eine -ti̯o-Bildung zu einem Adverb wie etwa ai. apa-tya- 'Nachkommenschaft' zu ápa 'weg' usw., s. SCHULZE, in: KZ 40, 1907, S. 411 f.; MAYRHOFER KEWA I 37. Analoge Bildungen sind → ḫantezzi- 'vorderer', → šarazzi- 'oberer' und → šanezzi- 'erstklassig'. Die bei synchroner Betrachtungsweise und bei gegebener Beleglage als sekundär zu geltenden Stammformen mit -ii̯a- (Ausnahme: šanezzi-) sind demnach als ursprünglich aufzufassen, fraglich ist allenfalls die Art des Übergangs in die -i-Stammklasse: Synkope oder Stammklassenwechsel (KRONASSER VLFL 111, 113: EHS 169).
NEU, StBoT 18, 1974, 41 möchte eher von +opei-ti̯o- ausgehen, da das Oppositum ḫantezii̯a- 'vorderster, erster' schwerlich auf +Ḫanti-ti̯o- (was +ḫanzizii̯a- ergeben hätte) zurückgehen kann; (auch gelegentliche Schreibungen wie apaizzi- - mit -ai- zur Wiedergabe eines e-Lautes - legen dies nahe).
Sicherlich verfehlt STURTEVANT CGr[1] 155 (aus +apo-i-tis 'a going back').

Überraschend der Anklang an PN aus Nuzi, wie Apazi, Apizi, Apazzii̯a (s. PURVES 201), der indes nicht zufällig sein muß, vgl. die schon kappad. belegten Namen Apizi-aḫšu, Apizi-ašu, s. LAROCHE Noms Nr. 107, 108 und S. 298, 320. Hierher die Adverbia apezzii̯a, appezzii̯az 'apäter; nachträglich' u.ä. (eigentlich erstarrte Kasusformen, D.-L. bzw. Abl., s. EHS 345).

api- n. 'Loch im Boden; Opfergrube' (auch vergöttlicht ^{d}Api, s. LAROCHE Recherches 45); über hurr. api aus akkad. apu entlehnt, s. VIEYRA, in: RA 51, 100 f.; RHA 19/69, 1961, 47 ff.; HOFFNER, in: Wiseman (Ed.), People of Old Testament Times, 1973, 215 (mit Entsprechungen aus anderen semit. Sprachen) und Alimenta (1974), 34, Anm. 162 mit Lit.

apii̯a (Adv.) 'dort; damals; dann', von HROZNÝ SH 138 Anm. 2 als Dativ zu → apa- 'jener' aufgefaßt, ist jedoch wohl nicht direkt dazu gebildet, sondern wie lyk. ebi 'hier' (s. LAROCHE Comp. II, 182) aus idg. +e-/o- + -bhi entsprechend lat. ubi, ibi, so PEDERSEN Hitt. 50 f.; STURTEVANT CGr[2] 110; KRONASSER VLFH § 159; EHS 348, 351.
Fraglich bleibt das auslautende -(i)a: "Verallgemeinerndes" -a (VLFH § 161) oder "Aufpfropfung" der (nominalen) Dativendung (EHS 351, vgl. HROZNÝ l.c.).
Hierher apii̯ak(u) (Adv.) 'ebendort, bei dieser Gelegenheit' mit einem 'verstärkenden gutturalen Element' (s. KRONASSER VLFH § 169; EHS S. 349), wohl aus +-ke wie in lat. ecce aus +ed + ce, vgl. → ka- 'dieser'.

^{LÚ}apiši- c. (ein Priester); sicherlich Fremdwort, vielleicht zu akkad. āšipu, uāšipu (auch heth. komplementiert $^{LÚ.MEŠ}$ĀŠIPI-iš belegt), s. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 229; daneben kann noch Verwechslung mit dem akkadischen ^{LÚ}epišu, dem Schadzauberer, im Spiel sein, s. KÜMMEL 95-98.

appišk- It. zu → ep-/ap- 'fassen'.

(UZU)apuzzi- n. 'Talg' (auch uappuzzi geschrieben, vgl. auch É apuzzi 'Vorratshaus', s. CARRUBA, StBoT 2, 1966, S. 23) ist wahrscheinlich hurrisch, s. GOETZE, in: RHA 12/54, 1952, 6; (zum Adjektiva bildenden Suffix -z(z)i des Hurrischen s. SPEISER 116; BUSH 166).
Ob die Anlautsschwankungen phonetisch irgendwie relevant sind (KRONASSER EHS 88 denkt an offenes o des Hurrischen), läßt sich nicht entscheiden.
Sicherlich verfehlt JURET, in: REL 16, 68 f. (zu lat. adeps, -ipis 'Fett', aus ad- und +op-, s. WH I 13, 843); STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 230 (mit als heth. betrachtetem -uzzi- zu → ap-/ep- 'fassen', als 'the seizer, sticker').
Hierher noch appuzziiant- c. 'Fett, Talg' (unklare -nt-Bildung, vielleicht Ptz. eines Denominativums).

ar-/er- (II Aktiv, arḫi, arti, ari usw., s. EHS 516; e-farbige Formen 1. Pl. eruẹni usw. in Analogie zu ablautenden mi-Verben?, vgl. KRONASSER EHS 22, 388 ff., 516) 'ankommen; gelangen nach, kommen zu'; entspr. pal. ar- 'gelangen (?)' (CARRUBA 51); luw. ari(ya)- 'ankommen' (?, s. DLL 30 f.).
Seit HROZNÝ SH 182 zu idg. +er-/or- 'sich in Bewegung setzen' (P 326 ff.) in ai. rṇóti 'bewegt sich'; gr. ὄρνυμι 'bewege'; lat. orior 'erhebe mich'; got. rinnan 'rennen' usw. gestellt; so noch STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 165 f.; CGr[1] 92 und öfter; PETERSEN, in: Lg 10, 1934, 218 (aus +ōr-??); 9, 1933, 17; PEDERSEN Hitt. 92; FORRER bei FEIST 1939, 132; COUVREUR Ḫ 96-98; (mit Zusammenstellung der anderen, angeblich wurzelverwandten Bildungen → arš-; → ar-šaniia-; → aruna-); HENDRIKSEN 49; HOENIGSWALD 1952, 182 (mit abwegigem Ansatz von s-mobile); ROSENKRANZ, in: JKF 2, 1953, 343; WH II 223 (sub orior); KRONASSER VLFH S. 173; MAYRHOFER KEWA I 122; FRISK GEW I 146 (sub ὄρνυμαι 'erwerbe') und II 424 (sub ὄρνυμαι); HAMP Evidence 137; GUSMANI LI 48 usw.
Dabei wurde jedoch der Unterschied zwischen akt. ar-/er- und medialem → ar- 'stehen' (sekundär auch 'sich stellen') nicht genügend beachtet, vgl. z.B. STURTEVANT, CGr[1] 92 (3. Sg. ari : ai. 3. Sg. Pf. āra; ähnlich HENDRIKSEN l.c.): Auszugehen ist vielmehr vom medial flektierenden Zustandsverbum → ar- 'stehen' (3. Sg. Prt. artat ~ gr. ὦρτο, ai. ārta, s. GUSMANI l.c.), zu dem das aktivische Bewegungsverbum ar-/er- wahrscheinlich erst innerhethitische Neubildung ist, vgl. KAMMENHUBER HdO 218; NEU StBoT 5, 1968, 6.
Hierher Iterativum arašk-/aršak- (s. EHS 516, 582); Deverbativum → arai- (I) 'aufhören lassen', (II) 'sich erheben'; Kausativum → arnu- (I) 'sich in Bewegung setzen' (mit Weiterbildungen); vielleicht auch → artatar 'Betreten (?)'; kaum hierher dagegen → aru- 'hoch'.
S. → ar- (Med.) 'stehen; sich stellen'.

ar- (Med., arḫari, artari, arta(ri) usw., s. EHS 384; NEU StBoT 5, 1968, S. 4-11) 'stehen; sich stellen'. Die Bedeutungsentwicklung von 'stehen' zu 'sich stellen' wurde durch die Verwendung von Präverbien (anda, appan, arḫa, kattan, kattan arḫa usw., s. NEU l.c.) gefördert, da diese meist eine Bewegungsrichtung ausdrücken; danach war der Weg zur Bildung des aktivisch flektierenden → ar-/er- 'gelangen' frei.
Seit STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 166; PEDERSEN MS 47 usw. zu lat. orior usw. (+er-/or-, P 326 f.; heth. /ar/ allerdings vieldeutig!, vgl. z.B. KAMMENHUBER HdO 218) gestellt.
Es liegt ein primäres Zustandsverbum vor, dem formal Bildungen wie ai. arta 'setzte sich in Bewegung' (= gr. ὦρτο); Pf. āra (: ὄρ-ωρα) entsprechen, vgl. GUSMANI LI 48.
Hierher → ar/er- 'gelangen' mit zahlreichen Weiterbildungen.

ara- n. 'Wohl, Recht, Angemessenheit'; da oft quasiadverbiell (meist negiert UL ara 'es ist nicht recht') verwendet, wurde zunächst ein Adjektivum ara- 'passend' angenommen, so HROZNÝ 1915, 28; SH 41 Anm. 3; FRIEDRICH, in: ZA 36, 1925, 52 und zu ai. áram adv. 'passend, genug', aw. arəm 'passend' gestellt; weiter ab gr. ἀρετή 'Tüchtigkeit; Stärke' (Abstraktbildung 'das Gut-sein' von +aro- 'füglich, gut, passend', s. SCHWYZER 501 mit Anm. 2; FRISK GEW I 136); ἀρείων, ἄριστος usw. zur Wurzel +ar- 'fügen' P 55 f.; so noch MARSTRANDER 150; KNOBLOCH 1959, 33 und v.a. BENVENISTE HIE 108-110.
Es liegt heth. demnach ein sek. Abstraktum vor, mit BENVENISTE l.c. als "état de ce qui est adapté > conformité, justice", konkretisiert in → ara- 'Freund(in).
Verfehlte Versuche von KERNS-SCHWARTZ, in: Lg 13, 1937, 266 (ursprünglich Verbalform, zu → ar- 'ankommen'); ähnlich PETERSEN, in: AO 9, 1937, 201 f. (mit Lautung +arara zu +ar- in gr. ἄραρε 'fügte sich').

LÚara- c. 'Freund' (und SALara- 'Gefährtin'), mit BENVENISTE, HIE 108-110 Konkretisierung von → ara- n. '+Freundschaft', ähnlich ai. mitra- n. 'Vertrag' : mitra- m. 'Freund', frz. (1a) garde 'action de garder' : (1e) garde 'celui qui garde'. Die von BENVENISTE HIE 110 angedeutete Möglichkeit der Miteinbeziehung von ved. ari- 'Fremdling', árya- 'Arier' usw. steht hier nicht zur Debatte.
Wohl aufzugeben sind die Verknüpfungsversuche von KNOBLOCH 1953, S. 33 (zu +ero- in gr. ὄμ-ηρος 'Geisel, Unterpfand'); KRONASSER VLFH 223 und in: FS Whatmough 1957, 128 (zu toch. A ārt-, B ārt- 'lieben', gr. ἔρως; vgl. aber van WINDEKENS 1976, S. 168), weiteres bei TISCHLER, in: KZ 86, 1972, S. 271 f.
Vgl. noch → araua- 'frei', → dammara- (niedriger Kultdiener); → arallai- 'sich beigesellen'; → araš aran.

arra- (II) trans. 'waschen', mit -za intr. 'sich waschen'; daneben 'okkasionelle u-Erweiterung' (KRONASSER EHS 416, 528) arru- (I) im Kikkuli-Text, nicht sprachwirklich ('wertlos für die heth. Grammatik') nach KAMMENHUBER Hipp. 80 Anm. 21; da 'Schöpfung' des Verfassers der betreffenden Passagen (S. 96 Anm. 102, vgl. Index S. 323 f.). Luw. entspricht viell. arrammi- 'arrosé, irrigué' (?, s. DLL 30), Ptz. eines +arra(i)- 'bewässern'.
Etymologisch nicht sicher gedeutet: Lautlich schwierig der Versuch von PEDERSEN MS 48 (mit → arš- 'fließen' zu ai. árṣati ds.; wegen des Bedeutungsunterschiedes wird gr. πλύνω 'waschen, reinigen', Ptz. πλυτός = ai. pluta- 'schwimmend, überschwemmt' verglichen), da die Lautfolge /rs/ sonst erhalten ist; (→ arra- 'After' : ahd. ars usw. ist keine Parallele, s.d.). Vielleicht eher mit COUVREUR H 97 zu toch. A yär-, yār- 'baden; reinigen' (Inf. yärnäs-si), zustimmend KAMMENHUBER, in: MSS 2, 1952, 64 f.; KZ 77, 1961, 48; KRONASSER VLFH 222; KURYŁOWICZ, in: PICL 8, 1958, 225; BENVENISTE HIE 15; u.a. Ablehnend VAN WINDEKENS 1976, 592 (mit fragwürdiger Alternativerklärung von toch. A yär-: Als LW über B +yär- aus idg. +u̯er- zu ai. vā́ri, lat. ūrinari usw.).
Hierher eine zweite Stammform +arri̯a- (EHS § 209) im Iter. arriešk- (EHS 585); Nom. act. → arrumar n. r/n-St. 'Waschen'.

(UZU)arra- c. 'After; Gesäß'; seit FRIEDRICH, in: IF 41, 1923, 376 und in: FS Streitberg, 1924, 310 Anm. 3 sowie FEIST 1924, 129 Anm. 1 zu gr. ὄρρος 'Hinterer, After'; ahd. ars; armen. oṙ, pl. oṙ-k' 'Arsch' (idg. +ors-o-, +ors-i- P 340; daneben +ersā in air. err 'Schwanz') gestellt; so noch STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 126; BENVENISTE, in: BSL 33, 1932, 139; PEDERSEN MS 50; KURYŁOWICZ ÉI 74; GOETZE, in: FS Pedersen, 1937, 495; PETERSEN, in: AO 9, 1937, 206; COUVREUR H 98, 324; SPECHT Ursprung 238;

KRONASSER VLFH 221; GUSMANI LI 72; EICHNER, in: MSS 31, 1973, 54 u.a.
Die Schwierigkeit des dabei implizierten Lautwandels /rs/ zu /rr/ (wie in → arra- 'waschen', so PEDERSEN 1.c.; umgangen von BENVENISTE 1.c. durch Annahme einer Lautung /ars/, mit bloß graphischem a in arraš, wogegen jedoch der belegte Akk. arran spricht; ausweichend KRONASSER 1.c. "mundartliche Lautgebung") wurde von NEUMANN, in: KZ 77, 1961, S. 79-81 beseitigt durch Annahme von Anaptyxe in +arš, Entsprechung eines idg. Wurzelnomens +ors (angedeutet schon von GOETZE 1.c.; auch so von POKORNY 340 angesetzt) zu arraš mit gleichzeitiger Überführung in die Flexion der a-Stämme; unberechtigte Zweifel bei FRISK GEW II 427.

arahza, arahziia, arahzanda (Adverbia) 'ringsum, außerhalb', (wozu sekundär die Adjektive -
arahzena-, arahzeniia-, arahzenant-), erstarrte Kasusform(en) von → arha-/irha- 'Grenze, Grenzgebiet'; zur Bildungsweise s. KRONASSER VLFH § 145.5; 171; EHS 346 (arahza), 355 (arahzanda), 182 (arahzena).
Abwegig MEZGER, in: KZ 76, 1960, S. 178-180 (zu germ. armaz 'vereinsamt, verlassen, friedlos); s. → arha(-); arhaia(n).

arai- 1) (II, mit vereinzelten Formen nach der mi-Konj., s. EHS 528) 'sich erheben';
2) (I, s. EHS 472) 'aufhören lassen, beruhigen', Argumente für etym. Verwandtschaft von 1) und 2) bei KRONASSER 1.c., beide demnach als +ariia- (lat. orior) zu → ar- s. VLFH S. 197; STURTEVANT CGr[1] 247.

arallai- (I) 'beigesellen (?)', denominatives Vb. zu → ara- 'Freund' mit selbständigem Suffix -(al)laie (EHS S. 509) oder mit -aie zu einem +aralla- 'Zusammensein' (EHS 480).

aramnant- c. (ein Orakelvogel), ohne Etym.; nicht überzeugend KRONASSER EHS 102 (zu aram- in Nuzi-Namen; fAram-pate PURVES 203); TISCHLER, in: KZ 86, 1972, 272 (zu → ariia-); zugrunde liegt jedenfalls
aramni- c. (ein Vogel; als Nachbildung aus Metall), ohne Etym.; dessen Weiterbildung (Hethitisierung) aramnant-.

arandalliia- (I) 'murren (?)'; ohne Etymologie, allenfalls läßt sich vereinzelt produktives -al(l)ia (EHS 509) abtrennen, s. TISCHLER, in: KZ 86, 1972, S. 272 f. (mit fraglichen Weiterungen, nicht besser KRONASSER EHS 497).

≪ arannu- 'verlängern', Faktitivum zu (luw.) ara(i)- 'lang', (s. bei → aru- 'hoch'), vgl. KRONASSER EHS 454; LAROCHE DLL 30.

araš aran usw. 'alter alterum; einander'; d.i. → (LÚ/SAL)ara- 'Freund(in)' in pronominaler Verwendung, wohl nach akkad. tappū ana tappī 'socius socio', tappū tappā 'socius socium' (SOMMER AU 174 f.), s. KRONASSER, in: FS Friedrich, 1960, 273 f.; EHS 125; BENVENISTE HIE 109 f. scheint dagegen diese Verwendungsweise für ererbt zu halten und vergleicht slav. Wendungen wie aksl. drugъ druga 'ἀλλήλους', russ. drug drúga 'l'un l'autre' usw.

(GIŠ)araša/i- c. 'Innentor (?)'; unklar, vielleicht LW und zu hurr. ašar 'Tor', vgl. auch das Schwanken in der Flexion, s. EHS 248.

ar(a)šk-[1-2] Iter. zu 1) → ar- 'ankommen' und 2) zu → aršai- 'hegen'.

arawa- 'frei', entspr. lyk. arawã (Akk.?, s. LAROCHE CRAI 1974, 116 f.) 'abgabenfrei', ist in der kla. Onomastik gut verankert: Schon kappadok. die PN Arawa und Arawahšu

(LAROCHE Noms Nr. 116 und 117; nach LAROCHE S. 330 auch noch hierher Arauarhina; sicherlich nur zufällig dagegen der Anklang des Nuzi-Namen Ar-ui-ia PURVES 206); der ON Araunna/Arauanna (GARSTANG-GURNEY Geography, 1959, 43-46; 'Fribourg' nach LAROCHE, in: FS Dumézil (= Latomus 45), 1960, 124-128); nach FRIEDRICH, in: REIE 1, 1938, 181-183 auch lyk. Ethnik. Ἐρευάτης, das nach Stephanos von Byzanz ἀπὸ Ἐρεύας τῆς καὶ Ἐλευθέρας gegeben war, woraus sich lyk. +erewa- 'frei' ergäbe; zustimmend PEDERSEN LH 33 (hält den Vokalismus des lyk. Wortes für älter als den des hethitischen); GOETZE, in: JCS 9, 1954, 76; KRONASSER VLFH 175; NEUMANN Weiterleben 53; TISCHLER, in: KZ 86, 1972, 273; WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 43 u.a. LAROCHE (1960, 124) und HEUBECK Praegraeca (1961), 38 wollen auch den lyd. PN Ἀρύηνις (Tochter des Alyattes nach Herodot, s. ZGUSTA KPN § 112, der damit wiederum den lyk. GN Αρυος vergleicht; dort auch zum lyk. epich. Aruwãtijesi) hierherstellen, FRIEDRICH Wb Erg. 1, 1957, S. 2 zieht auch noch den phryg. PN Αραουις heran.
Die weitere Etymologie ist jedoch unklar; der Versuch von HROZNÝ SH 19 Anm. 2, bei ai. arí- 'Fremdling', aryá- 'Herr', árya- 'Arier' anzuknüpfen, ist mit der gängigen Meinung betreffend dessen Etymologie (: lat. alius usw., s. MAYRHOFER KEWA I 49, 52) unvereinbar, vgl. aber die reiche, z.T. in ganz andere Richtung weisende Literatur bei MAYRHOFER KEWA III 632 und 633 f. und den Versuch von LAROCHE, in: FS Dumézil, 1960, 124-128 (s.o.), arauа- über → ara- 'Freund' hier anzuschließen (aber -ua- im Heth. kaum produktiv, s. EHS 193).
Auch der zunächst ansprechend erscheinende Versuch von NEUMANN, in: GGA 209, 1955, 179 (s.o.) und in: KZ 77, 1961, 78 (zu lit. arvas 'frei' mit Anaptyxe wie lyk. +erewa-; zustimmend KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 52) ist wohl verfehlt (da arvas wohl zu ardýti 'Zusammengefügtes lösen, auftrennen' gehört und also ursprünglich wohl 'freigelassen' bedeutete, vgl. FRAENKEL I 15 f.; s. auch TISCHLER, in: KZ 86, 1972, 273 Anm. 13).
Hierher arauanni- 'frei' (= akkad. ellu 'rein, hell, klar' usw., s. BEZOLD 36; CAD E 105; hier als Gegensatz zu ÌR 'Sklave, Unfreier', vgl. lyk. arawã, s.o.) mit produktivem -ni- EHS 222; Inchoativum arauеš- (I) 'frei werden' (EHS 400); Faktitivum arauahh- (I) 'befreien' (EHS 427). Ganz vage die Zugehörigkeit von → aruanalli- (ein Vogel).

arešk- Iter. zu → ariia- 'durch Orakel bestimmen'.

arha-/irha- c. 'Grenze; Gebiet', auch 'Ufer' (des Meeres, s. SIEGELOVÁ, StBoT 14, 1971, 91); mit lautgesetzlichem Wandel e/i zu a, s. KRONASSER VLFH 39; EHS 25 mit Lit.; entspr. h.l. irha- 'Grenze' (meist Pl. 'fines, Gebiet' usw., s. HhGl^2 31 f.); luw. irhatt- 'série, cercle' (DLL 52; wohl Nom.act. zu einem Denominativum +irhai-, wie heth. bel.); lyk. +ere (Präverb eri, allein oder in Verbindung mit unklarem es(e), noch sehr fraglich, s. LAROCHE Comparaison I 177 f.); lyd. aara- 'Hof, ländl. Besitz', s. GUSMANI, in: JRAS 1975, 138; kar. +ari-? (ganz vage von ŠEVOROŠKIN 1964, 155 im PN Ἀρίδωλις, nach Herodot ein Tyrann von Alabanda (s. ZGUSTA KPN § 89-4), vermutet).
Die bisher vorgebrachten Etymologien (s. TISCHLER 1972, S. 273 f.) sind allesamt unbefriedigend: HROZNÝ, SH 38 Anm. 5 (zu gr. ἀρχή usw.), COUVREUR H 150 f. ('nicht indogermanisch'); PEDERSEN MS 76 f. (zu lat. re- in recido 'schneide weg ~ heth. arha karaš- usw.; danach auch STURTEVANT CGr^2 S. 116; JOSEPHSON 1967, S. 129); STURTEVANT, in: Lg 8, 1932, 6; CGr^1 S. 88 (zu ai. āré 'fern', lit. óras 'Feld' usw.; ähnlich GABRYS 37, VAILLANT, Gramm. comp. des langues slaves, I, 1950, S. 241), LAROCHE, in: RPh 42/2, S. 246-7 (zu lat. ōra 'Grenze, Saum', air. or 'bord, limite, frontière'); KRONASSER EHS 166 (zu heth. ar-, mit deverbalem -ha- ??), ausführlich BELARDI, in: Rich.ling.

2, S. 187-202 (als +erə-/orə- zu ved. ārdha- 'Teil, Seite', arm. artoy 'ἀγρός' usw.; ähnlich ČOP, Idg. min. 1971, S. 22 < +orya); MEZGER, in: KZ 76, 1960, 178-180 (stellt → arahza- 'ringsum, außerhalb' zu ai. ārana- 'fremd, fern'; germ. +ar-ma- 'arm'; dagegen schon MAYRHOFER, in: Sprache 7, 1961, 180; jetzt in KEWA III 631 mit Lit.).
Hierher → arahza usw. (Adv.) mit Adj. arahzena- usw.; → arha (Adv.) mit arhaia(n); → (=) irha- mit Deverb. irhai-.

arha (Adv.) 'hinaus, weg, fort', h.l. arha 'ab' (Postp. und Präverb, s. HhGl 30 f.; lyd. are(λ) (?, oder vielmehr D.-L. eines PN, s. GUSMANI 60); lyk. eri; kar. +ari- ?, s. beim Grundwort → arha-); sicherlich adverbiell erstarrte Kasusform von a/irha- 'Grenze; Gebiet' (Dat.-Lok. nach KRONASSER VLFH 160; EHS 346, dem als 'lebendige' Bildung arhi 'im Gebiet; innerhalb der Gemarkung' entspräche; oder vielmehr Direktiv nach NEU StBoT 12, 1970, 52; LAROCHE, in: RHA 28, 1970, 37 f.), wie lat. forīs 'draußen' zu foris 'Tür' (LAROCHE, in: RPh 42/2, 246-7).
Hierher als -ia-Ableitung arhaia 'gesondert, außerdem; außer der Reihe' mit gleichbedeutendem arhaian, s. EHS 351, 353.

ari 'wird warm' → a-.

ariia- (I) 'durch Orakel feststellen (u.ä., s. EHS 483) wird seit PEDERSEN MS 47 f. zu lat. ōrāre, ōrāculum gestellt (idg. +or-/ər- P 781; ai. āryate 'preist', gr. ἀράομαι 'bete' usw.), so auch SORDI 211 f.; JURET 32; KRONASSER VLFH S. 197, GUSMANI LI 63, (abgelehnt von COUVREUR H 151). Hierher Iter. ariešk- (EHS 58, → ariašeššar 'Orakel' (wohl kaum → aramni- '(Orakel)-Vogel'); auch die Zugehörigkeit von → aruuai- 'sich verneigen' (s. MESSING 1947, 213 f.) ist wegen der abweichenden Bedeutung und Stammbildung unwahrscheinlich, obgleich dies seit STURTEVANT, in:

Lg 5, 1929, S. 10 allgemein (vgl. z.B. SCHWYZER 725 Anm. 8) mit ἀράομαι verbunden wird).

arriia-[1] (I) 'wachen, schlaflos sein' (?, nur lexikalisch belegt); unklar.

arriia-[2] (I) 'waschen', synonymer -ia-Präsensstamm zu → arra-, s. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 64, 95; BURDE, StBoT 19, 1974, 28, 32; vgl. KRONASSER EHS § 209.

GIŠariiala- n. (nicht genauer bestimmtes Gerät), ohne Etymologie (vielleicht substantiviertes Deverbale, s. EHS 173).

ariiašeššar n., r/n-St. 'Orakelbefragung' (s. KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 406; KZ 77, 1961, 1), deverbales Nomen zu → ariia-; das unklare -š- läßt sich verschieden erklären (s. EHS 289; vielleicht nur Gleitlaut zu +arriia-eššar?).

(-)ariiatariianSAR, ein Heilkraut (KUB XLIV 64 II 7, s. BURDE StBoT 19, 1974, 28, 32); unklar.

GIŠarimpa- c. (Bronzegerät im Ritual), vielleicht (mit unklarem Anlautswechsel, s. VLFH S. 39) zu → eripi-/irimpi. Anders NEU, StBoT 5, 1968, 70 (zu → impa-/aimpa- 'Last').

(arinna-/arna-, als Appellativum im Heth. nicht belegtes Wort für 'Quelle', das in zahlreichen Namen enthalten ist, vgl. ON Arinna (geschrieben auch TÚL-na; schon von HROZNÝ 1919, 161 Anm. 1 mit lyk. Arñna = "griech." Ξάνθος verglichen), BN Arnuuanda, Arinnanda und PN Arnaniga, Arinnaziti u.a.m., s. LAROCHE, Études Nr. 1,25 und Noms S. 306-9; 325. Hierher vielleicht auch ON Ἄρνα (u.ä.); Quellname Ἀρνη (Arkadien) u.a.m., vgl. KRONASSER, in: FS Krause, 1960, S. 55 f. mit Lit.
Die Herkunft dieses (Wander)wortes ist unbekannt, vielleicht ist es hurrisch mit FRIEDRICH, in: JKF 2, 1952,

S. 145; Beziehung zu → aruna- 'Meer' (gleichfalls umstrittener Herkunft) scheint nicht ausgeschlossen; vgl. noch die fast durchwegs aus dem hurrischen Bereich stammenden Gewässernamen mit -arinna-/-arun(n)a- (Duuattarina, Tatarina, Ziial/runa, Našarunna, Aluarunna, Zarzarunna).)

arrir(a)- (II) 'abkratzen' (mit arha oder para, s. EHS 526, 545), ohne Etymologie (wohl verfehlt TISCHLER, 1972, S. 275 (zu +rei- in gr. ἐρείκω 'zerreiße'); eher handelt es sich um Onomatopöie mit einer Art expressiver Reduplikation, s. EHS 572 zu arrirranzi).

ark-[1] (II, aktiv., s. EHS 520 f.) 'zerteilen, zerstückeln'. Etymologisch wurde zunächst (HROZNÝ SH 78, Anm. 1; danach STURTEVANT CGr[1] 87) lat. arceō, gr. ἀρκέω usw. verglichen, was aus semant. Gründen ebenso abzulehnen ist (vgl. SZEMERÉNYI 1942, 381 f.) wie der Vergleich KRONASSERs (in: FS Whatmough, 1957, 124) mit gr. ἄρνυμαι, aw. ar- 'gewähre' usw. Vielmehr ist an idg. +er(e)k-/rek- 'aufreißen, spalten, schinden' (P 335) in lit. rãkti 'aufstochern, aufpicken', ai. ṛkṇá- 'geschunden, kahlgerieben' usw. zu denken, s. TISCHLER 1972, S. 275. (Intendiert schon von DUCHESNE-GUILLEMIN 88, der an k-Erweiterung der Wurzel +er- in lit. ìrti 'sich trennen'; lat. rarus; ai. ṛte 'ohne' usw. dachte).
Formal ist (vielleicht) auch Zugehörigkeit zu +ergh- 'schütteln, erregen, beben' (P 339) möglich, so PUHVEL, in: JAOS 95, 1975, 262-264, der besonders auf gr. ἔρχατος· φραγμός (Hesych) und den ON Ὀρχομενός (älter Ἐρχ-, wohl Assimilation und nicht Ablaut, s. SCHWYZER 255.7) hinweist (jedoch nicht unproblematisch, vgl. FRISK I 572; II 434).
Hierher vielleicht → arkamma(n)- 'Tribut'; aufzugeben ist dagegen wohl die frühere Verknüpfung mit → ark-[2] '(sexuell) bespringen' (trotz der von OTTEN, in: ZA NF 20, 1961, 156 beigebrachten semantischen Parallelen); sicherlich verfehlt

WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 43 (ark- mit Präfix ha- in → hark- 'zerstören').

ark-[2] (II, aktiv. und med., s. EHS 521; NEU 1968, 14) 'besteigen, bespringen'; nach PUHVEL bei GREPPIN, in: Glotta 51, 1973, 113 Anm. 3 und in: JAOS 95, 1975, S. 262-264; ebenso WATKINS, in: BSL 70, 1975, 11-26 liegt hier die verbale Grundlage des gemeinidg. Wortes +orĝhi-, +rĝhi- (P 782; Nom. +ə$_1$órĝhis, Gen. +ə$_1$rĝhéis, WATKINS l.c.) für 'Hode(n)' vor, das bisher als primäres Nomen gelten mußte und dessen heth. Entsprechung → arki(ia)- schon BERMAN, in: JAOS 92, 1972, S. 468 ('+H$_4$orĝhi-') mit gr. ὄρχις; alban. herdhë 'Hode'; aw. ərəzi m.du. 'Hoden' usw. verknüpft hatte.
Hierher Iter. arkišk- (3. Sg.Prt. arkiškitta an der bekannten Stelle KUB XXIX 1 I 30 im Kontext mit → hartagga-, s. EHS 521, 584; NEU l.c.; → arki(ia)- 'Hode'.

arkamma(n)- c. 'Tribut' (zum Nebeneinander der Stammformen mit und ohne -n- s. EHS 196; NEU, StBoT 18, 1974, 123 f. mit Anm. 295: n-Erweiterung sekundär?, vgl. Nom. arkammaš, Akk. arkamman, Akk.Pl. argamuš, später argamanuš usw.); entspr. luw. arkammana- 'Tribut' (DLL 31);
seit GOETZE, Madd. (1928), 130 als Kultur- und Wanderwort erklärt, vgl. akkad. argamannu, argamānu '(roter oder gelber) Purpur' (BEZOLD 65); ugar. argmn 'Purpur; Tribut'; hebr. argmn 'Purpur' (GESENIUS 70) usw. (möglicherweise auch in gr. ἀργεμώνη die mohnartige Pflanze 'papaver Argemone', s. FRISK GEW I 131); s. noch GURNEY, in: AAA 27, 1940, 103; FRIEDRICH, in: ZDMG 96, 483; LAROCHE DLL 31; GOETZE, in: Lg 36, 1960, 467 (auch ins Demotische gewandert); KAMMENHUBER HdO 289 mit Anm. 1.
Schon PEDERSEN Hitt. 42 wies jedoch darauf hin, daß "das hittitische Wort einheimisch sein" (könne), nach KRONASSER VLFH S. 210; EHS 180, 196, 271 und in: FS Whatmough, 1957, S. 124, als ppp. +arkamna- zu ark- 'teilen' bzw. zu diesem

Verb in der Bedeutung 'zuteilen, an sich nehmen', ähnlich wie lat. tribuere zu tributum; so noch CARRUBA, in: FS Bonfante I, 139. Sicherlich verfehlt JURET 32 (zu ai. arghá- 'Wert, Geltung, Preis'; von MAYRHOFER KEWA I 50 immerhin als arisches LW erwogen).
Hierher Nominalabstr. arkammanatar r/n-St. 'Tributzahlung' (EHS 295); Adj. arkammanalli- 'tributpflichtig' (EHS 212); Faktitivum arkammanaḫḫ- (I) 'tributpflichtig machen' (EHS § 195.2 b; luw. entspricht ◂ arkammanallai-, DLL 31; EHS 476, 589: Denominativum zu arkammanalli-).

(GIŠ)arkammi- n. (ein Musikinstrument, das geschlagen wird; Harfe?), ohne Etym., viell. Lehnwort wie die meisten anderen Bez. für Musik- und Kultgegenstände; hierzu Nom. actoris arkammiiala- (^{LU} bzw. ^{SAL}) 'Arkammi-Spieler' (EHS 172).

argatiia- (I) 'handgemein werden (?)', s. EHS 497, etym. unklar, nicht überzeugend TISCHLER 1972, S. 275 f. (zu $^{+}$reĝ- in gr. ὀρέγω 'recken' usw., P 854 ff.).

arki(ia)- 'Hode' (N.Pl. ar-ki-i-eš-kán KBo XVII 61 Rs. 15); von BERMAN, in: JAOS 92, 1972, 468 als $^{+}$H$_4$orĝhi- zu gr. ὄρχις; alban. herdhë; aw. ərəzi usw. gestellt. Die verbale Grundlage dieser gemeinidg. Körperteilbezeichnung liegt in → ark-^{2} 'bespringen' vor, s.d.
^{É}arkiui- 'Kapelle, Betraum' (?, s. bei arkuuai-).
arkuuai- (I, s. EHS 415, 472), Verbum unklarer Grundbedeutung: 'beten' (GÖTZE, Madd. 63); 'se defendre, s'excuser' (LAROCHE, in: BSL 60, 1965, III); 'antworten, Einspruch erheben' (von SCHULER, in: JCS 27, 1968, 4 f.); 'die eigenen Verdienste hervorheben' (HOUWINK TEN CATE, in: RHA 81, 1967, 121 f.), also wohl ein Verbum des Sprechens (KRONASSER EHS 415), doch deuten einige Belege (s. EHS 472) auf ein Verbum der Bewegung ('sich prosternieren'), weshalb NEUMANN (Weiterleben 52 f.) auch → aruuai- 'sich verneigen, anbeten' als lautliche Weiterentwicklung hierherstellen will. Etymologische Versuche sind daher vorerst unbeweisbar (vgl. TISCHLER 1972, 276 f.), andererseits scheint Erbwortcharakter nicht ausgeschlossen (SOMMER HuH 42). In Frage kommt Verbindung mit lat. arguō, -ere 'mache klar, weise nach, überführe' (allerdings unter Aufgabe der traditionellen Verbindung mit argentum, s. WH I 67; P 65, dessen heth. Entsprechung vielmehr in → ḫarki- 'weiß' vorliegt), so HENDRIKSEN 45, 74; DUCHESNE-GUILLEMIN 85; LAROCHE, in: Annuaire de l'École pratique des Hautes Études, 72, 1964/65, S. 13-20 und öfter; PUHVEL, in: JAOS 94, 1974, 293;
oder mit ai. árcati 'strahlt, begrüßt, lobsingt', ṛk 'Preislied', ṛkvan- 'lobpreisend'; armen. erg 'Lied'; toch. A yärk, B yarke 'Verehrung' u.a.m. ($^{+}$erkᵘ-, s. P 340), so BURROW, The Sanskrit Language, 1954, 141; MAYRHOFER KEWA I 50, 118; POKORNY 340; GUSMANI LI 60 (erwägt auch Verbindung mit arguere); KRONASSER EHS 415; ŠEVOROŠKIN 1968, 467; GREPPIN, in: Handes Amsorya 87, 1973, 69; VAN WINDEKENS 1976, 593 (wegen der semantischen Schwierigkeiten ablehnend).
Verfehlt HROZNÝ 1915, 28; SH 78[1] (zu lat. arceo usw.; dies vielmehr zu heth. → ḫark-[1] 'halten'; noch wiederholt von STURTEVANT CGr[1] 87, wogegen schon COUVREUR H 152); JURET, in: REL 16, 71 (zu lat. rogāre, schon von WH II 440 als 'unannehmbar' bezeichnet).
Hierher Iter. arkuišk- (I, s. EHS 472, 585) und die Nomina actionis arkueššar und arkuuar (aus $^{+}$arkuuauar ?), 'Gebet' (?), s. EHS 289 und 301; ganz vage die Möglichkeit der Zugehörigkeit von → ^{É}arkiui- ('Kapelle, Betraum', s. JAKOB-ROST, in: MIO 11, 1966, 169 und 210).

arlip n. (ein Körperteil; 'Penis??', s. LAROCHE, in: RA 47, 40), vielleicht zu ph. alip 'fest (?)' (s. LAROCHE, in:

RA 41, 79), ähnlich EHS 331.

arma- c. 'Mond; Monat'; entspr. luw. arma- ds.; h.l. Arma-s 'Mond(gott)' (HhGl.[2] 32); lyk. arma-, erme- bzw. ermẽme- in PN (PUHVEL 1966, 240; vielleicht auch in rmẽmazata, wenn wirklich "monatliche Abgabe", wie ŠEVOROŠKIN bei NEUMANN, in: Sprache 20, 1974, 113 vorschlägt); lyd. armɪa- 'des Arm(a)š' (GN, s. GUSMANI 61 f.); außerdem wichtiges PN-Element, vgl. KRETSCHMER, Einleitung 361 und in: KlF 1, 1927, 4; GOETZE 1954, 76; LAROCHE Noms 290 (Typus Arma, Arma-muwa, Arma-nani, Arma-piya, Arma-ziti, [f]Arma-wiya usw.); HOUWINK TEN CATE S. 131-134 (mit Lit.); NEUMANN, Weiterleben 39; ZGUSTA APN § 19, S. 119-134 (besonders in Lykien, aber auch in Lydien, Karien und Kilikien verbreitete Namensippe, z.B. lyk. Ermamoas ~ h. Arma-muwa; ermẽmenẽni~ h. Arma-nani; Armapias ~ h. Arma-piia usw.); ŠEVOROŠKIN 1969, 344; KAMMENHUBER HdO 155; NEUMANN HdO 382.
Ohne Etymologie (abzulehnen GOETZE, in: JCS 8, 1954, S. 80 Anm. 104: -mo-Abl. zu → ar-, also 'Geher'; KRONASSER VLFH 39, EHS 25, denkt gar an Identität mit → irma- 'Krankheit'), allenfalls besteht eine Beziehung zu → [+]arma- 'Schwangerschaft'.
Hierher Demin. (NINDA)armanni- c. (Schmuckstück oder Gebäcksorte in Mondform), s. HOFFNER, Alimenta 152; armantalanni- ds. (mit Suffixkonglutinat, DLL 177, EHS 222, 262); Verbalabstraktum mit -šḫa- (EHS 167): armuualašḫa- c. 'Mondschein' zu → armualai- 'mild wie der Mond scheinen'.

[+]arma- 'Schwangerschaft (?)', vorauszusetzendes Grundwort der Wortsippe in 1) armauant- 'schwanger' (EHS 266, allerdings auf → arma- 'Mond' bezogen!); 2) denominativem armai- (I) 'schwanger sein' (gehört zu EHS § 202) mit Ptz. armant- und Verbalsubstantiv armauar- (EHS 301, armai- hier postuliert!); 3) denom. armaḫḫ- (I) aktiv (ohne -za) 'schwängern', intrans.-refl. (mit -za) 'schwanger werden' (zu EHS

§ 195. 2b, nicht zu c) mit Ptz. armaḫḫant-, Verbalsubst. armaḫḫur (-uuar, EHS 301) und armaḫḫatar (EHS 293).
Ohne sichere Etymologie, vielleicht besteht eine Beziehung zu → arma- 'Mond; Monat' (schon gelegentlich vermutet, so KRONASSER EHS 430 'eine des Mondes' (sein)?), vgl. lat. mensis, menstruare usw., aber auch die Grundbed. von mensis, μήν usw. als einer bestimmten Zeitspanne. Abwegig LAROCHE RHA 9/49, 1948-49, S. 21; KRONASSER VLFH 39, 242 (zu → irma- 'krank', wozu singuläres → armala- 'krank', → armaniia- 'erkranken': Schwangerschaft ist keine Krankheit!).

armaḫḫ- (I) 'schwängern' und (dann mit -za) 'schwanger sein'; Faktitivum mit -ḫḫ- zu → [+]arma- 'Schwangerschaft' (von KRONASSER EHS 430 irrig auf die -nt-Erweiterung → armant- 'schwanger', alternativ auf → arma- 'Mond' bezogen).

armai- (I) 'schwanger sein'; Denom. zu → [+]arma- 'Schwangerschaft'; hierher Ptz. armant- 'schwanger'; N.act. armauar.

armala- 'krank' (lautgesetzliche?, s. KRONASSER EHS 25, 171 Variante von → irmala-; ebenso armaniia- (med., s. NEU 1968, 14) 'krank werden' von → irmaniia- (EHS 497, 567); ohne Beziehung zu → [+]arma- 'Schwangerschaft'.

NINDAarmantalanni- (ein Gebäck, viell. in Mondform?), luwisch?, s. LAROCHE DLL 177, zu → arma- 'Mond' mit Suffixkonglutinat -nt-, -alla- und Deminutivformans -anni- wie in armanni-, s. HOFFNER, Alimenta 152.

armauant- → [+]arma-.

GIŠarmizzi- ([NA4]armizzi-) n. 'Brücke' ist wohl Kultur- und Wanderwort, vgl. neubabyl. arammu 'Erddamm, Landungssteg' u.ä., s. BEZOLD 68; EBELING S. 57); das "Suffix"-izzi

deutet auf hurrische Vermittlung (EHS 240-241; idg. Herleitungsversuch von TISCHLER, 1972, S. 277: ahd. rama 'Stütze, Gestell' usw., P 864 f.).
Hierher denomin. armizziia- 'überbrücken (?)', EHS 491.

armuualai- (I) 'sanft wie der Mond scheinen', wohl (EHS 480) denominal zu einem Nom. ag. +armuuala-, d.i. Suffixkongl. -uala- (EHS 174) zu → arma- 'Mond'; hierher armuualašha- 'Mondschein' (BENVENISTE HIE 88).
Anders MERIGGI, in: WZKM 53, 1957, 197 (erinnert an armauuar, s. bei +arma- 'Schwangerschaft'); KAMMENHUBER, THeth. 7, 55 (hurr. LW).

arnami(t)- (II) 'sich fertig machen' o.ä., luwisch? (s. LAROCHE DLL 31, der eine Stammform arnami- ansetzt); nach KRONASSER EHS 522 heth. St. arnamit-, Dentalerweiterung wie in → šipant-; unklar.

$^{\text{Ú}}$arnitašši-, eine Pflanze, vielleicht von gelber Farbe ($^{\text{Ú}}$a-ar-ni-ta-aš-ši(-) KBo XXI 19 Vs. I 10), s. BURDE, StBoT 19, 1974, 36.

arnu- (I) 'in Bewegung setzen; fort- oder herbringen'. Besondere Verwendungen, - z.T. aus Berufssprachen - s. EHS 442).
Kausativum zu → ar- 'hinkommen, gelangen', entsprechend gr. ὄρνυμι, ai. ṛṇóti usw., so schon HROZNÝ SH 172; PEDERSEN MS 48; STURTEVANT in: Lg 3, 1927, 166, 221; CGr^{1} § 98; COUVREUR Ḫ 96; GUSMANI LI 48; KRONASSER VLFH S. 173, TISCHLER, 1972, S. 278. Zum idg. Ansatz vgl. noch RIX, in: MSS 27, 1969, S. 100; KAMMENHUBER HdO 218 (+r-neu-/-nu-), 231 f. (Paradigma).
Hierher arnuuala- 'deportierter Gefangener' (halbfreier NAM.RA -Bauer, s. HOFFNER, Alimenta 29 Anm. 136 mit Lit.; substantiviertes Deverbale arnuu-ala-, s. EHS 172).

arpa- c. 'Ungunst, Mißerfolg'; entspr. luw. +arpa- in arpaša- (II) 'Mißerfolg haben' (o.ä., s. LAROCHE DLL 32, 144; KRONASSER EHS 555, 589 setzt als Zwischenstufe denominales +arpaia- an, bei der Vieldeutigkeit des Formans -š(a)- kann jedoch auch direkt beim Grundwort angeknüpft werden); lyk. erbbe 'Unglück, Zusammenbruch' (LAROCHE, in: RHA 16/63, 1958, 18); auch onomastisch faßbar, vgl. PN wie Αρβασις, Αρβησ(σ)ις, Κολαρβασις usw. (s. schon KRETSCHMER, Einleitung 359; HOUWINK TEN CATE 147 f. mit Lit.; ZGUSTA APN § 11, S. 72-74: Weit verbreitet von Karien über Lykien bis nach Ostlykien). Außerdem ist vielleicht der ON Tahurpa /Tahuuarpa (ERTEM 130 f.) anzuschließen (als +tarhu-arpa?), zu dem der kil. PN Τροκοαρβασις (ZGUSTA KPN § 1512-22) paßt, der allgemein als Troko-arbasis (HOUWINK TEN CATE 148: Tarhu-arpa+zi, vgl. → tarh- 'überwinden') analysiert wird.
Für die Etymologie ist wohl vom synonymen u-Stamm → (+)arpu- auszugehen, wozu arpa- demnach Sekundärstamm (nach EHS § 175 II 3; ganz unwahrscheinlich wäre umgekehrt sekundärer u-Stamm, s. EHS 343).
Hierher Denominativum arpiia- (I, med.) 'schwierig sein', s. NEU 1968, 15.

NINDA$_{\text{arpamar}}$ n. (eine Gebäcksorte), sicherlich fremder Herkunft, s. KRONASSER EHS 271, 273; die von HOFFNER Alimenta 153 zögernd erwogene Verbindung mit → arpa- 'Mißerfolg' ist ohne Anhaltspunkt.

(+)arpu- 'schwierig, unglücklich' o.ä. in verbalem arpu- (3. Sg.Prs.Med. ar-pu-ut-ta, NEU 1968, 15 f.; SIEGELOVÁ StBoT 14, 1971, 14 f.; morphologisch schwierig, KRONASSER EHS 480, 510, 589 erwägt denominativen Charakter mit direktem Antritt der Endung an den Nominalstamm); arpuuant- 'unwegsam, beschwerlich' (Partizip oder denominative -uant-Bildung, s. EHS 258); arpuuatar n. r/n-St. 'Schwierigkeit'

(Nominal- oder Verbalabstraktum, s. EHS 296; hierher als Kasusformen die von LAROCHE DLL 32 zu - demnach nicht existenten - luw. arpuwa(n)ni- 'malheureux' gebuchten Belege, s. NEUMANN, in: Orbis 20, 1971, 484 mit Anm. 3); h.l. entspr. der Beiname des Wettergottes ^{MONS}+r-pu-tá-wa-nì-s, der sich nach Abtrennung des Ethnikonsuffixes auf einen BN Arpunta aus +arpu(w)-anta, entspr. heth. arpuuant- (s.o.) zurückführen läßt (NEUMANN 1.c.), Darüber hinaus läßt sich vielleicht, wie NEUMANN 1.c. gezeigt hat, auch gr. ἀρβύλη (eine Art fester Schuh) als Lehnwort bzw. term.techn. auf ein +arpuwalli- 'für Unwegsames geeignet' zurückführen.
Die bisher vorgebrachten etymologischen Versuche (s. die Zusammenstellung von TISCHLER 1972, 278-280) gehen vom sicherlich sekundären → arpa- aus; am plausibelsten erscheint dabei die von COUVREUR Ḫ 104 f. vorgebrachte Verknüpfung mit ai. raphitá- 'elend, heruntergekommen', rápas- 'Gebrechen, Verletzung' (skeptisch zur Verbindung dieser beiden Wörter MAYRHOFER KEWA III 41); gr. ἑρέπτομαι 'rupfe, reiße ab'; lat. rapiō, -ere 'raffen, an sich reißen' usw. (P 865: +rep- 'an sich reißen, raffen', heth. arpu- dann vielleicht aus +rpú-).
Weniger wahrscheinlich erscheint der Versuch von STURTEVANT, in: Lg 8, 1932, 128 Anm. 19; JAOS 50, 127; CGr^{1} 93 (zu ai. árbha- 'klein, schwach'; gr. ὀρφανός 'verwaist'; lat. orbus 'beraubt'; got. arbi 'Erbe' usw., dies vielmehr zu → ḫarp- 'absondern, trennen'); so noch FEIST 1939, 56 (zweifelnd); SPECHT Ursprung 264; W. HOFMANN II 220; POKORNY 782; KRONASSER EHS 184; NEUMANN 1.c. Anm. 1 (zweifelnd).

aršš- (I, akt. und vielleicht auch med., s. EHS 394 f.; NEU StBoT 5, 1968, 16) 'fließen'; entspr. luw. aršiia- ds. (DLL 32).
Seit STURTEVANT, in: Lg 8, 1932, 120; CGr^{1} 90 zu ai. arṣati 'fließt' gestellt (idg. +ers-, P 336; so nur im Heth. und

Arischen, s. FRONZAROLI 136); vgl. noch gr. ἀπ-ερύω 'gieße eine Flüssigkeit, speie weg' (+erə̯s-); lat. rōs, rōris 'Tau'; ai. rása- 'Flüssigkeit' usw. usw.; so noch BRAUN 385 Anm. 2; COUVREUR Ḫ 96 f. (weist auf die Wurzelverwandtschaft mit → ar-/er- 'ankommen'; → arnu- 'bringen'; → aršaniia- 'beneiden' hin); PEDERSEN MS 48; W.-HOFMANN II 442; POKORNY 337; MAYRHOFER KEWA I 53; KAMMENHUBER 1961, 48; KRONASSER EHS 394 f.; GUSMANI LI 55 (weist noch auf die vage Möglichkeit der Zugehörigkeit von got. aírzeis 'irre' hin, die indes - wie lat. errō, ahd. irri usw. - lediglich wurzelverwandt sind, s. bei → aršaniia-).
Im Heth. fehlen die in anderen Sprachen von dieser Wurzel gebildeten animierten Formen wie ai. ṛsabhá- 'Stier', av. ap. aršan- 'Mann, Männchen', gr. ἄρσην, ἄρρην usw., s. KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 48^{1}, 51; MAYRHOFER, in: IF 70, 1965, S. 246.
Hierher → aršanu- n. 'Lauf, Strömung' (mit viell. ererbtem -nu-, s. EHS 252); mit expressiver Reduplikation und Sfx. -ura-: aršaršura- 'strömend; Strom' (EHS 122, 187) und Kausativum aršanu- (I) 'fließen lassen' (EHS 443).
Sehr zweifelhaft ist die Beziehung zu → arra- 'waschen'; für eine mögliche Bez. zu → aršš- 'Pflanzung' s.d.

aršai-/aršiia- (I) 'pflanzen', Denom. zu → aršš-.

arš(a)k- (I), Iterat. zu ar-/er- 'gelangen', s. EHS 582; entsprechend ai. ṛcchá́ti 'geht zu auf etwas, erreicht, greift an', s. STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 166; COUVREUR Ḫ 97; POKORNY 329; MAYRHOFER KEWA I 119; KRONASSER VLFH S. 185; KAMMENHUBER HdO 218 ('Durativ-Distributiv', +r-sk- usw.

(≙)aršanai-/-iia- (II, s. EHS 568) 'beneiden, sich ärgern'; seit BENVENISTE, in: BSL 33, 1932, 139 als Denominativum zu einem +arsana- 'Eifersucht' gedeutet, dies zu aw. Ptz.

arðsyant- 'neidisch'; ai. irasyáti 'zürnt, īrsyā́ 'Neid'; armen. heṙ 'Zorn, Neid'; toch. A rse, B rser, räser 'Haß' usw. (P 337: $^{+}_{e}$res-; die heth. Form ist allerdings sowohl lautlich als auch morphologisch vieldeutig); so noch STURTEVANT CGr^{1} 137; BRAUN 400; COUVREUR Ḫ 96; FRIEDRICH Wb^{1} 33; POKORNY 337; MAYRHOFER KEWA I 91; IF 70, 1965, 246; FRAENKEL 187; KAMMENHUBER 1961, 57; NEUMANN, in: KZ 77, 1961, 79 f.; KRONASSER EHS 568 (scheint alternativ auch ererbte Bildungsweise zu erwägen); GUSMANI LI 52 (das von ihm S. 55 zu → arš- 'fließen' gestellte got. aírzeis 'irr' ist zumindest aus semantischen Gründen besser hierher zu stellen, vgl. auch KRONASSER VLFH 81); VAN WINDEKENS 1976, 408.
Hierher Ptz. aršanant-; N.act. aršanatalla- 'Neider', s. BENVENISTE HIE 95; KRONASSER EHS 176.

aršanu-, aršaršura- → arš- 'fließen'.

arši- c. 'Pflanzung, Kultur' (EHS 228), ohne sichere Etymologie; vielleicht besteht eine Beziehung zu → arš- 'fließen' (> bewässern > kultivieren), so EHELOLF bei SOMMER-FALKENSTEIN, HAB 152; ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1967, 503 (mit Hinweis auf entsprechende Textstellen); WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, S. 42 (mit unglaubhaften Weiterungen, s. → paršdu- 'Trieb'); vielleicht mit GUSMANI, in: FS Pisani I, 1969, S. 512 hierher gr. ἄρσεα· λειμῶνες (Hesych); ebenso SZEMERÉNYI, in: JHS 94, 1974, 153.
Hierher denom. → aršai-/aršiia- (I) 'pflanzen', (med.) 'gedeihen' (EHS 501; NEU 1968, 16) mit Iterativum aršik(k)- (EHS 585).

arši(n)tathi- c. (Orakelvogel), ohne Etymologie, vielleicht (hurr.) Lehnwort, vgl. den Wortausgang bzw. hurr. Suffix -thi/u (SPEISER § 175; DIAKONOFF 1971, S. 65); EHS 209.

ard- (II?) 'sägen' (?, der Bedeutungsansatz beruht auf dem Anklang an → ardala- 'Säge (?)', s. EHS 548), nur 1. pl. prs. ardumeni, was nicht unbedingt eine Stammform ardu- erweist, s. EHS 82-84; anders FRIEDRICH Wb, Erg. 1, S. 2. Sollte die Bedeutung stimmen, könnte man an Vergleich mit lit. ardýti (idg. er-dh-, P 383) 'trennen, spalten' denken, s. TISCHLER 1972, S. 281.

arda-^{MUŠEN} c. (ein Vogel), EHS 190; nach WITTMANN, in: Sprache 10, 1964, S. 144-148; Sprache 18, 1973, S. 39 zu lat. ardea 'Reiher', an. arta (ein Vogel), serb. ròda 'Storch' usw. (P 68, Wanderwort?).
(Der kappad. PN Arta, den LAROCHE Noms 339 hierherstellen will, ist indes wohl hurrisch, vgl. die entsprechenden Belege bei PURVES 205, die ihrerseits von arta- in Ar-ta-amna zu trennen sind: Hier liegt doch wohl der in gr. Quellen als Ἀρταμένης, Ἀρτάμνης erscheinende iran. PN vor, vgl. ved. ṛtā́sya ... mā́nas-, s. zuletzt MAYRHOFER 1974, S. 29 mit Lit.).

artah(ḫ)i- c. 'Kloake, Abwasserkanal', wahrsch. hurr. Lehnwort, mit (Zugehörigkeits)-Suffix -ḫe/i zu arte 'Stadt'?, so KRONASSER EHS 210; (nach ROSENKRANZ, in: BzNF 1, 1966, S. 130 hierher der FlN Ardaḫini- KUB XXVII 46 IV 7, wo allerdings nicht unbedingt ein FlN vorliegen muß!).

URUDU ardala- n. (ein scharfes Instrument, 'Säge?'), vielleicht substantiviertes Deverbale zu → ard- 'sägen (?)', s. EHS 172.

(GIŠ) artarti (artati-) 'Pilz (?), Trüffel (?)' (oder ein Baum?); ob die beiden Wörter identisch sind (mit graphischer Unterdrückung des r in artati, s. EHS 66) läßt sich nicht entscheiden; ohne Etym. (vgl. allenfalls arti 'eine Getreidesorte' in den kappadok. Texten, s. BILGIÇ Appell.

S. 63); EHS 237; vgl. → arziia(n).

artattar 'Gelangen, Betreten (??), hapax KBo III 13 II 5 (KAMMENHUBER MIO 2, 411); wenn die Bedeutung stimmt, Verbalsubst. zu → ar- 'herkommen' (EHS 296; also aus +artar-tar ?, Wortende unklar).

ardu- (?) 'sägen', s. ard-.

aru- 'hoch' (N.Sg.c. aruš, n. aru, N.-Akk. Pl. aramuš ?, s. CARRUBA bei FRIEDRICH Wb Erg. 3, S. 11); entsprechend luw. ari- 'lang' (DLL 30, mit Denom. ariia- und Faktit. aranuua-; Konnotation (?) 'hoch' vielleicht auch hier anzusetzen, vgl. Nom. actoris (?) ariiatalli-, Epitheton des Wettergottes → Tarhunt(a), DLL 31; vgl. auch die ON Ariianda, Ariiatašša); h.l. ara/i- (Stammauslaut aus graphischen Gründen nicht zu sichern, s. LAROCHE HH S. 205 f.; HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN 30, Anm. 110; das /r/ im Wortinneren scheint dagegen gesichert, singuläres LONGUS-ti-a Kt. LIa 291 Hu scheint Umkehrschreibung (MERIGGI HhGl[2] S. 7 Anm. 2: 'Hyperkorrekte oder inverse Schreibung') zu sein, ganz unwahrscheinlich - angesichts der luwischen Entsprechung - wäre Rhotazismus ata- : ara-, den KRONASSER VLFH 64, 222 und in: GS Kretschmer II, 1956, 203 erwägt); das zugehörige Adverb arumma (s.u.) scheint als Vorderglied im komp. GN Arumura (s. JAKOB-ROST, in: MIO 8, 1962, 194; auch als PN, s. LAROCHE Noms Nr. 155) enthalten zu sein; das Hinterglied könnte (wie im semantischen Pendant Nattaura, LAROCHE Noms Nr. 872) → ura- 'groß' sein.
Etymologisch kann, wie in toch. A aryu (Adv. und indekl. Adj.) 'lang (andauernd)' eine Weiterbildung (heth. vielleicht adjektiviertes Verbalabstraktum) zu idg. +er-, or- usw. (P 326 ff., s. → ar- 'ankommen') vorliegen, so KRONASSER l.c.; VAN WINDEKENS, in: KZ 72, 1955, 245; 1976 150 f.; BERMAN Stem Formation 187.

Unerwartet der u-Stamm, vgl. TISCHLER 1972, S. 281 (vielleicht Reimwortbildung zu Adj. wie hallu- 'tief', hatku- 'eng', parku- 'hoch', šarku- 'erhaben' u.ä.).
Hierher Adv. arum(m)a 'überaus, gar sehr' (s. NEU bei FRIEDRICH Wb Erg[3] 11), wahrscheinlich als erstarrte Kasusform (n.-a. pl. neutr., statt +araua bzw. +aruua, s. EHS 84 f.; ganz andere - geistreiche, aber jetzt überholte - Erklärung von GÖTZE, in: JKF 1, 1950, 220: Zu arrumar '(das) Waschen', sem. vgl. lat. lautus 'nett, fein' zu lavo).

arrumar n. '(das) Waschen', Nom. act. zu → arra- 'waschen'; ursprünglich r/n-St., zum phonologisch bedingten Flexionswechsel (Gen. -u-un-aš > -unaš/-umaš s. KRONASSER EHS 300 f. mit Lit.; zur Fügung arrumaš uatar 'Waschwasser' bzw. arrumaš lahhu- 'Wasserkrug zum Handwaschen' s. EHS 335; vgl. → lahhu-.

aruna- c. 'Meer'; nur heth.; auch vergöttlicht, s. LAROCHE Recherches 72; und als ON (s. ERTEM 17).
Vgl. noch die Wendung aruni anda wörtlich "im Meere", von KRETSCHMER, in: Glotta 33, 1954, S. 9 als "auf einer Insel" interpretiert; Vorbild akkad. qabal tāmti: weder die idg. noch die semit. Sprachen haben ein altes Wort für 'Insel', s. KRONASSER VLFH S. 23; EHS 125).
Trotz zahlreicher Versuche ohne überzeugende Etymologie, vgl. die Zusammenstellungen von PUHVEL, in: FS Whathmough, 1957, 231-237; TISCHLER 1972, 282:
Zu ai. árna- 'wallend, wogend', árnas- n. 'wallende Flut', rināti 'läßt strömen'; ahd. runs 'Wasserlauf, Fluß'; air. rían 'Meer' usw. (P 330 ff.); KRETSCHMER, in: WZKM 33, 1926, 10 (ablehnend); FORRER, in: Glotta 26, 1938, 193-196 (bei Verbindung mit → arinna- 'Quelle', s.u.); COUVREUR H 98, 248 (interpretiert die Pleneschreibung a-a-ru-na als phonetisch relevante Entwicklung aus idg. +$_{a_1}$oru- gegenüber

arnu- 'in Bewegung setzen' aus $^{+}$r-neu-; dagegen schon POLOMÉ 1952, 471 Anm. 1); JURET 34 (bei Verbindung mit dem ai. GN Varuna, s.u.); MAYRHOFER KEWA I 51 (zögernd); KNOBLOCH 1959, 35; PUHVEL 1.c., bes. 234 f. (entweder als Entsprechung von ai. árna-, d.i. $^{+}$A^{W}erA^{W}no-; das u in aruna- sei dann die Vokalisierung der labialen Komponente des labiovelaren Laryngals oder aber als Entsprechung von ai. īrnâ- (von īrte 'setzt in Bewegung') aus $^{+}$A^{W}rA^{W}no-; aru- sei in diesem Fall der Reflex der Schwundstufe der set-Wurzel bei Schwund des Laryngals im Hethitischen!); ähnlich Evidence 90 (für Gleichsetzung mit ai. īrnâ-, zustimmend POLOMÉ ibidem 35).
Gleichsetzung mit dem ai. GN Varuna, der im akkad. Mitannivertrag als Schwurgott in den Graphien u-ru-ua-na-aš-ši-el bzw. a-r-na-aš-ši-il (LAROCHE Recherches 119; schon von HROZNÝ SH 216 identifiziert) erscheint, seit KRETSCHMER, in: WZKM 33, 1926, 1 ff.; KZ 55, 1928, 75 ff.; dies schon von BENVENISTE, in: RHA 1/6, 1932, 206 f. abgelehnt, s. noch die Lit. bei PUHVEL 1.c. und MAYRHOFER KEWA III 151 ff. und 791 (vgl. bes. den Modifikationsversuch von PISANI, in: Handes Amsorya 75, 550: Verschmelzung von $^{+}$varuna- 'Wahrheit' mit einer alten indo-mediterranen Wassergottheit).
Verbindung mit lit. jūrės Pl. 'Meer', lett. jū'ra ds. (GABRYS 35) ist lautlich ausgeschlossen, s. P 81.
PUHVEL 1.c., bes. S. 236 f. erwägt alternativ (zur Verbindung mit ai. árna- usw.) Herleitung aus $^{+}$mru-no- zu gr. μορτός· μέλας φαιός (Hsch.) usw. (P 734), wozu noch idg. $^{+}$mori- 'Meer' gehören soll und erinnert für die Benennungsweise an (Πόντος) Ἄξεινος.
Am plausibelsten scheint es, aruna- mit arinna-/arna- 'Quelle' zu verbinden (so schon FORRER 1.c. Daß Appellativa, die Binnengewässer bezeichnen, zur Benennung des Meeres verwendet werden, ist nicht ungewöhnlich, vgl. dt. der/die See), beides wahrscheinlich vorhethitisch (LAROCHE

Recherches 72: 'vieux mot hatti, à cause du suffixe -una', vgl. schon SOMMER, in: IF 55, 1936, 178), wegen der annäherungsweisen Lokalisierung der Gewässernamen mit -arinna-/-arun(n)a- (s.o. bei → arinna-) im hurrischen Bereich wird man auch an Herleitung aus der dort heimischen Sprache denken; vgl. noch die PN A-re-en-nu, A-ri-in-nu und ^{f}A-ru-ú-na aus Nuzi (PURVES 204); für fremde oder ungeklärte Herkunft von aruna- noch KRETSCHMER, in: KZ 55, 1928, 75 (aruna-/Varuna aus einer nichtidg. Grundlage des Hethitischen); BRAUN 386 Anm. 1; KAMMENHUBER, in ZA 57, 198 Anm. 78; COWGILL Evidence 155 Anm. 26 ('remains obscure').
Hierher arunumana- 'maritimus', wohl mit Suffix -umna-, s. KRONASSER EHS 112 f.

EZEN arunitaš (ein Fest; KUB XXV 27 I 29, vgl. LAROCHE, in: RA 42, 216); unklar.

arruša (pauar) 'abseits (??) gehen', 'untreu werden (?)'; wohl Direktiv eines sonst nicht bekannten Nomens (s. EHS 346) mit dem Verbum pai- 'gehen' (hier Verbalnomen, s. EHS 304).

aruuai-, aruai- (I, s. EHS 472) 'anbeten, huldigen', gelegentlich auch synonym mit → haliia- 'sich prosternieren' (s. EHS 484); NEUMANN Weiterleben 52 f. vergleicht lyk. erawazi 'Grab-, Denk-, Ehrenmal'.
Da ar(u)uai- wohl $^{+}$aru- (mit 'festem' -u-/-u-, s. KRONASSER EHS 418) enthält, wird seit STURTEVANT, in: Lg 5, 1929, 10; 6, 1930, 155; CGr^{1} 226; IHL 58 und öfter gr. $^{+}$ἀρϝά in arkad. κάταρϝος 'verwünscht', ion.att. ἀρή, ἀρά 'Gebet, Fluch', ἀράομαι 'beten, verwünschen' (funktional Denominativum wie heth. aruuai-) verglichen, weiter ab lat. ōrō, -āre 'sage eine Ritualformel wirksam her; rede, spreche; bitte, bete'; ai. áryati 'preise, lobe' (?, Grundbedeutung aber vielleicht eher 'erkennt an', s. MAYRHOFER KEWA

I 78 f.); russ. orátь 'laut schreien' usw. (+ōr-, ər- P 781); so noch BRAUN 398; PEDERSEN Hitt. 137; SCHWYZER 725 Anm. 8; HENDRIKSEN 45; JURET 34; MESSING 213 f. (stellt trotz der anderen Stammbildung noch → ariia- hierher); POLOMÉ 1952, 1043; ČIHAR, in: AO 22, 1954, 483; POKORNY 781; W.-HOFMANN II 224; MAYRHOFER 1.c. (aus semantischen Gründen zögernd); VASMER II 274; GUSMANI LI 63 f.; TISCHLER 1972, 282.
Aus semantischen Gründen gegen diese Etymologie COUVREUR H 302; KRONASSER VLFH 183; ohne Angabe von Gründen FRISK GEW I 127
Anders NEUMANN Weiterleben 52 f. (aruuai- lautliche Weiterentwicklung aus → arkuuai- wie → taruai- 'tanzen' aus → tarkuuai- ds.: Problematisch wegen der Bedeutungskorrektur von arkuuai-, da wohl 'entschuldigen' und nicht 'beten' - aber immerhin ein Verbum des Sprechens).
Wohl verfehlt LAROCHE, in: RPh 42, 1968, 243 f. (zu lat. ruō, -ere 'stürzen, eilen', trans. 'niederreißen': Semantisch unpassend; lautlich jedoch möglich).
Hierher Iter. aruišk- (EHS 585); vieldeutiges a-ru-e-eš--tɬa oder -gɬa KUB XXXI 64 II 43 (-s-Erw.; Flexionsform nach II oder -šk-Form); Nom. actionis aruauar (EHS 301); vielleicht der Vogelname → aruanalli-. Vielleicht wurzelverwandt → ariia-.

aruanalli- (?) n. (ein Vogel?); Lesung unsicher, hapax, ohne Etymologie (unwahrscheinlich WITTMANN, in: Sprache 10, 1964, 144: Zu → arawa- 'frei'; eher, wenn nicht fremd, kommt Verbindung mit → aruuai- 'anbeten, huldigen', hier vielleicht in dessen Bedeutung 'sich verneigen' > +'nikken', mit Suffixkonglutinat -nalli- wie im Vogelnamen → zariianalli- in Frage).

+arza- PN-element in zahlreichen lyk. Namen (Typus Αρσις, Αρσαμοτης aus +arza-muuata; Τεδιαρσασις aus +tati-arza-

-zi, s. HOUWINK TEN CATE 148 f.); einige Male auch aus Karien und Pisidien, s. ZGUSTA APN § 14, S. 85-88; erkannt schon von KRETSCHMER Einleitung 359. Bisher im keilschriftlichen Schrifttum noch nicht bezeugt, der kappad. PN Arzanahšu gehört zu → arzana- 'Herberge' (s. LAROCHE Noms Nr. 157 und S. 298, anders HOUWINK TEN CATE 1.c.; ZGUSTA 1.c. und GOETZE Continuity 76, der noch den Landesnamen Arzawa vergleicht).

+arzana- c. 'Herberge, Gasthaus (?)'; vielleicht im kapp. PN Arzanahšu (s. LAROCHE Noms Nr. 157 und S. 298, andere Vermutungen s. bei → +arza-) mit Hinterglied -(a)hšu-, s. bei → haššu-.
Ohne Etymologie; unwahrscheinliche Vermutung von GÜTERBOCK, in: ICS 10, 1956, 90 (zu akkad. arzanu 'Grütze').
Hierher arzanant- 'angesiedelt, einquartiert' (?, GOETZE, in: JCS 20, 1966, 53) oder 'verpflegt' (OTTEN-SOUČEK, StBoT 1, 1965, 30 f.), -nt- erw. Adjektiv oder Ptz. zu einem unbekannten Verb (EHS 265); Abstraktum arzanatar n. r/n-St. 'Beherbergung' (EHS 296).

arziia- n. 'kultiviertes Land (?)', vgl. luw. arziiaššis Sg. Nom. adj. 'nom de terrain' (DLL 32); ohne Etymologie; vielleicht liegt arti 'e. Getreidesorte' der kappad. Texte - s. BILGIÇ Appell. 63 (s. → artarti) - zugrunde (mit Assibilierung des Dentals vor i, EHS § 44), dann wohl hierher arziian- n. 'Kornkammer' (anders LAROCHE, in: RHA 67, 1960, S. 84: zu → aršai- 'pflegen, hegen'?).

aš- (I) 'bleiben, übrig bleiben' (athem. wie → eš-/aš-[1] 'sein', mit durchgeführtem a-Vokalismus der Wurzelsilbe, die dort auf einige Formen beschränkt ist; wahrscheinlich besteht eine Beziehung dazu, oder zu → eš-/aš-[2] 'sitzen'; so BECHTEL 1936, 92 f.; zum Semantischen vgl. HIERSCHE, in: Sprache 6, 1960, 37).

Anders ČOP, in: Linguistica 9, 1969, 196 (zu einer idg. Wurzel $^{+}$āṣ- 'übrig bleiben' in lat. inānis 'leer, unbeladen; nichtig' aus $^{+}$in-āṣ-no-?); formal ähnlich OETTINGER 1977 (zu $^{+}$āṣ- in ai. āsa- 'Asche, Staub'; lat. āridus 'trocken'?).
Hierher wahrscheinlich auch → ašauar 'Pferch' (EHS 298; hier etwas anders).

aš-/eš-[1] (I) 'sein'; seit KNUDTZON 1902, 45 (Vergleich eštu : lat. esto, gr. ἔστω); HROZNÝ 1915, 28; SH passim als die Entsprechung des abstrakten Verbums 'esse' (ein Charakteristikum der idg. Sprachen, s. POKORNY, in: GS Kretschmer II, 1956, 84) erkannt, s. bei → eš-.
a-farbige Formen des Paradigmas in 3. Pl. ašanzi, 1. Sg. Imp. ašallu (neben ešlit, ešlut), 3. Pl. ašandu, Ptz. ašant-, s. Paradigma STURTEVANT CGr[1] 268; FRIEDRICH HE[1] 37 f.; KRONASSER VLFH 166 f.; EHS 389 f.; a-Farbe zeigen auch die meisten Formen in den verwandten idg.-anat. Sprachen, vgl. pal. aš- (3. Sg.Prt. e-eš-ta wohl hethitisierte Form, s. CARRUBA 52 mit Lit.); luw. aš- (DLL 32); h.l. as- (HhGl[2] 34 f.; daneben Formen mit anlautendem s-, z.B. 3. Sg.Prt. sa-ta-á, die aber kaum alten Ablaut zeigen, sondern auf einer Art Aphärese beruhen, wie die daneben stehenden Formen wie á-sa-tá zeigen, vgl. BOSSERT, in: JKF 1, 1951, 282); demgegenüber scheint die ursprüngliche e-Farbe im Lyk. (esu 'esto', s. PEDERSEN LH 18; NEUMANN HdO 389) und Lydischen (3. Sg.-Pl.Prt. el aus $^{+}$es-l ?; GUSMANI 100 mit Lit.; vielleicht auch -im '(ich) bin' aus $^{+}$esmi wie got. im, s. GUSMANI, in: Sprache 17, 1971, 1-7).
Die Ursache des Wechsels a : e im heth. Paradigma ist umstritten, vgl. dazu z.B. KRONASSER VLFH § 47-48; EHS 21-26 mit Lit. (für Umlaut); KAMMENHUBER 1961, 170 f. (für Analogie nach aš-/eš-[2] 'sitzen', ebenso HdO 285); BENVENISTE Origines 149 (für quantitativen Ablaut im Zusammenhang mit der Laryngaltheorie: $^{+}$ə$_1$es- > heth. eš-zi; $^{+}$ə$_1$s-

-onti > heth. aš-anzi; dies oft wiederholt, z.B. HAMP, in: TPhS 1952, 112; leicht variiert von POLOMÉ 1952, 1046: aš- aus reduktionsstufigem $^{+}$ə$_1$eš-); HAMP Evidence 124 (für die Wirkung eines speziellen Laryngals); COWGILL Evidence 168 f. (unentschieden, jedenfalls gegen Umlaut); LINDEMAN S. 71 ('ganz unerklärt'). Zur Flexion von $^{+}$es- in den idg. Sprachen s. jetzt BADER, in: BSL 71, 1976, S. 27-111.

aš-/eš-[2] (I, akt. und medial, s. EHS 390; NEU 1968, S. 25-31) 'sitzen; sich setzen'; seit HROZNÝ SH XIII u.ö. zu $^{+}$ēs- 'sitzen' (P 342 f.) in ai. āste = gr. ἧσται 'sitzt' gestellt; weiteres bei → eš-.
Die a-farbigen Formen des Paradigmas beruhen auf quantitativem Präsensablaut $^{+}$ē : ə (bzw. eH : H); so in 3. Pl.Prs. ašanzi, ašanta; Ptz. ašant-; Inf. II ašanna, s. z.B. KRONASSER EHS 21, 390; und in den Ableitungen → aššu(a)nu- 'herrichten'; → ašeš- 'setzen'; → ašandula- 'Besatzung'; → ašatar 'Sitzen'; → ašauar 'Pferch' (oder dies zu → aš- 'bleiben'), jeweils mit Weiterbildungen.
NEUMANN, in: Incontri Linguistici 1, 1974, S. 103-108 will auch gr. ἀστράβη 'bequemer Sattel' (o.ä.) als Kulturwort auf ein mit Suffix -ba- gebildetes Nomen instrumenti oder rei confectae zu $^{+}$ašatariia-, Denominativum zu → ašatar 'Sitzen' (s.o.) zurückführen.

ašša(n)- (Wurzelnomen?, a- bzw. n-Stamm?) 'Schmach, Schande (?)'; unklar, s. EHS 162, 165, 189, 270.

ašant-[1] 'seiend; befindlich, gelegen; wahr' (wie ai. sant- 'wahr, gut, gr. ὀντ- 'wahr, wirklich' usw.), Ptz. zu → eš-/aš- 'sein', s. FEIST 1939, 460 (sub $^{+}$sunjis 'wahrhaft' aus $^{+}$sntiδ-, entsprechend ai. satyá- 'wahr, wirklich': got. "sunjis" existiert allerdings nicht, s. SEEBOLD, in: Sprache 15, 1969, 24 mit Lit.; vgl. jedoch germ. Bildungen wie an. sannr, ae. as. sōð 'wahr' aus $^{+}$sanþa);

KAMMENHUBER 1961, 74; KRONASSER EHS 257; MAYRHOFER KEWA III 422.

ašant-[2] 'sitzend', Ptz. zu → eš-/aš- 'sitzen' (dazu, als innerheth. Neuerung, Ptz. ešant- in para ešant- 'vorne sitzend; vorgeschoben, exponiert (Vortrupp)', s. EHS 257); hierher → ašandula-.

ašandula-/-i- c. 'Besatzung, Garnison'; nach KRONASSER EHS 336 auf dem hypostasierten Genetiv ašandulaš - zum Abstraktum +ašandul- (mit -ul- zum Ptz. ašant- von eš-/aš- 'sitzen', s. BENVENISTE Origines 41; EHS 325) - aufgebauter a-Stamm.
Hierher denominatives ašandulai- 'besetzen' (mit Iterat. ašandulešk- und Abstraktum ašandulatar n., r/n-St. (deverbativ oder direkt zu ašandula/-i-, s. EHS 293).

aššanu- (ašnu-) (I) 'herrichten, ausstatten' (mit zahlreichen Bedeutungsschattierungen, s. KRONASSER EHS 443-445), wie h.l. asnuwa- 'setzen (lassen)' (HHGl 37 f.) Kausativum zu eš-/aš- 'sitzen', so schon STURTEVANT CGr[1] 234; COUVREUR H 99.
Wohl verfehlt GOETZE, in: JCS 17, 1963, 62 (Faktitivum zu → aššu- 'gut' wie tepnu- 'verringern' zu tepu- 'gering': die h.l. Entsprechung von aššanu- müßte dann +uasnu- lauten, entsprechend h. aššu- : h.l. uasu-).
Hierher Ptz. aššanuuant- 'ausgestattet'.

-(a)šar- PN-element in Namen aus Nuzi (^{f}Alliešar, ^{f}Amtašar, ^{f}Ašduašar, ^{f}Matkašar und vielleicht noch weitere, s. PURVES 251; dazu vgl. noch LAROCHE Noms S. 303), das wohl mit dem femininabildenden → -šar(a)- der kappad. und heth. Texte in Verbindung gebracht werden kann; vgl. SZEMERÉNYI in: Kratylos 11, 1966, 215 ff.

ašara- und ešara- 'hell' (s. RIEMSCHNEIDER, in: MIO 5, 1957, 145 Anm. 26; KÖMMEL, in: WO 7, 1974, 293); mit Det. SÍG auch 'weißes (scil. Band)'.
Ohne Etymologie, daher ist die ursprüngliche Form des Anlauts nicht feststellbar (KRONASSER VLFH 39; EHS 186); nur zufällig der Anklang an den GN Ašari-luḫi, der 'mesopotamisch' (LAROCHE Recherches 120) ist; verfehlt SCHULTHEISS 234 (zu armen. asr 'Wolle').
Hierher Iter. ašarešk- 'weiß machen', zu einem Denominativum +ašariia- (EHS 476, 506).

ašatar n., r/n-St. 'Sitzen; Sitz', Verbalabstraktum zu → eš-/aš- akt. und med. 'sitzen, sich setzen', s. EHS 293; bemerkenswerte Figura etymologica ašatar ešḫut KBo III 21 III 25 'nimm Bleibe', s. NEU StBoT 5, 1968, S. 31; zur Diskussion um den Dativ ašanna (nach KAMMENHUBER zu ašeš-?), s. KRONASSER 1.c.
Hierher nach NEUMANN, in: Incontri Linguistici 1, 1974, 103-108 ein Nomen instrumenti oder rei confectae mit -ba-, woraus gr. ἀστράβη 'bequemer Sattel' o.ä. entlehnt sei (s. bei → aš-/eš-[2]).

ašauar n. r/n-St. 'Hürde (für Kleinvieh), Pferch'; wohl konkretisiertes Verbalabstraktum zu → aš- 'bleiben', wie lat. mānsiō 'das Bleiben; Nachtlager; Herberge' zu maneō 'bleib' (s. WH II 26); vgl. KRONASSER EHS 298 (will direkt bei den allerdings zugehörigen eš-/aš- 'esse; sich befinden' bzw. 'sitzen' anknüpfen).

ašeš-, (ašaš-; I) 'setzen; zum Sitzen auffordern, besiedeln' (EHS 517); Reduplikation mit wohl kausativer Funktion (EHS 120; 572) zu → eš-/aš- 'sitzen'.
Hierher deverb. ašešanu- (I) 'bewohnbar machen' (mit It. ašešanušk-), s. EHS 444 f. und Verbalabstraktum ašeššar n. r/n-Stamm 'Sitzung, Versammlung' (EHS 289).

aššaiul- (eine unbekannte Substanz), s. JAKOB-ROST, TH 2, 1972, 47 (in Kontext mit gleichfalls unklaren tariiattariia, uarduli und irhai, Ingredienzien, vielleicht Flüssigkeiten, die im Ritual Verwendung finden).

aši 'der betreffende' (o.ä., indeklinables Demonstrativpronomen mit rückverweisender Deixis; fungiert als N.Sg. comm., selten Plural; suppletiv stellen sich dazu → uni für den Akk.Sg. (selten Pl.) commune und → eni für die entsprechenden Formen des Neutrum, beide mit einer 'rudimentären Flexion', s. STURTEVANT CGr[1] 201; SOMMER HAB 161[4]; PEDERSEN Hitt. 59-63; FRIEDRICH HE 29 f. ('halbflektierend'); KRONASSER VLFH 145; KAMMENHUBER HdO 212); entsprechend h.l. asi- (a + 346 nach MERIGGI, 327 nach LAROCHE; die Lesung dieses Zeichens ist unsicher, nach LAROCHE s oder sa (S. 169), nach MERIGGI, S. 3 der Einleitung HhGl[2] und Grammatica § 90, vielmehr 'palatales s', transkribiert mit ś[1]; für sa_5 jetzt auch HAWKINS 1975 S. 154). Dafür, daß dem Zeichen noch ein Vokal inhäriert, spricht der sigm. Nom. a-ś[1]-sá, für i jedoch vorerst nur die heth. Entsprechung aši (Gleichsetzung von BOSSERT, in: AfO 17, 1955, 68 f.; MERIGGI, in: RSO 32, 1957, 231); von LAROCHE HH 169 herangezogenes á-s(a/i)-ï-wa 'voici' ist jedoch anders zu beurteilen (enthält á-sa_5-za 'sprich', s. bei aiš- 'Mund'). Vorerst unklar Demonstrativum ś[2]-í (besser s^{X}-zì?), s. MERIGGI HhGl[2] 103.
Für die Etymologie wäre entscheidend, ob aši heth. Neuerung im Rahmen des Suppletivsystems aši-eni-eni oder mit h.l. asi schon ererbt ist. So läßt sich nur die Wurzelverwandtschaft klären, in Bezug auf die morphologischen Einzelheiten bleiben Unsicherheiten:
Von HROZNÝ SH 184 mit ai. asáu 'jener', esá 'dieser' verglichen (obgleich gänzliche verschiedenartige Bildungen und die Ähnlichkeit der jeweils ersten Silbe zufällig ist, kann der Vergleich bei einiger Modifikation aufrecht erhalten werden; s.u.). Nach PEDERSEN Hitt. 60 ist bei allen drei Formen zunächst eine deiktische Partikel +-ī wie in gr. οὑτοσ-ί, τουτον-ί, ai. -ī, -īm (hervorhebende Partikel nach kurzen Wörtern wie yâd-ī 'wenn; gesetzt, daß'); lat. utī 'wie; daß, damit' (anders WH II 846) usw. (P 285) abtrennbar; +aš sei der erstarrte N.Sg. des enklitischen Personalpronomens → -a- 'er, sie, es' (idg. +e-/o- wie in got. lat. is usw., P 281 ff.; als Vorderglied auch in ai. a-sáu, das schon HROZNÝ l.c. bei allerdings irriger Analyse verglichen hatte); so noch STURTEVANT CGr[2] 110; KRONASSER VLFH 145.
Schwieriger sind die beiden anderen Glieder des Suppletivsystems zu erklären: eni entweder mit STURTEVANT CGr[1] 201 f. e-Stufe zu +ono- in → anniš 'jener' oder mit PEDERSEN Hitt. 62 aus +ēn+ī und zu lat. ēn 'sieh da!'; gr. ἦν 'he!'; uni kaum mit PEDERSEN Hitt. 60; KRONASSER l.c. Akk.Sg. +un aus +-om, zum Pronominalstamm e- (dieser lautet vielmehr -an, s. bei → -a-), sondern eher (vgl. MILEWSKI 36; BENVENISTE, in: Lg 29, 1953, 258 f.) Analogie zur Relation kaš, apaš : kun, apun; zu Herkunft dieser alten pronominalen Akkusativendung +-um s. v.a. BENVENISTE HIE 68 ff.; weiteres s.v.v. eni, uni.
Atomistische Analyse all dieser Formen von PETERSEN, in: AJPh 58, 1937, 309: aši durch Verschmelzung einer Ptk. a + Pron. ša (idg. +so- in ai. sá, hom. ὁ) + deikt. Ptk. -ī; eni aus +e + +ne (wie in thess. ὅ-νε = ὅ-δε' + deikt. -ī; uni aus +u- (wie in aw., ap. ava; aksl. ovъ) + +ne-/no- wie in ὄνδε, ἑ-κεῖ-ενος usw.) + deikt. Ptk. -ī.
Wohl verfehlt LAROCHE, in: Extrait de l'Annuaire du Collège de France, 1976, 445 (aši, eni, uni seien bloß flexivische Varianten ein und desselben Demonstrativums (entsprechend lat. is) wie ka-, ku-n, ke-d zu +kwis usw.).

aššiia- (I, med., s. EHS 484; NEU 1968, 20) 'lieb, beliebt, angenehm sein'; entsprechend h.l. á+x-za- 'lieben' (HAWKINS

& MORPURGO-DAVIES 1975, 133; ibidem zum früher falsch gelesenen á-sa$_5$-za, s. bei aiš-); lyd. aśaā- 'Gunst' (GUSMANI 66). Auch onomastisch belegt, vgl. den GN Aššiiaza (LAROCHE Recherches 72, wohl Ptz. aššiiant-) und die theophoren PN Tarḫunazi, ^{md}U-za ($^{+}$Tarḫunaza, entspr. dem kil. PN Τροκοναζας bei ZGUSTA KPN § 1512-30), h.l. Tarḫunasi (LAROCHE Noms 176) mit dem Vorderglied (GN) Tarḫund(a) (Recherches 89) und im Hinterglied $^{+}$asi-, d.i. wohl in der Komposition verkürztes asimi- (Ptz.Pass. wie in h.l. Masan-asimi 'aimé des dieux' (LAROCHE Noms Nr. 773 und S. 319; ähnliche morphologische Probleme bei den zahlreichen PN mit Hinterglied -piia zu → pai-/piia- 'geben'); hierher v.a. auch der bekannte PN Azatiwatas (so die korrigierte Lesung von HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN, S. 20 f., 44, früher Asitawada u.ä. gelesen, s. LAROCHE Noms Nr. 168); es handelt sich um den Gründer der Festung Azatiwata (HH S. 124; HhGl^2 37; vielleicht eher $^{+}$Azatiwatiia anzusetzen, vgl. die phönizische Entsprechung 'ztwdj für den ON gegenüber 'ztwd für den PN), dem heutigen Karatepe am Mittellauf des Ceyhan (Pyramus). Nach HEUBECK, in: BNF 4, 1953, 122-125 besteht ein Zusammenhang mit dem pamphylischen ON Aspendos (frühe Münzbeischriften εστρεδιιυς u.ä., s. TISCHLER, Kleinasiatische Hydronymie, 1977, s.v.); morphologisch handelt es sich wohl um ein Kompositum aus asi- 'lieben' und tiuat(a) 'Sonne' (s. LAROCHE Noms S. 290, vgl. → šiu- 'Gott', → šiuatt- 'Tag'). Nach BOSSERT Asia 126-130 hierher auch noch kilikische Königsname Συέννεσις (ZGUSTA KPN § 1476; früher oft fälschlicherweise als Titel bezeichnet, vgl. die Lit. bei BOSSERT S. 128), als $^{+}$šiuanan-asīs 'Gott liebend' (BOSSERT 129; vgl. noch NEUMANN Weiterleben 24).

Etymologisch nicht sicher erklärt: Entweder (STURTEVANT CGr^1 56; KRONASSER VLFH 41; EHS 484; NEU 1968, 20) Denominativum zu → aššu- mit Ausdrängung des Stammauslautes des Grundwortes (vgl. EHS 45; wie daššiiatar 'Stärke' zu → daššu- 'stark' usw.); allerdings impliziert diese Erklärung, daß das Luwische beide idg. Wörter für 'gut' ($^{+}$esu-/su-, P 342, in h. aššu- → aššiia-; h.l. asi- sowie $^{+}$uesu-, P 1174 in luw. uašu-, h.l. wasu-, pal. uašu- kannte (vgl. auch → aš(a)nu-);

oder (so JUCQUOIS, in: RHA 74, 1964, S. 87-90; GUSMANI LI 72) aus $^{+}$ans-i-/ns-i- (wie in got. ansts 'Huld' (< $^{+}$ans--ti-; für die Lautentwicklung $^{+}$ns- > aš(š)- vgl. → ašiuant- 'arm'?).

Hierher Ptz. ašiiant- 'amatus'; Nom.act. ašiiatar n. r/n-St. 'Liebe' (EHS 293) und vielleicht auch konkretisiert 'Duft, Wohlgeruch, Parfüm' (NEUMANN, in: IF 78, 1973, 241); aššiiauar n. r/n-St. 'Liebe' (EHS 301); Kausativum $^{+}$aššiianu- (belegt distributive -šk-Bildung aššiianušgaueni 'wir machen uns beliebt', EHS 445, 460, 484; gegenüber iterat. aššišk- vom Grundwort, EHS 484, 585).

(LÚ)ašiuant- 'arm; Armer', entsprechend luw. aššiuantattana- 'Armseligkeit' (o.ä., DLL 33).

Von LAROCHE, in: RHA 10/52, 1950, 42 f. als peiorative Bildung aši-uant- 'tantus, talis' zu → aši 'jener (besagte)' aufgefaßt, vgl. lat. tantum 'nur': heth. aši-uant- als 'nur soviel (habend)'. So noch KAMMENHUBER, in: MSS 8, 1956, 50; KRONASSER EHS 266 (zögernd).

Wohl verfehlt (wegen der luw. Parallele) JUCQUOIS, in: RHA 74, 1964, 86: Als a-ši-uant 'n'est pas (a-) pourvu (-uant) de ši-' = 'pauvre' zu → ši- (d.i. idg. $^{+}$di- in lat. dīves 'riche' < $^{+}$dī-u-et-s) 'richesse'; so noch SZEMERÉNYI, in: Kratylos 11, 1966, 218; NEU 1968, 21; PUHVEL, in: JAOS 94, 1974, 295 und jetzt auch LAROCHE, in: JCS 21, 1969, 174 ('qui est sans dieu', also explizit zu → šiuatt-): Luw. entspricht jedoch nicht-assibiliertes ^{d}Tiuat-!).

Hierher inchoatives ašiuanteš- 'arm werden' (EHS 400 belegt med. flektierendes ašiuantešk-, NEU 1968, 21).

aška- 'Tor', nur heth.; auch onomastisch faßbar, vgl. GN ^{d}Aška-šepa '(weiblicher?) Genius des Tores', auch '(göttliche) Königin' (^{d}SAL.LUGAL) genannt (s. LAROCHE Recherches 67; KAMMENHUBER 1961, 183-187; KRONASSER EHS 185; zum Hinterglied -šepa-/-nzipa- s.d.); PN Aškaliia (LAROCHE Noms Nr. 170 und S. 338: 'portier'?); nach GOETZE, in: Lg 30, 1954, 357 f. auch der kappad. PN Aškanašu (Noms Nr. 171; Hinterglied -ašu- angeblich = → aššu- 'gut', dagegen KAMMENHUBER 1961, 169 mit Anm. 3); NEUMANN Weiterleben 44 ff. vergleicht noch den pisid.-phryg. GN Ἀσκαηνός, ebenso ŠEVOROŠKIN 1964, 156.
Ohne Etymologie, für 'einheimisch-anatolische' Herkunft KAMMENHUBER 1961, 184 Anm. 1; vgl. aber GEORGIEV, in: Ling. Balkan. 16, 1973, 6, der für den SN Ασκανία (auch als Landschaftsbezeichnung in Bithynien; davon ein FlN Ἀσκάνιος, s. TISCHLER, Kleinasiatische Hydronymie, 1977, s.v.), der mit dem GN zusammenhängen kann, eine Herleitung aus idg. $^{+}$osk-ān(o)- 'Eschenort' (zu idg. $^{+}$ōs, $^{+}$os-k- 'Esche' in ahd. asc 'Esche' usw., P 782) erwägt.
Hierher adverbiell erstarrter Abl. aškaz(a) '(von) draußen', s. FRIEDRICH SV 168 f.; OTTEN StBoT 13, 1971, 54; vgl. lat. forīs 'draußen, außerhalb' zu foris, -is 'Tür'.

ašku- c. (ein kleines Tier; 'Maus'?, 'ein Insekt'?; Diskussion der verschiedenen Möglichkeiten bei HOFFNER Alimenta 91 f.); ohne Etymologie.

ašma (Adv.) 'erstens, zuerst', viell. erstarrte Kasusform (D.-Lok.) des dem Zahlwort → šanna- 'eins' zugrundeliegenden Wurzelnomens $^{+}$sem-/som- plus Ort-/Zeitadverb $^{+}$o (wie aw. Prp. a-), also aus $^{+}$o-smo, so NEU, StBoT 18, 1974, S. 98 Anm. 210 (ähnlich schon HAHN, in: Lg 18, 1942, S. 83-116).

GIŠašnateiauaš '(Wagen) zum Sitzen und zum Stehen (?)', nach SZABÓ, TH 1, 1971, 61 ein spezieller Wagentyp; morphologisch handelt es sich offensichtlich um ein 'sekundäres Kompositum', entstanden aus der Zusammenrückung von ašannaš (d.i. Gen. des Verbalsubstantivs ašatar zu → eš-/aš- 'sitzen') und teiauaš (d.i. Gen. des Verbalsubstantivs tiiauar zu → tiia- 'treten').

ašnu- s. aššanu- 'herrichten'.

EZENašrahitašši- (ein Fest, oder Attribut dazu), wohl hurr. Lehnwort (s. EHS 209, 228; zum Morphologischen vgl. luw. adj. annarumahitašši 'relativ à la force' DLL 27 zu annarummi- 'stark').

-ašta (-šta) (enklitische Ptk. des Ortsbezugs zur Bezeichnung des Ausgangs aus einer Mitte nach außen, s. CARRUBA, in: Orientalia NS 33, 405-418; aheth. ist vor allem die separative Nuance 'hinaus, weg, fort' faßbar, s. (ausf.) OTTEN -SOUČEK StBoT 8, 1969, 82-84).
Etymologisch schwierig (vgl. KRONASSER VLFH 185), vielleicht mit JOSEPHSON 1972, 384 ff., 419 Konglutinat aus -(a)š- (Nominativ des enklitischen Personalpronomens der dritten Person) + -ta, Partikel entsprechend luw. -t(t)a (funktional entsprechend heth. -kan, s. DLL 88), h.l. -ta (unklarer Natur, s. HhGl^{2} 113 f.); lyk. te, lyd. -(i)t; eine analoge Bildung wäre pal. -anta, (funktionell heth. -kan entsprechend, s. CARRUBA 71 f.), wenn aus dem Akkusativ -an + -ta); ähnliche Analyse auch von WAGNER, in: AO 36, 1968, 365 ('er dir', -ta hier vokativisches 'dir' entsprechend gr. τοι 'dir'; gleiche Auffassung von -ta bei WATKINS IES (1), 1972, 104 ff.).
Erwägenswert auch HROZNÝ SH 185 (vergleicht den Ausgang griechischer Bildungen wie ἔκτοσθε(ν) 'draußen', ἔντοσθε(ν) 'drinnen' usw.; allerdings scheint gerade das Suffix -θε nichtablativische Funktion zu haben, -θεν dagegen ablativische, vgl. LEJEUNE, Les adverbes grecs en -θεν, Bordeaux

1939, 375 ff., 386 ff.).
Wohl verfehlt dagegen CARRUBA l.c. (enklitische Form von → ištarna Postpos. 'mitten in, zwischen, unter'); GEORGIEV, in: Ling. Balk. 11, 1966, 35 (zu lat. ast 'wenn aber' (Erweiterung von at 'darüber hinaus, aber' bzw. +at-s durch -ti das von +posti, post usw., s. WH I 74).

aštaiaratar n. r/n-St. 'Sünde (?)'; unklar, vielleicht (s. KRONASSER EHS 296) = aštaniiauar n. r/n-St. (etwas Ungünstiges; 'Schicksalsschlag' o.ä.?), s. EHS 306; GOETZE Tunn. 87 denkt an Ableitungen zu einem +ašta-, dies erinnert (NEUMANN brieflich) an das unerklärte (WH I 74) lat. astus, -us 'List, Finte', vgl. auch → maršaštarri- 'Betrug'.

aštauar (etwas zum Essen, s. OTTEN, in: BiOr 8, 1951, 229 mit Anm. 45); ohne Grundwort, s. KRONASSER EHS 306.

aštira- c. 'Stern (?)'; wohl (wenn richtig gelesen und gedeutet) zu idg. +ster- in gr. ἀστήρ, ἄστρόν, lat. stella, got. stairno usw. (P 1027) mit Vokalvorschlag (wie in gr. ἀστήρ) zur Eliminierung der Anlautsgruppe st- (andere Art der phonetischen Realisierung liegt in → ḫašter- vor), s. KRONASSER VLFH 221.
Anders ČOP, in: Linguistica 10, 1970, 93 f. und in Labialsuffixe (1973), S. 182 (Nomen agentis 'Leuchter' wie gr. ἀστραπή 'Blitz' und toch. A āstär, B astare, astre 'hell, klar' zu einer neuen Wurzel +as- 'glänzen', schon von VAN WINDEKENS 1976, 170 abgelehnt).
Vgl. auch → šittar 'Sonnenscheibe'.

-ašdu- PN-element, vgl. fAšdu, Ašduwar(a)i, fAšduwiya; Zidašdu, Piḫašdu u.a.m. (s. LAROCHE Noms s.v.; GOETZE Continuity 76 f., der auch noch die Münzbeischriften Εστρεδιιυς u.ä. aus Aspendos vergleicht, die HEUBECK indes ganz anders deutet und zum h.l. PN Azatiwata stellt, s. bei → aššiia-);

hurrische Herkunft ist wahrscheinlich, vgl. PN wie fAšdu, Aštu-anti, fAštu-šar u.ä., aus Nuzi (PURVES 206).

aššu- 'gut, angenehm, nützlich; beliebt' (substantiviert aššu- n. 'Gut; Heil'; N.-Akk. Sg. n. aššu adverbiell 'bene'); entsprechend h.l. denominativem á+x-za- 'lieben' (s. HAWKINS & MORPURGO-DAVIES 1975, 133 und bei → aššiia-; das Anfangswort der Bleibriefe ist jedoch á-sa$_5$-za zu lesen und als Imp. von asa^{n}za- 'sprechen' zu deuten); viell. auch im Luwischen, vgl. a-a-aš-ša-am-ma-aš KUB XXXV 39 Vs. II 10 (s. DLL 33), dem ibid. Z. 6 heth. aššaueš N.Pl. 'die Guten' (scil. Götter) entspricht. ŠEVOROŠKIN 1964, 154 will es (bzw. idg. +w(seu)- (sic!) 'gut') auch im Lydischen (sav-, dies jedoch, wenn wirklich 'gut, wohl', zu savēn- 'gedeihen' und zu h. šuua- 'anschwellen', s. GUSMANI 191 f.) und Karischen (sav- 'gut', angeblich in sav-bv-oz Ablativ eines zusammengesetzten Substantivs) finden.
Außerdem in anklingenden Namen gesehen (Diskussion bei HEUBECK Praegraeca 71-73), so in zahlreichen, v.a. kappadok. PN mit dem Hinterglied -aš(š)u- (BILGIÇ Ortsnamen 18; LAROCHE Onomastique 107 f.), wobei LAROCHE Noms 319-322 vier Gruppen unterscheidet, je nach der Art des Vordergliedes: 1) GN (Typus Ḫalki-ašu, Ḫebat-ašu); 2) anderer belegter PN (Typus Ḫašuwa → Ḫašuwaššu; Kannu → Kannuašu); 3) hethitisches Appellativum (apezzi- 'letzter' → Apizi-ašu; ḫumant- 'alles' → Ḫuma(n)t-ašu); 4) unklares Vorderglied (Irnu-ašu, Ulan-ašu usw.), insgesamt über 30 Belege. GOETZE, in: Lg 30, 1954, 357 verbindet damit, noch einen Schritt weiter gehend, auch PN aus Nuzi mit dem Hinterglied -ašu-, für die schon GELB NPN 55 ff. anatolische Herkunft erwogen hatte. Gegen diese Deutung der -aš(š)u-Namen (v.a. aus strukturellen Gründen, da dieser Kompositionstyp zur Bildung von PN ungeeignet ist) ausführlich und mit Lit. KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, S. 168-173 (letztlich ohne Erklärung).

Angesichts der überzeugenden Gleichungen von kappad. (f)Na-aḫ-pá-áš-ua (Noms Nr. 845) : Nuzi Na-aḫ-pa-šu (PURVES 206); Ḫa-pí-a-šu (Noms Nr. 289) : Nuzi Ḫa-bi-a-šu, Ḫa-bi-ia-šu (PURVES 206) einerseits und der Möglichkeit, daß einige der von LAROCHE Noms S. 319 f. genannten Namen trotz KAMMENHUBER 1.c. indogermanisch erklärt werden können (der Typus ḫumant-aššu-, apezzi-aššu- kann als Vorderglied ein Adjektiv in adverbieller Funktion enthalten, vgl. gr. ὠχρό-ξανθος 'blaßgelb', lat. dulcamarus, russ. svetlozelenyj usw., s. BRUGMANN Kurze Vgl. Gr. § 369, 6), sind die -aš(š)u-Namen wohl verschiedener Herkunft. Noch schwächer fundiert ist Annahme von aššu- in ON, vgl. BRANDENSTEIN, in: ZONF 11, 1935, 76 (pisid. ON Εσουα in Εσουακομήτης); v.a. BOSSERT, Asia (1946) passim, Fazit S. 177 (h.l. asī- 'gut', davon der Landesname Asi-ia (gr. Ἀσία, ägypt. Quellen isj.j) bzw. Aššu-ua).

Seit FRIEDRICH, in: IF 41, 1923, 370 f.; 1924, S. 131; in: FS Streitberg, 1924, 310 Anm. 3 zu gr. ἐύς, ἡδύς 'gut, wakker' (auch oft als Kompositionsvorderglied); als idg. +esu- (P 342) und ai. sú, su- 'gut, wohl, recht, schön'; air. su-, so-; aksl. sъ- usw. (idg. +su- bei POKORNY 1037 f.) gestellt. Idg. +esu- und +su- gehören jedoch wohl beide zu +es- 'sein' (s. → aš-/eš-[1], vgl. SCHMITT, Dichtung und Dichtersprache in indogermanischer Zeit, 1967, 83 und die Literatur bei MAYRHOFER KEWA III 173 f., 478 f.; insofern beachtlich HROZNÝ 1919, 103 Anm. 9, der heth. aššu- als 'das Seiende' zu idg. +es- 'sein' stellte, mit Hinweis auf akkad. basū 'sein' : būsū 'Habe, Besitz'); so noch FORRER 1924, 129; STURTEVANT, in: Lg 5, 1929, 10; 17, 1941, 186; 19, 1943, 301; IHL 65 (a- in aššu- sei reduktionsstufiger Vokal, Vollstufe in ἡύς, Schwundstufe in ai. su-; Vorform +Ευγzéus); BENVENISTE Origines 68 (aššu- aus +osu-); KURYŁOWICZ ÉI 30, 74 (+ə1es-u-); PETERSEN 1937, 210 (aššu- habe als Reimwort → taššu- 'stark' : gr. θρασύς beeinflußt); PEDERSEN Hitt. 167 (a- durch Vokalharmonie aus

+e-); SCHWYZER 433 Anm. 1; SPECHT Ursprung 128 (ai. su- entspricht als Schwundstufe h. aššu-); SOMMER HuH 41 (zählt aššu- zu den Wörtern mit gesicherter Etymologie); POKORNY 342; SZEMÉRENYI, in: GS Kretschmer II, 1956, 157-181 bes. S. 174 ff. (im Zusammenhang mit den gr. Nomina auf -ευς); KRONASSER VLFH 48 und (ausf.) in: GS Kretschmer I, 1956, 201 (aššu- Derivat von +es- 'sein' wie ai. sant-; a- durch Umlaut bzw. Vokalangleichung aus Formen wie Gen.Sg. aššauaš; KAMMENHUBER 1961, 169 Anm. 3; HdO 262, 294; FRISK GEW I 594; JUCQUOIS, in: RHA 22/74, 1964, 92; SCHMITT 1.c. Anm. 511 (aššu- nach Ablaut und Betonung regelhafte Adjektivform +ə1sú- zu +ə1es- 'sein'); GUSMANI LI 50 und in: FS Pisani I, 1969, 511 (Vokalismus wie in den a-farbigen Paradigmaformen von aš-/eš- 'sein', "qualunque sia la spiegazione che si voglia dare a questo tipo di vocalismo"); WINTER Evidence 103 (scheint prothetischen Vokal zu erwägen); MAYRHOFER 1.c.; (Lit. in Auswahl).

Wie das Indoiranische kennen auch die idg.-anatolischen Sprachen neben +esu-/su- ein +uesu- 'gut' (P 1174), vgl. ai. vásu- 'gut, trefflich', vásu n. 'Gut, Habe'; aw. vaŋhu-/voh̬u- 'gut, günstig' usw.; pal. uašu- 'gut' (auch enklitisch, s. CARRUBA 78); luw. uašu- (DLL 110); h.l. wasu- 'wohl; Wohl', wasa- 'begünstigen' (mit Weiterbildungen, s. LAROCHE HH 88 ff.; MERIGGI HhGl[2] 152; MITTELBERGER, in: Sprache 9, 1963, 105), s. BOSSERT, in: MIO 2, 1954, 103; KRONASSER, in: GS Kretschmer I, 1956, 201 mit Lit.; KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 169 Anm. 3; HdO 262, 294; MAYRHOFER KEWA III 174. Schwierigkeiten ergeben sich bei der Bestimmung des Etymons von +uesu- (Lit. bei MAYRHOFER KEWA III 173 f.), da sich bei der gängigen und einleuchtenden Verknüpfung mit +ues- 'verweilen, wohnen' (ai. vasati, got. wisan usw., P 1170 f.) - in Analogie zu +es- 'sein' : +esu- Kollision mit der Gleichung ai. vasati : heth. → ḫuiš- 'leben' ergibt. Diese Schwierigkeiten werden nicht beseitigt, wenn man (so z.B. KAMMENHUBER 1.c., in Anlehnung

an POKORNY 1171, 1174) idg. $^{+}$u̯es-^{2} 'schmausen, aufgeräumt sein' als Etymon heranzieht. KRONASSER l.c. und VLFH 86 will daher alle idg.-anat. Formen vermittels w-Vorschlag verbinden (in Analogie zu → ant- : u̯ant- 'heiß'; heth. ešḫa- : luw. u̯ašḫa- 'Herr' (?)). Indiskutabel SCHULTHEISS 222.
Hierher die Denominativa → aššiia- (I) 'lieb sein' und ašš- (Med.; hapax, s. NEU 1968, 19) 'gut sein', beide mit Ausdrängung des Stammvokals (EHS 45; vgl. OETTINGER 1976 b, 136, der daneben auch Analyse $^{+}$aššau(a)-ari oder Imitation von luw. u̯aššari, s. NEU 1968, 192, erwägt); Nominalabstrakta aššul- n./c. 'Heil, Wohlbefinden, Gunst' (EHS 325; auch thematisiert aššula- mit Weiterbildung aššulatar, s. EHS 295, 342); aššuu̯atar n. r/n-St. 'Güte' (EHS 295); → aššuu̯ant- 'gut'; vielleicht auch Kompositum → aššuzeri- (ein Gefäß) und ein von SZEMERÉNYI, in: JHS 94, 1974, 155 postuliertes $^{+}$ašš(u)lāpiia- 'health-giver', woraus gr. Ἀσκληπιός der Name des bekannten Heilgottes (ursprünglich Heros!), entlehnt sei.

aššurašura- c. (ein Orakelvogel); wohl onomatopoetisch und mit Totalreduplikation; mit 'a-mobile' gegenüber → šurašura-, s. EHS 33.

ašuša- (ein Schmuckstück, 'Ohrgehänge'; zusätzlicher Bedeutungsansatz 'eine Örtlichkeit im Tempel', so ALP, Beamtennamen 14 Anm. 1; KAMMENHUBER, in: MSS 29, 1971, 101 f. dagegen ganz unsicher, s. ausf. KÜMMEL StBoT 3, 1967, 122-124); ohne Etymologie, s. EHS 189.
Hierher -nt- Erw. ašušant- (in animierender Funktion?, s. KRONASSER EHS 260); Nomen actoris ^{LÚ}ašušatalla- (eine Tempelfunktionärin, die mit dem ašuša- zu tun hat), s. EHS 176; die zugehörige (?) verkürzte Form ^{LÚ}ašušala- KBo XVII 36 ist aber kaum die ältere Form, wie OTTEN StBoT 11, 1969, 15 Anm. 2 meint, derartige Formen wechseln gelegentlich

innerhalb eines Textes, Beispiele bei OTTEN l.c.).

^{LÚ}aššuššanni- c. 'Stallmeister' (Selbstbezeichnung des Kikkuli in den Pferdetexten s. KAMMENHUBER Hippologia S. 364 und passim), seit HROZNÝ, in: AO 3, 1931, S. 438 als Fremdwort erkannt und zu ai. aśva- 'Pferd' gestellt (vgl. auch ^{m}šušanne šá sisê^{meš} 'Pferdebetreuer, Trainer' im Neubabylonischen, EBELING S. 240). Fraglich ist der Wortauslaut: PEDERSEN Hitt. S. 138 f. dachte an aśva-sâni- 'Pferde gewinnend; anschaffend'; BAILEY, in: RO 21, 1957, S. 64-66 an $^{+}$aśva-śam-ni- (~ gr. ἱππο-κόμος; zu ved. śam- 'wirken, tätig sein'); verfehlte heth. (!) Erklärung von WITTMANN, in: Sprache 10, 1964, 147.
Da das Wort jedoch sicherlich durch das hurrische Medium gegangen ist (Kronasser VLFH 223; EHS 143-144 mit Lit.), wird die Form des Wortausganges auf hurrische Umgestaltung zurückgehen (-ni/e hurr. Suffix in der Funktion des bestimmten Artikels), trotzdem kann ein indoarisches aśva- Kompositum zugrundeliegen (MAYRHOFER 1974, S. 33; daselbst S. 67 neueste Literatur).

aššuu̯ant- 'gut', synonyme -nt-Erweiterung zu → aššu-, s. EHS 265; NEU StBoT 5, 1968, 111; OTTEN StBoT 11, 1969, 21 Anm. 2.

aššuzeri- 'Kanne (?)', von GÜTERBOCK, in: RHA 74, 1964, S. 97 f., 110 f.[6] als Kompositum aus → aššu- 'gut' und → zeri- 'Becher' aufgefaßt (und deshalb auch als 'guter Becher' übersetzt), ausführlich HOFFNER 1966, S. 378-380 (denkt an aššu- in der Bedeutung 'wertvoll' (?), bildungsmäßig vergleicht er → šuppiu̯ašḫar 'Zwiebel'); Lehnbildung?

ad-/ed- (I) 'essen'; seit HROZNÝ 1915, 33 f.; SH 61 zu ai. ad-; gr. ἔδω lat. ēst; got. itan usw. gestellt, weiteres bei → ed-.

Zum Vokalwechsel a/e im Paradigma (3. Pl. adanzi, Imp. adandu, Ptz. adant-, Infin. II adanna, s. EHS 21) vgl. MARSTRANDER 162 f.; HERBIG 1921, 208 (Folge des Akzentwechsels, ved. átti : adánti: Betontes e bliebe erhalten, unbetontes würde zu a); FRIEDRICH, in: IF 41, 1923, 371; STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 168; KRONASSER VLFH 47, EHS 392 (für Umlaut, 'Vokalangleichung' o.ä.); STURTEVANT CGr[1] 98 f. (für qualitativen Ablaut); BENVENISTE Origines 149 (für quantitativen Ablaut in Verbindung mit der Laryngaltheorie: $^{+}$ə$_1$ed- > ed-; $^{+}$ə$_1$d- > ad(anzi); so dann oft, s. zuletzt EICHNER, in: Flex. und Wb., 1975, 95). Sicherlich verfehlt KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 170 (quantitativer Ablaut $^{+}$ē : $^{+}$ə, d.i. $^{+}$eə$_1$: $^{+}$ə).
Weitere Lit. bei aš-/eš- (1/2).

atta- c. 'Vater'; funktionell entsprechend pal. papa- (CARRUBA 66; auch in ^{d}Taru-papa-mi 'mein Vater T.', s. CARRUBA, in: SMEA 5, 1968, 40 Anm. 22); luw. tati(i̯a)- (DLL 95); h.l. tati(a)- (HhGl[2] 127 f., mit Adj. tatia- 'väterlich'); lyk. tedi (s. LAROCHE Comparaison I 191); lyd. ata- (semantisch nicht geklärt, vielleicht eher PN, s. GUSMANI 69).
In der Anthroponymie überraschenderweise nur schwach vertreten, vgl. Atta, Ata-hšu und einige Weiterbildungen wie Attanalli, Attaniia u.ä., s. LAROCHE Noms Nr. 193-202. HEUBECK Praegraeca 38 Anm. 35 erwägt noch die Möglichkeit, daß atta- als Kompositionshinterglied in Namen wie Madduuatta (Noms Nr. 794) und in den lydischen Königsnamen Ἀδυάττης, Ἀλυάττης, Σαδυάττης (ZGUSTA KPN §§ 18, 56-3, 1354) enthalten ist; FAUTH, in: Glotta 45, 1967, 129-148 zerlegt den GN Adamma (LAROCHE Recherches 46) in ad(d)a + am(m)a, dem (das unklare) gr. ἄδαμμα entsprechen soll. Der Typus tata/i- ist dagegen stärker in der Onomastik verankert, vgl. LAROCHE Noms Nr. 1301 (Tatta) bis 1310 (Tati-uašti); HOUWINK TEN CATE S. 144 f.; ZGUSTA APN § 2, S. 30-33 (Typus Τεδιαρις bzw. Ερμενδαδις; nur in Lykien und Kilikien; vgl.

schon KRETSCHMER Einleitung 368).
Seit HROZNÝ SH 31 zumeist als elementares Lallwort, das in aller Welt zahlreiche Parallelen hat und daher für die historische Laut- und Formenlehre nicht verwertbar ist, erkannt; so noch MARSTRANDER 128 (mit ähnlichen Wörtern aus nicht-idg. Sprachen); FEIST 1939, 62 (mit zahlreichen Parallelen); KRETSCHMER, in: KlF 1, 1927-30, 305; MAYRHOFER KEWA I 25 f. (ai. attā 'Mutter; ältere Schwester', "sicherlich kein Erbwort", elementare Parallelen wären dravid. attai, atte, atti 'Tante, Schwiegermutter'); KRONASSER EHS 118; W.-HOFMANN I 850; POKORNY 70.
Trotzdem wird gelegentlich Erbverwandtschaft angenommen, sicherlich nicht ganz unberechtigt (vgl. Bildungen wie ahd. Ezzilo, aksl. отьсъ 'Vater', die die entsprechenden Lautveränderungen mitgemacht haben), so z.B. FRISK GEW I 182 (sub ἄττα Vok. 'Väterchen', "ohne Zweifel ein gemeinsames Erbstück"); HAMP Evidence 136 (setzt sogar, allerdings zweifelnd, eine laryngalistische Vorform $^{+}$ʔát(t)- an).
Zum Ersatz des ererbten idg. Systems der Verwandtschaftsbezeichnungen, in diesem Fall von $^{+}$pətḗr, s. SOMMER HuH 42, 95 und NEUMANN, in: GS Güntert, 1974, 280, Anm. 12 und in: Handbuch der Urgeschichte II, 1975, 674 (pal. papa-, heth. atta- und luw. tati- verschiedene Reflexe des idg. Wortes $^{+}$pətḗr, die ursprünglich nur der familiären Umgangssprache angehörten).
Hierher Adj. attal(l)a- 'väterlich' (EHS 171); nach SZEMERÉNYI, in: JHS 94, 1974, 155 angeblich auch eine Weiterbildung mit -ana-, woraus der gr. GN Ἀθηνᾶ entlehnt sein soll.

adamtaḫi- c. (ein Orakelterminus); unklar, wohl (hurrisches LW, s. EHS 209.

adant-, Ptz. zu + ad-/ed- 'essen', mit aktivischer Bedeutung, entgegen der sonst passivischen Verwendung bei transitiven

Verben, s. EHS 257 (mit weiteren Beispielen für derartige 'Entgleisungen').

adatar n. r/n-St. 'Essen', konkretisiert 'Speise'; N.act. zu ad-/ed-, s. EHS 293. Obliquus-Stamm adanna- schon von HROZNÝ 1915, 28 (was die Wurzel betrifft, nicht zu Unrecht) mit ai. adanam 'Essen' verglichen.

(URUDU)ateš n. (und ateššа- c.) 'Beil', s. EHS 328 (S. 341 zum sekundären a-Stamm); von ČOP, Etyma IV (1955), S. 406-407 (und in: Sprache 3, 1956, 140) als +a/odh-es- oder +a/odh--us- zu altengl. adesa, adosa 'Axt, Beil' (weiters hierher sonst unklares lat. asser 'dicke Stange, Latte, Balken' usw., < +adh-ter-) gestellt; so auch SORDI 216; GUSMANI LI 69; NEUMANN, in: Handbuch der Urgeschichte II, 1975, 677; EICHNER bei MAYRHOFER KEWA III 804 (+o-dhH$_1$-és- bzw. germ. +aðus-on-; dazu noch ai. svádhiti- 'Axt' aus +H$_1$su-é-dhə$_1$--ti- 'gutes Anlegen (der Klinge an den Schaft) habend' und van-ádhiti- (RV) 'Holz-Axt'). Weniger wahrscheinlich der Vergleich von STURTEVANT IHL 47 (zu ae. ëdor, eodor 'Hecke, Zaun', idg. +edh- 'Zaunstecken, Zaun aus Pfählen', P 290; außerdem soll dies noch als Hinterglied in dem als Kompositum betrachteten → ehurati- 'Ohrpfropfen' enthalten sein).

addi- (?) (ein Körperteil?), s. SZABÓ, TH 1, 1971, 14 f.: kinuna A-NA fZi ad-di-eš-še-eš pal-ha-a-e-eš 'die a. der Zi sind jetzt bereit'; unklar.

TÚGadupli- n. 'Festkleid, Mantel (?)'; entspr. luw. gen. Adj. adupalašši- (DLL 35); nach FRIEDRICH Wb 38, 305 akkadisches LW und zu uduplu 'Leibbinde'; ebenso FRONZAROLI 1956, 33.

au-/u- (II) 'sehen', traditionsgemäß unter → auš- gebucht.

(UZU/UDU)auli- c. (ein Tier oder/und ein Körperteil); s. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 104 f.: 'Körperteil oder ein bestimmtes (inneres?) Organ von opferfähigen Tieren wie Schaf, Ziege und Rind beiderlei Geschlechts'; BURDE, StBoT 19, 1974, 41, 59: 'Das Organ enthält oder produziert eine Flüssigkeit'; vgl. andererseits KBo XII 89 II 9: a-ú-li-iš arḫa paiddu 'a. soll weggehen' und pal. auli- 'zum Opfer bestimmtes Tier' (so CARRUBA, Beitr. zum Palaischen, 1972, 41); von LAROCHE DLL 35 auch als luwisch gebucht. Vielleicht zwei homonyme Wörter.
Etymologische Überlegungen bei von BRANDENSTEIN, in: Orientalia NS 8, 1939, 78, Anm. 2 (zu akkad. ajalu, jaelu, jālu 'Hirsch', gemeinsame Entlehnung aus einer nicht-semitischen Quelle?; oder idg. Erbwort und zu +el- in nhd. Elen, lit. élnis 'Hirsch' usw., P 303 f.??), verfrüht angesichts der semantischen Schwierigkeiten.

auri-, auari- c. 'Turm, Ausguck, Warte'; nach NEUMANN, in: ZDMG 118, 1968, 155 auch im ON Auriia (im Grenzgebiet gegenüber den Kaskäern).
Von PEDERSEN Hitt. 173 zu → au(š)- 'sehen' gestellt; zum Suffix -ri s. NEUMANN, in: KZ 75, 88; vielleicht handelt es sich um ein altes, in die i-Dekl. übergeführtes und konkretisiertes -uar-Abstraktum (EHS § 163; sekundäre i-Stämme § 176).
Hierher Nomen actoris auriiala- 'Grenzwächter' mit synonymen auriiatalla- (EHS 172, 176; s. LAZZERONI, in: SSL 6, 1966, S. 60; zum Wechsel -alla-/-talla- s. ašuša(ta)lla- bei → ašuša-).

au(š)-/u(ua)- (II und auch I, akt. und medial) 'sehen, erblicken', auch 'lesen'; Stamm uua- intransitiv 'sich zeigen, erscheinen'. Komplizierte Verteilung der Ablautsstufen und Endungen im Paradigma, s. KRONASSER EHS 543; NEU 1968, 21 f.; KAMMENHUBER HdO 241 (Paradigma Aktiv), 247 (Paradigma Medium); OETTINGER 1976a, 101 ("auš-^{mi}, au-^{ḫḫi}/u-^{ḫḫi}").
Wohl nur hethitisch, von KRONASSER VLFH 200 als zugehörig

zitiertes luw. awimi gehört zu awi- 'kommen', s. DLL 36 (aber noch nicht ganz geklärt, ob diese Zuordnung für alle Belege gilt, vgl. ROSENKRANZ Luv. 76); von CARRUBA, in: Athenaeum NS 38, 1960, 44 hierhergestelltes lyd. u- (uve-) 'schreiben' entspricht vielmehr h.l. hui- (?) 'sculpter' (LAROCHE HH Nr. 329, 330; s. GUSMANI 217-219 mit Lit.).
Wie v.a. die (durchwegs s-losen) Erweiterungen zeigen, ist für die Etymologie von au-/u- auszugehen; primär ist dabei die athematische Flexion nach der -ḫi-Konjugation, vgl. die Gleichung uḫḫi : ved. (hapax) uvé 'sehe an mir', s. W. P. SCHMID, in: IF 63, 1958, 144-150; ROSENKRANZ, in: IF 64, 1959, 68; WATKINS 1969, 82 f. (vgl. noch die Iterativa uškizzi : ucchâti); LINDEMAN 1970, 42, 44. Die Formen nach der -mi-Konjugation (v.a. 3. Sg. aušzi, 3. Sg. Imp. aušdu, viell. auch 3. Sg. Prt. aušta) scheinen erst im Jungheth. (KAMMENHUBER HdO 241) aufzukommen.
Im Zusammenhang mit dem Flexionsklassenwechsel und der Störung der ursprünglichen Ablautsverteilung ist die Entstehung der sekundären Stammformen auš- (durch Verschleppung von -š-, das vor t-hältigen Endungen berechtigt ist, s. KRONASSER EHS § 189; anders VLFH 200, wo das Nebeneinander der Formen mit und ohne -š- als ererbt aufgefaßt wird) und → uua- zu sehen. Dies wohl sekundäre Stammform nach EHS § 209 (bzw. Thematisierung der schwundstufigen Wurzelform; anders SOMMER bei STURTEVANT Hitt. Chrest. (1935), 171, der es zu úuai- 'Leid' stellen will; so noch STEFANINI, in: Athenaeum 40, 1962, 28 f., 32: Diese Erklärung kann jedoch lediglich für einige Formen akzeptiert werden, vgl. KRONASSER EHS 479; KAMMENHUBER HdO 247).
Seit HROZNÝ 1919, 72 Anm. 6 zu ai. -avati in ud-avati 'bemerkt', dehnstufig āvís Adv. 'offenbar'; gr. ἀΐω 'nehme wahr', "Ipf." ἄϊον, wahrscheinlich auch αἰσθάνομαι 'nehme wahr' aus +auiz-dh-iō (entspr. lat. audiō); aksl. umъ 'Verstand' (aus +au-mo-) usw. gestellt (idg. +au-/auei- 'sinnlich wahrnehmen', P 78). So noch PEDERSEN Hitt. 172 f.;

POKORNY 78; ZGUSTA, in: AO 19, 1951, 456; MAYRHOFER KEWA I 57, III 651; FRISK GEW I 48 f.; W. P. SCHMID, ROSENKRANZ und WATKINS l.c. (s.o., weisen besonders auf die Gleichung ai. uvé : uḫḫi hin; weniger eindeutig ist jedoch die Gleichung bei den Iterativa ucchâti : uškizzi, da ucchâti besser zu usás usw. gestellt wird und somit wurzelhaftes -s- enthält); KAMMENHUBER HdO 241 (will heth. au- auf dehnstufiges idg. +āu- zurückführen, was zwar möglich ist (für alte dehnstufige athematische Bildungen vgl. BRUGMANN Grdr. II/3, 98 f., vgl. z.B. ai. mārsti neben jüngerem mṛjáti 'reibt, wischt', s. SZEMERÉNYI, in: KZ 75, 1958, 170) aber vom hethitischen Lautstand her nicht gefordert ist); LINDEMAN 1970, 42, 44.
Weniger wahrscheinlich scheint der oft wiederholte Versuch von STURTEVANT, in: Lg 8, 1932, 120 f.; Lg 14, 1938, 71; IHL 45 f.; CGr^2 136; Lg 26, 1950, 5, bei ai. usás 'Frühlicht'; gr. ἕως, ion. ἠώς, äol. αὔως (urgr. +ἀϜώς); lat. aurora 'Morgenröte' usw. (idg. +aues- 'leuchten, besonders vom Tagesanbruch', P 86 f.) anzuknüpfen, wozu vor allem der Vergleich der Itarativa uškizzi : ai. ucchâti, beide demnach aus +us-sḱ-éti, herausfordert; so noch BRAUN 17; COUVREUR Ḫ 152 f. (aus semantischen Gründen ablehnend); HENDRIKSEN 49, 64, 94 (zum Ablaut S. 79 f.); GABRYS 36; CROSSLAND 116; KRONASSER VLFH 45 f., 200 f.; LEHMANN 33; FRISK I 605 f. (zweifelnd); LIEBERT 25; POLOMÉ Evidence 31 Anm. 131 (zwischen der Verbindung mit -avati und der mit usás schwankend). Bei dieser Etymologie erheben sich nicht nur semantische Bedenken (s. COUVREUR Ḫ 152 f.), sondern v.a. morphologische, da hier -s- wurzelhaft ist, in heth. auš- jedoch sicher nicht (die Zugehörigkeit der Formen ohne -š-, also von au-/u- könnte, da -š- sonst nie schwindet, nicht erklärt werden); STURTEVANT l.c. nahm daher ad hoc an, das -s- sei Wurzeldeterminativ. Die Gleichung uškizzi (aus +u-sḱ-) : ai. ucchâti (aus +us-sḱ-) muß daher aufgegeben werden (Rettungsversuch von W. P. SCHMID a.a.O. 149).

Sicherlich verfehlt JURET 58 (: lat. videre); POLOMÉ 1952, 1042 mit Anm. 2 (als $^{+}(\partial_1)$ou- zu got. augo usw.).
Hierher → auri-, auari- 'Ausguck' (altes Abstraktum?); Inf. II → uuanna- (EHS 315); N.act. → uuatar (EHS 294); Iterativum → uš- (EHS 578, 580, 582, 586; da es gelegentlich auch für auš- eintritt, auch doppelt charakterisiertes uškiš-, s. EHS 588; hierher auch ein N.act. → uškiiauuar 'das Sehen, Sehvermögen', s. EHS 306).

auuauua- (ein Tier; ein Trinkgefäß aus Gold in Form dieses Tieres), s. OTTEN - VON SODEN, StBoT 7, 1968, 16. Auch als PN belegt, s. LAROCHE Noms Nr. 215 (wo aus Versehen Awanuwa) Vielleicht besteht eine Beziehung (als lautliche Weiterentwicklung, vgl. lalakueša- : lalaueša-; tarkuuai- : taruai-; arkuuai- : aruuai-) zu → akuuakuua- (auch ein Tier), s.d.

auzameua, auzumeua 'Galopp' oder 'galoppieren'; hurr. t.t. in den Pferdetexten, s. KAMMENHUBER Hippologia 365 und passim; entsprechend heth. parḫuuar (Verbalsubst. von → parḫ- 'galoppieren (lassen)'. Wohl verfehlt BRANDENSTEIN, Frühgeschichte und Sprachwissenschaft I, 1948, 138 (arisches Fremdwort, zu ojas (aus $^{+}$aujas) 'Kraft' und mīvati 'bewegt, schiebt' bzw. $^{+}$mīva- 'drängend'); so noch KRONASSER VLFH 224 (der zusätzlich die Möglichkeit erwägt, auza- zu ai. oja- 'ungerade' zu stellen, im Hinblick darauf, daß nur Wendungen mit den ungeraden Zahlen in den Pferdetexten eine Rolle spielen).

auan (selten auuan), richtungsweisendes Adverb zur Verstärkung des folgenden Adverbs (arḫa, katta oder šara); Bedeutung etwa 'neben, daneben' (ROST, in: MIO 1, 1953, 355 f.); 'ganz weg' (KRONASSER EHS 353); 'weg' (BURDE, StBoT 19, 1975, 59. Hiermit vergleicht KRONASSER VLFH 156 noch lyk. awa-hai 'zum Ablegen (Bestatten)'.
Seit HROZNÝ 1915, 28; SH 35 zu ai. áva 'herab, weg' (meist

als Präfix, vgl. ávabharati 'schleudert herab, dringt ein' ~ lat. au-fero 'trägt weg'); lit. au- 'weg, ab'; aksl. u- Präfix 'weg, ab' usw. ($^{+}$au-, aue-; uĕ-' herab, weg von', P 72 f.) gestellt; so noch MARSTRANDER 127 f.; STURTEVANT, in: Lg 7, 1931, 1 ff.; CGr^{1} 114; IHL 61; KURYŁOWICZ ÉI 75; W.-HOFMANN I 850; FEIST 1939, 69 (sub got. aubs 'öde' aus $^{+}$au-þja-); HENDRIKSEN 45; CROSSLAND 115; POLOMÉ 1952, 1043 (heth. auan aus $^{+}\partial_{2e}$wón : $^{+}\partial_{2e}$wér in ved. avár 'herab'); POKORNY 73; KRONASSER VLFH 156; EHS 353; MAYRHOFER KEWA I 56; LAROCHE, in: RHA 16/63, 1958, 101.
Gegen diese Etymologie SOMMER, Hethitisches I, 1920, 9; COUVREUR H 153-155 (v.a. aus semantischen Gründen; erinnert, was die Bedeutung anlangt, an → duuan Adv. 'hierhin - dorthin', wogegen wiederum STURTEVANT, in: Lg 14, 1938, 71).
Sicherlich verfehlt FORRER bei FEIST 1939, 528 (zu got. us, Präp. und Präfix 'aus', da wohl aus $^{+}$uds, s. P 1104).
Hierher → pariiauan Adv. 'drüben (?), jenseitig (?)', aus → $^{+}$pari (zu oder = pariia Adv. 'darüber hinaus' s. KRONASSER EHS 351, 353) und auan; sowie (so seit HROZNÝ SH 70) → u- Präverb '(hier) her' (als Schwundstufe oder mit Aphärese in der Proklise, s. ARBEITMAN, in JIES 2, 1974, 70-75).

auari- s. auri- 'Turm, Ausguck'.

auiti- c. (ein Raubtier, vielleicht 'Löwe'). Ohne sichere Etymologie: Die von NEUMANN, in: KZ 77, 1961, S. 76 f. vorgeschlagene Deutung als 'Schaf-Fresser' bei Analyse als idg. $^{+}$oui-edis (analog russ. medvedь 'Honigfresser' = 'Bär', lit. pelėda 'Mausfresserin' = 'Eule'; aus dem Lat. vgl. hērēs, -ēdis; fīcēdula; cuppēs, -ēdis, die aber alle auch anders erklärt werden können; u.a.m.) ist lautlich und morphologisch schwierig, da man, als Entsprechung von l. haui-, h.l. hawa- auch heth. eine mit ḫ- anlautende Form (so vielleicht auch belegt, s. bei → $^{+}$ḫaui-) erwarten würde; außer-

DIRECTOR'S LIBRARY
ORIENTAL INSTITUTE

dem scheinen sich die Wurzelnomina (+ed-, vgl. ai. madhv--ad- 'Süßes essend') den a-Stämmen angeschlossen zu haben, s. KRONASSER EHS 160 ff.; 239 mit Anm. 2. Für NEUMANNs Deutung ŠEVOROŠKIN 1964, 157 (fügt noch, als besondere Gleichung, slav. ov-adъ 'Bremse' hinzu); KRONASSER EHS 162, 238 f. (zögernd); ECKERT, in: Baltistica 6, 1970, 43 ff. (mit weiteren lit. Beispielen). Dagegen v.a. KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 199 Anm. 1 (mit zusätzlichen, allerdings verfehlten, typologischen Bedenken).

-az (Reflexivpartikel), s. -z(a).

azzallaia- (ein Gewebe; 'Schleier' oder 'Netz', s. KRONASSER Umsiedlung 43); ohne Etymologie, s. EHS 169. (Vielleicht besteht eine Beziehung zu akkad. azullū 'Hanf').

azammi- 'Figur'; zu oder von akkad. azammu, ein Gegenstand aus Gold, AHW 92; vgl. LAROCHE, in: JCS 2, 1948, 130; EHS 220.

azzik- (I) 'essen', Iterativform zu → ad-/ed- 'essen'; s. KRONASSER EHS; ČOP, in: Linguistica 9, 1969, 194. Im wesentlichen richtige Analyse (+ed-ské-ti) schon von MARSTRANDER 131; die Lautgruppe -tsk- (aus +-d-sk-) bleibt erhalten, erscheint aber graphisch (z für /ts/) getrennt (warum die nächstliegende Schreibung +az-ki-zi nicht vorkommt, ist unklar; vgl. die analogen Fälle bei KRONASSER EHS § 219.8 c).

B s. P

D s. T

-e altheth. Form des Nom. Pl. c. und Nom. Akk. Pl. n. des defektiven anklitischen Personalpronomens → -a-(2) 'er, sie, es'; vgl. pal. -e N.A.n. : -as N.Sg.c. usw. (CARRUBA 44); beruht wohl auf der o-Stufe des idg. Pronominalstammes +e-/o- (in lat. is, got. is usw., P 281 ff.) wie gr. οἱ aus +oi, s. KRONASSER VLFH 144; KAMMENHUBER HdO 309 (formal wäre Herleitung von -e auch aus +ei denkbar).

ehu (Interjektion) 'auf; herbei; komm!' (fungiert als Imperativ zu → uua- '(her)kommen'); entsprechend pal. i-ú 'komm her' (CARRUBA 58 und in: FS Bonfante 129; sowie Beitr. Pal. 8: < +ei- 'gehen' + Part. -u; Zugehörigkeit von luw. aua 'holà!' jedoch ganz fraglich, s. LAROCHE DLL 35); NEUMANN bei GUSMANI 273 weist noch mit Vorbehalt auf die von Hesych als lydisch bezeichnete Interjektion ἰβύ hin (β für w, Gleitlaut).
Wohl 2. Sg. Imp. (med.) von idg. +ei- 'gehen' (P 294), das heth. sonst nur im Imp. → it (s. EHS 461) und in Komposita bezeugt ist (→ pai- 'gehen', → uua- 'kommen), s. PEDERSEN Hitt. 110. Zur Bildungsweise s. STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 26; CGr[1] 100; Lg 14, 1938, 16 mit Anm. 14; CGr[2] 35 (Imperativ von +ei- wie lat. ī + Partikel -ḫu unklarer Herkunft); PETERSEN 1939, 191 (-ḫu Übertragung von den -ḫi-Verben; vergleicht für die partikelhafte Verwendungsweise gr. ἰτω); KRONASSER VLFH 178, 209 (Kennzeichen des Imp. war -u, das dazwischenstehende -h- bloß Gleitlaut: Die produktive Imperativendung -ḫut wäre eine Kontamination der Endungen von ehu und it (?)); LEHMANN 26 und WATKINS Idg. Gramm. 69 (-ḫu Partikel wie in → pe-ḫu-te- '(hin)führen'); EICHNER, in: MSS 31, 1973, 55 (Vorform +H_1ei-H_2au).
Hierher singuläres aheth. anda ehut mit der produktiven Form der 2. Sg. Imp. med.), s. WATKINS l.c.

SÍG$_{ehurati-}$ 'Pfropf' (aus Wolle zum Verschließen der Ohren). Ohne Etymologie (vgl. SOMMER HuH 43; KRONASSER EHS 239; EICHNER, in: MSS 31, 1973, 55 ff.: 'nicht genuin heth.'). Unwahrscheinliche Erklärungsversuche, die von jeweils anderer Grundbedeutung ('verschließen', 'Ohr', 'Wolle') ausgehen, von
GOETZE Tunn. (1938) 51 f. (idg. $^{+}$uer- 'verschließen', P 1160 f., in ai. vṛnóti 'bedeckt'; lat. aperiō 'öffne'; gr. ἐρύω 'schützen' usw., am besten soll ion. εἱρύομαι 'ziehen' aus $^{+}$ἔρερυ- entsprechen);
CUNY, in: RHA 6/43, 1942/43, S. 91 f. (abstrahiert ein $^{+}$ehur 'laine', dies durch Dissimilation aus $^{+}$erhur = $^{+}$ə$_1$erH--ur- und weiter zu gr. εἶρος, ἔρος 'Wolle', lit. ėras 'Lamm' usw.); ähnlich POLOMÉ 1952, 461 Anm. 1 (zu gr. ῷᾱ 'Schaffell mit Wolle' < $^{+}$ə$_1$oə-w-yā).
STURTEVANT IHL 47 (Kompositum mit dem Vorderglied $^{+}$ehur 'Ohr' aus $^{+}$Feγur in gr. οὖς 'Ohr', lat. auris usw., Gen. $^{+}$Foγwntos über $^{+}$ὤϝατος zu att. ὠτός; das Hinterglied $^{+}$edh- soll identisch mit →ateš 'Beil' sein und ae. ëdor, eodor 'Gehege' entsprechen); ähnlich noch ZGUSTA 1951, 449; CROSSLAND 100; LEHMANN 26; WINTER Evidence 195-197 (als $^{+}$FeOw-).
Hierher Denominativum ehuradai- (I) '(Ohren mit Wolle) verstopfen', s. EHS 476.

GIŠ$_{eia-}$ (GIŠ$_{eian-}$) n. (immergrüner Baum, Zeichen der Lastenfreiheit), primärer a-Stamm (der sek. n-St. vom N. Sg. ausgehend, s. EHS 165, 201).
Etymologische Versuche von IVANOV, in: Problemy indoevropeiskogo jazykoznanija, Moskau 1964, 40 ff. (zu ai. áyu- 'Lebenskraft' usw.); sowie
in: Ėtimologija 1971 (1973), S. 298-302 (zur Wurzel in gr. ὀα 'Eberesche', lit. (j)ievà 'Faulbaum', russ. íva 'Weide', ahd. iwa 'Eibe' usw., aber mit anderem Suffix (?); inwieweit es sich dabei um ein Erb- oder ein Wanderwort handelt, bleibt dunkel, vgl. FRISK GEW II 343); ebenso EICHNER, in:

MSS 31, 1973, 77 (erwägt auch noch Beziehung zu → iiatar 'Überfluß', s.d.).
Vgl. auch → eua- (eine Feldfrucht).

ek- (II) 'sterben' (3. Pl. ekir), s. → ak-.

eka- n., c. 'Eis' (?, s. HOFFNER, H.: Hittite ega- and egan-, in: JCS 24, 1971, S. 31-36) scheint das Grundwort zu → ekuna- 'kalt' zu sein (so auch LAROCHE, in: Ugaritica 6, 1970, 369-373; dort weitere, weniger wahrscheinliche Vergleiche, vgl. → igai- 'zerspringen'); es liegt also wohl ein sekundärer a-Stamm (mit Genusschwankung; unnötig die Annahme HOFFNERs l.c., wonach ekan KUB XIII 2 IV 25 neutraler n-Stamm!) vor, zu einem ursprünglichen u-Stamm $^{+}$eku- (über $^{+}$ekua-?, vgl. KRONASSER EHS 341 zu sekundären a-Stämmen aus ursprünglichen u-Stämmen).
Möglicherweise ist $^{+}$ekua- jedoch primärer a-Stamm mit -ku- als Reflex eines idg. Labiovelars, vgl. PEDERSEN, Hitt. 171 f. (zu ir. aig, Gen. ega 'Eis', cymr. ia ds.; wegen der german. Entsprechungen, an. jaki 'Eisscholle', jǫkull 'Eiszapfen, Gletscher', ae. gicel m. 'Eiszapfen' usw., ist aber wohl von idg. $^{+}$ieg- (P 503) auszugehen, vgl. SZEMERÉNYI 1942, 382 f.; HAMMERICH, in: PBB 77, 1955, 7 Anm. 1; NEUMANN, in: FS Otten, 1973, S. 245^{3}).
Hierher → ekuna- und Weiterbildung.

ekt- (ektu-) (Teil des Fußes), s. → ikt- (iktu-).

eku-/aku- (I) 'trinken' (vielleicht auch 'tränken', zumindest im 'schlechten' Hethitisch des Kikkuli, s. KAMMENHUBER Hippologia 326; KRONASSER EHS 415 f. mit Anm. 3); entsprechend pal. ahu-; luw. entweder ahhuuahhuua- 'überfluten(?)' oder akuua- 'trinken' (?, dazu und zu den a-farbigen (ablautenden) Formen des Paradigmas s. bei → aku-).
Seit HROZNÝ 1915, 28; SH 42 f. meist zu lat. aqua 'Wasser',

ahd. aha, nhd. Ache; toch. AB yok- 'trinken' (Inf. yoktsi) usw. (idg. $^{+}$ēk^{u}-/ək^{u}-, P 23) gestellt; so noch HERBIG 1921, 208 f.; PEDERSEN, Groupement (1925) 40; Hitt. 128; Toch. 190; STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 219 f.; 9, 1933, 7; IHL 60; CGr^{2} 54 ff. und öfter; PETERSEN, in: Lg 9, 1933, 20; CARRUTHERS, in: Lg 9, 1933, 153; COUVREUR Ḫ 89 f.; HENDRIKSEN 45, 60 f.; POKORNY 23; CROSSLAND 110 (an. ǽgir 'Gott des Meeres'); FRISK GEW I 734 f.; LINDEMAN, in: RHA 76, 1965, 29-32 (beweist die Richtigkeit dieser Etymologie mittels der innerhethitischen morphologischen Gegebenheiten: Formen wie 1. Pl. akueni = /akwen/ können als aus $^{+}$ek^{w}-wen dissimiliert erklärt werden, während man eine Form $^{+}$ekummen aus $^{+}$eku-wen erwarten würde, wenn es sich um eine Wurzel eku- handelte); KRONASSER, in: Acta Baltico-Slavica 3, 1966, 77; SZEMERÉNYI, in: Phonetica 17, 1967, 93; GUSMANI LI 21; EICHNER 1972, 82 (mit unnötig kompliziertem laryngalistischen Paradigma); VAN WINDEKENS 1976, 601.
Da von dieser Wurzel $^{+}$ēk^{u}- nur im Tocharischen und im Hethitischen verbale Bildungen belegt sind, wurde die Etymologie gelegentlich angezweifelt und die tocharisch-hethitische Gleichung yok- : eku- als alleinstehende Isoglosse bezeichnet, so von BENVENISTE, in: BSL 33, 1932, 142 Anm. 1 und HIE 96; W.-HOFMANN I 60, 848; FEIST 1939, 19 (zweifelnd); KRONASSER VLFH 47, 242; KAMMENHUBER 1961, 47; HdO 223 und mit ausführlicher etymologischer Diskussion in: Mat. heth. Thes. 3, 1976, Nr. 5 (S. 4-11: Als Hauptargument dient der Zirkelschluß, daß die aqua-Sippe spät belegt und bloß westindogermanisch sei: Diesen Charakter erhält sie jedoch erst durch das Fernhalten von toch. yok- und heth. eku- !).
Ganz andere Versuche von JURET, in: RHA 2/15, 1934, 251 f. und in: REL 15, 79 (zu lat. ebrius 'trunken' aus, so JURET, $^{+}$eg^{u}hriios); so noch FRIEDRICH, in: IJ 20, 1936, 321; WINTER, in: KZ 72, 1955, 161 ff. (fügt noch gr. νήφω 'bin nüchtern', νηφάλιος 'ohne Wein' dazu); PUHVEL, in: JAOS 94,

1974, 291 f. ('by far the best solution').
MAYRHOFER, in: KZ 71, 1954, 45 ff. (zu ai. aśnáti 'ißt, verzehrt', schon von PEDERSEN Groupement 40, Anm. 1 prophylaktisch abgelehnt und von MAYRHOFER KEWA I 552 zurückgezogen).
PISANI, in: FS Kuiper, 1968, 102 (zu einem primären und von añcati 'biegen' verschiedenen ai. ac- 'schöpfen', skeptisch MAYRHOFER KEWA III 625).
Hierher → akugalla- (?) und → a/ekuttara-.

ekuna- (ikuna-) 'kalt; - herzlos, feindselig' wird seit PEDERSEN, Hitt. 171 zu der bis dahin als kelt.-german. Isoglosse angesehenen Sippe von air. aig 'Eis' (aus $^{+}$iegis, P 503): an. jaki 'Eisscholle' usw. gestellt; (heth. ikuna- demnach etym. älter, vgl. KRONASSER VLFH 39). Das Grundwort des hier vorliegenden Adj. scheint jetzt in → eka- 'Eis' belegt zu sein.
Anders STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 219 (zu → eku- 'trinken', sicherlich verfehlt); KAMMENHUBER 1961, 67 Anm. 2 (gegen die Verbindung mit idg. $^{+}$ieg-, da dies im Germanischen und Keltischen finnisches LW sei).
Hierher ekunima- c. 'Kälte' (mit denominalem -ima- und Ausdrängung des adj. Stammauslautes, cf. EHS 46, 178).

^{LÚ}ekuttara- (^{LÚ}akuttara-) c. 'Tränker' (oder 'Wasserholer'?, ein Hofbeamter), Übersetzung von ph. haggazuel, s. LAZZERONI, in: SSL 6, 1966, 58; thematisiertes Nomen agentis (mit idg. $^{+}$-tōr-) zu → eku-/aku- 'trinken', s. KRONASSER EHS 175, 187, 235; BENVENISTE HIE 96.

elaniia- (I) 'belasten' (?; It. elanieš-); morphologisch und etymologisch unklar; denominativ? (cf. EHS 480, 507; nach GOETZE Tunn. 77 viell. zu → ilan(a)- 'Treppe (?)'; mit kausativem -nia-? (EHS 568).

GIŠelzi- (ilzi-) n. 'Waage (?); Waagschale (?)', isoliert und ohne Etymologie (EHS 240).

enant- 'zahm' (?, Beiwort von Tieren); wenn die Bedeutung stimmt, kann an eine Beziehung zu → annanu- 'ausbilden, unterrichten' gedacht werden, vgl. OTTEN-SOUČEK, StBoT 1, 1965, S. 22 mit Anm. 49.

enera- (inira-) c. 'Augenbraue'; gelegentlich Kasusformen nach den i-St. (Akk. innarin, s. EHS 248); ohne Etymologie (vgl. noch EHS 186).

eni- 'das betreffende' (defektives Demonstrativpronomen mit rückverweisender Deixis, das auf das Vorhergehende Bezug nimmt); fungiert als N.-Akk. Sg. und Pl. n., suppletiv treten → aši und → uni- ein. Ursprünglich wohl deiktische Partikel, erst sekundär die vereinzelten flektierten Formen N.Sg. eniš und Akk. Pl. eniuš (s. SOMMER HAB 161 mit Anm. 4; gegen die Annahme flexivischer Erstarrung).
Seit HROZNÝ 1915, 26 und SH 135 meist auf idg. +eno-/ono- in ai. Instr. anéna, anáyā 'diesem, dieser'; gr. ἔνη 'der übermorgige Tag'; aksl. onъ 'er'; lit. añs, anàs 'jener' usw. (P 320 ff.) gestellt; so noch MARSTRANDER 20; FRIEDRICH, in: ZDMG 76 (N.F. 1), 1922, S. 208; STURTEVANT CGr[1] 109, 201 f.; (mit -ni- nach uni, o-Stufe sei in → anni- enthalten); CGr[2] 110 (eni sekundär zu → edi nach dem Vorbild von uni); COUVREUR Ḫ 91, 323 (eni- zu → uni-, dies enthielte die o-Stufe; für die Lautentwicklung o > u vor Nasal wird eine neuphrygische Parallele herangezogen, s. S. 251 Anm. 1; KRETSCHMER Einleitung 223); FEIST 1939, 300 (sub jains 'jener'); FRISK GEW I 476; KRONASSER VLFH 145 (eni aus e- wie die gleichlautenden Formen des enklitischen Personalpronomens der 3. Sg. (s. bei → -a-[2] und bei → ed) + -ni von uni-; Gleichsetzung mit alat. em, im 'eum', Akk. Sg. vom Pron.-St. +e-, +i- (vgl. is, W.-H. I 399) wird durch das verschiedene Geschlecht behindert); RIX, in:

MSS 34, 1976, 164 Anm. 31; VAN WINDEKENS 1976, 144 u.ö.
Anders PEDERSEN Hitt. 62 (zu den Interjektionen gr. ἦν, lat. ēn 'he!, sieh da!', mit paradigmatischer Angleichung an uni); so noch W.-HOFMANN I 862 (fragend) und KRONASSER l.c. ('möglich').
Atomistische Analyse von PETERSEN, in: AJPh 58, 1937, 306 f., 309 (e- aus idg. +e-/o-; + +ne wie in thess. ὃ-νε = ὃ-δε; + deikt. Ptk. -ī).
Hierher eniššan Adv. 'so' (mit -šan nach → kiššan 'so', wo die s-Erw. alt ist, vgl. KRONASSER EHS 357) und - zumindest indirekt - auch → apeniššan 'so', mit von e-niššan synchron korrekt (cf. e-dani D.-L. Sg.) abgetrenntem -niššan zu → apa- 'jener'.

enu- (I) 'warm werden, machen' (Kausativum zu → a-), s. → inu-; vielleicht besteht eine Beziehung zu → enumai- 'schwitzen'.

enumai- (Med.), hapax 2. pl. enumandari bei Kikkuli; bezeichnet ein Verhalten der Pferde; früher (s. KAMMENHUBER Hippologia 326) als 'sich beruhigen, sich erholen' gedeutet (KRONASSER EHS 480: 'reine Spekulation'; nicht besser Zusammenstellung mit unklarem enumaššiia), nach NEU 1967, 166 als 'schwitzen' zu → enu-/inu- (und weiter zu med. a-ri 'wird warm'; zu gr. αἴθω, ved. inddhé usw.); unklar bleiben dabei die morphologischen Probleme.

enumaššiia unklares Wort in adverbieller Funktion, nach KRONASSER (EHS 340, 346) urspr. D.-L. Sg.; gibt Art, Zweck oder Stelle einer Opferung an, nach SOMMER-EHELOLF, Pap. 45 'zum Zwecke der Besänftigung' und zu → enumai- (??).

ep(p)-/ap(p)- (I) 'fassen', medial 'sich (gegenseitig) fassen; empfangen', s. EHS 389 f.; NEU 1968, 23 f.
Seit HOLMA 1916, 43; HROZNÝ SH 75, 170 zu ai. āpnóti

'erreicht, erlangt'; armen. unim 'besitze'; lat. apīscor 'erlange', co-ēpī 'habe angefangen' usw. (idg. $^{+}$ēp- : $^{+}$əp-, P 50 f.) gestellt; so noch STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 168; CGr^{1} 52 und öfter; BRAUN 394; PEDERSEN Hitt. 128; W.-HOFMANN 57; COUVREUR H 93 f., 323; HENDRIKSEN 45; SOMMER HuH 73 f.; POKORNY 51; CROSSLAND 110; HOENIGSWALD 1952, 182 (mit s-mobile!); MAYRHOFER KEWA I 76; BENVENISTE, in: Arch. Ling. 1, 17; KRONASSER VLFH S. 60; EHS 23 f.; KAMMENHUBER, in: MIO 4, 1956, 52; GUSMANI LI 17; WATKINS Idg.Gr. 26; LINDEMAN 92; KEILER 25 u.a.m.
Auf quantitativem Ablaut ($^{+}$ēp- : $^{+}$əp- > ap-) beruhen die a-farbigen Formen 3. Pl. appanzi, 3. Pl. Imp. appandu, Ptz. appant-, Inf. II appanna (s. EHS 21), vgl. KRONASSER EHS 23 f.; KURYŁOWICZ Idg. Gr. 255 f.; WATKINS Idg. Gr. 26, 42.
Hierher → appala- 'Falle' (mit Weiterbildungen); N.act. → appatar 'Ergreifung' (mit W.); → epurai-/iia- 'erstürmen'.

epar- (II) 'modellieren' (hapax 3. Sg. epari); morphologisch und etymologisch unklar, s. KRONASSER EHS 526 mit Lit.; vgl. auch den Exkurs von NEU 1968, 24.

epurai-/epuriia- (I) 'militärisch erstürmen, ergreifen' (NEU 1967, 164; KRONASSER EHS 480: 'ablenken'?); wohl Denominativum, nach NEU l.c. zu einem Verbalnomen $^{+}$epur (zu → ep(p)- 'ergreifen'); ebenso EICHNER, in: MSS 31, 1973, 79 ($^{+}$epur < $^{+}$H$_1$ēpur).

er- s. → ar- 'ankommen' (1. Pl.Prs. eruen̯i, 2. Pl. erteni; 1. Pl.Prt. eruen, 3. Pl. erir, s. EHS 516; HdO 232 f.); Vokalwechsel a/e wohl in Analogie zu ablautenden -mi-Verben, s. KRONASSER EHS 22, 388 f., 516. Anders KAMMENHUBER HdO 234, die hierin Reflex der Perfektabstufung sieht: Unwahrscheinlich, da ar-/er- (aktivisch) wohl erst innerhethitische Neubildung nach ar- (medial) 'stehen'

erai- c. (Teil der Leber), als Kulturwort ritueller Art sicherlich Lehn- bzw. Fremdwort aus unbekannter Quelle, cf. EHS 207.

erḫa- 'Grenze' → irḫa-.

GIŠerḫui- (irḫui-) n. 'Korb'; ohne Etymologie (hurr. Lehnwort? (FRIEDRICH Wb^{1} 84); wegen möglicher 'Lautung' -ui- (: -pi-, cf. EHS 240) vgl. auch → eripi-.

GIŠeripi- c. '(Gerät aus) Zedernholz (?)', ein Baum?, wohl zu → arimpa- 'ein Gerät im Ritual' und → irimpi-, irippi- 'Zedernholz'; nach LAROCHE, in: RHA 9, 1932, 18; 1849, 38 Lehnwort aus akkad. erinu 'Zeder' (letztlich zu sum. erin 'Zeder', Delitzsch 33). Das 'Suffix'-pi deutet auf hurrische Vermittlung hin, s. KRONASSER VLFH 39; EHS 184, 224, 244.

erman- s. irman- 'Krankheit'.

eš-/aš-^{1} (I) 'sein'; entsprechend pal. aš- (/eš- ?, s. CARRUBA 52); luw. aš- (DLL 32); h.l. as- (und mit Aphärese s-, s. HhGl^{2} 34 f.); lyk. es- (esu 'esto' aus $^{+}$estu, s. PEDERSEN LH 18; NEUMANN HdO 399); lyd. el 'erat' (aus $^{+}$es-l, s. GUSMANI 100 mit Lit.; vielleicht auch -im 'sum' aus $^{+}$esmi wie got. im, s. GUSMANI, in: Sprache 17, 1971, 1-7).
Umstritten ist die Ursache des paradigmatischen Wechsels im Wurzelvokalismus (ešmi, ešzi : ašanzi usw., s. EHS 389 f., s. bei → aš-!), der als Ablaut, Umlaut oder als Analogie (am einfachsten nach → eš-/aš-^{2} 'sitzen', wo es sich um ererbten Ablaut handelt) erklärt werden kann. Auch die Tatsache, daß die verwandten idg.-anat. Sprachen alle entweder nach a (Pal., Luw., H.-L.) oder nach e (Lyk., Lyd.) ausgeglichen haben, kann zur Entscheidung dieser Frage wenig beitragen.

Seit KNUDTZON 1902, 45 (Vergleich Imperativ eštu : lat. esto, gr. ἔστω); HROZNÝ 1915, 28; SH 78 Anm. 8 und öfter als die Entsprechung des abstrakten Verbums 'sein' (ein Charakteristikum der idg. Sprachen, s. POKORNY, in: GS Kretschmer II, 1956, 84) erkannt und zu ai. asti, santi; gr. ἐστί, εἰσί; lat. est, sunt; got. ist, sind; aksl. jestъ, sǫtъ usw. (P 340 ff.; zur Flexion in den idg. Sprachen s. jetzt BADER, in: BSL 71, 1976, 27-111) gestellt; so noch HOLMA 1916, 18; MARSTRANDER 124, 153; FRIEDRICH 1922, 158; FEIST 1924, 129; STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 162; KURYŁOWICZ ÉI 74; usw. usw.

eš-/aš-^{2} (I, akt. und medial, s. EHS 390; NEU 1968, 25-31; KAMMENHUBER HdO 242 ff. (Paradigma); OETTINGER 1976 b, 121 f. ('Stativ'), mit Herausarbeitung der diachron verschiedenen Paradigma-Formen) 'sitzen; sich setzen' (vgl. z.B. KUB XXXIII 120 I 15 f.: -šan ešat (med.) ... -šan ešzi (akt.) 'setzte sich ... (und) sitzt'); entsprechend h.l. isanuwa/i- 'setzen', isatara(/i)-ta- 'Thron' (so die neuen Lesungen von HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN, 45 f., die Zugehörigkeit von as- 'setzen' und asasa 'Sitz' ist dagegen unsicher geworden, da deren Bedeutung hauptsächlich wegen des Anklanges an das früher mit anlautendem a- gelesenen isanuwa/i- gewonnen wurde).
Seit HROZNÝ SH 75 Anm. 2 zu gr. ἧσται = ai. ā́stē, aw. āste 'er sitzt' (P 342 f.: $^+$ēs-, der Ansatz von kurzvokalischem $^+$es- erscheint jedoch unbegründet); so noch MARSTRANDER 77; FRIEDRICH 1922, 158; FEIST 1924, 129; STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 162 und öfter; PETERSEN, in: Lg 9, 1933, 18; BRAUN 385; MILEWSKI 60; PEDERSEN Hitt. 101 (implizit); COUVREUR H 99 f., 324; HENDRIKSEN 23, 45 u.ö.; MESSING 216; CROSSLAND 110; POKORNY 342 f.; MAYRHOFER KEWA I 84 (mit Literatur zur Genese von $^+$ēs-; dazu s. noch WINTER Evidence 202); KRONASSER VLFH 43; EHS 390; FRISK GEW I 633 f. (zitiert noch nichtexistentes luw. aš- 'sitzen'); AMBROSINI, in: SSL 6, 1966, 89-95 (zur Endung -t der 3. Sg.Med.);

WATKINS, Idg.Gr. 86 (zur Erneuerung des Endungssystems); EICHNER, in: MSS 31, 1972, 54 (ešanta sei aus einem redupl. Präsens entstanden); BEEKES, in: KZ 87, 1973, 89 (ēša sei dehnstufiges Perfekt); OETTINGER 1976 b, S. 112 f. (ēš- < $^+$h$_1$eh$_1$s-).
Diese arisch-hethitisch-griechische Isoglosse (gegenüber $^+$sed- in den übrigen idg. Sprachen) wird meist als bedeutsame Altertümlichkeit interpretiert, vgl. PORZIG Gliederung 91; KAMMENHUBER 1961, 45; DEVOTO, Origini Indoeuropee, 1962, 290; GUSMANI 1969, 505; LI 47; u.a.
Die a-farbigen Formen des Paradigmas (vgl. 3. Sg. ešzi : 3. Pl. ašanzi usw., s. bei → aš-/eš-^{2}) beruhen auf quantitativem Ablaut; wogegen das Arische und das Griechische die Vollstufe durchgeführt haben.
Hierher Iterativum ešk- (EHS 582); Ptz. ešant- (selten und jung statt ašant-, KAMMENHUBER HdO Index 38); vielleicht → ešša- 'wirken'; → ešri- 'Bild'; außerdem mit a-farbigem Wurzelvokalismus aššanu- 'herrichten', ašeš- 'setzen', ašandula- 'Besatzung', ašatar 'Sitzen' (dazu über ein mit Suffix -ba- zu denominativem $^+$ašatariia- gebildetes Nomen instrumenti oder rei confectae als Kulturwort gr. ἀστράβη 'bequemer Sattel', so NEUMANN, in: Incontri Linguistici 1, 1974, 103-108), ašauar 'Pferch', s. s.v. und bei → aš-/eš-^{2}.

ešša- (išša-) (II) 'wirken, schaffen', funktionell Iter.-Durat. zu → iia- 'machen', früher (PEDERSEN MS 50 - mit GÖTZE, Madd. 105 -; Hitt. 171; STURTEVANT CGr^1 246) zu → eš- 'setzen' gestellt, seit SOMMER AU 303 f., dann auch STURTEVANT CGr^2 135; OTTEN, in: ZA 52 (NF 18), 1957, S. 219; KAMMENHUBER, in: OLZ 1959, 29; KRONASSER VLFH 200; EHS 549-554 (besonders S. 553) auch etymologisch-morphologisch zu → iia- 'machen'.
Zum Verhältnis von iia- und ešša- vgl. ROSENKRANZ, in: ZA 54 (NF 20), 1961, S. 110-113 (ešša- sei -šš-Erweiterung eines aus iia- abstrahierten Stammes i-?); KRONASSER EHS

S. 73 f. und 553 f., aufbauend auf STURTEVANT, in: JAOS 63, 1943, 3 und OTTEN l.c. (da für i̯a- aus morphologischen Gründen und wegen der Schreibvarianten eine Lautung i̯e- wahrscheinlich ist, ist eššа- wohl als i̯eššа- zu interpretieren; implizit wohl ebenso WATKINS Idg. Gr. 73). Hierher (?) → eš(a)ri- 'Bild, Gestalt', → išna- 'Teig'.

eššar → ešḫar 'Blut' (graphische Variante, bedingt durch die 'schwache Artikulation' des -ḫ-; jedoch nach KRONASSER - passim - primär).

ešara- s. ašara- 'hell'.

eššari- s. ešri- 'Bild'.

ešḫa- s. išḫa- 'Herr'.

ešḫanant- c. 'Blut', -nt- Erweiterung (in individualisierender bzw. animierender Funktion, s. KRONASSER EHS 260; WATKINS 1972, 44) zu → ešḫar 'Blut'.

ešḫanuuant- 'blutbefleckt' (= luw. ašḫanuwant-, von LAROCHE DLL 33 zu ašḫa(r)nu- 'ensanglanter' gestellt), desubstantivisches -u̯ant-Adj. zu → ešḫar-/-n- 'Blut', vgl. besonders ešḫaru̯ant- 'blutrot', cf. EHS 266.

ešḫar (išḫar), Gen. e/išḫanaš (daneben - insgesamt jedoch viel seltener - auch h-lose Schreibungen e/iššar, Gen. e/iš(a)naš; Zusammenstellung der Belegformen bei STEFANINI, in: AGI 43, 1958, 18-41; KRONASSER EHS 99 und 279-281), n. r/n-St. 'Blut'; entsprechend pal. ešḫur (?, CARRUBA 53); luw. ašḫa(r)nu- 'blutig machen' (DLL 33); h.l. +ashar (KRONASSER VLFH 229; in asharmis 'cruentus, blutig'?, HhGl^2 36; HH 184 bei Nr. 350); lyk. esede- (esedeñnewe 'Geschlecht', s. PEDERSEN LH 35) von CARRUBA l.c. auf ašḫata(r) zurückgeführt

(wohl wegen h.l. (a)tar- unklarer Bedeutung (LAROCHE HH 181 bei Nr. 341), wofür MERIGGI HhGl^2 42 mit Hinweis auf h. ešḫar eine Bedeutung 'Blut, Nachkomme(n)' erwägt; ähnlich ŠEVOROŠKIN 1969, 342, der lyk. B asana- in asana-mla 'eigene Sippe' o.ä. auf luw. ašḫan- zurückführen will; alles ganz problematisch).

Seit RIBEZZO, in: RIGI 4, 1920, 128; FRIEDRICH 1924, 131 und in: FS Streitberg, (Heidelberg) 1924, 310 Anm. 3; FEIST 1924, 129 Anm. 1 zu ai. ásṛk, asnás; gr. poet. ἔαρ, εἶαρ; alat. assaratum 'Trank aus Wein und Blut gemischt'; lett. asins 'Blut'; toch. A ysār, B yasar 'Blut'; armen. ariun 'Blut' (P 343) gestellt; so noch STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 160, 227; CGr^1 88; CGr^2 50 f.; IHL 64 und öfter; PETERSEN, in: Lg 10, 1934, 308, 317; BENVENISTE Origines 8, 26 und in: Lg 29, 1953, 258 sowie HIE 70; BRAUN 379; COUVREUR Ḫ 101; W.-HOFMANN I 849; SCHWYZER 517; HAMMERICH 37; HENDRIKSEN 35; SOMMER HuH 41; POKORNY 343; CROSSLAND 100; BURROW 127; KRONASSER VLFH 86; EHS 99 und 279 ff.; MAYRHOFER KEWA I 66; FRAENKEL I 290; STEFANINI l.c.; MERLINGEN 1958, Nr. 59; FRISK GEW I 432; GUSMANI LI 22; PISANI, in: FS Galbiatti III, 1951, 7 (das 'Blut'-wort soll noch in +su̯esor 'Schwester', d.i. Kompositum mit der Schwundstufe von +su̯e- 'eigen' als Vorderglied, enthalten sein); KAMMENHUBER HdO 198; PUHVEL Evidence 89; GREPPIN 69; VAN WINDEKENS 1976, 607.

Schwierig, wenn nicht unlösbar ist dagegen die Frage nach der idg. Vorform, wobei v.a. der Anlaut und das inlautende -ḫ- Probleme bietet (Überblick bei STEFANINI l.c.), vgl. EHELOLF, in: OLZ 30, 1927, 29 (Assimilation von ḫ, also ešḫar > eššar, danach dann neugebildeter Gen. ešnaš; ähnlich PEDERSEN MS 32; BENVENISTE Origines 8; MILEWSKI 48 Anm. 1); STURTEVANT, in: Lg 15, 1939, 17; IHL 64 (eshar aus +'eysṛ mit Metathese der Gruppe ys); BENVENISTE Origines 8, 26 (aus +ēs^{x}r oder +ēs^{x}r wie gr. εἶαρ aus +ϝσαρ); HENDRIKSEN (aus +esHr oder +esḤr, für Miteinbeziehung von

lat. sanguīs 'Blut' (so übrigens schon DE SAUSSURE, Mémoire 225, s. WALDE LEW 1906, 543), das die Richtigkeit des Laryngalansatzes beweisen soll); POKORNY 343 (+ĕ̆s-r(g^{u}), Gen. $_{e}$s-n-és); POLOMÉ 1952, 463 f. (referierend, v.a. gegen Herleitung von ešh- aus +ehš- bzw. +ə́ə̂$_{3}$-s- und zur Möglichkeit der Zugehörigkeit von lat. sanguen aus +(ə̯)s$_{e}$ə̯n-g-wen, d.i. erweiterter Obliquusstamm +Sfx. -wen-); MERLINGEN l.c. (schon grundsprachliche Dublette mit und ohne spirantischem -x-); SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1956, 76 (+esHer oder +esHor); idem Syncope (1964), 313, Anm. 1 (Vokalismus unklar, vielleicht a- oder ā- : ἔαρ < ϝαρ < +āsr und heth. ešhar über +ašhar/ešḫenaš aus +ašhar/+ašḫenaš; jedoch sicher nicht +e-); WINTER Evidence 202 (ešḫar aus +EesAr wie toch. A ysār, B yasar); LINDEMAN 47 (+H$_{1}$ésHr). KRONASSER hat mit seiner Annahme, daß von einem Paradigma eššar/ešnaš als genauem Reflex der Vorformen, die für die anderen Sprachen angesetzt werden müssen, auszugehen sei, wenig Zustimmung gefunden, zumal er selbst (EHS 99), keine Erklärung für das Eindringen von -h- geben kann; vgl. aber immerhin BORGSTRØM (bei LINDEMAN l.c.), der die Genetivform ešnaš als alt ansehen möchte (wegen ved. asnás, was sich besser auf +esné/ós als auf +esHné/ós, das ai. +asinás ergeben hätte, zurückführen läßt).

Vieldiskutiert ist noch die Zugehörigkeit von gr. ἰχώρ, ἰχῶρος m. 'Götterblut' (bzw. der Saft, den die 'blutlosen' Götter (E 342) anstelle des Blutes haben), aus dem Heth. entlehnt nach SAYCE, in: Classical Review 36, 1922, 19 und in FS Schrijnen, 1929, 273; sowie KRETSCHMER, in: KlF 1, 1927, 10; AnzÖAW 1947, Nr. 4, 19 f. (mit starken Vorbehalten); ebenso HEUBECK, in: Würzb.Jahrb. 4, 1949/50, 212 f. (zurückgezogen Praegraeca 81); BRANDENSTEIN, Griech.Sprachw. I, 1954, 17; KRAHE, Sprache und Vorzeit 156; unentschieden FRISK GEW I 747. Meist jedoch abgelehnt, so von FRIEDRICH, in: IJ 12, 1928, 317 (zu Nr. 13); STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 121; W.-Hofmann I 849; BOLLING, in: Lg 21, 1945,

51 f.; KAMMENHUBER 1961, 54 und HdO 199; PUHVEL Evidence 85.

Hierher zahlreiche Ableitungen, die wohl verschiedenen Ebenen angehören, wie → ešḫanant- 'Blut' (-nt-Erweiterung mit 'animierender' Funktion, s. KRONASSER, in: Sprache 8, 1962, S. 213-219; EHS 260; WATKINS 1972, S. 44); → ešḫanu-uant- 'blutbefleckt', mit Sfx. -uant- wie in ešḫaruant- 'blutrot' (EHS 266; mit Beeinflussung durch das Ptz. von →) ešḫarnu- 'blutig machen' (dies mit denominalem -nu-, ausführlich KRONASSER EHS 455 f.; hierher ešḫarnumai- 'mit Blut bestreichen', Denominativum zu einem +ešḫarnuma-, Nomen actionis, s. EHS 178); sowie die Stämme → +ešḫarnu-/-u- → +ešḫaršk- (dort auch ešḫaškant-) und ešḫašši- 'Blutgottheit'; vgl. auch → išḫanitaratar.

+ešḫaru-/-u-, Verbal-(?)Stamm (möglicherweise durch Suffixverkennung aus ešḫar-uant abstrahiert, s. EHS 456) in išḫarûiešk- 'bluten (?)', It. zu +ešḫaru-iia-, cf. EHS 403, 455 f., 493, 506; in ešḫaruaḫḫ- 'blutrot färben' (zu EHS § 195.2, mit denom. -aḫ-) und ešḫaruil- n. 'Blutung (?)' (mit deverb. -el/-il?, wenn hierhergehörig, cf. EHS 324).

+ešḫar-šk- (oder +ešḫar-ie-šk-?) in eš-ḫar-ri-eš-ki-it-du 'soll mit Blut besudeln' (hapax, cf. EHS 456, 491, 506) und vielleicht in ešḫaškant-, 'mit Blutschuld Beladener' (durch Reduktion der Gruppe -ršk- zum Ptz. +ešḫaršk ant-?, KRONASSER EHS 456; anders EICHNER, in: MSS 28, 1970, 12, der hierin Ptz. eines denominativen Verbums +ešḫaniia- 'blutig sein/machen' sieht, aus +ešḫani-šk-ant- über +ešḫanškant-).

ešḫašši- c. 'Blutgottheit' (?, = ešḫanaš DINGIR^{LUM}?), wohl zu ešḫar-/ešḫan- 'Blut', doch lautlich schwierig (Sfx. -ši- zu ešḫar gäbe +ešḫaršši-, das erhalten bliebe, +eš-ḫanši dagegen wäre zu +ešḫanzi geworden (KRONASSER EHS

228, der daher Analogie-umformung nach GN wie Lalašši u.ä. annimmt).

ešḫaškant- 'mit Blutschuld Beladener', s. bei +ešḫaršk-.

ešḫi- (Art kultischer Funktionärinnen): SAL^{MEŠ} ešḫinzi (luw. nom. pl. im Heth.) in KUB XXIV 7 I 11, s. OTTEN, in: ZA NF 19, 181; LAROCHE DLL 37.

ešri- (ešša̯ri-) n. 'Bild, Gestalt; Körperbau'; HAWKINS 1975, 140 erwägt fragend Zusammenstellung mit h.l. atari c. (!) 'figure; likeness'.
Ohne Etymologie (aber idg. Struktur nach SOMMER HUH 42); KRONASSER EHS 225 denkt an Grundbedeutung 'Geformtes, Gestaltetes' und Beziehung zu → ešša- 'wirken, schaffen - wie lat. figura zu fingere 'bilden, formen' - (mit Suffix -ri, lautlich schwierig); ähnlich EICHNER, in: Sprache 21, 1975, S. 158 (mit deverbalem -ri- zu → eš- 'sitzen'?).
Ausführlich NEUMANN, in: KZ 75, 1958, S. 88 f., der an ursprüngliche Identität mit → ^{SIG}ešri- 'Wollvlies' denkt.

^{SIG}ešri (ešša̯ri, s. EHS 15 f.) n. 'Wollvlies', viell. zu luw. išša̯rašila- (eine Pflanze, DLL 52, vgl. gr. εἶρος 'Wollvlies', das auch als Pflanzenname verwendet wird, s. FRISK GEW I 468).
Etym. nicht sicher gedeutet: Die Zusammenstellung mit hom.-gr. εἶρος 'Wollvlies', att. εὖ-ερος 'schönwollig', ἔριον 'Wolle' (so BENVENISTE, in: BSL 50, 1954, S. 42 f.) ist an sich verlockend, aber lautlich problematisch (ešri- entspricht zwar εἶρος, aber nicht den att. Formen, s. FRISK l.c.; bei herkömmlicher Analyse der gr. Formen als +ἔρϝος mit Dissimilation aus +ϝέρϝ-ος entspricht heth. vielleicht eher → u̯arḫui- 'zottig, dicht bewachsen', s. NEUMANN, in: KZ 75, 1958, S. 90).
Luwisch nach KRONASSER EHS 225 (?, entsprechend heth. →

kiššari/kišri n. (etwas aus Wolle) zu kišai- 'kämmen'; zum Lautlichen vgl. → keššar 'Hand'). Nach NEUMANN l.c. hingegen identisch mit → ešri 'Bild, Gestalt'.

ed-/ad- (I) 'essen, fressen' (im Kikkuli-Text auch 'füttern', s. KAMMENHUBER, Hippologia 82[25]); späte Analogiebildungen auch nach der -ḫi-Konjugation, s. KRONASSER EHS 392; KAMMENHUBER HdO 226 f. Entsprechend pal. ad- (mit Iterat. azzik-, s. CARRUBA 52 f.); luw. azz- (Infin. aduna, s. DLL 34, 36); h.l. ata- 'essen' (dazu aruna- 'Speise' mit Rhotazismus, s. MERIGGI HhGl[2] 34, 41; LAROCHE HH 4).
Seit HROZNÝ 1915, 33 f.; SH 61 zu ai. admi, atti; gr. ἔδω, ἔδομαι; lat. edo, ēst; ēdī; got. itan usw. (+ed-, P 287 f.) gestellt; so noch MARSTRANDER 77; FRIEDRICH 1922, 159 und in IF 41, 1923, 372; FEIST 1924, 129; STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 168 und öfter; PETERSEN, in: Lg 9, 1933, 17; MILEWSKI 9 f. (a aus reduktionsstufigem ə̯); PEDERSEN Hitt. 128 (e sei idg. ē, a aus ə, als Möglichkeit angedeutet, obwohl "schwer zu belegen"; trotzdem gelegentlich wiederholt, so KAMMENHUBER 1961, 170); COUVREUR H 101, 324; W.-HOFMANN I 392 f.; HENDRIKSEN 72 f. (Formen mit a enthalten die Lautentsprechung des reduzierten Vokals ə̯, erst danach seien analogisch die Formen mit -e- gebildet worden, weswegen dort ḫ- fehle); MESSING 210; SOMMER HuH 41; POKORNY 288; KRONASSER VLFH 61; FRISK GEW I 444; GUSMANI LI 21; WATKINS Idg. Gr. 26 (quantitativer Ablaut durch qualitativen ersetzt (?)); usw. usw.
Da es sich um ein altes athematisches Wurzelpräsens handelt, entstand vor den Endungen, die mit Dental anlauten, eine zweite Stammform ezza-, da sich zwischen Dental + Dental ein -s- entwickelte (vgl. gr. ἔσθι < +ed-dhi gegenüber ai. addhi, 2. sg. Imp.; heth. 2. pl. Imp. ezten = etsten), s. EHS 391 f. (anders STURTEVANT CGr[2] 61).
Zum Vokalwechsel a/e im Paradigma (3. Pl. adanzi, Imp. adandu, Ptz. adant-, Inf. II adanna, s. EHS 21, 392; HdO

226 f.), für den verschiedene Erklärungen vorgeschlagen wurden (Folge des Akzentwechsels, Ablaut, Umlaut oder Analogie) s. bei → ad-/ed-; vgl. auch die o.a. Bemerkungen und die Lit. bei aš-/eš-(1 und 2).
Hierher → etri- 'Mahlzeit' mit Weiterbildung.

+ed- in einigen Formen des defektiven Demonstrativpronomens → a-[1] (D.-L. edi 'ei', adverbiell 'jenseits', erweitert edani; Abl. ediz 'ab eo' und adverbiell '(von) jenseits'; D.Pl. etaš 'eis'); hierher vielleicht auch lyd. ed-s 'irgendeiner' (KRONASSER VLFH 231; NEUMANN Weiterleben 59; ŠEVOROŠKIN 1964, 149; zu Unrecht abgelehnt von GUSMANI 101, "weil d des Kh. zur Endung gehört").
Wohl mit STURTEVANT CGr[1] 200; PETERSEN, in: AJPh 58, 1937, 314 f.; KRONASSER VLFH 144 aus idg. +ed, Nom.Akk. Sg. n. des Pronominalstammes +e-/o- wie in lat. ecce; aksl. jed--inъ 'einer' u.a. (P 284).
Die erwähnte Alternativerklärung, daß das -d- zur Endung gehört (so schon PEDERSEN Hitt. 58; dann auch KAMMENHUBER HdO 312 u.a.), wird auch von NEU, StBoT 18, 1974, 67 und 72 (v.a. wegen der Direktivformen wie apeda/apadda, die als aped-a zu analysieren sind) abgelehnt, wobei allerdings offen bleibt, ob dieses dentale Stammbildungselement genetisch mit dem -d in idg. +ed identisch ist. Zum Pronominalformans -ta (in keda-ni usw.), entsprechend luw. und h.l. -ti (demnach nur zufällig mit -ta- in ed-ani gleich) s. KRONASSER EHS 349 f.
Durch seine eigene spätere Deutung (CGr[1] 200) überholt STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 28 (et- durch Monophthongierung aus idg. +oit-, d.i. Erweiterung von +ei-/oi- wie in kypr. οἰρος 'allein', ap. aiva, alat. oinos 'ein'; ai. enam usw.). In Frage kommt diese Deutung jedoch immerhin für den Nom. Pl. des enklitischen Personalpronomens → -a-[2].
Unwahrscheinlich SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1956, 61 ff. (edi

aus +e-/o- + +dhe-/dhi- entsprechend gr. -θι in κεῖθι; intendiert schon von BELARDI, Ric.Ling. 2, 1951, 187 Anm. 5 bei der Erklärung von luw. irḫatti, s. bei → irḫa-; dies +dhe-/dhi- soll (S. 63) letztlich zur Verbalwurzel +dhē- 'setzen, legen, stellen' gehören (!), erweitert mit der Demonstrativpartikel -i); ähnlich auch GEORGIEV, in: IF 76, 1971, 65 (Endung +-di/-ti).
Unnötig WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 (petan 'Ort, Stelle' mit labialem Präfix zu edi, ediz; schon von NEU l.c. Anm. 109 zu Recht abgelehnt).

etri n. 'Gericht, Speise, Mahlzeit; Nahrung von Tieren', mit deverbalem -ri- zu → ed- 'essen', s. NEUMANN, in: KZ 75, 1958, S. 88; KRONASSER EHS 225. Hierher denominales etriia- 'ernähren (?)' (in It. etrešk-; das "Grundverbum" kann aber auch von anderer Struktur sein, s. EHS 471 f.).

ḫua- n. (eine Feldfrucht, Abart der Gerste), nach LAROCHE, in: RHA 53, 1951, 68 zu ai. yáva- 'Getreide, Gerste', gr. ζειαί f. pl. 'Dinkel, Spelt' (< +ζεϝ-ια, s. FRISK GEW I 609), lit. javaĩ 'Getreide', sg. jãvas 'Getreideart' (idg. +ieuo-, P 512); so noch KAMMENHUBER 1961, 67 Anm. 2; GUSMANI LI 45; 1969, 505; MAYRHOFER KEWA III 9 f. (Kulturwort ; vergleicht auch Außerindogermanisches); NEUMANN, in: FS Otten, 1973, 245 Anm. 3 und in: Handbuch der Urgeschichte II, 1975, 676 (einziger gemeinidg. Name einer Getreidesorte, leider ist die Grundbedeutung nicht genau zu bestimmen).
Vgl. auch → eia- (der immergrüne Baum).

ḫzzan (izzan) n. 'Stroh; Spreu' (so LAROCHE, in: BiOr 18, 1961, 83; vgl. HOFFNER Alimenta 32, 37); anders GOETZE, in: AJA 64, 1960, 378 ('persönliches Eigentum des Toten'); POHL, in: Or NS 30, 1961, 332 ('Blätter, Laub' oder 'Gras'). Ohne Etymologie, vgl. EHS 165, 194 (primärer a-St.).

ezza(š)-, Stammbildungsvariante von → ed-/ad- 'essen', wohl innerparadigmatischer Herkunft (durch Einschub von -s- vor dentalhaltigen Endungen, vgl. KRONASSER EHS 392); anders STURTEVANT CGr^{1} 246; CGr^{2} 61 (suffixales -sa-, das mit idg. $^{+}$-so/e- des Konj. Aorist verglichen wird; ähnlich MILEWSKI 49 f.).
Es handelt sich um eines der ersten von HROZNY (1915, 33 f.) erkannten und richtig etymologisierten Wörter.

G = K

H

(ḫa-, angebliches Präfix aus idg. $^{+}$ō- (P 280 f., vgl. ai. ā--gam- 'herankommen; gr. ὁ-κέλλω 'treibe an'; nominal in ai. ā-nīla- 'schwärzlich', gr. ὠ-χρός 'gelblich' u.ä.), das nach STURTEVANT CGr^{1} 213; CGr^{2} 51 (Lit. Fn. 86 f.), 117 mit Fn. 8 sowohl bei Nomina als auch bei Verben auftreten kann: → ḫannai- 'entscheiden'; → ḫatk- 'einschließen', → ḫuuai- 'laufen'; → peḫute- 'hinbringen'; → ḫandai- 'ordnen'; → ḫarp- 'absondern'. Alles sehr zweifelhaft, s. KRONASSER EHS 159. WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 f. (ähnlich schon in Sprache 10) gibt noch weitere Beispiele für dieses angebliche Präfix: ḫant- : andan; ḫurki- : urki-; ḫuuant- : uuant-; ḫuek- : uek-; ḫanna- : anna-; ḫantaiš : ant- (: uantai-); ḫark- : ark-).

ḫa- (I) 'vertrauen; jemanden etwas (dopp. Akk.) glauben' (EHS 461).
Ohne Etymologie; sehr problematisch die von BENVENISTE HIE 10 f. vorgeschlagene Verbindung mit lat. ōmen 'Vorzeichen': Lat. ō sei lautgesetzliche Etnsprechung von heth. ḫa-, analog → ḫaštai- : os(s) 'Knochen' (das allgemein als Vor-

form von ōmen akzeptierte alat. osmen (s.W.-H. II 208) scheint BENVENISTE, ohne dies jedoch auszusprechen, für eine Spekulation Varros zu halten); vgl. MAYRHOFER, in: Sprache 10, 1964, 183; KRONASSER, in: OLZ 59, 1964, 445; PALMER, in: JRAS 1964, 130. Ähnlich jedoch noch ČOP, in: Linguistica 9, 1969, 192 ff. (als $^{+}$Ho(w)o-).
Verfehlt MERLINGEN 1959, Nr. 45 (mit idg. x zu got. handugs 'weise').
Hierher Ptz. ḫant-; vielleicht → ḫanna(i)- (II) 'entscheiden' (als -na-Kausativum); → $^{+}$ḫatta-^{1} 'überlegen' (morphologisch schwierig).

(GIŠ)ḫaḫḫal- n., l-St. 'Strauch, Busch'.
Ohne Etymologie; ganz vage besteht die Möglichkeit, daß es sich um ein Wanderwort handelt (so KRONASSER VLFH 86; in Frage käme das von BRUNNER 188 als erbverwandt betrachtete hebr. ʾāleh 'Blatt, Laub', s. GESENIUS 632).
Verfehlt DEROY, in: Glotta 35, 1956, 189; ähnlich MAYER, in: Acme 15, 1962, 243 (ḫaḫḫal- wird zusammen mit ḫaḫlauant-, ḫaḫḫaliia-, ḫaḫḫara-, ḫaḫḫari-, ḫaḫḫariia- zu einer Sippe mit der Grundbedeutung 'stachelig' zusammengefaßt und als Wanderwort zur gr. Sippe ἄκανθα 'Distel' gestellt; Bindeglied sei die Variante ἀκαλανθίς 'forme originellement égéenne', die indes sicherlich sekundär ist, vgl. FRISK GEW I 50; darüber hinaus wurde die Bedeutung von ḫaḫlauant-, ḫaḫḫaliia- und ḫaḫḫari- in der Zwischenzeit in 'grün (werden)' bzw. 'biegsam' korrigiert).
Grundsätzlich ähnlich, aber noch weiter gehend ADRADOS, in: FS Tovar, 1972, S. 39-45 (zusätzlich zu den genannten Formen werden auch ḫaḫḫarš- 'lachen' und die unreduplizierten → ḫarš- 'aufreißen'; → ḫarsallant- 'zornig'; → ḫari- 'Tal' und → ḫarra- 'zerstoßen' zusammengestellt und mit gr. Formen wie χαίρω, χάρμη 'Kampflust'; χάρμη 'Lanzenspitze', καρχαρόδους 'mit spitzen Zähnen') die gleichfalls zusammengehören sollen, verbunden. Das heth. ḫ soll

dabei nicht "laryngalischen" Ursprungs sondern onomatopoetischer oder expressiver Herkunft sein).
Unter der Voraussetzung, daß das Gebüsch ḫaḫḫal- nach seiner (grünen) Farbe benannt ist, gehören hierher der Nominalstamm ḫaḫḫal-/ḫaḫla- (letzterer mit Abstufung oder Synkope, cf. KRONASSER EHS 324) 'grün, gelb' in ḫaḫḫaleš- 'gelb, grün werden' (mit inchoativem -eš-, cf. EHS 400) und It. ḫaḫḫalešk- und auf dem Stamm → ḫaḫl(a)- beruhende Formen.

ḫaḫḫara-, ^{GIŠ}ḫaḫra- c. 'Harke (??)', 'Rechen (??), o.ä., vielleicht mit (expressiver?) Reduplikation zur Wurzel $^{+}$ḫar- in → ḫarš- 'aufreißen, beackern', so ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1967, 505; GUSMANI LI 67. Sinnvollerweise wird man jedoch direkt bei → ḫarra- 'zerstoßen, zerreiben' Anschluß zu finden versuchen.
Wohl verfehlt DEROY, MAYER, ADRADOS, s. bei ḫaḫḫal-.
Hierher → ḫaḫḫ(a)riia- 'kratzen' mit Weiterbildungen.

ḫaḫḫari- (adjektivisches Beiwort des Rohres, 'biegsam, dünn (?)'), ohne Etymologie, vgl. EHS 226.

ḫaḫḫariia-, ḫaḫriia- (I) 'kratzen, scharren, harken (?)', wohl denominativ zu → ḫaḫ(ḫa)ra- 'Harke', vgl. EHS 491; hierher vielleicht (als Nom. actionis) ḫaḫratar n. r/n-St. 'das Harken (?)' (in EZEN ḫaḫrannaš, ein jahreszeitliches Fest; mit -nt-Erw. ḫaḫrannanza ?, recht unsicher, vgl. KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 421 mit Belegen), s. EHS 296; (unwahrscheinlich scheint dagegen der von KRONASSER EHS 395 erwogene Vergleich mit → ḫaḫḫarš- 'lachen').

ḫaḫḫarš- (I) 'lachen', wohl mit onomatopoetischer Reduplikation (KAMMENHUBER 1961, 57; VAN BROCK, in: RHA 22, 1964, 119-165) wie gr. καχάζω, ai. kákhati, lat. cachinno, ahd. kachazzen usw. (P 634; genetische Verwandtschaft ist mög-

lich, aber unsicher; dementsprechend sind die etym. Verknüpfungsversuche von MERLINGEN, 1958, Nr. 2; ADRADOS (s. bei ḫaḫḫal- zu beurteilen; vgl. auch die dementsprechenden prophylaktischen Bemerkungen von AMBROSINI 1959, 300); denkbar wäre (KRONASSER EHS 395) allenfalls s-Erweiterung zu → ḫaḫ(ḫa)riia- 'scharren' (EHS 491)).
Hierher ḫaḫḫaršanant- c. 'böse; Schuft', wahrscheinlich als "$^{+}$Spötter' (o.ä.) Ptz. zum -na-Kausativum $^{+}$ḫaḫḫaršana-, cf. EHS 258, 395, 561.

ḫaḫḫašitti- c. (eine Pflanze), ohne Etymologie, cf. EHS 238.

($^{+}$ḫaḫatiia-, d.i. redupl. ḫa-ḫat-iia- zu → ḫattai- 'schlagen' will CARRUBA (in: Kratylos 18, 1973, S. 37, Anm. 2) in anda ḫa-pa-ti-ia-ua-ar, hapax nach Wb.[1] S. 54 im Vokabular KBo I 42 II 30, sehen (bisher als Verbalnomen zu einem nicht belegten Denominativum $^{+}$ḫapatiia- zu → ḫapati- †'gehorsam, Diener' gedeutet, cf. EHS 307); wenig wahrscheinlich, da im offensichtlich zugehörigen Ptz. ḫa-pa-a-ti-an-te-eš KBo XIII 13 Rs. 3 eine dementsprechende Lesung ausgeschlossen ist).

ḫaḫḫima- c. '(Dämon der sommerlichen?) Erstarrung (?)' (eine noch ungeklärte personifizierte Naturkraft, cf. KRONASSER, in: FS Pisani, 614; HOFFNER, Alimenta 86 (auch eine Getreidekrankheit?).
Ohne Etymologie; STURTEVANT CGr[1] 156 denkt an ein -ma-Ptz. zu einem unbekannten Verb (?, eher jedoch Nomen actionis nach EHS § 102). Indiskutabler Vergleich (mit armen. xax-aç 'Gelee') bei SCHULTHEISS 220.

$^{+}$ḫaḫla- 'grün, gelb', Nominalstamm mit Synkope oder Abstufung (cf. EHS 173; 324) zu → ḫaḫḫal- 'Strauch, Gebüsch' (d.i. substantiviertes $^{+}$ḫaḫḫal- 'grün, gelb' in ḫaḫḫaleš(šk)- 'gelb, grün werden'; s. bei ḫaḫḫal-); in

hahlahišk- 'grün, gelb machen' (Iterat. zu einem hahlah- (I) mit denominativem -ah-, cf. EHS 427; BENVENISTE HIE 26); in
hahlanešk- 'gelb, grün machen' (Iter. zu einem +hahlana- mit faktitivem -na-, cf. EHS 561); in
hahlauant- 'grün' (auch hahallauant-, A hahluuant-, hahliuant-), synonyme -uant-Erweiterung des zugrundeliegenden Stammes, cf. EHS 173, 267, sowie in
hahlimma- c. 'gelbe Farbe; Gelbsucht'; Eigenschaftsabstraktum mit -(i)ma- zu +hahla- (und Ausdrängung des Stammauslauts wie in ekunima- 'Kälte' zu → ekuna-) oder Verbalabstraktum zu einem denominativen +hahliia-, cf. EHS 178 f.
Ohne Etymologie; außer den bei → hahhal- angeführten Bemerkungen vgl. noch HOFFNER, in: RHA 21/72, 1963, 35 (zu gr. χλόη 'junges Grün'; lat. helus, (h)olus 'Grünzeug' usw.; schon von AMBROSINI 1959, 300 zu Recht prophylaktisch abgelehnt).

hahliliia- 'umwinden', reduplziertes ha-hliliia- zu → hulaliia- ds., cf. NEU StBoT 5, 1968, 32; 6, 1968, 90; 18, 1974, 78.

GIŠhahra- 'Harke' s. hahhara-; dazu denominatives hah(ha)riia- 'harken' mit Nom. act. +hahratar im f.

EZEN hahrannaš (ein (jahreszeitliches) Fest), Gen. zu +hahratar (s.o.)?; in der Form hahrannanza EZEN könnte auch -nt-erweitertes +hahratar/-t(a)n- vorliegen (Luwismus, vgl. LAROCHE DLL 139 f., EHS 268 f.); weitere unklare Belege bei KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 421; s. EHS 296.

UZUhahri- c./n. 'Lunge' (OTTEN - VON SODEN, StBoT 7, 1968, 40), wohl Lallwort mit Reduplikation, KRONASSER EHS 119; ähnlich ADRADOS (s. bei hahhal-); oder onomatopoetisch, vgl. ai.

phuphusa- n. 'Lunge' (dazu MAYRHOFER KEWA II 398).
Hierher mit (kollektivem) -šar/-šn- synonymes hahreššar n., s. EHS 290.
Verfehlt DEROY, in: Glotta 35, 1956, 189 (zur Sippe → hahhal- 'Laub, Strauch', für die eine Grundbedeutung 'stachelig' angenommen wird und weiter zur gr. Sippe ἄκανθα 'Distel', hier besonders in dessen Bedeutung 'Rückgrat').

hahriia- 'kratzen, scharren, harken'; Denom. zu → hah(a)ra- 'Harke' im N.act. hahratar (s. bei EZEN hahrannaš).

hahhu n. (eine Interjektion oder ein Substantiv, Objekt zu ištamaš- 'hören', s. HAAS Nerik 154); vielleicht onomatopoetisch.

hahhu- (unklares Verbum, wovon Inf. ha-ah-hu-ua-an-zi, s. HAAS Nerik 146 f. "komm nach Nerik, um zu h."); vielleicht besteht eine Verbindung mit dem oben genannten Nomen (?) hahhu.

hahuiša(ia)SAR (ein (Heil)kraut, s. BURDE, StBoT 19, 1974, S. 36); viell. besteht eine Beziehung zu → huiš- 'leben'.

haikalli- (hurr. Orakelterminus), s. LAROCHE, in: RHA 54, 1952, S. 28, 38.

LÚhakgazuuašši- (ein Funktionär, 'Tränker'), ph. Lehnwort, zu LÚhakgazuel (dies glossiert mit heth. → LÚekutara-), s. EHS 140, 228. Zum Ersatz des Ausgangs -el/-il durch -aššiš (Luwismus?), s. KRONASSER EHS 235.

(DUG)hakkunai- c./n. (Gefäß für Öl; 'Flasche (?)'), Kulturwort, vielleicht ritueller Art, vgl. die sinnverwandten Reimwörter → huppuuai- n.; → tallai- n. und → zalhai- (EHS 207).

ḫalai- (II) 'in Bewegung setzen' ('nach unten?, cf. EHS 545, 516).
Vielleicht mit PUHVEL, in: Sprache 17, 1971, 43 f. und in: California Studies in Classical Antiquity 6, 1973, 230 als +Ḫiloy- zu gr. reduplziertem ἰάλλω 'absenden, ausstrecken' (aus +Hi-Hely-). In Frage kommt jedoch auch (OETTINGER brieflich) Verbindung mit gr. ἀλέω 'mahle'.
Hierher wohl noch ḫallanniia- (I, Med.), hapax 'niedertreten (?)', (als -na-'Kausativum', bzw. hier mit "Nebenstamm" -nii̯a-, so KRONASSER EHS 561; erwägenswert wäre es jedoch auch, an ein Denominativum zu einem Nomen actionis +ḫallatar (mit Assim. -tn- zu -nn-) zu denken); unwahrscheinlich dagegen die morphologisch schwierige Verknüpfung mit → ḫallu- 'tief', die NEU 1968, 32 versucht); dazu noch Iterativum ḫallanešk-, s. SIEGELOVÁ, StBoT 14, 1971, 73.
Vgl. noch ḫaliia- 'niederknien' und ḫalanza- 'drohen'.

ḫalali- Adj. (Luwismus) 'rein', luw. Pl.Akk. c. ḫalalenzi, s. KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 10, 33 f.; zu luw. ḫalal(i)-, s. DLL 38 (wofür semitische Herkunft - zu akkad. 'ellu 'hell, strahlend; kultisch rein' - erwogen wurde; s. OTTEN Luv. 110 Anm. 10; GOETZE, in: JCS 17, 1963, 61 f.; LAROCHE, in: RHA 76, 1965, 45 (Nachtrag zu DLL)).
Hierher vielleicht auch KUŠḫalaliia- 'ein Gegenstand aus Leder', wenn so statt zu-ḫa-la-li-ia VBoT 1 15, 30 (s. OTTEN 1971, S. 1) zu lesen.

ḫalanta- n. (?) 'Kopf' (hapax Vokab. KBo I 42 II 11 = akkad. rēšu); ohne Etymologie, vergleichbar allenfalls lyk. qla 'Vorsteher' ('+Häupt-ling'?); so PEDERSEN Lyk. und Hitt. 26-8, 46 (zustimmend KRONASSER VLFH S. 94; PUHVEL Evidence S. 84; ganz anders LAROCHE Comp. II 183, s. bei → ḫila-). Die weiteren Verknüpfungen sind jedoch allesamt unsicher bzw. verfehlt, da sie zumeist auf die Herleitung von ḫ-

aus idg. Guttural hinauslaufen, so von
HROZNÝ SH 43 Anm. 2 (zu lat. calva 'Hirnschale, Schädel'; aksl. glava, lit. galvà 'Kopf'; armen. xalam 'Schädel' usw., s. P 554); so noch MARSTRANDER 146; COUVREUR Ḫ 60 (als Anlautsdublette erwägenswert); MERLINGEN 1958, Nr. 7 (mit idg. Spirans x); SCHULTHEISS 220.
HOLMA 1916, 38 (zu lat. collis 'Hügel, Anhöhe'; lit. kálnas 'Berg'; aksl. čelo 'Stirn' usw., P 544); so noch PEDERSEN LH 28; DUCHESNE-GUILLEMIN 87 (ḫalanta- aus +kelən-to- gegenüber +kolən- o.ä. der anderen Sprachen).
STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 122 f. und 159 (zu ai. bhāla- 'Stirn' mit heth. ḫ aus idg. +bh, von STURTEVANT selbst, in: JAOS 50, 1930, 125-128 zurückgezogen; ähnlich der Versuch von CECI, in: Rendic.Accad.Linc., ser. VI, vol. 3, S. 133, der lat. fala 'hohes Gerüst' - Grundbedeutung 'hoch' - vergleicht, s. W.-H. I 864).
FEIST 1939, 214 (sub gibla, dagegen schon LANE 126).
Erwägenswert wäre allenfalls der von JURET 12 angestellte Vergleich mit lat. altus 'hoch' (eigentlich 'emporgewachsen' und zu alō 'nähre', idg. +al-, P 26).
Vgl. auch bei ḫaršar 'Kopf'; ḫalentu- 'Rasthaus'.

ḫalantuua, ḫalantiuua (unklarer Ausruf im Ritual).

ḫalanza- 'drohen' oder 'anreizen' (s. HOFFNER, in: RHA 76, 1965, 8 Anm. 17 und in: JAOS 87, 1967, 357, der an eine Beziehung zu → ḫalai- 'in Bewegung setzen' denkt).

ḫalaššar (ein Baum; HOFFNER Alimenta 113 f. denkt an Zeder, Walnuß oder Zypresse; jedenfalls ein hoher Baum mit festem Holz, da daraus Rammböcke verfertigt werden). Ohne Etymologie.

LÚḫalauaia- c. (ein Kultfunktionär); Lehnwort aus ph. ḫalaueš ds., s. KAMMENHUBER, in: MSS 14, 75; OLZ 54, 1959, 29;

HdO 432, 435, 447; bessere Lesung vielleicht ḫat(a)uaia-, s. KRONASSER EHS 140, 169; KAMMENHUBER Indizes 100; s. auch → ḫatiui-.

É ḫalentu-/ḫalentiu- n. (s. OTTEN, StBoT 13, 1971, S. 20; daneben auch ḫalentuua, Thematisierung des u-Stammes, so NEUMANN, in: IF 76, 1971, 273; oder Kollektivplural?; außerdem vgl. den gleichlautenden Direktiv, s. LAROCHE, in: RHA 28, 1970, 28) 'Rasthaus' (?, 'Wohnpalast' nach JAKOB-ROST, in: MIO 11, 1966, 204; vgl. auch den ON Ḫalinzuua); "luwische" Variante wäre → alandu(ua); Ohne Etymologie, cf. DLL 134 f., EHS 252 (vgl. allenfalls → ḫali- 'Hürde, Mauer'; HROZNÝ 1920, 26 hatte, sicherlich irrig, Verbindung mit → ḫalanta- 'Kopf' erwogen).

ḫalenzu- n. 'Wasserlinse' (eine Teichpflanze) s. OTTEN, Bagdader Mitteilungen 3, 95; anders BERMAN Stem Formation 63: 'Laub'); ohne Etymologie, s. EHS 252.

ḫalḫaldani- (ein Körperteil, 'Kopf' oder 'Schulter'), s. CARRUBA, Satzeinl. Partikel S. 71, Anm. 51; unklar.

ḫalḫaltumar(i)- c./n. 'Ecke, Winkel', (s. OTTEN, StBoT 13, 1971, 39; auch in übertragener Bedeutung 'Weltecke' (als Himmelsrichtung; zu sum.-akkad. Entsprechungen s. LANDSBERGER, in: ZA NF 1, 1924, 218), s. HAAS Nerik 165.
Ohne Etymologie, wohl fremder Herkunft (EHS 226, 271, 273); die Reduplikation indes kann "hethitisch" sein (vgl. → kaš-kaštipa- 'Torbau': ph. kaštip ds., EHS 121), vgl. daher → ḫali- 'Hürde, Mauer' und (für den Wortausgang) ON wie Taḫašduuara, Šalatiuar(a) u.ä.

ḫali-[1] n. 'Hürde für Großvieh, Viehhof; Mauer', auch 'Mondhof (??)'; unklar die Beziehung zu → ḫila- 'Hof'.
Ohne Etymologie, wohl fremd (sicher falsch MERLINGEN 1958

Nr. 25: mit idg. "x" zu gr. ἑλεῖν; nicht ausgeschlossen scheint jedoch Beziehung zu gr. ἅλωή, ἅλως 'Tenne, bebautes Land, Garten', auch 'Hof (um Sonne und Mond'), deren Vorform und Grundbedeutung noch unklar ist, (s. FRISK GEW I 82), als Kulturwort; als Erbwort schon von JURET 12 und DUCHESNE-GUILLEMIN 74 herangezogen); vergleichbar wäre noch hurr. ḫa(l)uumma epēšu 'einzäunen (?)'.
Hierher vielleicht → ḫalḫaltumar(i)- 'Ecke, Winkel'; vgl. auch → ḫalentu- 'Rasthaus (?)'.

(NINDA)ḫali-[2] c. (ein Gebäck, das teilweise in großer Zahl hergestellt wird; HOFFNER Alimenta 153 f. denkt daher an Truppenverpflegung).
Ohne Etymologie, s. EHS 203; allenfalls besteht - über eine abstrakte Grundbedeutung 'Einheit' (konkretisiert 'Ration') - eine Beziehung zu → ḫali-[3] (Nacht)wache': Auch hier war die Grundbedeutung vielleicht '(Zeit)einheit'.

ḫali-[3] n. (und ḫaliia- c. ?) 'Wache; Nachtwache' (EHS 203); wohl entsprechend luw. ḫalli- 'Tag' (?, dazu Nominalabstraktum ḫalliiatt-, s. DLL 38 f.); h.l. ḫali- 'Tag, Zeit' (HhGl[2] 48; LAROCHE HH S. 186 Nr. 358 erwägt noch eine Bedeutung 'Klepsydra', wie auch das uakšur - Gefäß als Zeitmesser verwendet wurde. Von da aus erklärt sich jedenfalls die abweichende Bedeutung von heth. ḫali- 'Nachtwache, +Zeit' einerseits und luw. ḫalli- 'Tag, Zeit' andererseits. Zum Semantischen vgl. auch noch dt. Glas 'halbe Stunde' der Seemannssprache).
Ohne Etymologie; verfehlt BOSSERT, in: Oriens 1, 1948, 183 (zu ai. kālá- 'Zeit; Zeitpunkt'; so auch ONEY, in: General Linguistics 3, 1957, 13; dagegen schon KRONASSER, in: GS Kretschmer I, 1956, 203).
Hierher → LÚḫaliiatalla- c. 'Hüter, Wächter' (wohl Nom. agentis zu denominalem +ḫaliia-, etwas anders KRONASSER EHS 176) und vielleicht → ḫalipi- 'ein Angestellter'; vgl. auch

→ ḫali-[2] (ein Gebäck, 'Ration'?).

ḫalihla-/-iia- (II, akt. und medial) 'sich niederwerfen (?), unterwürfig sein (?)' (EHS 545 und NEU 1968, 33 f. Formen und Lit.); wohl (mit SCHWARTZ, in Orientalia 16, 1947, S. 44, 47; danach auch van BROCK, in: RHA 75, 1965, S. 141) redupliziertes → ḫaliia- 'niederfallen, sich prosternieren'.

ḫaliia- (I, aktivisch und medial; s. EHS 484 und NEU 1968, 34 f.) 'niederknien, sich prosternieren; niederfallen'; das Glossenwort ḫal-li-ia, von VON SCHULER, Dienstanweisungen (1957), 19 als Dat.Sg. 'ins Grab (?), zum Hinscheiden (?)' aufgefaßt, sicherlich nicht hierher, sondern als ḫalli- 'giorno (supremo), giorno della morte' (CARRUBA, in: Kratylos 7, 1962, 63) mit h.l. ḫali- zu → ḫali-[3], s.o.
Ohne sichere Etymologie; innerhethitisch kommt sowohl Verbindung mit → ḫallai- 'in Bewegung setzen' (so GOETZE, in JAOS 74, 1954, 188; dann weiter zu gr. ἴάλλω 'absenden' oder auch zu ἁλέω 'mahlen') als auch mit → ḫallu- 'tief' (als Faktitivum wie aššiia- 'lieben' zu aššu- 'gut', OETTINGER brieflich) in Frage.
Darüber hinausgehende außerhethitische Verknüpfungsversuche sind durchwegs als verfehlt zu betrachten, so PEDERSEN Hitt. 177 (zu lit. kẽlias 'Knie'; gr. σκέλος 'Schenkel, Bein' usw., idg. +(s)kel- 'biegen', P 928; wiederholt von DUCHESNE-GUILLEMIN 82, 86; KRONASSER VLFH 38; jedoch schon von SZEMERÉNYI 1942, 398 und POLOMÉ 1952, 444 f. zu Recht abgelehnt; AMBROSINI 1959, 300 lehnt darüber hinaus prophylaktisch auch noch die semantisch gleicherweise ansprechende Verbindung mit idg. +ghuel- 'sich krümmen' in ai. hvárate 'biegt ab'; lat. fallo 'täusche' usw., P 489 f., ab).
MILEWSKI 4 f., Anm. 2 (zu gr. ἄλκαρ 'Schutz'; ae. ealgian 'schützen', got. alhs 'Tempel' usw., idg. +alek- 'abwehren, schützen', P 32);

GABRYS 39 (zu lit. galéti 'können');
HAMMERICH 56 (aus +k̂oli- zu lit. šalìs 'Seite'; lat. clino usw., idg. +k̂lei- 'neigen', P 600 ff.);
SCHULTHEISS 220 (zu armen. xalapatim 'kniend umschlingen').
Hierher vielleicht → ḫalihla-/-iia- 'sich niederwerfen' (mit Intensivreduplikation?); kausatives → ḫalinu- 'zum Niederknien veranlassen (Pferde)', EHS 445; Nomen actionis ḫaliiatar n. r/n-St. 'das Niederknien', EHS 293.

ḫalliia- (ein kleines Tier), ohne Etymologie, s. EHS 169.

LÚḫaliiami- c. (ein Tempelfunktionär), vielleicht (so KRONASSER EHS 220, 225, 340) zu → ḫalliiari-.

LÚḫalliiari- (und sekundärer a-Stamm ḫalliiariia-, EHS 340), ein Tempelfunktionär; Priestersänger (?)', wohl mit → LÚ ḫaliiami- zu einem +ḫaliia- unbekannter (wohl fremder) Herkunft, s. EHS 220, 225. FRISK, Indogermanica, 1938, 30 nimmt, wohl unnötig, Dissimilierung aus +ḫalliiali-, also altem Nomen agentis an; vgl. ALP Beamtennamen, S. 60-65; KAMMENHUBER, in: MSS 14, 1959, 74.
Wertlos der öfter - vgl. SCHULTHEISS 220; GREPPIN, in: JIES 3, 1975, 88 mit Lit. - wiederholte Vergleich mit arm. xał 'Spiel', xałam 'spielen' usw., vgl. FRISK GEW II 1067 sub χαλαω.

LÚḫaliiatalla- c. 'Hüter, Wächter', Nomen actoris zu → ḫali-[3] 'Wache'. (STURTEVANT, in: JAOS 54, 1934, 381 denkt vielmehr an → ḫali-[1] 'Hürde, Mauer', wegen KUB XIII 4 II 9 nu araḫza ḫa-a-li[LÚ.MEŠ]).

ḫalina- 'Lehm' (s. OTTEN-SOUČEK, StBoT 8, 1969, S. 94 f.); der von OTTEN-SOUČEK l.c. erwogene Vergleich mit russ. glina, čech. hlína 'Ton' (idg. +glei-, P 362 ff.) von NEUMANN, in:

IF 76, 1971, S. 265 zu Recht abgelehnt: Vergleichbar ist vielmehr gr. ἁλίνω 'öle, salbe' (als +ἁλιν-ιω zu lat. lino 'beschmiere, bestreiche', ai. linā́ti usw., s. P 662).

ḫalinu- (I) 'zum Niederknien veranlassen', Kausativum zu → ḫaliia- 'knien'.

LÚ ḫalipi- (ein Angestellter, profaner Würdenträger), ohne Etymologie (sehr vage die von KRONASSER EHS 224 erwogene Zusammenstellung mit → ḫali- 'Wache': Die Beispiele für innerheth. produktives -pi sind allesamt unsicher, vielmehr deutet dieses Element (vgl. Speiser 109) auf hurrische Herkunft.

ḫališšiia- (I) 'versehen mit, ausstatten, schmücken' (NEU, StBoT 18, 1974, 85 f.; KRONASSER EHS 492 'bedecken, plattieren') scheint abgeleitetes Verbum mit -iia- zu sein, KRONASSER l.c. denkt an ein Denominativum zu ḫališ(ša)- 'Einfassung (?)' (Ablativ ḫališšaz hapax KUB V 7 Rs. 23, EHS 328), weitere Etymologie unklar; Kulturwortcharakter bei der gegebenen Sachlage wahrscheinlich, vgl. ḫališ-šiiauar (Verbalnomen) = akkad. uḫḫuzzu 'überzogen' (mit Gold, Silber u.a.), s. KRONASSER EHS 492 Anm. 1).

ḫaliuani- 'Rhyton (Trinkhorn)', LAROCHE bei FRIEDRICH Wb[1] Erg. 3 s.v.; vielleicht liegt luwisches Sfx. -uanni- (EHS 114, 222; DLL 139) zur Bildung von Herkunftsbezeichnungen wie im möglicherweise identischen → ḫaluani- vor; s.d. und bei → ḫaldutti- (ein Gefäß).

(ḫalkeštaru- Nomen u.B.; HAAS Nerik 174 sieht darin ein Kompositum mit dem Hinterglied taru- 'Baum'; vorerst unbeweisbar und auch aus semantischen Gründen wenig wahrscheinlich, vgl. den Kontext ibidem S. 156 f.).

ḫalki- c. 'Getreide, Korn' (entsprechend akkad. uttatum), gelegentlich auch in der Bedeutung 'Ernte(ertrag)', sowie speziell 'Gerste' (= akkad. še'um, s. ausf. HOFFNER Alimenta S. 60-64 mit Lit.); auch vergöttlicht dḪalki (entsprechend ideogr. dNISABA, ph. Kait, s. LAROCHE Recherches S. 26, 73, 103), vgl. auch lat. Ceres als Personifikation der Nahrung).

Als Kulturwort wohl fremder Herkunft, KRONASSER VLFH 225; EHS 211 (wo weitere Kulturwörter und religiöse Termini mit fremdem Suffix -k(k)i-) denkt an das Hurrische als gebende Sprache; vgl. auch SOMMER HuH 95; ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1967, 506; GUSMANI LI 30.

Das Wort scheint dann auch in andere Sprachen weiter gewandert zu sein; NEUMANN (brieflich) macht auf gr. ἅλιξ m. 'Speltgraupen' (nur bei Chrysipp von Tyana (bei Athen. 14, 647 d), also einem kla. Autor) aufmerksam, daraus wiederum wird lat. alica, halica 'Speltgraupen' entlehnt sein (W.-HOFMANN I 29; FRISK GEW I 73); auch etr. halχza 'Bier' kann damit zusammenhängen (PFIFFIG, Religio Iguvina, 1964, 77 Anm. 228).

Von den zahlreichen indogermanistischen Erklärungsversuchen vermag keiner zu überzeugen, vgl.:

HROZNÝ SH 12 (zu gr. χλόη 'Gras, Kraut'; phryg. ζέλκια· λάχανα (Grünkohl, so Hesych); aksl. zlakъ 'Gras' usw.; wiederholt von MARSTRANDER 134, 145; PEDERSEN Groupement 46; Hitt. 177; SPECHT Ursprung 187; DUCHESNE-GUILLEMIN 86; HAMMERICH 56; aber schon von COUVREUR Ḫ 59; W.-HOFMANN I 514; SZEMERÉNY 1942, 398 abgelehnt).

JURET, in: REL 16, 69 f. (zu lat. legumen, schon von W.-HOFMANN I 871 abgelehnt).

JURET 12 (als Erbwort zu lat. alica, halica 'Speltgraupen', s.o.; wiederholt von POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 451).

HAMP, Evidence 132 (zu gr. ἅλφι n. 'Gerstengraupen'; alban. elb 'Gerste').

ČOP, Hethitica 4, 1971, 31 f. (aus idg. +alg^{u}h- in ai.

árhati 'ist wert'; gr. ἀλφή 'Erwerb'; lit. algà 'Lohn' usw., s. P 32 f.; semantisches Bindeglied ist dabei heth. ḫalkueššar 'Ernte', als N.act. zu einem verbalen +ḫalkuuai-; ganz analog CARRUBA 1976, 130 'mit Matathese der Aspiration').
EICHNER, in: MSS 31, 1972, 54 (zu idg. +al- 'mahlen', P 28; wohl in Analogie zu der von FRISK I 73 aufgenommenen Erklärung von WALDE LEW^2 25 von ἄλιξ 'Speltgraupen' als zu ἀλέω 'mahle').
Hierher ḫalkueššar n. r/n-St. 'Ernte', pluralisch 'Erstlingsfrüchte' (der Ernte als Opfergabe; vgl. auch HOFFNER Alimenta 25 ff.); kollektiviertes Nominalabstraktum (mit unklarem -u-, vgl. LAROCHE, in: RHA 52, 1950, 39 f.; KRONASSER EHS 290; ein denominales Verbum als Zwischenglied anzunehmen (ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1967, 503 und ČOP 1.c.: +ḫalkuuai-), beseitigt diese Schwierigkeit nicht).

GIŠḫalmašuitt- c. tt-St. 'Thronsessel' (auch vergöttlicht dḪalmaššuiz, s. EHS 256); nach FRIEDRICH, in: REIE 1, 1938, 178 ff. und LAROCHE, in: RA 41, 1947, S. 89 aus ph. ḫanuašuit 'Stuhl, Sessel, Thron' entlehnt, s. NEUMANN, Weiterleben 34; KRONASSER EHS 140, 238, 255, 256; KAMMENHUBER HdO 432, 444 (ph. ḫanuaš(u)it = drauf (ḫa-) sitzen (n(i)uaš) + it, weibliches Gentilizsuffix; s. LAROCHE 1.c.).

ḫalpa-, von GOETZE, Continuity 77 isoliertes PN-element; vgl. Ḫalpa-muua, h.l. Halpa-Runtiia- (assyr. Qalparunda u.ä.); Ḫalpa-ziti (auch halbideographisch Ḫalpa-LÚ-(iš) u.ä.); Ḫalpa-šulupi (h.l. Halpa-AVIS-pi, s. LAROCHE HH Nr. 132) usw., s. LAROCHE Noms Nr. 252-259, S. 273 und HH S. 51, Nr. 85. GOETZE 1.c. (fragend) und LAROCHE 1.c. nehmen Identität dieses Elementes mit dem syrischen ON Ḫalap/Ḫalpa (Aleppo) an.

ḫalmešna- (ein Tier), s. LAROCHE, in: RHA 79, 1966, 164; BERMAN Stem formation 37; ohne Etymologie.

GIŠḫalputi-/ḫalmuti- (ein Gerät oder Gegenstand aus Holz, den man öffnen und schließen kann, vgl. 2076/g Vs. 17': -]ua-aš GIŠḫal-pu-u-ti-in ḫa-aš-ḫa-aš-ša-an-z[i, s. LAROCHE Noms S. 248; also vielleicht 'Schrank'); auch vergöttlicht dḪalputili (s. KLENGEL, in: JCS 19, 1965, 88 ff.; überholt LAROCHE Recherches 73, der diesen GN mit dem ON Halpa in Verbindung brachte); HAAS Nerik 307 denkt an 'Schrein' als locus religiosus. Auch pal. (-)ḫalputa Lok. Sg. u. B., s. KAMMENHUBER, in: RHA 64, 1959, 26; CARRUBA 53.
Aus ph. ḫalwuttel oder ḫalwuzzel (ḫalwuttel-ašḫawi 'dieu du ḫalwuti', LAROCHE Noms 248) entlehnt.

(ḫalta/i-, hethitische (?) 'Stammvariante' zu → ḫalza(i)- 'rufen' (als 'Hyperdialektismus', so KRONASSER EHS 521; Stammbildungsvariante nach PEDERSEN Hitt. 121), oder vielmehr luwisch, vgl. DLL 39).

DUGḫaldutti- (?) (ein Gefäß), s. DLL 177; vielleicht Kompositum aus +ḫal(i)- (in → ḫaliuani- 'Trinkhorn' → ḫaluani- 'Kanne') und → duddu- 'ein Meßgefäß'; vgl. → ḫallu-.

ḫallu- 'tief', substantiviert 'Höhlung'; primärer -u-St., s. EHS 251. Ob die Sippe → ḫalluuai- 'Streit', wie seit STURTEVANT CGr^1 227 angenommen, wirklich hierhergehört, ist nicht sicher, s.d.
Vielleicht mit ČOP, Indogermanica Minora, 1971, S. 32 f. als idg. +Hal- zu gr. αὐλός 'Röhre, röhrenartiger Körper', αὐλών 'Tal', aksl. ulica 'Gasse', lit. aũlas 'Stiefelschaft' usw., (+au-lo-, P 88), weiters zu lat. alvus 'Bauch, Höhlung': Also +aul- neben +alu-/alu- mit schon idg. Metathese (wie schon von PEDERSEN, in: KZ 39, 1906, 458 f. postuliert).
Verfehlt SCHULTHEISS 220 (zu armen. xał 'Flußniederung').

Nur auf den ersten Blick glaubhaft der Versuch von GUSMANI LI 97 (zu lat. al-tus 'hoch'; dies vielmehr zu alo 'nähre' vgl. auch bei → halanta- 'Kopf').
Wohl verfehlt KOCH, in: Glotta 46, 1976, 216-222 (zu gr. ὄλλυμι 'verderbe, zerstöre'; dies sei Faktitivum mit Nasalinfix zu idg. $^{+}$H$_3$olu- oder $^{+}$H$_3$lHu- = heth. ḫallu-; das e der zweisilbigen Hochstufe in ὄλε-θρος 'Verderben', Aor. ὀλέ-σαι u.a. sei der Reflex des wurzelschließenden Laryngals, der andererseits die Gemination des -l- in ὄλλυμι verursacht haben soll).
Hierher vielleicht (OETTINGER brieflich) → ḫalai- 'niederknien' (wie aššu- : aššiia-); weniger wahrscheinlich → ḫalluuai- 'Streit' (vgl. aber → ḫalluuauuar-, wenn wirklich 'Niederwerfen'); unklar ist auch, ob die Gefäßbezeichnungen → ḫaliuani-, → ḫaldutti-, → ḫaluani- und → ḫaluatalla- nur zufällig anklingen.

ḫaluga- c. 'Botschaft, Nachricht' (wegen ḫaluganili - s.u. - möglicherweise ursprünglich -n-Stamm, s. GOETZE, in: FS Pedersen, 1937, S. 490; PEDERSEN Hitt. S. 177 Anm. 1; KRONASSER VLFH 123, EHS 196).
Ohne Etymologie, vgl. POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 451 (für nicht-idg. Herkunft); PUHVEL, in: FS Whatmough, 1957, 236; zahlreiche, durchwegs wenig überzeugende Spekulation:
MARSTRANDER 148 (zu → ḫalzai- 'rufen, nennen', dies gleichfalls etymologisch dunkel);
STURTEVANT, in: JAOS 52, 8; CGr^{1} 82 (zu got. liugan 'leugnen' usw., idg. $^{+}$leugh-, P 686 f.; schon von FEIST 1939, 334 abgelehnt);
GOETZE, in: FS Pedersen, 1937, 490 (zu gr. κελεύω 'treibe an, befehle', κέλευθος 'Weg'; wiederholt von PEDERSEN Hitt. 177, Anm. 1; SPECHT Ursprung 143; schon von LAROCHE Recherches 21 abgelehnt);
LAROCHE l.c. (für ph. Herkunft; sieht es im GN Ašḫaluga, der als aš-ḫaluga zu analysieren sei: aš- sei ein Nominal-

präfix wie in ašwur : wur 'Land'; sehr fraglich, vgl. KAMMENHUBER HdO 467).
Daneben noch mehrere Lehnworttheorien, so
ŚMIESZEK, in: Eos 30, 257 ff. (ins Griechische als ἄγγελος 'Bote' gewandert);
SZEMERÉNYI bei POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 451 (aus semit. ʾlk 'gehen') und in: Emérita 22, 1954, 163 und Anm. 1 (aus heth. ḫaluga- sei ap. ha$^{(n)}$dugā- 'Verkündung, feierliches Zeugnis' entlehnt).
Hierher ḫaluganili Adv. 'nach Art eines Boten' (vgl. EHS 235-237, 358-361 zu den Adv. auf -ili und zum ph. Zugehörigkeitsmorphem -el/-il; mit Lit.); Nom. actoris ḫalugatalla- 'Bote, Gesandter' (EHS 176); ḫaluki- 'zur Erkundigung gehörig (?)' (mit unklarem Stammklassenübergang).

ḫalluuai- c. 'Streit, Zank'; entsprechend luw. ḫaluat- (?) 'Protest' (?, HOFFNER, in: RHA 25/80, 1967, 71; Dat. ḫaluatiia, s. DLL 39; dazu erweitertes $^{+}$ḫaluatna- 'Zorn, Zank' in ḫaluatnalli- ds. und verbalem ḫaluatnazza- 'zornig sein', s. LAROCHE DLL Suppl. 45; HAAS Nerik 146, 154, 167). ŠEVOROŠKIN 1969, 347 vgl. noch den lyk. PN χluwãnimi (m., ZGUSTA KPN § 627), die karische Glosse glous 'Räuber' u. a.m.
Es handelt sich wohl um ein Nomen actionis (EHS 205) zu einem nicht belegten Verb $^{+}$ḫallu- o.ä.; aber wohl nicht identisch mit → ḫallu- 'tief', wie STURTEVANT CGr^{1} 227; SOMMER HAB 76^{1} und BENVENISTE HIE 25 und in: Athenaeum 47, 1969, 30-31 annehmen: Semantische Brücke wäre ḫalluuanu-$^{+}$'tief machen; niederwerfen'; dessen Bedeutung ist jedoch in 'zum Zank reizen, zum Kämpfen veranlassen' (FRIEDRICH Wb^{1} Erg. 1 s.v., EHS 457) zu verbessern; andererseits vgl. das unsichere → ḫalluuauuar.
Die vorgeschlagene Etymologie, nämlich Verbindung mit gr. ἀλύω 'außer sich sein, vor Schmerz, vor Angst, gelegentlich auch vor Freude' (d.i. -u-Erweiterung zu ἀλ- in

ἀλέομαι 'ausweichen, entfliehen' (mit Vollstufe des Suffixes -eu-) und ἀλ-άομαι 'umherirren': lett. aluôt ds., s. FRISK GEW I 80 f.) scheint trotzdem akzeptabel. (Ähnlich auch KOCH, in: Glotta 46, 1976, 216-222, der BENVENISTÈs Etymologie von ḫalluuai- akzeptiert, aber → ḫallu- davon trennen und zu gr. ὄλλυμι stellen will.)
Aus lautlichen Gründen verfehlt HROZNÝ 1919, 63 Anm. 7 (Verbindung mit gr. χόλος 'Galle; Zorn', χολόω 'erzürne'; außerdem ist diese Bedeutung sicherlich sekundär, vgl. lat. (h)olus 'Grünzeug, Gemüse').
Hierher Denominativum ḫalluuai- (I) 'streiten' (EHS 476) mit kausativem ḫalluuanu- (s.o.), das allerdings auch direkt auf nominales ḫalluuai- bezogen werden kann (cf. EHS 457); das gleiche gilt für ḫalluuatar n. r/n-St. 'Gereiztheit' (EHS 293); vgl. → ḫallu- 'tief', → ḫalluuauuar.

ḫalluuauuar hapax KBo I 42 III 23 (angeblich mit sēru (sic!) 'niederwerfen' glossiert, so SOMMER HAB 76 Anm. 1: Ohne jeden Anhalt, wie die Edition zeigt, da die sum. Spalte zur Hälfte, die akkad. zur Gänze weggebrochen ist. Zur Ursache für diese Emendation vgl. DELITZSCH S. 103 sub GU.DU.
ḫ. wäre Verbalsubstantiv zu einem mit → ḫallu- 'tief' in Verbindung stehenden Verb (vgl. EHS 306) oder zu → ḫalluuai- 'streiten'.

ḫaluammar n. r/n-St. 'fröhliches Lachen' (OTTEN bei FRIEDRICH Wb[1] Erg. 3 s.v.), wohl deverbale -mar/-mn-Bildung zu einem unbekannten Verbum, vgl. EHS 320.

ḫaluani- c. (Gefäß für Flüssigkeiten, 'Kanne'?) gehört sicherlich zu → ḫaliuani- 'Trinkhorn' (wenn nicht überhaupt identisch); für die lautliche Differenz gibt es grundsätzlich verschiedene Erklärungsmöglichkeiten (Synkope bzw. Anaptyxe, Stammbildungsvariante usw.), angesichts der verwandten Gefäßbezeichnungen → ḫaldutti- und → ḫaluatalla- wird man die Form ḫaluani- für primär halten (ḫaliuani- bleibt dabei freilich unklar, für mögliche Erklärungen vgl. EHS S. 39-42 und besonders S. 78).
Die Bildungsweise von ḫal(i)uani- erinnert ans Luwische (Herkunftsbez. mit -uani-, vgl. EHS 114), ebenso wie die von → ḫaluatalla-.
Das Etymon des Grundwortes ḫal(i)- bleibt unklar (ḫallu- 'tief', das bei isolierter Betrachtung von ḫaluani- denkbar wäre (mit Deminutivsuffix (?) -ani-, vgl. EHS 222 mit Lit.), klingt vielleicht nur zufällig an; andererseits vgl. den sicherlich hierhergehörigen Quellnamen ^{TÚL}Ḫaluanna KBo II 7 Rs. 27; 13 Vs. 24, 28, in dem ein Adjektiv 'tief' semantisch passend ist).

ḫaluaššī- c. (Orakelvogel); ohne Etymologie, vgl. die ähnlich gebildeten Bezeichnungen für Orakelvögel → iparuaššī-, → maršanaššī-, → tapaššī-, → kalmušī-, meist wohl fremder Herkunft, vgl. EHS 228 (S. 233 zur Herkunft des Suffixes -aššа-/-aššī-).

^{DUG}ḫaluattalla- n. (ein Gefäß; auch ḫeluatalla-); ohne Etymologie, vergleichbar sind jedoch die Gefäßbezeichnungen → ḫaliuani-, → ḫaluani- und v.a. → ḫaldutti- (dies vielleicht Komp. mit Hinterglied → duddu- 'ein Meßgefäß'), die alle ein Element $^{+}$ḫal- (unbekannter Herkunft, vgl. bei ḫaluani-) enthalten. Zur Wortbildung (luw. -alli-?) vgl. EHS 177, 247; zur Variante ḫel- (nur Graphie?) EHS 35 f.

ḫaluati- n. 'Einwendung, Protest' u.ä. (luwisch), s. bei ḫalluuai- 'Streit, Zank'.

ḫalzai-/iia- (II, aktiv und medial; s. ausf. GOETZE-STURTEVANT Tunnawi (1938), S. 31-41; KRONASSER EHS 540 f.; NEU 1968, S. 36-38) 'rufen; nennen' und (entsprechend akkad.

šesū 'schreien; zurufen' und (tuppa 'Urkunde') 'lesen', s. FRIEDRICH, in: MdVAG 31, 1926, 179). Entsprechend luw. ḫalta/i- (mit Verbalsubstantiv ḫaldatt(a)-, s. DLL 39; hierher wohl auch 3. Sg. ḫaltatti, anders KRONASSER EHS 521, 589, s. bei → ḫalt-); h.l. vielleicht harta- 'sprechen' (s. LAROCHE HH Nr. 22, c: 'har-?).

Ohne glaubhafte Etymologie, vgl.

HROZNÝ SH 40 (zu ahd. mhd. kallon 'plaudern'; aksl. glasъ 'Stimme' usw., idg. +gal-, P 350 f.);

MARSTRANDER 146 (zu ahd. gellan 'klingen, schreien' usw., idg. +ghel- P 428, vgl. bes. dentalerweitertes ahd. gelzōn 'aufschreien');

STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 119; 4, 1928, 228 (zu ai. bhā́sate 'spricht, redet'; zurückgezogen in: JAOS 50, 1930, 125);

COUVREUR Ḫ 59 ('onomatopoetisch'; ebenso POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 451);

PEDERSEN Hitt. 121 (zu gr. καλέω 'rufe, nenne'; dies vielmehr zu heth. → kalleš-);

JURET 13 (zu got. laþōn, nhd. (ein)laden usw.; wiederholt von PUHVEL Evidence 88, als +Aél-t-, +Al-ét-);

HAMMERICH 56 (aus +ĝal-, onomatopoetische Variante zu +ĝar-/gal- in lat. garrio 'plappere'; armen. cicaṙn 'Schwalbe'; an. kalla 'singen' usw.; ähnlich SCHMITT-BRANDT 105: Vergleich mit armen. cicaṙn);

ČOP, in: Linguistica 10, 1970, 89-106 (als +Hlet-, +Hlt- zu gr. ἀλαλαί 'Kriegsgeschrei, Jubel', ὁλολύζω 'aufjauchzen' usw., onomatopoetische Reduplikationsbildungen zur Schallwurzel idg. +el-, +ol- P 306).

Hierher Verbalsubstantiv ḫalziiauar (EHS 301, entspr. luw. ḫaldatt(a)-, s.o.), It.-Dur. → ḫalzešša-.

ḫalzi(e)šša- (II) '(wiederholt) rufen, nennen; lesen', Iter.-Dur. zu → ḫalzai-/-iia- (EHS 554), pänidentisch mit dem -šk- Iterativum ḫalzešk- (SOMMER HAB 107 mit Anm. 6; 178;

KRONASSER EHS 586).

ḫalzi- c. 'Festung', Lehnwort aus akkad. ḫalṣu ds. (FRIEDRICH, Staatsverträge II, 1930, 139; CARNOY 233), wenn nicht (mit SOMMER HuH 90) heth. Graphie des akkad. Wortes, d.h. Akkadogramm vorliegt (zi hat in akkad. Wörtern oft den Lautwert si, s. KRONASSER 240, 240[1], 245).

Vielleicht besteht (PETERSEN, in: Lg 10, 1934, 314), eine Beziehung zu gr. Ἅλτις (Name des heiligen Tempelbezirks in Olympia, nach Paus. 5,10,1 gleichbedeutend mit ἄλσος '(heiliger) Hain, geweihte Stätte'; dies demnach wohl aus +ἄλ-τι̯ος, s. FRISK GEW I 79).

ḫammaša- c. 'kleines Kind' (LAROCHE, in: OLZ 1962, 29); wenn richtig bestimmt, wohl entsprechend luw. ḫamša- 'Enkel', ḫamsuk(k)alla- 'Urenkel' (DLL 39); h.l. hamasa- 'Enkel', NEPOS-masukula- (hamasukula-) 'Urenkel' (HhGl[2] 49 f.); ganz unsicher pal. ḫa-amšu-ka[1 in zerstörtem Kontext, s. CARRUBA 22, 54.

Nach LAROCHE Comparaison I 188 f. und bei MELCHERT, in: RHA 31, 1973 (1976), S. 65 Anm. 6 sei anatolisches +hamsa- im Hethitischen als ḫanza- (im Hinterglied der Fügung ḫaššaḫanzaššaḫa 'Enkel und Urenkel') vertreten, über in der Komposition synkopiertes +hamsa-, an das ein Suffix -šša- angetreten sei (?).

OETTINGER (1976 a, S. 24) dagegen sieht die Entsprechung von luw. ḫamša- usw. in heth. → ḫaššša- 'Enkel' (also im Vorderglied der Fügung ḫaššaḫanzaššaḫa). Da man ḫaššša- jedoch kaum von verbalem → ḫaš- 'zeugen; gebären' wird trennen wollen, erscheint auch diese Verbindung zweifelhaft. Die für luw. ḫam(a)ša- vorgeschlagene Etymologie (als +$h_2$omso- zur germanischen Sippe +ansu-) erscheint jedoch akzeptabel und die damit verbundene Konsequenz, diese Sippe von der arischen Sippe +asu- zu trennen (vgl. schon KAMMENHUBER HdO 189 f.), wird unumgänglich:

Arisch *asu- : heth. ḫaš- 'zeugen, gebären', → ḫašša-; german. *ansu- : idg.-anat. ham(a)sa-.
Weiteres s. bei ḫaš-, ḫašša-[2], ḫaššu-.

ḫamenk-/ḫamank- (I, aktiv und medial, s. EHS 433; NEU 1968, 38; auch ḫamik-/ḫamak- mit graphischer Unterdrückung des Nasals) 'binden'.
Seit PEDERSEN Hitt. 197 (aus *Hw- als weiteres Beispiel für den von MEILLET, in: MSL 13, 38 angenommenen Anlautswechsel u̯-/Ø- vom Typus ai. vṛ̥sabhá- 'männlich' : ṛ̥sabhá- 'Stier', dazu s. MAYRHOFER KEWA I 24, 125; III 251 mit Lit.) zu gr. ἄγχω 'schnüre zusammen, erdroßle'; lat. angō 'beenge, schnüre zu' usw. gestellt, P 42 f. (*anĝh-, vgl. besonders aksl. vęžǫ, vęzati 'binden', worin ursprünglich hiatustilgender v-Vorschlag unter dem Einfluß von viti 'winden' festgeworden sein soll). Dasselbe Verhältnis soll übrigens auch zwischen ai. áñcati 'biegt, krümmt' und vā́ñcati 'geht krumm, wankt' bestehen (s. die Lit. bei MAYRHOFER 1.c. und III 127); heth. ḫamenk- (wenn Lautung ḫmenk- aus ḫuenk-) ließe sich vielleicht besser hier anschließen.
Auch VAN BROCK, in: RHA 70, 1962, 32 übernimmt die Etymologie von PEDERSEN, aber mit ganz anderer morphologischer Erklärung: Es soll Nasalinfix -en-, also *am-en-k- zu *amk- vorliegen; "recht problematisch" (so zu Recht skeptisch KRONASSER EHS 433), da außer den morphologischen Problemen (dazu vgl. auch → damenk- 'sich anschmiegen' o.ä.) auch lautliche Schwierigkeiten ungelöst bleiben (die anderen Sprachen weisen durchwegs auf dentalen Nasal in *anĝh-). - Eine semantisch denkbare Verknüpfung mit idg. *gem- 'fassen' in gr. γέμω 'bin vollgepackt', γόμος 'Schiffsladung, Fracht'; aksl. žęti 'zusammendrücken' usw., P 368 f., von AMBROSINI 1959, 300 prophylaktisch abgelehnt.
Verfehlt der Versuch von SCHMITT-BRANDT 108 (aus *Homenk- zu nhd. mengen usw., P 713; zum angeblichen Präfix ha-

vgl. s.v.).

ḫameš(a)-, (ḫamiš-) c. ? 'Frühling' (mit sekundärem -nt-Stamm ḫameš̯ant-, zum semantischen Unterschied vgl. GOETZE, in: Lg 27, 1951, S. 469 f.; EHS 259; mit bemerkenswerter graph. Variante ḫameškant-, s. EHS 98); gemeint sind wahrscheinlich (s. HOFFNER Alimenta 15 f.) die drei Monate April, Mai und Juni, die Jahreszeit der Blüte und des Regens (im anatolischen Hochland).
Trotz zahlreicher Versuche ohne überzeugende Etymologie, vgl. schon HROZNÝ, 1919, 190 Anm. 4, der immerhin versuchsweise an ahd. sumar 'Sommer'; ai. sámā 'Halbjahr, Jahreszeit' usw. (idg. *sem-, P 905; aufgegriffen von HAMP, in: IF 66, 1961, 26) und lat. hiems erinnert; KRONASSER VLFH 87, 95; EHS 167, 259 (erwägt hurrische Herkunft, wohl v.a. im Hinblick auf das fremde Suffix -šḫa-).
An idg. Versuchen vgl. KURYŁOWICZ 1927, 101 (als ḫmešḫa- aus ḫuešḫa- zu ai. vasantá- 'Frühling'; gr. ἔαρ; lat. vēr 'Frühling' usw. gestellt; idg. *u̯es-r̥ P 1174, wiederholt von PEDERSEN Hitt. 197; W.-HOFMANN II 755; POKORNY 1.c. mit weiterer Lit.;
STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 163; IHL 49; CGr[2] 80 und öfter (mit Metathese der Gruppe -ɣs- aus *xьmeɣsō- und zu gr. ἀμάω 'schneiden, mähen, ernten'; lat. meto 'mähen, ernten'; ahd. māen 'ernten' usw., idg. *mē-, *m-e-t- 'mähen' bei P 703; auch vom Sachlichen her bedenklich, obwohl ansonsten im Vorderen Orient das Frühjahr Erntezeit ist (s. FRIEDRICH SV I 80 Anm. 1), vgl. vielmehr HOFFNER Alimenta 15 ff.); wiederholt von BENVENISTE Origines 157 (*$\mathrm{\partial}_2$em- in ἀμάω entspräche ḫam-, -ešḫa- sei Suffix); COUVREUR Ḫ 139 f. (bedingt zustimmend); JURET 16; HOENIGSWALD 1952, 183 (mit anlautendem s-mobile); W.-HOFMANN II 83 (zögernd); LEHMANN 25; FRISK GEW I 88 (ablehnend);
GOETZE, in: Lg 27, 1951, 469 ff. (Kompositum aus ḫant- und *u̯ešḫa- 'Frühling' (dies aus *u̯esr̥ in gr. ἔαρ, lat. vēr

usw., s.o., wie +esr 'Blut' zu ešhar); bildungsmäßig entspräche nhd. Frühjahr; ital. primavera; frz. printemps; akkad. pan šattim u.a. m.: Jedoch bedeutet hant- nicht 'primus', sondern 'Vorderseite', wovon erst hantezziia- 'primus' gebildet ist; außerdem müssen mehrere assimilatorische Zwischenstufen in der Kompositionsfuge angenommen werden, +hantuešha- über +hanuešha- und +hamuešha- zu hamešha-); wiederholt von KURYŁOWICZ, in: PICL 8, 1958, 295; HOFFNER, Alimenta 15 (erwägt zusätzlich Analyse als +hant--miiašha-, Hinterglied zu → mai-/miia- 'wachsen'; mit Hinweis auf entsprechende Stellen im Purulli-Fest); ČOP, in: Slav. Rev. 8, 1957, 140; Sprache 3, 1957, 140 und in Indogermanica minora, 1971 (als +Hom-e-sho- zu german. +ameza- 'Sommerdinkel' in ahd. amaro, amari, vereinzelt amaro; nhd. Emmer; zusammen mit toch. A omäl, B emalye 'heiß' soll dies auf eine neue idg. Wurzel +em-/om- 'heiß' weisen: Von VAN WINDEKENS 1976, 634 abgelehnt, da die toch. Adjektiva aus einer nicht-idg. Sprache des nordöstlichen Asien entlehnt seien).

LÚhamina- (hamena-) c. 'Kämmerer (?)', ohne Etymologie, s. EHS 182.

(É)hamri- (Art Heiligtum für hurrische Gottheiten), zu hurr. hamri- (in Ugarit hmr, akkad. bīt hamri), s. LAROCHE, in: RA 47, 1953, 192; Bibl.Or. 11, 1954, 123.

han- (II) 'schöpfen' (primäres athem. Verbum, s. KRONASSER EHS 513).
Ohne gesicherte Etymologie; nach AUSTIN, in: Lg 18, 1942, 23 und STURTEVANT IHL (1942), 30 zu armen. hanem 'ziehe, befördere heraus'; wiederholt von SCHULTHEISS 225; GREPPIN 71 (+Aen-): Angesichts der Ungewißheit bezüglich der Reflexe idg. anlautender Laryngale im Armenischen (s. WINTER Evidence 114 f.) problematisch.

BENVENISTE, in: BSL 50, 1954, 39 stellt han- zu gr. ἄντλος, ἄντλον 'Schiffsbodenwasser, Kielwasser', dessen traditionelle Erklärung (s. SCHWYZER 324; FRISK GEW I 114) in der Tat gezwungen anmutet (ἄντλος psilotische Form für +ἄντλος, dies mit Hauchdissimilation und Assimilation des μ aus +ἀμ--θλο-ς und zu ai. âmatra- 'Gefäß' oder zu lit. semiù 'schöpfe').
Hierher → DUGhanešša- 'Schöpfgefäß'.

hanna- c. 'Großmutter'; entsprechend lyk. xñna- 'Großmutter' (?, s. PEDERSEN LH 33 f.; LAROCHE Comparaison I 191; PUHVEL Evidence 84); GUSMANI 151 möchte auch den lyd. Verwandtschaftsnamen kãna- dazustellen, weist aber selbst darauf hin, daß es unwahrscheinlich ist, daß dieser die Bedeutung 'Großmutter' hat.
Es handelt sich wie bei den anderen heth. Verwandtschaftsnamen (anna-, atta-, haššа- und huhha-; dazu s. LAROCHE Comparaison I, 186-193) um ein Lallwort, s. COUVREUR H 69, 109 (hält hanna- für verwandt mit anna- 'Mutter', das anlautendes h- verloren hätte); KRONASSER VLFH 79, 139; EHS 118; NEUMANN, in: GS Güntert, 280 (Lallwort aus der Kindersprache). Elementarverwandte Bildungen sind in den verschiedensten Sprachen anzutreffen, vgl. nur ἀννίς· μητρὸς ἢ πατρὸς μήτηρ (Hes.), armen. han 'Großmutter', lat. anna 'Pflegemutter', ahd. ana '(Ur)großmutter, Ahne' usw. (P 36 f.).
Trotzdem wurde seit jeher versucht, hanna- als idg. Erbwort mit den genannten Bildungen zu verknüpfen, so von STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 163; TAPA 59, 1928, 52; CGr[1] 87; IHL 30 (mit Präfix ha-); KURYŁOWICZ ÉI 74; PETERSEN 1937, 203 (hanna- aus einem Lallwort anna-, anlautendes h- analogisch nach → huhha- 'Großvater'); W.-HOFMANN I 847 (sub anus); HENDRIKSEN 28, 34; AUSTIN, in: Lg 18, 1942, 22; MESSING 209; DEVOTO, in: AO 18, 1950, 63 (aus +ĝnnā!); ZGUSTA 1951, 448; HOENIGSWALD 1952, 183 (mit s-mobile); LEHMANN 25; HAM-

MERICH, in: PBB 77, 1955, 10; GAMKRELIDZE 29; WINTER Evidence 102; GEORGIEV Introduzione 230 (+H$_2$en-); SCHMITT-BRANDT 63; LINDEMAN S. 33; WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42; GREPPIN, in: HA 87, 1973, 70.
Hierher → ḫuḫḫa-ḫanniš 'Ahnen' (s. bei ḫuḫḫa-); vielleicht besteht auch eine (sekundäre) Beziehung zu → ḫanšatar 'Zeugung, Fortpflanzung; Familie'.

ḫanna- (II, akt. und med.) 'entscheiden, richten', s. KRONASSER EHS 561 f.; NEU 1968, 39 f.; OETTINGER 1976 b, S. 122 f. (alter Stativ mit Stammform ḫann-, erst sekundär sei jheth. dazu der Aktivstamm ḫanna- gebildet); meist in figura etymologica ḫaneššar ḫanna- 'Urteil fällen', wohl nach akkad. dīnam dānu ds., s. SOMMER, in: ZA 33, 1921, 93 Anm. 1; HAB 41 (allerdings macht WATKINS Idg. Gr. S. 76 mit Hinweis auf air. berid breith 'Urteil fällen' darauf aufmerksam, daß diese Wendung ererbt sein kann).
Entsprechend luw. +hanniya- 'böse' (in h.l. há-ní-ya-ta Karatepe XII 60; von NEUMANN, in: FS Otten, 1973, 248 als Ptz.Pass. in der ursprünglichen Bedeutung 'verurteilt, verdammt, verworfen' mit semantischer Entwicklung zu 'schlecht, böse' gedeutet); lyk. qan- (in 3. Sg. oder Pl.Prs. oder Fut. qãñti, qãti sowie unklares qanuveti) 'richten' neben synonymen qas- (in qastti, qastte, qasttu wohl aus +qans- entsprechend heth. +ḫanšk- im Iterativum ḫanniš-, ḫaššik-; s. PEDERSEN LH 26 f.; LAROCHE Comparaison I 196; IV 55, 62; KRONASSER VLFH 94; PUHVEL Evidence 84; OETTINGER 1976 b, S. 146).
Ohne sichere Etymologie: Die zunächst ansprechende Deutung von KRONASSER EHS 562 als -na-Kausativum zu → ḫa- 'glauben, erkennen' (etwa als '+überzeugen' oder 'erkennen lassen', vgl. nhd. Erkenntnis 'Urteil'), akzeptiert von WATKINS Idg. Gr. 76 (und in strukturellen Zusammenhang mit athematischen Verben auf Langvokal und ihren Derivaten auf +-ne/o- gebracht: ḫanna- aus +ḫ$_2$ō-ne/o- und zu ḫa- aus +ḫ$_2$ō-; ob dies

allerdings tatsächlich zu lat. ō-men zu stellen ist, wie WATKINS annimmt, ist zweifelhaft, vgl. s.v. ḫa-), ist insofern problematisch, als -n- in ḫanna- möglicherweise wurzelhaft ist, vgl. die Argumente bei OETTINGER l.c. und die Existenz des Iterativums → ḫaššik- aus +ḫanšk- (entspr. lyk. qas-, s.o.), wofür ein rückgebildeter Stamm ḫan- angenommen werden müßte (s. EHS 508, 587), falls ḫanna- wirklich in ḫa-na- zu segmentieren ist.
Diskutabel ist noch die etymologische Deutung von ČOP, in: KZ 85, 1971, S. 26-30 (ähnlich schon POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 452 f.), der heth. ḫanna- zusammen mit → ḫanḫaniia- 'tadeln'; toch. AB en- 'unterweisen'; gr. αἶνος 'Lobrede', ἀν-αίνομαι 'leugnen, sich weigern' auf eine idg. Wurzel +en- 'reden, sprechen' (heth. ḫanna- aus +Hono-) zurückführt; vgl. FRISK GEW III 22; VAN WINDEKENS 1976, S. 177 f.
Sicherlich verfehlt sind dagegen die Versuche von KELLOGG 31 und PEDERSEN Hitt. 201; LH 46 (zu gr. γιγνώσκω 'erkenne'; ai. jānáti 'kennt, weiß' usw., idg. +ǵenə- 'erkennen', P 376 ff.; semantisch ähnlich der Verbindung mit ḫa-, s.o.); wiederholt von HENDRIKSEN 48 (weist besonders auf dän. kendelse 'Urteil' hin); HAMMERICH 56 (als +konH- zu got. kann); DEVOTO, in: AO 18, 1950, 63 und in Origini 373; POKORNY 378 ('wenig glaubhaft'); W.-HOFMAN II (sub nōscō, zweifelnd);
STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 116 f. (mit ḫ aus idg. bh und zu gr. φώς, ai. bhā́s- 'Licht, Glanz' usw.; zurückgezogen in: JAOS 50, 1930, 125-128, aber von W.-HOFMANN I 455 sub fanum immer noch, wenn auch zweifelnd, wiederholt); STURTEVANT CGr^1 213; IHL 52 (mit Präfix → ḫa- zu → nai- 'leiten, richten'); wiederholt von LEHMANN 25.
Hierher zahlreiche Weiterbildungen wie ḫanneišk-, selten ḫannašk-, → ḫaššik- (= ḫa(n)šk- zu einem rückgebildeten (?) Stamm ḫan-, s. EHS 508, 587) als Iterativum;

ḫaneššar (ḫanaššar) n. r/n-St. 'Recht, Rechtssache, Gericht' als Verbalabstraktum (EHS 289); zum entsprechenden obl. Stamm ḫanešna- mit denomin. -nt- (EHS § 147) synonymes ḫannešnant- (LAROCHE, in: BSL 57, 1962, 38 f.) und Nominalabstraktum ḫannešnatar n. r/n-St. 'Rechtsprechung, Rechtswesen' (EHS 295); weiterhin
[ḫannital]ua- 'Gerichtsgegner' (mit Suffixkonglutinat auch ḫannitaluana-, EHS 182, 193) mit produktivem (?) -ua- zu einem Nomen agentis +ḫannitalla- o.ä. (EHS § 101); dazu noch denominatives ḫannitalueš- (II) 'Prozeßgegner werden' (EHS 182, 402, 555).
Vgl. auch noch → ḫanḫaniia- 'tadeln'.

ḫanešš- (ḫanišš-) (I) 'verputzen' (Hauswand), 'aufstreichen' (Medizin, s. BURDE, StBoT 19, 1974, 28 und bes. S. 60 Anm. m).
Ohne Etymologie, als term. techn. wahrscheinlich fremd (vgl. EHS 405); dazu (als konkretisiertes Verbalnomen) → ḫaneššuuar n. r/n-St. 'Verputz (einer Mauer)' (EHS 301, =]ḫanišumar ?, cf. EHS 306 f.).

DUGḫanešša- c. (DUGḫaneššaš n.) 'Schöpfgefäß' (ROSENKRANZ, in: Orientalia NS 33, 250 f.) scheint zu → ḫan(iia)- 'schöpfen' (mit -ša- unklarer Funktion) zu gehören (EHS 188), obgleich von der Sache her fremde Herkunft wahrscheinlicher wäre (VLFH 95).

ḫaneššar usw. → ḫanna- 'entscheiden'.

ḫaneššuuar → ḫaneš- 'verputzen'.

≙ ḫanḫaniia- (II) 'tadeln (?)', nach van BROCK, in: RHA 75, 1964, S. 139-141 zu gr. ὄνομαι 'schelten, tadeln, schimpfen' (sonst ohne gesicherte außergriech. Entsprechung, s. FRISK GEW II 397); unsicher, da die Bedeutung (ebenso

wie die des vielleicht zugehörigen ≙ ḫanḫaman (Ptz. od. Nomen act.)) ungewiß ist, vgl. EHS 120, 484, 548, 568, 571 (verschiedenste Erklärungsversuche: Reduplikation oder ḫ-Formans, usw.); ČOP, in: KZ 85, 1971, S. 26-30 (mit Reduplikation zu +H_{∂}nie/o- in gr. (αν)αίνομαι 'abschlagen', s. bei → ḫanna-); vgl. noch LAROCHE DLL 39.

ḫannitalua- usw. → ḫanna- 'entscheiden, richten'.

ḫanšatar n. r/n-St. 'Zeugung, Fortpflanzung; Familie', Verbalabstraktum zu → ḫaš- 'zeugen, gebären' (EHS 293), mit antizipiertem -n- (vgl. Gen. ḫanšanaš) aus ḫaššatar, vgl. VLFH 84, 150; vielleicht besteht aber vielmehr eine sekundäre Beziehung zu → anna- 'Mutter', → ḫanna- 'Großmutter' mit analogisch infigiertem -n-.
Verfehlt HENDRIKSEN S. 25 (aus +ĝenH$_1$- mit -s-Erweiterung); HAMMERICH 25 (aus +ĝonHio/etor wie lat. genitor, ai. janitár usw., mit -s- aus -Hi-); ähnlich noch SCHMITT-BRANDT 105; KRONASSER VLFH 84.

ḫant- c. (Wurzelnomen) 'Vorderseite, Front; Stirn'; als Substantiv phonetisch nur im Vokabular KUB III 95, 13, wo ḫa-an-za (= /ḫant-s/) mit [pu-]ú-tum 'Vorderseite; Stirn' glossiert ist; Emendierung in ḫa-an-za-[aš!] (so FORRER, Forschungen 168; GOETZE, in: JAOS 74, 1954, 188) ist ohne Anhalt und angesichts der beiden anderen Vokabularstellen KBo I 42 II 12 und IV 30 (halbideographisch SAG.KI-an-za, s. SOMMER AU 140 f. Anm. 3) ausgeschlossen. Ansonsten v.a. erstarrte Kasusformen in adverbieller Funktion (Gen. ḫanza; Dat.-Lok. ḫanti; Direktiv ḫanda; Abl. ḫandaz und Dat.Pl. ḫandaš, s. KRONASSER EHS 160 f., wo zu möglichen Belegen von Kasusformen in lebendiger syntaktischer Verwendung; NEU, StBoT 18, 1974, S. 41 Anm. 23; weiteres s.u.).
In den idg.-anat. Schwestersprachen wegen der Weiterbildungen gleichfalls vorauszusetzen, vgl. pal. ḫantana-

'begegnen' (o.ä., CARRUBA 54; vielleicht auch ḫanta 'gegenüber', s. KAMMENHUBER, in: Kratylos 16, 1971, 56); luw. ḫanda(i)- 'entscheiden, ordnen'; ḫandaua(a)t- 'Kommandant'; ḫantili- 'erster' (s. DLL 39 f.); h.l. ḫanti- (ein Titel?, s. MERIGGI HhGl^2 50, 175 f.; LAROCHE HH S. 6 und jetzt v.a. HAWKINS 1975, 148 f.: FRONS-li-i-sá u.ä. = $^+$ḫantilis); lyk. χñtawata 'Anführer, König' (entspr. luw. ḫandaua(a)t-; s. PEDERSEN LH S. 17, 25; LAROCHE Comparaison I 182 und jetzt in: CRAI 1974, S. 115-125); vielleicht auch lyd. ãntẽ- 'verordnen, bestimmen' (GUSMANI 73 mit Lit.).

Auch onomastisch faßbar, vgl. GN und PN Ḫantitaššu- (Kompositum mit Hinterglied → daššu- 'stark', s. LAROCHE Recherches 73; Noms Nr. 276; auch als ON, s. ERTEM 40); PN Ḫantili- (Noms Nr. 275); Körperteilgottheiten ('Genius der Stirn') Ḫantašša- und Ḫantašepa- (LAROCHE Recherches 70; RA 45, 1951, 188; KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 185 ff.; KRONASSER EHS 185, 231); aus späterer Zeit vgl. die umfangreiche PN-Sippe vom Typus Κινδαβυρις = χñta-bura (ZGUSTA KPN § 614) bzw. Pddã-χñta (§ 1228), die im ganzen südlichen Kleinasien von Lykien über Pisidien und Pamphylien bis hin nach Kilikien verbreitet ist (ZGUSTA APN § 5, S. 45-51; HOUWINK TEN CATE S. 149 f.; vgl. auch ŠEVOROŠKIN 1964, 154 f.; 1969, 345 f., der χñta- als 'vorderer, erster' auffaßt).

Seit HROZNÝ SH 17 mit Anm. 4, 21 mit Anm. 2 (ḫantezziš als ḫant-ezzi- 'der vorne befindliche') zu ai. anti Adv. 'sich gegenüber, vor sich, nahe'; gr. ἀντί 'angesichts, gegenüber, vor'; lat. ante (aus $^+$anti) 'gegenüber, vor' usw. (Kasusformen von $^+$ant-s 'Vorderseite, Stirn', P 48-50) gestellt; so noch KURYŁOWICZ 1927, 101; EÍ 74 (verweist auf das gleiche Suffix bei → šarazzi(ia)-); PEDERSEN, in: Litteris 5, 1928, 159; STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 163, 229; 5, 1929, 142; 6, 1930, 150; CGr^1 87; CGr^2 42; IHL 62 und öfter (postuliert ein $^+$ḫanta, das mit gr. ἄντα, lat. ante u.a. als Kasusform eines Substantivs 'Gesicht' darstelle);

SOMMER AU 140 f.; PETERSEN, in: Lg 10, 1934, 308, 322; BENVENISTE Origines 98; MILEWSKI 12 (s.u.); COUVREUR Ḫ 110 f.; W.-HOFMANN I 847; KERNS-SCHWARTZ, in: JAOS 60, 1940, 188; HENDRIKSEN 20 f.; MESSING 163, 209; POKORNY 48; ZGUSTA 1951, 448; CROSSLAND 101; FRIEDRICH Wb 51; LEHMANN 25; KRONASSER VLFH 37 und passim; EHS 157, 160 f.; MAYRHOFER KEWA I 36; FRISK GEW I 113 f.; GAMKRELIDZE 29; COWGILL Evidence 148; POLOMÉ Evidence 19 Anm. 71; PUHVEL Evidence 88, 92; GUSMANI LI 22; LANE 126 f.; LINDEMAN S. 32 f. (Paradebeispiel für $^+$H$_2$e- zu idg.-anat. ḫa- gegenüber $^+$a- im 'Indogermanischen'); ausführlich ECKERT, in: Baltistica 6, 1970, S. 33-39 (39 f. russ. Resümee; besonders zu lit. añtis u.Var. 'Brust, Busen').

Daneben wurden gelegentlich auch andere, sicherlich verfehlte Verbindungen erwogen (die von den jeweiligen Autoren meist selbst zurückgezogen wurden), so von

PEDERSEN Groupement 42 (zu air. céitne 'erster', gall. Cintugnatos 'Erstgeborener'; dazu s. POLOMÉ, Lg 28, 1952, 444 mit Lit.);

STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 118 (zu got. bindan mit ḫ aus bh, zurückgezogen in: JAOS 50, 1930, 125-128);

FORRER, in: JA 217, 1930, 243 (zu ägypt. ḫnt 'Gesicht', aufgegeben bei FEIST 1939, S. 46, 49 sub (got.) and 'über, hin', andeis 'Ende'; FEIST selbst dagegen vergleicht ibidem S. 179 irrig got. gadiliggs 'Vetter', nhd. Gatte);

SZEMERÉNYI 1947, 13 (Partizip zu → ḫanna- 'richten');

WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 (mit Präfix → ḫa- zu → andan).

Morphologisch liegt hier das schon im vorigen Jahrhundert (Lit. bei WALDE-POKORNY I 67; WALDE-HOFMANN I 53) postulierte Wurzelnomen $^+$ant- vor, das ansonsten (lat. antēs 'Fronten' als milit. t.t. gilt als Hypostasierung von ante nach dem Muster von frontēs) entweder erweitert oder, in verschiedenen Kasusformen erstarrt, in adverbieller Funktion erhalten ist, vgl. (P 48) ai. ánta- 'Ende, Grenze,

Rand' (Thematisierung); ai. étan 'Stirn' (aus +antono-); got. andeis, ahd. anti, enti (aus +ant-io-) usw.
Die Verwendung von Kasusformen dieses Wurzelnomens (MILEWSKI 12: +hant-; davon alter Akkusativ in heth. handa, gr. ἄντα; alter Dativ in heth. hanti, gr. ἀντί usw.; in den Einzelheiten allerdings revisionsbedürftig) in der Funktion von Adverbia oder Präpositionen ist sicherlich schon gemeinidg., für das Heth. vgl.:
1) handa (Adv.) 'demnach, also', (Postpos.) 'gemäß, entsprechend', d.i. alter Dat.-Lok. Sg. zu hant- (FRIEDRICH Wb. s.v.; KRONASSER VLFH 161, EHS 161), bzw. wohl besser Direktiv (LAROCHE, in: RHA 28, 1970, 37; vergleicht für die semantische Entwicklung lat. ob 'en face de' → 'à cause de').
Verfehlt SZEMERÉNYI 1947, 13 (Akk.Pl. eines Ptz. +hant- zu → hanna- 'entscheiden'); GUSMANI, in: IF 68, 1963, 294 (D. L. Sg. bzw. Pl. eines nur vermuteten +handa- 'Ordnung, Maß', zu handai- 'ordnen'); hierher auch der zweite Teil der Fügung → menahhanda 'gegenüber'; s. auch bei mahhan und man.
2) (𒄩) handaš (Postpos.) 'gemäß, entsprechend', entweder D.-Lok.Pl zu hant- (FRIEDRICH Wb. s.v.) oder +handa- (GUSMANI l.c.) oder Gen.Sg. (KRONASSER EHS 161, 346).
3) → hanti Adv. 'getrennt, gesondert; in besonderem Maße' (dann auch adjektivisch 'besonderer') mit Weiterbildungen → hantezzi(ia)-, → hantiia- (Vb.), → hantezumni-. Wohl alter Dat.-Lok.Sg. (mit idg. +-ei, s. NEU, StBoT 18, 1974, 41 mit Anm. 23; der direkte Vergleich mit lat. ante < +anti, gr. ἀντί - so z.B. MILEWSKI l.c. - demnach bedenklich); zum Unterbleiben der Assibilierung vgl. KRONASSER EHS 53-54 (Paradigmazwang).
4) hanza(n) (Adv.) 'vorn' (in präverbaler Funktion, Lehnbildung nach dem Akkadischen?, vgl. EHS 161); unklare Form, vielleicht mit KRONASSER EHS 161, 346 erstarrter Genetiv (als hant-š mit Genetiv-s)? möglicherweise noch im zweiten

Teil der Fügung → haššа hanzaššа 'Enkel (und) Urenkel' (o. Ä.) enthalten (MILEWSKI 1936, 32[3]).
5) hantaz 'von der Vorderseite' (gemessen) KUB XIII 2 II 8; KRONASSER EHS 161 sieht darin einen 'lebendigen' Ablativ.
Suffixale Weiterbildungen des Wurzelnomens hant- sind nicht mit Sicherheit zu erweisen, möglicherweise gehören hierher
→ handai- (I) 'ordnen, fügen' (seinerseits mit zahlreichen Weiterbildungen); eher jedoch (s. KRONASSER EHS 476) auf dem Direktiv handa, in seiner adverbiell erstarrten Bedeutung 'demnach' aufgebaut.
→ handalliia(i)- 'wagen', wenn mit von Fällen wie irmaliia-, hurtaliia- usw. abstrahiertem -al(l)iia-, s. EHS 509.
→ handanda- (II) 'betreuen', wahrscheinlich zum Ptz.-stamm handant- (von → handai-), s. EHS 548.

handa (Adv.) 'demnach' (Postp.) 'gemäß', erstarrter Direktiv zu → hant-, s.d.; → handai- 'ordnen'.

handai- (I, aktiv und medial, s. NEU 1968, 40-44) 'ordnen, fügen, zurüsten (Opfer)', etymologische Bedeutung etwa 'gemäß, richtig machen'; Denominativum zu → handa 'gemäß, entsprechend', s. KRONASSER EHS 476; entsprechend h.l. haha^{n}taya- (3. Sg. oder Pl. há-ha-ta-ya-ta, von NEUMANN, in: FS Otten, 1973, 251 in der Lesung - s. HhGl^{2} 48 - verbessert und als reduplizierte Variante zu luw. hantai- gestellt); lyd. ãntẽ- 'verordnen' (GUSMANI 73 und in: JRAS 1975, 138; GEORGIEV Introduzione 235).
Verfehlt HOLMA (1916), 53 (zu lat. comprehendo; gr. χανδάνω 'fasse').
Unnötig und sicherlich verfehlt STURTEVANT, in: JAOS 50, 1930, 128; CGr^{1} 127 (mit Präfix → ha- aus idg. +o- wie in gr. ὄζος plus Schwundstufe +nd- der Wurzel +ned- wie in lat. nōdus 'Knoten').

Hierher Iterativum ḫantešk-, Ptz. ḫandant 'geordnet; bereitgestellt' (mit adverbiell erstarrtem Akk. N. → ḫandan 'wahr, wirklich') - darauf aufgebaut → ḫandanda- (II) 'betreuen' (mit Weiterb.); Verbalsubst. ḫandauar (EHS 301), Inf. I ḫandauanzi, Verbalabstraktum → ḫandat- 'Treue', konkretisiert 'Schichtung' (EHS 254).

ḫandaiš n., -s-St. 'Wärme, Hitze' (ḫantaiši meḫuni 'in der heißen Zeit des Tages (?)', syntaktisch schwierig cf. NEUMANN, in: FS Krause, 1960, 141; EHS 328; NEU 1974, 99 Anm. 212; wohl mit → ḫat- 'vertrocknen' und Weiterbildungen (dies mit Nasalreduktion) zu air. and- 'anzünden', Inf. andud (PEDERSEN Hitt. 48) und vielleicht auch gr. ἄνθραξ 'Kohle' (FRISK GEW I 109 f.), wenn aus +andh-ro- (so ČOP, Etyma I, 191).
Die Sippen → a- 'warm, heiß sein' (3. Sg. ari, Ptz. ant-, Kausativum → enu-/inu-) und → uantai- 'warm sein', uanteš- 'warm werden' sind wohl fernzuhalten, anders STURTEVANT CGr[1] 146, danach auch WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 (mit Präfix ḫa-, cf. NEU l.c.); PETERSEN 1939, 190 ('unorganisches' ḫ-, zustimmend (?) POLOMÉ, in: RBPhH 30, 1952, 1043); KRONASSER, in: GS Kretschmer I, 1956, 201; VLFH 86, 247; EHS 88 f., 205, 328 (verschiedene Konsonantvorschläge; ḫ-Anlaut vielleicht durch den Anklang an akkad. ḫamtu, ḫantu 'eilig; flammend, brennend' verursacht??).

SÍG ḫandala- '(Leinen)verband', s. BURDE, StBoT 19, 1974, 30; wohl zum Pflanzennamen ḫandalaš SAR (OTTEN-SOUČEK, StBoT 11, 1969, 55 Anm. 55 mit Belegen); weiteres unklar, Kulturwort?

ḫandalliia- (I) 'wagen'; vielleicht denominativ zu einem +handali- (EHS 497), dies - ganz hypothetisch - mit -alli- (EHS 211 f.) zu → ḫant- 'Vorderseite, Front'; da es auch scheinbares verbales -al(l)iia- gibt (ḫattaliia-, ḫulaliia-, ḫurtaliia-, irmaliia-, s. EHS 509), kann auch direkt bei ḫant- angeknüpft werden.

ḫandan (Adv.) 'wahrlich, wirklich', adverbiell erstarrter N.-A. Neutr. des Ptz. ḫandant- (zu → ḫandai- 'ordnen') s. EHS 346.

ḫandanda- (II) 'walten, gnädig sein' (göttliche Gerechtigkeit), denominativ zum Ptz. ḫandant- 'richtig, gefügt' (zu → ḫandai- 'ordnen'), s. EHS 548; hierher Verbalabstraktum ḫandandatar N. 'göttliches Walten' (EHS 293), haplologisch verkürzt auch (synonymes?, s. GURNEY, Prayers (1940), S. 76 f.) → ḫandatar (s. EHS 104).

ḫantantiiali- c. (auch mit Nasalreduktion → ḫatantiiali-) 'Handwerksmann, Kleinbürger', wohl auf dem Ptz.-stamm ḫandant- (zu → ḫandai- 'ordnen, zusammenfügen') aufgebautes substantiviertes -alli-Adjektiv (?), s. KRONASSER EHS 212, 254; ganz andere Analyse bei → ḫatanti-!

(𒀀)ḫandaš (Postp.) 'gemäß, entsprechend', erstarrte Kasusform (Dat.Pl.?, s. LAROCHE, in: RHA 28, 1970, 37) von → ḫant- 'Vorderseite', s.d.

ḫandatt- c., -tt-St. 'Schichtung (?), Holzstoß (?)', wohl genetisch identisch mit ḫandatt- in der Bedeutung 'Treue'; (konkretisiertes) Verbalabstraktum zu ḫandai- 'ordnen, fügen', Ptz. ḫandant- auch 'geordnet, treu', s. KRONASSER VLFH 129, EHS 254.

ḫandatar = haplologisch verkürztes ḫandandatar 'göttliche Gerechtigkeit', s. → ḫandanda-.

ḫanteššar → ḫatteššar 'Grube, Loch, Höhle'.

ḫantezzi(ia)- 'vorderer, erster', auf das Adverb → ḫanti auf-

gebautes Adjektiv (mit idg. +-tio-, vgl. ai. nitya-, got. niþjis usw.), so LOHMANN, in: IF 51, 1933, S. 319-328 (s. oben bei → apezzi-; andeutungsweise schon HROZNÝ, SH 94; KURYŁOWICZ 1927, 101); vgl. noch KRONASSER VLFH 154; EHS 168, 240; BENVENISTE HIE 102-105; KAMMENHUBER HdO 257, 263, 270 Anm. 1 und 282; EICHNER 1973, 77 (Dativ +hantē aus +H_2ntéi + Suffix -tia-); NEU, StBoT 18, 1974, 41 f. (Herleitung aus +Hntei-tio- auch aus graphischen Gründen wahrscheinlich, wie die konsequente -e-Schreibung, sogar Plene ḫa-an-te-e-ez-zi trotz des Zusammenhanges mit ḫanti, nahelegt).
Verfehlt STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 163; 6, 1930, 150 (ḫantezzi(ia)- und apezzi(ia)- seien Komposita mit Verbalnomen von → iia- 'gehen' im Hinterglied; zurückgezogen in: Lg 10, 1934, 273 Anm. 29); weitere verfehlte Deutungen sub ḫant-.
Hierher die von Kasusformen gebildeten Adverbia ḫantezzi 'bei erster Gelegenheit' (Nom.-Akk. Sg. Neutr., s. VLFH 154, EHS 346), ḫantezziaz 'vorn, vorher' (Ablativ, s. EHS 310, 346), ḫantezzili (mit Suffix -ili, s. EHS 235-237, 358-361) und wohl auch → ḫantezumni 'Vorhalle (?)'.

ḫantezumni, Dat.-Lok. (zu +ḫantezumar?), entspr. ^{É}ḫili 'im Hof' bzw. ^{É}ḫilamni 'im Torbau' (s. OTTEN-SOUČEK, StBoT 8, 1969, 95), vielleicht 'Vorhalle' (und zu → ḫantezzi-, morphologisch schwierig).

ḫanti Adv. 'getrennt, gesondert'; sekundär auch adjektivisch ḫanti(ia)- 'besonderer', GOETZE, in: JAOS 74, 1954, 188 (?); adverbiell erstarrte D.-L. Sg. zu → ḫant- 'Vorderseite', s. EHS 30, 54, 161, 346; EICHNER 1973, 77 und NEU StBoT 18, 1974, 41 mit Anm. 23 (+$H_{(2)}$ntei; die traditionelle Gleichsetzung mit lat. ante aus anti in dieser Weise also nicht aufrechtzuerhalten).
Hierher → ḫantezzi(ia)- 'vorderer' (mit Weiterb.) und de-

nominales ḫantiia- (I) 'besonders pflegen, umsorgen', s. GOETZE, in: JAOS 74, 1954, 188; jedoch kaum zu → ḫanda adv. 'entsprechend' (SOMMER AU 160), s. KRONASSER EHS 492. Außerdem vgl. die Zusammenrückung → ḫantitiiatalla-.

ḫantiiašša- 'männlich (?)', unklar, s. EHS 189.

ḫantitiiatalla- c. 'Angeber', Nomen agentis zu ḫanti tiia- (I) 'vor Gericht bringen, anzeigen' (ḫanti hier kaum in der erstarrt-adverbiellen Funktion, sondern in der ursprünglichen des Dat.-Lok. Sg. zu → ḫant- 'Vorderseite', hier 'Angesicht (des Richters)', so KRONASSER EHS 161, 176).

ḫanza (Adv.) 'vorn', erstarrte Kasusform (Genetiv?) zu → ḫant- 'Vorderseite', s.d.; außerdem vgl. die Wendung ḫanza ḫar- 'unterstützen, helfen' (s. HOFFNER, in: JAOS 87, 1967, 185).

(GIŠ)ḫanza(n)- n.? (ein Gerät?, Schneidewerkzeug?), unklar s. EHS 161, 201.

ḫanzana- (Adj.) 'schwarz'; nach ČOP, in: Linguistica 10, 1970, 89-106 aus idg. +nsi- 'schmutzigfarben' und zu gr. ἄσις, -ιος f. 'Schlamm, Unrat', ai. ásita- 'dunkelfarben, schwarz' (??).

ḫanzašša → ḫašša ḫanzašša.

ḫap-[1] (I, 3. Sg. ḫapzi KBo XI 34,5; s. LAROCHE, in: BSL 58, 1963, S. 72) 'reichlich vorhanden sein'; wenn richtig gedeutet, liegt hier das Grundwort der verbreiteten Sippe → ḫappar 'Kaufpreis, Handel', → ḫappin(a)- 'reich', → ḫappira- 'Stadt' (< +Markt) vor (s. WATKINS 1972, S. 43); für Entsprechungen in den anderen idg.-anat. Sprachen s. bei → ḫappar.
Diese Sippe wird seit SAPIR, in: Lg 12, 1936, 179 mit ai.

ápnas n. 'Besitz, Habe, Werk', aw. afnah-vant, gr. ὄμπνη (auch ὄμπη) f. 'Nahrung, Getreide', lat. ops 'Reichtum', awn. efni 'Stoff, Zeug für etwas' usw. (P 780) verbunden, so noch STURTEVANT, in: Lg 14, 1938, 198; LAROCHE, in: RHA 11/52, 1951, 41 f.; und l.c.; FRIEDRICH Wb 55; POKORNY 780; SZEMERÉNYI, in: Glotta 33, 1954, 277; Syncope 144 f.; GOETZE, in: Lg 30, 1954, 403; MAYRHOFER KEWA 140; GAMKRELIDZE 30; FRISK GEW II 391.
Zur Frage, ob und wie (Erbwort oder Wanderwort bzw. Substratwort) auch gr. ὄφενος n. 'Reichtum, Vermögen' (sekundär ὄφνος) hierher gehört, vgl. die Literatur bei HEUBECK Praegraeca (1960) 70; BENVENISTE HIE 13; MAYRHOFER in: Sprache 10, 1964, 174 ff. und KEWA III 629; SZEMERÉNYI Syncope 144 ff.; FRISK GEW III 45 usw.
Verfehlte Etymologien von STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 164; 5, 1929, 11 (mit Präfix → ḫa- zu lat. paro 'kaufe'; gr. ἐπέρασα 'verkaufte', ἔπορον 'gab'); ebenso SCHMITT-BRANDT 108;
PEDERSEN MS 72 (zu ved. āprá- 'Opferer', 'Fürbitter' o.ä., dessen Bedeutung aber ganz unsicher ist, vgl. MAYRHOFER KEWA I 76; II 380; III 640);
PISANI, in: Paideia 19, 1964, 282 (mit heth. ḫ aus idg. Guttural und zu gr. κάπηλος 'Kleinhändler, Krämer'; lat. caupō 'Schenkwirt'); ähnlich FURNÉE 257;
WITTMANN, in: Sprache 10, 1964, 144 f. (zu lat. aper, ahd. ebur 'Eber' usw.; zurückgenommen in Sprache 19, 1973, 39).

ḫap(p)-[2] (I, Akt., Med.) 'gefügig machen, sich fügen' (NEU 1968, 44-46; EHS 384), ohne Etymologie (alter "Stativ" nach OETTINGER, in: MSS 34, 1976, S. 124 und zu lat. aptus 'angefügt, passend' - bei Trennung von apiō, apere 'gefangen nehmen, ergreifen', das zu → ep- 'ergreifen' gehört (??)).
Hierher vielleicht - als konkretisiertes Verbalabstraktum - → ḫappeššar 'Glied' (mit Denominativum ḫapešnai-) und →

ḫapu(ua)i- 'anbinden (?)'.

ḫap(a)- 'Fluß'; bisher stets nur Direktiv ḫa-pa-a (KUB XXXI 74 II 9 auch ḫa-ap-pa) belegt, Stammansatz daher noch unsicher (KRONASSER EHS 339 spricht vorschnell von einem sekundären -a-Stamm zu einem ursprünglichen Wurzelnomen); entsprechend pal. ḫapnaš (CARRUBA 54 und Beitr. Pal. 43: Erweiterung analog lat. amnis aus +ab-ni-; HAMP, in: MSS 30, 1972, 35 ff., der im Wortauslaut ein Possessivsuffix erkennt); luw. vielleicht ḫapinni- (Akk.Pl. ḫapinninza, s. DLL 41; nach MERIGGI, in WZKM 53, 1957, 213 Attribut zu 'Flüsse'; nach BOSSERT, in: Or NS 30, 1961, 113 'Quelle'); h.l. ḫapata-(sa?)- 'Flußland' (MITTELBERGER bei MERIGGI HhGl[2] 211; daneben noch ḫapati- ds. und vielleicht auch ḫapi- in FLUMEN-pi-i-n 'Kanal'?, Akk.Sg., s. HH Nr. 212).
Auch onomastisch greifbar, vgl. PN wie Ḫapati-UR.MAḪ und Ḫapa-ziti (LAROCHE Noms Nr. 284, 285 und S. 324) und v.a. die zusammengesetzten ON mit Hinterglied -ḫapa- wie Innutaḫapa, Šuranḫapa, Parmašḫapa, Haraššḫapa und Hiššašḫapa.
WATKINS, in: IES 1, 1972, 37 stellt auch noch den GN Ḫapaliia (LAROCHE Recherches 81) als 'zum Fluß gehörend' hierher, womit NEUMANN, in: Beitr. Lyk. V (Sprache 20, 1974), 109 lyk. qebelija (Göttername oder Epitheton eines Gottes) vergleicht.
Etymologisch zweideutig: FRIEDRICH Wb Erg. 2 (1961), 11 vergleicht ai. ā́pas (plurale tantum, Akk. apás), aw. āf-š 'Wasser'; toch. AB āp 'Wasser, Fluß' (A loc.sg. āpaṃ, B acc.pl. āpäṃ; kein ind. LW, s. VAN WINDEKENS 1976, 166 mit Lit.); apr. ape 'Fluß', apus 'Quelle, Brunnen' usw. (idg. +āp- P 51 f.); so noch KRONASSER EHS 165; MAYRHOFER KEWA III 640.
Ebensogut ist jedoch auch Verbindung mit idg. +ab- in lat. amnis (aus +abnis); air. ab (+abā), Gen. abae; kymr. afon 'Fluß' usw. (P 1) möglich, so LAROCHE, in: FS Otten, 1973, 179 ff.; CARRUBA Beitr. Pal. 43. Dafür spräche v.a. auch

lyk. qebelija, wenn die von NEUMANN (s.o.) erwogene Verbindung mit ḫapa- richtig ist.
Wohl zu weit geht dagegen WATKINS, in: BSL 67, 1972, 39-46 und in: Eriu 24, 1973, S. 82 ff., der im Heth. beide Wurzeln wiederfinden will, und zwar idg. +ab- (+h2obh-) in ḫapa- (geschrieben ḫa-pa- mit einfachem -p-) dagegen idg. +ap- (d.i. +h2op-) im hapax ḫa-ap-pa (Direktiv, s.o., mit angeblich geminiertem -p-): Ganz unwahrscheinliche, aber konsequente Anwendung von Sturtevants Regel (gegen die hier vorgenommene Trennung der beiden idg. 'Wasser'-wörter auch WAGNER, in: ZcPh 32, 1972, 1-5, allerdings mit ganz anderer Argumentation: Es soll sich, wie schon von FORRER, in: Glotta 26, 1938, 189 vermutet, um ein Wanderwort aus dem "Bereich der vorderasiatischen Sprachenwelt", letztlich zu sum ab 'Meer' (DELITZSCH S. 5) handeln. In diesem Zusammenhang sei auch auf ägyptisch ḫa-pa 'Ufer' ('asiatisches' Lehnwort im Ägyptischen nach HELCK 567, der indes semit. ḫwp (GESENIUS 254) als Quelle erwägt) hingewiesen).
Hierher ḫapai- (I) 'benetzen' (zu EHS § 202), hierzu wohl auch → ḫapati- 'Flußland' (o.ä.; früher als 'Diener' übersetzt); vgl. auch → ḫapašša- und → ḫapuriiant-.

ḫapallašai- (I) 'verletzen (schwer jemandes Kopf)'; unklar (denominal zu einem +ḫapallaša- oder -ša-Bildung, s. EHS 480, 555?; nach HOFFNER, in: RHA 72, 1962, S. 34 ganz hypothetisch zu +ḫapalla-, angebliche Variante zu → ḫupalla- 'Schädel' (dagegen zu Recht POETTO, in: RIL 107, 1973, S. 31 f. Anm. 26).

ḫapalki- n.? 'Eisen'; Kultur- und Wanderwort unbekannter Herkunft (LAROCHE, in: RHA 60, 1957, S. 9 ff. und in RHA 24/79, 1966, 180), das zuerst in Ph. (ḫapalki), dann auch im Hurr. (ḫapalki und mit Schreibfehler apalki) und Akkadischen (ḫabalg/kinnu, hurritisiert?, cf. EHS 221) belegt ist; vgl. KAMMENHUBER 1961, 33; Arier 129; HdO 436 f.;

KRONASSER EHS 97.
Vielleicht besteht eine Beziehung zum VN Χάλυψ im Pontus (Aischylos, Prometheus 714 f. σιδηροτέκτονες Χάλυβες; χάλυψ auch appellativisch 'gehärtetes Eisen, Stahl'), s. LAROCHE, in: REG 86, 1973 (1975), XVII-XIX. Auch gr. χαλκός, kret. χαυκός 'Erz, Kupfer, Bronze' kann mit ḫapalki- in einer Lehnbeziehung stehen, s. PISANI, in: AION 7, 1966, 46 f. (mit Binnenkürzung oder Schwund des -p-); FRISK GEW II 1071.
Weitgespannte spekulative Hypothesen von ANCILLOTTI (Un antico nome del ferro nel vicino oriente, in: ACME 28, 1975, S. 27-48): ḫapalki- enthielte das ph. Präfix ḫa- (wie in ḫa-nwašuit, s. bei ḫalmašuitt-); das so gewonnene +palki- sei (S. 33) 'confrontabile' mit +parku- in ai. pársu- 'Rippe; gekrümmtes Messer, Sichel'; akkad. parzillu 'Eisen', ugar. brs2l, phon. barzel 'Eisen' usw. Auch armen. erkat'; myken. pa-ra-ku; heth. parašḫi (s.d., nach A. hurr. Bezeichnung für eine spezielle Eisenart) und letztlich sogar lat. ferrum soll hierhergehören.

UTÚL ḫapalzel, ḫapalzir n. (ein Topfgericht), ohne Etymologie, wohl fremd (hurrisch?, vgl. KRONASSER EHS 66 zum Wechsel r/l und 276, 325); vgl. noch HOFFNER, in: JCS 24, 1971, 35.

ḫapanzuualanni D.-L. 'Vertrauen' (zu einem +ḫapa(n)zuualatar und zu ḫapanzuua[r, das mit akkad. taklu 'zuverlässig' glossiert wird?), unklar, s. LAROCHE DLL 41; KRONASSER EHS 296. (Verfehltes bei HOLMA S. 30).

ḫappar n., r-St. 'Kaufpreis; Handel'; Ansatz eines sekundären -a-Stammes (FRIEDRICH HG 107, 120) oder -i-Stammes (KRONASSER EHS 271) wegen ḫappariuš HG II Tafel § 35,11 ist unnötig, da wohl Dat. Sg. ḫappari + enkl. Pron. Akk.Pl. -uš vorliegt, wie NEU, StBoT 18, 1974, 107 gezeigt hat; entsprechend bzw. vergleichbar pal. ḫappari- (Verb u. B.,

'übergeben'?, s. CARRUBA 54); luw. ḫappina- 'reich'; lyk. epirije- 'verkaufen' (LAROCHE Comparaison I 171 f., entspr. heth. ḫappiriia-); lyd. afari- 'Verkaufserklärung, Schenkungsurkunde' (?, GUSMANI 52 mit Lit.; wozu noch GEORGIEV Introduzione 235).

Es liegt wohl ein altes Verbalabstraktum zu → ḫap- 'reichlich vorhanden sein' vor, wobei morphologische Probleme offen bleiben (Verschleppung des -r-Stammes zu einem ursprünglichen r/n-Heteroklitikon?, ablehnend KRONASSER EHS 274).

Hierher → ḫappira- 'Stadt' (+'Markt') und denominatives ḫapparai-/ḫapparia-, wohl = ḫappirai- (Lautung demnach wahrscheinlich ḫapr-, s. EHS 501) (I) 'verkaufen, weggeben; Handel treiben' (entspr. lyk. epirije-, s.o.); vgl. NEU StBoT 18, 1974, 80 ff. (wohl verfehlt HOFFNER, in: JAOS 87, 1967, 183, der ḫappar ia- 'Handel treiben' als zwei Wörter auffaßt; dazu vgl. noch VON SCHULER, Kaskäer 78, Anm. 88).

Ganz zweifelhaft hierher → ^{LÚ}ḫippara- 'Eingesperrter' (+'Käufling' ??).

ḫapparnuuašha- c. 'Sonnenstrahl' (OTTEN bei Friedrich Wb Erg. 2, 11), ursprünglich wohl Verbalabstraktum mit -ašha- zu einem sonst unbekannten Verbum +ḫapparnu- (etwa '+leuchten lassen'), vgl. KRONASSER 167; ähnlich ḫapparnuuatar n. r/n -St. (?) 'Strahlenkranz' (eines Sterns; hapax in einem astrologischen Text), s. EHS 282, 293. ČOP, Indogermanica Minora, 1971, S. 33 f. vergleicht armen. arp', arp'k 'Sterne', arp'i 'Äther, Himmel', lat. aprīcus 'der Sonne ausgesetzt, sonnig warm' (?); vgl. noch → ḫappina- 'offene Flamme'.

^{DUG} ḫapašša- (angeblich) 'Wassergefäß' (hapax HT 95.4, 10); von WATKINS, in: BSL 67, 1972, 43 zum Wurzelnomen ḫapp- (aus idg. +$h_2$op-, wovon ḫapa- aus idg. +$h_2$obh- zu trennen

sei) 'Wasser' gestellt; mit 'luw.' Suffix -aššа-; Bedeutung und Lesung dieses ḫapašša- ist jedoch ganz unsicher, da das schwer leserliche Determinativ DUG auch der Auslaut des vorhergehenden Wortes sein kann und vom Kontext kein '(Wasser)gefäß' gefordert ist.

ḫapati- (eine Terrainbezeichnung, s.u.).

Bisher nur KUB XIV 1 Vs. 20, 44, Rs. 19 (Madduwatta Text); von GÖTZE, 1928, 105-106 als 'gehorsam, untertan; Diener, Lehnsmann' gedeutet, und zwar v.a. wegen der Vokabularstelle KBo I 42 II 30: sum. GÚ GILIM = akk. mu-ti-ik-ku-ú = heth. anda ḫa-pa-ti-ia-ua-ar. Die akkad. Version faßte er dabei als muteqqu 'gehorsam' auf, die Stellen im Madduwatta -Text (3x stereotyp dieselbe Wendung) als "er soll keinen "anderen Lehnsmann", d.h. natürlich dessen Land, und kein "anderes" von Hatti unabhängiges "Land" eigenmächtig besetzen" (p. 106).

In der Bedeutung 'Diener' wurde ḫapati- von STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 164; TAPhA 60, 1929, 26; Lg 6, 1930, 157; CGr[1] 79 mit gr. ὀπηδός, dor. ὀπαδός m. 'Begleiter' als Wanderwort aus einer westsemitischen Sprache betrachtet (vgl. hebr. ʿabad 'Knecht, Leibeigener', GESENIUS 595; Plural ʿabadīm von den Heth. angeblich als -i-Stamm aufgefaßt); so noch PETERSEN, in: Lg 10, 1934, 309; SAPIR, in: Lg 10, 1934, 274-279; KERNS-SCHWARTZ, in: JAOS 60, 1940, 189 (mit verwickelten laryngalistischen Konstruktionen; Vorform sei +ɣepé:ed-); ZGUSTA 1951, 448 (erbverwandt).

Da gr. ὀπηδός aber innergriechisch erklärt werden kann (wie ὀπάων ds. zu ἕπομαι, s. FRISK GEW II 401-403) wurde diese Etymologie von jeher meist abgelehnt, vgl. FRIEDRICH, in: Idg. Jb. 20, 321; COUVREUR Ḫ 155; SCHWYZER 508; SOMMER HuH 187; KRONASSER VLFH S. 23; NEUMANN Weiterleben 19 und 1971, 270. LAZZERONI jedoch (in: FS Pisani II, 1969, 627 ff., mit weiterer Lit.) erklärt ὀπηδός als Kreuzung von ὀπάων mit ḫapati-, vgl. FRISK GEW III 162;

RIEMSCHNEIDER, StBoT 9, 1970, S. 65-67 zeigt jedoch, daß die akkad. Version der Vokabularstelle als mudiku 'tötend', ḫapatiiant- KBo XIII 13 Rs. 3 analog dazu als 'beschädigt' zu verstehen ist. (Aber nunmehr auch anda ḫapatiiauar - wie CARRUBA (in: Kratylos 18, 1973, 37) ergänzend vorschlägt - als → ḫa-ḫat-ti-ia-ua-ar zu lesen und zu → ḫat- 'schlagen, treffen' zu stellen, verbietet sich wegen der Graphie ḫa-pa-a-ti-an-te-eš des genannten Partizips). Jedenfalls ist damit gezeigt, daß ḫapati- von ḫapatiiant- und ḫapatiiauar zu trennen ist und es wird der Weg zu einer in den Kontext passenden Bedeutung frei; RIEMSCHNEIDER l.c. denkt an 'verwüsteter Landstrich; Ödland', CARRUBA l.c. jedoch vergleicht überzeugend h.l. ḫapata(sa)- '(Fluß)land' und ḫapati- ähnlicher Bedeutung. Auch die PN ḫapati - UR.MAḪ, ḫapati-UG (LAROCHE Noms Nr. 284) können so leichter erklärt werden. Morphologisch handelt es sich um ein konkretisiertes Verbalabstraktum mit -t- (zu EHS § 144) zu ḫapai- 'benetzen', d.i. Denominativum zu → ḫap(a)- 'Fluß' (s.d.). Angesichts des sekundären -i-Stammes ḫapat-i- wird man die Bildung insgesamt für luwisch halten; vgl. noch OTTEN StBoT 11, 1969, 14; NEUMANN 1971, 270; LAROCHE, in: FS Otten, 1973, 182 (ḫapati- als 'pays baigné' zu ḫapai-); CARRUBA 1976, 124 (zu den methodischen Unzulänglichkeiten der früheren Etymologie).

+ḫapatiia- 'schlagen, verletzen, töten' o.ä., nur Ptz. ḫapatiiant- 'beschädigt' und Verbalnomen anda ḫapatiiauar; früher als Denominativum zu → ḫapati- in dessen überholten Bedeutung 'Diener, Untergebener' gedeutet. Korrektur der Lesung in ḫa-ḫat- (so CARRUBA, in: Kratylos 18, 1973, 37) wäre etymologisch und morphologisch verlockend (reduplizierte Bildung zu → ḫat- 'schlagen'), ist jedoch nur für das Verbalnomen (geschrieben ḫa-pa-ti-ia-ua-ar) aber nicht für das Partizip (geschrieben ḫa-pa-a-ti-an-te-eš) möglich; daher etymologisch unklar (ganz hypothetisch die Annahme

eines Kompositums ḫapa tiia- parallel zu ḫanti tiia-, so NEU StBoT 11, 1969, 14).

UTÚL ḫapatulli- n. (ein Topfgericht), ohne Etymologie, s. EHS 213.

ḫappeššar n., r/n-St. 'Glied, Körperteil' (wie lat. membrum auch 'Geschlechtsteil'), mit luw. (UZU)ḫappiša- 'membre' (DLL 41; aus -eššar umgestaltet?, vgl. KAMMENHUBER HdO 187, 287) vielleicht konkretisiertes Verbalabstraktum zu ḫap(p)-[2] 'sich fügen; zusammenfügen', vgl. (zweifelnd) KRONASSER EHS 282, 291.
Hierher quasi-synonyme -nt-Erweiterung → ḫappišnant- und (als Denominativum zum -n-Stamm) ḫapiešnai- 'zerstückeln' (Schaf, Ziege), vgl. EHS 476.

ḫappin(a?)-[1] 'offene Flamme' (Bedeutung gesichert durch 1191/z I 11 ḫappini urani 'verbrennt in offener Flamme'), EHS 182. ČOP, Indogermanica minora, 1971, S. 34 f. erwägt mehrere idg. Verknüpfungen (zu → ḫapparnuuatar 'Strahlenkranz'; aus idg. +eph- 'kochen', P 325; zu gr. ὀπτός 'gebraten, geröstet' aus +Hop-; alles sehr vage).

ḫappin(a?)-[2] 'reich' (= luw. ḫappina- ds.), verbauter -n--Stamm (wie in ai. ápnas, aw. afnah-vant-, aisl. efni usw.) zu verbalem → ḫap- 'reichlich vorhanden sein' (dort weiteres), s. EHS 182, 270 (Lautung demnach vielleicht +ḫapna-). Zur Bildungsweise vgl. bes. SZEMÉRENYI, in: Glotta 33, 1954, 277; Syncope 147 Anm. 2 (idg. +op-en-ont-, vgl. lat. opulentus).
Hierher (→)ḫappinant- (synonym mit dem Grundwort vgl. EHS 265); Nominalabstraktum ḫappinatt- c., -t-St. 'Reichtum' (LAROCHE, in: BSL 58, 1963, 71; zu EHS § 144.4) und die denominalen Verben ḫappinaḫḫ- (I) 'reich machen' (faktitiv?, EHS 427, 430; kann auch auf ḫappinant- bezogen

werden) und ḫappineš- (I) 'reich werden' (inchoativ, s. EHS 400).
Nach ŠEVOROŠKIN 1969, 346 soll hierher der karische Mädchenname Καφένη (ZGUSTA KPN § 558) gehören.

ḫappira- c. 'Stadt' (daneben die Stammformen ḫappiri- und +ḫappiriia-, s.u.) ist wohl als +'Markt; Handelsplatz' benannt und zu → ḫappar- 'Kaufpreis' gebildet, s. FRONZAROLI, in: Parola del Passato 67, 1959, 278; KRONASSER EHS 186 (VLFH 220 noch für fremde Herkunft); GUSMANI LI 27 f.; NEU, StBoT 18, 1974, S. 106-109; OETTINGER 1976a, 46. Morphologisch jedoch nicht unproblematisch; vielleicht ist URU-(ri)ia-šešša-r nicht als +ḫappiriia-ašešša-r ('Stadtsiedlung', s. KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 406; KZ 77, 1961, 183 mit Anm. 1; NEU 1.c.; OETTINGER 1.c.) sondern vielmehr als +ḫappariia- (zu ḫappar) aufzufassen; daraus ḫappira- durch dissimilatorische Verkürzung (anders EHS 186).

ḫappirai- 'verkaufe' → ḫappar.

ḫappišnai- 'zerstückeln' → ḫapešša-r.

ḫappišnant- c. 'Glied; Körperteil', -nt-Erweiterung mit individualisierender bzw. personierender Funktion zu → ḫapešša-r (bzw. dessen -n-Stamm), vgl. KRONASSER, in: Sprache 7, 1961, S. 153 f.; EHS 260.

ḫapidurmaḫi-, hapax KBo XIX 128 Vs. III 33; nach NEUMANN 1971, S. 273 f. Kompositum mit dem Vorderglied ḫapi- (in Namen belegt, vgl. LAROCHE Noms Nr. 286-290); das Hinterglied nach EICHNER, in: Sprache 19, 1973, 225 aus akkad. durmaḫu, Bedeutung also vielleicht 'mit dicken Saiten'; ganz vage.

ḫaprai- 'verkaufen' → ḫappar.

(GIŠ)ḫapšalli- (mit Assimilation auch ḫaššali-) n. 'Schemel', ohne Etymologie, s. EHS 103, 214. (OTTEN Luv. 110, Anm. 10 scheint eine Beziehung zum Kulturwort → GIŠkuppešša- zu erwägen).

ḫappu- 'Umzäunung (?)' (GOETZE, Hitt. Dict.: 'sheltering') s. NEU 1968, S. 46-47 (Belege und Kommentar), vielleicht wurzelverwandt mit → ḫap(p)- 'fügen, passen'; dazu - wohl denominal - ḫapui- (< +ḫapuuai-) (Med.) 'anbinden (?)', s. NEU 1.c. und nominales → (KUŠ)ḫaputri- (ein Teil des Geschirrs; zur Bildungsweise s. EHS 225 f.; NEU 1.c. Anm. 6).
Außerdem vgl. noch die PN Ḫapuala, Ḫapuuaḫšušar und Ḫappuuaššu (LAROCHE Noms Nr. 292-294 und S. 320, 339).

ḫapupu-(MUŠEN) (auch ḫapupa-, ḫapupi-) c. (ein Vogel, vielleicht 'Eule' (?)), wohl lautnachahmend (daher auch das Schwanken im Stammauslaut; anders dazu KRONASSER EHS 39 nach OTTEN, in: MIO 1, 1953, 142 f.) wie lat. būbo, gr. βύας 'Uhu' (FRIEDRICH Wb. Erg. 3 s.v.); HOFFNER, in: RHA 76, 1965, 14 ff.; JAOS 87, 1967, 354 vgl. noch gr. ἔποψ, -οπος 'Wiedehopf', armen. popop, lat. upupa usw. (P 325).

ḫapuri- c. 'Vorhaut' (s. BURDE, StBoT 19, 1974, 24 f.); ohne Etymologie.

ḫapuriiant- n. 'Graswuchs, Pflanzenwuchs', wohl zu +ḫappuri- in GIŠḫappuriiaša- c.? (besonders wertvolle Holzart), s. KRONASSER EHS 189, 262. Vielleicht besteht weiter eine Beziehung zu → ḫap(a)- 'Fluß, Wasser', vgl. besonders den QN Ḫapuriiata KBo II 1 II 33,35 (im näheren Kontext QN Šinaraši, BN Auuara; Lokalisierung nicht möglich), s. NEUMANN, in: Sprache 7, 1961, S. 75; ROSENKRANZ, in: BzN NF 1, 1966, 126 (QN Ḫapuriiata sei Komp. aus ḫapa- + ura-, Kompositionstyp → pattarpalḫi-).

ḫapuš- (I) 'nachholen; nachträglich darbringen' (rituelle Pflichten: Feste; Opfertiere, Gebäcksorten, Getränke; auch Kleider?); ohne Etymologie, vielleicht fremder Herkunft, s. VLFH S. 175, EHS 405, luwisch? (DLL 41).

ḫapuša- n. 'Stiel, Stengel, Schaft', wohl sekundärer -a-St. und identisch mit → ḫapušaš 'Penis', s.d.

ḫapušant-[1] 'Penis' → ḫapušaš.

TÚG ḫapusant-[2] c. (ein Kleidungsstück); KRONASSER EHS 263 erwägt Zusammenhang mit der gleichlautenden Körperteilbezeichnung und vergleicht mhd. muoder mit den beiden Bedeutungen 'Bauch' und 'Mieder'.

ḫapušaš n., -s-St. 'Penis', dazu sekundärer -a-St. ḫapuša- ds. (EHS 188, 327) und animierte -nt-Erweiterung ḫapušant- c. (EHS 261 mit Textzitat); ist wohl nur metaphorisch gebrauchtes ḫapuša- 'Stiel' (nur -a-St. belegt); ohne Etymologie, wohl fremd (KRONASSER VLFH 95; abzulehnen FURNÉE 273: zu gr. σκάμβυκες· σκόλοπες, χάρακες).

ḫapuštiia- (ein Getränk; vgl. nammakan .... ḫapuštiian ... anda laḫuuanzi, s. ZUNTZ Scongiuri 510; CHRISTMANN-FRANCK, in: RHA 29, 1971, 75); ohne Grundwort, s. KRONASSER EHS 169.

GIŠ ḫaputi- n. 'Ruhebett, Couch'; ohne Etymologie, s. EHS 237; BERMAN Stem Formation 12; vgl. allenfalls → GIŠ ḫalmuti-/ ḫalputi- 'Schrein' (o.ä., wohl protohattischer Herkunft).

(KUŠ) ḫapputri- (ein lederner Gegenstand zum Anschirren von Rindern), s. WERNER, StBoT 4, 1967, 75, 77; NEU 1968, 47, zu → ḫappu- 'Einzäunung (?)'; morphologisch schwierig.

ḫapuuai- 'anbinden (?)'; vielleicht Denominativum zu → ḫappu-

unklarer Bedeutung, s. NEU 1968, 47; CARRUBA, in: Oriens Antiquus 13, 1974, 150.

ḫar(k)- (I) 'halten, haben' (ḫar-mi, ḫar-ši, ḫar-zi/ti usw.: Bei Antritt eines Konsonanten wird die Gruppe um einen Konsonanten reduziert; dagegen ḫark-anzi, ḫark-un, ḫark-ir s. EHS 412) → ḫark-[1].

ḫarra- (II) 'zerstoßen, zerreiben'; verunreinigen', Mediopassiv 'verloren gehen' (KRONASSER EHS 545 f.; NEU 1968, 48); etymologisch schwierig (aber doch wohl Erbwort); in Frage kommen mehrere der vorgebrachten Deutungen:
STURTEVANT IHL 62 (zu gr. ἀρόω 'pflüge, ackere'; lat. arō, -āre; got. arjan 'pflügen, ackern'; lit. ariù, árti 'pflügen'; aksl. orjǫ, orati 'pflügen' usw., idg. +ar(ə)- 'pflügen', P 62 f.); so noch ZGUSTA 1951, 448 (zieht aber Vergleich mit aksl. oriti vor, s.u.); BELARDI, in: Ric. ling. 2, 1951, 194 Anm. 1 und S. 199 (wie ZGUSTA); LEHMANN 25.
MACHEK, in: AO 17, 1949, 132 f. (zu aksl. oriti 'auflösen, niederziehen', razarati 'zerstören, niederreißen'; lit. ìrti 'sich auflösen, trennen', ardýti 'auftrennen' usw., s. P 332 f. sub +er(ə)-, wo viel Unsicheres; vgl. noch MAYRHOFER KEWA I, v.a. S. 91 sub íriṇa- 'Riß im Erdboden', das vielleicht -na- Ptz. zur set-Basis in ìrma- 'Wunde'); so noch ZGUSTA 1951, 448 (zieht dies der Verbindung mit aksl. orati usw., s.o., vor); die Hauptprobleme bei dieser und der vorhergehenden Etymologie sind (neben anderem) die unklare morphologische Struktur von ḫarra- (dazu vgl. KRONASSER EHS S. 544 f.) sowie der idg. Wurzelansatz (zweisilbig?).
POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 455 f. hält ḫarra- für ein Wurzelpräsens zu dem in → ḫark- 'umkommen' (zu air. orgaim 'zerstöre'; armen. harkanem 'spalte'; Wurzelansatz +per-g- bei P 819 ist wohl aufzugeben) enthaltenen +xér- 'schlagen'.

Wohl verfehlt sind dagegen die Versuche von DUCHESNE-GUILLEMIN 87 (idg. *ḱer-(ā)- 'zerfallen' in ai. śṛnáti 'zerbricht' usw., P 578); MERLINGEN 1958 Nr. 1 (idg. Spirans x-); ADRADOS 1972 (onomatopoetisch, s. bei → ḫaḫḫal-).

Hierher Ptz. ḫarrant- 'abgestorben, beschädigt; verdorben, schlecht'; Kausativum ḫarranu- (in unv. Bo 5249, 4, s. OETTINGER, StBoT 22, 1976, 33 Anm. 44) mit -šk-Bildung ḫarranušk- KBo VI 34 II 23 (Zeile 28 fehlerhaft ḫa-ra-uš--ki-it-ta, nach FRIEDRICH, in: ZA 35, 1924, 164 f. für ḫarranuškandu, s. KRONASSER EHS 452, 460, 528 und bes. 546; OETTINGER op.cit. 34 Anm. 50 erwägt daneben Emendation in ḫarranuškittari); zur Bedeutung von ḫarranušk- (unklare Tätigkeit beim Bierbrauen), vgl. auch HOFFNER Alimenta 144.

Hierher vielleicht auch → ḫararazi- 'Mahlstein'; → ḫaḫ--ḫara- 'Harke, Rechen (?)'; → ḫaratar 'Anstoß, Ärgernis' als Nomen actionis, mit Weiterbildung; auch zu → ḫarš- 'beackern' kann eine (voreinzelsprachliche Beziehung bestehen.

ḫarak- 'umkommen' s. ḫark-[2].

ḫara(n)- c. 'Adler'; alter -n-Stamm (Nom.Sg. ḫaraš aus *ḫa--ran-š, Gen. ḫaranaš, Akk. ḫaranan und sekundär, - nach dem als -a-St. aufgefaßten Nominativ - auch ḫaran; s. MILEWSKI 21 Anm. 3; COUVREUR H 140 f., 161 f.; KRONASSER VLFH 219; EHS 195); entsprechend pal. ḫaran- (CARRUBA 54); Zugehörigkeit (so PALMER, in: TPhS 1958, 39 ff.) jedoch von h.l. ara- (LAROCHE Nr. 133 und 134; MERIGGI HhGl[2] 30, 198, 203) ist unwahrscheinlich (so auch KAMMENHUBER HdO 289 mit Anm. 2, die wiederum verfrüht luw. Pl.Akk. c. Á^{MUŠEN}-in-za zum Vergleich heranzieht).

Seit MUDGE, in: Lg 7, 1931, S. 252 f. zu gr. ὄρνις, ὄρνεον 'Vogel'; got. ara, pl. arans; ahd. aro 'Adler' u.a., P

325 f. gestellt; so noch STURTEVANT CGr[1] 93; Lg 14, 1938, 108; IHL 57; PETERSEN, in: Lg 10, 1934, 309; BENVENISTE Origines 24 (idg. *or-en-, *or-n-); BRAUN 395; MILEWSKI l.c.; COUVREUR l.c.; HENDRIKSEN 28; MESSING 216; CROSSLAND 1951, 102; ZGUSTA 1951, 448; LEHMANN 25; KRONASSER l.c.; SORDI 212; GAMKRELIDZE 30; DEVOTO 504; COWGILL Evidence 146; GUSMANI LI 72.

Da der -n-Stamm auch für das Griechische vorauszusetzen ist (vgl. schon SPECHT Ursprung 47 f.), handelt es sich hier nicht, wie KAMMENHUBER 1961, 63 annimmt, um eine heth.-german. Isoglosse, sondern um ein gemeinidg. Erbwort.

Hierher Adv. ḫaranili 'nach Art eines Adlers', s. EHS 195, 359 und wohl auch ḫarrani- c. (ein Orakelvogel), s. EHS 222 (?, vielmehr aber wohl zu § 176).

^{UTÚL}ḫaramma n. (ein Topfgericht); ohne Etymologie, wohl fremd (KRONASSER EHS 181).

^{NA4}ḫararazi n. 'Mahlstein' (zum Sachlichen s. HOFFNER Alimenta 132, 134).

OTTEN, in: ZA NF 20, 1961, 153 (ähnlich KRONASSER EHS 240) denkt an Entlehnung aus akkad. ḫarāru 'mahlen' (CAD Ḫ 92, aber nur in einem lexikalischen Text):

Ganz unbefriedigend, da die morphologischen Probleme ungelöst bleiben. Ein indirekter Zusammenhang ist jedoch nicht ausgeschlossen, da luw. ^{NA4}ḫarra/i- 'meule (?)' (Instr. ^{NA4}ḫarati, DLL 41) am ehesten vermittels einer Art innerer Reduplikation (Lehnangleichung an akk. ḫarāru) und -(a)zzi- (EHS § 134) mit heth. ḫararazi- verbunden werden kann. Vielleicht liegt also letztlich ein Nomen instrumenti zu → ḫarra- 'zerstoßen, zerreißen' zugrunde.

^{NINDA}ḫarašpauant- (ein Gebäck; s. HOFFNER Alimenta 154 f., auch zur früheren Lesung NINDA.MUR-aš pauant-); ohne Etymologie, HOFFNER l.c. erwägt Ableitung von einem verbalen

+harš- wie → uašpa- 'Kleid' zu uaš-/ueš- 'kleiden'.

harašu- 'Bronze' (?, s. LAROCHE, in: RHA 24/79, 1966, 181); wohl zu akkad. hurāṣu 'Gold'.

haratar n., r/n-St. 'Ärgernis, Anstoß', entspr. luw. haratar 'offense' (DLL 41; vgl. oblique Kasus wie D.-Lok. haratni mit erhaltener Lautgruppe -tn-, s. EHS 101; KAMMENHUBER HdO 297); vielleicht Verbalabstraktum zu harra- 'zerstoßen, zerreiben' (skeptisch KRONASSER EHS 298).
Hierher - wohl animierte Form - haratnant- c. 'Anstoß' (EHS § 147), vgl. luw. haratnanti- 'offense' (DLL 41 f.).

(GIŠ)harau n. 'Pappel', vielleicht zu gr. ἄρυα·τα Ἡρακλεωτικὰ κάρυα Hsch. und κάρυον 'Nuß' (vgl. noch αὐαρά· τα Ποντικὰ κάρυα; ohne überzeugende Etymologie, s. FRISK GEW I 157, 794); weniger wahrscheinlich mit POETTO, in: RIL 107, 1973, S. 30-32 zu lat. cerrus 'Cerreiche, Zirneiche' (quercus cerris; ohne überzeugende Etymologie, wohl "mediterranen" Ursprungs); zu den Bedeutungsunterschieden etymologisch verwandter Pflanzennamen s. POETTO op.cit. S. 32.

(DUG)harhara- c. (ein bestimmtes Gefäß), wohl mit Reduplikation (und zu → hariulli- ?), s. STURTEVANT CGr[1] 145 f.; EHS 121; weiteres unklar, vielleicht Wanderwort (NEUMANN, Weiterleben 30; ähnlich die Gefäßbezeichnungen → kankur, → pulluriia- und besonders → purpuri-).
Unwahrscheinlich KERNS-SCHWARTZ, in: JAOS 60, 1940, 185 Anm. 8 (als 'holder' zu → hark- 'halten, haben'); AMBROSINI 1959, 300 (zu → hari- 'Tal').

hari- c. 'Tal' (mit sekundärem (?) -a-St. hariia-, s. EHS 30, 203, 340).
Ohne gesicherte Etymologie, vgl. die Versuche von ČOP, in: Sprache 3, 1956, 135 (zu armen. ayr 'Spelunke, Grotte' aus

+Hār-i-s; lit. armuõ, Gen. armeñs 'Tiefe, Abgrund' usw.; ähnlich GREPPIN 69; die Verbindung von arm. ayr und gr. ἄντρον demnach aufzugeben?, skeptisch FRISK GEW III 34).
Sicherlich verfehlt MERLINGEN, in: Sprache 4, 1958, 54 (mit idg. Spirans x zu ai. ā-kharā- 'Höhle eines Tieres). Verbindung mit idg. +ĝher-, gr. χαράδρα 'trockenes Bett eines Bergstroms' einerseits, lat. hir 'Höhlung' andererseits von AMBROSINI 1959, 300 zu Recht prophylaktisch abgelehnt.
Lehnwort aus dem Akkadischen (harru 'Graben, Kanal'; vgl. auch hurru 'Höhle, Schlucht, Loch', harāru 'aushöhlen', auch 'mahlen', s. bei → hararazi) nach MAYER, in: Acme 15, 1962, 242.
Onomatopoetisch mit expressivem h- nach ADRADOS 1972 (s. bei → hahhal-).
Hierher denominatives hariia- (I) '(ver)graben', EHS 492.

(Ú)hariiati-(SAR) c., ein (Heil)kraut, s. BURDE, StBoT 19, 1974, 36, 49, 61; ohne Etymologie.

DUGhariulli- n. (ein Gefäß); vielleicht ist -ulli- (das Gerätebezeichnungen bildet, s. EHS § 118.4) abtrennbar, das Grundwort +hari- dann mit dem in der Gefäßbezeichnung → harhara- (mit Reduplikation) vergleichbar. Letztlich aber wohl fremd, vgl. - tentativ - hariti (oder haritum) 'ein Behälter' der kappad. Texte (BILGIÇ 1954, S. 63).

GIŠhariuzzi- n.? (eine Art Tisch, aus Rohrgeflecht?), ohne glaubhafte Etymologie (EHS 241); ganz unsicher ČOP Beiträge VII, 1969, S. 187 ff. aus idg. +aro-m 'Schilfrohr' (in gr. ἄρον 'Art Schilfrohr', lat. harundo 'Rohr'?, P 68).

har(k)-[1] (I) 'halten, haben' (EHS 412; zu den Formen ohne das wurzelschließende -k- s. bei → har-; wichtig zur Bildung

des periphrastischen Perfekts bzw. Plusquamperfekts, s. KRONASSER VLFH § 201; BENVENISTE HIE 41-65; KAMMENHUBER HdO 221 f. usw.); entsprechend h.l. har- 'holen (?)' MERIGGI HhGl[2] 51); GEORGIEV Introduzione 235 will auch lyd. aara- 'Hof, Gut' hierherstellen (für die semantische Entwicklung wird nhd. Habe verglichen).

Seit BUGGE bei KNUDTZON 1902, 94 (ḫark- in der Bedeutung 'schützen', zunächst nur etymologisierend geraten) und STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 215; JAOS 50, 1930, 128; IHL 62 zu gr. ἀρκέω 'wehre, halte vor, schütze, helfe'; lat. arceō 'verschließen, einhegen'; ahd. rigil 'Riegel'; lit. rakìnti 'schließen'; armen. argel 'Hindernis' usw., idg. +areq- P 65 f. gestellt; so noch PEDERSEN MS 50; COUVREUR Ḫ 111 ff. (auch zur semantischen Entwicklung); W.-HOFMANN I 848; HENDRIKSEN 28; SZEMERÉNYI 1942, 384; POKORNY 66; CROSSLAND 101; ZGUSTA 1951, 447; POLOMÉ 1952, 1046 (bes. zu lat. Orcus 'Unterweltsgott' als +∂_2ork-); LEHMANN 25; KRONASSER VLFH 37; FRISK GEW I 141 (übertriebene morphologische Bedenken: ḫark- kann als das primäre Verbum betrachtet werden, zu dessen gr. Entsprechung ἀρκέω deverbativ oder denominal über das Verbalnomen gebildet ist); GAMKRELIDZE 31; KAMMENHUBER 1961, 74; DEVOTO Origini 474; ausführlich WATKINS, in: Harv. Stud. in Classical Philology 74, 1970, 67-74 (vgl. bes. pe ḫark- 'hinhalten, behalten' entsprechend lat. po + arceō > porceō 'prohibere'); GREPPIN 1973, 70.

Daneben noch zahlreiche verfehlte Versuche, so HROZNÝ 1915, 28; SH 13 Anm. 2 (zu ai. harmi 'nehme, bringe; gr. χείρ usw.); wiederholt von MARSTRANDER 154 mit noch weitergehenden Spekulationen (s. bei ḫarnau-, ḫartai-); HERBIG 1921, 208 Anm. 1 (zweifelnd); FEIST 1939, 186 (sub gaírda 'Gürtel'); explizit abgelehnt von AMBROSINI 1959, 300.

STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 117 f.; 7, 1931, 5 ff. (zu lat. farciō 'stopfe hinein, mäste' bei Kontamination mit der

Wurzel +bher- 'tragen' in gr. φέρω usw., von der die Paradigmaformen ohne -k- stammen sollen; dagegen schon COUVREUR l.c.);

KERNS-SCHWARTZ, in: JAOS 60, 1940, 185 Anm. 8 (als +ɣere- zu got. arbi, air. orbe 'Erbe' usw.); vgl. auch → ḫarḫara-;

HOENIGSWALD 1952, 182 (mit -s-mobile zu lat. sarciō 'flicke, mache wieder gut');

LAROCHE, in: BSL 52, 1956, 30 (zu gr. ὀρέγω '(die Hand) hinstrecken' usw., idg. +reĝ-, P 854 ff.);

MERLINGEN 1958, Nr. 9 (mit idg. Spirans x zu lat. carpō 'greife').

ḫark-[2] (I) 'umkommen, zugrunde gehen' (EHS 412), selten medial (NEU 1968, 48), vielleicht auch pal. ḫark- (s. CARRUBA 55). Seit CUNY, in: RHA 2/14, 1934, 205; 6/43, 1942-43, 73 und PEDERSEN MS (1934), S. 50; Hitt. 146 zu air. org(a)id 'verwüstet, zerstört'; gall. orge (mit 'occide' glossiert), PN Orgeto-rīx ('König der Totschläger'); armen. harkanem 'schlage, zerhaue' (unklar das Verhältnis zum Aorist hari, s. MEILLET, Esquisse d'une grammaire comparée de l'Arménien classique, 1936, 133) gestellt; vergleichbar ist außerdem noch toch. A +arkämn-, B erkau 'Leichenstätte' (VAN WINDEKENS, in: Orbis 20, 1971, 157; 1976 S. 150). Dies weist auf eine idg. Wurzel +org- (schlagen, töten' o.ä., der bisherige Wurzelansatz +perg- (s. P 819) ist demnach aufzugeben (wenngleich die armen. Formen problematisch bleiben); für diese Etymologie noch BENVENISTE Origines 162 (ḫark- aus +∂_3ór-g-; thème II +∂_3r-ég- mit Nasalinfix in ḫarnink- 'zugrunde richten', s.u.); COUVREUR Ḫ 141 f. (v.a. zur Problematik des armen. anl. h-, das unetymologisch sein kann); STURTEVANT, in: Lg 14, 1938, 108; IHL 57; HENDRIKSEN 28; SZEMERÉNYI 1942, 384; 1947, 15; MESSING 216; ZGUSTA 1951, 448; LEHMANN 25; KRONASSER VLFH 41; GAMKRELIDZE 30 f.; KAMMENHUBER 1961, 46 Anm. 3 (unentschieden); MEID, Die Romanze von Froech und Findabair, 1970, 217; BOMHARD 1973, 111

(+H_2arĝ-); darüber hinaus nehmen POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 455 f. und KRONASSER, in: FS Whatmough, 1957, S. 121 f. Wurzelidentität mit → harra- 'zerstoßen, zermalmen' an. Daneben wurden noch zahlreiche andere, durchwegs als verfehlt zu betrachtende Versuche angestellt, so von MARSTRANDER 145 (zu lat. herctum, herciscere 'Erbschaft teilen', heres 'Erbe');
STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 117; CGr[1] 232 (zu lat. frango; got. brikan usw., mit ḫ aus idg. bh oder mit Präfix +bhe-); PETERSEN 1937 Nr. 4 (S. 203; zur gemeingermanischen Sippe arg, die sich auf +orgho- zurückführen läßt und woraus kelt. org- entlehnt sei); ähnlich dann auch SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1956, 72 Anm. 3 (erwägt Zusammenstellung mit iran. argant- 'disgusting', d.i. aw. ərəgant- 'abscheulich', ai. rghāyáti 'bebt'; gr. ὀρχέομαι 'tanze' usw., P 339: +ergh-); JURET 30 (zu gr. hom. ἀρή 'Schaden, Unheil, Verderben', wozu vielleicht auch der GN Ἄρης; weitere Beziehungen unsicher, s. FRISK GEW I 136 f.);
WITTMANN, in: Sprache 10, 1964, 145; 19, 1973, 43 (mit Präfix → ḫa- zu ark- 'schneiden').
Hierher - als primäres Nomen actionis - ḫarga- c. 'Untergang, Vernichtung' (EHS 165; EICHNER 95: +H_2orko-), synonym mit dem Verbalabstraktum ḫargatar n. r/n-St. (EHS 293) sowie die verbalen Ableitungen → ḫarganu-[1] (I) kausativ 'zugrunde richten' (BENVENISTE HIE 23; EHS 445) mit Iterativum ḫarganušk- (EHS 460); → ḫarnink- (I) inchoativ-kausativ 'vernichten, zugrunde richten' (EHS 435, 437); → ḫarkišk- (Iterativum, s. EHS 578, 584).
Vgl. auch → ḫurkel 'Greuel'.

ḫarganau- n./c. (ein Körperteil, vielleicht 'Sohle' oder 'Ferse'), dazu ein sekundärer -i-Stamm ḫarganaui-, s. KRONASSER EHS 92, 250, 343 und - wohl animiert aufzufassende -nt-Erweiterung ḫarganauant- c. (EHS 260 mit Textzitat); ohne Etymologie.

ḫarganu-[1] (I) 'zugrunde richten' → ḫark-[2].

ḫarganu-[2] (I) 'weiß machen' → ḫarki-.

ḫarkatar n. r/n-St. 'Untergang' → ḫark-[2].

ḫarki- 'weiß, hell';
seit KURYŁOWICZ 1927, 101; EI 74 zu gr. ἀργός 'weiß, glänzend' (besonders ἀργι- in Kompositionsvordergliedern, s. SCHWYZER 447 mit Anm. 5; RISCH, Wortbildung der homerischen Sprache, 1974, 218 mit Anm. 35); ai. árjuna- 'licht, weiß'; toch. A ārki, B ārkwi 'hell, weiß' usw. (idg. +ar(e)-ĝ- P 64 f.) gestellt; so noch STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 151; JAOS 50, 1930, 127 f. und öfter (bei gleichzeitiger Zurücknahme seiner in Lg 3, 1927, 119 aufgestellten Verbindung mit got. baírhts 'hell'); PETERSEN, in: Lg 9, 1933, 19; 10, 1934, 314; MILEWSKI 13; BRAUN 394; COUVREUR Ḫ 113 f., 324; W.-HOFMANN I 848 (sub argentum); PEDERSEN Hitt. 184; SCHWYZER 1.c.; FEIST 1939, 25 (sub aírkniþa 'Echtheit'); HENDRIKSEN 28; SPECHT Ursprung 113; DUCHESNE-GUILLEMIN 85; MESSING 209; POKORNY 65; ZGUSTA 1951, 447; CROSSLAND 1951, 102; LEHMANN 25; MAYRHOFER KEWA I 50; KRONASSER VLFH 65; EHS 210; GAMKRELIDZE 32; FRISK GEW I 133; KAMMENHUBER 1961, 199 und HdO 253; DEVOTO Origini 484; LANE 122, 126; GUSMANI LI 81 und in: FS Pisani, 1969, 505; PUHVEL Evidence 88; WINTER Evidence 102; LAZZERONI, in: FS PISANI, 1969, 631; LINDEMAN 25; RISCH 1.c. usw.
Hierher inchoatives ḫarkeš- (I) 'weiß werden' (EHS 400) und faktitives → ḫarganu-[2] (I) 'weiß machen' (mit -nu- zum 'Pluralstamm', cf. N. Pl. ḫargaeš, EHS 454).
Hier wäre auch das angebliche, von BRANDENSTEIN, in: AfO 15, 1951, 120 ff.; Sprache 6, 1960, 199 postulierte Silberwort +ḫarkina- anzuschließen.

ḫarkišk- Iter. zu → ḫark-.

NA4ḫarmiialli- n. (ein Stein), ohne Etymologie, s. EHS 212.

ḫarna- (II) 'mischen (?), gären (?)' (wohl im Ptz. ḫarnant- s. EHS 568); ohne Etymologie (zu vage KNOBLOCH 1959, 35: -n-Erweiterung zu idg. +er-/or-, P 328; wertlos SCHULTHEISS 220: armen. xarn 'gemischt').
Hierher → ḫarnammar 'Hefe; Gärung, Aufruhr' und Weiterbildungen und vielleicht → NINDAḫarnataššī- (eine Gebäcksorte, luwisch?, s. DLL 42).

ḫarnammar N. r/n-St. 'Hefe; Gärung, Unruhe' (ḫarnamma Sg. N.A. dazu nur Graphie, s. SOMMER HAB 66 EHS 68, 320), Verbalabstraktum (konkretisiert als 'Hefe' vgl. luw. ḫarnant- 'Hefe', s.o.) zu → ḫarna- 'mischen (?)'.
Hierher (katta) ḫarnamniia- 'in Gärung bringen; aufwiegeln' (EHS 320, 492), mit deverbalem -šha- weiter ḫarnamniiašha- c. 'Aufruhr' (EHS 167; BENVENISTE HIE 88).

NINDAḫarnantašši- (eine Gebäcksorte), mit -ašši- zum Ptz. ḫarnant- (von → ḫarna- 'mischen, gären') in der Bed. 'Hefe' (so luwisch, cf. DLL 42; also die Bildung insgesamt luwisch?), s. EHS 228, 568; HOFFNER Alimenta 155 f., 198.

ḫarnau- c./n. 'Gebärgestell' (daneben auch -ai-Stamm ḫarnai-, Stammbildungsvariante nach PEDERSEN Hitt. 40; KRONASSER VLFH 110, 114; andere Erklärungsmöglichkeiten EHS 250-251, wovon allerdings eine - Vermischung mit ḫarnai- 'Milch' (da nicht existent, s. OTTEN bei FRIEDRICH Wb. Erg. 3 s.v.) - entfällt).
Ohne Etymologie, s. STURTEVANT CGr[1] 104, OETTINGER, in: MSS 34, 1976, 105; wertlose Versuche von
MARSTRANDER 145 (zu → ḫar(k)- bei Vergleich des Verhältnisses von lat. capēdō 'Opfergefäß' zu capiō);
KELLOGG 32 (aus dualischem +kornōu 'Hörnerpaar', wegen der seitlich angebrachten Haltegriffe!);

STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 118 (zu → ḫar(k)- 'halten' und weiter zu gr. φέρω, mit heth. ḫ aus idg. bh); anders in:
JAOS 50, 1930, 128 (mit Präfix → ḫa- aus idg. +o- wie in gr. ὄζος und weiter zu → arnu- 'bringen');
COUVREUR Ḫ 117 (-nau- Bildung (!) zu einem ḫar- wie in → ḫarp- 'anhäufen', ḫarpa- 'Haufen; Altar');
JURET 30 (zu ai. arani- 'sein maternel' (sic!));
SCHULTHEISS 225 (zu armen. xoran 'Zelt').

ḫarnink- (I) 'verwüsten', Kausativum zu → ḫark-[2] (EHS 435, 437); vgl. WATKINS Idg. Gr. S. 34; STRUNK, in: IF 78, 1973, 59 und 62 ff.

UZUḫarniuš c. (ein Körperteil; Penis??'), Lesung und Stammform unsicher, eher Akk. Pl. eines Wortes auf -ni- (statt Nom. Sg. eines Stammes ḫarniu-, wie Wb[1] s.v.), s. EHS 252.

ḫarp- (I) Akt. 'absondern', Med. 'sich absondern' und 'sich verbinden mit' (semantisch schwierig, KRONASSER nimmt EHS 408 Anm. 2 - mit GOETZE, in: KIF 1, 1930, S. 490 - eine Grundbedeutung 'etwas oder jemanden an seine Stellung bringen', medial und intransitiv 'in eine Stellung treten' an; NEU 1968, S. 49-50 'gesondert anhäufen, gesondert hinstellen'); daneben eine Stammform ḫarpiia-, die semantisch identisch zu sein scheint (GOETZE, in: JAOS 74, 1954, S. 188 f.; NEU 1968, S. 50, Anm. 1; unentschieden KRONASSER EHS 408, 507), morphologisch aber wohl sekundär (denominativ zum Nomen rei actae → ḫarpa- 'Haufen') sein wird, s.u. (vgl. EHS 492).
Etymologisch - wegen der unklaren Grundbedeutung - schwierig; die vorgebrachten Deutungen sind demnach alle unsicher, vgl.
STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 164; TAPhA 60, 1929, 27; CGr[1] 75, 213 (mit Präfix → ḫa- zu ai. arpáyati 'steckt hinein; befestigt'; dies wohl labiale Erweiterung wie beim Kausa-

tivum zu ar- in ara- 'Radspeiche' usw., s. MAYRHOFER KEWA I 51; II 46, idg. +er-/or-, s. bei → ar- 'ankommen'); MILEWSKI 49 (direkter Vergleich mit ai. arpayati; -p- nicht Kausativsuffix, sondern Wurzeldeterminativ neben aw. aṛante 'sie bleiben stecken'); ebenso COUVREUR Ḫ 114-119 (zieht noch gr. ἁρπεδόνη 'Seil, Strick, Bogensehne' heran, das schon seit jeher - wenig überzeugend - mit arpayati verbunden wurde, vgl. FRISK GEW I 150); wiederholt von PETERSEN 1939, 190; POKORNY 65.
POLOMÉ, in: Ogam 6, 1954, 159 f. (zu gr. ὀρφανός 'verwaist'; lat. orbus ds.; ai. árbha- 'klein, jung, schwach' usw., idg. +orbho- P 781 f.: heth. ḫarp- wäre das zugehörige primäre Verbum, vgl. aber auch → arpa- 'Unglück, Mißerfolg'!, s. TISCHLER 1972, 278 ff.); so noch BENVENISTE HIE 10 f.; SZEMERÉNYI, in: BSOAS 27, 1964, 158; FRISK GEW II 431; III 111; GUSMANI LI 20; CARRUBA 1976, 130 (das anlautende ḫ- im Heth. sei durch Metathese der Aspirierung entstanden!).
Verfehlt MERLINGEN 1958, Nr. 9 (zu lat. carpo 'ergreife' mit idg. Spirans x).
Hierher - als Nomen rei actae - → ḫarpa- 'Haufen' (auch 'Opferhaufen' = 'Altar'?) mit Weiterbildungen sowie vielleicht - als primäres Adjektivum - → ḫarpu- 'feindlich' mit Weiterbildung.

ḫarpa- 'Haufen, aufgeschütteter Hügel', s. LAROCHE, DLL 42; KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 16; wohl auch 'ritueller Hügel', daher: GIŠḫarpa- 'hochgelegene gottgeweihte Lokalität, Altar (?)'; vielleicht nomen rei actae zu → ḫarp- in der Bedeutung aufhäufen, vgl. figura etymologica ḫarpuš ḫarp- 'Haufen aufhäufen' (s. OETTINGER 1976a, 26).
Hierher die synonyme -li-Bildung (vielleicht substantiviertes Adjektivum) ḫarpali- n. in fig. etym. mit ḫarp-, s. EHS 212; die Gebäcksorte → (NINDAḫarpana(?)- (Wiederum in fig. etym. mit ḫarp-, s. EHS 182); Denominativum → ḫarpiia- (fungiert als zweite Stammform des Grundwortes ḫarp-, also

quasi-postnominal; s. EHS 492).
Hierher vielleicht auch die Festbezeichnung → EZENḫarpaš u. Var., für die indes auch fremde Herkunft erwogen wird.

NINDAḫarpana(?)- (ein Gebäck; Akk. Pl. n. ḫar-pa-nu-uš-ša KBo XVII 14 IV 7 und 8); KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 56, 78 f. setzt jedoch (wegen 35/g 9 PA-NI ḫar-pa-nu-uš-ša-aš anda) die Stammform als ḫarpanušša an; morphologisch schwierig ist auch das hapax NINDAḫar-pu-na-aš, (147/v, 13 VI), wenn hierhergehörig.
Wohl zu → ḫarpa- 'Haufen', s. KRONASSER EHS 182; KÜMMEL l.c. (der daher eine Übersetzung 'Haufenbrot' erwägt); ablehnend LAROCHE, in: RHA 11/53, 1951 S. 61 mit Anm. 2; HOFFNER Alimenta 156 denkt daneben an eine Beziehung zum GN Ḫarpa oder zum ON Ḫarpanna.

ḫarpanalli- 'Feind' s. bei ḫarpu- 'feindlich'.

UZUḫarpi- (oder ḫur-pi-?), ein tierischer Körperteil; unklar.

ḫarpiia- (I) 'sich anschließen', Denominativum zu → ḫarpa- 'Haufen' (wie lat. agglomerare zu glomus 'Knäuel', s. KRONASSER EHS 492), s.d. und bei → ḫarp-.

EZENḫarpaš, (auch D.-L. ḫarpiia-ia-šan); daneben EZEN (.ŠE, nach ARCHI, in: UF 5, 1973, 12 auch mit ŠE$_{12}$, also 'Winterfest'?) ḫarpiiaš 'Erntefeste', s. OTTEN HTR (1958), 140 f. Anm. 6; KAMMENHUBER 1961, 163 Anm. 4; KRONASSER EHS 168; ARCHI l.c. S. 12-13 (setzt dies akkad. ebūru 'harvest; crop; harvest time, summer' - CAD E 16 - gleich).
OTTEN l.c. stellt dazu (als heth. LW) akkad. ḫarpu (in der häufigen Zeitangabe ana/ina ḫarpe(-šu) der kapp. Urkunden), das jedoch innersemitisch erklärt werden kann (s. CAD Ḫ 106 sub ḫarpū '(early) harvest, summer' und die Lit. bei ARCHI l.c. Anm. 30); vgl. (ablehnend) KAMMENHUBER l.c. Auch ARCHI

nimmt eine Lehnbeziehung zwischen akkad. ḫarpū und heth. ḫarpa- an, allerdings in umgekehrter Richtung.
Es ist jedoch auch innerhethitische Erklärung von ḫarpa(š) denkbar (zu → ḫarpa- 'Haufen, aufgeschütteter Hügel', vielleicht hier in der Bedeutung 'Getreidehaufen'), wenngleich wegen der Unsicherheiten in Bezug auf Kasus und Wortart der Belege (ḫarpaš und ḫarpaiia Gen. bzw. Dat.-Lok. zu einem -a-St. ḫarpa-; ḫarpiiaš Nom. des zugehörigen Adjektivs?) vorerst keine stringente Beweisführung möglich ist.

ḫarpu- 'feindlich, uneinig';
vielleicht deverbatives Adjektivum (KAMMENHUBER 1961, 169 Anm. 3 mit weiteren Beispielen und Lit.; EHS 252) zu → ḫarp- '(sich) absondern' in der Bedeutungsnuance 'sich trennen, teilen' > 'abfallen, sich erheben' wie gr. ἀφίστασθαι, so GUSMANI LI 93; hierher wohl auch → ḫarpanalli- c. 'Feind, Gegner' mit produktivem -alli- (EHS § 118.2) zu +ḫarpana- (so luw. in der Bed. 'révolte' belegt, s. DLL, dazu das Adv. ḫarpanalla, s. ROSENKRANZ, in: IF 56, 1938, 276; WERNER StBoT 4, 1967, 81), dies wohl aus +ḫarpuana-/ḫarpuana- (andere Erklärungen von KRONASSER EHS 137 (dort Setzfehler) und 213).

NINDA ḫarpuna- s. bei ḫarpana- (ein Gebäck).

ḫarpušta- s. ḫurpašta(n)- 'Blatt'; s. DLL 42.

ḫarš- (I) 'aufreißen; beackern' (bzw. 'umbrechen', s. EHS 395); etymologisch schwierig; plausibel ist zunächst lediglich Auffassung als -s-Erweiterung von (bzw. der Wurzel in) → ḫarra- 'zerstoßen, zerreiben', so GOETZE Tunnawi 70; STURTEVANT IHL 41; KRONASSER EHS 395.
Weiteres jedoch ungewiß, so auch der oft wiederholte Vergleich mit gr. ἀρόω 'pflügen', lat. arāre usw. (s. bei → ḫarra-), wie von GOETZE l.c.; STURTEVANT l.c.; HAMMERICH 57

(mit -s- aus +-Hi-, also ḫarš- < +ḫarHi- : arāre); POLOMÉ 1952 a, S. 450 f. (referierend); KAMMENHUBER 1961, 69 Anm. 1 und HdO 343; DEVOTO Origini 511; ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1967, 501; GUSMANI LI 67; LINDEMAN 77; GREPPIN 73 u.a. erwogen.
Sicherlich verfehlt dagegen die Versuche von HROZNÝ SH 86 (zu ai. hṛ́syate 'freut sich'; lat. horrēre 'erschaudern' usw., idg. +ǵhers- P 445 f.); ebenso schon HOLMA 1916, 30 f. und dann MARSTRANDER zu → ḫaršallant-.
PEDERSEN Hitt. 177 (zu ai. kṛ́ṣati 'pflügt', karṣati 'zieht' usw., idg. +kʷel- (?) P 639); so noch HENDRIKSEN 25; DUCHESNE-GUILLEMIN 86; MAYRHOFER KEWA I 176; KRONASSER VLFH 84; abgelehnt jedoch von SZEMERÉNYI 1942, 398; HAMMERICH l.c.; POLOMÉ l.c.
MERLINGEN 1958, Nr. 11 (mit idg. Spirans x zu ai. khara- 'hart';
ADRADOS 1972 (onomatopoetischer Herkunft mit expressivem ḫ-; s. bei → ḫaḫḫal-).
Auch die Ausführungen von PUHVEL, in: JAOS 74, 1954, S. 86-88 bieten keine Lösung (erwägt Entlehnung aus dem Semitischen, wahlweise aus +ḥrš 'to plant', +ḥrṣ 'to dig' oder +ʾrš 'to cultivate, plough').
Hierher → ḫaršauar n. r/n-St. 'Feldbau' (Verbalabstraktum, EHS § 163 C 1) und vielleicht - in metaphorischer Verwendungsweise - → ḫaršalant- 'zornig'.

ḫaršallant- 'zornig' (auf einer entsprechenden nominalen Bildung aufbauend h.l. IRA-lá-za/IRA(-)sa-lá-sa 'to be angry', HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN 1973, S. 184 f.; Lautung wohl +ḫarsalanza- mit Assibilierung aus +ḫarsalantia-); von STURTEVANT bei GOETZE Hatt. (1925) 60 zu ḫarš- 'aufreißen' gestellt (vielleicht mit adjektivischer -nt-Erweiterung (EHS 266) zu einem +ḫaršalla-, vgl. EHS 172: Deverbale Adjektiva mit -alla-).
Verfehlt HOLMA 30 f.; MARSTRANDER 146 (zu ai. hṛ́syate, lat.

lat. horreo usw.).

ḫaršan n. 'Kopf', Hypostase der obl. Stammform des Heteroklitikons → ḫaršar (Gen. ḫaršanaš); EHS 281; dazu ein thematisierter Stamm ḫaršana- c. 'Kopf; Person', neben den auch ein (synonymer) sekundärer -i-St. ḫaršani- (belegt, s. EHS 248, 342, 343; anders OETTINGER 1976 a, 47) getreten ist.
Auch onomastisch faßbar, vgl. PN Ḫaršaniia (LAROCHE Noms Nr. 310 und S. 340); Quellname Ḫaršaniia (für die Benennungsweise s. bei → ḫaršumar 'Quelle') und ON Ḫarsanḫila (LAROCHE, in: RHA 69, 1961, 82; CORNELIUS, in: Anatolica 1, 1967, 75; ERTEM 43; weitere komponierte ON mit dem Hinterglied ḫila- 'Hof' s. s.v.).
Hierher (oder direkt zum Obliquus-Stamm des Grundwortes → ḫaršar) ḫaršanalli n. 'Kranz' (= ḫaršanili- 'ein pflanzliches Produkt' (Wb.[1] Erg. 2 s.v.)?), wohl substantiviertes -alli- Adjektivum, s. EHS 212 mit Denominativum ḫaršanallai- (I) 'bekränzen' (EHS 476).

ḫaršanali- (pflanzliches Produkt?) = (?) ḫaršanalli- 'Kranz', s. bei ḫaršan 'Kopf'.

GIŠḫaršanda(naḫi)- (Teil des Rades), luwisch, s. LAROCHE DLL 42 f., unklar (wohl kaum zum 'Kopf'-Wort).

ḫaršar n. r/n-St. 'Kopf'; wohl zu luw. ḫarmaḫi- 'tête' (DLL 42, mit gen. Adj. ḫarmaḫašši-, dazu s. HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN, 1973, 169 f.), h.l. harmahi- 'Kopf' (MERIGGI HhG1[2] 51 f.). Das heteroklitische Paradigma wird (vielleicht unter Einfluß des synonymen → ḫalanta-) im Laufe der Sprachentwicklung auf verschiedene Arten beseitigt (s. KRONASSER EHS 281):
a) Durch Thematisierung (ḫaršar → ḫaršara-; teilweise auch als Überführung zu den -r-Stämmen deutbar).

b) Durch Hypostase des Obliquus-Stammes und Bildung eines neutralen -n-Stammes → ḫaršan-, der seinerseits thematisiert (ḫaršana-, singulär wohl auch ḫaršani-) werden kann (wohl aus semantischen bzw. Genus-Gründen).
Etymologisch unklar; die zumeist vorgebrachte Verbindung mit ai. śíras, Gen. śīrṣnás 'Haupt, Kopf', gr. κάρᾱ, Gen. κράατος; κράνιον 'Scheitel', lat. cernuus 'kopfüber', cerebrum 'Gehirn', ahd. hirni 'Hirn' usw. (P 574 ff.: +ker- mit verschiedenen Erweiterungen, z.B. +kr̥ə̯(s-n-és) als Vorform für das ved. Paradigma, s. MAYRHOFER KEWA III 341) scheitert daran, daß es keinen Lautwandel "idg. Guttural > heth. ḫ" gibt. Auch das gewichtige Argument der morphologischen Parallele zwischen dem heth. und ai. (ved.) Obliquusstamm (ḫaršnaš : śīrṣnás), das z.B. von PISANI 1964, 282 besonders hervorgehoben wird (zieht außerdem als Entsprechung für den heth. -r-Stamm ḫaršar, der sonst allein stünde, gr. καράρα· κεφαλή (Hesych.) heran, angeblich aus +kr̥sar- + -ā: jedoch ganz andere, plausiblere Erklärung bei FRISK GEW I 788 sub κάρηνα 'Bergesgipfel'), wird durch die Existenz der luwischen Bildung ḫarmaḫi- (s.o.) geschwächt. Da jedoch bei Körperteilbezeichnungen auch sonst mit Lautdubletten, analogischer Beeinflussung usw. gerechnet werden muß (vgl. nur lat. cor, cordis : ai. hr̥d- 'Herz', s. bei → kard- und die Lit. bei MAYRHOFER KEWA III 606), kann diese Etymologie vielleicht unter Annahme analogischer Beeinflussung des Anlautes durch → ḫalanta- 'Kopf' gerettet werden, so PETERSEN 1937, S. 203. Für diese Etymologie noch PEDERSEN Hitt. 176 ff.; HENDRIKSEN 25; DUCHESNE-GUILLEMIN 86; HAMMERICH 56 ff. (aus +korHsn- mit Laryngalschwund zu κέρας aus +kerHs usw.); DEVOTO, in: AO 18, 1950, 63; ZGUSTA 1951, 450; KRONASSER VLFH 83 f.; SCHMITT-BRANDT 105; GUSMANI LI 23; POETTO 1973, 31.
Sicherlich verfehlt die Versuche von STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 20; 4, 1928, 127 (aus +bhares mit ḫ aus idg. bh und zu ai. bhr̥stí- 'Zacke, Spitze'; lat.

fastigium 'Spitze, Steigung'; schon von W.-HOFMANN I 462 abgelehnt).
GOETZE, in: FS Pedersen, 1937, 492 Anm. 3 (zu gr. ὄρος 'Berg'; ai. *rsvá-* 'hoch' usw., dies jedoch zu *rnóti* usw., dem heth. → *ar-/er-* 'bewegen, ankommen' entspricht; ohne anl. *h-*, s. schon STURTEVANT, in: Lg 14, 1938, 76 Anm. 5); wiederholt von POLOMÉ 1952 a, 449; WERNER, in: OLZ 49, 1954, 302; KAMMENHUBER, in FS Sommer, 1955, 104; ONEY, in: General Linguistics 3, 1957, 11 (+*yer-*).
Hierher → *haršan-* mit Weiterbildungen.

har/huršattanaš(ša) (ein Heilkraut), s. BURDE, StBoT 19, 1974, 27; ohne Etymologie.

haršauar n. *r/n*-St. 'Feldbau (?)'; N. act. zu → *harš-*.

haršī- 'umfangreich; dick' (= KUR_4.RA = akkad. *kabru*, *ebū*); Belege und Paradigma bei HOFFNER Alimenta 156 f.; ohne Etymologie (ganz vage KRONASSER EHS 228: 'Zu *har(k)-* 'halten' wie lat. *capax* zu *capere*').
Substantiviert (?, s. SOMMER HAB 85 Anm. 1; HOFFNER l.c.) in:
^{NINDA}*haršī-* c, 'dickes (d.h. gesäuertes, aufgegangenes) Brot'; nach BOSSERT, in: Oriens 2, 1949, 82 entsprechend h.l. *arsa-* 'Normalbrot' (höchst unsicher, s. LAROCHE HH 95 bei Nr. 181); hierher Nomen actoris ^{LÚ}*haršiiala-* 'Brotopfer' (s. EHS 172).
^{DUG}*haršī-* 'Vorratsgefäß' (wörtlich 'dickes, bauchiges' scil. Gefäß; anders GURNEY, Hitt. prayers 120-124: ^{DUG}*haršī-* sei 'a kind of abbreviation' für ^{DUG}*haršiialli-* (s. gleich), dies 'a vessel for (= containing?) ^{NINDA}*haršī-*'; rechnet also mit einer retrograden Bildung); dazu noch eine synonyme Weiterbildung ^{DUG}*haršiialli-*, s. EHS 212; HOFFNER Alimenta 37; ARCHI, in: UF 5, 1973, 14 f. (auch mit Determinativ GIŠ, also vielleicht 'Faß'?); dazu noch *-anni-*Deminutivum ^{DUG}*haršiiallanni-* 'kleines Vorratsgefäß' (mit Ausdrängung des Stammvokals, s. EHS 46, 221).
Nach LAROCHE Noms 340 hierher auch der kappad. PN *Harša/i* (Nr. 309).

haršiharši n. 'Gewitter, Unwetter'; wohl onomatopoëtische Bildung mit intensivierender Reduplikation, s. KRONASSER VLFH 139; EHS 121, 228. Eine ähnliche Bildung - zumindest was den Anlaut betrifft - ist vielleicht auch für das H.l. vorauszusetzen, wie der akrophonisch gewonnene Lautwert *ha* der Zeichen Nr. 196, kursiv 199 (Zählung LAROCHE) zeigt, die (Ideogramm für den Wettergott usw.) als dreiarmiger Blitzstrahl aufgefaßt werden (Hinweis NEUMANN).
Unwahrscheinliche Spekulationen von PEDERSEN MS 50 (als +*hark-ši-* mit Reduplikation zu → *harki-* 'weiß'; zum Semantischen wird lat. *fulgor* 'Blitzen', *fulmen*, +*fulgmen* 'Blitz' zu *flagro* 'flammen, lodern' und weiter zu ai. *bhrājate* 'strahlt', got. *baírhts* 'hell' usw. verglichen; dagegen schon COUVREUR H 114).
Wohl verfehlt AUSTIN, in: Lg 18, 1942, 23 (zu armen. *heɫeɫ* 'torrent').

^{LÚ}*haršiiala-* c. 'Brotopferer' → *harši-*.

^{DUG}*haršiialli-*, *haršiiallanni-* (Gefäßbezeichnungen) → *harši-*.

^{NINDA}*har(a)špauant-* c. (nur Pl.) (ein Gebäck), wohl substantiviertes *-uant-* Adjektivum (oder bloß Adjektivum zu NINDA?) zu +*haršpa-* in ^{NINDA}*haršupanni-* c. (ein Gebäck; Lautung +*haršpanni* mit Stummvokal *u*?), EHS 222; weiteres unklar, vgl. allenfalls die Erwägungen von HOFFNER Alimenta 154 f. (s. oben bei *harašpauant-*).

haršummar n. *r/n*-St. 'Quellgebiet (eines Flusses) (?)': N.-Akk. P. *haršumna* (= KAxNUN = akkad. *šāptu*, *šapat ša būri*, s.

VIEYRA, in: RAss 68, 1974, 121-124); wohl zu → ḫaršar/ḫaršanaš 'Kopf', analog zu akkad. rēš ēni 'Quell(punkt)', wörtlich 'Kopf des Auges' (vgl. auch den Quellnamen Ḫaršaniia KUB XXXVIII 10 IV 5 und (?) 14).
Morphologisch jedoch schwierig (ḫaršumar verkürzt aus +ḫaršanumar/ḫarsanuuar, d.i. N.act. zu einem Kausativum +ḫaršanu-?, vgl. auch EHS 113).
Hierher der ON Ḫaršumna (s. ERTEM 43), wozu wohl auch PN Ḫaršumnuman (LAROCHE Noms Nr. 312; kappadokisch) mit dem Ethnikonsuffix -uman/-umna- (dazu LAROCHE Noms S. 260-263); vielleicht auch der Flußname ^{ID}TÚL-mar (phonetische Lesung +Ḫaršumar?, s. TISCHLER, Rép. Géogr. s.v.).

NINDA$_{ḫ}$aršupanni- c. (ein Gebäck), s. HOFFNER Alimenta 157; wohl zum Grundwort +ḫaršpa- in → ḫar(a)špauant- (ein Gebäck), s.d.

ḫartagga- c. (ein Raubtier); seit FRIEDRICH Wb 61 meist etymologisierend als 'Bär' gedeutet und zu ai. ṛkṣa-, armen. arj; gr. ἄρκτος, jünger ἄρκος (nach SZEMERÉNYI, in: IBK 15, 1962, 190 f. nicht sekundäre Form mit Lauterleichterung, sondern Reflex von akkad. ereqqu 'Wagen; Ursa maior (Sternbild)', das im Griechischen volksetymologisierend mit dem Bärenwort kontaminiert worden sei); lat. ursus; mir. art 'Bär' usw. (idg. +ṛkþo-?, P 875) gestellt; so noch MAYRHOFER KEWA I 118; POKORNY l.c.; FRISK GEW I 142; KRONASSER VLFH S. 70, 221; EHS 170 f., 521 (zur unerwarteten Lautentwicklung: In Analogie zu → takš- 'bauen' : ai. taksati usw. aus +tekþ- wäre eher +(ḫ)arkša-, geschrieben +(ḫ)arkaša- zu erwarten; erwägt daher auch eine Lautung ḫartka- (?)); BURROW, in: JAOS 79, 1959, 88 ff. (+Hertq-); BRANDENSTEIN (in: BRANDENSTEIN-MAYRHOFER, Handbuch des Altpersischen, 1964), S. 44 (rechnet mit einer Vorform +ṛ-teko-/ṛ-toko- für das Hethitische, mit Umstellung der Lautgruppe Dental-Guttural und Vollstufe der zweiten Silbe); HAMP Evidence 140 f. (vgl.

alban. arí und (ḫ)arushë 'Bär'); WINTER Evidence 102; SCHINDLER, in: Sprache 13, 1967, 199 f.; LINDEMAN S. 40 (+Ḫrdkos?); GREPPIN 1973, 69; zur Vorform s. noch GUNNARSON, in: NTS 24, 1971, 64 ff. und die Lit. bei → tekan- 'Erde'.
Andere Bedeutungsvorschläge von GÜTERBOCK, in: RHA 43, 1942-43, S. 102 f., 104: 'Schlange' (dann vielleicht mit Lesung ḫur-tagga- Verbindung mit → ḫurziialla- 'Eidechse'?, s.d.); OTTEN, in: WdO 5, 1969, 95: 'Wolf'. Zu beachten ist der Hinweis von KRONASSER EHS 170 f., daß das idg. 'Bär'-Wort im Hethitischen einen anderen Inhalt erhalten haben könne (weist auf Fälle wie lat. volpēs 'Fuchs' : lit. vilpisỹs 'wilde Katze' hin).
Hierher ON Ḫartagga (LAROCHE, in: RHA 69, 1961, 80) und vielleicht auch der PN Ḫattagga-ziti (LAROCHE Noms Nr. 335; geschrieben Ḫa-at-tág-ga- LÚ).

ḫardu- n.? 'Urenkel (?); Nachkomme', zu h.l. ḫartu- 'Nachkomme' (MERIGGI HhGl^2 53; Graphie ḫá + ra/i-tu-sa, s. HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN, 148), luw. ḫarduuatt- 'arrière-descendance' (LAROCHE DLL 43; hierher adverbieller Dativ ḫartuua-ḫartuuati 'in regelmäßig aufeinanderfolgender Nachkommenschaft (??)' (Tunn. IV 13) mit Ausdrängung des Stammbildungselementes im Vorderglied dieses Iterativkompositums; etwas anders KRONASSER EHS 191, 346); ohne Etymologie.
Hierher vielleicht → ḫaruant- 'Amme'.

ḫarduppi- c. 'Möbel(stück), Mobiliar (?)', wohl Fremdwort (EHS 224), nach FURNÉE 257 zu gr. κάρδοπος f. 'Backtrog, Mulde' (dies ohne Etymologie, s. FRISK GEW I 788).

ḫartuua-ḫartuuati 'in regelmäßig aufeinander folgender Nachkommenschaft (?)' → ḫardu-.

ḫar(u)uanai- (I) '(sich) aufhellen' (trans. und intransitiv); ohne Etymologie (ganz vage KRONASSER EHS 568: Grundbedeutung +'schickt weg, auf den Weg' (Objekt 'die Nacht') und zu h.l. harwana- 'schicken', Denom. zu harwa- 'Weg'; dies vielleicht Kulturwort, vgl. ägypt. ḫû-rú 'Straße', im Ägyptischen 'asiatisches' Lehnwort nach HELCK 567).
Vgl. auch ḫaruant- 'Amme'.

SAL ḫaruant- c. 'Amme? Wärterin', ohne Etymologie (ganz tentativ könnte man Entwicklung aus +ḫarduuant- und Beziehung zu ḫardu- 'Nachkomme' oder haplologische Verkürkzung aus +ḫaruanauant- zu ḫaruanai- 'aufhellen', hier +betreuen o.ä. annehmen. Für die nicht lautgesetzlichen Veränderungen könnte man Tendenzen der Kindersprache verantwortlich machen).
Verfehlt MERLINGEN 1958 Nr. 46 (mit → ḫaruaši- 'geheim' zu gr. ὁράω 'sehe', got. wars usw., angeblich mit idg. Spirans x; vgl. vielmehr → uerite- 'fürchten').

ḫaruaši- 'geheim'; ohne Etymologie, vgl. EHS 228.
Verfehlt JURET 31 (zu lat. arcanus 'verschlossen, verschwiegen', arca 'Kasten');
DUCHESNE-GUILLEMIN 86 f. (aus +qer-(ə)w-/qr-e(ə)w- in gr. κρύπτω 'verberge'; aksl. krovъ 'Dach', hier mit -s-Erweiterung wie in an. hrøysar 'Steinhaufen'; abulg. s-krišoma 'geheim');
POLOMÉ 1952 a, 454 f. (aus +ḫarkuaši und zu → ḫar(k)- 'halten', mit Erörterungen zur Bildungsweise);
MERLINGEN 1958, Nr. 46 (mit → ḫaruant- 'Amme' zu gr. ὁράω 'sehe', got. wars usw.);
Auffällig ist der Anklang an ägypt. ha-ra-ši-š(i) 'geheim' (Lehnwort unbekannter Herkunft im Ägyptischen, s. HELCK 565).

DIRECTOR'S LIBRARY
ORIENTAL INSTITUTE
UNIVERSITY OF CHICAGO

(NINDA) ḫarzaz/šu- Sg.c., Pl.n. (ein Gebäck oder eine suppenähnliche Speise, die aus zerbröckeltem Brot sowie aus Gemüsen und Kräutern besteht, s. HOFFNER Alimenta 157 f.). Daneben ein sekundärer Stamm ḫarzazuta- nach EHS § 108.5 (auf Grund hurrischer Kasusformen), vgl. die Belege bei HOFFNER l.c. und zusätzlich BERMAN 95.
Von der Sache her und wegen der Stammbildungsvariante ist hurrische Herkunft wahrscheinlich, vgl. KRONASSER EHS 252. Die von GEORGIEV, in: MIO 11, 1966, 227-229 vorgebrachte indogermanische Etymologie (Kompositum aus ḫarš/za- 'Brot' entsprechend gr. ἄρτος 'Brot' und → zuua- c. 'Speise, Bissen' aus idg. +giuu-o-, ähnlich in germ. +kewian 'kauen', toch. AB św-ā-tsi 'essen' usw., P 400) ist daher wenig wahrscheinlich, wenngleich sie von der Sache her akzeptabel erscheint (da ḫarzazu- ja aus Brotstücken/bissen hergestellt wird, vgl. nur IBoT III 1, 47: 1 NINDA.KUR$_4$.RA-ma ḫar-za-zu-ta DÙ-anzi). Für GEORGIEVs Deutung auch HAAS Nerik 219, aber schon von KRONASSER, in: Sprache 13, 1967, S. 147 als 'waghalsig' bezeichnet.

ḫar/ḫur-zi-ia-al-la- (ein Tier, das im Wasser lebt), s. ḫurziialla-.

ḫaš- (II, gelegentlich auch I, s. EHS 513) 'zeugen; gebären' (transitiv mit -za beim Subjekt bzw. der satzeinleitenden Konjunktion).
In den anderen idg.-anat. Sprachen entsprechen hl. has(a)- 'erzeugen' (mit hasmi- 'Nachkommenschaft', hasusara- 'Königin' usw., s. HhGl 54 f.; HH Nr. 16); lyd. eśa- 'Enkel' (?, GUSMANI 103 f.; NEUMANN, in: FS Meriggi = Athenaeum 47, 1969, 219), womit schon PETERSEN 1937, S. 204 'gr.' ἔσσήν, -ῆνος (Benennung des Artimispriesters in Ephesus, auch 'Fürst, König' bei Kallimachos) zusammengestellt hatte (so dann auch KRETSCHMER, in: WZKM 52, 1953/55, 249). Aus dem Lykischen wird v.a. xahba 'Schwiegersohn' (?) vergli-

chen, s. GEORGIEV, in: AO 26, 1958, 337 und Introduzione 230 (χahba aus +has- + -(i)bhā wie bulg. rožba 'Kind' aus +rodhy-ibhā zu +rod- 'zeugen'; ähnlich ŠEVOROŠKIN, in: Étimologija 1965, S. 233); CARRUBA, in: Riv. fil. 97, 1969, 14; NEUMANN, in: Inc.Ling. 1, 1974, 107, Anm. 9. Außerdem stellt ŠEVOROŠKIN 1977b, S. 131-136 noch eine Reihe von Wörtern aus dem Milyischen (Lykisch B) hierher, so u.a. qzze (Dat.Pl., entsprechend heth. ḫaššа- 'Enkel', lyd. eśa-) und qezm̃mi (entsprechend hl. hasmi-) einerseits und χzzātā (Akk.Sg., entspr. heth. ḫaššant- 'geboren') andererseits, wobei der wechselnde Anlaut q/χ durch die jeweils verschiedene Qualität des Wurzelvokals bedingt sein soll. Der Sibilant z (gegenüber h in lyk. A xahba und qehñ Akk.Sg. 'Nachkommenschaft') sei durch Assimilation von s an n in anatol. ḫaš- aus +hn̥(s)- entstanden (?). In Materials Nr. 6 (1977) vergleicht ŠEVOROŠKIN auch kar. sfæ-gzo-, worin idg. +su̯oi̯o- 'selbst' und anatolisch -ḫšu- in PN enthalten sein soll.

Auch onomastisch faßbar, vgl. das wichtige PN-Hinterglied -ḫšu- (GOETZE, in: Lg 30, 1954, 355; ausführlich LAROCHE Noms S. 300-302) und (so ŠEVOROŠKIN 1969, 341 f., 346 und 1977b, 131) den lyk. PN Κασσεμιος (ZGUSTA KPN § 548) sowie den kar. PN Κασησις (ZGUSTA KPN § 547).

Für die Etymologie ist die Art der Beziehung zur idg.-anatol. Sippe heth. ḫammaša- 'kleines Kind', luw. ḫamša-, hl. hamasa- 'Enkel' entscheidend: Falls heth. ḫaš- tatsächlich durch Nasalreduktion aus +ḫamš- entstanden ist (so OETTINGER 1976a, S. 24), ließen sich die Sippen arisch +asu- (awest. ahū 'Herr' usw.) und german. +ansu- (an. áss, Pl. aesir 'Ase' usw.) leichter als bisher miteinander verbinden. Auch der Wechsel lyk. A h : lyk. B z würde nach ŠEVOROŠKIN l.c. für diese alles miteinbegreifende Etymologie sprechen (er läßt sich aber auch anders erklären). Da jedoch die nasalhältige Sippe +ḫamš- im Hethitischen anders vertreten ist (→ ḫammaša- 'kleines Kind'; nach

LAROCHE Comparaison I 188 f. und bei MELCHERT, in: RHA 31, 1973, 65 Anm. 6 darüber hinaus auch in ḫanza-šša, s. ḫašša ḫanzašša 'Enkel und Urenkel'), wird man die idg.-anatol. Sippen ḫam(a)š- und ḫaš- - ungeachtet der möglichen Wurzelverwandtschaft - vorerst zu trennen haben.

Seit DUCHESNE-GUILLEMIN 1947, 81 zu ai. ásu- 'Leben, Lebenskraft', ásura- 'mächtig; Herr'; german. +ansu- in got.-lat. anses, an. áss usw. (+ansu-, nsu- P 48) gestellt; so noch POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 453 und in Études Germaniques 1, 1953, 36 ff.; SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1965, 77 (ḫaššu- aus +Hnsu-); KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 72; HdO 189 f. (mit Lit.); OETTINGER 1976a, 24; variiert von PISANI in: Handes Amsorya 75, 1961, 552 mit Anm. 5 (ḫaš- mit ḫaššu- 'König' zu arisch +asu- in ai. ásu-ra-, aw. ahū und lat. erus; ai. ásu- dagegen zu as- 'sein', s. dazu MAYRHOFER KEWA III 637).

Andere Versuche von KELLOGG 32 (zu gr. χώεται, Aor. χώσασθαι 'zürnen, unwillig sein');

PEDERSEN MS 57 (zu armen. azg 'Volk, Stamm');

PETERSEN 1937, S. 204 (wie 'gr.' ἐσσήν - s.o. - Lehnwort aus dem Phrygischen);

HENDRIKSEN 24 ff. (ḫaš- aus +gnH-s- wie in lat. genus usw.; ebenso KRONASSER VLFH 84 - anders S. 222; SCHMITT-BRANDT 115);

KRONASSER VLFH 222 (zu toch. B āṣ-tsi 'hervorholen', bei möglicher Identität mit → ḫaš-/ḫeš- 'öffnen'; anders S. 84, s.o.);

MERLINGEN 1958, Nr. 29 (mit idg. 'x' zu armen. xnami 'verwandt');

ČOP, in: Ziva Antika 9, 1959, 98 ff. und in: Linguistica 10, 1970, 89-106 (zu gr. ἴνις 'Sohn, Tochter');

BRUNNER 187 (idg.-semit. Erbwort, zu hebr. ʿāšāh 'erzeugen, erschaffen', arab. ʿašīra 'Sippe' usw.); auch MITTELBERGER, in: WZKM 62, 1969, 318 hält ḫaš- für nichtidg.

Hierher zahlreiche Weiterbildungen, nämlich:

verbal ḫašk- (I) (Iterat., EHS 583); → ḫaššanu- (I) (Faktit., EHS 445) mit Weiterb. → ḫašnupalla- 'Amme'; nominal → ḫašša- 'Enkel(in); → ḫašaua- 'Alte' (?); Verbalabstraktum → ḫaššatar/ḫanšatar 'Zeugung' usw., mit Weiterb. und → ḫaššu- 'König' mit mehrfachen Weiterbildungen (zu diesem Teil der Wortsippe ḫaš- s. KAMMENHUBER HdO 189 f.).

ḫaš(š)-/ḫeš(š)- (I, vereinzelt auch II) 'öffnen'; Wurzelvokal primär -a-, Formen mit -e- (Umlaut?) analogisch eingedrungen, s. KRONASSER EHS 391, nie mit -za; singulär medial flektiert, s. NEU 1968, S. 54.
Ohne sichere Etymologie, aber doch wohl idg. Erbwort (so schon BERGSLAND, in: RHA 4/31, 1938, 273); vielleicht mit KRONASSER VLFH 222 ursprünglich identisch mit → ḫaš- 'zeugen, gebären' und weiter zu toch. B āṣ-tsi 'hervorholen'; Bedeutungsentwicklung wie bei nhd. hervorbringen.
Verfehlte Versuche von STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 159 (zu lit. bãsas, aksl. bosъ 'barfuß'; ahd. bar 'nackt, bloß').
PETERSEN 1937, 203 (denominal zu $^{+}$ō(u)s entsprechend lat. ōs, ōris n. 'Mund; Öffnung' usw., s. bei → aiš/iššaš; ebenso noch JURET S. 34 und in: REL 16, 71 f. sowie jetzt auch von BERNABÉ 1973, 426: ḫaš(š)- aus $^{+}$ḫaḫš-, idg. $^{+}$HeH$^{u}_{3}$s- und zu aiš/iššaš, wo der anlautende Laryngal in den obliquen Casus lautgesetzlich geschwunden sei: Nom.Sg. $^{+}$HeH$^{u}_{3}$s zu $^{+}$ḫaiš, Gen. $^{+}$HH$^{u}_{3}$s-ós dagegen zu iššaš).
Hierher Iterativum ḫašk-/ḫeš(i)k-, s. EHS 391, 583, redupliziertes → ḫašḫašk- und wohl auch → ḫišuai- 'offen stehen'.
Keine Beziehung dürfte dagegen zu → ḫaššik- 'sich satt essen/trinken' bestehen, s. KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 255 ff.; EHS 414 Anm. 1.

ḫaš(š)- n. (Wurzelnomen, sekundär auch a-Stamm ḫašša- c., s. EHS 161, 339; BERMAN 87) 'Span' (?, oder anderer holziger

Teil des Seifenstrauchs).
Idg. Etymologie von ČOP, in: Linguistica 10,1; 1970, S. 90 f. (aus idg. $^{+}$Hos- zu lit. asýs 'Schachtelhalm', lat. arista 'Granne', gr. ἄα, ἄϊα n.pl. 'Spreu, Getreidehalme', mir. eorna 'Gerste' u.a.: Alle diese Wörter unsicherer Herkunft, vgl. die einschlägigen Wb.).
Verfehlt STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 120 (zu ai. bhasman- 'Asche', zurückgezogen in JAOS 50, 1930, 126 mit Anm. 7).

ḫašša-[1] 'Enkel, Enkelin'; entsprechend lyd. eśa- 'Enkel' (?, dazu wohl auch 'gr.' ἔσσήν, Benennung des Artemispriesters in Ephesus) und viell. auch lyk. B qzze (Dat.Pl., s. ŠEVOROŠKIN 1977b, S. 131) und lyk. A qehñ (Akk.Sg. 'Nachkommenschaft'). Es handelt sich um ein nomen rei actae zu → ḫaš- 'zeugen; gebären', s. GOETZE, in: AO 2, 1930, 162 f.; KRONASSER EHS 156 f., 165; KAMMENHUBER HdO 295.
Bemerkenswert die vieldiskutierte Fügung ḫašša ḫanzašša 'Enkel (und) Urenkel' (o.ä.; Deklination - abgesehen vom asigmatischen Nominativ - regelmäßig, s. FRIEDRICH Eb[2] I § 89b), in der früher meist ein alter Dual gesehen wurde, s. STURTEVANT CGr[1] 165; CGr[2] 83; MILEWSKI 32 Anm. 3; PEDERSEN Hitt. 34; MEZGER, in: Lg 15, 1939, 188 f.; DEBRUNNER Griech. Gramm. II, 1950, 51 Anm. 4 ('Doppeldual'). Dualischer Charakter energisch bestritten von SOMMER HuH 50 f., s. die ausführliche Diskussion von KRONASSER EHS 156-158 (KRONASSER selbst erwägt, daß ein ursprüngliches Neutrum mit Attribut vorliegt). Einen Ausweg stellt daher die von MELCHERT, in: IES 2, 1975, 298-321 und in: RHA 31, 1973 (1976), 57-70 vorgebrachte Deutung dar, wonach es sich um den Reflex alter asyndetischer Direktive in adverbieller Verwendung ('to the first (and) second generation') handelt; zustimmend PUHVEL, in: AJPh 98, 1977, 399 Anm. 5.
Ein Problem stellt auch das Hinterglied ḫanzašša dar, das für sich allein nicht vorkommt. Nach MILEWSKI 1.c. besteht es aus ḫanza adv. 'vorn' und ḫašša 'Enkel(in)';

zustimmend KRONASSER EHS 157 und MELCHERT 1.c., der dafür noch gr. ἔγγονος 'Enkel' (aus ἐν-γόνος) u.a.m. vergleicht. Anders MEZGER, der ḫanz- in ḫanzašša auf ḫant- (wie in ḫantezzi 'vorderster') + +tiio- zurückführen möchte, ḫašša ḫanzašša demnach 'great grandson' bzw. 'one who is away (= separated) from the kin'; das auslautende -šša- bliebe dabei jedoch unerklärt (Lg 15,1939,188f.).
Beachtenswert ist auch der Vorschlag von LAROCHE Comparaison I 188 f. und bei MELCHERT, in: RHA 31, 1973, S. 65 Anm. 6, wonach in ḫanza-ša anatolisches +ḫamasa (heth. ḫammaša- 'kleines Kind'; luw. ḫamša- 'Enkel' usw.) enthalten sei, mit Synkope in der Komposition zu +ḫamša-, heth. ḫanza-.
Nach KOROLOV-ŠEVOROŠKIN 1969, 532, wiederholt von RASMUSSEN 1974, 56 soll dieses ḫanzašša in lyk. B qñza 'Nachkommenschaft' (?) erhalten sein.

ḫašša-[2] c. 'Herd; Feuerstelle'; luwisch entspricht erweitertes ḫaššanitti-, s. DLL 43. (Nach BROSMAN 1976, 144 deutet dies und die phonetische Komplementierung GUNNI-ni darauf, daß hier ein altes r/n-Heteroklitikon vorliegt; nach OETTINGER StBoT 22, 1976, 30 dagegen deuten die Pleneschreibungen im Auslaut - z.B. N.Sg. ḫa-aš-ša-a-aš- auf einen Stammansatz ḫaššā-.)
Seit PEDERSEN Hitt. 164 zu lat. āra, alat. asa 'Altar'; ai. ā́sa- 'Asche; Staub'; ahd. essa 'Esse' usw. (idg. +āṣ- 'brennen', P 68 f.) gestellt; so noch W.-HOFMANN I 848; CROSSLAND 102; STURTEVANT CGr[2] S. 49; ZGUSTA 1951, 449 (durch Assimilation aus +ḫaḫš- ?); LEHMANN 25; KRONASSER VLFH 68; EHS 165; LIEBERT 26 (ḫašša- aus tiefstufigem +HH$_2$s-); SORDI 212; FRISK GEW I 26 (sub ἀζω 'dörre'); GAMKRELIDZE 32 f. (ḫašša- mit Laryngalmetathese gegenüber +eH$_2$s- in lat. āra usw.); KAMMENHUBER 1961, 73 und HdO 347 (anatolisch-italische Isoglosse); BENVENISTE HIE 14; DEVOTO Origini 495; ČOP Schreibung und Lautung 2 (1964), 49

('geminiertes' -šš- in ḫašša- wegen schwundstufiger Vorform +Haso/ā wie in ahd. essa oder wegen Assimilation in +HaHs-); GUSMANI LI 64; LINDEMAN S. 41 (alte Dehnstufe +H$_2$ēs-); BERMAN 40; BERNABÉ 426 ('geminiertes' -šš- durch Laryngalassimilierung); MICHELINI 461; OETTINGER 1976a, 31.
Verfehlt STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 120 (mit → ḫaš(š)- 'Span' zu ai. bhasman- 'Asche'; zurückgezogen in: JAOS 50, 1930, 126 mit Anm. 7).
Verfehlte Gleichklangsetymologie von ĴAHUKYAN 1970, 159 (zu armen. xasel 'erhitzen, kochen').
Hierher bzw. hiermit identisch das von BERMAN 40 angesetzte ḫaša- c. 'Asche' (Akk.Pl. ḫa-aš-uš KUB XXXIX 14 I 13) sowie → ḫaššanzipa- 'Herdstelle (?)'.

GIŠḫaššalli- 'Schemel', mit Assimilation (s. EHS 103) aus ḫapšalli- ds., s.d. (nach BERMAN 128 sei der Grund für die auffällige Assimilierung im Versuch einer volksetymologischen Angleichung an → ḫaš- 'zeugen; gebären' zu suchen?)

ḫaššana- 'familiaris' s. bei ḫaššatar.

ḫaššant- 'geboren; rechtmäßig', Ptz. zu → ḫaš- 'zeugen; gebären'. Nach LAROCHE, in: RHA 58, 1956, 28 und Noms S. 302 auch in → LÚḫaštanuri-, Bezeichnung eines Würdenträgers aus Ugarit: Synkopiertes ḫaššantan, Gen.Pl. auf -an zu ḫaššant- + ura/i 'groß' (ähnlich tuppan-uri 'Großer der Schreiber', vgl. KAMMENHUBER 1961, 198).

ḫaššanu- (I) 'zur Welt kommen lassen', -nu- Kausativum zu → ḫaš- 'zeugen; gebären', s. EHS 445.
Hierher kompositumähnliches → ḫašnupalla- 'Hebamme' mit Hinterglied -pala/i- 'kundig' (zur Stammalternation s. EHS 246) hurrischer Herkunft (hurr. pal- 'wissen', s. LAROCHE, in: Pal. d'Ugarit III 322 f.) wie in → taršipala- 'Kut-

scher', s. EHS 173 f., 213.

ŠE ḫa-aš-šar-na-an-za KBo IV 2 I 9 (Attribut zu 'Getreide' oder Name einer Getreidesorte), s. KRONASSER, in: Sprache 8, 1962, 90 und 95; vgl. auch d.f.

ḫa-aš-šar-ni-la KBo XIII 248 I 17; pflanzliches Produkt, s. ERTEM Flora 8 f.; wohl identisch mit → ḫaršanali- ds.

ḫaššanzipa- 'Herdstelle' (o.ä.), s. OTTEN StBoT 13, 1971, 24 und 39 f. (Dat. ḫaš-ša-an-zi-pí KUB II 4 IV 5 ff. und KBo XIX 128 I 28 statt häufigerem TAR-^{O} zu taršanzipa- 'Bühne' zu lesen).
Ableitung von → ḫašša- 'Herd' (s. OTTEN S. 24 Anm. 23); zum Wortbildungselement -šepa-/-(n)zipa- s. LAROCHE, in: RHA 46, 1946/47, 67 f. und KRONASSER EHS § 105.

ḫaššatar n. r/n-St. 'Zeugung; Zeugungskraft; Gebärmutter (Körperteil); Familie, Sippe', (konkretisiertes) Verbalabstraktum zu → ḫaš- 'zeugen; gebären'; in abstrakter Bedeutung auch → ḫanšatar (mit antizipiertem -n- vom Gen. ḫanšanaš oder in Analogie zu anna- 'Mutter', ḫanna- 'Großmutter', vgl. auch die Interpretation von ḫaššatar als mutterrechtlicher Terminus bei GUSMANI LI 27); zur Chronologie der Konkretisierung s. KAMMENHUBER HdO 189.
Vom Genetiv ḫaššannaš aus wurde durch Hypostase ein -a-Stamm ḫaššana- 'familiaris' gebildet, s. KRONASSER EHS 293, 336-337; KAMMENHUBER HdO 189 (eine synonyme Weiterbildung ḫaššannašša- dagegen ist ganz zweifelhaft und zumindest nicht sprachecht, s. KRONASSER EHS 337. Anders SOMMER HAB 76, der mit Hypostasierung einer Kasusform + enkl. Pronomen rechnet: ḫaššannaš-ši usw. Hypost. von ḫaššannaš-šas '(einer) von seinem ḫaššatar'.
Verfehlte Etymologien von HENDRIKSEN 25 (geht von der Variante ḫanšatar als primärer Form aus und denkt an Herleitung aus idg. $^{+}$ĝenH$_1$-s-) und MICHELINI 459 (geht ebenfalls von ḫanšatar aus und stellt dies zu gr. ἡνίαι 'Zügel' aus $^{+}$ἀνσίαι).

ORIENTAL INSTITUTE
UNIVERSITY OF CHICAGO

SAL ḫašaua- c. 'Alte, Magierin' (im Ritual tätige Priesterin); wohl entsprechend pal. ḫaša(u)uanza (= ḫašauant-š), Attribut der (ursprünglich protohattischen) Gottheit Kamama, s. KAMMENHUBER HdO 285; CARRUBA 1970, 55; die Auffassung KRONASSERs von ḫašaua- als SAL ḫašauuaš 'Frau des Gebärens', also eigentlich 'Hebamme; weise Frau' (d.h. durch Hypostase des Genetivs eines Verbalabstraktums $^{+}$ḫašauuar zu → ḫaš- 'gebären' entstanden) muß deshalb nicht falsch sein (CARRUBA 1970, S. 43 scheint pal. ḫašauuanza zwar für ein Partizip zum einem heth. ḫaš- 'öffnen; gebären' entsprechenden Verbum zu halten; vielleicht kannte aber auch das Palaische denominales -uant-: Entstehung des Grundwortes durch Hypostase wird dann allerdings unwahrscheinlich); EHS 338.
Die Alternative, ḫašaua-/ḫašauuant- als Lehnwort zu betrachten, wird dadurch kompliziert, daß die SAL$^{\check{S}U}$.GI (entsprechend SAL ḫašauuaš), die die meisten luwischen Texte spricht, in den hattischen Texten (noch) keine Rolle spielt, vgl. KAMMENHUBER HdO 435; THeth 7, 1976, 119 und 127 f. (Anklang an pal. ḫašauant- sei daher Zufall,?)

ḫašḫaš- (I), reduplizierendes Verbum unbekannter Bedeutung, s. EHS 307, 571 (in Verbalsubst. ḫašḫašuuar sowie Ptz. (?) ḫašḫaššan, Beiwort von Käse; außerdem wohl auch Bo 3138 Vs.? II? 6 GIŠ^{GÌR}.GUB ḫa-aš-ḫa-aš-ša-an-zi, s. HAAS Nerik 308).
Unklar, wohl weder zu ḫaš- 'gebären' noch zu ḫaš(š)- 'öffnen'; vgl. KAMMENHUBER Hippologia 29 f. und VAN BROCK, in: RHA 75, 1964, 161 Anm. 29.

ḫašḫašk- 'öffnen' (3. Pl.Prs. ḫa-aš-ḫa-aš-kán-zi Bo 2715 Rs.

III 7, s. HAAS Nerik 307); -šk-Form zu reduplziertem ḫašḫaš- zu ḫaš(š)- 'öffnen'; zu EHS § 217.1.

ḫaššik-[1] 'urteilen', -šk-Form zu ḫanna- 'richten, urteilen' (aus +ḫanšk-, s. GOETZE, in: JAOS 74, 1954, 188; EHS 508, 587).

ḫaššik-[2] (I, s. EHS 414; auch medial, s. NEU 1968, 50 f.), 'sich sättigen'; zu pal. ḫaš- (3. Pl.Prs. ḫašanti, s. CARRUBA 55) 'sich satt trinken' (morphologische Beziehung unklar, fremdes -ik- in heth. ḫaššik-?, s. KRONASSER VLFH S. 90 f., EHS § 192.2); keine Beziehung zu → ḫaš- 'öffnen', s. KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 255 ff.
Ohne sichere Etymologie; viell. besteht jedoch (so JURET 35) eine Beziehung zu gr. ἅαται 'sättigt (sich)': Dies für athem. ἄ-ται neben dem them. Präsens ἅεται und zum Aor.Inf. ἅσαι (s. FRISK GEW I 159), den PERPILLOU, in: REA 71, 1969, S. 461 auf idg. +ǝes-ǝ- zurückgeführt und mit heth. ḫaš- in ḫaššik- verglichen hat.
Unglaubhaft dagegen KRONASSER, in: FS Whatmough, 1957, S. 124 (pal. ḫaš- mit gutturalerweitertem heth. ḫaššik- = ḫaš-k- Entlehnung aus ai. aś-nā́-ti 'ißt, verzehrt').
Hierher Kausativum ḫaššik(ga/qa)nu- 'sich satt saufen lassen' (Pferde, s. KAMMENHUBER Hippologia 309), EHS 445.

GIŠḫaš(š)ik n. (ein Obstbaum und seine Frucht?, s. ERTEM Flora 16-19): Nomin. GIŠḫa-ši-ik 950/c IV 1 und N.A.Pl. GIŠḫa-ši-ig-ga KUB XXIX 1 II 16; 110/e Vs. 5, s. ERTEM S. 16. Meist jedoch als -a-Stamm ḫaššikka- c.
LAROCHE, in: RHA 69, 1961, S. 58 f. vgl. den ON Ḫašiqqa = (?) Ḫaššiqqaššanauuanta (u.ä.), der angeblich gut zu den heutigen Zuständen in dieser Gegend (im Osten, bei Pittiariga - Šamuḫa (?)) paßt, wie türkische ON wie Bostancik und Yemişlik ('Obstgarten') zeigen. (?)
HOFFNER Glossary 43 Anm. 58 interpretiert ḫaššigga- als

Kompositum mit dem Hinterglied → šigga- 'Feige' (?, hiermit lehnverwandt gr. σῦκον, συκῆ, myk. su-za ds.) als Bezeichnung einer Feigenart, ähnlich → maršigga- und šiggašigga-.
Semantisch bedenklich der Versuch von CORNELIUS, in: Geistesgeschichte und Frühzeit II, 2, 1967, 262 (zu nhd. Esche, ahd. asc; d.i. idg. +os-k- P 782, vgl. bes. armen. hači ds.).

ḫašk-[1/2/3]: S. die -šk-Bildungen zu ḫaš- 'zeugen; gebären'; ḫaš(š)-/ḫeš(š)- 'öffnen' und ḫanna- 'urteilen, richten'.

ḫašgala- Nomen u.B.: KUB XI 32 + XX 17 V 22; 560/t IV 9 und 11; s. VAN BROCK, in: RHA 71, 1962, 103; BERMAN 121.

ḫa-aš-mu-ša-al-li-ia-aš ga-pa-an-z[a im Vokabular KBo I 44 + KBo XIII 1 I 51, dem in der akkad. Spalte QÚ-U NU-NA-[TI] (bronzener Reinigungsstab?) entspricht, s. OTTEN - VON SODEN StBoT 7, 1968, 11 und 16. ḫašmusalliaš ist hapax legomenon, gapanza gehört vielleicht zu kappant- 'klein, dunkel (?)'.

(SAL)ḫašnupalla- c. 'Hebamme';
nach KRONASSER, in: Sprache 7, 1961, 160 ff. (vgl. auch EHS 173 f., 213, 845) hybride Bildung zu heth. ḫaššanu- 'zur Welt kommen lassen' (Kausativum zu ḫaš- 'zeugen; gebären') und hurr. pal- 'wissen', ḫašnu-pala- also die 'Gebären-Lassen-Kundige' (? berechtigte Zweifel von KAMMENHUBER Arier 107 Anm. 334[a] und THeth 7, 1976, 127, wo für das ganze Wort hurrische Herkunft angenommen wird).
Etwas anders VAN BROCK, in: RHA 71, 1962, 95 (nomen agentis zu ḫaššanu-, für das 'eingeschobene' -p- werden die ai. -p-Kausativa verglichen).

(𒀀)ḫašp- (I) militärisch 'völlig vernichten, schlagen',

teilweise mit luwischen Endungen (3. Sg.Prs. -ti, 1. Sg. Prt. -ḫa; jeweils mit Glossenkeil), s. EHS 408, 589; DLL 44; wohl luwisch und hethitisch, vgl. OTTEN, StBoT 11, 1969, 19.

ḫaštai n. 'Knochen, Gebein(e)', auch 'Widerstandskraft' (nach semitischem Vorbild?, vgl. hebr. ^{c}ṣm 'stark' bzw. 'Knochen', KOEHLER-BAUMGARTNER 727 f., so EHELOLF bei SOMMER AU 181); entsprechend luw. ḫaš(š)a- 'Knochen' (plurale tantum?, s. DLL 43; zum Lautwandel -št- zu luw. -šš- s. LAROCHE, in: BSL 53, 1958, 197; VAN BROCK, in: Glotta 46, 1968, 119: ḫaššа- aus $^{+}$ḫaštia-?; anders OTTEN Luv. 64 f., der das Fehlen des Dentals im Luwischen für ursprünglich hält).

Seit BENVENISTE, in: BSL 33, 1932, 139 zu ai. ásth-i, Gen. asth-nás; gr. ὀστέον aus $^{+}$ὄστεϝον; lat. os (= oss aus $^{+}$ost), Gen. ossis usw. gestellt (idg. $^{+}$ost(h)- P 783 mit verschiedenen Stammbildungsformen; ursprünglich ist dabei vielleicht der dithematische -i-/-n-Stamm, wie er sich im Ai. zeigt und dessen Reflex auch in heth. ḫaštai zu finden ist; vgl. die Bemerkungen von KRONASSER EHS § 114, bes. S. 205 zum Verhältnis von heth. -i- und -ai-Stämmen).

Für diese Etymologie noch GOETZE AM (1933), 241 Anm. 2; STURTEVANT CGr^{1} 93; Lg 18, 1938, 108; IHL 57 ($^{+}$Hóst'i-); KURYŁOWICZ ÉI 112, 255; MILEWSKI 27 und passim; COUVREUR Ḫ 142 f., 324 ($^{+}$os- + -t(h)-); PEDERSEN Hitt. 37; SCHWYZER 518; KERNS-SCHWARTZ, in: JAOS 60, 1940, 188 (mit Ablauts-o zu $^{+}$Hɘset-); HENDRIKSEN 28; SPECHT Ursprung 207; MESSING 163, 216; ZGUSTA 1951, 448; CROSSLAND 102; W.-HOFMANN II 225; LEHMANN 25; KRONASSER VLFH 219; EHS 206; GAMKRELIDZE 33; BENVENISTE HIE 11; PUHVEL Evidence 88, 92; WINTER Evidence 102 (armen. oskr); HAMP Evidence 133 (alban. asht); GUSMANI LI 17, 22, 80 (set-Wurzel?); LINDEMAN S. 35-37 ($^{+}$H$_{3}$e- bzw. $^{+}$H$_{3}$o- mit Ablauts-o; ibidem Bemerkungen von NEU, v.a. zur Frage der Zugehörigkeit von → ^{É}hešta- 'Mausoleum'); HOVDHAUGEN, in: NTS 25, 1971, 117; ǰAHUKYAN

1970, 142; MITTELBERGER, in: Klagenfurter Beitr.Sprachw. 76-2/3, 1977, 38b ($^{+}$H$_{3}$ostōi).

Verfehlt BONFANTE, in: CPh 39, 1944, 52 Anm. 4 (zu lat. costa 'Rippe', slav. $^{+}$kostъ 'Knochen, Bein'; aufgegriffen von MARTINET, in: PICL 8, 1957, 51 und in: Phonetica 1, 1957, 22: Der anlautende Laryngal sei in kostъ, costa durch die Sandhi-Wirkung eines vorausgegangenen Laryngals verhärtet; Diskussion und diesbezügliche kritische Literatur bei POLOMÉ Evidence 40 mit Anm. 176).

Abwegig SCHMITT-BRANDT 107 f. (Kompositum aus $^{+}$He-/Ho- und $^{+}$st(a)H- 'stehen', d.i. $^{+}$Ho-stH-ei-, Grundbedeutung also 'Rippe' aus '$^{+}$daran stehen'; vergleichbar seien air. asil 'Glied', mir. asna 'Rippe' aus $^{+}$He$_{e}$-stH-).

Hierher synonymes → ḫaštiiant-, → ^{É}ḫaštiias (synonym mit → ^{É}hešta- 'Beinhaus') sowie → $^{+}$ḫaštali- 'Held; heldenhaftig' (d.i. wohl substantiviertes Adjektivum 'Stärke, Widerstandskraft haben', EHS 212) mit Weiterbildungen und wohl auch → danḫašti- 'Doppelknochen (?)'. Problematisch ist indes die Zugehörigkeit von ^{É}hešta-, angeblich 'Beinhaus'.

$^{+}$ḫaštali- 'Held'. Als phonetische Lesung von UR.SAG 'Held' erschlossen wegen der phonet. Komplementierung UR.SAG-li-iš KUB XVII 7 II 3 und 1378/u 8 sowie wegen der Gleichung ḫaštaliiatar 'Heldenhaftigkeit' = UR.SAG-tar; außerdem vgl. die LÚ^{MEŠ}UR. SAG-li-ia-aš Bo 68/28 I 10 (BERMAN 128).

Auch onomastisch faßbar, vgl. den schon kappad. PN Ḫa-áš-ta-li (LAROCHE Noms Nr. 323 und S. 336) sowie viell. den kar. PN Κοστωλλις (ZGUSTA KPN § 705), so (weit ausholend und insgesamt wohl zu optimistisch) GINDIN, in: Ėtimologija 1965 (1967), 211-228 und ŠEVOROŠKIN ibidem S. 230.

Es handelt sich um ein substantiviertes Adjektivum 'Stärke, Widerstandskraft habend' zu → ḫaštai- 'Knochen; Widerstandskraft', (s. EHS 212 (produktives -al(l)i-); abwegig SZEMERÉNYI, in: JHS 94, 1974, 153 f., der Entlehnung

aus akkad. gištelū (Bez. eines Vornehmen, seinerseits sum. LW, s. AHw I 293) erwägt und außerdem in heth. ḫaštali- die Quelle für gr. ἐσθλός 'tüchtig, brav, edel' sieht.

Hierher Inchoativum ḫaštaleš- (I) 'heldenhaft werden' (mit -eš-/-iš-, s. EHS 400) und Nominalabstraktum ḫaštaliiatar n. r/n-St. 'Heldenhaftigkeit' (mit r/l-Wechsel auch → ḫaštariiatar, s. EHS 66; OTTEN-SIEGELOVÁ, in: AfO 23, 1970, S. 36 (mit weiteren Beispielen); jedoch Assimilation nach KAMMENHUBER, in: MIO 2, 430), s. EHS 295.

^{LÚ}ḫaštanuri- c. (ein Würdenträger; = akkad. ^{LÚ}šaggapuru 'der sehr Mächtige'?), s. FRIEDRICH WbErg. 1, S. 5; wohl vielmehr ein PN; Analyse (zu heth. ḫaššant- 'geboren' und luw. ura- 'groß') von LAROCHE, in: RHA 58, 1956, 28 und Noms 302 (ähnlich → ḫuburtanuri, → tuppa(la)nuri); dazu (kritisch) KRONASSER EHS 226 f.). Für das Vorderglied bzw. den Wortanlaut vgl. alternativ ugar. ḫšt 'Eigentum' (AISTLEITNER 118).

ḫaštapi- c. (ein Orakelvogel); Belege bei ERTEM Fauna 213, wozu noch die von ARCHI, in: SMEA 16, 1975, 142 Anm. 55 gegebenen Ergänzungen. Ohne Etymologie, vgl. EHS 224.

ḫaštariiatar 'Heldenhaftigkeit' (hapax KUB XXIV 12 II 31), Variante von ḫaštaliiatar ds., s. bei haštali- 'Held'.

ḫašter- (Stamm ?) c. 'Stern': Im Vokabularfragment 902/z IV 9 entspricht akkad. KÀ-AK-KA$_4$-BU 'Stern' = heth. ḫa-aš-te-er-za?, s. OTTEN-VON SODEN StBoT 7, 1968, S. 40 f.; FRIEDRICH, in: FS Meriggi (= Athenaeum N.S. 47), 1969, 116 ff. Der ungewöhnliche Wortausgang -za steht wohl für das Nominativ-s, s. SZEMERÉNYI 1971, 657 f.; JOSEPHSON sentence particles (1972), 6; (für die Entwicklung von -z(a) aus $^{+}$h$_2$(a)stēr-s vergleicht MELCHERT, in: KZ 91, 1977, 104 → pirzaḫḫanaš aus pir-šaḫḫanaš 'Haus des Lehens'; dazu vgl.

KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 245 f.).
Das Nominativ-š spricht für genus commune von ḫašter- (vgl. die verwandten gr. ἀστήρ und ved. tā́ras pl., die Maskulina sind), was eine Parallele im ebenfalls konsonantstämmigen Wort für 'Frau' hat, das auch -za im Nom.Sg. zeigt, vgl. KBo I 31 I 15 usw. (s. FRIEDRICH Wb 290) SAL-za, wo indes ein -n-Stamm vorliegt, vgl. Nom.Sg. SAL-anza und das Nominalabstraktum SAL-annatar (s. BERMAN 111 und 114). Aus der Unvereinbarkeit von Konsonantstamm und genus commune erklärt sich die Thematisierung von ḫašter- → $^{+}$ḫaštera-, die sich im ON ^{URU}Ḫaštira/Ḫaštera- (GOETZE NBr 24; VON SCHULER Kaskäer 95; OTTEN-VON SODEN l.c. Anm. 1; ERTEM 45) zeigt, der sicherlich 'Stern(-Stadt)' bedeutet oder zumindest so aufgefaßt wurde, wie die gemischt-ideographische Schreibung ^{URU}MUL(-ra-aš), die im gleichen Text (Hatt. III 49) mit der phonetischen Schreibung wechselt, zeigt.
Auf Grund dieser Alternation wurde schon von FORRER bei FEIST 1939, 448 stillschweigend ein ḫaštira- 'Stern' angenommen, das sich angesichts der jetzt gefundenen Vokabularstelle bewährt; der auf WEIDNER zurückgehende Ansatz aštira- dagegen, der auf der vorne unvollständigen Textstelle KUB VIII 75 II 22 beruht und die leider in Wb 37 und hier oben S. 86 Eingang gefunden hat, dürfte damit als überholt betrachtet werden können.
Von FORRER l.c. zu gr. ἀστήρ; ai. Nom.Pl. tā́rāḥ, Instr. stṛ́bhiḥ; armen. astł; lat. stellā (aus $^{+}$stēr-lā oder $^{+}$stēr-nā); got. staírno usw. (idg. $^{+}$(s)tēr- mit s-mobile, s. P 1027 f.) gestellt (nur in Kenntnis des offensichtlich als Realität betrachteten $^{(+)}$ḫaštira-; FORRER nimmt dabei letztlich Lehnwortcharakter des idg. 'Stern'-wortes aus dem Semitischen - zum GN Ištar - an; Lit. zu dieser alten Theorie bei JUCQUOIS-DEVLAMMINCK 40; zum idg. 'Stern'-wort s. KROGMANN, in: KZ 63, 1936, 256-9 (idg. $^{+}$astḗr, Gen. $^{+}$stŕ̥ós) und PÂRVULESCU, in: KZ 91, 1977, 41-50: Keine substant. Wurzel, sondern nominal verwendetes $^{+}$ster- 'fest,

steif, starr sein', vgl. P 1o22).
In Kenntnis von heth. ḫašter-, aber nunmehr ohne Nennung von +ḫaštira- haben sich nach OTTEN und FRIEDRICH dafür ausgesprochen: SCHINDLER, in: Sprache 15, 1969, 149; LINDEMAN S. 70 (+H$_2$ster/l-: Die prothetischen Vokale in gr. ἀστήρ und armen. astł seien Reflexe des anlautenden Laryngals, in lat. stella, got. staírno usw. ganz geschwunden und nur in heth. ḫašter-, das als ḫšter- aufzufassen sei, erhalten); SZEMERÉNYI 1971, 657 f.; JOSEPHSON 1972, 6; FRISK GEW III 42; BERMAN 111 (idg. +H$_2$astēr); GREPPIN 1973, 67; WATKINS, in: Sprache 20, 1974, 10 ff.; MELCHERT l.c.
Vgl. → aštira- (überholt) und → šittar 'Sonnenscheibe' (worin seit STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 2 mehrfach das idg. 'Stern'-wort gesehen wurde).

ḫaštiiant- c. 'Knochen', animierte (d.h. personifizierte bzw. individualisierte) -nt-Erweiterung zu → ḫaštai- 'Knochen', s. KRONASSER, in: Sprache 7, 1961, S. 153 f., EHS 260.

É ḫaštiiaš (ein kultisches Gebäude, wohl 'Beinhaus');
Genetiv Sg. eines -i-St., wahrscheinlich zu → É ḫešta/i- ds. mit offensichtlicher Angleichung des Wurzelvokals an → ḫaštai- 'Knochen'. Diese singuläre (?) Schreibung kann jedoch nicht als Beweis für etymologische Zusammengehörigkeit von ḫaštai- und ḫešta- gewertet werden, vgl. KRONASSER EHS 249; KAMMENHUBER, in: Or. N.S. 41, 1972, S. 292-302 (anders LINDEMAN 36).

(GIŠ)ḫašduir n. 'Unkraut; Abfall', auch '(trockenes) Reisig'?.
Vielleicht fremder Herkunft (KRONASSER EHS 276 f.), jedenfalls ohne sichere idg. Etymologie.
STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 163; CGr^1 93; CGr^2 32; IHL 52 und in: Lg 15, 1939, 100-103 geht von einer Bedeutung 'Ast; Zweig(e)' aus und stellt es als +ḫo-sd- mit angeblichem Kollektivsuffix +-uēr-, der dehnstufigen Form von heth.

-uar-/-ur- zu gr. ὄζος 'Zweig, Schößling'; armen. ost, -oy; got. asts, nhd. Ast usw. (P 785 f.); so noch BRAUN 393; ZGUSTA 1951, 448; ČIHAR, in: AO 22, 1954, 483; KRONASSER VLFH 219; DEBRUNNER Griech. Gramm. II, 1959, 491; GAMKRELIDZE 33; WINTER Evidence 102, 197; GEORGIEV, in: ZPh 22, 547; SZEMERÉNYI, in: Phonetica 17, 1967, 93 (+H$_3$-); JAHUKYAN 1970, 142; MICHELINI 461.
Wegen der semantischen Unsicherheiten aber auch schon früh abgelehnt, so von COUVREUR Ḫ 147; FEIST 1939, 60 und PEDERSEN, in: Lg 29, 1953, 95.
Auch der Versuch von ČOP, Indogermanica minora, 1971, S. 60 (als +Has-two- 'trockenes Material' zu +Has- 'brennen, glühen') geht von einer ungesicherten Bedeutung ('Reisig') aus.

(dU bzw. dLAMA) ḫa-aš-tu-u-ua-aš KUB XXV 22 III 1: (Wettergott bzw. Schutzgott) des ḫastuua-, s. HAAS Nerik 240 f.
Unklar.

ḫaššu- c. 'König' (meist ideographisch LUGAL geschrieben und phonetische Lesung bisher aus den Ableitungen (s.u.) erschlossen, jetzt aber auch phonetische Schreibung KUB XXXI 100 II 9.10 belegt) mit Femininum ḫaššušara- 'Königin' (entspr. hl. hasuš^{1}r-s 'Groß)königin', s. MERIGGI HhGl^2 54 f.; s.u.).
Seit SOMMER, in: BoSt 7, 1922, S. 9 Anm. 2 zu → ḫaš- 'zeugen; gebären' gestellt wie german. +kuningaz z.B. ahd. chuning, nhd. König, ne. king usw. zur Wurzel (idg.) +ĝen(ē)- in lat. gigno 'erzeugen' usw., P 373 ff.; vgl. noch PEDERSEN MS 57; KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, S. 72; HdO 189; LAROCHE Noms 302; KRONASSER EHS 251; NAGY, in: HSPh 78, 1974, 71-106; LANE 129 u.a.m.
GUSMANI LI 100 f. weist jedoch auf die Schwierigkeit hin, daß im Hethitischen das semantische Bindeglied zwischen ḫaš- 'zeugen; gebären' und ḫaššu- 'König' (wie es im Ger-

manischen +kunja, got. kuni, ahd. chunni 'Stamm, Geschlecht' darstellt) nicht belegt ist. Dies ist wohl mit ein Grund, warum LAROCHE, Noms 301 (nach GOETZE, in: Lg 30, 1954, 355; RHA 66, 1960, 48 f.) als Grundbedeutung von ḫaššu- 'issu, procréé, né de' annimmt, daraus ein ḫašu- 'descendance' (so vielleicht tatsächlich im Hl.: Karatepe XV 76 ha-su-à entsprechend 1-šrš 'der Nachkommenschaft' der phönizischen Version, s. MERIGGI HhGl^2 55). Der 'König' wäre demnach als primus inter pares, als 'eingeboren (natus, ḫaššu-) in die (königliche) Familie' benannt worden; bildungsmäßig läge demnach ein substantiviertes Partizip vor.

Beachtenswerte Erwägungen bei OETTINGER 1976a, 24: Wenn ḫaššu- aus +$h_2$onsu- (wie → daššu- 'stark' aus +dnsu- zu gr. θασύς und → ḫašša- 'Enkel(in)' vielleicht aus +ḫamša-), dann sind die Sippen aw. ahū, ai. ásura- (indoiran. +asu-) und german. +ansu- 'Ase(n)' (in an. ass usw.) besser als bisher (KAMMENHUBER HdO 190) auseinanderhaltbar. Die Argumente für den Ansatz eines Nasals in ḫaššu- bzw. der ganzen Sippe ḫaš-^{1} scheinen indes vorerst sehr gering (s. dort und bei ḫašša-).

Verfehlte Etymologie von PETERSEN 1937, S. 204 (aber wertvoller Hinweis auf 'gr.' ἐσσήν, s. bei ḫaš-^{1}).

Hierher zahlreiche Weiterbildungen:

Aus der Anthroponymie vergleicht LAROCHE die zahlreichen Bildungen mit dem Hinterglied -(a)ḫšu femin. Entsprechung -(a)ḫšu-šar- (teilweise schon in den kapp. Texten belegt, später 'aussterbend', insgesamt über 40 Belege; Typus Udniaḫšu- zu utne 'Land', Inaraḫšu- zum GN Inar(a)- usw., s. LAROCHE Noms 297-302); Ausgangspunkt war dabei der fem. PN Ḫa-šu-šar (von BOSSERT, Asia (1946), 158 ff. zu den PN mit dem Ausgang -ḫšu(šar)- gestellt). Nach LAROCHE l.c. enthalten diese Namen als Kompositionshinterglied ḫaššu- 'König' in seiner Grundbedeutung 'natus', mit Synkope zu -ḫšu- verkürzt, ähnlich auch GOETZE, in: Lg 30, 1954, 355

(allerdings unter unnötig komplizierter Annahme von schon schwundstufigem +ḫšu-); skeptisch MITTELBERGER, in: WZKM 62, 1969, S. 318 f., bes. zur Frage der vollständigen Synkope: Wenn man diese Tatpuruṣas mit den Bahuvrīhis ai. puru-kṣu- 'viel Vieh habend' oder pra-jñu- 'säbelbeinig' = gr. πρό-χνυ 'knielings' vergleicht, käme man zu einem sehr alten Rest aus idg. Zeit.

Andere, wohl verfehlte Deutung von -ḫšu- durch HAMP bei LANDSBERGER, in: JCS 8, 1954, 123 Anm. 278: Idg. +su- in ai. sūnú-, got. sunus usw. (P 913), -ḫšu- mit Laryngalmetathese aus +shu-).

An Weiterbildungen aus dem appellativischen Bereich sind nominal belegt: → ḫaššušara- 'Königin' (auch metaphorisch als Pflanzenname?, s.u.) sowie - seinerseits als Grundwort einer produktiven Sippe - +ḫaššuuizzi- 'königlich; regalis' (wohl mit -izzi- nach → šane/izzi- 'erstklassig'; zur idg. Herkunft dieses -izzi- vgl. noch → appezzi-, ḫantezzi(ia)-; ähnlich noch +išḫizzi- zu → išḫa-, s. KRONASSER EHS 240; etwas anders KAMMENHUBER HdO 190); dazu denominatives ḫaššuuizziia- 'König werden' (EHS 492) mit Durativum ḫaššuuizna- 'König sein' (EHS 558; nach KAMMENHUBER HdO 189 dazu noch ein Inchoativum bzw. Kausativum +ḫaššuuiznanu- 'als König herrschen' (spät)). Zu diesem ḫaššuuizna- nach KRONASSER EHS 293 das Verbalabstraktum +ḫaššuuiznatar n. r/n-St. 'Königtum; Königsherrschaft' (nie ausgeschrieben, sondern stets halbideographisch LUGAL-u-iz-na-tar o.ä. = akkad. šarrūtu) gebildet, anders KAMMENHUBER l.c. (Nominalabstraktum zu +ḫaššuuizna- in LUGAL-(u-e)iz-na 'König (Großkönig??; darüber hinaus erwägt KAMMENHUBER THeth 7, 1976, 83 mit Anm. 172, ob in Schreibungen wie LUGAL-iz-zi, °-u-e-iz-zi u.Var. nicht ein von den Übersetzern halb hethitisiertes ḫaššu(u)izzi- (s.o.) zu hurr. ewrišši 'Königtum' vorliegt, ??).

An verbalen Ableitungen ist zu ḫaššu- lediglich das Denominativum ḫaššuuai- 'als König herrschen' (EHS 418) belegt.

ḫaššumar 'Zeugungsfähigkeit', s. OTTEN-SIEGELOVÁ, in: AfO 23, 1970, 37; Nomen actionis zu ḫaš- 'gebären; zeugen'.

EZEN ḫaššumaš (ein Fest); enthält die oberflächliche Hethitisierung eines ph. GN (Ḫašammil; heth. und pal. Ḫašamili-), s. KAMMENHUBER HdO 435.

ḫaššunga- c. (Kraftfutter für Pferde), ohne Etymologie (s. EHS 171); nach FURNÉE 341 zu gr. ἄξουγγία, lat. axungia 'Wagenschmiere, Fett zum Schmieren' (!, die richtige Etymologie dieser Wörter findet sich indes schon bei Plinius 28, 141).
Hierher als Denominativum ḫaššungai- (I) mit unklarer Bedeutung ('füttern' oder 'fressen' scheinen jedenfalls nicht zu passen, s. KRONASSER EHS 476; BURDE StBoT 19, 1974, 33: 'vermischen, durchsieben' o.dgl.).

+ḫaššušara-[1] c. 'Königin'; als Femininum zu → ḫaššu- 'König' auf Grund phonetischer Komplemente zum ideographischen SAL.LUGAL erschlossen durch GURNEY, Hittite prayers (1940), 45 (dann auch BOSSERT HKS, 1944, 70; Asia, 1946, 154 f. und LAROCHE Recherches 104). Dies wird gestützt durch den fem. PN Ḫašušar der kapp. Texte (s. LAROCHE Noms 327, vgl. auch noch bes. Nr. 329 (f) Ḫašušarniga mit dem Hinterglied → nega-; KAMMENHUBER 1961, 192 hält den Anklang allerdings für zufällig.
Diese Lautung kann jetzt wohl als gesichert gelten, vgl. hl. ḫašušara- 'Großkönigin', HhGl 55; HH Nr. 16 (nach KRONASSER EHS 109, 112 allerdings aus dem Hethitischen entlehnt).
Zum Wortausgang -šara- s.v.a. KRONASSER EHS 109-112; KAMMENHUBER HdO 269 (anatol., d.h. nicht-idg. Suffix -šar, entsprechend luw. -šri-, -šriya-); anders - wohl verfehlt - FRIEDRICH Eb[2] § 50a; LAROCHE Noms S. 302-306 u.a. (Kompositum mit Hinterglied -šar- aus idg. +sōr-/sr̥- 'Frau';

dies jedoch seit MAYRHOFER, Studien zur idg. Grundsprache, 1952, 32-39 als nichtexistent erwiesen); genaueres s. → -šara-.

ḫaššušara- c. (eine Pflanze) s. ERTEM Flora S. 42 f.; KAMMENHUBER HdO 189 denkt an Identität mit → ḫaššušara-[1] 'Königin' und vgl. dt. 'Königin der Nacht' (d.i. die Kaktusart Cereus grandiflorus, die nur nachts blüht).

ḫaššuuai- (I) 'als König herrschen' (altheth. 3. Sg.Prt. LUGAL-uet, ḫaššuuet), Denominativum zu → ḫaššu- 'König', s. EHS 418; HdO 189. Nach ŠEVOROŠKIN 1977b, S. 142 Anm. 2 entspricht lyk. xzzuna (unbek. Bed.!).

ḫašuuāi(SAR) n. (eine Pflanze; vielleicht 'Peganum harmali', d.i. 'Syrische (Harmel-, oder Steppen-)Raute', aus deren Samen ein Farbstoff, das Harmalin oder Türkischrot gewonnen wird, das im Orient vielfach zum Färben von Geweben verwendet wird, s. ERTEM Flora 123); als Kulturwort wohl fremden Ursprungs, s. EHS 207. BERMAN 59 denkt an eine Beziehung zu → ḫaš(ša)- 'Span (?, oder anderer holziger Teil des Seifenstrauchs)'.

DUGḫaššuuauanni- c. (ein Gefäß; aus Ḫaššuwa ?); mit Suffix -uanni- (luwischer Herkunft, zur Bildung von Adjektiven zur Bezeichnung der Herkunft, s. EHS 222; DLL 139) zum ON Ḫaššu(ua)- (ERTEM S. 45), s. LAROCHE, in: BSL 55, 1960, 171.

+ḫat-: Ein so oder ähnlich lautendes Wort für 'Silber' muß es gegeben haben, wie die Schreibung (KUR)URUKUBABBAR-ti(-) für den Landesnamen (KUR)URUḪa-at-ti(-) und URUKUBABBAR-ša(-) für den Stadtnamen URUḪa-at-tu-ša(-) in jüngeren hethitischen Texten zeigen, s. zuletzt KÜHNE-OTTEN StBoT 16, 1971, 33-36 (v.a. zur Chronologie der Schreibusancen;

mit Belegen).
Die Existenz dieses 'Silber'-wortes im Hethitischen ist dadurch jedoch nicht erwiesen, wie v.a. aus der singulären Schreibung ^{URU}PA-ši für den Lokativ von Ḫattuša, unter spielerischer Verwertung der akkadischen Lesung ḫattu(m) 'Stab; Szepter' = $^{(GIŠ)}$PA erhellt. Diese oder ähnliche Schreibungen, (^{m} ^{GIŠ}PA-DINGIR^{LIM} usw., s. KÜHNE-OTTEN op. cit. Anm. 60), die vor allem beim PN Ḫattušili, sicherlich in Bezugnahme auf die Herrscherfunktion seines Trägers, häufiger sind, zeigen nur, daß den Schreibern die Existenz dieses 'Silber'-wortes in ihrer eigenen oder einer Nachbarsprache bekannt war (so SOMMER, in: IF 55, 1937, 172 und FRIEDRICH, in: ZDMG 96, 1942, 490-492; anders FORRER, in: JA 217, 1930, 242 f.; zum gesamten Fragenkomplex ausführlich und mit Lit. KAMMENHUBER HdO 122-127, bes. 124 f.).
Analog ist die Situation bei ^{URU}TÚL-na- für ^{URU}Arinna-: Auch hier dürfte es ein anklingendes (→ arinna-/arna-) Wort für Quelle (TÚL) gegeben haben.
Wegen des zunächst nur bekannten ^{URU}KUBABBAR-ša- = ^{URU}Ḫa-at-tu-ša- wurde schon früh ein $^{+}$ḫattuš- 'Silber' postuliert und mit ägypt. ḥḏ 'weiß, hell; Silber' (ERMAN-GRAPOW Aegypt. HWb., 1921, 120) verglichen, so SCHRÖDER, in: OLZ 1915, 5 f.; MÖLLER ibidem S. 78 f.; BÖHL, in: Theologisch Tijdschrift 50, 1916, 318; HROZNÝ SH 60, Anm. 1; u.a.m. Zur Weiterwanderung dieses ägypt. 'Silber'-wortes s. BRANDENSTEIN, in: Sprache 6, 1960, S. 196 ff. mit Problemgeschichte und Literatur (postuliert außerdem S. 199 wegen des D.-L. KUBABBAR-ni ein weiteres 'Silber'-wort $^{+}$ḫarkina-, angeblich zu ḫarki- 'weiß' wie gr. ἄργυρος 'Silber' zu ἀργός 'weiß, glänzend'; ägypt. ḥḏ 'weiß; Silber' usw.).
Im Ugaritischen werden die Landes- und Volksbezeichnung Ḫatti (ḫt, ḫtj) und das 'Silber'-Wort (ḥtt), die im Hethitischen zusammenfallen, graphisch unterschieden.
Vgl. → ḫattili; ḫattalkešna- 'Weißdorn (?)'.

ḫat- (II, vereinzelte Formen auch nach I, s. EHS 392, 513) 'vertrocknen'; dazu ein Sekundärstamm → ḫaz(z)- ds.
Etymologisch schwierig: Zunächst ist wohl → ḫandaiš n., -s-St. 'Wärme, Hitze' zu verbinden, demgegenüber ḫat- also Nasalreduktion zeigt (dazu s. EHS 89).
Wenn -nt- wurzelhaft ist, kommt etym. Verknüpfung mit air. and- 'anzünden', Inf. andud (so PEDERSEN Hitt. 48) und vielleicht weiter mit gr. ἄνθραξ 'Kohle' (FRISK GEW I 109 f.), wenn aus $^{+}$andh-ro- (so ČOP, Etyma I, 1953, 191) in Betracht; so noch CROSSLAND 101; POLOMÉ 1952, 1043; auch der Vorschlag von DUCHESNE-GUILLEMIN 89 (zu armen. airem 'verbrenne'; aw. ātar- aus $^{+}$ə$_2$et-) ähnelt dieser Etymologie (vgl. die Verknüpfungsversuche bezüglich arisch $^{+}$athar- und gr. ἄνθραξ bei MAYRHOFER KEWA I 28, 547).
Andere vorgebrachte etym. Vorschläge scheinen demgegenüber weniger wahrscheinlich: Nach BENVENISTE, in: BSL 50, 1954, 39 Dentalerweiterung zu $^{+}$ās- 'brennen, glühen' (P 68 f.) wie in gr. ἄζω 'trocknen, dörren' aus $^{+}$az-d-iō̯; so noch KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 65 Anm. 2; LAROCHE, in: RHA 76, 1965, 52; ČOP, Indogermanica minora, 1971, S. 58 f. (ausführlich zur idg. Gruppe z + Media bzw. Med. aspirata; zieht außerdem noch → ḫašduir 'Reisig (?)' heran); NEU, StBoT 18, 1974, 84 f.; FRISK GEW III 19.
Zweifelhaft auch WATKINS, in: HSCPh 77, 1973, S. 188-193 und nochmals in: IES (Ed. C. Watkins) 2, 1975, S. 367-378 (zu lat. ador, adōris 'eine Art Getreide, Spelt', idg. $^{+}$ad-, d.i. $^{+}$ə$_2$od-, $^{+}$Hod-; zum Semantischen S. 191-193: 'ador = a kind of grain which is parched'). In einem Nachtrag zu diesen Ausführungen (HSCPh 79, 1975, 181-185) betrachtet WATKINS das inzwischen aufgetauchte → ḫattar (ein Nahrungsmittel, 'Getreide'?) jedoch nicht als die von ihm postulierte nominale Entsprechung von lat. ador 'Spelt', da dies der Sturtevantschen Regel widerspricht (-tt- vs. lat. -d-); das KBo XII 119 III 21 belegte ḫa-a-tar entspräche zwar den Forderungen der Regel, ist aber seman-

tisch nicht verwertbar. In diesem Zusammenhang ist der Hinweis von CARRUBA, in: RIL 108, 1974, 582 und 594 von Bedeutung, der lyk. χϑϑase 'Getreide, Heu, Futtermittel' auf idg.-anatol. +ḫata-šši- 'Getrocknetes' zu heth. ḫat- zurückführen will. Referierend und im Wesentlichen den Versuchen von WATKINS und CARRUBA zustimmend die Darstellung von POETTO, in: RALinc 31, 1976, 151-163 (Di alcune parole indeuropee per "grano", v.a. S. 156 f.).
Unklar die Ausführungen von RISCH, in: Flexion und Wortbildung, 1975, S. 251 (gr. ὄδωδε 'riecht').
Die Sippen → a- 'warm sein' und → uantai- 'warm sein' sind vorerst (schon aus methodischen Gründen) fernzuhalten, Lit. für gegenteilige Meinung s.o. bei → ḫandaiš.
Hierher Ptz. ḫatant-, Durativum (?) → ḫateš- (I) 'trocken werden' (EHS 401, 404); Kausativum → ḫatnu- (I) zum Vertrocknen bringen' (EHS 445); Sekundärstamm → ḫaz(z)- sowie → ḫandaiš -s-St. 'Hitze'.
Außerdem sind wohl auch, wenn die Bedeutungen stimmen, → ḫataḫi- (ein term.techn. beim Leberomen, viell. 'trockene Stelle'?) und → ḫadanti- 'trockenes Land; Ufer' (?) hierherzustellen.
Beachte auch uelku ḫatan 'getrocknetes Gras = Heu' in den Pferdetexten, s. KAMMENHUBER Hippologia 328 und passim.

+ḫatta-[1] Verb unklarer Grundbedeutung, etwa 'denken, überlegen, klug sein'; vorauszusetzen wegen → ḫattant- 'weise, verständig' (d.i. Ptz.Prs.); → ḫattaḫḫ- (I) 'klug, verständig machen' (Faktitivum mit -aḫ-, s. BENVENISTE HIE 22, 24; EHS 430) und Verbalabstraktum → ḫattatar- 'Verstand, Weisheit' (EHS 295).
Hierher bzw. in Zusammenhang mit ḫattant- 'klug' wurde die als lydisch überlieferte Glosse attis gestellt, s. GUSMANI Lyd.Wb. 272 mit Lit.
Ohne Etymologie; SOMMER HAB (1938), 97 ff. denkt an Zusam-

menhang mit der Sippe → ḫatta(i)- 'schneiden; hauen' wie lat. scītus 'gescheit', sciō, -īre 'in Erfahrung gebracht haben, wissen' aus 'scheiden, unterscheiden' im geistigen Sinn; ähnlich auch gr. τέχνη 'Kunstfertigkeit' zu +tekp- in ai. takṣati 'verfertigt', lit. tẽst 'behauen', heth. → takš- 'fügen' usw. (P 1058 f.).
Verfehlt STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 119 f. (mit ḫatk- 'einschließen' und ḫatuki- 'schrecklich' aus idg. +bhat- 'schlagen' in lat. fatuus 'von Dummheit geschlagen' u.ä.).
Eine sich möglicherweise aufdrängende Herleitung aus idg. +ghed-/ghend- 'fassen; geistig fassen' (vgl. aksl. gadati 'vermuten, meinen', s. P 437 f.) von AMBROSINI 1959, 300 prophylaktisch abgelehnt.

ḫatta-[2] (II (so EHS 529; FRIEDRICH Wb[1] s.v. I); auch medial, s. NEU 1968, 51-53 und StBoT 18, 1974, 26, 82-85) 'abstechen, schneiden; schlagen' (Grundbedeutung 'stechen' ?, so KRONASSER 1.c.).
Aus den anderen idg.-anat. Sprachen entsprechen luw. ḫattalla 'Keule', ḫattara/i- (Nomen unklarer Bedeutung, mit Denom. ḫattari(ia)-, s. DLL 44; ähnlich im Heth., s.u.); hl. hat- (in 3. Pl.Prt. ha-taɪ-ta ?, s. HhGl 55), hatali- 'unterwerfen', hatur- 'Brief' (dazu Denom. hatur- 'schreiben', s. HhGl 56, ganz analog im Hethitischen, s.u.); lyk. xttadi 'schlägt ein' (+ḫat-a-ie-ti ?), xttba 'Schaden' (s. NEUMANN, in: Incontri Linguistici 1, 1974, 107; nach ŠEVOROŠKIN 1969b, 266 und 1977, 126 entspricht außerdem lyk. B qtti-).
Sicherlich idg. Erbwort (alter 'Stativ' nach OETTINGER 1976b, 126-128, der wegen der transitiven Wortbedeutung im Jungheth. ins Aktiv überführt wird); aber ohne sichere idg. Etymologie:
Seit AUSTIN, in: Lg 18, 1942, 23 meist zu armen. hat 'Stück, Schnitt, Fragment', dazu hatanel 'schneiden' gestellt (armen. h- demnach Reflex von +H_2-); so noch STUR-

TEVANT IHL 30; WITTMANN, in: Sprache 10, 1964, 145 f.; JAHUKYAN 1970, 155; GREPPIN 1973, 71; 1975, 88; POETTO, in: RALinc 31, 1977, 154 Anm. 13.
Anders ČOP, in: Slav.Rev. 11, Anhang Linguistica, 1958, 52 ff. (ebenso oder ähnlich noch in Linguistica 5, 1963, 30 Anm. 16 und Linguistica 6, 1964, 53): Mit ḫatrai- 'schreiben' aus idg. +Hat- (+Haxt-) 'schlagen, hauen, stechen' in aw. āδaiti 'verderben, zu Grunde gehen'; venet. atraest (unsicherer Bedeutung, 'mandavit' oder 'sculpsit', s. bei ḫatrai-); ahd. ātar 'acer, sagax, celer'; air. āith 'stechend, schneidend' (alle diese Wörter werden traditionell zu jeweils anderen Sippen gestellt, s. die einschlägigen Wb.).
Verfehlte Versuche von LIEBERT 1957, 53 (idg. +ḱat- 'kämpfen', P 534, in ai. śātáyati 'zusammenhauen', gall. catu- 'Kampf', mhd. hader usw.: Deren Guttural sei Entwicklung aus einem idg. Laryngal, der im Heth. erhalten ist) und MERLINGEN 1958, S. 58 (mit idg. 'x' zu ai. skhadate 'spaltet' usw.); ein ähnlicher Vergleich mit idg. +ghed- 'scheißen; Loch' (P 423) zu Recht prophylaktisch abgelehnt von AMBROSINI 1959, 300.
Hierher zahlreiche Weiterbildungen (versuchsweise Zusammenstellungen schon bei ČOP 1.c., OETTINGER 1.c.);
Nominal: 1) → ḫateššar 'Loch' (konkretisiertes Verbalabstraktum, EHS 289, 529).
2) ḫattanti- 'Werkzeug' (mit produktivem (?) -nti-, s. EHS 238) mit nom.act. ḫa(n)tantiialli-, EHS 93, 212.
3) → ḫatalla- 'Keule' (EHS 172, 529) mit denominativem ḫattalliia- 'niederschlagen' (EHS 492).
4) ḫa-at-tar/ḫa-at-ta-ra- (Nomen u. B., vielleicht Nomen instrumenti mit +-tro-?, s. EHS 174 f., 271 und unten s.v.) mit den (genetisch wohl identischen) Denominativa a) ḫatrai- 'schreiben' (+'ritzen', EHS 476 f., seinerseits mit Weiterb. ḫatrešk-, ḫatreššar, EHS 289, 471) und b) ḫattarai- 'stechen (?)' (EHS 497, 501; NEU 1968, 53; mit Weiterb. ḫattareššar, ḫattarniiašḫa-, EHS 167, 291.
Verbal: 1) ḫazziia- 'stechen' (athematisches -ie-Präsens mit regelrechter Assibilierung des Dentals, s. EHS 484; OETTINGER 1976b, 125) mit Iterativum ḫazziški- 'niederschlagen; ein Musikinstrument schlagen'; hierher noch nominal → ḫazzila-'ein Maß' (EHS 172); → ḫazziiaššar- 'Bekümmernis' (EHS 289); fraglich jedoch die Zugehörigkeit von ḫazgara-.
2) ḫazzik- 'niederschlagen; ein Musikinstrument schlagen' (altes -šk-Verbum, jh. durch ḫazzišk- (zu ḫazziia-) ersetzt, s. OETTINGER 1.c.; EHS 414, 485).
3) → ḫaḫatiia- 'schlagen (?)', reduplizierte Bildung nach CARRUBA, in: Kratylos 18, 1973, 37 Anm. 2, s.o. und bei +ḫapati-.
4) Durativum oder Kausativum ḫattana-/-niia-, s. RIEMSCHNEIDER StBoT 9, 1970, 65.
Außerdem vielleicht im Kompositum ḫattalkešna- 'Weißdorn' (?).

ḫattaḫḫ- (I) (nur It. ḫattaḫḫišk-) 'verständig, klug machen', Faktitivum zu → +ḫatta-, s.d.

ḫataḫi- c. (Nomen u.B., term.techn. beim Omen), cf. KBo X 7 II 32' šer ḫa-a-ta-ḫi-iš kišari A.NA DUMU^{MEŠ}, s. LAROCHE Haruspicine 137.
Sicherlich hurrisches Fremdwort, vgl. die sinnverwandten Termini anaḫi- und anaḫita n.; adamtaḫi-; ḫiriḫḫi-; šentaḫi-; ual(aḫ)ḫi; zizzaḫi-, s. EHS § 116.1.
WATKINS, in: HSCPh 79, 1975, 186 f. nimmt indes Abstraktbildung zu ḫat- 'trocknen' und eine Bedeutung 'dry spot' (trockene Inseln in der Leber, die beim Omen sichtbar werden) an.

GIŠḫatalla- c. 'Keule' (so auch luw., s. DLL 44); substantiviertes deverb. Adjektivum zu ḫatta- 'stechen,

schneiden' (usw., zum Semantischen vgl. KRONASSER EHS 529 lat. caedere 'schlagen, niederhauen, schlachten': caelum 'Meißel', aber incidere 'einschneiden'), EHS 172.
Nach ČOP, Schreibung und Lautung 3, 1968, 54 liegt indes ein Nomen instrumenti mit idg. Suffix +-dhlā oder +-tlā vor (mit Genus commune aus dem alten Femininum).
Möglicherweise auch in dem schon kappad. PN (f)Ḫa-ta-lá, so LAROCHE Noms Nr. 336 und S. 340.
Das bisher (LAROCHE, in: RHA 13/57, 1955, 84) als Denominativum hierhergestellte ḪAT-tal-li-ia- 'mit der Keule niederschlagen' (cf. auch EHS 492 und v.a. die hl. 'Entsprechung' hatalia- 'unterwerfen' HhGl 55) durch OETTINGER StBoT 22, 1976, 26 f. überzeugend in der Lesung zu PA-tal-li-ia- verbessert, als '(an den Füßen) fesseln' gedeutet (wie schon FRIEDRICH, in: ZA NF 1, 174) und zu patalla- 'Fußfessel' gestellt.

(GIŠ)ḫat(t)alkešna- c. 'Weißdorn' (?, jedenfalls eine dornige Pflanze, aus deren Früchten ein Saft gewonnen wird, s. HOFFNER Alimenta 16, 120); Belege bei ERTEM Flora 92 f.
Seit ČOP, in: Slav.Rev. 11, 1958, Anhang Linguistica, 54 f., und in Indogermanica Minora, 1971, 30 f. als Kompositum mit dem Hinterglied → alkišta(n)- 'Zweig, Ast' (hier in der thematisierten Form +alkeštna-, assimiliert +alkešna-) und dem Vorderglied +ḫat(a)- (primäres Adjektiv zu → ḫatta- 'stechen, schneiden, schlagen' aufgefaßt; so noch NEUMANN, in: KZ 77, 1961, 79 (stellt das Vorderglied allerdings zu +ḫattu- 'Silber', also 'Silberzweig' s. bei +ḫat-; energisch abgelehnt von KAMMENHUBER 1961, 199 Anm. 1); HOFFNER, in: Orientalia 35, 1966, 381 f. (faßt das Vorderglied verbal auf und vergleicht nhd. 'Stechast'; ein ähnliches Kompositum sei → tapalkuštana- (gleichfalls eine Pflanze) mit allerdings unklarem Vorderglied); OETTINGER 1976b, 125 (+$h_2$at-alkes-no- 'mit stechenden Zweigen versehen').

Ganz anders KRONASSER EHS 183 (nichtidg. Suffix -šana-/-šna-).

(GIŠ)ḫattalu- n. 'Riegel'; mit -nt-Erweiterung in animierender Funktion (EHS 252, 261) auch ḫattaluant-.
Ohne Etymologie; (nur oberflächlich ansprechend der Vergleich von JURET 46 mit gr. (dor., arkad.) ὀδελός 'Bratspieß, Spitzsäule; Metallstab als Münze und Gewicht gebraucht': Vgl. ion.-att. ὀβελός bzw. ὀβολός!).
Hierher Denominativum ḫataluai- (I) 'verriegeln' (EHS 418) mit Nomen agentis ḫataluala- c. 'Türhüter' (kann auch direkt auf ḫattalu- bezogen sein, s. EHS 172 f.).

ḫattana-/niia- (?), Durativum oder Faktitivum zu ḫatta- 'stechen, schlagen'.

ḫattant- 'verständig, weise, klug'; Partizip zu ḫatta- (vgl. bes. die als lydisch überlieferte Glosse attis 'scitulos', s. GUSMANI Lyd.Wb. 272).
Verfehlt MERLINGEN 1958, 64 (mit idg. 'x' zu got. handugs 'weise').

ḫadant(i)- 'trockenes Land; Ufer' (vgl. bes. KBo XII 38 III 10-14: GIM-anmakán ḫa-da-an-te-ia arḫa arḫun, s. OTTEN, in: MDOG 94, 1963, 20 f.; HOFFNER Glossary 79 f. mit Anm. 153); der frühere Bedeutungsansatz 'eine Waffe', auch 'ein Arbeitsgerät' (so ausf. SOMMER HAB 132 f.) ist aus den vorliegenden Belegen (so NEU StBoT 18, 1974, 29) nicht zu sichern.
Es handelt sich um eine -nt-Bildung zu → ḫat- 'vertrocknen' (zu EHS § 131.5 ,??: Oder vielmehr altes Partizip?).

ḫatantiiali- c. 'Handwerksmann; Kleinbürger'; Variante (mit Nasalreduktion bzw. Dissimilierung) von → ḫantantiiali- ds. (s.o. S. 155). Die an sich denkbare Verknüpfung mit

ḫadanti- in dessen früher angenommenen Bedeutung 'Werkzeug' hat sich wegen der Bedeutungskorrektur als verfehlt erwiesen; es ist daher bei +ḫantanti- von ḫandami 'ich ordne, füge zusammen' anzuknüpfen (so KRONASSER EHS 212; andere Möglichkeit EHS 93 angedeutet).

ḫattar n. (ein Getreide); KBo XI 14 Vs. I 6 zwischen anderen Getreidesorten genannt: ZÍZ-tar šeppit pârḫuenaš euan karaš ḫa-at-tar, s. ERTEM Flora 15. Dies ist der einzige semantisch verwertbare von mehreren bisher bekannten Belegen, und es ist denkbar, daß nicht alle anderen hierher gehören, vgl. nämlich KUB XXXII 117 Vs. 12 ḫa-at-ta-ra-an (Akk.Sg.c.?, zwischen Lücken); KUB VII 5 I 5 ḫa-at-ta-ša-za (unklar; 'luw.' -ša oder anderes Wort); KBo XIII 119 III 21 ḫa-a-tar (ohne Kontext, s. BERMAN 85); KUB XXXV 54 Vs. II 33 GIŠḫa-at-ta-ra-a-ti ḫa-at-t[(a-r)]i-it-ta (luwisch, s. OTTEN LTU 59; DLL 44).
Für die Getreidebezeichnung ḫattar hat WATKINS, in: HSCPh 79, 1975, 181-187 Herleitung aus ḫat- 'vertrocknen' und Vergleich mit lat. ador, -oris n. 'Art Getreide; Spelt' (dazu und zu den anderen idg. Verwandten POETTO, in: RALinc 31, 1976, 151-163) erwogen, aber wegen der Graphie -tt-, die der Sturtevantschen Regel (vgl. -d- in lat. ador) widerspricht, verworfen; vorzuziehen sei vielmehr verbindung mit lat. ater 'schwarz'.
Beziehung zu ḫat- 'vertrocknen' liegt jedoch angesichts der asyndetischen Fügungen ḫatan mallan = (?) taršan mallan 'getrocknet (und) gemahlen' (scil. Getreide) nahe, vgl. HOFFNER Alimenta 139 f.; POETTO l.c. Außerdem liegt auch in lyk. xꜧꜧase 'Heu, Futtermittel' eine analoge Benennung vor, wenn mit CARRUBA, in: RIL 108, 1974, 582 und 594 über +ḫadahase aus idg.-anat. +ḫata-šši- 'Getrocknetes'.

ḫattar/ḫattara-: Die Existenz eines von ḫattar (eine Getreidesorte) verschiedenen Nomens unbekannter Bedeutung (cf. EHS 271) ist bei der gegebenen Belegsituation (s. sub ḫattar) nicht zu sichern, liegt aber angesichts von luw. ḫattarati ḫatt⌈ar⌋ita 'stach (?, 3. Sg.Prt. ḫattarita) mit ḫ.' und v.a. wegen der Denominativa ḫatrai- 'schneiden' (+'ritzen') und des morphologisch ähnlichen oder identischen ḫattarai- 'stechen' nahe.
Es wäre denkbar, daß hier ein Nomen instrumenti mit idg. +-tro- zu ḫatta- 'stechen, schneiden, schlagen' vorliegt.

ḫattarai-/ḫattari(ia)- (I, s. EHS 497, 501; auch medial, s. NEU 1968, 53) 'stechen; bedrängen; kollidieren' (die Bedeutungsangabe 'kreuzen (Weg)' von LAROCHE usw. bei FRIEDRICH Wb[1] Erg. 2 und 3 geht zu weit, s. die Argumente bei NEU l.c.);
wohl Denominativum zu → ḫattar(a)-, dies weiter zu → ḫatta- 'stechen, schneiden, schlagen'. Ganz analog luw. ḫattari(ia)- zu ḫattara/i-, s. DLL 44. Bildungsmäßig noch ganz ähnlich → ḫatrai- 'schreiben' mit Weiterbildungen.
Hierher nominales ḫattareššar n. 'Kreuzung' (?, so LAROCHE und HOFFNER bei FRIEDRICH Wb Erg. 2, 3 s.v.; KRONASSER EHS 291) vielleicht aber eher mit NEU l.c. 'Wegführung, -strecke' oder '(eingegrabenes) Straßenbett' (so OETTINGER 1976b, 126) als Verbalnomen; hierzu auch die ḫa-ad-da-ri-iš-ni-ša-an 12 DINGIR.MEŠ KUB XXXV 145, Vs. 10, s. JAKOB-ROST THeth 2, 1972, 68 und 83 ('Gottheiten des Kreuzweges').
Morphologisch schwierig das mit ḫattareššar quasisynonyme ḫatarniiašḫa- c., (Verbalabstraktum mit -šḫa-, hier allerdings viell. konkretisiert; vgl. EHS § 96.3) zum möglicherweise luwischen +ḫatar(na?)- (3. Sg. ḫa-tar-ni-it-ti KUB XXII 37 Rs. 7; Subjekt Gewitter?, Vorzeichen), s. EHS 511, 526, 568, 589; LAROCHE DLL 44.

ḫattatar n. r/n-St. 'Weisheit; Verstand'; Verbalabstraktum zu +ḫatta-, s. EHS 295.

EZEN.ŠE ḫa-da-ú-ri KUB XXII 27 I 14 (ein Fest), s. LAROCHE Recherches 24; EHS 226.

ḫateš- (I) 'trocken werden', Faktitivum zu ḫat- 'vertrocknen', s. EHS 401, 404.

ḫatteššar n. r/n-St. 'Loch, Grube' (auch Getreidegrube als 'Vorratskammer', vgl. lat. puteus; auch 'Opfergrube', die mit der Unterwelt in Verbindung steht, s. HAAS Nerik 101 f. Anm. 5 mit Lit. zu den entsprechenden mythologischen Vorstellungen); auch ḫanteššar mit Nasalantizipation, s. EHS § 62.5.
Konkretisiertes Verbalabstraktum zu ḫatta- 'stechen, hauen'; s. GÜTERBOCK, in: ZA NF 8, 227; SOMMER HAB 99; KRONASSER EHS 289, 529.

ḫatešdant- 'verzaubert, verflucht': KBo XV 10 + I 23 ḫa-te--iš-da-a-an-te-eš (nämlich idalaueš EME$^{HI.A}$ 'böse Zungen'), s. SZABO THeth 1, 1971, 16, 64 f., 104; außerdem 1831/c IV 8 themat. N.Pl. ḫa-ti-iš-ta-an-ti-ia-aš, s. SZABO l.c. mit weiteren fragment. Belegen.

$^{(URU)}$ḫattili Adv. 'in (proto)hattischer Sprache'; dazu durch Hypostasierung ein Adjektiv ḫattili-, s. SOMMER AU 42 Anm. 2; OTTEN Luv. 12-16, bes. 13; KRONASSER EHS 358 f. (sicherlich verfehlt ist die ältere Anschauung, wonach das Adjektiv älter und das Adverb hierzu erstarrte Kasusform sei und die von FORRER Forschungen I, 125; STURTEVANT CGr^1 160, CGr^2 80; PEDERSEN LH 19; FRIEDRICH Eb^2 I § 227; jetzt auch noch BERMAN 177 vertreten wurde; vgl. die Argumentation von KRONASSER EHS 358 f.).
Mit Hilfe des ursprünglich ph. Zugehörigkeitssuffixes -el

(dazu KAMMENHUBER HdO 460-463), woraus heth. -ili (EHS § 129 und § 179.11; HdO 270 f.) zum Landesnamen Ḫatti, der sicherlich ph. Herkunft ist (vgl. ^{URU}Ḫa-at-ti-en im ph. Text 459/t I 3; BERMAN 177) gebildet.
Der Landesname Ḫatti ist seit der Zeit der altassyrischen Handelskolonien (etwa 1880-1780) belegt, s. die ausführliche Darstellung von KAMMENHUBER HdO 123-127 (mit Lit.-angaben zu den verschiedenen Belegformen): Altass. Gen. Ḫattim; Alalakh māt Ḫatti/e; in den Amarna-Briefen Ḫatte, Ḫat(t)i, Ḫat(t)a; neuassyrische Belege (^{KUR}Ḫa-a-ti, Ḫa-at--ti, Ḫa-at-tu-u; Ḫat-te(-e), Ḫat-ti u.ä. bei PARPOLA, Neo-Assyrian Toponyms, 1970, 157 f..
Im Boğazköy-Akkadischen und im Hethitischen aus Boğazköy (und El-Amarna) wird der Landesname seit althethitischer Zeit ausnahmslos (KAMMENHUBER HdO 124) unflektiert (akkadisierend) geschrieben: KUR$^{(URU)}$Ḫa-at-ti, selten KUR ^{URU}Ḫa-at-ti^{KI}. In jüngeren Texten (zur Chronologie ausf. KÜHNE-OTTEN StBoT 16, 1971, 33-36) treten daneben die ideographischen Schreibungen KUR $^{(URU)}$KUBABBAR-ti und (für den ON) $^{URU.GIŠ}$PA-ti auf, in spielerischer Verwendung eines appellativisch bisher nicht belegten Wortes +ḫat- für 'Silber' (KUBABBAR) und von akkadisch ḫattu 'Szepter' (^{GIŠ}PA).
Der Landesnamen Ḫatti ist auch aus anderssprachigen Texten bekannt, vgl. hurrisch Ḫatti/e mit Zugehörigkeitsadjektiv ḫattuḫi/e; ägyptisch ḫt; ḫt; ugar. ḫtj und ḫt; hebr. ḥittī, pl. ḥittīm (KOEHLER-BAUMGARTNER 343) und danach gr. LXX Χετταῖος (PN, danach VN Χετταῖοι Suidas). Die modernen europ. Formen des VN 'Hethiter' (engl., frz. hittite, ital. ittito neben eteo) fußen nicht etwa auf semit. Femininumformen wie akkad. ḫattītu, hebr. ḥittīt, sondern sind späte Analogiebildungen nach den Volks- und Herkunftsbezeichnungen mit dem ursprünglich gr. Suffix -īt(ēs), vgl. Abdera : lat. Abder-ites, dt. Abderit; Sodom : lat. Sodomita, mhd. Sodomit(erei).

Ob der Landesname Ḫatti tatsächlich, wie oft behauptet (so z.B. AUSTIN, in: Lg 18, 1942, 23) in der nationalen Selbstbezeichnung der Armenier (Hay, Plural Hayk^{c}) fortlebt, steht hier nicht zur Debatte (vgl. KRETSCHMER AnzWAkW 1932, Nr. 1-7; zum Landesnamen Ḫaiašа ?).

Zum Landesnamen Ḫatti wurde der ON Ḫattuš gebildet (so schon in ph. und altass. Texten, s. OTTEN StBoT 17, 1973, 61 f. mit Belegen: altass. Ḫa-tu-uš, ph. Ḫa-at-tu-uš; die morphologischen Einzelheiten bleiben unklar, s. HdO 125), der in heth. Texten zu der bekannten Form Ḫattuša (Ḫa-at-tu-ša schon in einem in Mari gefundenen Brief) thematisiert wurde. Er ist außerdem im ph. PN Ḫattušil, hethitisiert Ḫattušili- '(der aus) H.' enthalten (Personenname = Ethnikon). Da für den ON Ḫattuš(a) dieselben ideographischen Schreibungen wie für den Landesnamen Ḫatti belegt sind (vgl. ^{URU}Ḫattuša- = ^{URU}KUBABBAR-ša-, wurde schon früh ein $^{+}$ḫattuš 'Silber' postuliert, das zwar mit der Schreibung KUR ^{URU}KUBABBAR-ti für den Landesnamen Ḫatti im Widerspruch steht, aber in ugar. ḫtt 'Silber' (ugar. t entspricht öfter heth. š) eine Stütze hätte. Vielleicht ist dies der Grund, warum KAMMENHUBER HdO 125 (durchaus berechtigt) erwägt, den Landesnamen Ḫatti vom Ortsnamen Ḫattuš(a) zu trennen.

ḫatiui- c. 'Inventar' (N.Sg. ḫatiuiš KUB XII 1 IV 45 und VBoT 87 IV 5).

Fremde Herkunft schon von der Sache her wahrscheinlich, s. EHS 240. Wegen des Denominativums ḫatiuitai- 'inventarisieren' (s. EHS 476), das auf einen sekundären Stamm $^{+}$ḫatiuita- auf Grund hurrischer Kasusformen deutet, wird man Herkunft aus dem Hurrischen annehmen. Der Anklang an ḫat(a)uaia- (Bezeichnung eines Kultfunktionärs) demnach wohl nur zufällig, da dies Entlehnung aus dem Protohattischen zu sein scheint (KAMMENHUBER HdO 432, 435, 447).

Nach LAROCHE bei ÖZGÜÇ, Kültepe and its Vicinity in the

Iron Age, 1971, 116 entspricht hl. Ptz. á-tiwa/i-mi-ya- 'inventoried' (Bleistreifen Nr.2 aus Kululu).

ḫatk- (II, s. EHS 521) 'schließen' (Türen; mit Iter. ḫatgašk-, EHS 548, § 219.8.g);

Etymologisch nicht sicher gedeutet, am ehesten mit BENVENISTE, Origines (1935), S. 156 zu einer idg. Wurzel $^{+}$ə$_2$ed- oder $^{+}$ə$_3$ed- 'enfermer', dann 'contenir, recevoir' in ai. átka- 'Gewand, Mantel', aw. adka- 'Oberkleid' (die weitere Verknüpfung mit gr. δέχομαι, att. für δέκομαι 'aufnehmen' ist dagegen sicherlich abzulehnen, so FRISK GEW I 374); so noch STURTEVANT IHL 57; LEHMANN 25; MICHELINI 461.

Weniger wahrscheinlich die Versuche von KRONASSER, in: FS Whatmough, 1957, 124 f. (Gutturalerweiterung zur Wurzel $^{+}$edh- 'Zaunstecken' in ags. eodor 'Hecke, Zaun' usw., P 290).

RISCH, in: IF 69, 1964, 78 (zu gr. ἄχεσθαι 'betrübt sein', Verbalnomen ἄχος 'Trauer' entsprechend got. agis n. 'Furcht': heth. ḫatk- mit Metathese wie in ḫartagga- vs. gr. ἄρκτος 'Bär').

Sicherlich verfehlt dagegen die Versuche von STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 119 f. (mit ḫatuki- 'schrecklich' und ḫatta- 'schlagen' zu gall.-lat. battuo 'schlage' zurückgezogen in: JAOS 50, 1930, 128, jedoch nicht besser der Vergleich ibidem und in: Lg 6, 1930, 218; CGr^{1} 239; CGr^{2} 132 f. (Präfix ḫa- und Schwundstufe der Wurzel in lat. tegō).

Das zugehörige primäre Adjektivum ḫatku- 'eng, hart, schwierig' (EHS 252; GUSMANI LI 93) ist Ausgangspunkt mehrerer verbaler Weiterbildungen:

ḫatkueš- (I) 'eng, schwierig werden' (-eš-/-iš- Inchoativum, EHS 401); dazu ein Kausativum ḫatkiešnu- (I) 'bedrängen' (d.h., 'veranlassen, daß es für einen anderen schwierig wird' o.ä., Annahme einer Lehnbildung nach dem Akkadischen - SOMMER, BoSt 7, 1922, 5 - nicht unbedingt nötig, s. EHS 457) mit Ausdrängung des Stammvokals (-u-; dazu EHS 45).

Problematisch ist ḫatganu- 'bedrängen' (militärisch); KRONASSER EHS 457 denkt an eine retrograde Bildung zu +ḫatkeš- im synonymen ḫatkešknu- (wie ŧalukiš- : taluganu-), was morphologisch nicht der einzige Weg ist: Vielleicht kann direkt beim Grundwort ḫatk- Anschluß gefunden werden, vgl. bes. dessen Iterativum ḫatgašk- (EHS 584).

ḫatnu- (I) 'zum Vertrocknen bringen', Kausativum zu → ḫat- 'vertrocknen'.

ḫatrai- (I) 'schreiben, mitteilen; beordern, erkennen'; (also wie akkad. šapāru nicht im Sinne der Tätigkeit des Schreibens, sondern 'eine Mitteilung zukommen lassen' usw., s. KRONASSER EHS 476 Anm. 2).
Entsprechend hl. ha-tu+ra/i-à-s 'Brief' mit Denominativum ha-tu+ra/i+á 'schreib!' (Imperativ; überholt MERIGGI HhGl 56); ŠEVOROŠKIN 1969, 346 f. (und öfter) vergleicht außerdem lyk. B qidri- 'schreiben' (? mit Nomen agentis qidrala, entsprechend dem pisid. PN Κιδρολλας (ZGUSTA KPN § 603-6) und CARRUBA, in: RIL 108, 1974, 590, 594 lyk. A χdrñna (??) 'Inschrift' (?).
Entsprechend den hieroglyphenluwischen Verhältnissen wird man auch für heth. ḫatrai- denominalen Charakter annehmen, zu einem +ḫatra- 'Geritztes, Geschriebenes' (so auch OETTINGER 1976b, 126); da das Suffix -ra- in dieser Funktion (wie überhaupt, vgl. EHS § 106) jedoch kaum produktiv gewesen zu sein scheint (vgl. jedoch → ḫup-ra-), scheint eine Verbindung mit → ḫattar(a)-, dem Grundwort des Denominativums ḫattariia- 'stechen (o.ä.)' nicht ausgeschlossen; (dies jedoch Nom.instr., wohingegen man +ḫatra-, analog hl. hatura-, als Nom. rei actae auffassen wird; die lautlichen Probleme sind demgegenüber geringer: Synkope nach Thematisierung oder direkt aus +-tro-). Zugrunde liegt letztlich → ḫatta- 'stechen, ritzen, schlagen', so schon ČOP, in: Slav.Rev. 11, Anhang Linguistica, 1958,

52 ff. und in: Linguistica 5, 1963, 30 Anm. 16; 6, 1964, 53; danach auch CARRUBA StBoT 2, 1966, 37; NEU StBoT 18, 1974, 26. Gestützt wird diese Deutung durch den Beleg von ḫazziia- (-ie-Präsens von ḫatta-) in der Bedeutung 'ritzen' im Sinne von 'schreiben' (KBo XXII 1 Rs. 23 tuppi ḫazziian ḫarzi 'er hat eine Tafel beschrieben'), auf den OETTINGER, in: MSS 34, 1976, 126 hinweist.
ČOP führt ḫatta- 'schlagen' mit ḫatrai- 'schreiben' (+'ritzen') auf idg. +Haxt- in aw. āδaiti 'verderben', venet. atraest (unsicherer Bedeutung, 'schnitzte' oder 'ritzte'?; an dessen Vergleich mit heth. ḫatrai- hatte schon LEJEUNE, in: BSL 46, 1950, 43-47 gedacht, abgeschwächt in: BSL 69, 1974, 63-68); u.a.m., s. bei ḫatta-.
Schwächere Versuche von HROZNÝ SH 71 Anm. 3 (Lehnwort aus akkad. šaṭāru 'schreiben', auch von PEDERSEN, Hitt. 138; KRONASSER VLFH S. 221 erwogen).
JURET 46 (zu lat. +ātrāre 'schwärzen' von āter 'schwarz' in ātrāmentum 'Tinte' usw.; ebenso PISANI, in: Paideia 7, 1952, 323 (ātrāmentum und ḫatrai- unabhängig zu einem +ātro- 'schwarz'); ausführlich PERUZZI, in: SMEA 11, 1970, 103-108.
Hierher Iterativum ḫatrešk- (EHS 471) und Verbalnomen ḫatrešša̯r n. r/n-St. 'Botschaft; schriftlicher Befehl' (vereinzelt auch ḫatriia̯šar, s. VLFH 135, EHS 289).

ḫatuka-/-i- 'furchtbar, schrecklich'; primär -a-Stamm, vgl. die aheth. Belege bei OTTEN-SOUČEK, StBoT 8, 1969, 95 f.; OTTEN bei RIEMSCHNEIDER StBoT 9, 1970, 37 Anm. 27 sowie die Ableitungen, s.u. Sekundär der -i-Stamm (als solcher in Wb 67); vgl. auch EHS 207 f., 211, 246.
Wegen der morphologischen Parallele mit krimgotisch atochta 'malum' (Augerii Gislenii Busbequii D. legationis Turciae epistolae quatuor... Paris 1589, p. 138; vgl. STREITBERG, Gotisches Elementarbuch, $^{5-6}$1920, 280 ff.) wohl mit PEDERSEN MS (1934), 50 zu gr. ὀδύσ(σ)ασθαι 'zür-

nen, grollen'; lat. odium 'Haß', ōdī 'hasse'; armen. ateam 'hasse'; ags. atol, an. atall 'schrecklich, häßlich' usw. (idg. +od- P 737) zu stellen; so noch SZEMERÉNYI 1942, 384 f.; W.-HOFMANN II 203 (anders I 849 und II 84); KRONASSER VLFH 154; SCHMITT-BRANDT 106; ČOP in: Linguistica 8, 1968, 55; 9, 1969, 44 und Indogermanica Minora, 1970, 10 (+Hod- wie in lat. ōdī; hierher soll auch noch → ḫalluuai- 'zanken', angeblich aus +Hod-lu- wie an. atall usw. gehören); JAHUKYAN 1970, 138; MICHELINI 462; TISCHLER, in: KZ (i.Dr., ausf. zur morphologischen Parallele: Gutturalerweiterungen eines nominalen +od-u-, das auch für das griech. Denominativum ὀδύομαι vorauszusetzen ist; +od-u-ko- über german. +atuya- zu krimgot. atoch(a)ta mit der pronominal gebildeten Endung des Nom. Neutr. eines stark flektierenden Adjektivs).
Abzulehnen der Vergleich mit gr. ἀτύζομαι 'erschrecke' (dies ohne glaubhafte Etymologie, s. FRISK GEW I 183), sei es unter Annahme von Entlehnung des griechischen Wortes aus dem Hethitischen (so SAPIR, in: Lg 12, 1936, 175 ff.; schon von COUVREUR Ḫ 147 und W.-HOFMANN I 849 abgelehnt), sei es unter Annahme von Erbverwandtschaft, wie seit BENVENISTE, in: FS Pedersen, 1937, 496-499 angenommen von BRANDENSTEIN, Griechische Sprachwissenschaft, I, 1954, 17; W.-HOFMANN II 84 (sub metus 'Furcht'; anders II 203, wo die Verbindung mit ōdī akzeptiert wird); so dann noch LAZZERONI, in: FS Pisani II, 1969, 625 ff.; BERMAN 13; außerdem vgl. MAYRHOFER KEWA I 509 sub tujáti, tuñjáti 'bewegt sich heftig, treibt an, reizt auf', bes. Pass. tujyáte 'flieht erschreckt', das COUVREUR Ḫ 147 mit ἀτύζομαι unter Ausschluß von ḫatuka/i- verbunden hatte.

Sicherlich verfehlt STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 119 f. (mit ḫatta- 'schlagen' und ḫatk- 'einschließen' zu gall.-lat. battuō 'schlage').
Hierher Nominalabstraktum ḫatugatar n. r/n-St. 'Schreck, Bedrängnis' (EHS 295; HdO 186); Kausativum bzw. Faktitivum

ḫatuganu- (I) 'in Schrecken setzen' (EHS 454) mit N.act. ḫatuganuuar (EHS 301); Inchoativum ḫatukeš- (I) 'in Schrekken geraten' (EHS 401; auch eine 'zweite Stammform' (so KRONASSER EHS 508) ḫatukiššai- (I) 'furchtbar machen'). Außerdem verschiedene Kasusformen in adverbieller Verwendung, s. EHS 346: Nom.Pl.n. ḫatuga und Abl.Sg. KAL-ga-az = ḫatugaz 'schrecklich'.

+ḫaddula- 'gesund' o.ä., in ḫaddulatar n. r/n-St. 'Gesundheit' (Nominalabstraktum, entspr. luw. ḫattulaḫi- mit Abstraktsuffix -ḫi(t)-, s. DLL 44, 139); Faktitivum ḫaddulaḫḫ- (I) 'gesund machen' (EHS 427; BENVENISTE HIE 24); Inchoativum ḫadduleš- (I) 'gesund werden' (EHS 401). Ohne Etymologie.

URU Ḫattuša- (Hauptstadt des Landes Ḫatti; auch das Land selbst); Thematisierung des einheimischen (proto)hattischen ON Ḫattuš (so in den ph. und altassyr. Texten), die vielleicht schon aus der Zeit vor der Zerstörung der Stadt durch Anitta stammt, wie ein entsprechender Beleg in einem in Mari entdeckten, aber nicht aus Mari stammenden akkad. Brief um 1800 v.Chr. zeigt (s. OTTEN, in: MDOG 89, 1957, 71-73, mit Lit.).
Wegen der ideographischen Schreibung URU KU BABBAR-ša- = URU Ḫattuša- wird seit MÖLLER, in: OLZ 1915, 78 f. und SCHRÖDER ibidem S. 5 f. ein hethitisches Appellativum +ḫattuš 'Silber' erwogen, das aber bisher noch nicht belegt ist, s. bei +ḫat- (dieser Ansatz des angeblichen 'Silber'-wortes ist wegen der ideographischen Schreibung KUR URU KUBABBAR-ti für den Landesnamen Ḫatti notwendig) und bei ḫattili 'hattisch'.

LÚ ḫatuaia- c. (ein Kultfunktionär; frühere Lesung ḫa-la-ua$_a$-ia-); ph. Lehnwort (aus ḫatwe$_e$š, s. KAMMENHUBER HdO Indizes S. 100); vielleicht besteht eine Beziehung zu → ḫatiui- 'Inventar'; dazu s. HdO 432, 435, 447; EHS 140, 169 (gegen

eine derartige Beziehung spricht allerdings, daß ḫatiui- hurrisches Lehnwort zu sein scheint).

ḫauattana/i?- (ein Gebäck: 4 NINDAḫa-ua-at-ta-ni-iš Nom.Pl. KUB XXXII 129 I 22), s. HOFFNER Alimenta 158 mit weiteren fragmentarischen Belegen. Verbindung mit luw. ḫaui- 'Schaf' (vgl. die Gebäckbezeichnung ḫauiiašši-) ohne Anhalt.

+ḫaui- 'Schaf': Neben → iiant- als der geläufigen Bezeichnung vielleicht auch (wie für das Luwische: ḫa-a-ú-i-iš = UDU-iš, s. DLL 44 f.) für das Hethitische vorauszusetzen, vgl. die phonetische Komplementierung UDU-iš KUB VI 9, 5 f. (aber auch UDU-uš, s. Wb 298; nach SZEMERÉNYI, in: BSOAS 27, 1964, 158 verbirgt sich dahinter idg. +péḱu- in lat. pecu usw. 'Vieh') und die Gebäckbezeichnung → ḫauiiašši-, die zum 'Schaf'-wort gebildet zu sein scheint.
Mit luw. ḫaui-; hl. ha-wà/ì-i-śa 'Schaf' (HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN 168; überholt die Lesung hawa-s HhGl 58 f.); lyk. xawã (Akk. Sg., s. KOROLOV-ŠEVOROŠKIN, Milijskie ėtimologii, 1966, 44, Anm. 1; ŠEVOROŠKIN 1969b, 266; 1977, 143; LAROCHE comparaison IV, 1967, 59 f.; NEUMANN, in: Jahrbuch AkW Göttingen 1971, 48 f. und Beitr. Lyk. 5, 1974, 109) zum idg. Wort für 'Schaf' (+ǒui- P 784) in ai. ávi- m.f.; gr. ὄις, Gen. ὄιος; lat. ovis; ahd. ouwi usw. Nach BOSSERT, in: JKF 2, 1953, 316 hierher noch karisch κῶς, bei Athen. XIII, 580 mit πρόβατον glossiert, sowie das gr. Lehnwort (?) κῶας 'Vlies, Schaffell' (die weitere Verknüpfung mit dem Inselnamen Κῶς, Κῶος dagegen fraglich); so (zu luw. ḫaui-) noch AUSTIN, in: Lg 18, 1942, 23; KRONASSER VLFH 91; BENVENISTE HIE 12 f.; KAMMENHUBER 1961, 199; SZEMERÉNYI, in: Phonetica 17, 1967, 93; FRISK GEW II 368; BEEKES, in: Sprache 18, 1972, 129 mit Anm. 14 (+oui- = +h3eui- oder +h2oui-); GREPPIN 1973, 71; WITTMANN, in: Sprache 19, 1974, 145 (armen. hoviw 'Hirte; Schäfer' aus +oui-pā-; s. KEWA I 59; III 635); MICHELINI 462.

Nach NEUMANN, in: KZ 77, 1961, 76 f. sei das idg. 'Schaf'-wort indes als Vorderglied in dem als Kompositum aufgefaßten → auiti- enthalten, s.d. Die Versuche von WITTMANN (RHA 22/75, 1964, 117 f.) und SZEMERÉNYI (BSOAS 27, 1964, 158), die UDUiiant- als +ḫauiiant- lesen und dies als -nt-Erweiterung hierherstellen wollen, sind sicherlich verfehlt, s.u.

ḫauiiašši- c. (ein Gebäck), s. EHS 221, 228; HOFFNER Alimenta 159. Der schon von LAROCHE DLL 44 f. ('(pain) de viande de mouton') vermutete Zusammenhang mit luw. ḫaui- 'Schaf' und die Deutung als 'Schafbrot' hat (gegen FRIEDRICH, in: AfO 21, 1966, 83 f.) an Plausibilität gewonnen durch den Hinweis von HOFFNER Glossary 26 und 28 mit Anm. 32 sowie Alimenta 159 auf KUB X 21 Rs. IV 13-14: NINDA.KUR4.RA.ḪI.A ŠA GUD UDU-ia 'Brotlaibe (in der Form von) Rind und Schaf'.

ḫaz(z)- (I oder II) 'vertrocknen', phonologisch begründeter (zur Genese vgl. → ezza- : ed-) Sekundärstamm zu → ḫat- 'vertrocknen' EHS 392.

ḫa?ɔ-za-ar-ti (ein Tier,'Grille'?, 'Motte'?): Im Vokabular KUB III 94 II 23 mit akkad. ZI.ZI.IN.NU und sum. DAG.KI-SIM5.X glossiert, so ERTEM Fauna 247 nach LANDSBERGER MSL II 111 ff. Nach HOFFNER Alimenta 87 und 90 ist das erste Zeichen jedoch ganz unleserlich.

(ḫazerti u.ä. lies akkadisch SÍGḫa-ṣar-tum/ti 'grüne Wolle', s. GOETZE, in: JCS 10, 35; CAD Ḥ 130; AHw I 331; EHS 237).

ḫazziia- (I, s. EHS 392, 484; singulär medial, s. NEU 1968, 53) 'schlagen, treffen' (o.ä.; zur Bedeutung ausführlich NEU, StBoT 18, 1974, 82 ff.);
zu → ḫatta-2 'stechen, schneiden, schlagen', entweder als -iia-Form zum Sekundärstamm +ḫazza- (zur Genese vgl. →

ezza- : ed- und → ḫaz(z)- : ḫat- 'vertrocknen', EHS 392, 484 Anm. 4) oder aber eher (da diese Verba mit -z(z)a- im allgemeinen keine Stammformen mit -(i)ia- zeigen, EHS 529) -ie- Präsens (so auch OETTINGER 1976b, 125; Vorform +ḫ$_2$ét-ie-ti).
Hierher ḫazzišk- (I) '(ein Musikinstrument) schlagen, spielen', -šk- Verb (formal Iterativum), s. EHS 484 f., 585; synonym mit dem morphologisch schwierigen → ḫazzik(k)- (nach KRONASSER EHS 485 ḫazzišk- aus +ḫazzik-šk-, eher jedoch mit OETTINGER 1.c. Ersatzbildung an Stelle von undurchsichtigem ḫazzik-).
Verbalabstraktum ḫazziiaššar 'Bekümmernis' (EHS 289); ḫazzila- (ein Hohlmaß; altes Nomen agentis?); wohl auch ḫazziul 'Festigkeit'.

ḫazzik(k)- (I) '(ein Musikinstrument) schlagen, spielen', synonym mit ḫazzišk- (-šk-Vb. zu → ḫazziia- 'schlagen, treffen');
die etymologische Verwandtschaft mit ḫazzišk-, ḫazziia- und weiter mit → ḫatta- 'schlagen, stechen, hauen' scheint zwar offensichtlich (SOMMER HAB 99; anders KRONASSER EHS 414, der fremde Herkunft nicht für ausgeschlossen hält), doch morphologisch schwierig: Wahrscheinlich handelt es sich um ein altes -šk-Verbum zu → ḫatta- bzw. (da man dazu +ḫattašk- oder ḫattešk- erwarten würde, s. GOETZE, in: JAOS 74, 1954, 189) zu +ḫat-, s. KRONASSER 1.c.; OETTINGER 1976b, 125. Zur Lautentwicklung vgl. ad-/ed- 'essen' : It. azzik-. Keine Lösung bedeutet der Alternativvorschlag von GOETZE 1.c. (so noch NEU, StBoT 18, 1974, 84), bei → ḫazziia- anzuknüpfen.
Nicht hierher (anders FRIEDRICH Wb[1] 67) synonymes ḫazzišk-, dies vielmehr -šk-Verb zu ḫazziia-, s.d. (vgl. auch OETTINGER 1.c.); auch die Zugehörigkeit von → ^{SAL}ḫazgara- (Mädchen im Tempeldienst) ist unwahrscheinlich (anders KRONASSER EHS 186).

ḫaz(z)ila- c. (ein Hohlmaß); nach ČOP, in: Slav.Revija 11, 1958, 58 f. (mit außerhethitischen Parallelen) zu → ḫazziia- 'schlagen, treffen' (o.ä.); also vielleicht +'Stück, Abgeschnittenes', es kann aber auch ein Nomen agentis vorliegen, s. KRONASSER EHS 172.

ḫazziul 'Festigkeit' (nämlich Widerstandskraft des Mühlsteins gegen Abnutzung: ^{NA_4}kunkunuzziiaš ḫa-az-zi-ul+še-it-ta KUB IX 31 I 7 und lückenhaft KUB XXXI 64 III 4, s. HOFFNER glossary 47 Anm. 74; anders KRONASSER EHS 485, der an ein nomen rei actae 'Stück, Abschnitt' denkt).
Verbalabstraktum zu ḫazziia- 'schlagen' (zu EHS § 167.3, Typus išḫiul 'Bindung, Vertrag' zu išḫiia- 'binden').

ḫazziui n. 'Kulthandlung, Ritual' (zur Begriffsbestimmung s. VON SCHULER Kaskäer 165 f.); EHS 192, 240; DLL 45.
Sicherlich hurrisches Lehnwort, vgl. bes. Nom.Akk.Pl. ḫazziuita KUB XXXII 133 I 4, s. Wb 67 f.
Hierher wohl auch noch die LÚ^{MEŠ} ḫazziuitaššiš KUB XXXVIII 12 II 3, s. BERMAN 95.

ḫazzizzi n. 'Verstand', auch 'Ohr' (wie das zugrundeliegende akkad. ḫasīsu(m), s. AHw I 330; unnötige Heranziehung von akkad. uznu als semantische Parallele von KRONASSER VLFH 225). Ob der Nom.Sg. ḫazzizzu 571/u 6 sprachwirklich (heth. -u-Stamm, s. KRONASSER 1.c.) oder Akkadogramm ist (EHS 240, 244), muß offenbleiben.
Auch vergöttlicht als ^{d}Ḫa-az-zi-iz-zi (VON BRANDENSTEIN, in: AfO 13, 1939-41, 59; LAROCHE Recherches 47), wie auch schon im Akkadischen (^{d}Ḫasisu/Ḫasisatu, s. AHw 330). Zur Folge ^{d}Ma-a-ti ^{d}Ḫa-az-zi(-iz)-zi in hurrischen Texten aus Boğazköy s. KAMMENHUBER Arier 137-141, bes. 139 f.; HAAS-WILHELM 77 f. (hurr. mati- Nomen u.B.; früher irrig als Lehnwort aus dem Arischen bezeichnet, vgl. ai. matí- 'Verstand' (?); dagegen v.a. KAMMENHUBER 1.c. mit Lit.).

Über hurr. ḫazzizzi- 'Aufmerksamkeit' aus akkad. ḫasīsu(m) 'Verstand' entlehnt, s. VON BRANDENSTEIN 1.c.; LAROCHE 1.c.; FRIEDRICH Wb 68; KRONASSER VLFH 225; EHS 240; FRONZAROLI 1956, 35 u.a. Vgl. auch ḫzz in ugaritischer Alphabetschrift, s. HAAS-WILHELM 78.
Außerdem als Bezeichnung eines Gebäcks, vgl. bes. KBo XIII 114 II 21: 10 ḫa-zi-zi ŠA NINDA ḫian '10 aus Brot hergestellte Ohren' und KBo XV 24 III 6 ^{NINDA}ḫa-zi-zi, s. BERMAN 95 f.; HOFFNER Alimenta 160. Es ist wahrscheinlich, daß hier Rückbildung nach der Gebäckbezeichnung ^{NINDA}ḫazzizzita vorliegt.
Hierher ein sekundärer Stamm ḫazzizzita- (Gen.Sg. ḫa-zi--zi-ta-aš-^{o} bzw. -zɪi-da-aš-^{o}, s. HAAS-WILHELM 156 f.) 'Weisheitssymbol', wohl auf Grund hurrischer Kasusformen. In der Gebäcksbezeichnung ^{NINDA}ḫazizita (ausführlich HOFFNER Alimenta 159 f.) kann die Weiterbildung mit -ta jedoch auch die Umsetzung des akkadischen Vorbilds (jB. Pl. ^{NINDA}ḫa-si-sà/sa-a-ti/ta 'ohrenförmige Brotlaibe', AHw 330) darstellen.

^{SAL}ḫazgara- c- (Mädchen im Tempeldienst; wechselt mit KI.SIKIL 'Mädchen'; bereiten Feste vor, s. ARCHI, in: SMEA 14, 1971, 222). Bisher stets im Plural belegt, dabei außergewöhnliches Schwanken in der Form des Nom., s. Wb 68; dazu noch ḫazgarai, ḫazg/k/qaraiaza, ḫaziqaraz(a), ḫazḫaiaza, ḫazḫaraiaɪ, ḫazkarari und ḫazgaraišša; s. OTTEN, in: WdO 5, 1969, 94; ARCHI 1.c.; BERMAN 112.
Das Schwanken in der Graphie legt fremde Herkunft, die auch von der Sache her wahrscheinlich ist, nahe.
Wohl verfehlt KRONASSER EHS 186 (als Nomen agentis $^{+}$ḫatsk--tara- zu ḫazzik- '(ein Musikinstrument) spielen'; ebenso CARRUBA Satzeinleitende Partikel 37, Anm. 22, der für das Suffix -tara- Zusammenhang mit heth. -šara- annimmt).

ḫa-az-zu-ua-ni-iš (eine Pflanze), s. ERTEM Flora 43; HOFFNER Alimenta 112. Da zweimal neben AN.TAḪ.SUM^{SAR} (Art Zwiebel?) genannt, denkt HOFFNER an Beziehung zu ugar. ḫswn (ein Nahrungsmittel, AISTLEITNER 114) und akkad. ḫassū 'Salat' (AHw I 331).

ḫeiau-, ḫeiu- s. ḫeu- 'Regen'; Denom. ḫeiauai- 'regen' = ḫeuai-; dazu vielleicht auch d.f.

ḫeiaualla- (?) 'Regenrinne (?)'; wenn die Bedeutung stimmt (vgl. Dat.-Lok. ^{GIŠ}PISÀN-lɪi KUB XX 24 III 3 = ḫeiaualli, s. HAAS-WILHELM 28 mit Anm.), als substantiviertes -alla- Adjektiv zu ḫeiauai-/ḫeuai- 'regnen' (oder direkt zu ḫeiaua- 'Regen'?), s. LAROCHE, Recueil, 1951, 131; EHS 172 f.

^{NA4}ḫekur n. 'Fels, Felsgipfel', auch 'Felsheiligtum' (vgl. É ^{NA4}ḫé-kur ^{d}LAMA KUB XIV 4 II 5 usw., s. SOMMER AU 318); singulär auch mit Genus comm., s. Akk.Pl. ḫé-kur-uš KBo XVII 62 IV 4, s. BERMAN 193).
Seit PEDERSEN Hitt. (1938) 183 meist alternativ entweder zu ai. ágra- n. 'Spitze, Gipfel, Anfang'; lett. agrs 'früh', agrums 'die Frühe' und viell. lat. PN Agrippa (idg. $^{+}$agro-?, P 8 f.) gestellt oder aber:
zu gr. ὄκρις 'Spitze, Bergspitze, Ecke, Kante'; alat. ocris 'mons confragosus' bzw. mit Abtönung zu gr. ἄκρος 'spitz', ἄκρον, ἄκρα, ἄκρις 'Spitze, Berggipfel'; ai. áśri- 'Ecke, scharfe Kante'; lat. ācer, ācris 'scharf' usw. (P 21, -r-Erweiterungen zu $^{+}$aḱ-/oḱ- 'scharf, spitz; Stein', P 18-22).
Unentschieden wie PEDERSEN äußern sich noch CUNY 1942/43, 91 (erinnert für ἄκρος, ὄκρις an die MÖLLERsche Verbindung mit arab. ḥadawa 'spitz' usw. aus 'nostrat.' $^{+}$heg$_1$-); MESSING 227; POLOMÉ 1952, 463; PUHVEL Evidence 88.
Für Verbindung mit agra- usw. nach PEDERSEN 1.c. noch

STURTEVANT, in: Lg 16, 1940, 84 und IHL 49, 64 (modifiziert: Heth. ḫekur und ai. ágra- aus vollstufigem $^{+}$ǵégur(o)-, dessen Schwundstufe $^{+}$ǵgwór- in aksl. gora 'Berg', ähnlich in ai. girí-, gr. δειρ-άς erscheint); HENDRIKSEN 1941, 28; SZEMERÉNYI 1942, 384; 1947, 16; POKORNY 9; ZGUSTA 1951, 448; LEHMANN 25; MAYRHOFER KEWA I 18; ČOP, Schreibung und Lautung I, 1964, 24; KRONASSER EHS 276, 277.

Für Verbindung mit ἄκρος, ὄκρις dagegen SAPIR bei STURTEVANT, in: Lg 16, 1940, 84 (von STURTEVANT selbst abgelehnt, weil dies seiner Regel widerspräche: ḫé-kur, ḫé-gur erscheint nie mit -kk-); JURET 5; DEROY, in: L'Antiquité Classique 25, 1956, 482 (nimmt sekundären Umlaut ḫekur aus $^{+}$ḫakur : ἄκρος an, um den unerwarteten e-Vokalismus zu erklären, s.u.); KRONASSER VLFH 40 (wegen des Vokalismus später anders); SZEMERÉNYI, in: Phonetica 17, 1967, 94 (früher anders, s.o.); EICHNER, in: MSS 31, 1973, 71 und 96, Anm. 64 (Heteroklitikon ḫekur/$^{+}$ḫekunaš, idg. $^{+}$H$_2$ék'-ur zu $^{+}$H$_2$ek'- 'spitz sein'; zum Obliquusstamm sei ḫakkunai- (Gefäß für Feinöl) gebildet); abgelehnt von FRISK GEW I 60; MICHELINI 462 (morphonologische Bedenken, für die jedoch schon EICHNER 1.c. einen Ausweg gezeigt hat).

Eine Entscheidung zwischen den Verbindungen mit ai. agra- einerseits und gr. ἄκρος, ὄκρις andererseits ist schwer möglich; die Hauptschwierigkeit stellt der Anlaut ḫ- in Verbindung mit dem e-Vokalismus dar, der seit jeher in der Literatur zur Laryngaltheorie vieldiskutiert ist, vgl. POLOMÉ 1952, 460 ff.; Evidence 18 f.

Keine Lösung stellt der Vorschlag von STURTEVANT 1.c. dar (Verbindung mit aksl. gora 'Berg' bei Miteinbeziehung von ai. agra-, s.o.; jedoch wiederholt von GAMKRELIDZE 1960, 33: $^{+}$H$_1$eg^{W}ro-; und LANE 1968, 122).

Wohl verfehlt GEORGIEV, in: ZPh 22, 547 (als $^{+}$H$_3$eyk- zu gr. αἴκλοι, von Hesych mit αἱ γωνίαι τοῦ βέλους, αἰχμή

'Lanzenspitze, Speer' glossiert; hierzu viell. auch myk. ai-ka-sa-ma, s. FRISK GEW III 23).

Überraschend der zufällige Anklang an alban. hekur 'Eisen' (dies wohl Wanderwort und zu armen. erkat^{c} ds., s. PISANI, in: JKF 3, 1955/59, 152).

Nach EICHNER 1.c. hierher die Gefäßbezeichnung ^{DUG}ḫakkunai-, s.o.

^{É}ḫela- 'Hof' s. ^{É}ḫila-.

ḫeliḫi: Hurr. Opferterminus, s. HAAS-WILHELM 78 f.

^{DUG}ḫi-el-ua-ta-al-la KUB XII 37 I 6 (ein Gefäß, = ḫaluatalla n.); LAROCHE, in: RA 66, 1952, 162 erwägt deswegen auch für das Zeichen ḪAL in ḪAL-uatalla einen Lautwert ḪEL, s. BERMAN 158. Die von VAN BROCK, in: RHA 71, 1962, 89 angedeutete Möglichkeit einer Beziehung zu ḫallu- scheidet jedenfalls aus.

ḫenk- 'überreichen'; ḫenkan- 'Seuche, Tod'; ḫenkur- 'Opferdarbringung': S. bei ḫink-[1].

ḫerina- 'Schmelzofen (?)', s. HAAS-WILHELM 200 (UDUN ḫi-(e-)ri-na-aš , KUB XV 34 III 58; KBo XIII 126 III 12).

ḫeššammi, ḫeššam(mi)ši, ḫišapmi 'Glanz (?)'; hurr. Opferterminus, s. HAAS-WILHELM 79 (zu hurr. ḫišmi 'glänzend'); auch vergöttlicht ^{d}Ḫi-iš-ša-ṭam-mi Bo 2592 Vs. I 51, s. HAAS-WILHELM 353.

É ḫešta- und É ḫešti-: Ein Kultgebäude (etymologisch beeinflußte Übersetzungen 'Beinhaus, Mausoleum, Karner' sind sachlich kaum zu begründen, s. EHS 249). Auch vergöttlicht, s. LAROCHE Recherches 74.

Ob der -a- oder der -i-Stamm älter ist, läßt sich nicht

feststellen; allenfalls die PN Ḫištaḫšu, Ḫištaḫšušar (zum Hinterglied s. → ḫaššu-, +ḫaššušara-) und Ḫištaiara (LAROCHE, Noms Nr. 374-376), falls hierhergehörig, sprächen für Priorität des -a-Stammes, s. KRONASSER EHS 249; LAROCHE Noms S. 298.
Etymologisch umstritten; für fremde Herkunft (KAMMENHUBER, in: Or.NS 41, 1972, 292-302: Lehnwort aus dem Ph.) spricht manches: Aheth. Graphie É ḫi-iš-ta- (s. NEU bei LINDEMAN 36 f.; vgl. auch die o.a. PN sowie die Ableitung LÚḫistašša-, s.u.) schließt Verbindung mit → ḫaštai- 'Knochen' (EICHNER, in: Sprache 20, 1974, 30 Anm. 13: < +h$_2$ēstoiǵ-) aus lautlichen Gründen so gut wie aus. Außerdem ist zu beachten, daß die LÚḫešti - Leute im Ritual ph. rezitieren (s. OTTEN, in: OLZ 1955, 391 mit Anm. 2; HdO 434). Weniger gewichtig ist indes die Tatsache des (ursprünglich) kappadokischen Suffixes in der Ableitung ḫeštumna- (s.u., als PN schon kapp. Ḫi-iš-du-ma-an, s. LAROCHE, Noms Nr. 377).

Für idg. Herkunft und Zusammenhang mit dem 'Knochen'-wort → ḫaštai- (so seit GÖTZE AM, 1933, 265 öfters angenommen, vgl. STURTEVANT IHL 57; SCHMITT-BRANDT 107; LINDEMAN 36; EICHNER 1.c.) spricht neben dem lautlichen Anklang lediglich singuläres → É ḫaštiiaš, Gen. zu +ḫašti- mit Angleichung des Wurzelvokals an ḫaštai-, was vorerst als volksetymologisierender Schreiberlapsus interpretiert werden kann.
Hierher É ḫaštiiaš (s.o.); LÚḫeštumna- (mit Assimilierung auch ḫeštumma-) c. (am É ḫešta- Beschäftigter), mit Suffix -umna-/-um(m)a-, das ursprünglich wohl voridg.-anatol. Herkunft ist (vgl. den o.a. PN), sich aber nur Heth. als eingebürgert nachweisen läßt (s. EHS § 73, S. 112-114); sowie LÚḫištašša- c. (Vorsteher des É ḫešta-), EHS § 107.2, 126.

ḫeu- c. 'Regen';
mit abstufendem Paradigma, vgl. Nom. ḫé-e-uš (u.ä.), Akk.

ḫé-i-ú-un (u.ä.) gegenüber Gen. ḫé-e-ia-u-ua-aš (u.ä.), Instr. ḫé-e-a-u-it, Nom.Pl. ḫé-e-a-u-e-eš, Akk.Pl. ḫi-e-a-mu-uš (daneben ḫé-e-ú-uš nach dem Singular); s. KRONASSER VLFH 115; EHS 87; KAMMENHUBER HdO 281; WEITENBERG, in: Hethitica 1, 1972, S. 34-35; GEORGIEV, V.: La déclinaison du mot hittite ḫé-e-us "pluie", in: RHA 30, 1972 (1974), S. 91-93. Wegen der unvollkommenen Wiedergabe intervokalischer Halbvokale durch das heth. Syllabar läßt sich das zugrundeliegende Paradigma nicht mit letzter Sicherheit rekonstruieren (KRONASSER: ḫeiu- : ḫeiau-; GEORGIEV: hye'-u-s : hi'-ow-s; am ehesten vielleicht mit KAMMENHUBER ḫeuš : ḫeiauaš, was sich u.U. als proterodynamisches +ḫéi-u-s : +ḫi-ǵu-es o.ä. ins Idg. zurückprojizieren läßt; problematisch bleibt dabei die starke Form der Genetivendung (Analogie nach anderen -u-Stämmen wie pankauaš, aššauaš usw., ähnlich GEORGIEV 1.c.)).
Etymologisch unklar vgl. STURTEVANT CGr^1 111; COUVREUR Ḫ 235; KRONASSER VLFH 115; POLOMÉ, PUHVEL, WINTER Evidence 18, 37, 88, 196. Wegen des abstufenden Paradigmas wird man andererseits nicht fremde Herkunft annehmen wollen (ähnlich schon BERGSLAND, in: RHA 4/31, 1938, 273 f.).

Idg. Versuche allesamt unbefriedigend, was z.T. an den noch nicht geklärten innerheth. Gegebenheiten liegen mag: Von ZIMMERN, in: FS Streitberg, 1924, 441 zu gr. χέω 'gieße', ai. juhóti 'opfert' usw. (+ǵheu-, P 447 f.) gestellt; so noch FORRER bei FEIST 1939, 216 (zieht auch ḫimma- in der von ihm angenommenen Bedeutung 'Opfer(guß)' heran); zu Recht abgelehnt von LANE 1968, 126.
Schon von ZIMMERN 1.c. prophylaktisch abgelehnt wurde die oft wiederholte Zusammenstellung mit gr. ὗω, nur 3. Sg. Prs., Ipf. ὗει, ὗε 'regnen' (aus +ὑ-ϳω?); weiter zu toch. AB su-, swās- 'regnen' mit deverbalem swase, swese 'Regen' (aus +suo-s- mit suffixalem -s-, s. VAN WINDEKENS 1976, 443); alban. shi 'Regen' und apreuß. suge (= suje) 'Regen' (P 912 f. sub +seu-/+se^{u}ə-/sū- mit weiteren hypothetischen

Anschlüssen); so oder ähnlich noch JURET 55; PISANI, in: Paideia 7, 1952, 323 (mit s-mobile); KRETSCHMER, in: WZKM 52, 1953/55, 249; MERLINGEN 1958, Nr. 34 (mit idg. 'x'); GEORGIEV l.c. (mit s-mobile zu einer Wurzel +(s)hye'-u-/ +(s)hi'-u-; ähnlich SCHMITT-BRANDT 67: mit s-mobile zu einer Wurzel +(s)Heu- 'aussäen').
Nach VAN LANGENHOVE, Essais de linguistique indoeuropéenne, Antwerpen 1939, S. 47 aus idg. +Heu- in av. aoδa- 'Springbrunnen'; ai. ódma n. 'Flut'; udán, Gen. udnás 'Wasser' und angeblich wurzelidentisch mit ḫuuant- 'Wind' (diese zuletztgenannte Zusammenstellung auch von BENVENISTE bei BERGSLAND, in: RHA 4/31, 1938, 273 f.); wiederholt von ŠEVOROŠKIN 1968, 467.
Kultur- und Wanderwort nach CUNY, in: RHA 6/43, 1942/43, 101 (zu ägypt. ḥwj 'regnen', ḥw·t/ḥj·t 'Regen', s. ERMAN-GRAPOW, Aeg. HWb., 1921, 105 f.).
Hierher die Iterativa ḫeiauanešk- bzw. ḫeuanešk- (über ein -na-Kausativum +ḫeiauanna- zu einem gleichfalls nicht belegten Denominativum +ḫeiaua(i)- = +ḫeua(i)- 'regnen', s. EHS 562, 587) und vielleicht → ḫeiaualla- 'Regenrinne' (EHS 172 f.).

ḫi-ḫi-al-aš (ein Tier; Heuschreckenart?): Im Vokabular KUB III 94 II 22 mit akkad. ZA.ZI.IN und sum. DAG.KISIM$_5$.X glossiert, so ERTEM Fauna 247 nach LANDSBERGER MSL II, 116. HOFFNER Alimenta 87-90 dagegen liest (nach Autopsie) sum. DAG.KISIM$_5$xNE und heth. ḫi-ḫi-ra-aš; außerdem erwägt er für die beiden ersten Zeichen eine Lesung zar$_X$ oder zer$_X$; das sich so ergebende zerzeraš könnte Entsprechung von akkad. sarṣaru (= sāṣiru) 'Grille' (AHw III 1086) oder zirzirru 'Zwergheuschrecke' (CAD Z 137) sein. Weniger wahrscheinlich ist dagegen ideographischer Charakter der beiden ersten Zeichen (UḪ.UḪ-ra-aš, sum.UḪ 'Ungeziefer', DELITZSCH 54).

ḫi-ḫi-ra-aš s. ḫi-ḫi-al-aš.

EZEN ḫiiarra-, ḫierra- (ein Fest), s. SOUČEK-SIEGELOVÁ, in: AO 42, 1974, 43 ff.
Schon HOFFNER glossary 39 mit Anm. 52 macht auf die Festbezeichnung Ḫi-ia-ri-i, Ḫi-ia-re-e, Ḫi-a/ia-ri(-i) aus Alalakh, Nuzi und Ugarit aufmerksam, die mit dem Monatsnamen ^{ITU}A-ia-rum, A-ia-ra-am (der 2. Monat des babyl. Kalenders, ursprünglich 'Blütenmonat'?) im Zusammenhang zu stehen scheint (VON SODEN AHw I 25, 342); außerdem als PN-element in Nuzi, vgl. I-ara-tù/ti (AHw I 412) sowie ^{f}Ḫi-ia-re-el-li u.ä. (PURVES 216, Hinterglied = ela/i 'Schwester').
Fernzuhalten wird dagegen hurr. ḫi-a-ru-uḫ-ḫé, a-a-ra-ḫi (= ajjaraḫi) 'Gold; golden' (AHw I 24, 342) sein, für das LAROCHE, in: RHA 79, 1966, 176 ein Grundwort ḫiiari- 'Gold' ansetzt.

GIŠḫi-iq-qa-ar-za (ein Baum, aus dessen Holz Tische verfertigt werden), Bo 68/28 IV 16; s. GÜTERBOCK, in: MDOG 101, 1969, 21; ERTEM Flora 124; HOFFNER Alimenta 113.

(É)ḫila- c. 'Hof; Einzäunung, Viehhof';
primärer -a-Stamm, s. EHS 165, daneben auch wohl ein -n-Stamm +ḫilan- (EHS 196) im GN Ḫilanzipa (palaisch?) und in der vermutlichen Vorlage des akkad. bît ḫilani (s.u.).
Auch hl. entspricht wahrscheinlich +ḫilana- (so BOSSERT, in: AfO 9, 1933, 127), d.i. Idgr. ARCUS mit phon. Kompl. -(la)na-, s. LAROCHE HH 129, etwas anders MERIGGI HhGl. 212 f.; ausf. SINGER, in: ZA NF 65, 1975, 69-103.
Singulär als -i-St., vgl. Gen. ḫiliiaš IBoT III 69 I 15.
Aus den anderen idg.-anat. Sprachen entspricht außer dem erwähnten hl. +ḫilana- vielleicht noch lyk. qla 'Umfassung; Heiligtum', so LAROCHE comparaison I, 1960, 183 mit Anm. 3; IV, 1967, 55.

Für die Etymologie wäre zunächst die Art der Beziehung zu → ḫali n. 'Hürde für Großvieh, Viehhof; Mauer' zu klären. Da die morphologischen Gegebenheiten nicht auf idg. Ablaut deuten, wird man verschiedene Adaption eines fremden, wohl Substratwortes annehmen. Hierfür spricht auch noch die starke onomastische Verzahnung (ähnlich auch KAMMENHUBER 1961, 184 Anm. 1), vgl. die GN Ḫilanzipa- = Ḫiellazipa-, identisch (?) mit ^{d}Ḫilašši- (s. EHS 231, 185, 283); die PN Ḫilamaddu, Ḫillanni, Ḫellarizzi, Ḫilaruada, Ḫella- ^{d}KAL und Ḫiliia (LAROCHE Noms Nr. 352-357 und S. 284); den QN Ḫila- (Bo 979,10; dagegen sicherlich nicht hierher FlN Ḫellara, der wohl hurrisch sein wird, s. TISCHLER Répertoire s.v.); sowie in zahlreichen ON (vgl. schon LAROCHE Études 82), wie Ḫilamma, Ḫilammattiia (ERTEM 48); als Hinterglied in Istuḫila (61), Kalpaššanaḫila (64), Paršananḫila (109), Lumna/Lumanḫila (88), Ḫaršanḫila (43), Laḫirḫila (83; anders dagegen wohl Anḫiela, Ziḫila).

Allzu kühn dagegen die Rekonstruktion eines $^{+}$Ḫaššuuan-ḫila, angebliche Vorform des karischen ON Συάγγελα ('Königsgrab' nach Strabon 13, 611) durch CARRUBA, in: OLZ 1965, 558; StBoT 2, 1966, 8 Anm. 2a; ablehnend NEUMANN 1970, 294).

Für fremde Herkunft spräche noch die Anlautsvariante $^{+}$kilammar (z.B. Lok. ^{É}ki-lam-ni KUB XI 23 V 18 statt sonstigem ḫi-lam-ni) für das (konkretisierte) Nominalabstraktum ḫilammar 'Torbau' (o.ä.), die jedoch auch ganz anders interpretiert werden kann (phonetisch komplementiertes KI.LAM 'Markt', wie schon von GÖTZE AM 204, Anm. 1 erwogen): Schon von COUVREUR Ḫ 51 als Wiedergabe eines fremden Wortes interpretiert; ebenso BERGSLAND, in: RHA 4/31, 1938, 272; CUNY 1942/43, 79; POLOMÉ 1952a, 448; vgl. auch KRONASSER EHS § 65.1.

Die bisher vorgetragenen idg. Etymologien sind jedenfalls nicht überzeugend, vgl.

MERLINGEN 1958, Nr. 6 (mit idg. Spirant 'x' zu ai. khala-

'Tenne' und gr. ἁλωή ds.);

SCHMITT-BRANDT 106 (zu lat. columna 'Säule', besonders wegen der 'Variante' kilammar);

ǰAHUKYAN 1970, 146 (zu armen. xuł 'Hütte, Baracke').

RASMUSSEN 1974, 58 (mit lyk. qla, das als 'Versammlung' interpretiert wird, zu gr. ἁλής 'versammelt, zusammengedrängt', ἁλίη '(Volks)versammlung', über $^{+}$αFαλν- aus idg. $^{+}$H^{w}l̥n-).

Etruskisches Weiterleben nach GEORGIEV 1962, s.v. hil; außerdem soll nach RABIN 1963, 120 daraus hebr. ḥēl 'Befestigungswall' entlehnt sein.

Hierher zahlreiche Weiterbildungen, vgl. die Zusammenstellung von LAROCHE, in: RHA 15/60, 1957, 18 ff., wiederholt von SINGER l.c., bes. S. 77 f.:

Verbales ḫilai- (I) 'einen Hof haben' (von Mond und Sonne), EHS 477; → ^{É}ḫilammar n. r/n-St. 'Torbau' (o. ä., ursprünglich vielleicht Nominalabstraktum, s. EHS 282 f.) mit Variante kilammar und mehreren Weiterbildungen; angebliches → $^{+}$ḫilatar 'Wirtschaftshof'.

(^{É})ḫilammar n. r/n-St. 'Torbau' (o.ä., zur gesamten Problematik ausf. SINGER, in: ZA NF 65, 1975, 69-103); wohl konkretisiertes Nominalabstraktum zu ḫila-, s. EHS 282.

Bemerkenswerte Schreibvariante → kilammar muß nicht sprachwirklich sein (es kommt auch idgr. Lesung KI.LAM 'Markt' bzw. daran anknüpfende etymologisierende Graphie in Frage; so schon GÖTZE AM (1933), 204 Anm. 1; FRIEDRICH Wb 281; POLOMÉ 1952a, 448); darauf aufbauende etymologische Spekulationen (SCHMITT-BRANDT 106: Zu lat. columna 'Säule') daher wertlos.

Weiterhin bemerkenswert die ungewöhnliche Assimilation im Gen. ḫilannaš (nur Ges. § 82.89) statt ḫilamnaš, von LAROCHE, RHA 15/60, 1957, 18 f. als zum Obl.-Stamm eines $^{+}$ḫilatar n. r/n-St. 'Wirtschaftshof' interpretiert, der auch der Vorform des ins Akk. entlehnten t.t. bît ḫilani

zugrundeliegen soll (?, ablehnend KRONASSER EHS 282, 296).

Hierher (durchwegs auf den Obl.-St. aufbauend) synonymes ḫilamnant- c. (mit 'animierendem' -nt-, s. KRONASSER, in: Sprache 7, 1961, 153 f.; VLFH 125; EHS 261); thematisiertes ^{É}ḫi-lam-ma-n⌈a 786/t I 6, s. BERMAN 82; ḫilamma- (oder -i-, in N.Pl. ḫilammeš) 'Pförtner', wohl aus $^{+}$ḫilam-na-na- mit dissimilatorischem Silbenschwund (so KRONASSER EHS 102, s. noch 192, 249; möglich, aber weniger wahrscheinlich, Hypostasierung des Obl.-Stammes), mit Adv. ḫilammili (mit OETTINGER, StBoT 18, 1976, 37 hierher und nicht direkt zu ḫilammar, wie EHS 359 angenommen); außerdem ein sekundärer -ta-Stamm ḫilamatta- 'Pförtner' (auf Grund hurrischer Kasusformen??, s. EHS 192).

^{d}Ḫilanzipa- (Genius des Hofes?), LAROCHE Recherches 67; zu ḫila- 'Hof' mit dem meist in GN verwendeten suffixähnlichen Kompositionshinterglied -šepa-/-nzipa- (EHS § 105 mit Lit.); so in palaischen Partien, heth. entspricht die Form ^{d}Ḫiellazipa- (s. CARRUBA 55; EHS 185); vielleicht identisch mit ^{d}Ḫilašši- (dies als substantiviertes Adjektiv ursprünglich nur Beiwort, wohl Luwismus, s. EHS 231 mit Lit.)

^{GIŠ}ḫilaššumili- (eine Pflanze); 1297/z 10 ^{GIŠ}ḫi-la-aš-šu-mi-li sowie Z. 11 ^{GIŠ}ḫi-la-aš-šum-mi-el , s. ERTEM Flora 157.

$^{+}$ḫilatar n. r/n-St. 'Wirtschaftshof': Von LAROCHE, in: RHA 15/60, 1957, 18 f. angesetzt, um den Gen. Sg. ḫilannaš (statt regelrechtem ḫilamnaš zu ḫilammar, s.d.) leichter erklären zu können. Außerdem soll der Obliquusstamm dieses $^{+}$ḫilatar auch in das Akkadische als bautechnischer Terminus gewandert sein, nämlich jungbabyl. und neuassyr. bīt ḫilāni (Variante ḫi-it-la-an-ni; ganz unsicher ein schon altbabyl. Beleg ḫ⌋i-la-ni aus Mari, s. AHw I 346;

CAD Ḫ 184 f.), womit eine bestimmte Art von (syrischem) Torbau bezeichnet und gelegentlich explizit auf Ḫatti bezogen wird. Unter Ḫatti ist zu dieser Zeit Nordsyrien zu verstehen, also das Gebiet des (Hieroglyphen-)Luwischen, vgl. KRONASSER EHS 282 f. mit Anm.
Nicht überzeugend, (vgl. schon BOSSERT, in: Or NS 30, 1961, 199 und KRONASSER l.c.), da Gen.Sg. ḫilannaš durchaus zu ḫilammar gehören kann (Assimilation tritt auch in dessen Ableitung ḫilamma- ein) und akkad. bīt ḫilāni (wenn überhaupt hierhergehörig, vgl. die Variante ḫi-it-la-an-ni) auch direkt zum Grundwort → ḫila- bzw. dem -n-Stamm ḫilan- bezogen werden kann, vgl. bes. hl. $^{+}$ḫilana- (zumal sowieso das Hieroglyphenhethitische als gebende Sprache in Betracht kommt!).
Außerdem macht BERMAN 82 auf die Form ^{É}ḫi-lam-ma-n⌈a 786/t I 6 (Thematisierung des Obliquusstammes von ḫilammar), als mögliche Vorlage der ins Akkadische entlehnten Form aufmerksam.

ḫimma- c. 'Nachahmung; Substitut (im Opferkult)' (so OETTINGER, StBoT 22, 1976, 61-64);
fremde Herkunft aus sachlichen Gründen wahrscheinlich, vgl. auch die z.T. schon kappad. PN wie Ḫima, Ḫimaliia, Ḫimanu und Ḫimmuili (LAROCHE Noms Nr. 358-361 und S. 338).
Etymologische Versuche von CUNY, in: RHA 6/43, 1940-45, S. 88 (Lehnwort aus gemeinsemitisch $^{+}$ḥmm 'heiß sein', besonders hebr. ḥmmn (eine Art Götzenstatuen, früher als 'Sonnensäulen' erklärt, s. GESENIUS 275; 'transportabler Räucheraltar', KOEHLER-BAUMGARTNER 311).
NEUMANN bei OETTINGER op.cit. S. 64 (idg. Erbwort, zu lat. imago '(Ab)bild': Dies mit aemulus 'nacheifernd' und imitor 'nachahmen', die zusammen auf eine Wurzel $^{+}$aim- d.i. $^{+}$h$_2$im- weisen, bisher ohne befriedigende Etymologie, s. WH I 17, 680).
Sicherlich verfehlt FORRER bei FEIST 1939, 216 (bei ange-

nommener Bedeutung 'Opfer(guß)' mit ḫeu- 'Regen' zu got. giutan 'gießen'); sowie DAUGMAN, in: Linguistics 35, 1967, 18 (mit -mm- durch Assim. aus +-dhm- und zu idg. +aidh- in gr. αἴθω 'zünde an').
Hierher ^{LÚ}ḫimmalli- c. 'Besorger des ḫimma-' (?), wozu LAROCHE 1.c. den PN Ḫimaliia stellen will.

ḫi-mi-ḫi-ia KUB XXXII 50 Vs. 9' (hurr. Opferterminus, s. HAAS-WILHELM 79, 99).

Ḫinnaruua- (Art Gewässer oder Name eines Gewässers): ua-at-ar ⩤ ḫi-in-na-ru-u-ua-aš KBo IV 10 I 28; von LAROCHE DLL 45 als luw. Appellativum aufgefaßt, aber vielleicht doch mit FORRER Forschungen I, 1926, 29 ein Seename (Kara Göl in Lykien?), s. GÖTZE, in: KlF 1, 1930, 112.
Nach LAROCHE, in: RHA 69, 1961, 64 f. und 93 entspricht der lyd. ON Κιναροα (s. SUNDWALL, Die einheimischen Namen der Lykier, 1913, 85) und (erweitert) der ON ^{URU}Ḫi-na-ri-ua--an-da KUB XIX 13 I 36-37, der allerdings im Kaskäerterritorium gelegen zu haben scheint, s. VON SCHULER Kaskäer 42 und 95.

ḫink-^{1} (I, Aktiv; EHS 433) 'übergeben, überlassen' (Personen und Sachen; in verschiedenen Nuancen, z.B. 'opfern').
Nur hethitisch; zufällig der Anklang an den GN ^{d}Ḫingallu KUB XVII 20 II 8 (LAROCHE Recherches 48), der akkadisch ist (ḫe(n)gallu(m) 'Überfluß', AHw I 339 f.; letztlich sumerisch).
Zusammenhang bzw. ursprüngliche Identität mit → ḫink-^{2} 'sich verneigen' ist nicht ausgeschlossen (so schon GÖTZE-PEDERSEN MS 51; KRONASSER VLFH 71; KAMMENHUBER, in: MIO 3, 1955, 369 Anm. 52; EICHNER 1973, 72; jedoch abgelehnt z.B. von SZEMERÉNYI, in: Phonetica 17, 1967, 94), doch sollten die beiden Verben aus methodischen Gründen vorerst auseinandergehalten werden.

In beiden Fällen ist jedenfalls von einer älteren Lautung (bzw. Graphie) ḫenk- auszugehen, wie im Falle ḫink-^{1} v.a. die aheth. Belege der zugehörigen Ableitungen ḫenkan-/ḫinkan- 'Seuche; Tod' und ḫenkur/ḫinkuuar 'Opferdarbringung' (s.u.), im Falle von ḫink-^{2} die älteren Belege des Verbums selbst (s.d.) nahelegen. Im weiteren Verlauf der Entwicklung wird jedoch die Graphie ḫink- vorherrschend.

Bei der allgemein anerkannten Etymologie (aufgestellt von KURYŁOWICZ, in: FS Rozwadowski, 1927, 101) wird vom Verbalabstraktum ḫenkan 'Tod; Seuche' und der dazu passenden Konnotation 'zuerkennen' des zugrundeliegenden Verbums ausgegangen und gr. ἀνάγκη 'Zwang, Notwendigkeit'; air. écen 'Notwendigkeit' (aus +nkenā); ahd. āhta (mit Ersatzdehnung), nhd. Acht 'feindliche Verfolgung' u.a.m. verglichen (idg. +ank-, traditionell +H_2enk-, P 45); so noch STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 151; CGr^{I} 116; IHS 49; BENVENISTE Origines 154 f. (thème I +$ə_2$én-k- in ḫenkan; air. éc und gr. ἀν-άγκ-η; thème II +$ə_2$n-ék- in gr. νέκταρ 'Göttertrank' ('das über die Todesvernichtung Hinwegrettende'?); ai. nā́śyati 'geht verloren'; lat. necāre usw.); PEDERSEN, in: FS Hirt, 1936, 581; Hitt. 183 f.; MILEWSKI 5 (idg. a in gr. ἀναγκή und den keltischen Formen wie bret. anken usw. sei sekundär aus altem e wie in ḫenkan entstanden); BERGSLAND, in: RHA 4/31, 1938, 272 (v.a. gegen die Alternativetymologie von COUVREUR, s.u.); HENDRIKSEN 28; SZEMERÉNYI 1942, 385; Phonetica 17, 1967, 94; CUNY 1942/43, 87 f.; CROSSLAND 100; ZGUSTA 1951, 448; W.-HOFMANN II, 154 (sub necō); POLOMÉ 1952, 462 f. mit Anm. 3 (Grundbedeutung der idg. Wurzel sei 'bedrängen, töten' wie in ahd. āhta und air. ēcht; daraus hätte sich 'Zwang, Notwendigkeit, Schicksal' wie in gr. ἀναγκή, air. écen und heth. ḫenkan entwickelt); LEHMANN 25; KRONASSER VLFH 71 (scheint ḫenkan /ἀναγκή von verbalem ḫenk-$^{1/2}$ trennen zu wollen); FRISK GEW I 101; GAMKRELIDZE 34; POLOMÉ Evidence 16; PUHVEL Evidence 88 ('one or more of the ḫenk- words'); KEILER 24;

ANTTILA, in: Sprache 18, 1972, 34-43 (The pitfalls of anan-ke, bes. S. 38-40: Verknüpfung mit $^{+}$Henk- in ἀναγκή sei evident, aber phonetisch schwierig; da H_1e heth. e, aber H_2e und H_3e heth. ḫa ergäbe, seien heth. ḫ- und der Wurzelvokal e in ḫenk(an) erst sekundär miteinander in Kontakt geraten, nämlich durch Dissimilation aus $^{+}$ḫnenk-, dies (S. 43) aus kausativem $^{+}H_2$n̥-ne-k- 'cause to get > assign'; das Grundverb $^{+}H_2$nenk- sei in → nink- 'sich satt trinken' erhalten, wozu mit Reduplikation ni-nink- 'heben';?); MICHELINI 462 (nur zu $^{+}$neḱ- 'töten', also dem thème II von BENVENISTE); BROSMAN 145 (Verbindung mit air. écen bedingt Trennung von ἀναγκή).

Da bei dieser Etymologie die Grundbedeutung der heth. Sippe (doch wohl 'geben' o.ä.) außer Acht gelassen wird, kann sie nur im Sinne einer Wurzelverwandtschaft gerettet werden (Zweisilbige Basis $^{+}$eneḱ- unklarer Grundbedeutung, P 316 ff.), bei Vergleich mit ai. aśnóti 'erreicht', gr. ἐνεγκεῖν 'tragen', lat. nanciscī 'erlangen', air. ro-icc 'erreicht', got. ganah 'es genügt', usw. (auch heth.→ nakki- 'schwer',→ ninink- 'darreichen' letztlich hierher), so schon von (GÖTZE)-PEDERSEN MS 51 angedeutet; explizit formuliert von HOFMANN in WH II 154 und wohl auch von POKORNY 318 angenommen; abgelehnt dagegen von FRISK GEW I 513; vgl. jetzt auch ANTTILA 1.c. Unter dieser Voraussetzung ist jedenfalls auch die Miteinbeziehung von armen. has-anem, Aor. has-i 'ankommen' (so ǰAHUKYAN 1970, 136; GREPPIN 1973, 71) erwägenswert.

Verfehlte Versuche von COUVREUR Ḫ 136; und in: L'Ant.Class. 12, 1943, 106 (idg. $^{+}$aig-/ing- in lat. aeger 'krank, leidend, beschwerlich'; aksl. jędza 'Krankheit', lett. ĩgstu, ĩgt 'vor Schmerz jammern'; aus formalen Gründen abgelehnt von PEDERSEN Hitt. 184, aber auch semantisch unpassend, vgl. BENVENISTE, in: BSL 39, 1938, Comptes rend. 24 f.; BERGSLAND, in: RHA 4/31, 1938, 272 f. mit Äußerungen von STANG zu den baltischen 'Entsprechungen'; POLOMÉ 1952,

460, Anm. 2. Trotzdem wiederaufgenommen von GEORGIEV, in: ZPh 22, 547, zudem mit Heranziehung von toch. A ekär, B aikare in der überholten Bedeutung 'krank', vgl. VAN WINDEKENS 1976, 176: 'vide').

PETERSEN, in: Lg 10, 1934, 314; AJPh 58, 1937, 319 (zu gr. οἶκτος 'Wehklage, Mitleid, Erbarmen'; dies ohne sichere Etymologie, s. FRISK GEW II 361 f.).

HART, in: FS Palmer, 1976, 93-96 (bes. S. 95: Zu ai. siñcati 'gießt aus', angeblich Wurzel $^{+}$(s)Heik- mit anl. Laryngal nach s-mobile und Infix -nin- statt -n- wie in ninink- : lit. ninkù, nìkti ?).

BADER 1977, 12 f., 18 und Anm. 68 (bei Identität mit ḫink-^{2} zu ai. śaṅkate 'zweifelt, befürchtet'; lat. cūnctor 'zaudere'; an. haetta 'wagen, Gefahr laufen' usw., idg. $^{+}$ḱenk- P 566; außerdem Bemerkungen zur Flexion: Primäres Medium ḫing-a, übercharakterisiert ḫinkatta, sekundäre aktivische Flexion athem. ḫik-zi, thematisch ḫingazi ?).

Hierher mehrere nominale Ableitungen:

ḫenkan- n. -n-St. 'Seuche, Pest; Tod, Todesfall', Verbalabstraktum mit -an- (EHS 269) zu → ḫenk-^{1} 'zuteilen; zuerkennen', also vergleichbar mit gr. μοῖρα f. 'Teil, Los, Schicksal' : μείρομαι 'als Anteil erhalten; aufteilen'. Die Schreibung mit -i- ist die übliche Graphie neben (altem) ḫenkan (s. OTTEN, StBoT 11, 1969, 9 mit Belegbeispielen); hierzu auch eine 'ergative' -nt-Erweiterung ḫinganant-;

ḫengur (aheth.; jung ḫinkuuar), n. -r-Stamm, 'Geschenk, Ehrengabe', Verbalsubstantiv mit -ur (bzw. -(u)uar, s. EHS 276, 307) zu ḫenk-/ḫink- mit suppletiv durch eine verkürzte Stammform ḫenku- (Gen.Sg. ḫenkuuaš, Akk.Pl. ḫenkumuš < $^{+}$ḫenkuuuš) aufgefülltem Paradigma, s. ausführlich NEU, StBoT 18, 1974, 114-116 mit Lit. und Belegangaben;

Verbalabstraktum $^{+}$ḫinkatar (im Dat.-Lok. IGI.DU$_8$-anni, s. NEU 1.c., S. 116);

LÚ$_{ḫinkula-}$ c. (ein kultischer Funktionär, 'Verteiler?'),

substantiviertes Deverbale zu ḫink-[1] (oder ḫink-[2] ?, s. EHS 173) oder vielmehr - mit NEU op.cit. Anm. 273 - mit denominalem -la- zum verkürzten Stamm ḫinku- (zum o.a. ḫengur/ḫinkuuar, vgl. bes. die Form [LÚ]ḫinkuuaš, vielleicht synonym mit ḫinkula-).

ḫink-[2] (I, Aktiv und Medium, s. EHS 433; NEU 1968, 54 f.) 'sich verneigen; Reverenz erweisen';
nur hethitisch, für mögliche (ursprüngliche) Identität mit → ḫink-[1] 'überreichen' (u.ä.) s.d. In beiden Fällen ist von ursprünglichem ḫenk- auszugehen, hier vgl. bes. die aheth. Belege 3. Sg.Prs. ḫé-ek-ta, ḫe-ik-ta; ḫa-ik--ta-ri; 3. Pl.Prs. ḫa-in-kán-ta, ḫa-en-kán-ta (NEU, StBoT 5, 1968, 54 f. mit Anm. 1; StBoT 12, 1970, 54 Anm. 22; StBoT 18, 1974, 41, 43 mit Anm. 30; teilweise mit bemerkenswerter Graphie -ai- als Wiedergabe eines e-Lautes, wofür 1974, S. 41 weitere Beispiele).
Etymologisch am ehesten mit HENDRIKSEN 1941, 28 zu gr. ὄγκος 'Krümmung', lat. uncus 'Haken; krumm'; gr. ἀγκών 'Ellbogen, Krümmung' usw. (idg. +ang/k- 'biegen', P 45 ff.; primäres Verbum in ai. áñcati 'biegt, krümmt'); so noch SZEMERÉNYI 1942, 386; Phonetica 17, 1967, 94; POLOMÉ 1952, 463; LEHMANN 25; KRONASSER VLFH 71.
Verknüpfung von ḫink-[1] und ḫink-[2] wäre bei dieser Etymologie zwanglos möglich, vgl. ai. namati 'beugt sich' gegenüber gr. νέμω 'teile zu' (KRONASSER 1.c., vgl. FRISK GEW II 303 f.; MAYRHOFER KEWA II 136; P 763 f. und v.a. LAROCHE, E.: Histoire de la racine nem- en Grec Ancien, 1942, S. 263: "faire le geste de se pencher en tendant la main").
Verfehlte Versuche von CUNY 1942/43, 87 (zu gr. σκάζω 'hinke'; ahd. hinkan usw., idg. +(s)keng- P 930); MERLINGEN 1958, S. 61 (mit idg. 'x' zu german. +hakan- 'Haken', idg. +ke(n)g- P 537 f.); WITTMANN, in: Sprache 10, 1964, 145 (zu armen. hangist 'ruhig', ankanil 'fallen');

BADER 1977, 12, 13, 18 und Anm. 68 (mit ḫink-[1] zu ai. śaṅkate 'zweifelt'; lat. cunctor usw., idg. +ĝenk- P 566).
Hierher Iterativum ḫinkišk- (I, Med., s. EHS 584; NEU 1968, 54) und Kausativum ḫinganu- (I, s. EHS 445) 'zur Verbeugung veranlassen'; möglicherweise auch ḫinkula- (ein kultischer Funktionär, oder als 'Verteiler' zu → ḫink-[1]?).
Wurzelverwandt kann auch → ḫinganiia- 'spielen, sich tummeln' sein.

ḫinganant- 'Tod; Seuche'; 'ergative' -nt-Erweiterung zu ḫenkan ds. (Verbalabstraktum zu → ḫink-[1] 'zuteilen'), s. LAROCHE, in: BSL 57, 1962, 23 ff.; KRONASSER, in: Sprache 8, 1962, 213 ff.; NEU 1968, 164 Anm. 3.

ḫinganiia- 'sich tummeln, spielen' (NEU, in: Kratylos 12, 1967, 164; StBoT 5, 1968, 204 f.): Verbalnomen ḫi-in-ga-ni-ia-ua--ar (im Vokabular KBo I 42 III 13 mit akkad. mēlultu 'Spiel' - AHw II 644 - glossiert, s. EHS 307) und im Iterativum (?) ḫi-in-ga-ni-iš-kán-zi KUB XXXIV 116 V 5, s. NEU 1968, 204; DRESSLER 234; vgl. EHS § 206.
Nach ANTTILA, in: Sprache 18, 1972, 43 wurzelidentisch mit ḫenkan 'Seuche; Tod' (+'Zugeteiltes', 'μοῖρα'), über eine semantische Kette 'Zuteilung → Eigentum → Genuß'; vgl. nhd. genug und Vergnügen.

ḫinganu- (I) 'zur Verbeugung veranlassen'; zu → ḫink-[2].

[LÚ]ḫinkula- c. (ein kultischer Funktionär); zu → ḫink- 1 od. 2.

[LÚ]ḫippara- c. 'Eingesperrter' (niedrige Menschenklasse); ohne Grundwort (s. EHS 186), vielleicht - als vage Möglichkeit - hierher der hl. PN Hi-pa+ra/i-wa-na/i (MERIGGI HhGl 59; LAROCHE Noms Nr. 366), der allerdings mit dem Ethnikonsuffix gebildet ist. Vgl. noch lyd. ifrli- 'Verbrecher'(?). Etym. unklar; wenig überzeugende Versuche von CUNY, in:

RHA 6/43, 1940-45, 79 f. (Lehnwort aus einer semitischen Sprache, vgl. hebr. ḥpr 'beschämen', arab. ḥafara, äth. hafara 'avoir honte', ?? vgl. GESENIUS 284 f.); JURET 64 (Beziehung zu → ap-/ep- 'fassen'); EICHNER 1972, S. 72 (als $^{+}H_2ēp(o)r\acute{o}$- 'Käufling' (so schon GÜTERBOCK, in: RAI 18, 93 f.) zu → ḫappar 'Kaufpreis; Handel'; zustimmend NEU StBoT 18, 1974, 109, Anm. 249).

ḫi-pí-ri KUB XXXII 50 Vs. 15 (ein Kultgerät); nach HAAS-WILHELM 106 f. identisch mit ḫa-pí-ri IBoT III 148 II 64 und Lehnwort aus dem Hurrischen (ḫi-ui-(i-)ri als Gefäßbezeichnung in Alalakh und Nuzi, s. CAD Ḫ 212 und AHw 350).

ḫiriḫḫi- c. (hurr. Omenterminus), s. LAROCHE, in: RHA 12/54, 1952, 37 f.; haruspicine (1970), 137.

ḫiri(n)dukarri- (ḫirendukarri-, ḫirundukarri-) (hurrischer term. techn. beim Omen), s. LAROCHE, in: RHA 12/54, 1952, 28; haruspicine (1970), 137.

ḫirutalli- (Adj.) 'zum Eid gehörig' (Beiwort des Sonnengottes), luwische -alli-Bildung zu (luw.) ḫiru(n)t- 'Eid', s. EHS 214; LAROCHE DLL 45 (wohl irrig S. 139 als Nom.agent. mit -talli- aufgefaßt, dazu KRONASSER 1.c. mit Anm. 1).

^{GIŠ}ḫišša- 'Deichsel'; bisher stets Dat.-Lok. belegt (^{GIŠ}ḫi-iš-ši KUB XXXIV 16 II 7; ohne Kontext XXX 32 I 3; Bo 4929 IV 18; ^{GIŠ}ḫi-eš-ši KBo XII 123 15), s. OTTEN, Vorwort zu KUB XXXIV (1944), S. II; JCS 4, 1950, 121; MAYRHOFER, in: IF 70, 1965, 245-257; KAMMENHUBER Arier 191).
Seit SOMMER, in: Sprache 1, 1949, 161 und LAROCHE, in: Revue de Philologie de Litt. et d'Hist. ancienne 23, 1949, 37 überzeugend zu ai. Iṣā́ 'Deichsel' gestellt. Umstritten ist seitdem lediglich, ob es sich um ein Erbwort oder um ein Lehnwort handelt, s. die umfangreiche Literatur bei

MAYRHOFER, Indo-Arier 131a und (zuletzt) 1974, 70, 76; außerdem bei KAMMENHUBER Arier passim.
Eine Entscheidung fällt schwer, obwohl das heth. und das ai. Wort formal von den Entsprechungen in den anderen Sprachen abweichen, vgl. aw. aēsa- 'Pflug' (np. xēš, dial. īš, xīš, yīšək); gr. οἰαξ 'Steuerruder', auch οἰήϊον; slaw., z.B. slov. oje ($^{+}$oies); (ur)balt. $^{+}$aisō oder aisa (daraus entlehnt finn. aisa 'Deichsel', mordwin. ažja 'Deichsel', s. MAYRHOFER, in: IF 70, 1965, 253 f.). Vielleicht ist daher tatsächlich (ähnlich, aber wohl zu weit gehend PISANI, in: Paideia 19, 1964, 285: 'mediterranes Substrat'; in der Tendenz ähnlich auch KRONASSER EHS 144: Annahme einer kleinen indischen Schicht im Hethitischen auch außerhalb der Pferdetexte' (?)) an eine gemeinsame Quelle für beide Sprachen zu denken, zumal es sich zweifellos um ein Kulturwort handelt.
Für Erbwortcharakter KAMMENHUBER passim, so in: OLZ 1959, 32; 1961, 50 f.; Hippologia 25 f.; Arier 190 ff.; GAMKRELIDZE 1960, 34; und in: FS Kuiper, 1968, 95 (mit Laryngalmetathese zu ai. Iṣā́ wie heth. ḫašša- 'Herd' zu lat. āra); BENVENISTE HIE 13 f. (für Erbwortcharakter wegen des anlautenden heth. ḫ-); ČOP, Schreibung und Lautung 2, 1964, 49 (idg. $^{+}$Hīsā); PUHVEL Evidence 88; MAYRHOFER Indo-Arier (1966), 131; KEWA III 646 (früher anders!); Lindeman 40 (idg. $^{+}H_3iH_1s$-); BERMAN 41 ($^{+}H_3oiHs$-); BERNABÉ 427 ($^{+}H_3iH_2s$- mit Laryngalassimilation zu ḫišš-); BROSMAN 144 (einziges Beispiel eines ererbten idg. -ā-Stammes im Hethitischen?).
Für Lehnwortcharakter KRONASSER VLFH 224; EHS 49, 100, 144; MAYRHOFER KEWA I 97, 558 und in: Sprache 10, 1964, 185 f. (später anders, s.o.); FRISK GEW II 356, III 159; PISANI, in: Paideia 19, 1964, 285 (modifiziert, s.o.); GUSMANI LI 57 f. (zögernd).

ḫišša-lla- (unklares Verb), s. ḫeša-lla-.

ḫi-ša-ap-mi KUB XXXII 84 IV? 23 (HAAS-WILHELM 79), hurrischer Opferterminus (Variante von ḫeššammi, s.d.

ḫi-iš-ḫi- KUB XV 34 IV 52 (Variante von hurr. ki-iš-ḫi-, gi-eš-ḫi- 'Thron', HAAS-WILHELM 104, 108), s. bei kešḫi-.

LÚ ḫištašša- c. 'Vorsteher des → É ḫešta- (Mausoleums ?)', wohl substantiviertes Adjektivum mit -aššа- (luw. -aššі-; s. DLL 139; EHS 228).

EZEN ḫišuuaš = EZEN išuuaš (ein Fest in Kizzuuatna); zahlreiche Partien der betreffenden Festbeschreibungen in hurrischer Sprache, s. LAROCHE Catalogue Nr. 628. Vgl. auch GN Ḫišuua HT 92.7, s. LAROCHE Recherches 48. Zum Wechsel ḫi-/i- im Hurrischen (und Luwischen) s. HAAS-WILHELM 109 mit Anm. 1.

ḫišuai- (I Med., s. NEU 1968, 56) 'offen stehen' (hapax 3. Pl. ḫišuandari);
nach LAROCHE, in: RHA 18/67, 1960, 84 denominativ zu einem +ḫišu- 'offen' und weiter zu → haš-/ḫeš- 'öffnen'; nach KRONASSER EHS 417 vielmehr dazu direkt als deverbale -u-Erweiterung.

GIŠ ḫi-it-ta-aš-ša KUB II 2 III 8 (ein Holzteil am Haus), s. ERTEM Flora 125; hierzu noch GIŠ ḫi-it-ta-[317/u Z. 6.

ḫi-i-ua-aš-ša-i-ša KBo XXI 76 r.Kol. 17 (eine Pflanze, aus deren Knolle ein Heiltrank zubereitet wird), s. BURDE StBoT 19, 1974, 26, 61; ERTEM Flora 125.
Vielleicht liegt hier das schon von LAROCHE, in: GS Kretschmer, II, 1956, S. 3 (dann auch HOFFNER Alimenta 161; IMPARATI concessione 76) postulierte Grundwort der ON Ḫiuaššuuanta, Ḫeuaššalli und Ḫiuaššašša sowie der Brotsorte (?) → ḫiuaššiuala- vor.

ḫiuaššiuala- (Brotsorte oder Attribut zu NINDA.KUR$_4$.RA '(Dick)brot'), s. HOFFNER Alimenta 161.
KRONASSER EHS 174 denkt an ein nomen agentis und erwägt eine Bedeutung 'Material für Gebäck??, Mehlsorte??'; jedenfalls trennt er zu Recht ein Suffix (bzw. Suffixkonglutinat) -uala- ab: Das Grundwort kann im Pflanzennamen → ḫiuaššai- vorliegen. Dieses Grundwort (bzw. ein +ḫiuaššа- u.B.) hatte schon LAROCHE, in: GS Kretschmer II, 1956, 3 (Nr. 9) postuliert und in ON (s.o.) gesehen; ähnlich HOFFNER l.c. und IMPARATI concessione 76.

-ḫšu- (mask.; fem. -(a)ḫšušar-) in PN, s. LAROCHE Noms S. 297-306; s. → haššu- 'König' (ḫaššušara- 'Königin').

(ḫšter-, mögliche Lautung von → ḫašter- 'Stern', s.d.)

ḫuek-/ḫuk-[1] (I) 'beschwören; Beschwörung sprechen' (athematisch mit quantitativem Ablaut -ue-/-u-, vgl. 3. Sg. ḫu-(e-)ik-zi : 3. Pl. ḫu-(u-)kán-zi u.ä., s. EHS 387 f.).
Etymologisch nicht sicher erklärt, aber doch wohl idg. Erbwort (anders lediglich COUVREUR Ḫ 156, der protohattische Herkunft annimmt).
Seit STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 226; CGr[1] 96, 233 (später anders, s.u.) zu ai. vívakti (RV; ep. vakti) 'spricht, redet, sagt', vácas- = gr. ἔπος 'Rede, Wort'; ai. vāk = lat. vōx 'Sprache, Stimme' usw. (idg. +ueku̯- P 1135 f.) gestellt; so noch MILEWSKI 15; PEDERSEN Hitt. 39; SZEMERÉNYI 1942, 387; ZGUSTA 1951, 459; W.-HOFMANN II 824 (sub vōx); KRONASSER VLFH 66; EHS 79, 388 und in: FS Pokorny, 1967, 47; POKORNY 1136; LINDEMAN, in: RHA 76, 1965, 30; JAHUKYAN 1970, 144 (zu armen. gočʸᶜem 'rufe'; anders S. 150, wo armen. xok, xokal 'Gedanke, nachdenken' verglichen wird); SEEBOLD 531 (german. +-wahw-na- 'erwähnen' in ahd. -wuog); JUCQUOIS, in: Hethitica 1, 1972, 92 (stößt sich an der Einfachschreibung des Gutturals in ḫuk-; 'regelrechtes'

ḫukk- nur im Iterativum ḫukkišk-); MICHELINI 462 (ebenso gut sei jedoch die etym. Verknüpfung mit gr. ἑκών usw., s.u.); MAYRHOFER KEWA III 170 und 221 (sub vívakti). Abgelehnt dagegen von BRAUN 399 und COUVREUR Ḫ 156. Möglich ist auch noch die von ČOP, in: RHA 13/57, 1955, 63 f. und: Schreibung und Lautung 1, 1964, 43 vorgeschlagene etymologische Verbindung mit gr. εὔχομαι 'gelobe, bete'; ai. óhate 'lobt, rühmt', ū́hati 'achtet, schätzt'; lat. voveō 'gelobe, verspreche feierlich' usw. (idg. $^{+}$eu̯eg$^{\text{u̯}}$h- P 348), unter Ansatz einer Vorform $^{+}$Hwég$^{\text{u̯}}$h-ti/Hug$^{\text{u̯}}$h-ónti; so noch KNOBLOCH 1959, 35 und SCHMITT-BRANDT 87.

Verfehlte Versuche von:

HROZNÝ SH 23 Anm. 2 (zu tschech. houkati 'heulen');

PETERSEN, in: Lg 10, 1934, 307-313; JAOS 59, 1939, 177 (wurzelidentisch mit → u̯ek- 'wünschen' und weiter zu ai. vā́sti 'wünscht'; gr. ἑκών 'freiwillig' usw.; ḫ- in ḫuk- sei 'unorganische' Entwicklung von schwundstufigem $^{+}$uk-; ḫuek- = ḫu-u̯ek- sei dazu redupliziert); ähnlich noch

BURROW, in: Annals Orient. Research, Madras, Centenary Nr., 1957 , 7 f. (s. KEWA III 170); WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 (bei Annahme eines Präfixes ḫa-); MICHELINI 462 (Verbindung mit gr. ἑκών alternativ neben der mit ἔπος erwogen); schon von COUVREUR, in: L'Antiqu.Class. 12, 1943, 108 abgelehnt.

STURTEVANT, in: Lg 16, 1940, 85 Anm. 23; IHL 50 (unter Annahme einer Bedeutung 'set free from witchcraft, charm, cure' zu gr. ἄγνυμι 'breche', ἀγή 'Bruchstück', ἰωγή 'Schutz (gegen Wind)': $^{+}$ɣwé'g-/ɣu'g-, Gr. ἰωγή aus ɣi-ɣwo'gā'. Die Alternation -k-/-kk- in heth. ḫuk-/ḫukkisk-, die nach St. eine Alternation idg. -g-/-k- wiederspiegelt, sei durch 'confusion' mit dem Verbum u̯ek- zu erklären); wiederholt von LEHMANN 25.

GOETZE, in: Lg 30, 1954, 403 und dann ausführlich HOLT, in: FS Friedrich, 1959, 216-219 nimmt Identität von ḫuek-^{1} 'schwören' und → ḫuek-^{2} 'schlachten' an und vergleicht (als idg. $^{+}$Hweiq-/Hwiq-, s. P 1128) got. weihan^{1} 'kämpfen' : weihan^{2} 'weihen, heiligen'; lat. victima 'Opfertier, Opfer' usw. (Grundbedeutung: 'beim Schlachtopfer weihen', angeblich auch ai. vinákti 'siebt, sichert, sondert' unter Annahme einer semantischen Entwicklung 'aussondern' → 'weihen' hierher, s. MAYRHOFER KEWA III 212 f.); so dann auch KAMMENHUBER, 1961, 64 f. Energisch und mit guten (sowohl lautlichen als auch semantischen) Argumenten gegen diese Etymologie ČOP, Schreibung und Lautung 1, 1964, 44 f. mit Anm. 55.

DAUGMAN, in: Linguistics 35, 1967, 11 (ḫ-/ḫw- sei Reflex eines anlautenden Labiovelars wie in gr. ῥήγνυμι; lat. frango usw.; mit Verlust des -r- wie in den gleichfalls zugehörigen ai. bhañj- 'brechen', gr. ἄγνυμι!).

ĴAHUKYAN 1970, 150 (zu armen. xok 'Gedanke', xokal 'nachdenken'; anders S. 144, wo armen goč$^{\text{yc}}$em 'rufe' verglichen wird, s.o.).

Hierher Iterativum ḫukkišk- (mit distinktiver Graphie -kk- gegenüber ḫukišk- von → ḫuek-/ḫuk-^{2}, s. EHS 582); Verbalabstraktum → ḫukmai- c./n. 'Beschwörung' (sekundärer -ai-Stamm, s. EHS 206; auszugehen ist, wie schon HROZNÝ SH 23 gesehen hat, von einer -mo-/-mā-Bildung, die auch dem Nomen actoris $^{\text{LÚ}}$ḫukmatalla- 'Beschwörungspriester' zugrundeliegt, s. EHS 176).

(Entweder zu ḫuek-/ḫuk-^{2} oder zu u̯ak- 'beißen' gehört dagegen → ḫunink- 'beschädigen'; anders STURTEVANT CGr^{1} 126 f.)

ḫuek-/ḫuk-^{2} (I) 'schlachten; abschlachten'; athematisch mit quantitativem Ablaut -u̯e-/-u-, vgl. 3. St. ḫu-e-ik-zi, 3. Pl. ḫu-(u-)kán-zi u.ä., s. EHS 387 f.

Hierzu pal. ḫukeššar 'Schlachttier; victima', s. CARRUBA, Beitr. Pl., 1972, 40 f.

Sicherlich idg. Erbwort, aber etymologisch schwierig:

Vielleicht mit ČOP, in: RHA 13/57, 1955, 65 f. und: Schreibung und Lautung 1, 1964, 43 als $^{+}$Hueg^{u}h-/Huog^{u}h- (P 1179 f.) zu gr. ὄφνίς· ὄννις, ἄρατρον; lat. vōmis, vōmer 'Pflugschar'; apr. wagnis 'Pflugmesser'; ahd. waganso 'Pflugschar' und v.a. ap. vaǰ- 'ausstechen (die Augen)' (s. BRANDENSTEIN-MAYRHOFER, Handbuch des Altpersischen, 1964, 151); so noch SCHMITT-BRANDT 87.

Semantisch schwierig der Versuch von KRONASSER VLFH 167 (ḫuekzi als /hwektsi/ aus idg. $^{+}$ueḱ-ti 'biegt' in der Bedeutung '$^{+}$biegt (den Hals) zurück', um ihn abzuschneiden, wie gr. δειροτομέω 'schneide den Hals ab' = 'schlachte'; idg. $^{+}$ueḱ-, ue-n-k- in ai. váñcati 'geht krumm'; lat. convexus 'krumm' usw., P 1134 f.).

Aus lautlichen Gründen verfehlt der mehrmals wiederholte Versuch von GOETZE, in: Lg 30, 1954, 403 (zu lat. victima 'Opfertier', vinco, vīcī 'besiege'; got. weihan 'kämpfen' usw. ($^{+}$ueik- P 1128 f.); so noch HOLT, in: FS Friedrich, 1959, 216-219, der Identität von ḫuek-^{2} 'schlachten' mit ḫuek-^{1} 'schwören' annimmt (s.d., daran anschließend KAMMENHUBER 1961, 64 f.); EICHNER 1972, 82; und in: Flex. und Wb., 1975, 95 (Paradigma basiere auf dem Injunktiv Aorist: 1. St. $^{+}$H$_2$uéik-m > $^{+}$ḫuekun, 3. Pl. $^{+}$H$_2$uik-ént > $^{+}$ḫuikanzi; danach mit Entwicklung von $^{+}$ui über $^{+}$ui zu sekundär langem -ū-, das dann die Lenition des Gutturals -k- : -kk- bedinge; das zugehörige Nasalinfixpräsens sei $^{+}$H$_2$uinéḱti > ḫunikzi 'beschädigt': Im zugehörigen lat. vincō : vīcī sei dagegen die paradigmatische Konstellation Nasalinfixprs. vs. Wurzelaorist bewahrt); dagegen ČOP Schreibung und Lautung 1, 1964, 43 (lautliche Bedenken und auch semantische Einwände gegen die Verbindung von ḫuek-^{1} und ḫuek-^{2}).

Der Vergleich mit gr. ἄγνυμι 'zerbreche' usw. (idg. $^{+}$uăǵ- P 1110), der schon von STURTEVANT, in: Lg 16, 1940, 85 Anm. 23; IHL 50 intendiert worden war (ausgesprochen für ḫuek- in der Bedeutung 'set free from witchcraft, charm, cure') zu Recht abgelehnt von MICHELINI 463 (die Entsprechung von

ἄγνυμι liegt vielmehr in → uak- 'beißen' vor; ob allerdings → ḫunink- 'beschädigen' Nasalinfixpräsens zur Schwundstufe von uak- oder zu der von ḫuek- ist, läßt sich kaum entscheiden).

Hierher Iterativum ḫukešk- (stets mit einfachem -k- gegenüber ḫukkešk- von ḫuek-^{1}, s. EHS 582); Verbalabstrakta ḫukatar (Gen. ḫukannaš 'der Schlachtung' (?), s. EHS 293) und ḫukeššar (EHS 289).

Hierher vielleicht auch →ḫunink- 'beschädigen' (als -nin-Kausativum, s. EHS 436 f.; oder aber zu →uak- 'beißen').

ḫuellai- (I) 'entschlüpfen': arḫa ḫu-i-el-la-a-it 3. Sg. Prt. 'entwand sich, entschlüpfte' (aus der Hand und floh; KUB XXXIII 120 I 22), s. EHS 472, wo als primäres Verbum mit -aye- gebucht (?).

Vielleicht besteht eine (vorhistorische) Beziehung zu ḫulaliia- 'umwinden' (aus schwundstufigem idg. $^{+}$Huel-/Hul- 'drehen', P 1140-1144) im Sinne von 'sich herauswinden'.

Anders ČOP, Schreibung und Lautung 2, 1964, 44 (aus $^{+}$huei-allā- zu ḫuuai-/ḫuia- 'laufen, fliehen'); ähnlich BERNABÉ 1973, 437, der ḫu(ua)lli- 'Tannenzapfen', ḫuuai- 'laufen' und ueḫ- 'drehen' mit ḫuellai- unter einer Wurzel $^{+}$H$_2$ueH$_1^{i}$- vereinigen will.

Unklar die Beziehung zur Flurbezeichnung Ⱥ ḫu-u-i-el-la-ri-iš KUB VIII 75 I 66, s. DLL 46.

ḫuelpi- 'jung, zart, frisch'; substantiviert ḫuelpi n. 'Jungtier'.

Ohne sichere idg. Etymologie, verfehlte Versuche von HROZNÝ SH 111 Anm. 5 (zu ai. gárbha- 'Mutterleib', aw. gərəbuš 'Tierjunges; gr. δελφύς 'Gebärmutter', δελφίς 'Delphin', δέλφαξ 'Sau'; ahd. kalb usw. (idg. $^{+}$g^{u}elbh- P 473); so noch HENDRIKSEN 26; KRONASSER VLFH 67; EHS 224 (zögernd); SCHMITT-BRANDT 105; CARRUBA 1976, 130 (anlaut. heth. ḫ- durch Metathese der Aspiration in $^{+}$g^{u}elbh-);

ganz ähnlich der Versuch von VON BRANDENSTEIN, in Or. 8, 1939, 830 (zu ahd. welf, an. hvelpr 'junger Hund; Tierjunges', d.i. idg. $^{+}$k^{u}elbh- o.ä., wahrscheinlich mit Anlautsdublette zu $^{+}$g^{u}elbh-, s. W.-H. II 830 sub volpes); ebenso HAMMERICH 55; MAYER, in: Acme 15, 1962, 243 f. (heth. ḫ- sekundär, wie in kilammar statt → ḫilammar; wo das Schwanken aber wahrscheinlich ganz anders zu erklären ist). All diese Versuche schon von SZEMERÉNYI 1942, 398 f. und POLOMÉ 1952a, 444 f. zu Recht abgelehnt.
Gleichfalls verfehlt der Versuch von SCHULTHEISS 220 (zu armen. xełb 'Pflanzenfaser'); wiederholt von JAHUKYAN 1970, 150.

ḫuenu- = ḫuinu- 'zum Laufen veranlassen', s. bei ḫuuai-/ḫuia- 'laufen'.

ḫu-e-ir-ni-iš KBo V 2 Vs. I 16 (eine Pflanze?), s. ERTEM Flora 157; im Kontext die Pflanzennamen gangati und lakkaruan.

ḫueš- 'leben', s. ḫuiš-.

GIŠḫueša- 'Spindel', s. ḫuiša-.

ḫuet-: 2. Sg.Prs.Med. ḫu-e-iz-ta, s.→ ḫuittiia- 'ziehen'; s. OTTEN, in: AfO 16, 1952/53, 70, Anm. 4; EHS 52; NEU 1968, 57 Anm. 1; StBoT 18, 1974, 94-96.

ḫuḫḫa- c. 'Großvater'.
Aus den anderen idg.-anat. Sprachen entsprechen (vgl. LAROCHE comparaison I, 1957/58, 188; CARRUBA, in: PP 24, 1969, 277) luw. ḫu-u-ḫa-x[(?, DLL 46); hl. huha- und huha(n)ti- (HhGl 60; dazu Adj. huhatali-); lyk. xuga (PEDERSEN LH 25 f.).
Fern bleibt dagegen der bekannte lydische PN Γύγης (ZGUSTA

KPN § 239 mit Lit.), den NEUMANN passim, zuletzt Weiterleben 69 ff. überzeugend zum Vogelnamen γύγης gestellt hat, wie auch der Name der Dynastie der Mermnaden auf einem Vogelnamen (Μερμνάδαι 'Falken') beruht. Dazu paßt, daß es sich bei dem Vogel γύγης um einen nächtlich jagenden Raubvogel zu handeln scheint, s. FAUTH, in: Hermes 96, 1968, 257-264. Die von HAMMERICH (1948) 31, 70 in diesem Zusammenhang herangezogene Hesychglosse γυγαί· πάμποι, emendiert in πάπποι 'Großväter' ist ohne jede Beweiskraft, da ohne Angabe der Herkunft. Für Herleitung von Γύγης aus heth. ḫuḫḫa- haben sich nach HAMMERICH noch ausgesprochen: WHATMOUGH, in: Lg 25, 1949, 288; GROŠELJ, in: ŽA 1, 1951, 256; BRANDENSTEIN, in: FS Debrunner, 1954, 65; KRONASSER VLFH 93, 139 und in: GS Kretschmer, 1956, 202; VAN WINDEKENS, in: AfO 18, 1957/58, 366 f. (stellt - als 'pelasgische' Entsprechung - noch κουκᾶ·παππῶν bei Hesych hierher); HEUBECK Lydiaka 62 f. und in: Sprache 6, 1960, 210 (referierend und mit Lit.); ŠEVOROŠKIN 1964, 143; GINDIN, in: Ėtimologija 1965, 225; RASMUSSEN 1974, 53 f. (mit Parallele für die Lautentwicklung).
Außerdem auch onomastisch faßbar, vgl. PN wie Ḫuḫḫa-ziti, Ḫuḫ(ḫ)a-nani, Ḫuḫ(ḫ)a-šarpa usw. (LAROCHE Noms Nr. 379-385); vielleicht auch lyk. Epñχuχa- entsprechend $^{+}$Appan-ḫuḫḫa-, s. HOUWINK TEN CATE 139 f., 142 mit Lit. Nach GINDIN, in: Ėtimologija 1965, 225 außerdem auch als Hinterglied im kar. PN Ιδαγυγος (ZGUSTA KPN § 451.4).
Wie die Verwandtschaftsbezeichnungen anna/i- 'Mutter', atta/tati- 'Vater', ḫanna- 'Großmutter' als Lallwort wohl onomatopoetischer Herkunft (vgl. auch hurr. ḫuḫa- in PN aus Nuzi, s. PURVES 217); so COUVREUR Ḫ 65, 109; HENDRIKSEN 29; KRONASSER VLFH 79, 139; EHS 118; ZGUSTA 1951, 449; KAMMENHUBER 1961, 42, 56 Anm. 1; NEUMANN, in: GS Güntert, 1974, 280 Anm. 12.
Meist jedoch als idg. Erbwort aufgefaßt und zu lat. avus 'Großvater; Ahn'; armen. hav, Gen. havu 'Großvater'; air.

áue und háue 'Enkel' (aus $^{+}$auiio-); got. awō 'Großmutter' usw. (idg. $^{+}$auo- bei P 89) gestellt; so STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 163; 6, 1930, 29; 7, 1931, 119; CGr^{1} 101 (und öfter (huhha- : lat. avus < $^{+}$hauhos); PEDERSEN, in: AO 5, 1933, 183 ff.; LH 25 f.; KURYŁOWICZ ÉI (1935) 74 (lat. avus aus vollstufigem $^{+}$ə$_2$eua$_2$os, heth. huhha- dagegen aus nur hier belegtem schwundstufigem $^{+}$ə$_2$ua$_2$os); W.-HOFMANN I 851 (Nachtrag zu avus); AUSTIN, in: Lg 18, 1942, 22; MESSING 1947, 209; LEHMANN 1955, 25 (referierend); GAMKRELIDZE 36; GEORGIEV introduzione 230 ($^{+}$H$_2$ew-H-); PUHVEL Evidence 84, 85 mit Anm. 20; WINTER Evidence 102; JAHUKYAN 1970, 136; EICHNER, in: MSS 31, 1973, 55 (huhha- aus $^{+}$H$_2$auH$_2$o- mit au zu u wie in ehu 'komm' aus $^{+}$H$_1$éi-H$_2$au) und S. 100 (Anm. 88: Das Verhältnis zwischen huhha- und lyk. Epñxuxa aus $^{+}$H$_2$auH$_2$ó- versus heth. ^{o}huha-, lyk. xuga- aus $^{+}$H$_2$áuH$_2$o- soll auf vorhistorische Akzentdubletten weisen); GREPPIN 1973, 72; MICHELINI 1974, 463.
Hierher -nt-Erweiterung huhhant- (Kollektivplural huhhanteš, s. VLFH 126; EHS 262) mit -la-Adjektivum huhhadalla- 'großväterlich' (mit Nasalreduktion, s. EHS 89 mit Lit.; 171; ganz analog wohl auch im Hh., s.o.);
sowie die Fügung huhhahanniš 'Großväter (und) Großmütter; Ahnen' mit dem Hinterglied → hanna- 'Großmutter' (kein echtes dualisches Dvandvakompositum, sondern syntaktische Zusammenfügung, wobei die beiden Glieder in der Regel flektiert erscheinen, s. SOMMER HuH 50 f., 56; KAMMENHUBER, in: KZ 77, 1961, 177; KRONASSER EHS 157 (nimmt Entstehung unter fremdem Einfluß an); ČOP, Schreibung und Lautung 3, 1968, 61, der dies für ein 'junges' Kompositum hält, da der Anlaut des 2. Bestandteiles einfach und nicht geminiert geschrieben erscheint (?)).

huhhahanniš, huhhant-, huhhadalla- s. bei huhha-.

hu(h)upa- 'neutral (?)', DLL 46; wohl fremder Herkunft, s. KRONASSER VLFH 94.

^{UZU}huhhurti-/huuahhurti- c. 'Kehle' (OTTEN bei FRIEDRICH Wb Erg. 3,15); dazu eine Form hur-hur-ta KBo XII 96 I 10, die ursprünglich sein wird (vgl. EHS § 52.3).
Entsprechend luw. ^{UZU}hu(-)hur-ta-xi KUB XXXV 88 III 16 (LTU 86 und DLL 46 mit Lesung hu-HAR-); mit substantiviertem -alla-Adjektivum hu-ua-ah-hu-ua-ar-ta-al-la KUB XV 23 Rs. 15 'Halskette' (GÜTERBOCK, in: Or NS 25, 129).
Zum Wechsel -u-/-uua- in der Graphie s. EHS § 58 und NEU StBoT 18, 1974, 43 f.
Wohl Lallwort wie auch sonst bei heth. Körperteilbezeichnungen (s. EHS § 75), wobei die ursprüngliche Form in hur-hur-ta vorzuliegen scheint, worin das onomatopoetische Mittel der Totalreduplikation erkenntlich ist. Eine Elementarparallele stellt armen. xaxurt^{c} 'Kehle' dar, das JAHUKYAN 1970 150 zu Unrecht als erbverwandt betrachtet.
Verfehlter Vergleich von JURET 56 (zu lat. vorāre 'verschlingen').

^{GIŠ}huhupal n. -l-St. 'Laute (?)'.
Wohl onomatopoetisch reduplizierte Bildung, s. EHS 121, 324. Zur Bildungsweise vergleicht FURNÉE 284 gr. κύμβαλον 'Becken, Zymbal' und ai. kimpala- (ein bestimmtes Musikinstrument).
Wohl verfehlt PETERSEN 1939, 180 (redupliziertes hup-, Schwundstufe zu idg. $^{+}$uebh- in ahd. weban 'hin und her bewegen', ae. wafian 'schwingen' usw., P 1114 f.).

huia-, huiant-, huiatalla- s. bei huuai- 'laufen'.

huik- s. huek-^{1} 'beschwören'.

ḫu-u-i-ga-tar n., r/n-St. (Nomen u.B. KUB XXIV 8 I 14 und 685/z 7 s. SIEGELOVÁ StBoT 14, 1971, 20; PUHVEL, in: Calif. St. Class.Ant. 9,1976, 201).
FRIEDRICH, in: ZA 49 (NF 15), 1949, 342 denkt an eine Bedeutung 'Haufen' (vgl. EHS 296); ähnlich PUHVEL l.c. ("huwigatar ... referring perhaps to grain-accumulation on the threshing-field"), der darin ein Verbalnomen zu einem Verbum +ḫu(w)ig(a)- 'dreschen, worfeln' sieht und dies zu got. ga-wigan, an. vega 'schütteln' stellt.

(+ ḫuimanzi, angeblicher Inf. zu ḫuuai- 'laufen' nach FRIEDRICH Wb[1] Erg. 3, S. 16: lies vielmehr ḫu-i-ku-an-zi von ḫuek- 'schlachten', s. NEU StBoT 5, 1968, S. 115, Anm. 8).

(GIŠ)ḫuimpa- c. (Holzgegenstand als Gebäudeteil: 'Fußboden'?, s. OTTEN, ZA NF 20, 143); wohl fremder Herkunft, vgl. EHS 185. Vielleicht besteht eine (unklare) Beziehung zu → ḫumma- 'Schweinekofen' (so auch ČOP, in: Slav.Rev. 9, 1956, 45) oder zu luw. ḫum(ma)ti- 'Sockel'.

ḫuinu- (ḫuenu-, ḫunu-) 'laufen lassen' (EHS 445), Deverbativum zu → ḫuuai- 'laufen', s.d.

ḫuipaiatt- c., tt-St. (?, Akk.Sg. ḫuipaiatan) 'Ruchlosigkeit'; vielleicht mit GOETZE Tunn. 87 f. zu ḫuuap- 'schlecht behandeln' (wohl zu Recht abgelehnt von KRONASSER EHS 254, da dies Gleitlautcharakter von -u- in ḫuuap- bzw. von -i- in ḫui(a)p- impliziert, was wiederum nur schwer mit der Etymologie von ḫuuap- vereinbar erscheint).

ḫuiš-/ḫueš- (I) 'leben, am Leben bleiben' (EHS 384; KRONASSER scheint EHS 395 auch suffixalen Charakter des -š- zu erwägen).
Offensichtlich entspricht luwisch ḫuit- im Adj. ḫuiduali- 'lebendig' (DLL 47; mit Abstr. ḫuitualaḫi- und Adv. (?)

ḫuiduualuuara) und im Abstraktum ḫuitum(ma)naḫi- 'Lebenskraft', s. OTTEN Luv. 84 und 86 f. (erinnert für den Wechsel š/t an das Paar luw. tiuat- : heth. šiu-, šiuat-, wo die Verhältnisse jedoch anders gelagert sind); pal. [ḫui]tumar- 'Lebewesen' (?, CARRUBA 56).
Für die Etymologie ist zunächst zweierlei zu beachten: Zum einen scheint es sich bei dem -š- in ḫuiš- bzw. bei -t- in luw. ḫuit- um eine Wurzelerweiterung zu handeln, da diese Alternation ja weder durch die Annahme eines bedingten Lautwandels (Assibilierung vom Typus šiuat- : tiuat-, wie von OTTEN l.c. angenommen, liegt nicht vor) erklärt werden kann und man kaum zur Annahme eines spontanen Lautwandels, wie ihn MERIGGI (in: WZKM 53, 1957, S. 195) für heth. šakuua : luw. daui- 'Auge' angenommen hat, wird Zuflucht nehmen wollen (schwankend KRONASSER EHS 54 f. und 58). Auch heth. ḫuitar 'Getier', das mit guten Gründen hierher gestellt worden ist, spricht für die Annahme verschiedener Wurzelerweiterungen (dazu EHS § 194).
Zum anderen stellen die aheth. Graphien ein noch nicht geklärtes Problem dar: Diese zeigen für das Ptz. ḫuišuant- (aber auch für finite Verbalformen, s. StBoT 8,57 Anm. 5) durchwegs die Schreibung ḫu-uš-° oder ḫu-u-uš-°, junge Abschriften zeigen vielfach die Mischschreibungen ḫu-u-(i)--iš-°, während im Jungheth. ḫu-iš-° normal ist, s. NEU, StBoT 5, 1968, 57 Anm. 1; StBoT 18, 1974, 27 und 43; OTTEN-SOUČEK, StBoT 8, 1969, 57; KAMMENHUBER HdO 225; OETTINGER, StBoT 22, 1976, 66. Trotz OETTINGER l.c., der hierin einen phonologisch relevanten Vorgang bzw. die Rücknahme eines aheth. Lautwandels (Monophthongierung von ui > u) sieht, bleibt das Problem ungeklärt.
In Anbetracht dieser Probleme und da der zumeist vertretenen etymologischen Verbindung mit ai. vasati, vasu- 'gut'; got. wisan 'sein, bleiben' usw. die Kollision mit luw. uašu- 'gut', hl. wasu 'Wohl', pal. wašu Adv. 'gut', die eher Fortsetzer von idg. +ues-, +uesu- sein werden (s. bei

aššu- und s.v. uaš-) entgegensteht, muß huiš-, obwohl sicherlich Erbwort, als etymologisch ungeklärt bezeichnet werden. Vorgebracht wurden folgende Deutungen:
Von KURYŁOWICZ 1927, 102 und in ÉI (1935), 74 zu ai. vásati 'wohnt, lebt, verweilt'; gr. ἑαύω 'verbringe die Nacht'; armen. goy 'existiert'; ahd. wësan 'sein' usw. unter Ansatz einer idg. Wurzel *a-u-s-(aus-, ues-) gestellt; so oder ähnlich (gr. ἑαύω wird dabei meist zu Gunsten von ἄεσα ep. Aor. 'verbrachte, brachte zu' (*ἀFεσ-σα) weggelassen, wodurch der Wurzelansatz vereinfacht wird) noch STURTEVANT, in: JAOS 50, 1930, 178; Lg 6, 1930, 151 (unter Zurückziehung seiner früheren Zurückführung auf idg. *bhū-, s.u.; macht als erster darauf aufmerksam, daß bei dieser Etymologie → huitar 'Getier' getrennt und zu → huua- 'fliehen, rennen' gestellt werden muß); CGr[1] 89; IHL 42 und öfter; BENVENISTE Origines (1935) 156 (Wurzelansatz *∂_2eu- 'gîter', davon -s-erweitertes thème I *∂_2éu-s- in ἄεσα, redupl. *∂_2i-∂_2éu- in ἑ-αύω gegenüber thème II *∂_2w--es- in heth. huwes-); MILEWSKI 1936, 13 und 46, Anm. 1 (macht auch auf heth. huešu- als angebliche Entsprechung von ai. vasu- aufmerksam); COUVREUR Ḫ (1937), 120-122 (idg. *áues-); PETERSEN 1939, 180 f. (huiš- aus *u-ues-, das sei redupl. *ues- in got. wisan usw., mit Reduplikationsvokal u- wie in ai. Pf. u-vás-a und zusätzlichem 'unorganischem' h-; dagegen sei in → hušk- aus *huš-šk- die Schwundstufe der Wurzel *ues- enthalten; ähnlich schon KURYŁOWICZ ÉI 74); KERNS-SCHWARTZ, in: JAOS 60, 1940, 185 Anm. 8 (-s-Erw. *(ɣ)ue-s- wie vasati usw. einer Wurzel *ɣoue- in → huuai- 'laufen'); HENDRIKSEN 1941, 28, 34; MESSING 1947, 209; HAMMERICH 1948, 6; POKORNY 1171 (*ues- 'verweilen, übernachten'); WINTER, in: Lg 26, 1950, 367, 370 (vgl. noch toch. A wse, B yasi 'Nacht'); CROSSLAND 1951, 101, 119; ZGUSTA 1951, 447; POLOMÉ 1952, 1050 (neben *∂_2w-es- in ai. vasati usw. auch *∂_2éu-l- in gr. αὔλις 'Nachtlager'); FRIEDRICH Wb. 72; OTTEN Luv. 86 f. (ablehnend, s.o.);

W.-HOFMANN II, 774 (sub Vesta, zweifelnd); LEHMANN 1955, 25; KRONASSER VLFH 46 (hueš- zu vasati und huešu- zu vasu- wie huš-šk- zu usita-) und EHS 251; GAMKRELIDZE 1960, 35; FRISK GEW I,25, 174 (ἄεσα); KAMMENHUBER 1961, 169 Anm. 3; HdO 225 (*Hues-); ČOP, Schreibung und Lautung II, 1964, 38 (wegen luw. huit- zweifelnd); PUHVEL Evidence 88; HAMP Evidence 234 (*xáu-, xwes-); SCHMITT-BRANDT 88; SEEBOLD 562; LINDEMAN 70 (idg. *H_2wes-); GREPPIN 1973, 67 (vgl. noch armen. aganim 'verbringe die Nacht'); MICHELINI 1974, 463; MAYRHOFER KEWA III 172.
Anders FRIEDRICH 1922, 159 und in OLZ 1923, 49: Idg. *gᵘ̯ī- wie in lat. vīvus, ai. jīvá-, aksl. živъ, lit. gývas 'lebendig' usw. (P 468); so noch FEIST 1924, 129 und 1939, 567 (anders 1939, S. 390, wo er die Verbindung mit got. *qius ablehnt); KELLOGG 1925, 4 und 15 (vīvere); PEDERSEN Groupement (1925), 42 (implizit); KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 48 (h- nicht Rest des gutturalen Bestandteiles des Labiovelars, sondern sekundärer Vorschlag). (Jedoch schon öfters abgelehnt, vgl. PETERSEN, in: Lg 9, 1933, 20; FEIST 1939, 390; W.-HOFMANN II 810 sub vīvō).
An Wurzelverwandtschaft mit → huuai- 'laufen' dachten KERNS-SCHWARTZ, in: JAOS 60, 1940, 185 Anm. 8 (s.o.); LIEBERT 1957, 23; MITTELBERGER, in: Kratylos 12, 1967, 157 (s. bei huitar).
Die anfängliche Verbindung mit ai. bhavati usw. (idg. *bhū- bzw. *bheu̯ə-, P 146 f.) von STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 110-113 von ihm selbst zurückgezogen in Lg 6, 1930, 151; vgl. noch W.-HOFMANN I 559.
Hierher das primäre Adjektivum huišu- 'lebend(ig)', auch 'roh, ungekocht' (nach akkad. baltu(m) ds. zu balāṭu 'leben', s. SOMMER HuH 85; KRONASSER EHS § 77; KAMMENHUBER HdO 225, 294), s. EHS 251; dazu Denominativum huišuai- 'am Leben bleiben' (EHS 502, HdO 225; nur in älteren Texten, s. OTTEN StBoT 11, 1969, 12) mit N.act. huisuatar 'Leben' (EHS 293, 332).

Ob ḫuišuant- 'lebendig' Partizip zu ḫuišuai- (so SOMMER HAB 156, Anm. 3; KAMMENHUBER HdO 225; zur aheth. Graphie ḫušuant- s.o.!), deverbales -uant-Adjektivum zu ḫuiš- oder einfach -nt-Erweiterung von ḫuišu- ist, läßt sich nicht entscheiden, vgl. EHS 267.
Weiterhin hierher Deverbativum ḫuišnu-/ḫušnu- 'am Leben erhalten; lebendig machen' (EHS 123, 446; nach SOMMER HuH 85 soll es sich bei der Bedeutungsentwicklung um Nachahmung der Verwendungsweise von akkad. balāṭu(m) (vgl. die Belege AHw I 99) handeln) mit N.act. TI-numar (EHS 308) und Iterativum ḫuišnušk- (EHS 460, 578, 584).
Fraglich ist die Zugehörigkeit von → ḫušk(ai-/iia-) 'warten, abwarten' (so seit STURTEVANT CGr[1] 54 und KURYŁOWICZ ÉI 74 erwogen).
→ ḫuitar 'Getier'.
$^{NA}_{4}$ ḫuuaši (steinernes Kultobjekt).
Wegen der Bedeutungskorrektur (früher 'Spiegel', jetzt 'Spindel') ist auch die geistreiche Vermutung von EHELOLF, bei → $^{(GIŠ)}$ḫuiša- handle es sich um eine Lehnübersetzung nach ägypt. ᶜnḫ 'Leben' und 'Spiegel', hinfällig.
Vgl. auch šaḫuiḫuiššuuali- 'legitim'.

$^{(GIŠ)}$ḫuiša- (ḫueša-; aheth. ḫusa-: KUB XXIX 1 + II 6 ḫu-u-šu--uš) c. 'Spindel' (GOETZE bei KRONASSER, in: Sprache 8, 1962, 111 und KRONASSER, in: FS Pisani II, 1969, 611; ausführlich OETTINGER, StBoT 22, 1976, 64-66 mit Lit.). Ohne sichere Etymologie.
Früher wurde ḫuiša- als 'Spiegel' gedeutet und EHELOLF (Vorwort zu KUB XXIX, 1938, S. III) faßte es als Lehnbildung nach ägypt. ᶜnḫ 'Leben' und auch 'Spiegel' auf und stellte es zu → ḫuiš- 'leben', worin ihm allgemein gefolgt wurde, s. KRONASSER VLFH 23; Sprache 7, 1961, 151; EHS 165 (zweifelnd; ablehnend S. 125); BOSSERT, in: FS Friedrich, 1959, 87 f.; v. BROCK, in: RHA 71, 1962, 122[3].
OETTINGER op.cit. S. 66 Anm. 13 glaubt diese Etymologie

auch nach der Bedeutungskorrektur in 'Spindel' über eine Grundbedeutung 'die Bewegliche' aufrecht erhalten zu können, und zwar bei einer Analyse $^{+}$ḫui-šā- gegenüber anderen Ableitungen wie ḫui-tar 'Getier'.
Anders KRONASSER, in: FS Pisani II, 1969, 611 (idg. $^{+}$ues- 'drehen' in ai. vaḍā- 'Büschel starken Grases' aus $^{+}$vazdā- und zu mnd. wase 'Reisigbüschel', schwed. vase 'Bündel von Gras', P 1173).
OETTINGER l.c. erwägt als Alternative, ḫuša- als ursprünglich aufzufassen, bei Ansatz eines Nomens $^{+}$h(e)u-sā- zu idg. $^{+}$heu- 'weben' (zu dieser Wurzel s. HOFFMANN, in: Sprache 20, 1974, S. 23 Anm. 17).
In Frage kommt jedoch auch Verbindung mit ai. vestate 'hängt sich an, windet sich um', vesta- 'Schlinge, Band'; lit. výstas 'Wickel, Schnürbrust', výstyti 'einwickeln' usw., idg. $^{+}$uei-s- P 1133.

ḫuitar n. r/n-St. 'Tierwelt; Getier'; bemerkenswert das Unterbleiben der Assimilation -tn- > -nn- in den obliquen Kasus (Gen. ḫuitnaš mit unklarer Variante ḫu-it-ta-aš, s. TENNER, in: KlF 1, 1930, 390, 392, eine fragliche Erklärung bei CARRUBA, StBoT 2, 1966, 19 Anm. 27; Instr. ḫuitnit, s. EHS 101, 283) durch Systemzwang, das schon aus diesem Grund nicht als Indiz für luwische Herkunft gewertet werden kann (dazu vgl. NEUMANN, in: MSS 16, 1964, S. 50 mit Lit.; CARRUBA l.c.).
Möglicherweise auch onomastisch faßbar (NEUMANN, in: KZ 90, 1976, 142 deutet den Bergnamen Ḫuuatnuuanda, s. ERTEM S. 180, als 'reich an Getier').
Für die Etymologie ist die Beurteilung der morphologischen Gegebenheiten relevant: Das Unterbleiben der Assimilierung deutet auf wurzelhaftes -t-, also auf eine Segmentierung ḫuit-ar (so KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 439 Anm. 93; NEUMANN l.c.; POLOMÉ Evidence 20; für Auffassung als -tar-Nomen dagegen HENDRIKSEN 26, 59 ($^{+}$-dhor);

KRONASSER VLFH 67, EHS 283; MITTELBERGER, in: Kratylos 12, 1967, 157; OETTINGER StBoT 22, 1976, 66 Anm. 13; einen lautlich schwierigen Kompromiß versucht CARRUBA StBoT 2, 1966, 19 f. Anm. 27 (+ḫuit-tar; Indiz dafür soll der unklare Gen. ḫuittaš sein).

Die Verbindung der sich dadurch ergebenden Wurzel ḫuit- mit luw. ḫuit- 'leben' (vgl. bei → ḫuiš-) scheint somit evident (vgl. POLOMÉ Evidence 20: thème II +ə$_2$w-eT- : +ə$_2$w-es-; CARRUBA l.c., der ḫuit- für die gemeinanatolische, somit primäre Wurzelform hält; vgl. noch oben bei → ḫuiš-), zumal auch Formen in den Nachbarsprachen auf sinnverwandte Bildungen deuten, vgl. pal. ḫuitumar-ša 'Leben; Lebewesen' (CARRUBA 56); luw. ḫuitumar-ša (KBo XIII 260 III 18), ḫu-u-i-du-mar (Bo 3078 I 12, s. NEU StBoT 18, 1974, 94 Anm. 195) mit wohl ähnlicher Bedeutung (vgl. das auf ḫuidumar folgende ušantaraḫiša). Daß es sich dabei, genau so wie bei heth. ḫuitar/ḫuitnaš, um ein Heteroklitikon handelt, hat schon CARRUBA StBoT 2, 1966, 18 Anm. 27 erkannt (ḫuitumar, Obliquus-Stamm ḫuituman- im gut bezeugten Nominalabstraktum ḫuitum(ma)naḫi-, DLL 47). In heth. ḫuitar jedoch einfach ein Lehnwort aus luw. ḫuitumar zu sehen, wird durch die Tatsache erschwert, daß es nie durch die Voranstellung eines Glossenkeils als fremdartig gekennzeichnet wird.

Während also an der Beziehung zwischen heth. ḫuiš- 'leben' und luw. ḫuit- 'leben' einerseits und an der zwischen ḫuitar und ḫuitumar nicht gezweifelt werden kann (lediglich HENDRIKSEN 26 und 59 wollte die Sippen ḫuiš- und ḫuit- trennen), bleibt die weitere etymologische Analyse von ḫuitar ebenso umstritten wie die von → ḫuiš-:

Zu → ḫuu̯ai- 'laufen, fliehen' und weiter zu ai. véti 'verfolgt, trachtet nach'; an. veiðr 'Jagd', ahd. weida 'Jagdwerk' usw. (idg. +u̯ei(ə)- P 1123) nach STURTEVANT, in: Lg 6, 1930, 151 (später mehrfacher Meinungswechsel!); COUVREUR, in: L'Antiquité Classique 12, 1943, 108 (zu ḫuu̯ai-

wie gr. πρόβατον 'Schaf', Pl. πρόβατα 'Vieh' als 'das Vorwärtsgehende' zu προβαίνειν; als innerhethitische Parallele wäre → i̯i̯ant- 'Schaf' zu → i̯i̯a- 'gehen' anzufügen); HOLT, in: Bibl.Or. 15, 1958, 154; MITTELBERGER, in: Kratylos 12, 1967, 157; BRUNNER 189.

Zu idg. +u̯ē- 'atmen' (P 81 ff. +au̯(e)-) in ai. vā́-ti 'weht'; gr. ἄημι 'wehe' (und damit letztlich zu heth. → ḫuu̯ant- 'Wind'!) nach STURTEVANT CGr^1 150; BRAUN 394 f. (Verbalnomen mit -tar und zu ḫuu̯ant- 'Wind' wie lat. animal zu animus, ἄνεμος); POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 454 (+xwe'- in ahd. wāzen 'blasen' aus +xwe'-d-); LIEBERT 52 (unentschieden, so oder zu +gᵘ̯ī- 'leben').

Zu idg. +u̯eid-/u̯oid- 'wissen' in got. wait, ai. veda usw. nach STURTEVANT, in: Lg 16, 1940, 85; Lg 20, 1944, 208; IHL 50 f.; CGr^2 50 f., 71 (von +ɣweid- 'see, know' → ɣuwid--ór, Gen. +ɣuwid-nós 'sight, consciousness' > 'conscious being, animal'); so noch LEHMANN 25; DAUGMAN, in: Linguistics 35, 1967, 13; BERMAN 82 (explizit abgelehnt von KRONASSER VLFH 67, Anm.).

Zu +gᵘ̯ī- in lat. vīvus; ai. jīvá- usw. (wozu FRIEDRICH schon 1922, 159 → ḫuiš- gestellt hatte) nach HAMMERICH 55; HENDRIKSEN 26, 59 (+gʷiH-dhor); ZGUSTA 1951, 450; KRONASSER VLFH 67, EHS 283; SCHMITT-BRANDT 105 (explizit dagegen ROSENKRANZ, in: JEOL 19, 1965/66, S. 506.

Zu idg. +u̯ei-/u̯oi- 'wachsen' nach ČOP, in: Slav. Rev. 7, 1954, 236 und 237 (wozu lett. vairs 'mehr'; armen. ger 'fett' und lat. vīs, vir u.a.m. gehören sollen). Omnikomparatistische Spekulationen bei JURET 50; JURETs Vergleich mit lat. veterīnus 'zum Zugvieh gehörig' (in: REL 15, 78 f.) schon von W.-HOFMANN II 776 (sub vetus) abgelehnt.

Hierher ḫuitnant- c. 'Getier' (LAROCHE, in: BSL 57, 1962, 34 f.) mit denominativem -nt- (zu EHS § 147) und das vorerst unklare ḫuitnaima- (ein bestimmtes Tier?, Gen. ḫu-i--it-na-i-ma-aš-pát, KUB XLIV 61 IV 17, s. BURDE StBoT 19, 1974, 20, 23).

ḫuitteššar n. r/n-St. 'Ziehen (als Krankheitserscheinung?)'; Verbalnomen zu → ḫuitiia-, s. EHS 289.

ḫuittiia-/ḫuettiia- (I, selten II; Aktiv und Mediopassiv, s. EHS 485; NEU 1968, 56-58) 'ziehen' (in verschiedenen Bedeutungsnuancen, transitiv und seltener intransitiv).

Es handelt sich hierbei, wie schon KRONASSER EHS 485 Anm. 2 angedeutet hat, um ein Deverbativum zu dem selten belegten ḫuet-/ḫuit- 'ziehen', wozu jetzt ausführlich NEU StBoT 18, 1874, 94-96. Von diesem primären Verb sind bisher nur Formen aus jung- bzw. mittelheth. Texten bezeugt, aheth. vielleicht der Imperativ ḫuitti (junge Abschrift, s. NEU S. 94 Anm. 192).

Die sich zunächst aufdrängende etymologische Verknüpfung mit air. fedid 'führt'; lit. vedù, vèsti 'leiten, führen'; aksl. vedǫ, vesti 'führen' usw. (idg. +u̯edh- P 1115 f.) wurde schon von STURTEVANT, in: JAOS 52, 1932, S. 2-8; CGr[1] 75 erwogen, aber von ihm selbst wegen der überwiegenden Graphie -t-t-, die der Herleitung aus idg. +dh widersprechen soll, bezweifelt (wohl zu Unrecht, wie nicht nur die Graphie des jetzt bekannten Grundwortes zeigt); so noch MILEWSKI 5 (positiv); PETERSEN 1939, 175 (als ḫu-u̯it- zu idg. +u̯edh-/udh-, wozu heth. noch → u̯eta- und uda- '(her)bringen' sowie u̯u̯ate- 'herbringen' als auch pe-ḫ-ute- 'hinbringen' gehören sollen; das ḫ in peḫute- und ḫu-u̯it- sei 'anorganic development'); ZGUSTA 1951, 459 (zweifelnd); formal ebenso HAMMERICH 6, der an +Hu̯edh- in gr. ἆεθλος, -ον 'Mühsal, Wettkampf' denkt.

Anders ČOP, Schreibung und Lautung III, 1968, 55 und Indogermanica Minora, 1971, 39 f. (als +Hwithū-yē/ō- zu idg. +u̯ieth-/u̯ith- 'schütteln' (P 1178) in ai. vyáthate 'schwankt, taumelt'; got. wiþon 'schütteln'.

HROZNÝ 1919, S. 230 Anm. 2 hatte, unter Zugrundelegung einer Bedeutung 'abbrechen, packen' an Vergleich mit aksl. chvatati 'ergreifen' gedacht. KELLOGG 1925, 3 dagegen bei

Bedeutungsannahme 'ersetzen' an Vergleich mit gr. βοηθέω 'helfe'.

Hierher Kausativum ḫuitanu- (s. NEU StBoT 5, 1968, 57 Anm. 1; nach EHS § 198.1 zum Grundverb ḫuit-) sowie:

zum deverbalen ḫuittiia- ein 'Durativum' ḫuittiiana- (EHS 558) mit Iterativum ḫuittiianišk- (EHS 586 f.); die Verbalabstrakta → ḫuitteššar (EHS 289) und ḫuittiiauar (EHS 301 f. mit Bel. und Lit.).

Daß auch → ^{SÍG}ḫuttulli 'Wollbüschel, Wollflocke' als 'das Herausgezogene, Ausgerupfte' hierhergehört (so GÜTERBOCK bei FRIEDRICH Wb 78) ist aus morphologischen Gründen bedenklich.

ḫuitnaima-, ḫuitnant- s. ḫuitar.

ḫuk- in ḫukišk-, ḫukmai-, ^{LÚ}ḫukmatalla- s. ḫuek- 'beschwören'.

ḫuk- in ḫukatar, ḫukeššar, ḫukišk- s. ḫuek- 'schlachten'.

(+ḫul(a)- 'Wolle': Von LAROCHE, in: FS Hrozný II (= AO 17), 1949, 13 Anm. 38 als Grundstamm von → ḫulali- und +ḫulana- postuliert).

(+ḫula- 'groß; Riese': Von GEORGIEV, in: BNF 10, 1959, 234 wegen des Bergnamens Ḫulla (angeblich 'Riesengebirge'), des GN Ḫulla und des FlN Ḫulana (der sicher anders zu interpretieren ist, s. bei +ḫulana-) postuliert und auf idg. +ḫulo-s zurückgeführt sowie mit aksl. velikъ 'groß', toch. wäl 'König', lat. valeo 'bin stark' usw. verglichen).

ḫulla-/ḫulli- (Aheth. I, Akt. und Mediopassiv; spät auch II) '(nieder)schlagen', s. EHS 510; NEU StBoT 6, 1968, 58 f. und ausführlich StBoT 18, 1974, 73-78; OTTEN StBoT 17, 1973, 47 f. Die früher als primär angesehene (s. FRIEDRICH Wb 73) Stammform ḫullai-/-iia- ist dazu reguläres Deverba-

tivum (s. schon KRONASSER EHS 507) und erst relativ jung (OTTEN l.c.).

Die bisher vorgeschlagenen idg.-anat. Verknüpfungen sind wenig überzeugend, vgl. CARRUBA, in: OLZ 60, 1965, 447 f. ('gr.' γλοῦς 'Räuber' in dem kar. PN Γλους, § 224 bei ZGUSTA KPN) und Satzeinl. Part. 99 Anm. 101 (zu lyk. qla-, 1. St.Prt. qlaxa); ŠEVOROŠKIN 1969 b, S. 267 (lyk. xultti, viell. 3. Sg.Prs.); von GEORGIEV wiederum (Introduzione 240) im kar. PN Κολωλδος (ZGUSTA KPN § 661), angeblich aus +Hul-āl-yo-s, gesehen.

Für die Etymologie ist die schon von PETERSEN (in: JAOS 59, 1939, 176) erwogene innerhethitische Verbindung mit quasisynonymem → ualḫ- bedeutsam, die auf eine idg. Wurzelform +HuelH-/HulH- wie in lat. volnus usw. (s.u.) weist (Verbindung von ualḫ- mit volnus schon bei BENVENISTE, in: BSL 33, 1932, S. 137); so oder ähnlich noch STURTEVANT IHL 38 und in Lg 18, 1942, 191; SZEMERÉNYI 1942, 400 (allerdings unter Annahme von dissimilatorischem Schwund von ḫ- in +ḫualḫ- und Verbindung mit ὄλλυμι); ZGUSTA 1951, 457; POKORNY 1145; KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 45; DAUGMAN, in: Linguistics 35, 1967, 12 (unter Annahme einer mit Labiovelar anlautenden Wurzel +kᵘel-/gᵘ(h)el- in lat. volnus, gr. ἕλκω!).

Für etymologische Verbindung von ḫullai-/iia- mit idg. +uel- in air. fuil 'Blut'; ahd. wal 'Schlachtfeld'; gr. ἁλίσκομαι 'werde gefangen', hom. οὐλή 'Wunde'; lat. volnus, -eris 'Wunde', vellere 'ausreißen'; got. wulwa 'Raub', wilwan 'rauben' usw. (+uel- Nr. 8 bei P 1144 f.) außer PETERSEN und STURTEVANT l.c. (bes. IHL 38, wo noch eine Reihe von Entsprechungen aus anderen idg. Sprachen herangezogen wird, so die Sippe von gr. ἕλκω) noch ZGUSTA l.c. (gegen die Miteinbeziehung der gr. Wörter); POKORNY 1145; LEHMANN 25 (zu ἁλίσκομαι); ROSENKRANZ, in: JKF 2, 1953, 343 (ebenso, für die Bedeutungsentwicklung wird an gr. ἡττάομαι 'geringer sein, unterliegen' erinnert); ČOP, Schreibung und

Lautung II, 1964, 71; KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 45; DAUGMAN l.c.; SCHMITT-BRANDT 119 (ḫuliia- enthält altes +u - +o wäre zu a geworden - und gehört zu +Hu-el- 'reißen' in apr. ūlint 'kämpfen', gr. ἁλίσκομαι; aber anders S. 75: Zu gr. εἴλλω 'dränge' aus +Huel-i-); NEU StBoT 18, 1974, S. 76 (erwägt alternativ Verknüpfung mit den Wurzeln +uel- 5 oder +uel- 7 bei P 1140); BERNABÉ S. 434 (idg. Wurzel +H₃uelH^{i}₃-).

Anders COUVREUR Ḫ 143 f., 324 und in: L'Ant.Class. 12, 1943, 108: Zu gr. ὄλλυμι < +ὀλ-νυ-μι 'verderbe, zerstöre', Med. intr. 'zugrunde gehen'; lat. aboleō 'vernichte' bei Ansatz einer idg. Wurzel +ōl- (P 777 ol-(e)-; ablehnend WH I, 4 f.; FRISK GEW II 378 f.); so noch PEDERSEN HITT. 165; BERGSLAND, in: RHA 4, 1938, 274 f. (semantische Bedenken); SZEMERÉNYI 1942, 400 und in: KZ 73, 1956, 73 f. (+Hl̥-neH- mit -ul- aus silbischem l̥ und mit Assimilierung von -ln- zu -ll- wie in gr. ὄλλυμι); MESSING 216; POKORNY 306 und 777; POLOMÉ, in: FS Gregoire II, 1950, 544-7, 568 f. und in: Lg 28, 1952, 454 (zu ὄλλυμι aus +γλ̥-, womit (über eine Wurzelspekulation +xwel-/+xwedh-) auch ai. vadhati 'schlägt, tötet' verbunden werden soll); LIEBERT 20 (+H₂w-el- bzw. +Hwl̥l- oder +Hul- in gr. ὄλλυμι und auch in οὐλή (!) und weiter mit Metathese zu +wH₂-el- in idg. +bhel- : nhd. Bolzen usw.; außerdem wird S. 53 ein Zusammenhang mit gr. κόλαφος 'Ohrfeige', lit. kálti 'schlagen', deren Guttural Entwicklung aus idg. Laryngal sei, angenommen!); COWGILL Evidence 146; MICHELINI 463 (fragend).

Sicherlich verfehlt HROZNÝ SH 78 ("erinnert an sum. ḪUL 'böse'").

Der Versuch von HENDRIKSEN 27, 47 und HAMMERICH 55 (zu gr. βάλλω 'werfe' als +gᵘl̥l-; wohl unter dem Eindruck von STURTEVANT CGr[1] 107, der diese Wurzel in dem innerhethitisch verwandten ualḫ- gesehen hatte).

MKRTČ^{c}YAN 1974, 318 (mit red. ḫulḫuliia- zu armen. xol-el, red. xolxol-el 'spalten, zerstoßen'), ähnlich schon

SCHULTHEISS 220 und JAHUKYAN 1970, 150.
AUSTIN, in: Lg 17, 1941, 90 (mit → ḫulali- 'Wickel' zu gr. εἱλλω 'rolle', mit Hinweis auf die Bedeutung 'drive along, smite' in Od. 5, 131 f. νῆα κεραυνῷ ἔλσας), ähnlich auch SCHMITT-BRANDT 75, der allerdings an das homonyme εἱλλω 'dränge' denkt.
Hierher - neben dem mit dem Grundwort synonymen Deverbativum ḫulliia- (EHS 507, 510; dazu Iterat. ḫulišk-, EHS 585) - wahrscheinlich redupl. ḫulḫuliia- 'kämpfen' (EHS 485, 570; anders NEU StBoT 18, 1974, 78, der bei → ḫulaliia- 'umwickeln' = ḫul-al-iia- Anschluß finden will).

Die Verbalabstrakta ḫullatar 'Kampfkraft' (EHS 293 und ḫulanza- 'Aufruhr' (vgl. bes. die Figura etymologica ḫullanzan ḫulla- 'einen Aufruhr niederschlagen' (OTTEN StBoT 17, 1973, 38), mit unklarer Stammbildung (EHS 199; NEU StBoT 18, 1974, Anm. 139 auf S. 77 f. mit Lit.; dazu sek. -ai- Stamm ḫulanzai-, EHS 205 und Nominalabstr. ḫullanzeššar EHS 290). Wenn (mit KAMMENHUBER, in: MIO 2, 1954, 428) das synchron gleichfalls zu ḫulanza- gebildete Nominalabstraktum ḫulanzatar 'Empörung' (?, OTTEN l.c.; EHS 295) nach dem Muster des weitverbreiteten und in der hethitischen Magie eine wichtige Rolle spielenden Substantivs → aluanzatar 'Zauberei' gebildet ist, könnte es sich bei ḫulanza- um eine retrograde Bildung zu diesem ḫulanzatar handeln; für die Möglichkeit der Bildung von ḫulanzatar nach dem Muster von aluanzatar vgl. z.B. unv. 330/u, r. Kol. Zeile 10 und 11 (bei OTTEN l.c. Anm. 2), wo beide Wörter im Text knapp aufeinander folgen.
S. auch → ualḫ- 'schlagen' und die Sippe von ualliualli- 'kräftig'; außerdem vielleicht auch Ḫulašša-šši- (Epitheton des Wettergottes, s. LAROCHE Recherches 112; GOETZE ANET 398).

NA4ḫulala (ein Stein; KBo XV 24 II 19); wohl akkad. LW (ḫulālu(m), ein wertvolles Mineral, 'Bleiweiß'?, s. AHw I 353).

ḫulaleššar n. r/n-St. 'Umfang'; als Verbalabstraktum 'Einschließung, Umwicklung' (EHS 289) zu ḫulaliia- 'umwickeln', s. bei ḫulali-.

ḫulali- n. 'Wickel' (Nomen rei actae SÍG ḫulali 'Binde' und nomen instrumenti GIŠ ḫulali 'Spinnrocken' - das Holzgestell, um das die zu spinnende Wolle geschlungen wird, s. OETTINGER StBoT 22, 1976, 65).
Seit STURTEVANT, in: Lg 4, 1928, 164; 6, 1930, 31; IHL 49, 64 zur Schwundstufe +ul- von idg. +uel- 'drehen' (P 1140-1144; STURTEVANT: IH +ɣwel- > IE wel-; IH +ɣul- > Hitt. ḫul-) gestellt, nämlich wie in ai. vâlati 'wendet sich' (Zugehörigkeit jedoch unwahrscheinlich nach MAYRHOFER KEWA III 161) bzw. vrnôti 'verhüllt, bedeckt; hemmt' (worin auch idg. +uer- vertreten sein wird, s. KEWA III 245 f.); armen. gelum 'drehe'; gr. εἱλέω 'rolle, wälze' (+Fελ-νέω), εἱλύω 'umwinde, umhülle' (+Fελ-νύ-ω); lat. volvō 'rolle, wälze'; got. walwjan 'wälzen' usw.
Dabei ist Wurzelverwandtschaft mit den heth. Wörtern für 'Wolle' (→ ḫuliia- und ḫulana-) wahrscheinlich, vgl. schon LAROCHE, in: FS Hrozný II (= AO 17),1949, S. 13 (Grundstamm +ḫul- 'Wolle' in +ḫulana- und ḫulali-) und FRIEDRICH, in: KZ 77, 1961, 257 (Miteinbeziehung von ḫuliia-). Wurzelverwandtschaft von +uel- 'drehen' und den Wörtern für 'Haar, Wolle' (ai. ūrṇa, gr. λῆνος, lat. lāna usw.) wird ja auch sonst angenommen, vgl. POKORNY 1139.
Die Vollstufe +uel- (+Huel-) kann in → ḫuellai- 'entschlüpfen' vorliegen.
Für diese Verbindung mit lat. volvō usw. noch COUVREUR H 140 (Wurzel +auel-); PETERSEN 1939, 174; JURET 56 (+ə$_2$u--l-); ZGUSTA 1951, 457; LEHMANN 25; GAMKRELIDZE 36; FRIEDRICH l.c.; KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 45; MICHELINI 463; OETTINGER StBoT 22, 1976, 66.
Anders AUSTIN, in: Lg 17, 1941, 90 (sucht bei → ḫulla- 'kämpfen' Anschluß, über gr. ἔλιξ, εἱλω; schon von

STURTEVANT IHL 49 abgelehnt).
Für verschiedene verfehlte Versuche, bei armen. Wörtern anzuknüpfen, vgl. SCHULTHEISS 227 (zum Versuch mit armen. xul 'Faden') und MKRTČ^{C}YAN 1970, 68 f. bzw. GREPPIN 71 (zu hol 'Kreisel', holel 'drehen').
Wieder anders SCHMITT-BRANDT 87: Als $^{+}$Hu- zu idg. $^{+}$Hau- 'flechten' in ai. ótave 'weben', Ptz. ūtá-, P 75; Wurzelform $^{+}$Hu- sei dagegen in → uauarkima- 'Türangel' enthalten.
Hierher Denominativum ḫulaliia- 'umwinden, umwickeln' (EHS 492; NEU 1968 s.v.) mit Iterativum ḫulalešk- (CARRUBA StBoT 2, 1966, 17; DRESSLER 235) und Verbalsubstantiva ḫulaliiauar (EHS 302) und → ḫulaleššar (EHS 289; NEU StBoT 18, 1974, 138).
Wohl nicht hierher, sondern zu → ḫula- 'schlagen' das reduplizierte → ḫulhuliia- 'kämpfen' (anders NEU StBoT 18, 1974, 78).
S. auch bei → ḫuliia-, → $^{+}$ḫulana-; → ḫu(ua)lli- und → ḫuellai-.

$^{+}$ḫulana- oder $^{+}$ḫulani- 'Wolle': Von LAROCHE, in: FS Hrozný II (= AO 17), 1949, S. 13 Anm. 18 aus dem Wechsel der Schreibungen ^{ÍD}Ḫulana und ^{ÍD}SÍG-na für einen Flußnamen erschlossen und über einen Grundstamm $^{+}$ḫul(a)- zu → ḫulali- gestellt; appellativisch von ḫulana- bisher jedoch nur D.-L. (KBo III 8 III 8, 26) ⌈ḫula⌋ni und ḫula⌈ni⌋ belegt, s. FRIEDRICH, in: KZ 77, 1961, 257. Im Luwischen scheint ein -i-Stamm zu entsprechen (SÍG-la-ni-iš, DLL 124).
Von FRIEDRICH Wb 74; Wb Erg 3, 15 und l.c. auf idg. $^{+}$uḹ-nā sowie offenbar gleichzeitig von POLOMÉ 1952, 1050 auf $^{+}$ə$_3$w-ḗl zurückgeführt und zum idg. Wort für 'Wolle' wie in ai. ūrnā 'Wolle'; gr. λῆνος; lat. lāna; got. wulla; lit. vìlna 'Wollfaser', pl. 'Wolle' usw. (P 1139) gestellt; so noch MAYRHOFER KEWA I 116 und III 652; FRISK GEW II 118 und III 146; MAYER, in: Acme 14, 1961, 223; PUHVEL Evidence

88; LINDEMAN S. 56 (nicht aus $^{+}$Hwl̥H-neH$_2$- wie lat. lāna usw., sondern mit Wandel -wi-/-u- aus älterem $^{+}$hwel-na-, idg. $^{+}$Hwel-no- und zu lat. vellus, velleris); EICHNER, in: MSS 31, 1973, 89; MICHELINI 463; OETTINGER StBoT 22, 1976, 64 ff. (da ḫulana- der direkte Fortsetzer des idg. Wortes für 'Wolle' ist, war dies und nicht Flachs der erste Stoff, den die Hethiter zum Spinnen verwendeten).
Anders SCHMITT-BRANDT 91 (zu gr. λάχνη 'krauses, wolliges Haar, Pelzhaar' aus $^{+}$λαχ-σν-α bzw. $^{+}$Hul$_e$ksn-).
Wohl verfehlt die Meinung von KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, S. 45, wonach es sich um ein Lehnwort aus dem Hurrischen handle: Wegen akkad. ḫullānu 'Decke' (CAD Ḫ 229; AHw I 354: 'unbekannter Herkunft'), das meist mit túg 'Wolle' determiniert erscheint (aber gelegentlich auch mit gada 'Leinen', was KRONASSER l.c. nicht erwähnt), und des dem Akkadischen fremden Wortausganges -anu (Lit. bei EHS 136 Anm. 1) wird ein hurr. $^{+}$ḫul(a)- 'Wolle' postuliert, das auch die Grundlage von → ḫuliia- 'Wolle' sein soll; schon von LINDEMAN l.c. als 'äußerst schwach begründet' abgelehnt. Da akkad. ḫullānu gar nicht unbedingt aus 'Wolle' hergestellt sein muß, kann die lautliche Übereinstimmung mit dem heth. 'Wolle'-Wort ḫulana- auf Zufall beruhen; falls jedoch eine Beziehung besteht, kann sie nur auf dem umgekehrten Entlehnungsweg zustande gekommen sein (so auch MAYER, in: Acme 14, 1961, 223), da am indogermanischen Charakter von heth. ḫulana- nicht zu zweifeln ist und akkad. ḫullānu ja erst seit dem Mittelbabylon. belegt ist (vgl. auch HOFFNER glossary 39 f., Anm. 53).

ḫullanza(i)- c. 'Kampf; Empörung' und Weiterbildungen: Morphologisch schwieriges Verbalabstraktum zu → ḫulla-/i- 'bekämpfen'; vielleicht liegt eine retrograde Bildung zu ḫullanzatar ds. vor (dies Analogiebildung zum fremden, aber kulturgeschichtlich wichtigen → aluanzatar 'Zauberei'), vgl. NEU, in: IF 79, 1974, 270 Anm. 9; StBoT 18, 1976, 77f.

ḫulḫuliia- (I) 'im Kampfe erschlagen'; reduplizierte Bildung mit wohl intensivierender Funktion (EHS 485, 570) zu → ḫulla-/i- 'bekämpfen', s. VAN BROCK, in: RHA 22/75, 1964, 125; FRIEDRICH Wb Erg. 3, 15; KAMMENHUBER, in: Or 31, 1962, 367.
Anders NEU, StBoT 22, 1976, 78, der (wegen der Graphie: Einfaches -l- in ḫulḫuliia- vs. geminiertes -ll- in ḫulla- und wegen des Nebeneinanders von ḫulḫuliia- und ḫulaliia- KBo XIII 119 III 7 und 11) an Verbindung mit → ḫulaliia- 'umwinden, umwickeln' denkt: Auszugehen sei dabei von einer Grundbedeutung 'sich (im Kampf) umfassen', davon sekundär 'kämpfen'.
Etruskischer Verknüpfungsversuch bei GEORGIEV 1962 (s.v. xunxulis).
Hierher Verbalsubstantiv ḫulḫuliiauar (EHS 302), ungenau mit akkad. mundaḫṣu 'kämpfend, Kämpfer' (Ptz. zu maḫāṣu) übersetzt (wahrscheinlich unter Einfluß des heth. Ptz. ḫulḫuliiant-, substantiviert in LÚ.MEŠḫulḫuliianteš, 'Faust- oder Ringkämpfer' nach NEU 1.c.).
Morphologisch unklar das Nomen ḫulḫuli- (in der Wendung (GEŠPÚ) ḫulḫuliia tiianzi/teškanzi 'sie treten zum Faustkampf hin', s. NEU 1.c.), das möglicherweise direkt auf ḫulla-/i- zu beziehen ist.

ḫuli (unklarer Opferterminus: KUB XV 34 IV 47: I MUŠEN ḫu-u-li-ia ... uarnuanzi), s. HAAS-WILHELM 71, 79.

ḫulli(š) 'Tannenzapfen' (oder sonst etwas Brennbares dieser Art); wohl nur graphische Variante (cf. EHS § 58) zu ḫuualli(š), s.d.

ḫulliia- 'bekämpfen', s. ḫulla-/i-.

ḫuliia- c. 'Wolle' (OTTEN, KBo XI, 1961, Vorwort S. IV, Anm. 3; FRIEDRICH, in: KZ 77, 1961, 257 und Wb Erg. 3, 15).

Von FRIEDRICH 1.c. als morphologische Variante +uī-nā im synonymen → +ḫulana- gedeutet; so noch ČOP, Schreibung und Lautung II, 1964, 71 (vgl. bes. ai. vāla- und lit. vãlas 'Schweifhaar', ??); FRISK GEW II 118; KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 45 (+uī-iā wie ai. vidyā́ 'Wissen, Weisheit' mit Suffix -io-/-iā- und schwundstufiger Wurzel); BERMAN 41 (scheint ḫuliia- für das Produkt der Kontamination von ḫulana- 'Wolle' mit dem Verbum → ḫulaliia- 'umwickeln' zu halten); MAYRHOFER KEWA III 652 (s.v. ūrṇa-).
LAROCHE Noms 340 will dieses Appellativum auch im schon kappad. belegten PN Ḫu-li-a (Nr. 393) sehen; NEU StBoT 18, 1974, 34 dagegen im FlN Ḫu-(u)-la-ia (wegen ᵀᴰSIG in KUB XIX 1o I 9, worin sonst der ᵀᴰḪulana gesehen).

NINDAḫulliti- (ein Gebäck), mehrfach belegt, s. HOFFNER Alimenta 161 f.; BERMAN 14.
HOFFNER denkt an eine Beziehung zum GN Ḫulla (LAROCHE Recherches 25), der vorheth. Herkunft sein wird und möchte 'luw.' Formans -iti- ablösen (?, vgl. eher EHS § 132).

ḫulpanzana-/ḫulpa(n)zena- c. '(Zier)Knopf, Spange' (oder ein ähnlicher, kleiner Gegenstand, der zu bestimmten Kleidungsstücken und Schuhen gehört und aus kostbarem Material gefertigt ist, s. RIEMSCHNEIDER StBoT 9, 1970, 79-81).
Hierzu wohl auch ein denom. Verbum (zu EHS § 202) +ḫulpanzenai- (im Ptz. ḫulpazinanteš KUB XII 1 IV 35, dem eine Zeile vorher das luw. Ptz. ḫulpanzinaimeš 'bestickt, verziert' o.ä. entspricht, s. GOETZE, in: FS Sommer, 1955, 60; LAROCHE DLL 47 und Addenda 46; RIEMSCHNEIDER 1.c. möchte ḫulpazinant- dagegen als -nt-Adjektiv auffassen, was weniger wahrscheinlich ist, vgl. KRONASSER EHS § 150. 1 Ende und Anm. 1).
Etymologisch unklar, von der Sachlage her ist fremde Herkunft wahrscheinlich (vgl. auch den schwierigen Wortausgang -zena-/-zana-).

TÚG ḫulta (ein Kleidungsstück), s. NEU StBoT 12, 1970, 40; wohl fremder Herkunft.

+ḫultai- Vb. unb. Bed., wegen der -šk-Bildung ḫulteškizzi KUB XXIX 1 II 31 zu erschließen (GOETZE ANET 358: 'he performs various incantations'; ganz andere Bedeutung von KRONASSER EHS 587!), s. NEU StBoT 12, 1970, 39 f.
Hierzu kann → ḫuldala- (mit möglichen Weiterbildungen) Nomen actoris sein (zu EHS § 99.1).

LÚ ḫuldala- (ein Funktionär im Ritual), hapax KBo XVII 74 I 32: LÚ ḫu-ul-da-a-la-ša (Nom. Sg., s. NEU StBoT 12, 1970, 14 und 39 f.; HAAS-WÄFLER, in: Istanbuler Mitteilungen 23/24, 1973/74, S. 21 sprechen irrtümlich von einem 'ḫuldalaša-Mann').
Wenn die genauen Bedeutungen bekannt wären, könnte man ḫuldala- als Nomen actoris zu → ḫultai- (in ḫulteš-) stellen, außerdem liegt in ḫuldala- vielleicht das schon von KRONASSER EHS 480 postulierte Grundwort zum Denominativum → ḫuldalai- 'schonen' vor.
Wegen der unklaren semantischen Verhältnisse nicht etymologisierbar; hypothetische Überlegungen von NEU l.c. (Wegen des Wechsels LÚ ḫuldala- = LÚ UR.TUR 'Hundemann' oder vielleicht 'Jäger' entweder zu gr. σκύλαξ 'junger Hund' usw. (P 550) oder zur Sippe von nhd. Wild).

ḫuldalai- (I) 'schonen, verschonen' (Heiligtümer).
NEUMANN, in: KZ 85, 1971, 301 und in: GS Güntert, 1974, 280 vergleicht damit das nicht ganz klare ḫu-u-ua-an-ta(-)-la--[a-it] KUB XXI 8 II 4 (s. HAAS Nerik, 1970, 10 Anm. 1), das eine ähnliche Bedeutung haben kann, mit Wechsel l/n und Umkehrschreibung ua für u (EHS § 58).
Formal liegt ein Denominativum zu +ḫuldala- (so schon KRONASSER EHS 480) vor, das vielleicht mit dem Kultfunktionär → LÚ ḫuldala- gefunden ist, für den man dann eine Bedeutung 'Bewahrer, Bewacher, Wächter' annehmen könnte (NEU StBoT

12, 1970, 39).
Unwahrscheinliche Wurzeletymologie von PETERSEN 1939, 179 (ḫuld- mit 'unorganischem' ḫ aus +uld-, dies Schwundstufe zu +ueld- in gr. ἕλδομαι, gew. ἐέλδομαι 'sich sehnen, wünschen, verlangen', das ohne sichere außergriechische Entsprechungen ist, s. FRISK GEW I 485).

ḫultarama- (eine Krankheit des Kopfes): KUB IX 4 III 35 SAG. DU-aš ḫu-u-ul-ta-ra-am-ma-an (Akk.Sg.), s. GOETZE, in: JAOS 69, 1948, 181; LAROCHE, in: BSL 52, 1956, 79; HAAS-WILHELM 56. Wohl fremd, vgl. EHS 178; s. ḫuualtaramma-.

GIŠ ḫuluganni- c. 'Kutsche' (das übliche königliche Gefährt, s. OTTEN StBoT 13, 1971, 20-22).
Als term. techn. wohl fremder Herkunft, wie auch altassyr. ḫu/ilukannum (eine Art Wagen) in den kappadokischen Texten von Kültepe wahrscheinlich macht, vgl. FRIEDRICH Wb 74; BILGIÇ Appellativa 49 f.; AHw 354; KRONASSER VLFH 225, EHS 138, 222; FRONZAROLI 1956, 35; KAMMENHUBER 1961, 163 f. Anm. 4; ZA NF 23, 1965, 197 Anm. 3; HdO 281 (aus dem angeblichen 'Proto-Luwischen').
Verfehlt die Versuche von HROZNÝ SH 14 Anm. 7 (zu gr. ἕλκω, ὁλκός; lat. sulcus usw., mit heth. ḫ aus idg. s-);
LAROCHE, in: Latomus 45, 1960, 125 (zu → ḫaluga- 'Botschaft');
SCHULTHEISS 225 (zu armen. hułgahar 'Räuber' = 'Wagenschläger');
OTTEN StBoT 13, 1971, 22 (idg. +uolg- in ai. válgati 'springt'; ahd. walkan, ne. walk usw., P 1144; schon von NEUMANN 1971, 273 abgelehnt);
LEBRUN, in: Hethitica 2, 1977, 151 (Dat.-Lok. Sg. eines +ḫulukatar).

(𒄩) ḫumma- c. 'Schweinestall' (EHS 165).
Vielleicht besteht eine Beziehung zu → huimpa- 'Fußboden'

(s. ČOP, in: Slav. Rev. 9, 1965, 45) oder zu luw. ḫum(ma)-ti- 'socle' (DLL 48), wofür MERIGGI, in: Athenaeum NS 35, 1957, 71 f. die Bedeutung 'Balken' oder 'Stall' erwogen hatte. Außerdem vgl. lyk. km̃mi- (transportabler Gegenstand, auf den Leichname gelegt werden; NEUMANN brieflich). Verfehlt BERNABÉ 1973, 419 (die 'Gemination' sei expressiven Charakters wegen der Zugehörigkeit zu einer niederen Bedeutungsshäre).

ḫumant- 'jeder, ganz, all' (EHS 266; Paradigma HdO 197, als Flexionsbeispiel für -nt-Stämme); wahrscheinlich entsprechend lyk. km̃mẽt- ('ὅσος' in der Trilingue, s. LAROCHE, in: CRAI 1974, S. 123).
Nach BOSSERT, Asia, 1946, 157 und LAROCHE Noms 320 soll dieses Adjektiv auch noch im kappad. PN Ḫu-ma-da-šu (Noms Nr. 397) enthalten sein, als +ḫuma(n)t-ašu 'tout bon' mit dem Hinterglied → aššu- 'gut' (dagegen, wohl zu Recht, schon KRONASSER EHS 130).
Unter den zahlreichen Erklärungsversuchen kann die von KNOBLOCH, (in: FS Christian, 1956, 67 und in: Kratylos 4, 1959, 35) vorgeschlagene etymologische Verknüpfung mit got. iumjons n.Pl. 'Menge', ahd. wiuman (+wē-wm-) 'wimmeln' (s. FEIST 1939 297 f.) sicherlich die größte Wahrscheinlichkeit beanspruchen (Wurzel idg. +euem-/uem-/um-).
Auf die morphologische Eigentümlichkeit der -nt-Erweiterung (die hier allerdings auch partizipial interpretiert werden könnte) hat schon PETERSEN, in: AJPh 56, 1935, 59 mit Hinweis auf gr. πᾶς aus +πάντ-ς; ai. šašvant- 'zahlreich, häufig, jeder, all' aufmerksam gemacht, und so sind wohl auch die Bemerkungen von FRISK GEW II 477 und KRONASSER EHS 266 zu verstehen (vgl. übrigens auch → dapi-/dapiiant- 'all, ganz'); die weitergehenden etymologischen Verknüpfungen von PISANI, in: Paideia 7, 1952, 323 (ἅπαντ- aus +ἅμαντ-); MEZGER, in: KZ 77, 1961, 82-85 sind jedoch sicherlich verfehlt (geht von einer Grundform +k̂uā-nt- für

das Griechische aus, die schon durch die mykenischen Belege, die auf alten Labial weisen, widerlegt ist; auch fordern die innerindischen Gegebenheiten eine Grundform šaš-vant-, s. MAYRHOFER KEWA III 318 und nicht +sa-švant-, idg. +sa-k̂uānt-, angeblich entsprechend gr. ἅπαντ-).
Größere Verbreitung hat jedoch die schon von HOLMA 1916, S. 55 vorgeschlagene Verbindung mit lat. omnis 'all, ganz, jeder' gefunden, zunächst unter Annahme eines Kompositums aus ḫu- : lat. cum + uman- : lat. omnis (so HOLMA), dann bei Ansatz einer idg. Vorform +Hom- bzw. +ə3ém (POLOMÉ Evidence 18) von COUVREUR Ḫ 144-146 und 250 (ḫu- sei bloß Graphie für /ho/, der heth. Entsprechung von idg. ursprünglichem o, während Ablauts-o durch heth. a vertreten sei; ablehnend BERGSLAND, in: RHA 4/31, 1938, 275); ähnlich PEDERSEN Hitt. 165 und KRONASSER VLFH 41 (altes o zu u vor dem folgenden Nasal); MESSING 216; MICHELINI 463 (ḫumant- bleibt ohne Etymologie, wenn man die Herleitung von omnis aus +op-ni- - s. W.-HOFMANN II 209 - akzeptiert).
Außerdem noch zahlreiche andere verfehlte Versuche, vgl. HROZNÝ SH 84 Anm. 1 (mit idg. s- zu heth. ḫ- und zu ai. samá- 'gleich'; gr. ὁμός usw.).
MARSTRANDER 146 (Part. Prs. zu einem Denominativum zu +ḫuma- entsprechend phryg. ζεύμαν· τὴν πηγήν (Hsch.), gr. χεῦμα; ai. homan- 'Opferguß').
STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 114 (mit heth. ḫ- aus idg. bh- und zu ai. bhūman- 'Menge'; schon von PETERSEN, in: Lg 9, 1933, 16 Anm. 18 und W.-HOFMANN I 565 abgelehnt.
PETERSEN 1939, 183 (Partizip zu → ḫuuai- in der (Neben-) Bedeutung 'wachsen'; als Parallele wird auf das nun durch die mykenischen Belege überholte Verhältnis gr. πᾶς - κυεῖν verwiesen).
JURET 57 (mit s-mobile zu lat. summa und dt. zu-sammen).
SCHULTHEISS 227 referiert über Versuche mit armen. xumb 'Schar' (auch von JAHUKYAN 1970, 150 vertreten).
Hierher "Adverb" ḫumandaziia- 'ganz und gar' (zum Ablativ

ḫumandaz (EHS 351).

ḫunḫuešna- c. 'Woge' (?); Thematisierung (sekundärer -a-Stamm) des Nominalabstraktums +ḫunḫueššar (belegt in der Graphie ḫuuanḫueššar, dissimilatorische Variante von → ḫunḫueššar, s. EHS 104; ČOP, Indogermanica Minora, 1971, 35-37.

ḫunḫumazzi (?) n. 'Flut, Woge' (?, KBo III 8 III 1 N.-Akk. Sg. ḫu-un-ḫu-ma-az-zi).
Morphologisch unklare Weiterbildung von +ḫunḫu- in → ḫunḫuešna- ds., so KRONASSER EHS 88, 240 (rechnet mit einer Lautung ḫunḫuu-azzi); ähnlich ČOP, Indogermanica Minora, 1971, 35-37 und 49 (erwägt indogermanische Herkunft des sonst fremden -a-zzi-, nämlich aus +-ā-ti-, Verbalabstraktum zu einem +ḫunḫumā(i)- 'être agité comme les flots; etc.').

ḫunḫueššar n. r/n-St. 'Woge'; hiermit wahrscheinlich ursprünglich identisch +ḫunḫueššar (in der Thematisierung → ḫunḫuešna-) bzw. (mit Umkehrschreibung ua : u ?, EHS § 58) ḫuuanḫueššar, beides mit Dissimilierung der Konsonantenfolge n-n zu n-Null, s. KRONASSER EHS 104.
Wahrscheinlich handelt es sich um eine denominale Kollektivbildung zu +ḫunḫun- wie in → ḫunḫuuan-, s. EHS 290; etwas anders ČOP, Indogermanica Minora, 1971, 36, der direkt bei verbalem +ḫunḫuuan- Anschluß finden möchte.
Hierher noch ḫunḫunešnant- ds. mit 'ergativem' -nt-, s. LAROCHE, in: BSL 57, 1962, 37.

ḫunḫuuan- (Stammansatz unsicher: Gen.Sg. ḫunḫuuanaš kann zu einem -a-, -n- oder -tar-Stamm gehören, s. EHS 270, 290, 342) 'Flut, Woge'.
ČOP, Indogermanica Minora, 1971, 35-37 und 49 sieht hierin ein redupliziertes Wurzelnomen vom Typus memmal- 'Grütze' zu mallai- 'zermahlen' (EHS 161) von der Verbalwurzel

+ḫ(u)uan-, sekundär +ḫun- (s. die Ableitungen), die im Germanischen gute Entsprechungen haben soll, nämlich urgerm. +unþiō, unþi- 'Woge' in an. unnr, uđr, Pl. unnir; as. ūthia, ūđia, ahd. undea, unde usw. (P 80), die auf eine idg. Wurzel +uen-/un- weisen sollen.
Verfehlt SCHULTHEISS 220, ähnlich JAHUKYAN 1970, 150 (zu armen. xoxom 'Gießbach', xoxomel 'durchnässen, baden'; allenfalls als morphologische Parallele brauchbar).
Hierher das Denominativum → ḫunḫueššar (mit Um- und Weiterbildungen) und das morphologisch nicht eindeutige → ḫunḫumazzi (möglicherweise über ein hierhergehöriges denominatives Verbum ḫunḫuma(i)- = ḫunḫuua(i)-, mit dissimilatorischem Schwund des zweiten Nasals).

ḫunikiššar n. r/n-St. 'Schlachtung' (ḫu-[u-]ni-ki-iš-ša-[ar], im Vokabular KBo I 51 Rs. 15 mit akkad. [t]î-bi-iḫ-tù glossiert, s. HOFFNER, in: RHA 80, 1970, 81 Anm. 155); Nomen actionis (nach EHS § 161.1) zu ḫunink- 'zerschlagen, beschädigen', mit Nasalreduktion nach EHS § 62.1. Synonym und morphologisch parallel gebildet ist ḫukeššar zu +ḫuk- (d.h. ohne das Nasalinfix wie in ḫu-nin-k-, s.d.).

ḫunink- (I, Akt. und Med.; EHS 463 f.; NEU 1968, 59) 'zerschlagen, beschädigen' (wohl auch 'beleidigen', vgl. SOMMER AU 285 mit Anm. 2, 286 mit Anm. 1).
Morphologisch handelt es sich um ein Kausativum mit Nasalinfix -nen-/-nin- (EHS § 197) zu einem +ḫuk-, das auch in den Verbalabstrakta ḫukatar und ḫukeššar 'Schlachtung' sowie im Iterativum ḫukešk- 'schlachten' vorliegen kann. Es würde sich demnach um die Schwundstufe zu ḫuek-[2] 'schlachten, abschlachten' handeln, das auch paradigmatische Abstufung zeigt (ḫuek-zi : ḫuk-anzi). Es ist jedoch möglich, daß hier vielmehr die Schwundstufe von → ua(a)k- 'beißen' vorliegt.
Für Verbindung mit ḫuek-/ḫuk- STURTEVANT CGr[1] 233 (hier

irrig ḫuek- 'beschwören' entsprechend ai. vac- 'sprechen'); Lg 16, 1940, 85 und Anm. 23; IHL 50; CGr^2 126 f. (hier außerdem für Verbindung von ḫuek- 'beschwören' und ḫuek- 'schlachten' unter einem Bedeutungsansatz 'break a charm' entsprechend gr. ἄγνυμι 'break').

Auch KRONASSER VLFH 172; FS Whatmough, 1957, 125; EHS 436; FS Pokorny, 1967, 45 sieht (wie STURTEVANT seit 1940) in $^{+}$ḫuk- die Schwundstufe zu idg. $^{+}$u̯āg-/ug- in gr. ἄγνυμι 'zerbreche', hom. ἄγη 'zerbrach', κατέᾱγα 'bin zerbrochen' usw. (P 1110), verzichtet jedoch auf eine innerhethitische Zuordnung, da er in ḫuek- 'schlachten' idg. $^{+}$u̯ek- 'biegen' (in ai. vā́ñcati 'geht krumm'; lat. convexus usw., P 1134 f) und in u̯ak- eine Hypostase des Präverbs u̯e-/u-/$^{+}$u̯a- 'weg' (s. EHS 515, 574) sieht.

Etwas anders GOETZE, in: Lg 30, 1954, 403 mit Anm. 7 (mit ḫuek-/ḫuk- 'schlachten' zu lat. vincere, 'besiegen', got. weihan 'kämpfen' usw., idg. $^{+}$u̯eik- P 1128 f.); so noch EICHNER, in: MSS 31, 1973, 82 (Nasalinfixpräsens $^{+}$H$_2$u̯i-né̯kti vs. Wurzelpräsens ḫuek-/ḫuk-; aus einer ursprünglichen paradigmatischen Konstellation 'Nasalinfixpräsens vs. Wurzelaorist', die in lat. vincō : vīcī bewahrt ist).

Durch falschen Bedeutungsansatz verfehlte Etymologie (zu ai. hoti 'opfert') von MARSTRANDER 146.

Verfehlt auch KELLOGG 1925, 4 (zu gr. θείνω 'verletze').

Hierher Nomen actionis ḫunikiššar, s.d.

ḫuntari- (Nomen u.B.); 143/5 r.Kol. 4: Akk.Sg. ḫu-un-ta-ri-in im Zusammenhang mit Vögeln, s. OTTEN-VON SODEN StBoT 7, 1968, 26.

Falls die von NEU StBoT 5, 1968, 60 Anm. 6 zögernd erwogene Bedeutung 'Schwein' stimmt, kann eine Beziehung zu → ḫuntariia- 'pēdere' und ḫuntarnu- 'grunzen' bestehen. Der PN Ḫuntaritta (LAROCHE Noms Nr. 398) ist dagegen wohl fernzuhalten.

ḫuntariia- 'pēdere': Prs.Sg. 3. Med. ḫu-un-ta-ri-ia-it-ta KUB XVII 28 II 8 (s. EHS 468, 497, 508, 589; NEU 1968, 60; OTTEN - von SODEN StBoT 7, 1968, 26) und Verbalsubstantiv ḫu-un-tar-ri-ia-u-ua-ar KBo XIII 44 IV 29, s. OTTEN - von SODEN 1968, 20 und 26.

Die schon von DUCHESNE-GUILLEMIN 1946, 89 vorgeschlagene Verbindung mit → ḫuuant- 'Wind' (so noch NEU l.c.; EICHNER, in: MSS 27, 1969, 34) ist zwar morphologisch möglich (analogisches -ariia-, Diskussion bei EHS 508), aber angesichts von → ḫuntar-nu- 'grunzen', das sonst unerklärt bliebe, bedenklich. So wird man eher mit Denominativa ḫuntar-iia-/ḫuntar-nu- zu einem $^{+}$ḫuntar- (s. EHS 526) rechnen, das in → ḫuntari- (ein Tier?) vorliegen kann. Letztlich ist dabei onomatopoetische Herkunft denkbar (vgl. ROSENKRANZ, in: Or NS 33, 1964, 246).

ḫuntarnu- 'grunzen' (3. Sg. ḫu-un-tar-nu-uz-zi KBo XII 96 I 12, s. OTTEN, in: ZA 55, NF 21, 1963, 163 Anm. 3; ROSENKRANZ, in: Or NS 33, 1964, 246); wahrscheinlich Denominativum mit -nu- zu einem $^{+}$ḫuntar- (EHS 457, 526), das in → ḫuntari- (ein Tier) vorliegen kann und wovon auch → ḫuntariia- 'pedere' abgeleitet zu sein scheint.

$^{(GIŠ)}$ḫunzina/ir (-r-Stamm gesichert wegen ^{GIŠ}ḫu-un-zi-nir 701/10, s. BERMAN 79; EHS 271) 'ein Musikinstrument' ('großes Ištar-Instrument' nach der ideographischen Entsprechung GIŠ ^{d}INANNA.GAL, andere Umschrift GIŠ ^{d}NÍM.GAL, ^{GIŠ}AN.NÍN.GAL; so LAROCHE, in: RHA 13/57, 1955, 72 f.; OTTEN HT, 1958, 140 dagegen denkt an Identität mit dem ^{GIŠ}ŠÀ.A.TAR, s. FRIEDRICH WB Erg 2, 13; KAMMENHUBER 1961, 207 und (anders) HdO 437 f.; zuletzt KÜMMEL, in: FS Otten, 1973, 172-175).

Ungeachtet der noch nicht restlos geklärten sachlichen Frage besteht seit LAROCHE 1.c. Übereinstimmung in Bezug auf die Etymologie: Es handelt sich wohl um ein Lehnwort

aus dem Ph., wo ein Kompositum ḫun-zinar-nu 'Groß-Musik' neben ippi-zinar 'Klein-Musik' (dies jedoch nicht, wie BERMAN 79 angibt, als Lehnwort in Heth. gedrungen) belegt ist, s. KAMMENHUBER HdO 437 f.; KRONASSER EHS 140. Dieses ph. zinar 'Musik' ist offensichtlich auch in andere Sprachen gewandert, vgl. akkad. zannaru 'Art Leier' (mehrfach in lexikalischen Listen, s. CAD Z 46; außerdem als Beiname der Göttin Ištar, s. GÜTERBOCK bei KAMMENHUBER HdO 438, Anm. 1); MKRTČ^{C}YAN 1970, 69 und 1974, 316 sieht es auch in armen. ǰnar 'Art Leier'.

ḫup(p)- 'schlecht behandeln' o.ä.; graphische Variante von → ḫuuap(p)- (einheitliche Lautung /ḫuap^{o}/?, EHS 513, Anm.1).

Früher (vor FRIEDRICH Wb Erg 1,7) wurde ḫup(p)- als eigenes Verbum mit der Bedeutung 'anhäufen' oder 'schleudern' betrachtet und meist zu ai. ubhnā́ti 'schnürt zusammen'; ahd. weban usw. (idg. $^{+}$ueḇh- P 1114 f.) gestellt, so von PETERSEN 1939, 178 (mit ḫuppala- 'Netz' und ḫupra- 'ein Kleidungsstück'); STURTEVANT IHL 64; ZGUSTA 1951, 458 (aus lautlichen Gründen zweifelnd). S. noch bei ḫuppulli-.

ḫupala- 'Fischnetz' (?, Abl. ḫu-u-pa-la-za KBo VI 29 II 34, s. EHS 173; DLL 48).

Wenn die Bedeutung stimmt, mit PETERSEN 1939, 178 (s. bei → ḫup(p)-) aus idg. $^{+}$ueḇh-/ubh- in ai. ubhnā́ti 'schnürt zusammen'; gr. ὑφή 'das Weben', ὑφαίνω 'webe'; ahd. weban usw. (P 1114); ebenso KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 46 f.

Wurzelverwandt können noch weitere heth. Bezeichnungen für Kleidungsstücke oder Gewebe sein, vgl. ḫupiki-/ḫupigauant-; ḫupitauant-/ḫupitant-; ḫupra-.

(UZU)ḫupallaš 'Schädeldecke' (?, -š-St., s. KRONASSER, in: Sprache 7, 1961, 157 f.; EHS 327); luw. entspricht vielleicht ḫu-pa-al-liᴄ-, s. LAROCHE DLL 48.

Die bisher vorgebrachten etymologischen Deutungen scheitern durchwegs am implizierten Lautwandel idg. Guttural > heth. ḫ:

So FORRER bei FEIST 1924, 130 Anm. 1 und FEIST 1939, 214 (zu got. gibla (nur Dat.Sg. giblin) 'Zinne, Giebel' und weiter zu gr. κεφαλή 'Kopf, Haupt' usw.; auch von LANE 1968, 126 zu Recht abgelehnt); ähnlich auch HOFFNER, in: RHA 21/72, 1963, 34 (aus idg. $^{+}$gheb-el(o)- und zu gr. κεφαλή, ai. kapā́la- 'Schale, Hirnschale, Schädel'; zum angeblich vorauszusetzenden heth. $^{+}$ḫapallaš sei → ḫapallašai- 'schwer verletzen' Denominativum).

PISANI, in: Paideia 19, 1964, 282 (zu gr. κύπελλον 'bauchiges Trinkgefäß, Becher, Pokal' und weiter zu lat. cupa 'Tonne' usw.); so noch POETTO, in: RIL 107, 1973, 31 f.

Erwägenswert unter diesen Umständen wäre allenfalls (mit ALP, in: Anatolia 2, 1957, 6 f.) ein Zusammenhang mit ḫup- bei heth. Gefäßbezeichnungen wie ḫuppar, ḫuppi-, ḫuprušḫi-, ḫupurni, ḫupuuai-, die zum größten Teil fremder Herkunft sein werden: Für die Bedeutungsentwicklung 'Schale, Gefäß' → 'Kopf' vgl. lat. testa 'Platte, Deckel, Schale aus gebranntem Ton; Geschirr' gegenüber 'Kopf' im Vulgärlateinischen und in den romanischen Sprachen (Lit. bei W.-H. II 676).

(ḫupan: Unklar KBo III 21 II 16 ikzuteš KUR-e katta ḫupan harzi; MKRTČ^{C}YAN 1970, 66 f. sieht darin ein Nomen und vergleicht armen. xupan 'Neuland, ungepflügtes Land; Wüste, Einöde' ??).

(DUG/GIŠ)ḫuppar n. -r-St.; sekundärer -a-St. ḫuppara- c. (zu EHS § 175.I; HdO 287) 'Schale, Terrine'. Zur Wendung ḫuppari šipanti und Var. s. KAMMENHUBER Thesaurus 5,351.

Schon von der Sache her ist fremde Herkunft wahrscheinlich (vgl. EHS 273) und der Anklang an das aus dem Hurrischen entlehnte → ḫuprušḫi- ähnlicher Bedeutung auffällig

(zum Morphologischen s. unten). Wohl zu Unrecht lehnt ČOP, Indogermanica Minora, 1970, 38 eine Beziehung dazu mit Hinweis auf die abweichende Graphie ab: -pp- deute auf Tenuis; -p- in ḫuprušḫi- auf eine Media -b- wie in hurr. ḫubur 'Erde', das diesem zugrunde liegt; dem ist u.a. entgegenzuhalten, daß hurr. ḫubruše (so die Vorform bei BUSH 344) auch im akkad. Schrifttum mit Tenuis erscheint (s.d.) und angeblich entsprechendes ugar. ḫbrt wahrscheinlich gar nicht hierher gehört.

Im übrigen wäre, falls die Graphie -pp- im Heth. tatsächlich phonetisch relevant wäre, Beeinflussung durch ein anderes der zahlreichen altorientalischen Gefäßwörter mit dem Anlaut ḫub-/ḫup- denkbar: So sind allein im Akkadischen (s. AHw I 351-357) über ein Dutzend derartiger Bezeichnungen der verschiedensten Herkunft belegt, vgl. aus dem Sumerischen: ḫupḫuppu (ein Behälter), ḫuppu(m) 'Korb', Körbchen' (viell. auch in heth. → ḫuppi), ḫuptum (eine Metallschale); aus dem Hurrischen: die wohl näher zusammengehörenden ḫubunum (kleines Gefäß), ḫiburnu (Kornbehälter) und ḫuburnu (kleines Ölgefäß; wohl auch in heth. → ḫuburni-); ḫubūru 'Bierkrug' (s. BUSH 344); ḫuburtu 'Rohrhülle' (?, BUSH 344); ḫupalla 'Einzäunung' (vgl. heth. → ḫupulli, ein Gerät im Haushalt); ḫuppat(a)nu (ein Gefäß); sowie das erwähnte ḫuprušḫi/ḫurpušḫu, das auch ins Heth. gewandert ist. Außerdem kennt das Akkadische daneben an semitischen Wörtern noch ḫubšašum (ein Tongefäß); ḫupā'u (ein Kasten) und ḫupū (ein Gefäß).

Aus dieser kurzen Zusammenstellung wird deutlich, in welchem Maß es sich hier um Wanderwörter handelt, und es ist denkbar, daß auch gr. κύπελλον (schon myk. kupera ?) 'bauchiges Trinkgefäß, Becher, Pokal' in diesem Sinne hierher zu stellen ist, so PISANI, in: Paideia 19, 1964, 282; GUSMANI LI, 1968, 84 und in: FS Pisani I, 1969, 509; vgl. FRISK GEW III 141.

Indogermanistische Etymologie von ČOP, in: ŽA 8, 1958, 262

Anm. 38; Schreibung und Lautung I, 1964, 30 und in: Indogermanica Minora, 1971, 37-39 (Heteroklitikon $^{+}$Haúp-r̥-/Hup-n-é/ós, dessen Reflexe in gr. ὑπνός 'Ofen, Küche'; ahd. ovan 'Ofen' usw. (P 88) erkennbar seien; letztlich mit Wurzeldeterminativ $^{+}$Hau-p- zu $^{+}$au-q$^{(w)}$- in lat. aulla 'Topf').

Verfehlte idg. Etymologie (mit idg. 'x' zu nhd. Humpen usw.) von MERLINGEN 1958, Nr. 57.

Hierher wohl auch → ^{LÚ}ḫuprala- 'Töpfer' (substantiviertes Denominale mit Suffix -al(l)a- zu $^{+}$ḫupr-, das aus → ḫupr-ušḫi- abstrahiert worden war und wozu ḫuppar mit Anaptyxe von -a- gebildet zu sein scheint; etwas anders KRONASSER EHS 172, der ḫuprala- direkt an ḫuprušḫi- anknüpfen möchte).

Ob in ^{NINDA}ḫupparaš bzw. NINDA.Ì.E.DÉ.A ḫupparaš ein eigenes Appellativum 'ḫuppara-Brot' vorliegt, oder ob es sich um den Gen. des Grundwortes handelt, ist nicht klar, s. HOFFNER Alimenta 162.

Auch → ḫupparti- 'Becken' (als Körperteil) kann, wenn die Bedeutung stimmt, hierher gehören und spricht wegen der 'hurrischen' Erweiterung ḫupparatiiati- für Herkunft von ḫuppar aus dem Hurrischen.

^{GAD}ḫup(p)ar(a)-, ḫupra- (ein Gewebe oder Kleidungsstück, 'Gürtel'?); ^{GAD}ḫu-up-pa-ra-aš KUB XV 34 I 4; ^{GAD}ḫu-ú-pa-ra-aš KUB XXIX 4 I 38; ^{GAD}ḫu-u-up-pár KUB XXXIX 56 I 5; Akk.Pl. ḫu-up-ru-uš KUB IX 31 I 38 = ḫuprēš in HT 1 I 29 ff. nach GÖTZE, Kleinasien ^{1}1933) 115^{2};LAROCHE, in: BiOr 11, 123; FRIEDRICH Wb Erg 1, 7; BERMAN 79. Vgl. luw. ḫuppara/i- ds., DLL 48.

Von ČOP, Schreibung und Lautung I, 1964, 44 und KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 46 f. auf idg. $^{+}$(H)uebh-/(H)ubh- in gr. ὑφή 'das Weben' usw. (s. bei A ḫupala- 'Fischnetz') zurückgeführt. In diesem Fall ist wohl von ḫup-ra- als primärer Form auszugehen. Wurzelverwandt können noch weitere heth. Bezeichnungen für Kleidungsstücke oder Gewebe

sein, vgl. ḫupiki-/ḫupigauant-; ḫupala-; ḫupitauant-/ḫupitant-.

ḫupparti- c. (ein Körperteil, viell. 'Becken'); dazu ein sekundärer -ti-Stamm ḫupparatiiati- (auf Grund hurrischer Kasusformen, s. EHS 191, 237), s. ALP, in: Anatolia 2, 1957, 25 f.
Wenn die Bedeutung stimmt, kann es sich um eine Ableitung von → ḫuppar 'Schale' handeln (so schon KRONASSER EHS 237): Auch akkad. ḫuruppu(m) (eine Metallschüssel; als Lehnwort auch ins Hethitische gedrungen, vgl. → ḫuruppi-) hat die Bedeutung 'Hüftschale des Rindes' (Körperteil, auch als Bez. für das Fleischstück), s. AHw I 360.

NINDA$_{ḫuppaššī-}$ (ein Gebäck); hapax 151/o 6': NINDA$^{ḪI.A}$ḫu-u--up-pa-aš-ši-i-xC-. s. HOFFNER Alimenta 162.

DUG$_{ḫuppi-}$ c. (ein Gefäß); nach EHELOLF, in: ZA 43 (NF 9), 1936, 172 mit Anm. 2 sachlich identisch mit → ḫuruppi- und seitdem als graphische Variante interpretiert: ḫu-u--ru-(up)-pí- bzw. ḫu-ur-ru-pí- vs. ḫu-u-up-pí-, s. COUVREUR Ḫ 54; KRONASSER EHS 66; ČOP Indogermanica Minora, 1971, 38.
Angesichts der gezwungenen Versuche von KRONASSER EHS 67, die beiden Formen unter einer gemeinsamen primären Lautung $^{+}$ḫurpi- aus älterem $^{+}$ḫuppi- (!) zu vereinigen, scheint es angebracht, an heth.-akkad. ḫuppi/ḫubbi 'Ohrringe (?)' (IBoT I 3 I 6 usw., s. FRIEDRICH Wb 307 mit Lit.) zu erinnern. Dies ist im Akkadischen unbekannt, doch könnte es mit akkad. ḫuppu(m) (eine Art Korb; AHw I 356, letztlich sumer. LW) zusammengehören, womit u.a. auch kleine Körbchen (wohl zu Zierzwecken) am Lanzenschaft (šukur ḫuppi) und Glaskörbchen am Gewand bezeichnet werden.
Von heth. ḫuruppi- wäre heth. ḫuppi- demnach - unbeschadet

und trotz der sachlichen Nähe - etymologisch zu trennen.
Verfehlte idg. Etymologie (mit idg. 'x' zu nhd. Humpen usw.) von MERLINGEN 1958, Nr. 57.

TÚG$_{ḫu-u-bi-ki}$ n. 'Schleier' (KUB XXXIII 67 I 30, s. LAROCHE, in: RHA 19/68, 1961, 25 f.; zu EHS § 117.1).
Nach KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 46 f. zu idg. $^{+}$uebh- in ai. ubhnáti 'schnürt zusammen'; gr. ὑφή 'das Weben', ὑφαίνω 'webe' usw. (P 1114); so noch FRISK GEW II 977 und MICHELINI 464 (zögernd). Wurzelverwandt können noch weitere heth. Bezeichnungen für Kleidungsstücke oder Gewebe sein, vgl. ḫupala- 'Fischnetz', ḫup(a)ra- und ḫupitauant-/ḫupitant-.
Hierher ḫupigauant- 'verschleiert' (LAROCHE l.c.) mit auffälligem Wechsel des Stammvokals; vielleicht aus $^{+}$ḫupigiuant- durch Beeinflussung durch das synonyme → ḫupitauant-/ḫupitant-.
Außerdem SAL$_{ḫupigala-}$ c. (Bo 69/525 Z. 6), substantiviertes Denominativum nach EHS § 99.1 (nach BERMAN 122 ist so auch ibidem Zeile 1 statt iš$^{!}$-ḫu-u-pí-ga-la-aš zu lesen).

ḫuppišanili (Ethnikon KUB IV 1 IV 39); zum ON Ḫubešna (nach FORRER, Forschungen 1, 1926, 19 f. entspr. gr. τὰ Κύβιστρα in Kataonien, seit Strabon) mit dem ursprünglich ph. Herkunftssuffix -il(i), s. EHS 359; LAROCHE, in: RHA 19/69, 1961, Nr. 125; IMPARATI concessione 82, 87 (Ḫubešna zu einem $^{+}$ḫupeššar u.B., wozu noch der ON Ḫupanda gehören soll). Vgl. noch den PN Ḫubešna-ili (LAROCHE Noms Nr. 401 und S. 270).

ḫupišk-, graph. Var. zu ḫuuapišk- (EHS 513, 583), s. DRESSLER 235; s. bei ḫuuap(p)-/ḫup(p)- 'schlecht behandeln'.

ḫupitant-/(A)ḫupitauant- 'verschleiert' (FRIEDRICH Wb Erg. 3, 15; LAROCHE DLL 48).

Morphologisch unklare Weiterbildung zu $^{+}$ḫup(i)- wie in → ḫupiki- und anderen Bezeichnungen für Gewebe und Kleidungsstücke, s. KRONASSER EHS 266 und in: FS Pokorny, 1967, 46 f. Wegen des Anklanges an das synonyme ḫupigauant- ist wohl von einem nominalen Grundwort $^{+}$ḫupita- auszugehen (mit denominalem -uant- nach EHS § 150.3).
Vgl. auch ḫupitanu- (eine Pflanze?).

^{GIŠ}ḫupitanu- (eine Pflanze?); Bo 3640 Z. 12 Instr. ^{GIŠ}ḫu-u--up-pi-ta-nu-it und Z. 14 Gen. ^{GIŠ}ḫu-u-pi-ta-nu-ua-aš, s. ERTEM Flora 157 f. mit weiteren nicht verwertbaren Belegen (ḫupidan, ḫupidanuš ohne Det. GIŠ, derentwegen ERTEM an eine Beziehung zu ḫupitant-/ḫupitauant- 'verschleiert' denkt).

ḫupra- (ein Kleidungsstück), s. ḫupp(a)ra-.

ḫupara/i (hurr. Opferterminus), s. HAAS-WILHELM 121 mit Belegen.

^{LÚ}ḫuprala- 'Töpfer', Denom. zu → ḫuppar 'Schale'.

$^{(DUG)}$ḫuprušḫi- c. (ein Gefäß; 'Räuchergefäß' bzw. 'Räuchergefäßständer'?, s. HAAS-WILHELM 105 mit Lit.); auch ḫuprušḫi- c. (KUB XXXII 137 Z. 15) sowie mit 'hurrischer' Flexion D.-L. ḫuprušḫiti IBoT II 39 II 23; unklar ḫūprušḫaš 800/w I 8 (ohne Kontext), s. EHS 209, BERMAN 96.
Daß es sich hierbei um ein Lehnwort aus dem Hurrischen handelt, wurde schon von HROZNÝ SH 12, Anm. 1 ('wahrscheinlich harrischer Herkunft') erkannt. So dann COUVREUR Ḫ 61; SOMMER HuH 94 und v.a. LAROCHE, in: JCS 2, 1948, 118 (ḫubrušḫi in hurr. Texten: ḫu-u-ub-ru-uš-ḫi-ni, ḫu-u-ub-ru--u-ḫi, s. von BRANDENSTEIN, in: ZA NF 12, 1940, 88; FRIEDRICH, in: RHA 8/47, 1947-48, 18 sowie Wb 76 und 321); vgl. noch FRONZAROLI 1954, 35; KRONASSER VLFH 86, 225; EHS 209;

MERLINGEN 1958, Nr. 57.
Hurr. ḫubrušḫi ist offensichtlich zu hurr. ḫabur, ḫawur 'Erde' gebildet wie → aḫrušḫi 'Weihrauchgefäß' zu aḫr- 'Weihrauch' (s. BUSH 165 mit Lit.), weswegen v. BRANDENSTEIN auch die Bedeutung 'Irdenes (Gefäß)' und LAROCHE, danach FRIEDRICH Wb s.v., 'terrine' annimmt.
Das Wort ist auch in das Akkadische der Texte von Alalah (ḫuprušḫu) und Nuzi (ḫurpušḫu) gewandert, s. AHw I 357; CAD Ḫ 241. Die Zugehörigkeit von ugar. ḫbrt ist dagegen insofern problematisch, als es sich wahrscheinlich hierbei um das Duftmittel handelt, das auf die Kohlen gestreut wird (s. AISTLEITNER 110). Zu ḫubur in PN vgl. EHS 137.

Seit BENVENISTE, in: Revue de philologie 27, 1953, 122 -126 und HIE 126-131, bes. 130 f. wird auch damit gerechnet, daß heth. ḫuprušḫi- als Kulturwort weiter in den Westen gewandert ist, vgl. gr. ὄβρυζα 'Feuerprobe des Goldes' (Grundbedeutung 'Schmelztiegel, Goldscheidegefäß'), ὄβρυζος 'der eine Feuerprobe bestanden hat, rein' (vom Gold; seit dem 4. Jhdt. n.Chr.), daraus lat. obrussa (seit Cicero), später obryza. So noch PUHVEL Evidence 86 (zur Lautentsprechung heth. ḫ : gr. Null); GUSMANI, in: FS Pisani, 1969, 508 f.; HOUSEHOLDER-NAGY, in: Current Trends in Linguistics 9, 1972, 774; FRISK GEW II 346 (semantische Bedenken); LAROCHE, in: REG 86, 1973 (75), XVII-XIX.

Verfehlte etymologische Versuche von MARSTRANDER 146, Anm. 3 (aus ḫu- entspr. ai. hoti 'opfert' + idg. $^{+}$bher- 'tragen').
Vgl. noch → ḫupurni- (ein Gefäß), worin dasselbe hurr. Grundwort enthalten sein kann.

^{GIŠ}ḫuppulli (ein Hausgerät; 'Backtrog' nach EICHNER, in: Sprache 21, 1975, 163 Anm. 12).
EICHNER l.c. denkt an eine -ulli- Ableitung von einem vorauszusetzenden Verb ḫupp- oder ḫuppiia- in der Bedeutung 'backen', das KBo III 34 12 13 (ḫu-u-up-pí-ir) belegt sein

soll. Da man an dieser Stelle jedoch zwanglos mit ḫuuapp-/ḫupp- im bisherigen Bedeutungsansatz 'schlecht behandeln' usw. auskommt (Objekt zu ḫuppir sind kriminelle Brotbäcker, die getötet werden), wird man für ḫuppulli Lehnwortcharakter erwägen: In Frage kommt vielleicht akkad. ḫuppalla 'Einzäunung' (hurrisches Fremdwort in den Texten von Nuzi, s. AHw I 356), vgl. die zahlreichen anderen Gefäßbezeichnungen mit ḫup° oben bei ḫuppar.

DUG ḫupurni- c. (ein Gefäß; hapax KBo V 1 II 44).
Von LAROCHE, in: JCS 2, 1948, 118 Anm. 29 zu hurr. ḫawur/ḫubur 'Erde' (vgl. auch ḫuprušḫi-) gestellt (angedeutet schon von WALTHER bei PURVES, 1943, 218); vgl. noch KRONASSER VLFH 224; EHS 221; BERMAN 14.
Das hurrische Wort ist auch in das Akkadische gewandert (teilweise schon altbabyl. belegt), vgl. ḫuburnu(m) (ein kleines Ölgefäß; in Nuzi u. Mari, s. AHw I 352), ḫiburnu/ḫuburnu (ein Kornbehälter, AHw I 344) und ḫubūnum/ḫubunnu(m) (ein kleines Gefäß, AHw I 352). Außerdem vgl. die fem. PN Ḫupurni-kui aus Nuzi bei PURVES 218.

(LÚ ḫuburtanuri: Bezeichnung heth. Würdenträger in einem Edikt des Šuppiluliuma, das in akkadischer Sprache verfaßt und in Ugarit gefunden worden ist, nämlich LÚ ḫu-bur-ta-nu-ru ša šàr bzw. (Geschenke) ana LÚ ḫ.-ri (AHw I 352); außerdem in ugarit. Keilschrift 1-ḫbrtn[r] (hapax, s. AISTLEITNER 110).
In eigentlich hethitischen Texten bisher jedoch noch nicht belegt (s. FRIEDRICH Wb 76 und Erg 1, 7) und sicherlich nicht genuin hethitisch.
Nach GOETZE, in: RHA 12/54, 1952, 4 f. handelt es sich um den LÚ IŠ ('Knappe, Wagenlenker'), d.i. -uri-Bildung zu +ḫuburtanni wie → tuppalan[ur]i zu +tuppalanni u.ä., das nach LAROCHE, in: RHA 14/58, 1956, 28 als Hinterglied luw. ura/i- 'groß' enthält (?, leicht modifiziert Noms 302 mit Anm. 15; Kritik bei KAMMENHUBER 1961, 198; vgl. EHS 226 f.).

DIRECTOR'S LIBRARY
ORIENTAL INSTITUTE
UNIVERSITY OF CHICAGO

Nach SZEMERÉNYI, in: JHS 94, 1974, 154 soll das Wort auch ins Griechische gewandert sein (πρύτανις, Bez. eines führenden Beamten, in Athen Mitglied des diensttuenden Ratsausschusses, 'Obmann, Geschäftsleiter'; LINDERSKI, in: Glotta 40, 1962, 157 ff. stellt πρύτανις mit dem etruskischen Beamtentitel (?) purθ und dem angeblichen protohattischen puri- 'Herr' (dazu s. LAROCHE Recherches 39) zusammen).

DUG ḫupurušḫi- s. ḫuprušḫi-.

DUG ḫupuua i n. 'Topf' (?, jedenfalls ein Gefäß, das mit verschiedenen Nahrungsmitteln gefüllt wird und auch im Ritual Verwendung findet, s. HAAS, in: SMEA 14, 1971, 141 f.; HAAS-WILHELM 47 f. Anm. 1).
Sicherlich fremder Herkunft (EHS 207; vgl. die zahlreichen, sub ḫuppar genannten Gefäßbezeichnungen mit ḫup°). Wohl zu hurr. ḫupuua in ḫupuua-šše-ni-nna KBo XIX 145 Rs. 2, s. LAROCHE, in: RHA 28, 1970, 58 f.
NEUMANN, in: Glotta 37, 1958, 112 erwägt zögernd eine Lehnwortbeziehung zu gr. σιπύη, συπύη 'Mehl-, Brotbehälter', Lin.A su-pu (ein Gefäß).

+ḫura- 'Schmuck(stück)' (?) wird als Hinterglied in → ištamaḫura- 'Ohrring' (?) gesehen (vgl. EHS 165, 187), s.d. und bei → ḫurai-.

ḫurai- (I) 'schmücken' (?, 3. Pl.Prt. ḫu-u-ra-i-ir 'sie schmückten', scil. Götterbilder mit perligen Steinen; KUB XXIX 1 III 40), s. LAROCHE, in: RHA 15/60, 1957, 14; KRONASSER EHS 477; EICHNER, in: MSS 31, 1973, 88 (anders GÜTERBOCK bei HOFFNER, in: Or 35, 1966, 389: 'durchbohren').
Falls die Bedeutung stimmt, kann es sich um ein Denominativum zu dem in → istamaḫura- gesehenen → ḫura- handeln,

s. HOFFNER, in: RHA 21/72, 1963, 38; KRONASSER EHS 477. Für 3. Pl.Prs. ⮜ ḫu-u-ua-ra-an-zi KUB VI 24 Vs. 6, falls zugehörig (s. NEU StBoT 18, 1874, 44), muß demnach Umkehrschreibung (-uua- für -u-, vgl. EHS § 58) angenommen werden, während das Ptz. ḫu-u-ra-an-za (KUB XXXIX 61 III 9 und 10) die zu erwartende Graphie zeigt (hier jedoch semantische Schwierigkeiten, s. HOFFNER, Or 35, 1966, 389).

Vgl. noch → ḫuri(ia)- (ein Gebäck).

ḫuradi (hurr. Opferterminus; KUB VII 51 Rs. 14 ḫu-u-ra-ti-ia, s. HAAS-WILHELM 121).
Nach FORRER, in: ZDMG 76, 1922, 228 Anm. 1 identisch mit hurr. ḫurati-, urart. ḫuradi- 'Krieger; Truppen' (KÖNIG 186), letztlich LW aus akkad. ḫurādu 'Wachmann, -soldat' (AHw I 357).

UZU ḫurḫurta- (?, ḫur-ḫur-ta KBo XII 96 I 10, s. OTTEN bei FRIEDRICH Wb Erg 3,15) 'Kehle'. Hierher wohl auch ḫurḫa- (?) in [ḫur-ḫ]u-uš-šu-uš KBo VIII 73 II 8 (s. HAAS-WILHELM 25 Anm. 3 bzw. schon ROSENKRANZ, in: OrNS 33, 1964, 245).

Wohl onomatopoetische Bildungen und zu → ḫuḫḫurti-/ ḫuuaḫḫurti- ds.

(NINDA) ḫuri(ia)- c. (ein Gebäck; 'Kranzkuchen' o.ä. nach HOFFNER, Alimenta 162 f.?). Primär -i-Stamm (ḫu-(u-)ri°, Belege bei HOFFNER l.c.), sekundärer -a-Stamm (zu EHS § 113 und 139.1).
Ohne Etymologie; vorerst unbeweisbar ist die Vermutung von HOFFNER, der eine Beziehung zu → ḫurai- in der von ihm angenommenen Bedeutung 'to pierce, perforate, encircle' erwägt und u.a. auch aus diesem Grund etymologisierend die Bedeutung 'Kranzkuchen' o.ä. annimmt. Jedenfalls besteht keine Beziehung zum VN Ḫurri, wie die in diesem Fall sicherlich relevante Graphie (s.o.) zeigt.

MUŠEN ḫurri (ein Vogel), s. HAAS-WILHELM 45 und 92.
Ob und wie der Vogelname mit dem Volksnamen Ḫurri (s. → ḫurla-) in Beziehung steht, ist unklar. HAAS-WILHELM transkribieren den Vogelnamen ḫur-ri als Akkadogramm, bestreiten demnach die Existenz eines Appellativums ḫurri für das Hethitische. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht das Hapax MUŠEN ḫurrilin (Akk., s. OTTEN TR, 1958, 133, Anm. 6; KAMMENHUBER THeth 7, 1976, 11), eine (volksetymologisierende?) Weiterbildung mit dem ursprünglichen Ethnikonsuffix -li-.
Zur möglichen Bezeihung mit akkad. ḫurru 'Loch, Höhle' s. VAN BROCK, in: RHA 20/71, 1962, 167 f. (in etwas anderem Zusammenhang schon von HROZNÝ, in: AO 1, 1929, 98 erwogen).

(+ḫuriia-, angebliches Namenselement unbekannter Bedeutung: Im auch vergöttlichten Quellnamen Išḫašḫuriia-: dIšḫašḫuriiaš aldanniš (der Stadt Tarammeka; KUB XXXVIII 1 I 10) bzw. dIšḫašḫuriiaš URU Tiliura (KUB XXXVIII 3 I 9) sowie im Göttternamen dḪuriianzipa gesehen von LAROCHE Recherches 67 und 74; Anatolia 3, 46. Nach LAROCHE wäre Išḫašḫuriia als 'Herr des ḫuriia-' zu deuten (berechtigte Skepsis von KAMMENHUBER 1961, 186 f.).
ČOP, in: Sprache 6, 1960, 2 Anm. 3 deutet ḫuriia- als 'Quelle' und vergleicht neben → ḫurna-/-u- 'befeuchten' lit. ver-smẽ 'Quelle', apr. wurs 'Teich' usw. (idg. +auer- P 80 f.), wohl zu Unrecht, wie die Variante dḪuuariianzipa- (neben Ḫuuariia, s. KAMMENHUBER 1961, 188 Anm.; dessen Existenz bestritten von OTTEN, in: ZA 64, 1974, 47 Anm. 4) zeigt. Allenfalls besteht ein Zusammenhang mit dem Orakelvogel → ḫuuara-, der sicherlich auch fremder Herkunft ist, s. EHS 185).

ḫuript(a?)- 'Wüste, Steppe' (s. HOFFNER bei FRIEDRICH Wb Erg. 3,16; vgl. auch Wb Nachtrag und Erg. 1 s.vv.).
Nach HOFFNER, in: RHA 23/76, 1965, 10 Lehnwort aus akkad.

ḫuribtu, Pl. ḫurbātu 'Wüste' (AHw I 359).

ḫurkel (ḫurkil) n. -l-St. 'Greuel; abscheuliche Tat; unerhörte Tat': (ḫu-(u-)ur-ki-il/el bzw. ḫur-ki-il/el, auch ḫu-úr-ki-la-za, s. BERMAN 69); die von ALP, in: JCS 6, 1952, 96 f. wegen des Anklanges an → ḫurki- 'Rad' etymologisierend erwogene Nebenbedeutung 'Räderung' (als Todesstrafe) ist ohne philologischen Anhalt und wäre sachlich ein Anachronismus (KRONASSER EHS 324 mit Lit.).
Auch im Luwischen, vgl. adj. ḫurkilaššinza (Akk.Pl.), DLL 48, s.u.
Es liegt wohl eine alte Abstraktbildung mit -el- (BENVENISTE Origines 42: +-ēl- entsprechend den lat. feminin. Verbalabstrakta auf -ēla wie loquēla, tūtēla usw., LEUMANN 217) zu idg. +uer- 'drehen' (P 1152-1160) in der erweiterten Form +uer-ĝh- 'drehen, einengen, würgen, pressen' (P 1154 f.) vor, vgl. an. vargr 'Wolf, geächteter Verbrecher' ('+Würger'); ahd. wurgen 'erwürgen' usw., nasaliert ahd. ringan 'sich windend anstrengen', ags. wrang, ne. wrong 'Unrecht' usw.
Es besteht demnach eine voreinzelsprachliche Wurzelverwandtschaft mit +uer-g- in ai. vṛjati 'dreht' usw., wozu heth. → ḫurki- 'Rad' zu stellen ist, so PETERSEN 1939, 179 (aus der Schwundstufe +urĝh- mit 'unorganischem' ḫ-); SCHMITT-BRANDT 85 (+Huer-ĝh-; vs. +Huer-g- in ḫurki- und uauarkima- 'Türangel'; außerdem in → ḫurtalliia- 'vermengen'); PUHVEL, in: Sprache 17, 1971, 42-45; EICHNER, in: MSS 31, 1973, 73 f. (geht etwas abweichend von der Wurzelform +H2uerg- in ai. vṛjati, vṛṇákti 'dreht, wendet' aus, vgl. bes. ai. vṛjiná- 'krumm, hinterlistig' entsprechend heth. ḫurkel aus +H2urg-él '+Krummheit'; ein Reflex des anlautenden Laryngals soll sich auch im Ai. finden: RV 2.3. Sg.Ind.Ipf. ávṛnak aus +éH2urneg-s/t; vgl. MAYRHOFER KEWA III 795); BOMHARD, in: RHA 31, 1973 (1976), 111 (wurzelverwandt soll darüber hinaus auch noch →

ḫurtai- 'Fluch' sein?).
Bei seiner morphologisch richtigen Analyse hatte BENVENISTE Origines 42, wie schon GÖTZE, in: ZA 36 (NF 2), 1925, 255 f., an etymologische Verbindung mit → ḫark- 'umkommen' (und weiter zu air. org(a)id 'verwüstet, zerstört' usw.) gedacht, dies jedoch später (in: Lg 19, 1953, 257 und HIE 70) wegen der lautlichen Probleme zurückgezogen (idg. silbisches ṛ ergibt heth. ar, nicht ur). Trotzdem wurde diese Etymologie oft wiederholt, vgl. COUVREUR Ḫ 142 (denkt wegen dieser Probleme an regelrechte Entwicklung von heth. u aus idg. ó wie angeblich in ḫumant- : lat. omnis); SZEMERÉNYI 1947, 15 und in: KZ 73, 1956, 72 (Schwundstufe zu ḫark-, aus +Hṛ- oder Hwṛ- > Hw-ur- zu Hur-; erwägt Anm. 3 Zusammenstellung mit idg. +ergh- in gr. ὀρχέομαι usw., P 339); HOLT, in: AO 17, 1949, 317; ZGUSTA 1951, 457 (bei expliziter Ablehnung der etymologischen Verbindung mit got. ga-wargjan, ahd. wurgen usw.).
Hierher die LÚ.MEŠḫurkilaš 'Leute außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit' (KRONASSER EHS 324) oder 'men of strangulation' (PUHVEL, in: Sprache 17, 1971, 44), entsprechend luw. Adj. ḫurkilašši- (N.Pl. ḫurkilaššinza LÚ.MEŠ-inza, DLL 48).

GIŠḫurki- c. 'Rad' (womit vielleicht auch pars pro toto der Streitwagen bezeichnet wird, von wo aus der König und seine Beamten Recht sprechen, so von SCHULER, in: FS Friedrich, 1959, 470, Anm. 79).
Seit KRONASSER, in: FS Whatmough, 1957, 112; FS Pokorny, 1967, 47 und EHS 211 mit → ua-uark-ima- 'Türangel' (dessen Deutung schon von OTTEN, in: ZA 50, 1952, 235) auf eine gutturale Erweiterung von +uer-/ur- 'drehen' (P 1154 f.) zurückgeführt, wobei in erster Linie +uer-g- in ai. vṛṇákti, vṛjati 'wendet, dreht'; lat. vergo 'neige mich' und mit Nasalierung ags. wrencan 'drehen, winden' usw. in Frage kommt; heth. ḫurkel 'Greuel' aus idg. +Hur-ĝh- demnach

wurzelverwandt, aber ohne innerhethitische Beziehung; so noch SCHMITT-BRANDT 85; PUHVEL, in: Sprache 17, 1971, 44; EICHNER, in: MSS 31, 1973, 74 (+H$_2$urg-i-; sieht in ḫurki- und ḫurkel die gleiche Wurzelerweiterung).
Anders SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1956, 74 (Nom. agentis +Hṛghi- zu +ergh- in gr. ἔρχομαι; air. eirg 'geh!' usw., P 328).
Verfehlt WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 (mit Präfix ḫa- zu → urki- 'Spur').

ḫurla/i- 'hurrisch' : ^{LÚ}ḫurla/i- 'Hurriter'; ^{URU}ḫurla/i usw. (also meist als Name, aber auch als Adjektiv, z.B. ḫu-ur--la-aš ^{d}Inar KUB XXXV 135 Rs. 16), Belege und ausführliche Diskussion bei SOMMER AU, 1932, 42-48; 383; s. EHS 171; KAMMENHUBER Arier 32, Anm. 76 (Lit.); ebenso luwisch, s. DLL 48.
Es handelt sich um eine Weiterbildung zum Volks- und Landesnamen ḫurri (zahlreiche heth. Belege bei ERTEM 53 f.), wobei nicht klar ist, ob sie schon von den Hethitern so übernommen wurde oder ob es sich um eine heth. Neubildung handelt (-la- läßt sich einerseits kaum als produktiv erweisen, s. EHS § 99, das entsprechende hurr. Adjektiv lautet andererseits ḫurruḫe (mit Vokalwechsel e/i - u/o vor dem adjektivischen Suffix -ḫe/-ḫḫe: ḫur-ru-u-ḫe ^{KUR}u-u-mi--i-ni, 'das Land ḫurri' s. BUSH 86, 103, 163).
Vgl. noch den PN ḫurlanni- (LAROCHE Noms Nr. 404; insgesamt fremde Bildung mit hurr. Artikel -nni, Noms p. 331) und vielleicht auch Nr. 405 ḫurlu; aus Nuzi vgl. PN Arip--ḫurra (PURVES 218). Den Namen eines der beiden großen Stiere des Teššup (^{GUD}ḫurri/a- = ^{d}ḫurra/i) stellt LAROCHE Recherches S. 49 indessen zu hurr. ḫurri- 'Nacht' (s. schon von BRANDENSTEIN, Bildbeschreibungen, 1943, 71 Anm.1).

Hierher noch das Sprachadverb ḫurlili 'hurrisch' (besser: 'in der Sprache der Hurla-Leute'), mit regelrechter Ausdrängung des stammauslautenden -a-, s. EHS 44, 359;

KAMMENHUBER THeth 7, 1976, 98 f., 126, 141.

+ḫurna- (II ?) 'jagen': Inf. ḫu-ur-nu-ua-an-zi KUB XXXIII 121 II 10 (vgl. HOFFNER Alimenta 125; mit Synkope des Stammauslautes, s. EHS 83, 314, 568); -šk-Bildung ḫu-u-ua-ar--ni-iš-ki-iz-zi KBo XII 59 I 7 (mit Umkehrschreibung -uua- für -u-?, EHS § 58.2; S. 568, 587).
Nach ČOP, in: Slavistična Revija 7, 1954, 232 (sloven.; = Etyma III, frz. Res. S. 237) als idg. +Heuer- zu lett. vert 'laufen', lit. kaus. varyti 'treiben; jagen'; aksl. variti 'vorangehen', serbokr. juriti 'treiben, jagen' u.a. m. (gr. αὖρι· ταχέως Anecd. Gr. und als Vorderglied in αὐρι-βά-τᾱς 'schnellschreitend' bei Aisch.) gestellt; so noch KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 46 (mit Bedenken gegen die Annahme einer so weiten Verbreitung der Sippe).

ḫurnai-/-iia- (I) 'besprengen, befeuchten' (EHS 384, 502, 562); morphologisch wohl als -na-Kausativum bzw. Faktitivum zu +ḫur- 'feucht' o.ä. zu interpretieren, funktionell und etymologisch identisch mit dem -nu-Kausativum → ḫurnu- (zu den morphologischen Problemen s. KRONASSER EHS 438 und 559 f.).
Entsprechend pal. ḫuuarninai 'besprengt' (CARRUBA 56 und Beitr. Pal. (1972), 20). Auch zu luw. ḫurammi- (?, Part. Pass. unbek. Bed.; Beiwort von gimra- 'Feld', s. DLL 48; IMPARATI concessione 50) kann eine Beziehung bestehen.

Seit PETERSEN 1939, 178 f. zu ai. vár n., jünger vári n. 'Regen, Wasser'; toch. A wär, B war 'Wasser'; an. vari m. 'Flüssigkeit, Wasser'; ūr 'feiner Regen', ȳra 'fein regnen'; lat. +ūr- 'Tümpel, Lache, Pfütze' in ūrīnārī 'untertauchen' usw. (idg. +auer-/ūr- P 80 f.; dazu P 1182 +uren- in gr. δαίνω aus +urniō, Aor. δῆναι, δᾶναι 'bespritzen, besprengen' u.ä.); PETERSEN nahm dabei 'unorganisches ḫ- im Heth. an wie später KRONASSER VLFH 198; EHS 562 und in: FS Pokorny, 1967, 46 (hier unter Miteinbe-

ziehung von → uarša- 'Regen').
In der Regel wird das heth. anl. ḫ- jedoch als ererbt angesehen, so seit STURTEVANT IHL 41 (+xwēr-/xwēr-; auch angebliches ḫur-na-(a-)iš 'spray' soll hierher gehören; dies jedoch als ḫar° zu lesen und zu → ḫarnau- 'Gebärstuhl', s. EHS 250); ZGUSTA 1951, 458; LEHMANN 25; SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1956, 74 (ḫurnai- entsprechend gr. βαίνω aus +wr̥nyō, Denom. zu einem +wr̥-nā-); POKORNY 1182; ČOP, in: Sprache 6, 1960, S. 2 mit Anm. 3 (idg. +Hauer-; seiner Meinung nach auch in → +ḫuriia- 'Quelle', Hinterglied im Quellnamen Išḫašḫuriia, ?); SCHMITT-BRANDT 91; FRISK GEW II 640; MICHELINI 463.
S. ḫurnu ds.; +ḫuriia-; ḫurni- (?, Penis ?); uarša- 'Regen'.

ḫur/ḫar-na-ia-ia-aš^{SAR} KUB XXXVIII 12 I 21 (eine Pflanze), s. ERTEM Flora 157.

ḫurnapišta- (eine Krankheit), s. HOFFNER, in: RHA 80, 1967, 35 Anm. 45; JAOS 87, 1967, 357: [ḫ]u-ur-na-pí-iš-ta-an KUB XXXVI 49 I 5.

UZU$_{ḫurni-}$ (Akk. Pl. ḫurniuš ?, oder lies ḫarniuš?): ein Körperteil, 'Penis'?, s. Wb 58 und 76; EHS 221 und 252.
Wenn Lautung, Stammform und Bedeutung gesichert wären, könnte über eine Beziehung zu → ḫurnai-/-iia- bzw. ḫurnu- 'besprengen, befeuchten' diskutiert werden (vgl. wurzelverwandtes ahd. wrennio, reineo, rein(n)o 'Hengst').

ḫurniš- : Hurr. Opferterminus (ḫu-u-ur-ni-is-si-ia šipanti), auch vergöttlicht ^{d}Ḫu-u-ur-ni-iš, s. HAAS-WILHELM 58 und 80.

ḫurnu- (I) 'besprengen, befeuchten': 3. Pl. ḫur-nu-an-zi usw., s. EHS 457 und 562; ungewöhnliche 3. Sg. ḫur-nu-ú-i-iz-zi

KUB XVII 24 II 4, viell. nicht direkt hierher, sondern zu einem unbelegten Nomen, vergleichbar → ḫurni-; N.act. ḫurnuuaš (Gen.), EHS 302.
Mit → ḫurnai-/-iia- ds. zu idg. +uer-/ur- 'feucht', s.o.

ḫurpašta(n)-/ḫurpušta(n)- c. 'Blatt (des Baumes), Schale (Haut) (der Zwiebel): Stamm mit und ohne -n-, s. EHS 197; bemerkenswert Dat.-Lok.Pl. ḫur-pu-uš-ta-aš KUB XVII 35 IV 5 u.ö., mit Glossenkeil und "irregulärem Wechsel" (EHS 43) a/u des präsuffixalen Vokals.
Entsprechend luw. ḫuuarpan(a)-, wenn dies (s. GIŠ$_{ḫu-ua-ar-pa-an-nta}$ KUB XXXV 132 II 3, s. DLL 50 und 173) wirklich (so MERIGGI Luvisch (1957), 201, Anm. 22) 'Laub' bedeutet.
Seit NEUMANN, in: KZ 77, 1961, 79 mit lat. verbenae 'Blätter und Zweige des Lorbeers, Ölbaums, der Myrte usw. als heilige Kräuter' (< +uerbes-nā); lit. vir̃bas 'Reis, Gerte' usw. (P 1153) gestellt. Für die Bildungsweise wird → alkištan- 'Zweig, Ast' verglichen. So noch ŠEVOROŠKIN 1964. 157; KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 46 (hält aber an seiner EHS 197 geäußerten Meinung, daß das Suffix fremder Herkunft sei fest, und denkt daher an eine hybride Bildung, worin insofern eine Inkonsequenz liegt, als der Wert der Etymologie NEUMANNs ja gerade in der weitgehenden morphologischen Übereinstimmung zwischen dem Heth. und Lat. besteht, s. unten); SCHMITT-BRANDT 85; SZEMERÉNYI, in: FS Altheim, 1968, 180 mit Anm. 30 (erwägt jedoch sowohl Wanderwortcharakter von verbenae als auch Herleitung aus idg. +uerdhes-no- bei Verbindung mit ai. vardhati 'vermehrt, vergrößert' usw., P 1167; KEWA III 157 f.); EICHNER, in: MSS 31, 1972 (73), 75 (idg. +H$_2$urbhos-to-); MICHELINI 463.
Ablehnend dagegen PUHVEL Evidence 88 (ohne konkretes Argument).
Es kann jedoch nicht verschwiegen werden, daß sich die etymologische Verbindung mit lat. verbenae wahrscheinlich

auf die Wurzel beschränkt (wie schon KRONASSER 1.c. gesehen hat), da sich die morphologische Analyse ḫurp-a-šta- angesichts der Variante ḫurp-u-šta- und der verwandten Bildung alk-i-šta- nicht bestreiten läßt und damit die besondere Parallele ḫurp-aš-ta- : verb-es-nā hinfällig ist. Auch luw. ḫuuarpan(a)-, das trotz der philologischen Schwierigkeiten nicht unberücksichtigt bleiben braucht, spricht für eine Analyse ḫurp-a-šta-.
S. alkištan- 'Zweig'; ḫattalkešna- 'Weißdorn'; tapalkuštana- (eine Pflanze).

ḫuršakniia- (Med.) '(vom Feuer) bersten (??); entzweigerissen werden; verschmoren' (EHS 497; NEU 1968, 61).
Morphologisch kann es sich um ein Denominativum zu einem unbek. +ḫuršakna/i- handeln, worin NEUMANN (brieflich) den Obliquusstamm eines Nomen actionis +ḫurš(a)kar zu einem -šk-Verb +ḫur-šk- zu sehen erwägt.
Wertlose Versuche von:
SCHULTHEISS 218, 219 (zu armen. xoršak 'Sonnenbrand'; so noch GREPPIN 1973, 71; ǰAHUKYAN 1970, 151).
ČOP, Schreibung und Lautung 3, 1968, 59 (aus +ḫur-šk-n- und zu → ḫarra- 'zerstören, zermahlen').
WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 41 (aus ḫur-šakniia- und zu → paḫḫur 'Feuer', das Kompositum mit dem Präfix pe- sein soll).

GUD ḫuršalami- (Art oder Spezifizierung eines Rindes; Bovidenart?): Akk.Sg. ḫu-ur-ša-la-mi-in KUB XV 34 IV 53 (jetzt bei HAAS-WILHELM 206) und KBo IX 119 IV 8 (HAAS-WILHELM 44). Wahrscheinlich Luwismus, s. LAROCHE DLL 49.

ḫurt-/ḫuuart- (II) 'verfluchen'. In dieser athematischen Form mit Sicherheit bisher nur in vereinzelten jungen Belegen gesichert, vgl. 3. Sg.Prt. ḫur-za-aš-ta und ḫur-za-ta (EHS 392 und 411); Imp. ḫur-za-aš-du und 3. Sg.Prs. ḫur-da-i

(späte Umbildung von vorauszusetzendem +ḫurti, so NEU StBoT 18, 1974, 87). Zu den lautlichen Problemen (Stamm- bzw. Wurzelauslaut auf Dental + mit Dental anlautende Endung ergibt die Lautfolge Dental + s + Dental, schon STURTEVANT CGr 129) s. EHS § 186.4; S. 392, 411, 529, 582 f.
Außerdem sind auch die -šk-Formen ḫurzak-/ḫuuarzak- von dieser primären Stammform gebildet (ḫurt-šk-): 3. Sg.Prs. ḫur-za-ki-iz-zi; 3. Sg.Prt. ḫur-za-ki-it; Verbalsubstantiv ḫu-u-ua-ar-za-ki-u-ua-ar neben ḫur-za-ki-u-ua-ar (EHS 79 und 302).
Die Existenz dieser primären Stammform wurde schon von KRONASSER (bes. EHS S. 411; von NEU 1.c. offenbar übersehen) erkannt.
Während FRIEDRICH Wb 76 f. noch alle dort gegebenen Belege unter die thematische Stammform ḫurta-/ḫuuarta- einordnete, rechnet NEU StBoT 18, 1974, 86-89 umgekehrt alle zur athematischen Stammform. Da dies bei einigen Belegen (z.B. 3. Sg.Prs. ḫu-ua-ar-taḫ-ḫi) nicht eben wahrscheinlich ist, erscheint es angebracht, mit KRONASSER eine primäre athematische Stammform ḫurt-/ḫuuart- und eine sekundäre thematische Form ḫurta-/ḫuuarta- zu unterscheiden, wobei es offen bleibt, ob die sekundäre Form tatsächlich, wie KRONASSER (v.a. S. 548) meint, denominativ zu ḫurtai- 'Fluch', Nomen actionis (EHS 206) zum primären Verbum, gebildet ist.
Ein weiteres Problem stellt die schwankende Graphie der Wurzelsilbe dar: Während früher (vgl. STURTEVANT, z.B. in: JAOS 50, 1930, 128) ḫuuart- als die primäre Form angesehen wurde, aus der die kürzere Form ḫurt- entstanden sei, hat KRONASSER (EHS 79) wahrscheinlich gemacht, daß es sich wohl nur um ein graphisches Problem handelt. Das wird nicht nur aus dem kontextuellen Nebeneinander von längeren und kürzeren Formen (z.B. KBo I 45 II 2 und 6 die beiden oben genannten Formen des Verbalsubstantivs), sondern auch aus den unterschiedlichen Schreiberusancen im Alt-

und Junghethitischen: NEU hat StBoT 18, 1974, 44 gezeigt, daß aheth. ḫu-(u-)ur° jheth. ḫu-u-ua-ar° gegenübersteht, was man kaum im Sinne einer sprachwirklichen Lautentwicklung interpretieren wird (allenfalls beweist die aheth. Graphie die Priorität der Lautung /ḫurt/, wie auch von der Etymologie gefordert; s.u.).
Heth. ḫurt- entspricht pal. ḫu-e-ri, wahrscheinlich 3. Sg. Prs. 'verleumdet' (CARRUBA 56; BIN-NUN, in: RHA 30, 1972, 64 Anm. 59b); luw. ḫu-u-ua-ri-ta KUB XXXV 92 IV 36, vielleicht (so MERIGGI Luvisch, 222) entsprechend heth. ḫurtai- 'Fluch' (vgl. kiššan memai in der vorhergehenden Zeile).

Seit STURTEVANT, in: JAOS 50, 1930, 128; Lg 7, 1931, 118; CGr[1] 106, 128; IHL 64 zusammen mit → ueriia- 'rufen, nennen' zu idg. +uer-/ur- 'feierlich sagen, sprechen' (P 1162 f.) in gr. εἶρω (+Fέρι̯ω 'sage'; lat. verbum 'Wort'; got. waurd, ahd. wort usw. gestellt, vgl. bes. apr. wert- 'schwören' mit etwas abweichender Bedeutung (dazu Lit. bei NEU 1.c. Anm. 170); so noch MUDGE, in: Lg 7, 1931, 253; BRAUN 399; MILEWSKI 13, Anm. 2 (hält ḫurtai- für das primäre Verbum und ḫuuarta- für ein Denominativum zu einem thematischen Nomen); PEDERSEN Hitt. 39 (Bedenken, daß ueriia- und ḫurt- zur gleichen Wurzel gehören sollen); PETERSEN 1939, 180 (ḫurt- mit 'unorganischem' ḫ- aus +urdh-, Schwundstufe zu +uerdh- in lat. verbum); HENDRIKSEN 1941, 28; HAMMERICH 1948, 6 (+Huerdh-); ZGUSTA 1951, 458; LEHMANN 25; W.-HOFMANN II 757 (sub verbum); POKORNY 1162 (nennt nur ueriia-); KRONASSER VLFH 79 EHS 206 und in: FS Pokorny, 1967, 46 (aus +urdh- mit sekundärem ḫ-Vorschlag, wie schon PETERSEN 1939); DEVOTO 373; BENVENISTE HIE 70 (-ur- aus der Schwundstufe von -ue- + konsonantischem r und nicht aus silbischem -r-); ČOP, Schreibung und Lautung I, 1963, 40 f. (ḫurzak- aus +Hwrdh-sk'-); NEU, in: Kratylos 12, 1967, 165 und StBoT 18, 1974, 87 mit Anm. 170); EICHNER, in: MSS 31, 1973, 74 (+H$_2$uert-); BOMHARD 1973, 111 (Verbindung mit ueriia- sei aufzugeben, da dort der

anlautende Laryngal fehle!); MICHELINI 463 f.; CARRUBA 1976, 130 (der anlautende Laryngal Reflex der alten Aspirata, durch Metathese von +uer-dh- ??).
Gelegentlich auch abgelehnt, so durch COUVREUR Ḫ 156 (idg. +uer- ja schon durch ueriia- vertreten), ähnlich FEIST 1939, 554; MESSING 212; BENVENISTE, in: Lg 29, 1953, 257 (aus lautlichen Gründen, da silbisches r̥ ja durch ar vertreten sei; zurückgezogen HIE 70, s.o.).
Andere, verfehlte Versuche von:
STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 119 (unter Annahme einer Grundbedeutung 'injure, destroy' und der Lautentwicklung idg. bh > heth. ḫ zu gr. πέρθω 'zerstöre'; zurückgezogen in: JAOS 50, 1930, 125).
JURET 57 (toch. A wraske 'Krankheit').
POLOMÉ, in: FS Gregoire II, 1950, 568 f. und in: Ét. Germ. 8, 1953, 40 f. (als magischer κατάδεσμος zu idg. +uer- 'binden'; auch von SZEMERÉNYI, in: KZ 73, 1956, 73 erwogen).
SCHMITT-BRANDT 225 (-r-Erweiterung der Tiefstufe von +Hau- 'sprechen' in gr. αὐδή 'Stimme' usw., P 76 f.)
SCHULTHEISS 225 (zu armen. xort^{c} 'unecht'); ähnlich MKRTČ^{c}YAN, in: LHG 1970, 7 (326), 69 (armen. yurt^{c}/xurt^{c} 'zaubern, hexen').
Hierher -šk-Form ḫurzak-/ḫuuarzak- mit entsprechendem Verbalsubstantiv (s. EHS 79, 302, 582 und 583), vgl. oben.

Nomen actionis ḫurtai- 'Fluch, Verwünschung' (-ai-Stamm sekundär, primär ist der - seltener belegte - -a-Stamm ḫurta-, d.i. altes -tā-Abstraktum, s. EHS 206. Anders ČOP, Indogermanica Minora, 1971, S. 46 f., wonach es sich um ein altes Abstraktum mit Suffix +-oi- handelt, das schon grundsprachlich einen Nominativ mit Langdiphthong +-ōi neben monophthongiertem -ō kannte). Hierzu ist möglicherweise (so KRONASSER EHS 548) die 'thematische' Stammform ḫurta-/ḫuuarta- Denominativum.
Wurzelverwandt wohl noch ueriia- 'rufen, nennen' und die

Partikel -ua/-uar der zitierten Rede.

ḫur/ḫar-tâg-ga-aš (Nom.Sg. KUB XXIX 1 I 29; Bo 6447 Vs. 13; gleichlautender Genetiv KUB IX 31 I 8; Akk.Sg. ḫur/ḫar-tâg-ga-an KUB XXXVI 67 II 10, ḫur/ḫar-tâg-kán KBo VII 14 Vs. 5; s. ERTEM Fauna 163 f.) (ein Tier): Meist etymologisierend als 'Bär' gedeutet und zu gr. ἄρκτος usw. gestellt, s. oben S. 188 f.; zur Rekonstruktion der idg. Vorform s. zuletzt SCHINDLER, in: Sprache 23, 1977, 32 f. (+h_2ŕkḫo-).

Das erste Silbenzeichen wird dabei traditionell als ḫar gelesen (Lautung des ganzen Wortes /hartka-/?), wofür sich im ON URUḪa-ar-tâg-ga KUB XVI 43 Rs. 3 eine Stütze fände, vgl. LAROCHE, in: RHA 69, 1961, 80.

Sicherlich nicht hierher dagegen der PN Ḫattagga-ziti, der zum GN Ḫattagga- gehört (dieser ist mit ph. Katahha identisch, s. LAROCHE Recherches 28; Noms 287 mit Anm. 21 und zuletzt KÜHNE-OTTEN StBoT 16, 1971, 49 f. mit den belegten Zwischenstufen).

Anklingend → ḫar/ḫur-ziialla- (ein Tier, das im Wasser lebt), ḫa/urtagga- dann viell. doch 'Schlange'?, s.d.

ḫurtalli- c. 'Gemengsel, Mus' (SOMMER HAB 157 mit Anm. 2), wohl auch (OTTEN, in: ZA 55, 1963, 164 f.) übertragen 'Durcheinander, Gegnerschaft' und personifiziert 'Widersacher' (für die semantische Entwicklung erinnert schon SOMMER l.c. an gr. συγχεῖν 'durcheinander bringen, über den Haufen werfen, unwirksam machen, (Eide, Verträge) brechen'; für die Personifizierung sind sicherlich die Nomina actoris auf -talla- (EHS § 101) mitverantwortlich gewesen).

Auch luwisch, vgl. N.Pl. ḫu-u-ur-ta-al-li-en-zi KUB XXVII 67 II 9, s. SOMMER l.c.; DLL 49.

Wohl zu Recht hat NEUMANN, in: Kratylos 8, 1963, 41 Wurzelidentität mit → ḫuuarti (eine unbekannte Substanz) angenommen und hierin die idg. Wurzel +uert- 'drehen' (ai. vartati 'dreht', lat. vertere usw., P 1156 ff.) gesehen.

Es ist denkbar, daß hierher auch noch andere anklingende Wörter gehören, wobei die morphologischen Beziehungen im einzelnen allerdings noch unklar bleiben, nämlich → ḫuru-tai- 'umstürzen' (+'umrühren'?); → ḫur(u)tel (ein Topfgericht, 'Eintopf'?); → ḫurtiiala/i- (ein Gefäß; vielleicht aus +ḫurtalliia-, also 'Gefäß für das ḫurtalli-Gericht'?).

(DUG)ḫurtiial(l)a-/ḫurtiiali- c. (ein Tongefäß), s. OTTEN-SOUČEK StBoT 8, 1969, 96.

KRONASSER EHS 173 vermutet hier ein ursprüngliches Nomen actoris (?); für Annahme einer Beziehung zu → ḫurziiala- 'Eidechse' (so LAROCHE, in: RA 45, 1951, 188) besteht kein Anhalt, vgl. vielmehr → ḫurtalli- 'Gemengsel'.

NINDAḫurup(p)i- c. (kleines Gebäck), s. HOFFNER Alimenta 163.

Etym. unklar; BERMAN 14 denkt an Identität mit der gleichlautenden Gefäßbezeichnung, ähnlich HOFFNER l.c., der zusätzlich an hurr. ḫurubbi- 'Dolch' erinnert.

KRONASSER EHS 224 dagegen denkt an -pi-Erweiterung zu +ḫuru- wie in → ḫurutel- (eine Opferspeise) (?).

DUGḫurupi- c. (ein Gefäß). Nach EHELOLF, in: ZA 43 (NF 9), 1936, 172 mit Anm. sachlich identisch mit → ḫuppi- (dies daher meist als graphische Variante zu ḫuruppi- betrachtet, s.d.).

Es handelt sich um ein Lehnwort aus akkad. ḫuruppu(m) (eine Metallschüssel, aus Bronze oder Gold; seit altakkad., s. AHw I 360). Wie der -i-Stamm im Heth. nahelegt, ist das Wort wohl durch das hurrische Medium gegangen (hurr. ḫurubbi- 'Degen' wird man fernzuhalten haben).

Vgl. auch ḫupparti- (ein Körperteil).

ḫurutai- (I) 'umstoßen': arḫa ḫu-ru-ta-it KUB XVI 34 I 14 (s. EHS 480), dazu -šk-Form ḫu-u-ru-te-eš-kán-zi KUB XXXI 100 Vs. 24, s. DRESSLER 235. S. bei ḫurtalli- und ḫurutel.

UTÚL ḫurutel n., -l-St. (ein im Kult verwendetes Topfgericht; aus Kichererbsen zubereitet, s. HOFFNER Alimenta 98); möglicherweise auch eine Form ḫurtel mit Synkope des -u- (wenn nicht nur graphisch unterdrückt 979/z I 6 ḫur-ti-la--za, s. BERMAN 69).
Da KUB II 8 II mehrfach im Kontext mit Glossenkeilwörtern genannt und wegen des Unterbleibens der Assibilierung -tel- zu -zel- erwägt ROSENKRANZ Beiträge (1952), 15 luwischen Charakter, vgl. KRONASSER VLFH 249 und EHS 325 (Diskussion zur Herkunft des Suffixes: Idg. +-tēl- wie in lat. tutēlā oder ph. -z/tel, vgl. GN Ḫalwuzzel/Ḫalwutel, HdO 462, 473).
Etymologisch unklar; KRONASSER erwägt EHS 224 und 325 Ableitung zu +ḫuru- in ḫurupi- (ein Gebäck), analog zu ḫapalzel (auch ein Topfgericht) zu +ḫapal- (in ḫapal-ki- 'Eisen'?)?; vgl. jedoch ḫurutai- 'umstoßen' und ḫurtalli- 'Gemengsel'.

ḫurzak-/ḫuuarzak-: -šk-Form (+ḫurt-šk-) zu ḫurt-/ḫuuart- 'verfluchen'.

ḫurziial(l)a- (oder ḫarziial(l)a-; bisher stets in der Graphie ḫar/ḫur-zi-ia-° belegt) c. (ein Tier, das im Wasser lebt, 'Frosch'?), s. SIEGELOVÁ StBoT 14, 1971, 72 f.
Für den von LAROCHE, in: RA 45, 1951, 188 vermuteten Zusammenhang mit der Gefäßbezeichnung ḫurtiial(l)a- besteht kein Anhalt.
Vgl. vielmehr ḫar/ḫur-tagga- (ein Raubtier, 'Schlange' nach GÜTERBOCK, in: RHA 6/43, 1942-43, 102 f., 104).

ḫuša- c. (ein Orakelvogel), s. ERTEM Fauna 214.
Ohne Et. (vielleicht besteht eine Beziehung zu akkad. ḫusū,

eine Eulenart; AHw I 258 und 360).

KUŠ ḫuša- c. (Teil des Geschirres oder Zaumzeuges); ohne Et. (vgl. jedoch akkad. ḫuššurannu (Pl.) 'Wagenjoche' in Nuzi; wohl hurr. Lehnwort, s. AHw I 361).

ḫušselli-, ḫuššili- (IBoT I 12 I 5 auch ḫuššuli-) ('Lehm)-Grube', auch 'Abort' (?, s. Wb Erg 3,16). Möglicherweise Weiterbildung des unklaren ḫu-uš-ši-i-il KUB XXXV 146 II 3, s. EHS 213, 324, 343.
Offensichtlich auch im schon kappad. PN Ḫu-ši-li-ú-ma-an enthalten (Noms Nr. 410 und S. 258).
Ohne Etymologie; fremde Herkunft schon von der Sache her wahrscheinlich (wegen -elli-/-illi- denkt ČOP, Schreibung und Lautung 2, 1966, 44 ans Hurrische).
FURNÉE 252 und 257 nimmt Wanderwortcharakter an und vergleicht κύδαρ· τάφος bei Hesych (sic!, wegen des angeblich zugehörigen κυσέρη· πυθμήν, χάσμα ibidem).
Verfehlt PETERSEN 1939, 176 (unter Annahme einer Bedeutung 'Art Weide' zu → ueši- 'Weide', hier mit 'unorganischem' ḫ-; schon von STURTEVANT IHL 64 und ZGUSTA 1951, 458 abgelehnt).
Ohne Anhalt BERNABÉ 1973, 419 (Gemination wegen der 'unflätigen' Bedeutung).

ḫušk- (I) 'warten, abwarten, erwarten', s. EHS 412, 502, 511 (Stammansatz ḫuškaye-/-iya- wegen 2. Sg.Prs. ḫuškisi, 3. Pl ḫuškanzi usw.). KRONASSER (EHS bes. 412 und 587) betrachtet ḫušk- nicht als -šk-Verb (ḫu-šk- oder ḫuš-šk-), sondern offensichtlich als ḫuš-k- mit gutturaler Wurzelerweiterung (anders VLFH 46, s.u.).
Seit GÖTZE-PEDERSEN MS (1934), 51 unter verfehlter Annahme von Iterativcharakter (zu angeblichem ḫuuai- 'erwarten' in KBo IV 2 II 26 ḫu-u-ua-an-zi, das indes zu ḫuia-/ḫuuai- 'laufen' zu stellen ist) auf idg. +au(ē)- 'verlangen'

(P 77 f.) in ai. ávati 'verlangt, begünstigt'; gr. ἐν-ηής 'mild, sanft, wohlwollend' (aus +ἐν-ᾱϝής 'Wohlwollen in sich habend'); lat. aveō, -ēre 'begierig sein, heftiges Verlangen tragen' usw. zurückgeführt.
So noch STURTEVANT IHL 41, 62 (+xu-/xau-, bei expliziter Zurücknahme seiner früheren Verbindung mit ḫuiš-, s.u.); HAMMERICH 1948, 32, 70 (+Hue-/Hu-; lat. aveō aus +Ḫu-); LEHMANN 1955, 25; KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 46 (erwägt alternativ auch Verbindung mit au(š)-/u(š)- 'sehen', s.u.; wieder anders VLFH 46, s.u.); EICHNER, in: MSS 31, 1973, 87 (Wurzel +H_2eu- 'aufmerken, erwarten' wie im idg. 'Ohr'-wort +H_2(e/o)u(e/o)s mit mobilem Paradigma; das bei POKORNY 77 f. zusammengetragene Material müsse neu gegliedert werden); MICHELINI 1974, 464 (zögernd).
Weniger wahrscheinlich die von STURTEVANT CGr[1] 54, 109 vorgetragene Verbindung mit heth. ḫuiš- 'leben' (Vollstufe ḫ-we-s- vs. Schwundstufe ḫ-u-sk-), da +ḫuuešišk-, allenfalls +ḫušišk-, zu erwarten wäre. Daher auch schon von COUVREUR Ḫ 122 abgelehnt und auch von STURTEVANT selbst IHL 41 zurückgezogen; trotzdem oft wiederholt, so von KURYŁOWICZ ÉI (1935) 74; MESSING 1947, 209; KRONASSER VLFH 46 (2. Sg. Prs. ḫuškiši aus +ḫuš-šk-e-ši und zu ḫueš- 'leben' wie ai. Ptz. uṣ-(i)ta- zu vas-ati 'verweilt'; andere Auffassung, sowohl was die Morphologie als auch was die Etymologie betrifft, EHS 412, 587 und in FS Pokorny, 1967, 46); SCHMITT-BRANDT 86.
Anders JURET 57 (zu au(š)-/u(š)- 'sehen'; alternativ auch von KRONASSER, in: FS Pokorny, 1967, 46 neben der von ihm dort vertretenen Verbindung mit lat. avēre erwogen. KRONASSER denkt dabei an eine semantische Brücke wie nhd. entgegensehen = erwarten, dem man noch ital. guardare '(zu)schauen' aus german. +wardōn anfügen könnte); wohl zu Recht abgelehnt von EICHNER, in: MSS 31, 1973, 87.
Wieder anders ČOP, in: Linguistica 9, 1969, 194 (als +Hu-sḱe/o- zu +Howo-, angeblich in → ḫa- 'vertrauen, jemanden

etwas glauben').
Wertlos der Vergleich von SCHULTHEISS 221 f. (zu armen. hskem 'beaufsichtige', wiederholt mit weiterer Lit. von GREPPIN 1975, 88 f.).
Hierher Nomen actionis ḫuškiuuar (EHS 302) und wohl auch ḫuškiuant- 'zaudernd' (o.ä.; deverbales -uant-Adjektivum als Ersatz für das Partizip, s. EHS 267).

ḫušnu- = ḫuišnu- 'lebendig machen' (-i- graphisch unterdrückt in 2. Pl.Imp. ḫušnutten KUB XXXI 64 II 14).

(NA$_4$)ḫušt- c. (N.Sg. ḫu-u-uš-za KBo XI 14 I 18 und 78/e Rs.? 18, s. NEU StBoT 5, 1968, 150), meist jedoch -i-St. ḫušti-, gelegentlich -a-St. ḫušta- c. (eine mineralische Substanz, s. EHS 246); mit dem ḫušti-Stein werden einerseits in den Kizzuwatna-Ritualen die Gottheiten umschwenkt (arḫa uaḫnuuanzi, s. HAAS-WILHELM 46 f. Anm. 1 und passim), andererseits verbrennt er als Weihrauch (s. NEU l.c.).
Fremde, wohl hurrische Herkunft schon von der Sache her wahrscheinlich, s. schon LAROCHE, in: BiOr 18, 1961, 255. Vgl. auch ši-du-ri-ia-aš ḫu-uš-ta KUB XXVII 42 Vs. 23 (hurr. šiduri 'Mädchen', mit Possessivsuffix -iyaθ der 3. Pers.Pl., s. BUSH 353, Anm. 29; ḫušta hier jedoch Verbalform?, s. SPEISER 96, 202).

ḫuštai-/-iia- (I) '(Stimme) dämpfen' (aḫa ḫalziianzi memian-ma ḫu-uš-te-eš-kán-zi u.ä. oft in den Totenritualen; s. EHS 506, zu § 219.10; s. auch Wb^2 46 sub aḫa).
Vielleicht Denominativum zu einem unbelegten +ḫušta- o.ä., das - ganz tentativ - ai. ostha- 'Lippe' in der Bildungsweise (+H_3éH$_1$-us-tho- nach LINDEMAN, in FS Jakobson, II, 1967, 1190) ähnelt, s. oben bei → aiš/išš- 'Mund' (angeblich aus +H_3éH$_1$-os).
Wertlos der Vergleich von ŽAHUKYAN 1970, 151 (zu armen. xostangel 'foltern, quälen').

ḫušuuant- 'lebend': Aheth. Graphie für ḫuišuant- (s. bei ḫuiš- 'leben'), s. OTTEN-SOUČEK, StBoT 8, 1969, 57 mit verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten (Zerdehnung ḫu-uš- zu ḫuiš-; Kontraktion -ui- > -u-; spätere überkorrekt etymologisierende Schreibung). Ein Urteil ist noch nicht zu fällen (phonetische Erklärung schon bei PEDERSEN Hitt. 200).

ḫuda- c./n. 'Eile', s. KÜHNE-OTTEN StBoT 16, 1971, 47 f. Bisher nur hethitisch belegt: Daß KUB XXIII 1 IV 20 und 21 von Glossenkeilen begleitet, spricht nicht unbedingt für luwische Herkunft (vgl. DLL 49), s. die Diskussion von KÜHNE-OTTEN l.c.
Daß das Wort in den lyk. PN Xudali und Xudara/Κοδαρας (ZGUSTA KPN §§ 719, 643) enthalten sei (so ŠEVOROŠKIN 1969 b, 266), ist unbeweisbar.
Trotz mehrfacher Versuche ohne überzeugende Etymologie; allenfalls besteht eine unklare Beziehung zu → ḫuia-/ḫuuai- 'laufen, fliehen' (über das Nomen actionis +ḫuuatar o.ä.; wohl schon von MERLINGEN 1958, Nr. 36 b intendiert).
Anders PETERSEN 1939, 179 (mit 'unorganischem' ḫ- zu +udh-, Schwundstufe zu +uedh- in ai. vadhati 'schlägt'; gr. ἔθει· φθείρει. ἐρεθίζει (Hsch.), besonders soll ἰθύς Adj. 'gerade, gerecht', als Adv. 'geradewegs, sofort' entsprechen - das indes ganz von der Wurzel +uedh- P 1115 zu trennen ist, s. FRISK GEW I 716); ähnlich dann GEORGIEV Introduzione 243 (Wurzel +Ḫuedh- wie in ai. vadhati, hier jedoch Schwundstufe +Ḫudh- wie besonders in gr. ὀσσός 'Wurfspieß' - angeblich aus +Ḫudh-io-s, dies als technisches Wort jedoch eher fremder Herkunft, vgl. FRISK GEW II 975).
Weitere verfehlte Versuche von JURET 57 (zu gr. αὐτίκα, nennt nur heth. ḫudak, s.u.) und SCHMITT-BRANDT 90 (zu +Heu- 'fühlen' P 346 mit -t-Erweiterung wie in ai. api-vâtati 'versteht, begreift', lit. jaũsti 'fühlen').
Etruskisches Weiterleben nach GEORGIEV 1962 (s.v. huθ-).
Hierher Adverb ḫudak 'eilends', ähnlich → zinnuk

'schließlich' (?) zu zinna- 'beendigen'. Zu den morphologischen Problemen vgl. EHS 349 (ai. man-āk 'ein wenig, gering' - s.u. bei maninkuuant- 'kurz' - ist wohl fernzuhalten); JOSEPHSON, in: RHA 79, 1966, 148 f. mit Anm. 39 (heth. Adverbialformans -k; dazu vgl. auch GÜTERBOCK, in: RHA 81, 1968, 145).

ḫudanni '(günstiges) Geschick': Hurrischer Opferterminus, s. HAAS-WILHELM 80 f. mit Belegen und Lit. zur (hurr.) Analyse.

ḫutanni- c. (ein Gefäß).
Wohl mit KRONASSER EHS 221 und 228 zu +ḫut(u)- in → ḫutuši- (ein Weingefäß). Das Grundwort wird fremder Herkunft sein, als Quelle bietet sich akkad. ḫuttu (ein Vorratskrug; für Öl, Gerste, s. AHw I 362) an.
Hierher → DUGḫutnikki- (ebenfalls ein Gefäß).

ḫutekišk- Verb u.B., s. DRESSLER 235.

NINDAḫuthutalla- n.? (ein Gebäck), s. HOFFNER Alimenta 163 f., auch CARRUBA StBoT 2, 1966, 11 Anm. 5 (zur Quantität).
Von HOFFNER l.c. sicherlich zu Recht mit akkad. ḫuthutu (eine Handelsware in Alalakh, die gegen Emmer getauscht wird, AHw I 362; CAD Ḫ 263), das wohl hurrischer Herkunft sein wird, verglichen.
Ob auch unklares → ḫuttuna/uti- hierhergehört, ist vorerst nicht zu sichern.

DUGḫutnikki- c. (ein Gefäß); wohl zu → ḫutanni- ds., s. EHS 211.
Möglicherweise auch als Bezeichnung eines Gebäcks, wenn KBo XIV 89 IV 3 richtig als NINDAḫu-ut-nɪi-ik-ki- ergänzt, s. HOFFNER Alimenta 164.

SÍG$_{ḫ}$huttuli n. 'Wollbüschel, Wollflocke'.
Von GÜTERBOCK bei FRIEDRICH Wb 78 als 'das Herausgezogene, Ausgerupfte' zu → ḫuiittiia- 'ziehen' gestellt. NEU StBoT 5, 1968, 57 Anm. 1 stützt dies mit Hinweis auf die Wendung katta SÍG tepu ḫuittiiari 142/a 15; noch illustrativer VBOT 24 III 13 nuššikán SÍG$_{ḫ}$u-ut-tu-ul-li ḫu-u-it-ti-ia-mi, also möglicherweise figura etymologica! Für diese Deutung noch ČOP, Schreibung und Lautung 3, 1968, 55 (aus +ḫuittu--dhli- mit Suffix -dhli- wie in lat. volūbilis 'wechselnd' aus +volū-dhli- ?); IMPARATI concessione 109; jedoch offensichtlich abgelehnt von KRONASSER EHS 213, der dies unter die Wörter 'ohne Grundwort' einordnet (wohl wegen der morphologischen Probleme, die auch durch die Konstruktionen von ČOP l.c. nicht beseitigt werden).
Anders JURET 57 (verfehlter Vergleich mit gr. ἄ(F)ωτος 'Wolle').
RABIN 1963, 120 f. vergleicht ugar. ḥtl 'Windel' (AISTLEITNER 109) und hebr. ḥittul, ḥatullah ds. (KOEHLER-BAUMGARTNER 344), die aus dem Hethitischen entlehnt sein sollen.

(NINDA)$_{ḫ}$huttuna/uti- (ein Gebäck), s. HOFFNER Alimenta 164 mit Belegen; vielleicht besteht eine Beziehung zu +ḫut(u)- in → ḫuthutal- (auch ein Gebäck), das hurrischer Herkunft sein wird.

ḫutuši- c. (Gefäß für Wein).
Auch als PN, vgl. fḪudušiš, LAROCHE Noms Nr. 414 und S.340. Vgl. +ḫut(u)- in → ḫutanni- (ein Gefäß), s. EHS 221 und 228.

ḫuua- c. (ein Orakelvogel), s. ERTEM Fauna 213 f.; ARCHI, in: SMEA 16, 1975, 142 Anm. 57; sachlich wohl identisch mit → ḫuuara-.
Das Verhältnis zwischen den beiden Formen wird meist (s.

KRONASSER VLFH 72, EHS 67, 156, 186, 193; ebenso ČOP, Schreibung und Lautung 3, 1968, 56) graphisch gedeutet: ḫu-u-ua-ra-aš vs. ḫu-u-ua-(a-)aš mit Unterdrückung des -r- im Schriftbild. Jedoch kann ḫuuara- auch als -ra-Erweiterung zu ḫuua- interpretiert werden (EHS 186).
VON SODEN (AHw I 350; ebenso HOFFNER Glossary 22) nimmt eine Beziehung zu akkad. (jungbabyl.) ḫū'a/ḫū'u (eine Eulenart) an: Eher jedoch Elementarparallele.

GIŠ$_{ḫ}$u-ua-ḫu-[1224/z 5 (eine Pflanze).
Vielleicht in Ḫuuaḫḫuuaršuuanda- (XXV 43 I 27 ohne Det. URU), s. GARSTANG-GURNEY, Geography 124, LAROCHE, in: RHA 19/69, 1961, S. 59 (redupl. huwa-huwarsa- zu luw. ḫuuaḫḫuršant- u.B. (= huwa-hu(wa)rsa-nt-), ähnlich ON Ḫuršuuanda- = hursa-want-); ähnlich IMPARATI concessione 80.

ḫuuaḫḫurti- c. 'Kehle' s. ḫuḫḫurti-.

ḫuuaḫueššar n. 'Woge' (SIEGELOVÁ StBoT 14, 1971, 96) s. ḫuuanḫueššar.

ḫuuai-/ḫuia- 'laufen; fliehen', auch 'sich ausbreiten, wachsen'. Das Verbum flektiert in beiden Stammformen sowohl nach der -mi- als auch nach der -ḫi-Konjugation, gelegentlich auch medial, s. EHS 501 f. und 541; NEU 1968, 61 f.
Zur Frage nach der ursprünglichen Stammbildung und Flexion (diphthongisches ḫuuai-/ḫuiai- nach der -ḫi-Konjugation?) s. RISCH, in: FS Sommer, 1955, 196; PUHVEL Evidence 91 f.; NEU StBoT 6, 1968, 47, 219; ČOP, Indogermanica Minora, 1971, 91, 110.
In den anderen idg.-anat. Sprachen entsprechen pal. ḫuia- 'laufen lassen' (Kaus., CARRUBA, Beitr. Pal., 1974, 41); luw. ḫuiia- 'laufen' (dazu ein redupl. Stamm ḫuiḫuiia- und ein Kaus. ḫuinuua- entspr. heth. ḫuinu-, s.u.) und viell. auch Nom.act. ḫuuat- 'Lauf' (LAROCHE, in: FS Benveniste,

1975, 342; vgl. auch heth. ḫuda- 'Eile'); hl. hu(i)ya^{n}ta 'sie liefen' (NEUMANN, in: FS Otten, 1973, 250; HAWKINS & MORPURGO-DAVIES & NEUMANN 152; vgl. auch OETTINGER, in: MSS 34, 1976, 103 f. mit einer idiomatischen Parallele).

Das Hauptproblem, das sich einer eindeutigen etymologischen Deutung entgegenstellt, ist die schwankende Graphie in Verbindung mit den beiden Stammbildungsvarianten: STURTEVANT CGr^{1} 56 nahm eine durchgehende Lautung huwai-/huwiya- an (auf Grund etymologischer Überlegungen), mit gelegentlicher graphischer Unterdrückung von -u-; ähnlich BECHTEL -sk- (1936), 18, Anm. 3.
Anders KRONASSER EHS 39 (unter Zurückziehung seiner Meinung von VLFH 41, wo phonetischer Wechsel huwantsi/huyantsi, der mit ähnlichen Erscheinungen aus den Nachbarsprachen gestützt werden soll, angenommen wurde): Auf Grund der Schwankungen innerhalb des gleichen Textes (z.B. AM 1. Sg.Prt. ḫu-ia-nu-un vs. 3. Sg.Prt. ḫu-u-ua-iš usw.), die kaum verschiedene phonetische Realitäten repräsentieren, nimmt KRONASSER eine durchgehende Lautung $^{+}$hweya- o.ä. an, die graphisch verschieden wiedergegeben sei; demnach Lautung /hwe-ya-/ für die Stammform ḫuia-, aber /hwaye-/ für ḫuuai- (EHS 501) und /hwinu-/ oder /hwenu-/ für das Kausativum ḫuinu-/ḫunu- (worin eine zusätzliche Komplikation liegt, s. EHS 78 und 445). Dazu paßt, daß auch für → ḫuuant- 'Wind', das (zumindest für diejenigen, die ḫuia-/ḫuuai- zu idg. $^{+}$(a)uē- 'wehen' stellen) als wurzelverwandt gilt, eine Lautung $^{+}$hwant- angenommen wird (so seit STURTEVANT CGr^{1} 97 und PEDERSEN Hitt. 8).
Sicherlich verfehlt die rein mechanische Erklärung bei COUVREUR Ḫ 21 (sporadischer Wechsel in der Graphie des Halbvokals i/u), extrem entgegengesetzt der paradigmatischen von RISCH, in: FS Sommer, 1955, 191 f.: (ḫuai)/ḫuiianzi wie dai/tiianzi, besonders aber wie das synonyme pittai/pittiianzi.
Die ernstzunehmenden etymologischen Deutungen bewegen sich

zwischen Verknüpfung mit ai. vêti, 3. P. vyánti 'verfolgt, strebt, führt'; gr. ἵεμαι, Aor. (ἐ)είσατο, Fut. εἴσομαι 'sich vorwärts bewegen, sich beeilen, streben, begehren'; lit. výti 'jagen' usw. (P 1123 f. $^{+}$uei-/ueiə̯-) einerseits und mit idg. $^{+}$au(e)-/uē- (P 81 ff.) in ai. vāti 'weht'; gr. ἄησι 'weht' usw. andererseits.
Die letztgenannte Verbindung hätte den Vorteil, auch heth. ḫuuant- 'Wind', das sicherlich Fortsetzer des gemeinidg. Wortes für 'Wind' (lat. ventus, got. winds; toch. A want, B yente usw.) ist, miteinzubeziehen. Dabei handelt es sich ja um voreinzelsprachliche Bildungen (Partizipia?) zu $^{+}$uē- 'wehen, blasen'. Da diese Wurzel jedoch nirgends 'laufen, fliehen' bedeutet und andererseits heth. ḫuia-/ḫuuai- nie 'wehen, blasen' (hervorgehoben schon von FORRER bei FEIST 1939, 565), wird man notgedrungen zu der schon von COUVREUR Ḫ 119 f. erwogenen (Schein)lösung Zuflucht nehmen müssen, wonach ai. veti und vāti, idg. $^{+}$uei- und $^{+}$uē- (wurzel)verwandt seien; es sei denn, man entschließt sich, heth. ḫuia-/ḫuuai- 'laufen' und ḫuuant- 'Wind' voneinander zu trennen.
Für Verbindung mit ai. vāti, gr. ἄησι usw. außer COUVREUR (l.c. mit der genannten Modifikation) auch POKORNY 82; RISCH l.c.; KAMMENHUBER 1961, 67; LEJEUNE, in: BSL 58, 1963, 83 ($^{+}$ə$_2$w-eə$_1$- wie gr. ἄFημι); PUHVEL Evidence 92 (ḫuianzi aus $^{+}$AuE^{y}onti); SCHMITT-BRANDT 88 ; LINDEMAN 69 ($^{+}$H$_2$wéH$_1$-).
Für Verbindung mit ai. veti, gr. ἵεμαι usw. STURTEVANT, in: JAOS 50, 1930, 128 (idg. $^{+}$Hueiā-, bes. zu ai. vevīyate, angeblich 'flieht'; später anders, s.u.); COUVREUR Ḫ 119 f. (bei Annahme von Wurzelidentität mit vāti usw., s.o.); AUSTIN, in: Lg 17, 1941, 90; POLOMÉ, in: Lg 28, 1952, 454; KRONASSER EHS 541; LAROCHE, in: RPh 42/2, 1968, 245 f. (als /hway-/hwi-/); MICHELINI 464 (wenn -i- in ḫuiai-/ḫuuai- wurzelhaft und nicht suffixal).
Daneben wurden zahlreiche andere, durchwegs verfehlte Ver-

suche unternommen, so von:
HROZNÝ SH 30, Anm. 4 (zu ai. ja-hāti 'verläßt, gibt auf');
KELLOGG 1925, 32 f. (zu gr. βοή 'lauter Ruf, Geschrei');
STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 114 (idg. +bheuə- in gr. φεύγω 'fliehe'; später zurückgezogen; ablehnend erwähnt von W.-HOFMANN I 557, 559);
STURTEVANT, CGr[1] 56, 94 (als +ho-we-ei- mit Präfixen ho- und we- zu idg. +ei- 'gehen' in ai. emi; gr. εἶμι; lat. eō usw.; aufgegeben in: Lg 15, 1939, 154 Anm. 31, aber wieder aufgenommen CGr[2] 128), wiederholt von MILEWSKI 46 (vergleicht bes. das Kausativum ḫu-u-i-nu-zi, angeblich aus +ho-we-ineu- mit ai. inóti 'dringt auf etwas ein').
PETERSEN 1939, 183 (ähnlich wie STURTEVANT 1927 zu idg. +bhū-, aber wegen des anlautenden ḫ- mit ḫaš- 'zeugen' kontaminiert: Auszugehen sei dabei von der (Neben)bedeutung 'wachsen'; außerdem sei → ḫumant- 'all' dazu Partizip., ähnlich gr. πᾶς : κυεῖν).
KERNS-SCHWARTZ, in: JAOS 60, 1940, 185, Anm. 8 (aus +yeue-, wozu -s-erweitertes +(y)ue-s- in heth. ḫuiš- 'leben', entsprechend ai. vasati 'wohnen' gehöre); ähnlich auch LIEBERT 23 (idg. +au(e)- 'blasen' in heth. ḫuuant- und ḫueš- 'leben' aus +H$_2$w-es- und mit Laryngalmetathese auch ai. bā́bhasti 'haucht, bläst').
HENDRIKSEN 1941, 27, 48 (idg. +g^{w}ā- in gr. ἔ-βη; ai. á-gāt; wiederholt von HAMMERICH 55 und ZGUSTA 1951, 452; aber schon von SZEMERÉNYI 1942, 398 und POLOMÉ 1952, 446 und 454 zu Recht abgelehnt).
MERLINGEN 1958, Nr. 36 b (mit idg. 'x' zu aksl. chytrъ 'emsig, geschickt').
WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 (ḫuuant- mit Präfix ḫa- zu → uuant- 'kommend').
ĴAHUKYAN 1970, 150 (armen. xoy-s 'Flucht').
Etruskisches Weiterleben nach GEORGIEV 1962 (s.v. xuva, xva).
Hierher zahlreiche Weiterbildungen:

-šk-Form ḫuuaišk- (EHS 471 f., 585), auch ḫuešk- (KBo XI 51 III 9); Kausativum ḫuinu-/ḫunu- 'laufen machen' (EHS 445; entsprechend luw. ḫuinuua- ds.; zum Lautlichen s. EHS 78; vgl. auch NEU StBoT 18, 1974, 7 mit Anm. 7); dazu eine -šk-Form ḫuinušk- (s. DRESSLER 235);
Partizip ḫuiant-/ḫuuaiant- (auch substantiviert 'Flüchtling', s. FRIEDRICH Wb 78; EHS 257; OTTEN StBoT 11, 1969; zu unterscheiden vom stets so geschriebenen ḫuuant- 'Wind', s. EHS 263 f.);
Verbalsubstantiv ḫuiauar (EHS 302);
Glossenwort ≙ ḫuuaialli- (DLL 49; Beiwort der Sonne, mit adjektivabildendem -alli- zur Stammform ḫuuaia-, s. EHS 212; NEUMANN, in: FS Otten, 1973, 250);
Nomen actoris ^{LÚ}piran ḫuiatalla- 'Vorläufer, Helfer' ('der (im Kampf) vor einem anderen läuft, ihn dadurch unterstützt') komp. Verbum piran ḫuuai- 'vorangehen; helfen', s. VAN BROCK, in: RHA 71, 1962, 81 f.; BENVENISTE HIE 96; EHS 159, 176; HdO 184.
Außerdem sollen hierher gehören:
→ ḫuiš- 'leben'; → ḫuitar 'Getier'; ḫuellai- 'entschlüpfen'; vgl. auch → ḫuda- 'Eile'.

(ḫuuai- angeblich 'warten' nach GÖTZE-PEDERSEN MS 51 und Grundwort von → ḫušk- ds. Zumindest an der zitierten Stelle - KBo IV II 26 ḫu-u-ua-an-zi - jedoch = ḫuuai- 'laufen').

É ḫuuaiut- (ein Gebäude), s. DLL 177; luwisch.

(ḫuuallari(n) (eine Ingredienz oder Medizin?); luw. Nomen, kein Verbum ḫuualla- wie Wb 78 angegeben, s. OTTEN bei FRIEDRICH Wb 341; DLL 49.
Verfehlte etrusk. Verknüpfung von GEORGIEV 1962 (s.v. kul).

(GIŠ) ḫuualli(š) n. 'Tannenzapfen' (oder sonst etwas Brennbares dieser Art). Primär -š-Stamm ḫu-ua-al-li-iš (geschrieben

auch ḫu-ul-li-iš u.ä. mit u für ua nach EHS § 58), sekundär -i-Stamm ḫu-ua-li/ḫu-ul-li (s. EHS 212, 328; Belege bei ERTEM Flora 126 f.); gelegentliche Setzung von Glossenkeilen (vgl. daher auch bei LAROCHE DLL 49) deutet - wenn auch nicht zwingend - auf luwische Herkunft.
Der primäre -š-Stamm liegt auch verbaut in der Weiterbildung ḫuualliššanant- (Nom.Sg. ḫu-u-ua-al-li-is-na-an-za-aš + ša KUB VII 58 I 3) vor (-nt-Erweiterung des Obliquus-Stammes eines Nominalabstraktums +ḫuualleššar ?, andere Deutung bei KRONASSER EHS 183, 262).
Wenn die Bedeutung 'Tannenzapfen' stimmt, ist Wurzelverwandtschaft mit → ḫulali- 'Wickel' (letztlich zu Wurzel +uel- 'drehen') denkbar (so schon SCHMITT-BRANDT 88), vgl. auch gr. στρόβιλος, στρόμβος 'Wirbel', auch 'Tannen-, Fichtenzapfen'.
Verfehlte Versuche von JURET 58 (armen. ar-welum 'wachse') und MERLINGEN 1958, Nr. 56 (mit idg. 'x' zu russ. chvoj 'Tannennadel'; nhd. Horst).
Nach GOETZE Tunnawi (1938), 79-84 gehört hierher auch noch ein Denominativum +ḫuualiia-, das wegen der folgenden beiden, in Vokabularen bruchstückhaft erhaltenen Weiterbildungen erschlossen werden könne: Verbalnomen ḫu-ua-li-ia-[-ua-ar], KBo I 42 III 28 mit sum. GÚ.ME[.IR.ME.IR] und akkad. mit [ḫu-ta-an]-na-bu (zu ḫanābu 'beugen, neigen machen', AHw 319; Ergänzung nach außerhethitischen Vokabularen) glossiert; sowie Nomen agentis ḫu-ua-li-ia-ta[l-la-aš], KUB III 93, 6 mit sum. [GIŠ.ME.BAL] und akkad. mit [b]u-ra-šu glossiert ('Wacholder', s. AHw 139; wiederum nach außerheth. Vokabularen, die außerdem wahrscheinlich machen, daß burāšu nicht nur den Baum selbst, sondern auch seine Zapfen bezeichnete, ergänzt).
Das Denominativum +ḫuualiia- hätte also die Bedeutung 'Tannenzapfen haben' = 'schwer sein, heruntergebeugt werden (Ast)', daher das N.act. ḫuualiiauar mit akkad. ḫutanabu 'beugen' glossiert; das Nomen agentis ḫuualiiatalla- wäre

ein 'Herunterdrücker' (die Frucht eines Baumes, hier ein Wacholderzapfen); leider alles sehr unsicher (zu einem möglichen Anschluß bei ḫuellai- 'entschlüpfen' s. OTTEN MGK, 1950, 34; vgl. EHS 307).

ḫuualpant- (Bezeichnung einer körperlichen Abnormität), s. RIEMSCHNEIDER StBoT 9, 1970, 35.
Vielleicht besteht eine Beziehung zu luw. ḫuualpani- u.B., s. DLL 50 (Text S. 164).

ḫuualtaramma- (eine Krankheit des Kopfes), s. HAAS, in: Or 40, 1971, 411; graphische Variante von → ḫultaramma- ds. (vgl. EHS § 58.1).

ḫuualzi (hurrischer Opferterminus), s. HAAS-WILHELM 81 f., meist in Verbindung mit talaḫulzi; 'luwisiert' ḫupalziia-tiiaza, s. DLL 48.

TÚG ḫuuammaliia- c. ('Auffangtuch (für das neugeborene Kind beim Verlassen des Mutterleibes)'; unklar (vgl. EHS 169).

ḫuuanḫueššar n. r/n-St. 'Woge', auch ḫuuaḫueššar (s. SIEGELOVÁ StBoT 14, 1971, 96).
Graphische Variante (Umkehrschreibung ua für u?) von +ḫunḫueššar (verbaut in der Thematisierung → ḫunḫuešna- 'Woge'). Es handelt sich um eine Dissimilierung von belegtem → ḫun-ḫun-eššar 'Woge', Nominalabstraktum zu +ḫunḫun-, s. bei ḫunḫuuan-.

ḫuuanḫuuanalaš (ein Körperteil), s. CARRUBA Beitr. Pal. (1972), 24: KUB XXXVI 25 IV 9 f. Subjekt (?) von uakit 'hat gebissen'; entsprechend pal. ḫuuanḫuuanni-kat (CARRUBA StBoT 10, 1970, 56: 'Fleisch- oder Körperteilbezeichnung') mit unklarem (Zugehörigkeitssuffix?) -kat.
Offensichtlich reduplizierte Bildung wie die anderen Kör-

perteilbezeichnungen bei EHS § 75 (Lallwörter).

ḫuuant- c. 'Wind': Geschrieben ḫu-u-ua-an°, gelegentlich ḫu--ua-an° (s. EHS 263), zum Unterschied von ḫuuaiant-/ḫuiant-, dem Partizip von ḫuia-/ḫuuai- 'laufen, fliehen'.
Auch onomastisch faßbar, vgl. den GN ^{d}Ḫuuatašši-, wörtlich 'der zum Wind gehörige (Gott)', s. LAROCHE Recherches 69; KAMMENHUBER 1961, 67 f.; JAKOB-ROST, in: MIO 9, 1963, 211.

Unter Annahme einer Lautung /hwant-/ (so schon STURTEVANT CGr[1] 97; PEDERSEN Hitt. 8) seit MUDGE, in: Lg 7, 1931, 253 stets (von wenigen Ausnahmen abgesehen) zu lat. ventus; got. usw. winds, ahd. wint, cymr. gwynt 'Wind' (s. P 82) gestellt.
Dabei sind jedoch einige Probleme, sowohl auf Seiten des indogermanischen Ansatzes als auch in Bezug auf die hethitische Form nicht zu übersehen:
Nach traditioneller Meinung (vgl. BRUGMANN Grundriß II/1, [2]1906, 158) handelt es sich bei lat. ventus usw. um die Thematisierung $^{+}$uē-nt-o- eines ursprünglichen Partizips $^{+}$uē-nt- zur Wurzel $^{+}$uē- 'wehen, blasen', als primäres athematisches Verbum allerdings nur im Arischen (ai. vāti, aw. vāiti) und Griechischen (ἄησι 'weht'), wo gerade die Reflexe dieses $^{+}$uē-nt-o- 'fehlen' (gr. hom. ἀέντες, z.B. Il. 5,526, Partizip zu ἄημι, übrigens mit Kürzung des Langvokals vor Nasal + Verschlußlaut wie in lat. ventus, s. SCHWYZER 279).
Da schon MEILLET, in: BSL 35, 1935, 116 darauf hingewiesen hat, daß hier eine singuläre Partizipbildung vorliegt, für die auch ad hoc Konstruktionen wie $^{+}$ə$_2$ueə$_1$nt-o- mit schwundstufigem Suffix (so schon KURYŁOWICZ ÉI 74; ähnlich jetzt auch EICHNER 1972, 85: $^{+}$H$_2$uH$_1$ént- : $^{+}$H$_2$uéH$_1$nto-; mit Lit.) keine endgültige Lösung bringen, hat KRONASSER, in: FS Pisani, 1969, S. 611-615 vorgeschlagen, von der Auffassung, daß in $^{+}$uēnto- altes Partizip verbaut sei, abzugehen, zumal es unter den Bezeichnungen für Naturer-

scheinungen in den idg. Sprachen sonst keine -nt-Partizipia gibt (soweit erkennbar, liegen meist nomina actoris oder actionis vor (vgl. auch ai. vāta-, vāyu- 'Wind').

Daß idg. $^{+}$uēnto- im Hethitischen trotzdem wieder formal bei den -nt-Partizipia angeschlossen wurde (Nom.Sg. ḫuuanza statt von der Etymologie her zu erwartendem $^{+}$ḫuuantaš), liegt nach KRONASSER EHS 263 und 264 in der 'personifizierenden bzw. individualisierenden Funktion der -nt-Bildungen' und ist auch paradigmatisch begründet (s. die Erörterungen zu gim(a)-/gimmant- 'Winter').
Während so die morphologisch-paradigmatischen Probleme weitgehend gelöst erscheinen, blieb die phonologische Frage in Bezug auf den Anlaut bisher unbehandelt: Die überwiegenden Schreibungen ḫu-u-ua° schließen die allgemein akzeptierte Lautung /hwa/ zwar nicht aus, machen sie nicht eben wahrscheinlich, besonders wenn man bedenkt, daß /h/ gerade in dieser Stellung sonst schwindet (vgl. ueriia- 'rufen, nennen' gegenüber ḫurt- 'fluchen' aus $^{+}$Ḫuer-/Ḫur-).
Eine erst sekundäre Angleichung an das möglicherweise wurzelverwandte Verbum ḫuia-/ḫuuai- 'laufen, fliehen', besonders an dessen Partizipium ḫuiant-/ḫuuaiant- erscheint daher nicht ausgeschlossen.
Für die Verbindung mit lat. ventus, got. winds usw. haben sich nach MUDGE l.c. noch ausgesprochen: STURTEVANT CGr[1] 97; IHL 41 (heth. ḫuuant- aus $^{+}$xʁwé'ntos, lat. ventus aus $^{+}$xwé'ntos); CGr[2] 49; PETERSEN, in: Lg 9, 1933, 17; Lg 10, 1934, 313 Anm. 16 (für Lautung /huwa/); BENVENISTE Origines 155 (Partizip eines $^{+}$ḫwā-, entsprechend ai. vā- aus $^{+}$ə$_2$wéə$_1$-); KURYŁOWICZ ÉI 74 (s.o.); VAILLANT, in: BSL 37, 1936, 113; BRAUN 390; SAPIR, in: Lg 14, 1938, 270 f.; PEDERSEN Hitt. 184; BENVENISTE bei BERGSLAND 1938, 273 f. (wurzelverwandt mit heth. ḫeuš 'Regen' und lat. avis: $^{+}$ə$_2$w-eə$_1$- : $^{+}$ə$_2$eu- : $^{+}$ə$_2$ew-y; ebenso van LANGENHOVE, Essais de linguistique indo-européenne, Antwerpen 1939, 47); COUVREUR Ḫ 119 f. (zu lat. ventus usw., aber gleichzeitig

Partizip zu heth. ḫuuai- 'laufen'; wegen der semantischen Probleme wird an franz. courant : courir erinnert und gleichzeitig Wurzelverwandtschaft von +auē- 'blasen' und +uei- 'jagen' erwogen); HENDRIKSEN 1941, 28 (Trennung von ḫuuai-); MESSING 209; HAMMERICH 6; POKORNY 82; CROSSLAND 100, 119; ZGUSTA 446 f.; AUSTIN, in: Lg 18, 1962, 22 (vgl. noch lat. avis, armen. hav 'Vogel'; armen. hoɫm 'Wind' entsprechend gr. ἄελλα < +αFελμα); FRIEDRICH Wb 79; W.-HOFMANN II 752; LEHMANN 25; LIEBERT 23 (idg. +aw(e)- 'blasen, hauchen'; wurzelverwandt sei ḫuiš- 'leben' und mit Laryngalmetathese +wH$_2$es- > +bhes- auch ai. bábhasti usw.); KRONASSER VLFH 43; EHS 263 und in: FS Pisani, II, 1969, 611-615 (ḫuuant-š weder einzelsprachliches noch ererbtes Partizip, sondern Fortsetzer von +uēnto-; lautgesetzlich entsprechendes +ḫuantaš wurde in die -nt-Klasse überführt, da es keine heth. Appellativa mit Nom.Sg.C. -antaš gibt); GAMKRELIDZE 34; FRISK GEW I 26 (ά- in gr. ἄημι der Reflex des anlautenden Laryngals, der in heth. ḫuuant- erhalten sei); KAMMENHUBER 1961, 67 f. (ererbtes Partizip zur Wurzel +uē- (+Huē-), die in heth. ḫuuai-/ḫuia- 'laufen' erhalten sei); DEVOTO 373; HAMP Evidence 138; PUHVEL Evidence 88; WINTER Evidence 102; COWGILL Evidence 151 (+AewE-; der 'prothetische Vokal' im Griechischen sei vokalisierter Laryngal); GUSMANI LI 72; LINDEMAN S. 69; ǰAHUKYAN 1970, 150 (armen. hov 'Wind'); SEEBOLD 540 (idg. +uē- in german. wāe-ja- 'wehen'; heth. ḫuuant- zeige "ḫ-Vorschlag, den die Vertreter der Laryngaltheorie mit gr. a- in Verbindung bringen und als Wurzelrest erklären"); EICHNER 1972, 85; BERMAN Stem formation 138 (ererbte Partizipialbildung +H$_2$uH$_1$ont-); MICHELINI 464; RASMUSSEN 57 (Gruppe Laryngal + w im Hethitischen erhalten).

Daß heth. ḫuuant- dagegen eine einzelsprachliche bzw. lebende Partizipialform sei, wurde nur selten erwogen, so von COUVREUR Ḫ 119; RISCH, in: FS Sommer, 1955, 196 und auch schon FORRER bei FEIST 1939, 565 (der außerdem auch

die Verbindung mit lat. ventus leugnet, da heth. ḫuuai- nie 'wehen' bedeutet).

Verfehlt WITTMANN, in: Sprache 19, 1973, 42 (mit Präfix ḫa- zu → uuant- 'kommend').

⮜ ḫuuandalai- (nicht ganz klares Verb), s. bei ḫuldalai-.

ḫuuap(p)-/ḫup(p)- (II, selten I, s. EHS 513; vielleicht auch medial, s. NEU 1968, 60) 'schlecht behandeln'. Es kann aus Graphien ḫu-(u-)up^{o} neben ḫu-(u-)ua-ap^{o} auf eine einheitliche Lautung /hwap/ geschlossen werden (s. KRONASSER EHS 513 Anm. 1), jedenfalls ist ḫup(p)- hier anzuschließen und kein eigenes Verb, wie früher angenommen, s.s.v.

Aus den anderen idg.-anat. Sprachen entspricht vielleicht luw. ḫa-a-pí-iš KUB XXXV 108, 22 (s. OTTEN LTU 99; Verbalform nach MERIGGI, in: OLZ 57, 1962, 260; ?) und lyk. χuwati (negatives Verb nach ŠEVOROŠKIN 1969 b, 267; Bedeutung jedoch wahrscheinlich 'folgen', NEUMANN brieflich).

Von JURET 58 zu got. ubils, nhd. übel usw. (P 1107) gestellt; so dann auch WATKINS Idg. Gramm. 30 (ḫuuap- athematisches Denominativum zu adjektivischem +ḫuuap- aus idg. +ə̯up- : +ə̯ue/op- wie in got. ubils als +up-élo-; heth. ḫuuappa- 'schlecht' sei Thematisierung des primären nominalen +ḫuuap-).

Nach SZEMERÉNYI, in: JHS 94, 1974, 154 daraus (bzw. aus dem Verbalabstraktum +ḫuuappar/ḫuppar; dies leider nur unvollständig erhalten KUB XXXIV 73,7 apaš idalawanni ḫu-ua-aɾp ..., s. EHS 513) auch gr. ὕβρις 'Übermut, Gewalttätigkeit' entlehnt.

Hierher primäres Adjektivum ḫuuappa- 'böse, schlecht' (etwas anders WATKINS l.c.); Abstraktum ḫuuappanatar 'schlechtes Befinden' (HAAS-WILHELM 194; Nominalabstraktum zu einem +ḫuuappana- nach KRONASSER EHS 293, ?); nicht geklärt ist die Art der Beziehung zu → ḫuipaiatt- 'Ruchlosigkeit'.

Zur idiomatischen Wendung šakuua katta huuapp(a)- s. OETTINGER StBoT 22, 1976, 43-45.

É huuapra- (ein Gebäude), s. ARCHI, in: SMEA 16, 1975, 101: Gen. É hu-u-ua-ap-ra-aš KUB II 1 III 20.

huuara- c. (ein Orakelvogel), s. ERTEM Fauna 214 f.; möglicherweise identisch mit → huua-, s.d.

huuarai- (nicht ganz klares Verb), s. bei hurai- 'schmücken'.

(UZU)huuarla- c. (ein Körperteil): KBo XVIII 172 I 15; 476/u 5, 9; 822/u 8 (BERMAN Stem formation 42).

huuarnišk- 'jagen' (-šk-Form zu +hurna-, s.d.).

GIŠhu-ua-ar-pi!-iš 223/g (s. CTH 19) Rs. 4 (ERTEM Flora 127): Ein Gewächs; vielleicht besteht eine Beziehung zu GIŠhu-ua-ar-pa-an-nɬa KUB XXXV 132 II 3 (luwisch, s. DLL 50 und 173).

huuart- 'verfluchen' s. hurt-.

hu-u-ua-ar-ti KUB XXVII 67 IV 5 (unbekannte Substanz, wohl eine Art Absud oder Extrakt, wenn identisch mit (Akk.Sg.) ≙ hu-ua-ar-ti-in KUB XXXVII 1 I 6, das mit akkad. ra-bi-ki (dazu s. AHw II 935) glossiert wird, s. DLL 50. NEUMANN, in: Sprache 8, 1963, 41 nimmt Wurzelidentität mit → hurtalli- 'Gemengsel, Mus' an (intendiert wohl schon von LAROCHE DLL 49 und 50) und sieht hierin die idg. Wurzel +uert- 'drehen'; vgl. bei hurutai- 'umstürzen'.

huuarzak-/hurzak- : -šk-Form zu → huuart-/hurt- 'verfluchen'.

LÚ/SALhuuaššannalla/i- c. (Kultfunktionäre), s. LAROCHE Recherches 81; DLL 176; OTTEN Luv. 107 f. Sie treten besonders im Kult der Gottheit dHuuaššanna auf und haben von ihr den Namen. Zur Bildungsweise (substantivierte Denominalia als nomina actoris) s. EHS § 99.1. Spekulationen bezüglich des Etymons des GN bei LAROCHE Recherches 81.

NA4huuaši n. (ein meist steinernes Kultobjekt, das als Ersatz für einen Tempelbau fungiert und an dem wie an einem Altar geopfert wird; außerdem vielleicht auch Bezeichnung für eine religiöse Wirtschaftseinheit). Zum Sachlichen s. DARGA: 'Über das Wesen des Huwasi-Steines nach hethitischen Kultinventaren', in: RHA 27/84-85, 1969, 5-24 (Abbildungen S. 21 ff.) und IMPARATI concessione 119-137 (bes. 120, Anm. 193 und 136, Anm. 263: auch aus Holz und Silber hergestellt; auch als Grenzstein verwendet; Ideogramm ZI.KIN; sum.-akkad. Entsprechung bisher unbekannt, wohl eine Erfindung der Hethiter). Seit FORRER, in: MDOG 61, 1921, 38 meist als 'Malstein', gelegentlich auch als 'Massebe' (hebr. maṣṣēbāh 'aufrecht hingestellter Kult- und Denkstein', KOEHLER-BAUMGARTNER 554) oder 'Baitylos' (gr. βαίτυλος 'Art verehrter Meteorstein', s. FRISK GEW I 211) bezeichnet.
Von BOSSERT, HKS (1944), S. 98 und in: Belleten 16, 1952, 495-545, bes. 511 ff. mit hl. wanaza/i n. (MERIGGI HHGl 148: 'Denkmal'; LAROCHE HH Nr. 267: 'stèle') zusammengestellt; dazu luw. (u)uan(n)i- c. 'Steinblock; Stele' mit Denominativum uuanitai- 'versteinern' (DLL 106) und lyd. vãna- 'Grabkammer' o.ä. (GUSMANI 222).
Nach LAROCHE, in: RHA 69, 1961, 71 auch im ON Uannanda KUB XXXI 65 b 7 und in Οὐήνασα (in Kappadokien nach Strabon 12,537).
Weitere Etymologie dunkel (vgl. EHS 228; DARGA l.c., S. 12); verfehlter Versuch von STURTEVANT, in: Lg 3, 1927, 122 (zu → huiš- 'leben'; huuaši 'statue', als 'represen-

tation of a living being').

huuigatar s. huigatar.

GAD huzzi n. (ein Tuch oder ein Kleidungsstück); VBoT 1, 32; KBo XIII 223 II 5; KBo XIX 93,3.
Ebenso wie GAD hu-uz-zi im Akkadischen von El Amarna (s. AHw I 363) Fremdwort unbekannter Herkunft. (Der hurrische Opferterminus huzzi scheint davon verschieden zu sein, vgl. HAAS-WILHELM 81, 82).

(/hue°/, /hui°/ usw. s. hu-e°, hu-i°).